Ed 1303



Altpreußische Geschlechterkunde

Blätter
des Vereins für Familienforschung
in Ost- und Westpreußen

4. Jahrgang
1930

Herausgegeben von Dr. William Meyer

Königsberg i. Pr. 1930
In Kommission bei Bon's Buchhandlung und Antiquariat.

1933:1311

10143

Wojewódzka Biblioteka Publiczna w ELBLĄGU

91647/12445

1362

4.5.6. Ed 1303

Stadt Bücherei Elbing

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze und Quellen.

Seite

Brenke, Annemarie: Der Sippenrat als erbbiologischer Eheberater . . . 52

Meyer, William: Regesten und Stammtafeln zur Geschichte des Zschock'schen Stiftes in Königsberg 105

Nadler, Josef: Genealogische Dichtungen des 19. Jahrhunderts . . . 1

Oelsnitz, Ernst von der: Ein Jugendbild von Herzog Albrecht in Preußen 33

Rotscheidt, W.: Ost- und Westpreußen als Studenten am Gymnasium illustre zu Bremen 8

Saucken, Ulrich von: Ueber die Herkunft des Geschlechts von Saucken . 99

Schulz, Carl: Die Kirchenbücher der Gemeinde Rudau 39

Seuberlich, Erich: Die Kirchenväter von Marienburg in Westpreußen 1633—1762 105

Staszewski, Kurt von: Die Königsberger Kirchenbücher 73

Walsdorff, Helmut: Beiträge zur Geschichte der ostpreußischen Pfarrerfamilie Suchland 67

Wiehen, Albert: Das Blutgericht in Königsberg. Zur Geschichte der Weinhandlung David Schindelmeisser 13, 45

Wilde von Wildemann, Carl: Aus kurländischen Kirchenbüchern . . 73

Wormit, Anton: Die Zusammensetzung der Bevölkerung in der Haberberger Gemeinde zu Königsberg i. Pr. 81

Gelegenheitsfunde und kleine Mitteilungen.

Forstreuter, Kurt: Das Totenbuch der Schneider in Braunsberg . . . 21

Grigoleit, Eduard: Die Kirchenbücher von Ruß 38

Keßler, Gerhard: Altpreußen im Leipziger Handel des 16. und 17. Jahrhunderts 22

Keßler, Gerhard: Die Taufe eines „ostpreußischen" Türken 38

M., P.: Ein Familienverband der Familien Mühlpfordt, Mühlpforth und Mühlenpfordt 123

Meyer, William: Eine Ahnentafel des Achatius Ernst von Kreytzen . . 55

Quassowski, Hans-Wolfgang: Weiteres über die Suchland in Ostpreußen 121

Schulz, Carl: Gelegenheitsfunde zur Familiengeschichte ostpreußischer Pfarrer 25

Seuberlich, Erich: Geburtsbriefe des Magistrats Friedland 85

Sm.: Wappenschmuck am Schloß zu Königsberg 23

Tiesler, Kurt, und Carl Schulz: Beiträge zur Familiengeschichte ostpreußischer Pfarrer 55, 86, 122

Bücherbesprechungen. Seite

Hanns Bauer, Alt-Elbinger Stammbücher in der Stadtbücherei Elbing. T. 1: Biographische Beiträge aus Stammbüchern der kryptokalvinistischen Zeit um 1600. Elbing 1930. (William Meyer) 87

Danziger familiengeschichtliche Beiträge. Danzig 1929. (William Meyer) 26

Max Burchard, Das Stadtarchiv zu Stadthagen als Quelle für die Bevölkerungsgeschichte. Leipzig 1927. (Erich Keyser) 60

D. L. Galbreath, Handbüchlein der Heraldik. München 1930. (Ernst von der Oelsnitz) 27

Peter von Gebhardt, Die Bürgerbücher von Cölln an der Spree 1508—1611 und 1689—1709 und Die chronikalischen Nachrichten des ältesten Cöllner Bürgerbuches 1542—1610. Berlin 1930. (William Meyer) 61

Peter von Gebhardt, Parochia Kottnensis. Das Untertanenbuch der Herrschaft Filehne v. J. 1742. Schneidemühl 1930. (Bernhard Schmid) . 88

Elisabeth Aloß, Das Grundbuch der Stadt Dirschau. Danzig 1929. (Bernhard Schmid) 25

Bernhard Koerner und Kurt Tiesler, Ostpreußisches Geschlechterbuch. Bd 2. Görlitz 1930. (Ernst von der Oelsnitz) 59

Hermann Kownatzki, Elbing als ehemaliger englischer Handelsplatz. Elbing as an former English Trading Centre. Elbing 1930. (Paul Mühlpfordt) 123

Luise Neumann, Franz Neumann. Aus den Jugendjahren eines Forschers und Veteranen der Freiheitskriege. Leipzig 1929. (Eduard Anderson) . 28

Johannes Schultze, Die Herrschaft Ruppin und ihre Bevölkerung nach dem 30jährigen Kriege. 1925. (Erich Keyser) 89

Johannes Schultze, Die Priegnitz und ihre Bevölkerung nach dem 30jährigen Kriege. Perleberg 1928. (Erich Keyser) 89

Otto Schwarzien, Bilder aus den Vergangenheit des Kirchspiels Willkischken. Kerkutwethen 1927. (Eduard Grigoleit) 124

Georg Friedrich Werner, Chronik der Marienwerder Kirche. Hrsg. v. W. Heym. Marienwerder 1929. (Ernst von der Oelsnitz) 59

Neueingegangene Bücher und Zeitschriften . . 29, 62, 89, 124

Vereinschronik 30, 64, 91, 126

Ahnentafeln unserer Mitglieder

Hans Brenke (Nr. 1) 94
Emil Guttzeit (Nr. 5) 127
Marie-Hélène de la Croix, vereh. Schlemm (Nr. 4) 97
William Meyer (Nr. 2) 95
Margarete Prange, vereh. Tribukait (Nr. 8) 131
Ulrich von Saucken (Nr. 6) 129
Wilhelm Schlemm (Nr. 3) 96
Wilhelm Tribukait (Nr. 7) 130

Such- und Anzeigenecke 32, 66, 93, 132

Namenverzeichnis 133

Genealogische Dichtungen des 19. Jahrhunderts.

Von Professor Dr. Josef Nadler.

Wenn es auch feststeht, daß seit den ältesten Zeiten, seit dem Hildebrandsliede etwa, genealogische Probleme die Dichter oft und tief bewegt haben, in vollem Umfange, mit klarem Bewußtsein, in einer ganzen großen Literatur sind diese Dinge erst dem 19. Jahrhundert künstlerisch gegenwärtig geworden. Es kann nicht bestritten werden, daß die wissenschaftliche Begründung der Genealogie im späten 18. Jahrhundert an dieser mit Gewalt aufdringenden dichterischen Fragestellung ihren Anteil hat. Denn der Begründer der wissenschaftlichen Genealogie, Johann Christoph Gatterer (1727—1799), seit 1759 Professor der Geschichte in Göttingen, hat durch sein historisches Institut, 1766 gegründet, außerordentlich anregend gewirkt und eine große Anzahl von Schülern gebildet. Aber daß die genealogische Dichtung zunächst des frühen 19. Jahrhunderts durch viel mächtigere geistige und weltanschauliche Verschiebungen erzeugt wurde, als es die Begründung einer historischen Hilfsdisziplin sein kann, ergibt sich sofort, wenn man die genealogische Dichtung des späten 18. mit der des frühen 19. Jahrhunderts vergleicht. Man sehe sich Johann Paul Richters „Titan" an, wo diese Dinge gerade noch gut genug sind, eine Romanhandlung zu schürzen und zu entknoten. Oder Theodor Gottlieb von Hippel und seinen Roman „Lebensläufe nach aufsteigender Linie", wo bei allem autobiographischem Gehalt und bei aller Modellzeichnung nach dem Leben der genealogische Gedanke nicht entscheidend zur Geltung kommt, sondern lediglich den Faden für humoristische Schildereien bietet.

Welcher geistige Boden hatte also solchen Auftrieb, daß er die ganze Problematik der Geschlechterreihe in die Dichtung jener Epoche eindrängte? Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert wurde man seit Herder auf die Umbildung der antiken Welt des Altertums zur germanischen des Mittelalters aufmerksam. Man begann ebenso sehr die geistesgeschichtliche wie die ethnographische Seite dieses weltverwandelnden Vorganges zu sehen, die Aufpfropfung der germanischen Völker auf den verdorrenden Stamm des mittelländischen Rassechaos und den Uebergang der antiken Bildung auf die neuen Völker. Als bequeme dichterische Anschauungsform dieses welthistorischen Vorganges bot sich nach dem Vorbild der germanischen Heldengenealogie, wie die alten Sagen sie gaben, die Familiengeschichte dar. Aus seinen altgermanischen Studien mit dieser Götter- und Heldengenealogie vertraut, wählte Friedrich de la Motte Fouqué diese Anschauungsform für seinen Roman „Der Zauberring".

Der schwäbische Ritter Hug von Trautwangen, in den manche Wesenszüge des Weltwanderers Wodan eingegangen sind, hat sich auf seinen Heldenfahrten mit Mädchen der verschiedensten Völker gepaart und mit ihnen ein ganzes Geschlecht von Kindern gezeugt. Diese Kinder sind Typen der neuen aus spätantik-germanischer Ehe hervorgegangenen Völker. Ihr Schicksal ist Gegenstand des Romans, und so sinnbildlich darzustellen, wie das germanische Blut neue Völkerjugend in die alte Welt verströmte, wie sich von Deutschland aus auf solche natürliche Völkerfamilie die einheitliche Kultur des Mittelalters gründet, war Absicht der Dichtung. Das Buch gibt nicht eigentlich ein genealogisches Nacheinander, sondern ein genealogisches Nebeneinander, welthistorischen Durchschnitt einer Familie. Und der symbolische Gehalt des Romans ist stärker als die konkrete Wirklichkeit und Problematik familiengeschichtlicher Vorgänge. Aber ein sehr sicheres Wissen um das Wesen genealogischer Prozesse, um die Wechselwirkung zwischen Familiengeschichte und Weltgeschichte verrät die Dichtung an mancher Stelle. Stärker als die weltgeschichtliche nötigte die tagespolitische Problematik zu familiengeschichtlichen Perspektiven. Der Untergang des alten Reiches 1806 und der Zwang einen Neuaufbau zu bedenken, das Ständeproblem, wie es durch die preußischen Reformen nach 1806 dringlich geworden war, die schon damals einsetzende wirtschaftliche Machtverschiebung von Grundbesitz zu Industrie stellte den preußischen Adel vor ganz neue Erkenntnisse und schwere Willensentschlüsse. Ein ehrlicher und kluger Edelmann, der von seinem ständischen Standpunkt auch die Verantwortung und den Anteil der Stände an diesem Wandel der Dinge prüfte und die Pflichten der Stunde gegenüber der Zukunft erwog, mußte notgedrungen in familiengeschichtliche Gedankengänge geraten. So hat denn auch einer dieser preußischen Grundbesitzer, der an den politischen Bewegungen der Zeit stark beteiligt war, in der Tat dieses ganze zeitbedingende und zeitbedingte Gewebe von ständischen, verfassungsrechtlichen und wirtschaftlichen Fragen in einer großen genealogischen Dichtung erwogen und gestaltet. Es ist Achim von Arnim und seine „Kronenwächter". Der Roman ist ungleichartig überliefert: der 1. Band in der zweiten Fassung des Gesamtwerkes 1818; der 2. Band in der ersten Fassung 1851; außerdem zahlreiche Notizen für Fortsetzung und Abschluß. Man wird daher von vornherein Widerspruch im Gang der Handlung und in der genealogischen Reihe der Figuren erwarten müssen. Das Ganze ist Bruchstück eines umfangreichen Entwurfes, in dem Geschichte, Sitten und Gebräuche von ganz Deutschland während des 16. Jahrhunderts in 4 Bänden dargestellt werden sollten. Die Familienreihe setzt zur Zeit der Völkerwanderung ein, führt über die Staufer weiter und mündet in den oberrheinischen Herren von Hohenstock. Ein Geheimbund, die Kronenwächter, hütet am Bodensee die Krone der Staufer, wählt aus dem erbberechtigten Geschlecht den jeweils Tüchtigsten aus und erzieht ihn für die Krone eines künftigen Deutschlands. Die Schicksale dieser letzten Familienmitglieder sind Gegenstand der Dichtung; der letzte dieser Kronerben baut aus den Trümmern der Weiblinger Barbarossa-Burg eine Tuchfabrik, wird ein mächtiger Handelsherr, siecht aber langsam aus Mangel an Blut dahin. Doktor Faust verpflanzt in seinen Körper frisches unverbrauchtes Blut von einem Seitensprossen derselben Familie. Und ein Sohn, der so

gewissermaßen Kind zweier Väter ist, vereinigt nun die Ansprüche beider Linien in sich. Dieser Erbe hätte nach den Skizzen zum Roman Protestant werden und die Krone Deutschlands durch geistige Bildung wiedergewinnen sollen. Man sieht, hier sind schon sehr konkrete und reale Fragen der Familienkunde gestaltet. Die künstliche Blutübertragung von Anton auf Berthold ist sicherlich zunächst nur ein ärztlicher Einfall, wie Arnim, der mit den Naturwissenschaften Vertraute, auf manch anderem Gebiete mehr als einen dichterisch verwertet hat. Aber das Motiv ist so stark betont, daß der Dichter damit den Schlüssel zu seinen Gedankengängen andeutete. Jeder der Stände degeneriert — proletarisiert sagte Wilhelm Riehl — wenn er von seinem Wesen abfällt. Eine organische Vereinigung, der Zusammenschluß der Besten aus ihnen, ein volles neues Leben kann nur in den Kindern herangedeihen. Das war die Lösung des adligen Grundherrn Arnim, der eine Bürgerliche, Bettina Brentano, zur Frau hatte. Und es liegt ein tiefer Sinn in dieser neuen Zielsetzung des Adels, wenn Arnim die Bedeutung, den Sinn der alten Krone vom Politischen in das Geistige verschiebt. Die große leitende Idee des Romans ist das Thema jener Epoche, das der Wiedergeburt, allzu roh und handgreiflich an der künstlichen Blutübertragung versinnbildet. Aber damit ist in der Tat ein weiterer Schritt auf die Mitte des ganzen Problemes getan worden.

Die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert bedeutete einen mächtigen Ausbruch neuen religiösen Gefühls, neuer religiöser Gesinnung und Handlung. Es drang von allen Seiten in die Literatur. Mit ihr wurde Not und Trost des Erlösungsproblems wie seit Jahrhunderten nicht mehr empfunden. Mit dem Erlösungsgedanken lebte auch für die Dichtung wieder die alte lang verschüttete Adammystik auf. Das hieß Sündenfall und Erlösung als einheitliches gemeinsames Verhängnis und Ziel des Menschengeschlechtes fassen, und das Menschengeschlecht erschien also wie eine Familie, in deren genealogischer Abfolge sich Erbsünde und Erlösung auswirken. Hinter Fouqués weltgeschichtlich-ethnologischer, hinter Arnims kulturpolitischer Fragestellung öffnet also das Problem seinen tieferen Hintergrund: den religiösen. Es war Arnims Schwager Clemens Brentano, der mit leidenschaftlich bewegter Fantasie und mit allem Zauber seiner unerhörten Wortkunst dem Thema diese Wendung gab in seinen „Romanzen vom Rosenkranz". Auch hier handelt es sich um die genealogische Ganzheit einer Familie, wie sie in schwerer Schuld sich verstrickt und daraus gelöst wird. Aber diese Familie steht sinnbildlich und beispielhaft für die ganze Menschheitsfamilie. Gedanklich und stofflich knüpft die Dichtung an die Problematik des ersten Menschen an, an den Menschenvater Adam, und die Mystik dieses Menschenadam gibt jeder Strophe dieses Gedichtes Feuer, Glanz, Gewicht. Die ganze lange Urreihe dieser Familie und ihre Schuldverstrickung ist nur als Beigeschichte gegeben. Handlung ist dem Romanzenkranz die männliche und weibliche Dreiheit von Geschwistern, die schließlich ihre Familie entsündigt und erlöst. Doch zum Kern der Sache, den wir heute suchen. Was bei Fouqué völlig fehlte, was bei Arnim nur grob sinnlich in dem Einfall der Blutübertragung erschien, das hat Brentano zum erstenmal geahnt und instinktiv gestaltet: das Problem der Vererbung. Die Stammutter des Geschlechtes ist eine Zigeunerin. Ihr unstetes Zigeunerblut wird nun von Generation

zu Generation gedämpft aus immer neuen Ehen, ihr Triebleben festigt sich in den folgenden Generationen zu immer stärkerer Willenhaftigkeit. Aber je tiefer sich dieser ungestüme Vitalismus verinnerlicht, desto gefährlicher wird er den Nachgeborenen, und desto tragischer wirkt er sich aus. Auffälliger noch als diese Seite der Familienkunde tritt die andere vor Augen. Wenn von den 14 Nachkommen 7 männlich und 7 weiblich sind, wenn in den letzten Generationen drei Männer und drei Frauen einander gegenüberstehen, so kann man das wohl nicht einfach selbsträgerisch ein dichterisches Zahlenspiel nennen. Brentano hat um diese Frage der Geschlechtsbestimmung gewußt. Brentano hatte aus eigenen Familienerfahrungen einen guten Blick für genealogische Dinge. Aber wir brauchen darauf nicht einmal Gewicht zu legen. Sein Gewährsmann in all diesen Fragen war Karl Philipp Moritz mit seinem Buch: Magazin der Erfahrungsseelenkunde. Dieses Werk war um die Jahrhundertwende weit verbreitet, viel gelesen und hat die Dichtung der Zeit in einem Maße angeregt, die wir heute noch gar nicht übersehen. In diesem Sammelwerk war von allerlei Mitarbeitern ganz überraschend gutes Material zur Vererbungskunde zusammengetragen. Wieviel daraus Brentano für seine Dichtung zu Gute gekommen ist, wurde im Einzelnen bisher noch nicht festgestellt. Indessen wesentlich bleibt es: Brentano kommt es vor allem auf religiöse Fragen an. Im Mittelpunkt steht ihm das Problem der Erbsünde, und er hat diesen ganzen genealogischen Fragenkomplex nun im Zusammenhange mit der christlichen Gnadenlehre und mit dem Erlösungsgedanken dargestellt. Aber er hat auch an das Urproblem aller Genealogie gerührt: Wie kam der Geschlechtsunterschied in die Welt? Seine genealogische Dichtung wurzelt also im Kosmischen und Metaphysischen. Und damit sind wir an den Kern der Sache herangekommen.

Der neue Durchbruch des Transzendenten und der Metaphysik im späten 18. Jahrhundert wirkte auf die Jugend zunächst erschütternd und zerstörend. Wir haben zu viele Belege dafür von Tieck bis zu Kleist. Zumal an Tiecks Jugenddichtungen läßt sich diese Wirkung einwandfrei studieren. Die junge Generation des späten 18. Jahrhunderts sah sich plötzlich dem offenen Weltraum gegenüber, sah sich unfaßbaren Mächten willenlos ausgeliefert und empfand sich als Opfer eines Schicksals, das nach unerkannten Gesetzen und daher blind zu walten schien. Der Blick ins Jenseits erstarrt zunächst in einer Gebärde der Weltangst. Und diese Stimmung löste in der neuen Literatur den Schicksalsgedanken aus. Er ist in Tiecks Jugenddichtungen offenkundig. Und als man diesen Schicksalsgedanken rational erfassen und dichterisch gestalten wollte, gab man ihm die Anschauungsform des genealogischen Verhängnisses. Das ist Ernst Amadeus Hoffmann und sein Roman „Die Elixiere des Teufels". Wir stehen damit auf der Höhe zugleich und im Mittelpunkt unseres Themas. Hoffmanns Roman hat künstlerisch am vollkommensten die Bindung der genealogischen Reihe als Ausdruck und Symbol transzendenter Mächte erfaßt und mit vollkommenem Realismus als Vererbungsprozeß dargestellt. Wenn auch dieser Dichter sich ungewöhnlich deutlich in seiner tragischen Familienbedingnis empfand, wir möchten es weniger Erfahrung als vielmehr geniale Intuition nennen, daß Hoffmann in seinen „Elixieren" so sachkundig und vorausahnend die genealogischen Erbprobleme heraus-

gestellt hat. Bei ihm ist es eine Familie, in der sich eine Krankheit — Neigung zum Inzest — langsam aber stetig entwickelt. Parallel damit geht eine Neigung zum Absonderlichen, die sich in den letzten Generationen bis zum Wahnsinn steigert. Auf Fachbegriffe gebracht: es handelt sich um eine dominante kranke und um eine recessive gesunde Anlage. Diese Krankheits- und zugleich Sündengeschichte ist an 16 Familienmitgliedern dargestellt, 9 männlichen und 7 weiblichen. Neun stammen aus rechtmäßigen Ehen, es sind die am wenigsten Belasteten, sieben aus freien Verbindungen, davon vier aus Inzest. Und nur in diesen Inzestkindern pflanzt sich das Verbrechen fort. In den andern steigert sich die Familienkrankheit zum Wahnsinn. Fassen wir ein erstes Ergebnis zusammen. Die genealogische Dichtung des frühen 19. Jahrhunderts wurzelt ursprünglich im Transzendenten, in dem neuen religiös-metaphysischen Erlebnis: Schicksal, Erbsünde, Erlösung, Wiedergeburt. Sie weitet sich zu einer Anschauungsform für soziale, wirtschaftliche, weltgeschichtliche, ethnographische Vorgänge. Sie hat die Frage der Vererbung erkannt und künstlerisch zu bewältigen gesucht. Ihre Bedeutung geht weit über die deutsche Literatur hinaus. Denn die Urform des genealogischen Reihenromans liegt nicht bei Zola, sondern bei Hoffmann.

Diese erste Stufe der genealogischen Dichtung fällt mit der allgemeinen ersten Phase des 19. Jahrhunderts, mit der philosophischen, zusammen, wie sich die zweite Stufe der genealogischen Dichtung mit der zweiten Phase, der historisierenden, deckt. Seit den 30er Jahren des Jahrhunderts setzt sich zunächst, von Hegel und Ranke her, die historische Denkform durch, Schritt für Schritt mit der Entwicklung der Geschichtswissenschaft und der geschichtlichen Darstellungskunst. Fragen wir nach der bedeutenden genealogischen Dichtung dieser historischen Stufe, wer möchte nicht antworten: Gustav Freytag und seine „Ahnen". Gewiß! Es war ein sehr fruchtbarer Gedanke, am vierhundertjährigen Ablauf einer Familie den Wandel einer Nation darzustellen, wie Freytag das in seinem sechsbändigen Werk 1872—1881 versucht hat. Aber hier ist nicht das Genealogische, der Ablauf des Familienschicksals, das Ursprüngliche und darstellerisch Angestrebte, sondern die erschöpfende Folge der Kulturbilder. Die Familie ist nur der Faden, an dem sie aufgereiht sind. Und dann ließ Freytags Technik daraus auch gar keine genealogische Dichtung werden. Daß die Familienfolge in grauer Urzeit Thüringens einsetzt, wäre kein künstlerisches Hindernis. Denn der Dichter konnte sich ja, wie Brentano und Hoffmann das getan hatten, auf eine bestimmte Gruppe dieser Familienreihe einstellen und das weit voranliegende als Vorgeschichte geben und behandeln. Was den Ausschlag gibt, ist die Tatsache, daß der Eindruck eines genealogischen Ganzen gar nicht aufzukommen vermag. Einmal liegen nämlich zwischen den einzelnen Romanen der Reihe so weite Zeitabstände, daß man sich den genealogischen Zusammenhang gar nicht bewußt machen kann. Und dann hat Freytag gar nicht den Versuch gemacht, uns von der genealogischen Zusammengehörigkeit all dieser Romanhelden zu überzeugen und uns den Rhythmus, die Krisen, die Erfüllungen und Abschlüsse dieses fortzeugenden Familienschicksals erfühlen zu lassen. Es ist nichts als eine recht naive Abwandlung des einen typischen Hauptheldens in den Kostümen aller absteigenden Jahrhunderte. Es geht

hier lediglich um den geschichtlichen, wirtschaftlichen, geistigen Wandel der Nation in all ihren Hauptphasen, und es ist nichts als eine Pointe, diese Helden alle als Glieder einer absteigenden Familienreihe zu fingieren. Nichts als unser Verstand nimmt die witzige Pointe auf, daß der letzte Urenkel aus königlichem Geschlecht in der Redaktionsstube einer Zeitung anlangt. Und da sich dieser Wandel in 1500 Jahren abspielt, was soll uns an dieser genealogischen Kurve so erschüttern. Natürlich, in 1500 Jahren sind sogar noch ganz andere Stammbaumkurven an der Tagesordnung. Im Ganzen: der genealogische Gedanke ist in Freytags „Ahnen" völlig von kulturhistorisch-schildernden Einzelabsichten überwuchert. Ein Thema, wie Freytag es sich stellte, kann nur in knappen Novellen, deren Ganzheit sich leicht übersehen läßt, behandelt werden. Die repräsentativen genealogischen Dichtungen dieser Stufe tragen den Namen Adalbert Stifters. Familiengeschichtliche Fragestellungen spielen in manchen seiner Novellen eine Rolle. Und wir wollen weder auf „Abdias" besonderes Gewicht legen, wo das Genealogische nur in den Frauenschicksalen angedeutet ist, noch auf die „Mappe des Urgroßvaters", wo es mehr in der herkömmlichen Form des Novellenrahmens liegt, noch auf „Nachsommer", wo es um keine Reihe, sondern nur um einen Querschnitt durch eine Familie geht. Doch ausgesprochene genealogische Dichtungen im Maßstab der Novelle und des Romans sind „die Narrenburg" und „Witiko". Die „Narrenburg" bedeutet fast ein Gegenstück zu Hoffmanns „Elixieren". Eine Familie, in Narrheit, Sünde und Verbrechen verstrickt, entlädt sich zunächst in einer üppigen Ernte von Tollheiten und Freveln, um dann wie ein Acker durch lange Verborgenheit auszuruhen und sich zu besinnen, so daß der letzte Erbe verbürgert, besonnen und klug die geniale Narrheit seiner Ahnen in hohe Geistigkeit abklärend in das Erbe seiner Väter zurückkehren und den Ring versöhnlich schließen kann. Was sich bei Hoffmann und Brentano in der Sphäre des Religiösen, Metaphysischen, Hochtragischen abspielte, das ist bei Stifter trotz aller romantischen Zurüstung gesunder Hausverstand bürgerlichen Alltags. „Witiko" ist ein historischer Roman aus dem Böhmen des 12. Jahrhunderts, führt ähnlich wie die „Narrenburg" einen späten Sprößling auf dem Boden seiner Vorfahren zurück und läßt ihn nach langer Familienrast die abgebrochenen Aufgaben seiner Vorfahren wieder aufnehmen und siegreich vollenden. Auch bei Stifter ist das Genealogische nicht eigentlich Zweck, sondern nur Umstand der Dichtung. Aber im Roman wie in der Novelle gibt es ein leicht und überzeugend erfaßbares Rund. Mit einem Blick überschaut man, wie die Glieder der Familienkette ineinandergreifen und einander bedingen. Hier sieht beinahe das Auge, was sich bei Freytag nur der Verstand nachträglich zusammensuchen kann. Aber auch bei Stifter ist das Wie dieser Familienschicksalskette im Dunkeln gelassen. Man sieht und erfährt nur Ergebnisse, keine Ursachen und kein inneres Triebwerk. Auch Stifters genealogische Dichtungen sind Gebilde einer historischen Denkweise.

Die dritte Stufe dieser genealogischen Dichtungen fällt mit der dritten geistesgeschichtlichen Phase des Jahrhunderts, mit der naturwissenschaftlichen, zusammen. Ihre neuen Antriebe erhielt die genealogische Dichtung von weit auseinanderliegenden Bereichen: durch die Soziologie der Familie, wie Wilhelm Riehl sie umriß; durch die anwachsende Vormacht der Natur-

wissenschaften, das materialistische Weltbild und die wissenschaftliche Ausbildung der Vererbungslehre, seit Mendel 1865 seine klassische Schrift über die Kreuzung der Arten veröffentlicht hatte; durch das allgemein sich verbreitende und vertiefende genealogische Bewußtsein, wie es besonders durch Nietzsches Werk bezeugt ist. Fragen der Familienkunde und Vererbung dringen von allen Seiten in die Dichtung und erzeugen zumal seit den 80er Jahren eine ungeheure, breite Literatur, in der sich alle möglichen Stilformen mit allen möglichen Weltanschauungen kreuzen. In zwei literarischen Gattungen werden diese Dinge vor allem stehendes Gedankengut: im selbstschildernden Bildungsroman, der seinen Helden nun als letztes Glied einer Familienreihe, durch sie begnadet oder gezeichnet, erscheinen läßt. Und im Milieudrama, das den Helden in hoffnungslosem oder siegreichem Kampfe gegen die bestimmenden Mächte der Familie und der Umwelt darstellt. In diesen Gedankengängen wurzelt jene Problemstellung, die unmittelbar vor und nach dem Kriege so beliebt war, Kampf zwischen Vater und Sohn. Sie ist keineswegs Eigentum der Generation von 1914, sondern schon in der Literatur der achtziger und neunziger Jahre ausgebildet. Aber in welch rundem Bogen führen doch nun die Gedankenzüge vom Ende des Jahrhunderts an die aus dem Anfang dieser Epoche zurück. In Dichtungen wie Bruno Willes „Offenbarungen des Wacholderbaumes“ und Arno Holzens „Phantasus“ wird die genealogische Linie des Bewußtseins abermals über die Spanne der engeren Familie unendlich weit verlängert, zwar nicht ins Metaphysische, aber ins Kosmische. Das Individuum sieht und fühlt sich nicht mehr bloß als Ergebnis historisch erfaßbarer Ahnenreihen, sondern genealogisch durchaus richtig als Enkel der gesamten Menschheit und weiter zurück — nach dem Stammbaum aller Lebewesen — als erzeugten Urenkel aller tierischen Lebewesen und nicht weniger folgerichtig als Probanden des gesammten Kosmos. Wir stehen genau dort, wo Brentano stand, als er seinen Blick die Kette der Geschlechter entlang rückwärts in unendliche Formen zu der Urfrage gleiten ließ: wie denn der Geschlechtsunterschied und die Zeugung in die Welt gekommen seien. Zu Anfang wie zu Ende des Jahrhunderts ist das Problem wieder das gleiche geworden. Nur seine Vorzeichen sind ins Gegensätzliche verkehrt. Damals metaphysische Spekulation und jetzt naturwissenschaftliche; damals Abstieg und Stammbaum von Gott her, jetzt Aufstieg und Ahnentafel, unendlich geöffnet ins All. Und wie die genealogische Idee dieser ausschwingenden Epoche in die Nähe ihres Anfanges zurückkehrt, so leben in ihrer künstlerischen Form Bestände jener romantischen Zeit wieder auf. Arno Holzens Tragödie der materialistischen Wissenschaft „Ignorabimus“ (1913) führt in das Geheimreich der Seele zurück, das Hoffmanns Dichtungen einst erschlossen hatten. Sie versinnlicht den Gedanken, daß es Dinge gebe, von denen sich die Schulweisheit jener Jahre nichts träumen lasse, an einem genealogischen Vorwurf. Das Schicksal dreier Generationen erfüllt sich im Spielraum eines Tages. Die Schuld einer Ahnfrau wird auch hier durch Austilgung bis ins letzte Glied gerächt. Das Gefühl gespenstiger Lebenseinheit verknüpft die lebende und die tote Schwester. Und Doppelgänger des einen Familientyps knüpfen und lösen tragische Verwirrung. Mit dieser Dichtung ist Arno Holz vom naturwissenschaftlichen

Materialismus seiner Zeit weit abgerückt, denn das genealogische Problem spielt hier nicht mehr im Bereich der Vererbungslehre, sondern fällt schon in den metaphysischen eines magischen Familienzwanges. Thomas Manns „Buddenbrooks“ (1901) liegen viel näher auf der Seite Achims von Arnim als Gustav Freytags, denn es geht hier nicht um eine genealogisch verknüpfte Reihe von Kulturbildern, sondern um Darstellung eines geschlossenen Familenvorganges, um Degeneration einer Kaufmannsfamilie ins Geistige, wie Arnim eine adlige Familie ins bürgerlich-kaufmännische degenerieren ließ. Und wie bei Arnim ist es auch bei Mann eine leise Ironie und Uebertreibung ins Groteske, in deren Zwielicht ernst und spöttisch Gemeintes durcheinanderschwimmt. Wenn Arno Holz, da er unter dem Formgesetz des Dramas stand, vom Schlußakt aus diese genealogische Handlung enthüllt und auffädelt, wenn Thomas Mann, abermals nach dem Formgesetz seiner Gattung, des Romans, die Familiengeschichte in breitem epischen Längsschnitt geben konnte, Agnes Miegel hat unter dem Formgesetz der Novelle eine abermals andere Lösung der Formfrage finden müssen. Die vierte Novelle ihrer Geschichten aus Altpreußen „Der Geburtstag“ gibt am Stichtage, dem 90. Geburtstag des Ahnherrn, einen genealogischen Querschnitt durch die Familie. Diese Salzburger Geschichte wandelt in kaum übersehbarer Personenfülle einen Familienschlag ab, stellt alle Generationen nebeneinander, zeigt das Verfließen dieser Familie in die angeheiratete Umwelt, hebt Gesicht um Gesicht heraus und rollt dieses figurenreiche Bild mit vollendeter Kunst vor dem 90jährigen Geburtstagskinde auf und wieder zusammen. So hatte einst Fouqué in seinem Zauberring in gleicher Weise die Flut der Nachgeborenen um den Hochsitz des steinalt gewordenen Stammvaters zusammenbranden lassen. Und so hätten wir denn mit diesem einen dichterischen Kunstgriffe die Abstände eines ganzen Jahrhunderts nachbarlich nebeneinander gefunden.

In solchem Maße also ist ein ganzes Jahrhundert von dem genealogischen Problem gepackt worden, und diese Künstlergenerationen von verschiedenster Artung und vielfältig abgestufter Begabung haben dichterisch mit diesem Vorwurf gerungen. Sahen wir nicht, wie dieses Problem den drei gegensätzlichen Weltanschauungen Genuß und Eigentum geworden ist, der metaphysischen ebenso wie der historisierenden und der materialistischen, und wie jede es in ihrer Weise bewältigte? Kann man also wohl sagen, die Bejahung der genealogischen Fragen zeuge für eine bestimmte Weltanschauung, sei durch sie bedingt oder bedinge sie? Nein!

Ost- und Westpreußen als Studenten am Gymnasium illustre zu Bremen.

Mitgeteilt von D. th. W. Rotscheidt in Essen-West.

Die noch unveröffentlichte Matrikel des Gymnasium illustre zu Bremen umfaßt die Jahre 1610—1810. Ihr Original ruht auf dem Bremer Staatsarchiv, eine Abschrift auf der dortigen Stadtbibliothek. Die Anstalt trug einen ausgesprochen reformierten Charakter. Daher ist es zu erklären, daß sie, obwohl weiter entlegen, doch von manchen Preußen besucht wurde.

Soweit es ohne zeitraubende Einzelforschungen möglich war, sind den Namen die Personalien der Träger beigegeben worden, wobei mich Herr Stadtbibliothekar Dr. William Meyer in Königsberg mit der einschlägigen gedruckten Literatur freundlichst unterstützt hat.

1613. Ludovicus Bonninc, Regiomontanus.

1617. Georg. Ulrici, Dantisc., LL. stud.

1618. Martinus Volmarus, Mariaeburgens.-Boruss.
Gerh. Martini, Gedanaeus-Borussus.
Thomas Hesius, Mariaeburgens. Boruss.
Theophilus Copius, Dantisc. Boruss.
Georgius Kuck, Dantisc. Boruss.

1619. Johs Roboan, Dantisco Borussus, Stud. Jur.
An der Univ. Königsberg immatr. 30. VII. 1618. (Erler, Die Matrikel der Albertus-Universität. Bd 1. 1910. S. 235.)
Georg. Barek, Dantiscan. Boruss., st. Jur.

1620. Georg. Wolffius, Dus. Boruss. Th. st.

1621. Jhs Martinus, Dantiscanus Boruss. Ph. et Th. st. Past. Groninganus, † 1665.

1622. Martinus Weitte, Dantisc. Ph. et Th. st.
An der Univ. Königsberg immatr. 23. XII. 1621 u. 4. V. 1623. (Erler, Die Matrikel der Albertus-Universität. Bd 1. 1910. S. 258, 268.)
Joh. Lobelius, Rag. Lithuanus.
Er wurde als „Joannes Lobelius, Lituanus, pauper" 19. XII. 1612 an der Univ. Königsberg immatrikuliert u. 6. IX. 1623 erneut mit folgendem Vermerk in die Matrikel eingetragen: „Johannes Löbelius, Ragnetensis Borussus, inscriptus 20. Decembr. 1612 Rectore Dno. Joh. Papio, ius scholasticum repetiit et iur[avit]. mk. 2." (Erler, Die Matrikel der Albertus-Universität. Bd 1. 1910. S. 205, 274.)
Georgius Mostell, Dantisc. Borussus. J. St.
Jhs Starckius, Dantisc. Med. st.

1631. Leon. Cambier, Dantisc. Boruss.

1635. Ernestus Kerstenstein, Dant. Boruss.

1636. Georgius Martinus, Gedanens., † Groning.

1638. Johs Stimerus, Elbingens. Boruss.
Sohn des Albert Stiemer u. der Brigitta Grunau, Pfarrer zu Groß-Maußdorf seit 1647, „ein heimlicher Calviner", † 4. XII. 1664; ∞ I. 1648 Dorothea Schultz, Tr. des Christian Schultz, ∞ II. 7. VIII. 1663 Sabina Engelcke, Tr. des Cyriacus Engelcke u. spätere Gattin seines Amtsnachfolgers, des Pfarrers Johann Adam Benther in Groß-Maußdorf. (Tolckemit, Elbingscher Lehrer Gedächtniß. 1753. S. 189.)

1639. Mich. Gutt, Elbinga Boruss.
Pfarrer in Jungfer 1655—1655, † 1655. (Tolckemit, Elbingscher Lehrer Gedächtniß. 1753. S. 202.)

1640. Georgius Pauli junior, Dantiscanus.

1641. Jacob. Heierus, Elbingens. Boruss., † 1644.

1642. Henr. Pauli, Dantiscan.
18. III. 1642 an der Univ. Königsberg immatr. (Erler, Die Matrikel der Albertus-Universität. Bd 1. 1910. S. 428.)

1643. Johs Reich, Mariaeb. Boruss.
Gregor. von der Rennen, Mariaeb. Boruss.

1644. Martinus Liewaldus, Mariaeburgo Boruss.
29. VI. 1643 an der Univ. Königsberg immatr. (Erler, Die Matrikel der Albertus-Universität. Bd 1. 1910. S. 447.)

1645. Samuel Barnerus, Elbinga Boruss.

Johs Grossius, Elbingâ Boruss.

Disputierte 1651 in Groningen „de mediatore". (Seyler, Elbinga litterata. 1742. S. 128.)

David Will, Elbingâ Boruss.

1648. Fcisc. Siefertus, Elbinga-Boruss.

* Elbing 1629, Sohn des Bürgermeisters Michael S. u. der Regina Cockainen, wurde 1657 Paſtor in Kolberg, 1668 in Stargard, 1674 in Kolberg, 1687 in Stargard, wo er 1689 ſtarb (Hering, Neue Beiträge I, S. 77, 96; Seyler, Elbinga litterata. 1742. S. 132.)

Fciscus Helwingk, Elbinga Boruss.

Sohn des Ratsherrn Michael H., 2. VIII. 1644 als Minderjähriger in Königsberg immatr., disputierte 1650 in Bremen „de republica bene constituenda et conservanda" † 1653 nach faſt vollendetem Studium in Blois (Frankreich). (Seyler, Elbinga litterata. 1742, S. 128; Erler, Die Matrikel der Albertus-Univerſität. Bd 1. 1910. S. 458.)

1649. Tobias Fleischer, Elbinga Boruss. Secretar. Oldenb.

* 1630, † 1690, Sohn des Bürgers u. Schreibers der Schützenbrüderſchaft in Elbing Philipp F., Geh. Sekr. des Hz. Georg in Dänemark, Vorſteher eines Silberbergwerks in Norwegen. (Seyler, Elbinga litterata. 1742. S. 125.)

1650. Johs Volmarus, Mariaeburg. Boruss.

1651. Gothofredus Zamelius, Elbingens.

* 2. II. 1629, † 12. VIII. 1684, Sohn des Elbinger Ratsherrn Friedrich Z. aus deſſen 2. Ehe mit Catharina Windmüller, 10. IX. 1644 in Königsberg immatr., ſtudierte in Groningen und Leiden, 1668 Ratsherr in Elbing, Mitglied der Fruchtbringenden Geſellſchaft in Halle und des „Schwanen-Ordens" an der Elbe, gekrönter kaiſerl. Poet; ∞ 27. VI. 1651 Maria Reich, Tr. des Licent. der Medizin und Schöffen in Marienburg Joh. Reich. (Seyler, Elbinga litterata. 1742. S. 43 ff.; Erler, Matrikel der Albertus-Univerſität. Bd 1. 1910. S. 461.)

Abrah. Hesius, Mariaeburgo Prutenus.

1652. Johs Heckerus, Mariaeburg. Prussus.

6. VII. 1650 in Königsberg immatr., ebenſo 9. VII. 1658. (Erler, Matrikel der Albertus-Univerſität. 1910—12. Bd 1. S. 515, Bd 2, S. 7.)

1653. Carol. Theod. Zamelius, Elbing. Boruss.

* 17. VII. 1634, † 1698, S. des Ratsherrn in Elbing Friedrich Z. u. der Catharina Heeſe, 31. VIII. 1644 an der Univ. Königsberg immatrikuliert, widmete ſich dem Studium der Medizin und der Mathematik, 1695 Ratsherr in Elbing, ∞ Agathe Fiſcher, Tr. des Advokaten Joh. Fiſcher in Elbing. (Tolckemit, Elbingſcher Lehrer Gedächtniß. 1753. S. 415; Erler, Matrikel der Albertus-Univerſität. Bd 1. 1910. S. 460.)

1656. Reinholdus Pauli, G. F., Dantiscanus. SS. Th. D. P. et Past. Marburg.

Zuerſt Profeſſor am Gymnaſium zu Steinfurt, dann an der Univerſität Marburg, † 11. XII. 1682 im 48. Jahre. (Jöcher, Gelehrten-Lexicon. 1751. Th. 3. Sp. 1312.)

1657. Ernestus Braunschweig, Dantisc.

1659. Samuel de Vand, Gedanens.

Johs Friedrichsen, Gedanens.

1667. Frideric. Gisevius, Regiomont. Prussus.

Sigism. Israel Kerßenstein, Gedanens.

1670. Frider. Sommerus, Boruss. Tilsensis.

In Königsberg immatr. 26. VI. 1659 u. 2. XII. 1673. (Erler, Matrikel der Albertus-Univerſität. Bd 2. 1912. S. 13, 80.)

Sigism. Conradus, Dantiscanus.

1671. Mich. Ernest. Rötherus, Gedanens.

* Danzig 1648, † ebd. 2. IX. 1698, ſeit 1682 Paſtor der reformierten St. Peters- und Pauls-Kirche in Danzig (Rheſa, Kirchen in Weſtpreußen. 1834, S. 80.)

1672. Jacobus de Herlin, Gedanens.

1676. Johs Curicke, Dantiscan. Past. Lipstadens.
Wurde 1686 Paſtor der reformierten Gemeinde zu Lippſtadt u. diente ihr nahezu 30 Jahre bis zum 6. Mai 1716. (J. A. A. Möller, Special-Geſchichte von Lippſtadt. 1788, S. 294.)

1677. Andreas Austen, Dantiscanus. — Past. in Elverfeld. — Profess. Rintel. Graec. et Orient. Lingg.
* 25. VII. 1658, Sohn des Kaufmanns Jakob A. u. der Maria Ermelerin, vorgebildet 1668 bei den Jeſuiten in Thorn, 1671 in Danzig, 1677 in Bremen, ſtudierte 1678 in Franecker, in Utrecht u. Marburg. Wurde erſt Hilfsprediger in Königsberg, 1685 in Möllenbeck, 1686 Paſtor u. Profeſſor in Rinteln, 1691 Paſtor in Elberfeld, † 6. IX. 1703, ∞ 17. IX. 1685 Anna Magdalena Graf, Tochter des Profeſſor jur. Erich Graf in Marburg. Fruchtbarer theologiſcher Schriftſteller. (Strieder, Heſſiſche Gelehrtengeſchichte I, S. 190 ff.)

1678. Georg. Weyer, Regiomont.
s. IV. 1673 in Königsberg immatr. (Erler, Matrikel der Albertus-Univerſität. Bd 2. 1912. S. 75.)

1679. Gilbertus Wach, Regiomontan. Prof. Theol. et Past. Hammo.
21. III. 1671 in Königsberg immatr. (Erler, Matrikel der Albertus-Univerſität. Bd 2. 1912. S. 64.)

1681. Daniel Pauli, Dantiscan.
Paſtor an der reform. St. Peters- u. Paulskirche in Danzig 1695, ſeit 1704 an der Eliſabeth-Kirche daſelbſt; † 18. VI. 1720 (Rheſa, Kirchen in Weſtpreußen. 1834. S. 80, 82.)

1682. Johs Harmes, Gedano Prussus. hic mortuus aestate 1682.

Johs Crichtonius, Tilsâ Boruss. Past. Franequer. — dein Harlemens.

1685. Samuel Godofr. Sellius, Dantisc.
Extraordinarius an der Eliſabeth-Kirche in Danzig 1701, Paſtor an der reform. St. Peters- u. Pauls-Kirche in Danzig 1705—1715; † 1. XI. 1753, 81 J. alt. (Rheſa. Kirchen in Weſtpreußen. 1834. S. 80, 82.)

1686. Anthon. de Cuyper, Dantisc. — Past. ad D. Johan. — ad D. Martin. — Primar.

1688. Severinus Hesius, Mariaeburgo Boruss.

Wilh. Schlemuller, Regiom. Boruss.
25. IV. 1686 in Königsberg immatr., Sohn des Paſtors Wilhelm Sch. (Erler, Matrikel der Albertus-Univerſität. Bd 2. 1912. S. 150.)

1690. Martinus Frensdorf, Regiom. Prussus.
18. IX. 1686 in Königsberg immatr. (Erler, Matrikel der Albertus-Univerſität. Bd 2. 1912. S. 153.)

Philipp. Ouseel, Dant. Boruss. S. Th. et Med. D. Past. Eccles. Teut. Leidens. — Th. Prof. et Past. Fcof. ad Viad.
* Danzig 7. X. 1671, † Frankfurt a. O. 12. IV. 1724, vorgebildet in Danzig, ſtud. 1691 in Groningen, dann in Franecker u. Leiden; reiſte 1697 nach England; ſtudierte ſeit 1706 wiederum in Leiden Theologie u. Medizin, 1709 Dr. med. in Franecker, 1711 Pastor vicar. an der deutſchen Kirche in Leiden, Dr. theol. ebd., 1717 Prof. d. Theol. u. Prediger in Frankfurt a. O. (Jöcher, Gelehrten-Lexicon. Th. 3. Leipzig 1751. Sp. 1152—1155.)

Matth. Deodatus, Thoruniens.

1695. Wilh. Jursky, Memelâ Boruss.

1699. Jacob. Finckenau, Mariaeburgo Borussus.
2. XII. 1701 in Königsberg immatr. (Erler, Matrikel der Albertus-Univerſität. Bd 2. 1912. S. 227.)

1700. Samuel Andreae, Gedano Boruss.

1701. Johs Ernestus Wilmsen, Regiom. Boruss. Past. Francof. ad Viad., deinde Hallensis.
28. III. 1694 in Königsberg immatrikuliert, „ex trivio Löbnicensi cum testimonio dimissus". Während seiner Wirksamkeit als Pastor in Frankfurt erwarb er sich an der dortigen Universität den theologischen u. philosophischen Doktorgrad, 1717 wurde er 3. Prediger in Halle, rückte 1734 in die 2. Stelle ein, † 1740, 62 Jahre alt (D. H. Hering, Neue Beiträge I, S. 173 u. 176; Erler, Matrikel der Albertus-Universität. Bd 2. 1912. S. 195.)

1704. Frider. Bergius, Regi-Prussus.
Sohn des Hofpredigers Johann B., 24. IX. 1695 minderjährig in Königsberg immatr., wurde 1707 zweiter Prediger in Stargard, 1714 in Küstrin, wo er am 21. Juni 1729 starb. (Hering, Neue Beiträge I, S. 21, 103; Erler, Matrikel der Albertus-Universität. Bd 2. 1912. S. 198.)

1705. Joh. Leonhard Schlicher, Gedanens.
15. IX. 1703 in Königsberg immatr. (Erler, Matrikel der Albertus-Univ. Bd 2. S. 236.)

1706. Henningius Christoph. Mullerus, Regiom. Boruss.
15. I. 1704 als „Sondershusien. Thuring." in Königsberg immatr., Schullehrer in Memel, 1723 Konrektor u. 1727 Rektor in Königsberg, † 1755. (Hering, Neue Beiträge I, S. 301 f.; Erler, Matrikel der Albertus-Univ. Bd 2. S. 238.)

1707. Jhs Wilh. Cochius, Reg. Pruss.
* Duisburg, Sohn des Pastors Joh. Wilhelm C. in Königsberg, 24. V. 1702 in Königsberg immatr., wurde 1714 erster Nachmittagsprediger an der reform. Burgkirche in Königsberg, rückte später in höhere Stellen u. wurde Konsistorialrat, † 1. II. 1729. (Hering, Neue Beiträge I, S. 295; Rhesa, Kirchen in Ostpreußen. 1834. S. 23; Machholz, Materialien z. Gesch. der Reformierten in Altpreußen. 1912. S. 139; Erler, Matrikel der Albertus-Univ. Bd 2. S. 230.)

Christi. Joh. Cochius, Regiom. Pruss.
Bruder des Vorigen, * Solingen 3. V. 1689, in Königsberg immatr. 24. V. 1702, wurde 1720 Pastor in Bielefeld, 1728 Hof- u. Garnisonprediger in Potsdam, 1741 Oberhofprediger in Berlin, † 1749. (Hering, Neue Beiträge I, S. 236; Erler, Matrikel der Albertus-Univ. Bd 2. S. 230.)

1709. Alex. Dennis, Tilsa Boruss.
Sohn des Pastor Alexander D. in Tilsit, 30. III. 1706 in Königsberg immatrikuliert, „e schola Loebnicensi dimissus". (Erler, Matrikel der Albertus-Univ. Bd 2. S. 247.)

1712. Dietericus Farver, Regiomontanus.
Sohn des Hofpredigers Dietrich F. in Königsberg, 21. IV. 1704 minderjährig in Königsberg immatrik. (Erler, Matrikel der Albertus-Univ. Bd 2. S. 239.)

1714. Joh. Christoph. Mel, Memelâ Boruss. Past. in Princip. Sigenensi.
Sohn des Pastors Konrad M. in Memel, später Königsberg u. Hersfeld.

Reinhold Schoedde, Ged. Borussus.
* 20. V. 1692, † 15. I. 1738, Extraordinarius an der Elisabethkirche in Danzig 1720, seit 1725 Pastor an der reform. Peters- u. Pauls-Kirche in Danzig. (Rhesa, Kirchen in Westpreußen. 1834. S. 80, 82.)

1724. Jacob. Tamnau, Regiomontan.
~~ Königsberg i. Pr. 16. VI. 1707, † Pieragienen 24. XII. 1757, stud. in Königsberg u. Leiden, reform. Prediger in Insterburg 1730, später auch Inspektor der reformierten Kirchen in Litauen. (Rhesa, Kirchen in Ostpreußen. 1834. S. 28; Machholz, Materialien z. Gesch. der Reformierten in Altpreußen. 1912. S. 168.)

1726. Joh. Dani. Frentzken, Gedanens. Boruss.
* 19. II. 1703, † 1. XII. 1754, in Königsberg immatr. 5. XII. 1719, reform. Prediger an der Elisabeth-Kirche in Danzig 1735—1754. (Rhesa, Kirchen in Westpreußen. 1834. S. 82; Erler, Matrikel der Albertus-Univ. Bd 2. S. 304.)

1727. Christian Ludwig Heuskus, Regiomont.

1728. Franc. Arnh. Weiß, Gedanens.
1732. Peter Noir, Gedanens.
1746. George Douglas, Boruss. Schiffenburgens.
* Schippenbeil 16. II. 1724, in Königsberg immatr. 27. IV. 1741, 1758 Paſtor in Jerichow, 1772 in Aſchersleben. (Hering, Neue Beiträge I, S. 166; Erler, Matrikel der Albertus-Univ. Bd 2. S. 390; Goldbeck, Litterariſche Nachrichten. Th. 1. 1781. S. 233, Th. 2. 1783. S. 134.)
Emanuel Daniel Seibert, Tilsa-Boruss.
Sohn des Paſtors Johann Bernhard S., wurde 1756 Konrektor, 1773 Rektor in Königsberg, † 1779. (Hering, Neue Beiträge I, S. 302.)
1759. Abrah. Schmidt, Gedan.

Das Blutgericht in Königsberg.

Zur Geſchichte der Weinhandlung David Schindelmeiſſer[1]).

Von Albert Wiehen in Hamburg.

Die unter dem Namen „Das Blutgericht" weit über die Grenzen Königsbergs hinaus bekannte Weinhandlung der Firma David Schindelmeiſſer kann in wenigen Jahren auf ein zweihundertjähriges Beſtehen zurückblicken. Sie führt ihren Urſprung auf den Negozianten Balthaſar Schindelmeiſſer zurück, der im Jahre 1732 im Alter von 20 Jahren mit den aus ihrer Heimat vertriebenen Salzburgern nach Königsberg kam. Er begründete hier im Kneiphof einen Weinhandel, deſſen älteſtes vorhandenes, jetzt in Bordeaux befindliches Dokument von 1738 datiert iſt; dieſes Jahr wird daher als Gründungsjahr betrachtet. Er heiratete dann 1740 die Witwe des Weinhändlers Benjamin Mulack, Sophia geb. Daniel, und wurde am 9. März 1741 in die Kneiphöffſche Kaufmannszunft aufgenommen. Balthaſar Schindelmeiſſer ſcheint bald zu Wohlſtand und Anſehen gekommen zu ſein; denn, 1753 Witwer geworden, heiratete er im darauffolgenden Jahr am 24. April 1754 in zweiter Ehe die Tochter des Geheimen Finanzrates Joh. Theodor Warth, Charlotte Eliſabeth, und kam durch dieſe Verbindung in verwandtſchaftliche Beziehungen zu den alten Königsberger Stadtgeſchlechtern.

Außer dem Haus in der Kneiphöffſchen Langgaſſe 30, in welchem ſich ſeit 1751 die Handlung befand, und dem für den Weinhandel erforderlichen Speicher in der Vorſtadt, erwarb Balthaſar Schindelmeiſſer zu Anfang der 1760er Jahre im Kirchſpiel Juditten ein kleines Gut, das er durch Zukäufe von Staatsgrund 1768 und 1776 vergrößerte und abrundete. Es iſt dies der heute im ſtädtiſchen Beſitz befindliche Park Louiſenthal.

1783 gab der nunmehr 70jährige Balthaſar die Weinhandlung an ſeinen älteſten 1757 geborenen Sohn Johann Balthaſar ab, der die Handlung für eigene Rechnung weiterführte. Nach dem plötzlichen Tod des Joh. Balthaſar im Jahre 1786 übernahm jedoch der alte Balthaſar von neuem die Leitung, bis er die Handlung 1790 in die bereits bewährten

[1]) Dieſe Arbeit ſtützt ſich auf eine vom verſtorbenen Direktor des Königsberger Staatsarchivs Dr. Erich Joachim entworfene kurze Geſchichte des Blutgerichts, die aber namentlich in ihrem familiengeſchichtlichen Teil auf Grund der vorhandenen Originaldokumente weſentlich erweitert wurde. Nähere Angaben über die einzelnen Familienmitglieder enthält das vom Verfaſſer im Druck herausgegebene Stammtafelwerk: Die Nachkommen des Johann Chriſtoph Richter und der Louiſe Caroline Richter, geb. Guaſſowski aus ihren ſämtlichen Ehen. Hamburg 1927.

Hände seines jüngsten Sohnes David legen konnte. Balthasar Schindelmeisser starb 85 Jahre alt am 17. Mai 1798 und hinterließ seinen Kindern das für damalige Zeiten recht bedeutende Vermögen von mindestens rund 150 000 Talern.

Von seinen aus zweiter Ehe stammenden 8 Kindern überlebten ihn eine Tochter und drei Söhne, Carl, Abraham und David. Von diesen war Carl blind und krank; Abraham hatte studiert und war prakt. Arzt zuerst in Königsberg, seit 1797 in Berlin; David, wie bereits erwähnt, Leiter der väterlichen Firma.

Mit dem Tode des Vaters ging die Weinhandlung nunmehr in den alleinigen Besitz des David Schindelmeisser über und führte fortan seinen Namen. Sein Vater Balthasar hatte in seinem Testament vom 10. August 1787 genau festgelegt, zu welchen Werten das Haus in der Kneiphöfschen Langgasse 30 (19 000 Gulden preuß Cour.) und der Speicher in der Vorstadt (6 000 Gulden preuß. Cour.) seinem Sohne David angerechnet werden sollten; auch war ihm das Gut in Juditten vermacht. Mit der Uebernahme der Handlung und der Grundstücke ist aber anscheinend nicht bis zum Tod des Balthasar, der zuletzt auf dem Steindamm wohnte, gewartet worden; lt. Verträgen vom 27. XII. 1791 und 16. IV. 1792 erwarb David „die Gründe am großen und kleinen Platz" und begann sogleich mit dem Bau der beiden Häuser am großen und kleinen Domplatz. Das schöne Haus am Großen Domplatz 1 (die spätere Reichsbank) galt schon damals bald als „das ansehnlichste Privatgebäude" der Stadt Königsberg. 1793 wurden die Häuser bezogen und der ganze Betrieb von der Kneiphöfschen Langgasse nach dem Domplatz verlegt. David hatte sich 1790 mit der wohlhabenden Kaufmannstochter Elisabeth Konstanze Wernecke verheiratet, deren ältere Schwester Florentine Wilhelmine zuerst mit Davids 1786 verstorbenen ältesten Bruder Johann Balthasar und in zweiter Ehe mit seinem Bruder Abraham, dem Arzt, verheiratet war.

David Schindelmeisser muß ein ausgezeichneter Geschäftsmann gewesen sein; er brachte die Weinhandlung in der kurzen Zeit seines Wirkens auf eine außerordentliche Höhe. Er selbst spricht in seinem Testament von dem weitläufigen Handel, in dem er stehe, und gibt für den Fall seines Todes genaue Richtlinien für die Behandlung des deutschen, russischen und polnischen Geschäfts.

Seiner Tätigkeit war leider nur ein kurzes Ziel gesetzt; bereits im Lauf des Jahres 1802 begann er zu kränkeln, und noch ehe das Jahr zu Ende ging, starb er am 3. Dezember 1802 im Alter von nur 36 Jahren. Nach dem Tode seiner ersten Gattin (1795) hatte David 1800 in zweiter Ehe Louise Caroline Quassowski, die einzige Tochter des Amtmann Gustav Heinrich Quassowski von Kragau, geheiratet. Während diese zweite Ehe kinderlos blieb, hinterließ David aus erster Ehe eine 1791 geborene Tochter Amalie Florentine.

Seinen baldigen Tod vorausahnend, hatte David Schindelmeisser noch am 2. September 1802 seinem Testament ein Kodizill hinzugefügt, in welchem er die uneingeschränkte Verwaltung seines Geschäftes seinem Freunde Aswald Balthasar Zachlehner übertrug (gegen 2 % Nutzen von der Gesamteinnahme des umfangreichen Geschäfts). Die Handlung sollte, sofern die Erben die Fortführung nicht wünschten, allmählich abgewickelt

und dann aufgelöst werden, oder es sollte der Witwe und der Tochter des David freistehen, dem Aswald Zachlehner die Handlung „unter billigen Bedingungen" ganz zu überlassen, falls dieser den Wunsch dazu haben sollte.

Die Frage über die Zukunft der Firma wurde bald dadurch gelöst, daß Zachlehner bereits im Juli 1803 die Witwe seines Freundes David Schindelmeisser, Louise Caroline, heiratete. Zachlehner entstammte gleichfalls einer aus Salzburg eingewanderten Familie und war am 3. Dezember 1773 in Memel geboren. Seine Tätigkeit war nur kurz; bereits am 19. Oktober 1804 starb er unerwartet, nur 30 Jahre alt. Das einzige Kind dieser Ehe, Florentine, wurde erst nach des Vaters Tode am 29. März 1805 geboren. So wurde die Frage nach dem weiteren Schicksal der Handlung wiederum akut.

Einen Tag vor seinem Tod hatte Aswald Zachlehner noch bestimmt, daß für den Fall seines Todes sein jüngerer Bruder Johann Ferdinand Zachlehner die Geschäfte weiterführen solle. Dieser, erst 24 Jahre alt, und für die väterliche Firma in Memel bestimmt, blieb nur kurze Zeit in Königsberg. Der zum Disponenten bestellte Ludwig Elias Collin leitete dann die Handlung, bis sich die Witwe Aswald Zachlehners am 29. Mai 1806 zum dritten Mal, und zwar mit Johann Christoph Richter, vermählte.

Johann Christoph Richter, 1768 in Gumbinnen geboren, war zu Anfang der 1790er Jahre mittellos nach Königsberg gekommen. Bereits am 4. April 1794 erhielt er von der Stadt die Handelskonzession, um sich mit Johann Ludwig Rosenkranz unter der Firma Rosenkranz & Richter zu etablieren, und zwar zum Handel mit „seidenen, wollenen und baumwollenen Tuchen und anderen Manufakturen". Da er noch nicht Bürger war, war er verpflichtet, den Erwerb des Großbürgerrechts innerhalb zweier Jahre nachzuweisen, andernfalls er der Konzession verlustig gehen würde.

Er verheiratete sich 1796 mit Justine Wilhelmine Ranisch, der Tochter eines Königsberger Holzhändlers; nach deren frühen kinderlosen Tode 1803 schloß Richter im gleichen Jahre eine neue Ehe mit Charlotte Albertine Toussaint, der ältesten Tochter des Commerz- und Admiralitätsrats Frédéric Toussaint. Dieser zweiten Ehe, die auch bereits 1805 durch den Tod der Gattin gelöst wurde, entstammte seine 1804 geborene Tochter Maria.

Die Verbindung mit Rosenkranz blieb bis zur Uebernahme der Firma David Schindelmeisser, 1806, bestehen. Nebenher betrieb Richter jedoch bereits seit 1799 mit Johann Jakob Koch unter der Firma Koch & Richter in den Schloßkellern einen offenen Weinhandel. Wie weit damals Richter in geschäftliche Beziehungen zu David Schindelmeisser gekommen ist, ist nicht bekannt. Jedenfalls blieb die Firma Koch & Richter weiter bestehen, als Richter Chef des Hauses Schindelmeisser wurde. Es ist wohl kein Zweifel, daß beide Firmen nach 1806 Hand in Hand gearbeitet haben; 1827 scheint dann die Firma Koch & Richter aufgelöst worden zu sein.

Mit der alleinigen Uebernahme der Handlung David Schindelmeisser am 1. Januar 1807 durch Johann Christoph Richter beginnt für die Handlung ein neuer Abschnitt, eine Epoche stetiger, ständig aufwärts führender Entwicklung. In J. C. Richter hatte der 1802 verstorbene David Schindelmeisser den Nachfolger gefunden, der es verstand, das Ueberkommene nicht nur zu erhalten, sondern auch in großzügigster Weise

auszubauen. Durch die schweren Jahre der politischen Zerrüttung 1806/13, über die Kriegsjahre 1813/15 und durch die vielleicht noch schwereren Nachkriegszeiten gelang es Richter, die Handlung mit sicherer, glücklicher Hand zu führen. Die Tätigkeit und Umsicht des Johann Christoph Richter, verbunden mit den dem inneren Verkehr günstigen Konjunkturen der Jahre 1807/9 gab besonders dem mit der Handlung betriebenen Weingeschäft einen solchen Schwung, daß Richter bereits am Ende des Jahres 1809 ein sehr bedeutendes Vermögen sein eigen nennen konnte.

In den Jahren des Niederbruchs vor 1813 und während der Erhebung selbst war das Ehepaar Richter durch Hergabe der Mittel und persönliche Arbeit unermüdlich bemüht, die vaterländische Sache zu unterstützen und zu fördern. Das Königspaar, sowie die damals in Königsberg weilenden Minister mit dem Fürsten Hardenberg an der Spitze, traten damals in nahe Beziehungen zum Richter'schen Hause. König Friedrich Wilhelm III. hat bis zu seinem Tod stets dankbar der Richter'schen Verdienste um das Vaterland gedacht und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, ohne dem Ehepaar Richter einen Beweis seines dankbaren Gedenkens zu geben.

Außer persönlichen Geschenken und äußeren Ehrenzeichen — Richter war durch Verleihung des Eisernen Kreuzes und Roten Adlerordens, seine Gattin durch den Luisen-Orden ausgezeichnet worden — ernannte der König 1818 Johann Christoph Richter zum Commerzien- und Admiralitätsrat und bei dessen Rücktritt von dieser Stellung 1832 zum Geheimen Commerzienrat. 1829 weilte das Ehepaar Richter mit seiner Tochter Lina (der späteren Frau Präsident von Reber) offiziell als Gast am Berliner Hof. Und als 1834 das kronprinzliche Paar nach Königsberg kam, erneuerte es diese Beziehungen durch seinen Besuch in Juditten. In gleicher Weise ließ auch die Königsberger Kaufmannschaft keine Gelegenheit vorübergehen, ihre Anerkennung und ihren Dank für die in schwerer Zeit geleisteten Dienste zum Ausdruck zu bringen.

Eine Eingabe aus dem Jahre 1842 sagt von Joh. Christoph Richter:

„Wenige mögen sich einer so allgemeinen Liebe und aufrichtigen Achtung ihrer Mitbürger zu erfreuen gehabt haben, als dieser würdige gegenwärtig 74jährige Greis. Sein wahrhafter Edelmut, seine unbegrenzte Gutmütigkeit sind so oft in Anspruch genommen worden, haben sich so oft in der Unterstützung Notleidender bewährt. Einen Beweis für den Charakter des Geh. Commerzienrat Richter und die hohe Achtung, in welcher er unter seinen Mitbürgern gestanden, liefert der Umstand, daß es fast kein städtisches oder sonst bürgerliches Ehrenamt gibt, welches er während seiner langen Laufbahn nicht bekleidet hätte. Jahrelang Aeltermann der Kneiphöffschen Kaufmannszunft, Mitglied des Vorsteheramts der Kaufmannschaft, des Königl. Kommerzien- und Admiralitäts-Kollegiums, Deputierter des preußischen Landtages, noch in neuerer Zeit zum Deputierten zur Huldigung bei der Thronbesteigung Seiner jetzt regierenden Majestät gewählt, stets beteiligt bei fast allen städtischen Deputationen, hat er dem ehrenden Vertrauen seiner Mitbürger mit stets bereitwilliger Aufopferung auf das Eifrigste entsprochen. Nur andeutungsweise sei es mir erlaubt, der seltenen Würden und ehrenvollen Auszeichnungen zu gedenken, die ihm von Seiten Seiner hochseligen Majestät Friedrich Wilhelm III. wie selten einem Unterthanen, zu Theil geworden sind."

Das große einst von David Schindelmeisser erbaute Haus am Großen Domplatz war jahrzehntelang ein Mittelpunkt des Königsberger gesell-

schaftlichen Lebens, und im Sommer hat die schöne Besitzung Louisenthal, wie das kleine Gut bei Juditten seit 1806 genannt wurde, viele frohe Feste gesehen.

Der sehr glücklichen Ehe des Johann Christoph Richter mit Louise Caroline Quassowski entsprossen noch 6 Söhne und 1 Tochter; ein großer Familienkreis umgab das Ehepaar, dessen Bund nach 42jähriger Ehe 1848 durch den Tod der Gattin gelöst wurde. Johann Christoph Richter starb erst am 14. Januar 1853, 85 Jahre alt, nachdem die letzten Jahre seines sonst so glücklichen und erfolgreichen Lebens noch durch mancherlei Schicksalsschläge in seiner engsten Familie und in der Handlung umschattet waren.

Die Handlung befand sich also, als Richter sie am 1. I. 1807 übernahm, am Großen und am Kleinen Domplatz und blieb daselbst, bis sie 1827 nach dem Schloß verlegt wurde. Die bereits oben genannte Firma Koch & Richter, deren einer Teilhaber ja nun gleichfalls die Fa. David Schindelmeisser besaß, hatte seit 1799 die Kellereien des Königsberger Schlosses in dessen Nord- und Westflügel gemietet. Der letzte Vertrag über dieses Mietverhältnis lief vom 1. Juni 1823 bis zum 1. Juni 1835. Am 24. März 1827 trat die Firma Koch & Richter ihre Mietrechte an die Firma David Schindelmeisser als Aftermieterin ab. Näheres über die Gründe ist nicht mehr bekannt. Doch ist wohl anzunehmen, daß Richter damals die Firma Koch & Richter aufgab, um nur die Handlung Schindelmeisser weiterzuführen, die Kellereien im Schloß aber für geeigneter hielt, umso mehr als mit diesen der sicherlich reichen Gewinn bringende Wein-Ausschank verbunden war. Die Häuser am Domplatz dienten von nun an nur als Wohnhäuser, während der kaufmännische und Kellereibetrieb nach dem Schloß verlegt wurde. Es geschah dieser Wechsel zweifellos nicht ohne Genehmigung der Königlichen Regierung, die nach Ablauf des Vertrages am 22. Juli 1835 die Schloßkellereien von neuem zur Pacht ausschrieb. Der bisherige Mietpreis hatte 170 Taler nebst 10 Taler Beitrag zur Unterhaltung der Schloßpumpe vor dem Westflügel (noch heute vorhanden) betragen.

Bei der Pachtausschreibung wurden die Kellereien damals genau folgendermaßen angegeben:

1. Das Komtor und die Weinstube am nördlichen Schloßflügel im inneren Schloßhof. (Das war der noch heute vorhandene Anbau, in dem sich noch heute Komtor und zwei Weinstuben sowie die Küche befinden.)
2. Der Schenkkeller. (Es steht also fest, daß schon damals in den Räumen Restaurationsbetrieb bestanden hat.)
3. Zwei gewölbte Keller links davon.
4. Das hinter diesen belegene Gewölbe unter dem Geheimen Archiv (d. i. die heute sogenannte Marterkammer.)
5. Der „Pikardenkeller" nebst dahin führendem Gange. (Der Ursprung dieser Bezeichnung ist nicht bekannt, dürfte aber mit den „Begharden" in Verbindung zu setzen sein, einem Namen, mit welchem die katholische Kirche ketzerische Dissidenten zu belegen pflegte. Vermutlich ist dieser „Pikardenkeller" der heutige Spülkeller der Weinhandlung.)
6. Der vom Schenkkeller rechts belegene „rote Keller" mit 2 Räumen.
7. Der darüber (?) liegende Rheinweinkeller nebst Gang unter dem Podest der (Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts abgebrochenen) Treppe nach dem Schloßhofe.

Biblioteka Publiczna w ELBLĄGU

8. Die sogenannte „Druffkammer“ über dem Pikardenkeller (heute in Ostpreußen nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung eines Raumes für Abfälle; offenbar das heutige Privatkontor).
9. Der große Schloßkeller unter der Schloßkirche mit Eingang am Schloßbrunnen.
10. Das Gewölbe, genannt „die Glocke“, im Schloßturm.
11. Der Raum zu ledigen Gefäßen im hintern runden westlichen Schloßturm.
12. Der darunter befindliche „Arrakkeller“.

Die Königliche Regierung wünschte eine Mietfrist von 6 Jahren vom 1. Juni 1836 bis 31. Dezember 1842. Sie verlangte auch eine Klausel, daß jederzeit der Abbruch des Anbaues ohne Entschädigung vorbehalten bleiben solle; auch sollte Aftermiete oder Pachtübertragung unstatthaft sein.

Am 1. September 1835 fand Termin für Pachtlustige statt. Als Erster bot Wilhelm Balthasar Schindelmeisser, damals Stadtrat und Teilhaber der Firma David Schindelmeisser, der bisherigen Pächterin. Er wollte 180 Taler zahlen, aber nur 110, falls die Regierung von der Bestimmung eines etwaigen Abbruchs des Anbaues Gebrauch machen würde. Neben ihm traten noch einige andere Bewerber auf, über welche die Firma Schindelmeisser schließlich mit einem Gebot von 257 Talern obsiegte, wobei sie es auch durchsetzte, daß einem Abbruch des Anbaues eine halbjährige Kündigung vorangehen müsse. Nicht mit Unrecht legte die Firma auf Beibehaltung dieses Vorbaues den allerhöchsten Wert. Denn hier spielte sich der kaufmännische Betrieb des immer stärkeren Umfang annehmenden Handels vornehmlich ab. Auch die beiden Weinstuben hatten sich inzwischen wohl zu von besonderen Kreisen bevorzugten Trinkstätten ausgewachsen.

Es schien also ein Vorteil erreicht zu sein, als in dem am 13. September abgeschlossenen Mietvertrage der bedenkliche Paragraph wegen des Abbruchs gar nicht enthalten war. Das war aber nur ein Scheinsieg. Denn man trug sich bei der Regierung offenbar nach wie vor mit dem Gedanken an bauliche Veränderungen im Nordflügel des Schlosses, wie sie denn auch im Verlauf späterer Jahre erfolgt sind, ohne freilich — wie hier gleich bemerkt sei — der Firma Schindelmeisser zum Nachteil zu gereichen.

Nach Ablauf der ersten 6jährigen Mietperiode stellte die Regierung für die weiter zu gewährende Pachtzeit das Verlangen, die Firma sollte sich verpflichten, nach zweimonatlicher Kündigung die Keller zu räumen, falls sich der mögliche, wenn auch nicht wahrscheinliche Fall eines Umbaues des nördlichen Schloßflügels einstellen sollte.

Schindelmeisser lehnte nicht ab, erreichte es aber, daß der Pachtvertrag auf 12 Jahre verlängert wurde.

Doch schon nahte der Firma eine neue größere Gefahr. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, das Richter-Schindelmeissersche Handelshaus gehe mit dem Gedanken um, sich aufzulösen. Dem damaligen Oberpräsidenten v. Schön, der im südlichen Schloßflügel seine Dienstwohnung hatte, gab dieses Gerede Anlaß, gegen die ihm aus irgend einem Grunde nicht angenehme Firma einen Vorstoß zu unternehmen. Es paßte ihm wohl nicht der Weinschank in den Räumen des Königlichen Schlosses. Nicht anders ist es wohl zu verstehen, wenn er in einem Erlasse an die Regierung vom 9. II. 1842 sich äußerte, der Weinschank auf dem Schloßhof sei ein „Gegenstand öffentlicher Unschicklichkeit“, der entfernt werden

müsse, was bei der bevorstehenden Auflösung der Schindelmeisser-Richterschen Handlung sich vielleicht unschwer machen lassen werde.

Doch bald stellten sich bei ihm Bedenken ein. Er dachte an den Mieteausfall und wollte deshalb eine Entscheidung des Ministers herbeiführen. In diesem Sinne berichtete denn auch die Regierung an den Finanzminister, der am 23. Juli 1842 eröffnete, daß er gegen eine Kündigung des Mietsverhältnisses mit Schindelmeisser nichts einzuwenden habe. Infolgedessen kündigte nun auch wirklich die Regierung, erklärte jedoch gleichzeitig, sie wolle das Mietsverhältnis aufrechterhalten, wenn die Kellerräume nur zu Lagerräumen benutzt würden, und der Weinschank aufhöre.

Wir halten diesen kritischen Augenblick fest, weil damals — 1842 — eben in jenem ersten Erlasse des Oberpräsidenten v. Schön zum ersten Mal uns der Name „Blutgericht" entgegentritt. Es beweist diese Tatsache besser als jede andere, daß der Ort des Weinschankes unserer Firma sich schon damals einer gewissen Volkstümlichkeit erfreute. Noch war es die Zeit der Romantik, von der selbst Schön, der erste Förderer der Wiederherstellung der Marienburg, nicht frei war. Man sprach viel von den Zeiten, in denen der Ritterorden hier in Preußen das Regiment geführt hatte. Noch wenig aber wußte man von der Art dieses Regiments. In jenen finstern Zeiten, so meinte man wohl, habe eine schreckensreiche Rechtsprechung in den dunklen unterirdischen Räumen der Ordensschlösser stattgefunden, und die Phantasie bevölkerte diese Keller mit den Jammergestalten gefolterter und auf den Tod gepeinigter Leute.

Wie steht es nun damit? Verdankt das „Blutgericht" in Königsberg seinen Namen wirklich einer Folterkammer des Schlosses? Daß die Folter bis tief ins 18. Jahrhundert hinein als grausames, aber unentbehrliches Mittel der damaligen Rechtsprechung galt, ist zwar richtig. Die historische Lokalforschung hat aber bisher nicht den geringsten Hinweis dafür ermitteln können, daß dieses grausame Rechtsmittel grade in diesen Kellern angewendet worden ist. Es hindert uns daher nichts, der weit harmloseren, aber wahrscheinlicheren Deutung den Vorzug zu geben, nach welcher ein witziger Spaßvogel den Namen des Mitinhabers Richter und das edle Rebenblut, das man hier verzapft bekam, mit jenen Schauermären in Zusammenhang brachte und so aus einer geistreichen Weinlaune heraus einen Namen schuf, der sich heute einer weiten Berühmtheit erfreut.

Doch kehren wir zurück auf den festen Boden historischen Geschehens. Die Firma David Schindelmeisser hatte gegen die ihr zugegangene Kündigung sofort Einspruch erhoben, und, wie sich annehmen läßt, alle Hebel in Bewegung gesetzt, um das ihr drohende Unheil abzuwenden. Der Weinschank im Keller und in den beiden Stuben des Anbaues, auch der Detailverkauf brachte unfraglich reichen Nutzen, auf den zu verzichten schwer fallen mußte. Doch auch der moralische Erfolg war nicht zu unterschätzen, wenn diese volkstümliche Trinkstätte eingehen sollte.

Ein Glück nun war es daher, daß jetzt der Oberpräsident v. Schön aus seinem Amte schied. Sein Nachfolger v. Bötticher zeigte mehr Verständnis für die Zukunft der beliebten Firma und das Behagen ihrer Stammgäste, zu denen er vielleicht gelegentlich selbst gehörte. Mit seinen Anschauungen zog auch ein anderer Geist in die verstaubten Regierungsbüros. Das wird ersichtlich, wenn wir hören, daß schon am 29. Sep-

tember 1842 die Regierung an den Finanzminister berichtete: In dem bewußten Anbau sei stets seit dem Jahr 1799 Weinschank betrieben worden; zwar sei dabei ein gewisser Mißstand nicht zu verkennen gewesen, da gegenüber im Königl. Schloß die königlichen Gemächer und die Dienstwohnung des Oberpräsidenten lägen; das sei aber eine längst hergebrachte Sache, und deshalb könnte man der Firma den Ausschank sehr wohl gestatten — wenn auch nur bis zur Beendigung der in Aussicht genommenen Aufräumung des Geschäfts, keinesfalls aber über den Termin des laufenden Mietvertrages. Es wurde dabei bemerkt, daß die Firma eine Forderung der Seehandlung in Höhe von 54 000 Taler zu begleichen habe, was ihr bei dem Aufhören des Weinschanks unmöglich sein würde.

Im Sinne dieses Berichts verfügte nun auch der Minister am 24. Oktober 1842. Der Weinschank war damit gerettet und die Kündigung zurückgezogen. Indessen sollte der Mietvertrag nur bis zum 1. Januar 1847 dauern. Natürlich war damit eine Verlängerung des Vertrages auf keinen Fall unmöglich geworden. Bemerkenswert ist auch die wohl nicht unabsichtliche Unklarheit der Bestimmung wegen einer „Aufräumung" des Geschäftes. Denn eine solche lag ja durchaus in dem eigenen Belieben der Firma, die an eine Auflösung der Firma wohl schwerlich gedacht haben wird. Von einer „öffentlichen Unschicklichkeit" des Weinschankes ist von da ab auch nicht mehr die Rede gewesen.

Aber bald türmte sich doch wieder neues Gewölke auf. Die Handlung brauchte offenbar den großen Keller unter der Schloßkirche nicht dringlich genug. Sie hatte ihn deshalb an den Brauereibesitzer Johann Philipp Schiefferdecker in Aftermiete gegeben. Schiefferdecker, ein zugewanderter Badenser und Neffe von Friedrich Ritzhaupt, einem Teilhaber der Firma David Schindelmeisser, hatte hier in Königsberg die bayrische Art zu brauen eingeführt und benötigte dazu guter Lagerräume für sein Gebräu. Da er nun jenes Mietsverhältnis gesichert sehen wollte, richtete er — es war die alte und gute Zeit, in der sich Jeder dem Thron nahen konnte — eine Immediateingabe an den König (10. Januar 1845), in der er sich um Ueberlassung jenes Kellers um einen Mietepreis von 200 Talern bewarb.

Die Regierung befürwortete das Gesuch. Eine endgültige Entscheidung sollte bei einer Neuausschreibung der Schloßkeller zum 1. Januar 1847 erfolgen. Bei der Firma Schindelmeisser wurde eine gewisse Unruhe bemerkbar. Schon ein halbes Jahr vorher reichte sie einen Antrag ein auf Verlängerung ihres Vertrages, und zwar ohne den Keller unter der Kirche. Die Regierung lehnte es ab, schon jetzt zu entscheiden, und rückte vielmehr von neuem mit der Bedingung heraus, daß der Weinschank mit dem 1. Januar 1847 aufhören müsse; sie tat es allerdings mit dem Ausdruck des Bedauerns. Daraufhin entschloß sich der Stadtrat Wilhelm Schindelmeisser gleichfalls zu einer Immediateingabe, in der er auf die bedrängte Lage hinwies, in die im Falle jener Maßnahme seine Firma geraten müsse.

Ein Bescheid, soviel wir sehen, ist hierauf nicht erfolgt. Aber — wir spüren auch hier wieder die schirmende Hand des Oberpräsidenten v. Böttticher. Denn der Wind schlug plötzlich um, und die Regierung erkannte nun auf einmal in einem von dem Oberpräsidenten angeforderten

Bericht die Einwände der Firma Schindelmeisser für „völlig begründet“ an; ja — so bemerkte sie jetzt — der Weinschank sei wirklich das einzige Mittel, die Firma aufrecht zu halten.

Indessen sollte der Verlauf der Angelegenheit doch nicht so glatt sich gestalten. Der Minister mußte gehört werden. Bötticher berichtete zu Gunsten der Firma; aber der Bescheid war wieder ablehnend: das Mietverhältnis sei mit dem 1. Januar 1847 erloschen. Der Regierung blieb nichts übrig, als die Räumung der Keller bis zu diesem Termin anzuordnen. Sie fügte aber doch hinzu: falls nicht auf Weitermiete „mit Aufhören des Weinschankes“ gerechnet werden sollte. Man bewegte sich immer wieder in dem alten circulus vitiosus.

Da nun griff v. Boetticher ein. Er hat eine Immediateingabe an den König gerichtet, die wir zwar nicht kennen, die aber eine Kabinetts-Ordre vom 8. Juli 1846 zur Folge hatte, wonach „der Firma David Schindelmeisser die Kellereien, *wie bisher*, zu belassen seien“. Das bedeutete einen vollen Sieg, der nur dem Oberpräsidenten zu verdanken war.

Die Regierung nahm nunmehr ihre Kündigung zurück, und der Mietspreis wurde jetzt sogar um 50 Taler gekürzt (wegen Abzweigung des an Schiefferdecker verpachteten Kellers unter der Schloßkirche, der 1872 wieder zum Blutgericht kam). Seit jener kritischen Periode ist unsere Firma ungestört in ihrem Mietsverhältnisse verblieben. Es ist seitdem periodisch immer verlängert worden: so von 1850—1859 (Steigerung auf 300 + 10 Taler), dann bis 1865, von da an bis 1872, von 1872 bis 1879 (Steigerung auf 900 Taler), bis 1883 (Steigerung auf M. 3300.—), bis 1891 (M. 3600.—) und immer weiter auf je 10 Jahre unter gleichzeitiger den Zeitumständen entsprechender Mietssteigerung. (Schluß folgt.)

Gelegenheitsfunde und kleine Mitteilungen

Das Totenbuch der Schneider in Braunsberg. Unter den Quellen zur Personengeschichte nehmen die Kirchenbücher ohne Zweifel die erste Stelle ein. Sie reichen jedoch nur mit einigen Bruchstücken über das 16. Jahrhundert zurück.[1]) Für das Mittelalter bilden einen gewissen Ersatz die Nekrologe und Totenbücher,[2]) die besonders von den Klöstern und Bruderschaften geführt wurden, zu dem Zweck, das Andenken der Verstorbenen festzuhalten und ihnen ein christliches Begräbnis und Seelmessen zu sichern. Es ist bekannt, daß auch die Zünfte ihre Aufgabe nicht allein in der Wahrung der weltlichen Standesinteressen sahen, sondern zugleich in der Pflege des religiösen Lebens. Die Zunft wurde zur Bruderschaft.[3])

Das Totenbuch der Schneiderbruderschaft in Braunsberg, auf das im Folgenden hingewiesen wird, fällt auf durch sein für Preußen sehr hohes Alter. Es ist ein länglicher dünner Oktavband in einem Ledereinband etwa des 16. Jahrhunderts (vielleicht später) und befindet sich im Bischöflichen Archiv in Frauenburg. In der heutigen Anordnung stehen am Anfang Einträge des 16. Jahrhunderts, zunächst undatiert, dann seit etwa 1577 auch datiert, und diese neueren Einträge gehen chronologisch fort bis zum Jahre 1804. Nach einer Reihe von weißen Blättern folgt hierauf eine Lage, die sich durch die Schrift als mittelalterlich erweist, und zwar stammt die Schrift der ersten Seiten deutlich aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, während dann von verschiedenen Händen Nachträge gemacht sind, die dem ganzen Schriftcharakter nach in die zweite

[1]) vgl. Ed. Heydenreich, Familiengesch. Quellenkunde, S. 1 ff.
[2]) Heydenreich, a. a. O., S. 44 ff.
[3]) G. Matern, Die kirchl. Bruderschaften i. d. Diözese Ermland, Braunsberg 1920, S. 1. Derf., Zf. f. d. Gesch. u. Alt.-Kunde Ermlands, Bd 17. S. 6.

Hälfte des 15. Jahrhunderts gehören. Der zweite, ältere Teil hat die Ueberschrift: Memoria mortuorum fratrum sartorum, und eine neuere Hand hat hinzugefügt: ab anno 1522. Diese Jahreszahl ist sicher falsch. Man darf vermuten, daß der Schreiber, der diesen Teil in das neue Totenbuch nachheften ließ, auf dem alten Deckel die Angabe fand „ab anno 22", wie ja oft in mittelalterlichen Urkunden nur die „mindere Zahl" angegeben ist, weil das Jahrhundert sich für den Schreiber von selbst verstand. Das Jahr 1422 wäre gut möglich, wenn man nämlich die angeführten Namen mit den Listen der Braunsberger Ratsherrn und Bürger vergleicht.[4]) Um nur einige Namen von der ersten Seite herauszugreifen, so begegnet Heinrich Flucke als Ratsherr in den Jahren 1388—1421, Claus Kystenbug als Ratsherr von 1402—1414, Evert Egelstwalt ist wohl identisch mit Evert Engilswolt, der 1404 das Bürgerrecht gewann und 1423—33 als Ratsherr begegnet, Hans Egelswalt ist wohl jener Hannus Engilswolt, der 1405 Bürger wurde, Lorenz von Huntenberg wurde 1395 Bürger, Hans Heilsberg 1402. Diese Beispiele genügen, um das Register zeitlich festzulegen. Dabei ist zu beachten, daß die Ratsherren ja nach ihren Amtsjahren, die Bürger nach dem Empfang des Bürgerrechtes aufgeführt sind. Dieselben Personen erscheinen in dem Totenbuch in der Reihenfolge, in der sie gestorben sind. Jemand, der um 1400 das Bürgerrecht bekam, kann sehr gut bis 1450 leben.

Die angeführten Toten sind sicherlich nicht alle Schneider. Gleich als erster begegnet der Pfarrer Otto von Braunsberg, vielleicht derselbe, der in einer Urkunde des Jahres 1380[5]) vorkommt. Ferner begegnen später die Geistlichen dominus Heynricus Schaudel, canonicus ecclesie Warmiensis, Petrus Flugge presbiter, her Michael Scholccze presbiter, u. a. Besonders groß geschrieben ist der Name her Jocob von Bayszen, wohl ein Angehöriger des bekannten Adelsgeschlechtes. Aber es begegnen auch weniger vornehme Leute, so Matczke, ein Fischergeselle von Kawen (Kauen = Kowno?) und Matczke, ein Fischergeselle, ein Elender (= Fremder). Frauen, Kinder, Geschwister sind oft angeführt. Für die Bevölkerungsgeschichte am wichtigsten sind die Kinder. Man weiß, daß die Kindersterblichkeit in früherer Zeit viel stärker war als heute. In den Einträgen aus dem 16. Jahrhundert kommt es vor, daß in derselben Familie 3, 4, 5, ja einmal sogar 7 Kinder sterben. Da diese Einträge sich auf wenige einander folgende Seiten zusammendrängen, ist wohl an eine Epidemie zu denken. Von den bekannteren Personen seien die Bürgermeister Johannes Bartz und Simon Wichmann († 1638) angeführt. Von den wenigen biographischen Einzelheiten sind die beiden folgenden wert der wörtlichen Wiedergabe. Zum Jahre 1606: „Der edle ehrenveste Fridericus Bartz der jünger, gewesner Fendrich ihn Ungren (Ungarn), zue Dantzig gestorben, kommende aus Ungren den 27. Octobris anno 1606, alhie begraben 9. Novembris des selben Jares." Ferner zum Jahre 1607: „Georgius Follert, des Herren Bartholomaei Follerts Sohn gewesen, a Polonis nocturno tempore interfectus anno 1607 in adventu domini." Die Namen sind in ihrer erdrückenden Mehrheit deutsch, wie Braunsberg ja überhaupt unter polnischer Herrschaft stets eine deutsche Stadt blieb. Für den Familienforscher stellt dieses Totenbuch, namentlich im Hinblick auf sein Alter, eine schätzenswerte Ergänzung zu den Bürgerlisten von Braunsberg dar.

Königsberg i. Pr. Dr. Kurt Forstreuter.

Altpreußen im Leipziger Handel des 16. und 17. Jahrhunderts. Im Kommissionsverlag von Felix Meiner in Leipzig erschien vor wenigen Monaten eine ausgezeichnete, auf Akten des Leipziger Ratsarchivs aufgebaute Darstellung des Leipziger Handels bis zum 30jährigen Kriege, unter besonderer Berücksichtigung der eingewanderten Kaufleute und ihrer Geschäftsbeziehungen: Dr. Gerhard Fischer, Aus zwei Jahrhunderten Leipziger Handelsgeschichte 1470—1650. Diese große Arbeit enthält nicht nur wirtschaftsgeschichtliches, sondern auch familiengeschichtliches Material in reicher Fülle. Gegen 40 Leipziger Kaufmannsfamilien sind mit großer Gewissenhaftigkeit untersucht und dargestellt worden. Darüber hinaus eröffnet die Arbeit — auch mit Hilfe vorzüglicher Orts- und Personenverzeichnisse — die Möglichkeit, die in Leipzig einkaufenden und verkaufenden Händler auswärtiger Herkunft festzustellen. Aus Altpreußen sind dabei folgende Personen genannt:

---

[4]) Erml. Urkundenbuch, Bd 4, S. 1 ff., S. 621 ff. — Die Fortsetzung bis 1435 wurde mir handschriftlich in liebenswürdiger Weise durch Herrn Studienrat Schmauch-Wormditt zur Verfügung gestellt.

[5]) Erml. Urkundenbuch Bd 3, S. 74. ebenda S. 141, die Rolle der Schneider in Braunsberg, wahrscheinlich etwa vom Jahre 1384.

Aler oder Alexius Daniels aus Danzig, der einzige in Leipzig ansässig gewordene altpreußische Kaufmann, erwähnt 1518 bis 1542. seit 1527 Leipziger Bürger, handelte mit Garnen, Leder und Rauchwaren: S. 16, 26, 80, 105, 353, 355, 363.

Aus Danzig stammten außerdem 30 Kaufleute, die teils selbst, teils durch Vertreter in Leipzig Geschäfte abgeschlossen haben. In alphabethischer Folge lauten ihre Namen:

Bartholomäus Becker, 1565 mit 200 fl. Gläubiger des Thomas Bachofen in Leipzig; S. 358.

Georg Becker, verkaufte vor 1550 preußisches Garn; sein Schwager war Simon Stupps; S. 80.

Hans Böker, handelte um 1530 mit Rauchwaren; S. 353.

Johann de Brosse, lieferte 1573 Rauchleder nach Leipzig; S. 374.

Hans Büttner, handelte (mit Gesellschaftern) 1592 anscheinend mit Rauchleder oder Rauchwaren; S. 238.

Hans Dittmann, handelte 1580 mit Rauchleder; S. 340.

Wilhelm Dockenspiel } Gesellschafter, handelten 1572 mit Seidenwaren, übergaben
Gregor Erdmann } ein Lager von über 2000 fl. Wert; S. 374.

Andreas Fritze, verkaufte vor 1550 preußisches Garn; S. 80.

Jakob Gericke, handelte zwischen 1525 und 1550 mit Rauchleder; S. 101.

Paul Greffe, bezog zu Anfang des 17. Jahrhunderts Wein aus Leipzig; S. 376.

Valentin Hildebrand, verkaufte um 1520 Fische; S. 367.

Peter Horn, handelte zwischen 1525 und 1550 mit Rauchleder; S. 101.

Peter Hornick, handelte 1530 mit Rauchwaren, kaufte auch fertige Kürschnerwaren; S. 353, 363.

Wolf Hulder, verkaufte vor 1550 preußisches Garn; S. 80.

Ludwig Keller, verkaufte vor 1550 Sämischleder; S. 102.

Bartholomeus Kersten, handelte 1561 mit Rauchwaren; S. 353.

Fabian Lobel, handelte zwischen 1525 und 1550 mit Rauchleder; S. 101.

Daniel Müller, handelte 1592 mit Spezereien; S. 234 f.

Valentin Oberfelder, verkaufte 1566 Rauchleder; S. 392.

Philipp Redemer, verkaufte vor 1550 preußisches Garn; S. 80.

Hans Rothe, handelte zwischen 1525 und 1550 mit Rauchleder; S. 101.

Matthes Schmottermeyer, handelte 1538 mit Rauchwaren; S. 353.

Georg Schulze, verkaufte vor 1550 preußisches Garn; S. 80.

Andreas Schwichtenberg, handelte 1573 mit Rauchwaren; S. 353.

Dr. Johann Sommer, handelte zwischen 1525 und 1550 mit Rauchleder· S. 101.

Lazarus Sparsgut, handelte um 1570 mit Garleder; S. 340.

Simon Stupps, verkaufte vor 1550 preußisches Garn; sein Schwager war Georg Becker; S. 80.

Wolf Weiner, war 1571 Schuldner des Seiden- und Spezereihändlers Peter Engel in Leipzig; S. 239.

Michael Wolder, war 1557 Schuldner des Lederhändlers Michael Brummer in Leipzig; S. 347.

Elbing war in Leipzig vertreten durch Jakob Laurin, der 1564 mit Rauchwaren und 1571 mit Rauchleder handelte; S. 340, 353. Aus Königsberg stammte der Rauchwarenhändler Jakob Jernitz, der um 1540 in Leipzig Rauchwaren verkaufte (S. 353). Memel ist anscheinend in Leipzig überhaupt nicht vertreten gewesen. Alle mitgeteilten Namen finden sich in Akten des Leipziger Ratsarchivs, die Dr. Fischer auf den angegebenen Seiten in seinen Anmerkungen genau bezeichnet.

Leipzig. Dr. Gerhard Kessler.

Wappenschmuck am Schloß zu Königsberg. Anläßlich der Instandsetzungsarbeiten des letzten Sommers, die unserem Schlosse manche wünschenswerte Verbesserung brachten, ist auch das nach dem Münzplatz führende Eingangstor mit einigem farbigen Schmuck versehen worden: Abgesehen von der Bauinschrift über dem Tore selbst haben die kreisrunden Blenden auf beiden Seiten des Tors wieder Wappenschmuck erhalten, und auch das noch bis zuletzt erkennbare kurfürstliche Wappen an dem den Schloßeingang von der Hofseite flankierenden Erker prangt in neuen Farben.

Der Freund der Heroldskunst wird derartige Bemühungen nur begrüßen, nur wird er mit Recht fordern dürfen, daß sie unter Beachtung aller der Bedingungen durchgeführt werden, ohne die eine echte Wappenkunst nun einmal nicht denkbar ist. Es gibt

heute noch Sachverständige auf diesem Gebiete genug. Wer sich nicht sicher auf ihm fühlt, sollte deren Rat einholen, ehe er an solch eine Aufgabe herangeht.

Diese Unsicherheit in heraldischen Dingen beeinträchtigt auch am Königsberger Schloß recht beträchtlich die Freude an der Tat. Ein namhafter Heraldiker soll zur Beratung herangezogen worden sein, bedauerlicherweise ist er aber nicht durchgedrungen. Mag sich daher die Kritik ein wenig rühren. Vielleicht hilft sie, daß den Ausführenden auch in diesen Dingen das Gewissen etwas geschärft wird.

Das östliche Schloßtor ist ein Renaissanceportal aus der ersten Hälfte des 16. Jh. (1532). Eine Photographie aus der Zeit vor etwa 40 Jahren zeigt noch den alten Wappenschmuck der Blenden, aufrecht stehende Schilde mehrfach geteilt. Die Wiederhersteller hatten es also recht leicht, sie brauchten sich nur an das Vorhandene zu halten und wären sicher gewesen, ihre Aufgabe einwandfrei zu lösen. — Die Abkehr von den vorhandenen Vorbildern hat nicht gut getan. Weder dem Zeitcharakter des Tors wurde man damit gerecht, daß man die beiden mehrfeldrigen Wappen ohne Schild unvermittelt in den Kreis stellte, — das hätte das 16. Jh. sicher als eine Entgleisung empfunden! — noch verbesserte man damit die künstlerische Wirkung. Büßen mußte es z. B. der brandenburgische rote Adler im Wappen der Nordseite, dem abgesehen von einer wenig gekonnten Zeichnung der (heraldisch) rechte Flügel amputiert wurde. Die Schildform hob zu guten heraldischen Zeiten die Wirkung der Wappenbilder hervor, nicht daß sie sie, wie hier geschehen, beeinträchtigte.

Dies unvermittelte Hineinsetzen der Wappen in die Blenden unterstreicht ganz unnötigerweise auch die an und für sich etwas ledern geratene Darstellung. Die Abkehr vom alten Vorbild hat also nur geschadet.

Lederner noch — und dies ist besonders bedauerlich — fiel die Wiederherstellung des Wappens unter dem Hoferker aus. Die Wappendarstellung an dieser zum Betrachten gut ausgewählten Stelle nimmt sich schon fast wie eine Staatsaktion aus. Die Fülle der Felder im Schild, die lange Helmreihe über dem Schildhaupt legten dem Ankömmling eindringlich nahe, welch hohem Gebieter dieses Schloß gehörte. Wappenhalter, die bekannten „wilden Männer" des Brandenburg'schen Wappens, gar nicht einmal so übel gemalt, verstärkten noch die Wirkung. Sie wiesen auf eine lange geschichtliche Entwicklung hin. Bildeten sie doch den Schlußstein all der Bemühungen der Herrscher Brandenburgs von den Wittelsbachern an, sich den Besitz Pommerns zu sichern und damit den erstrebten Zugang zur See. Albrecht Achilles, dem es gelungen war, Pommern zur Anerkennung der Lehnshoheit zu zwingen, hatte das Wappen der Markgrafen von Brandenburg um die pommerschen Greifen vermehrt. Der Große Kurfürst erreichte endlich im Westfälischen Frieden wenigstens den Besitz von Hinterpommern und Kammin und fügte seitdem zu seinem großen Wappen — und um dieses handelt es sich hier — stets die ebenfalls dem pommerschen Wappen entlehnten Schildhalter hinzu, welche seither alle seine Nachfolger, auch als Könige „in" und „von" Preußen, beibehalten haben.

Auch hier war für die sachgemäße und vor allem richtige Wiederherstellung eigentlich alles gegeben. Der Maler hatte unter Beachtung der geltenden heraldischen Regeln nur noch auf richtige Zeichnung und Farbengebung zu achten (und hierfür wäre doch wohl ein geeigneter Künstler in Königsberg aufzutreiben gewesen), dann hätte das Werk gelingen müssen.

Man fragt sich vergeblich, weshalb das nicht geschah, und kommt unwillkürlich auf den Gedanken, augenscheinlich habe der Maler sich an die Darstellung des menschlichen Körpers nicht gewagt und aus diesem Grunde die Schildhalter lieber fortgelassen. Hätte er seiner Aufgabe etwas mehr heraldisches Verständnis entgegengebracht, so hätte er dann wenigstens in der Helmreihe über dem Schilde die erforderlichen Aenderungen vorgenommen. Jetzt schweben die bisher den Häuptern der Schildhalter übergestülpten Helme höchst sonderbar in der Luft, und in der durch das Abtreten der wilden Männer entstandenen Oede flattern jetzt rechts und links recht langweilig geformte langgezogene Helmdecken, zu deren Farbengebung sich auch noch ein Wörtchen sagen ließe. Die Farben des Wappens selbst? — Nun ja. — Wenn nur das Blau nicht so dunkel geraten wäre! Im Herzschild mit dem goldenen Kurszepter ist es schon jetzt ganz fleckig, und der blaue Flug des dazugehörigen Helmes erscheint beinahe schwarz. Solch ein Blau kennt die Heroldskunst nicht. Die Wappenfarben sollen weithin leuchten, das Blau ist deshalb leuchtend hell.

Nach allem kann man diesen Versuch, die an unser Schloß sich knüpfenden Erinnerungen durch Auffrischung der Wappen festzuhalten, nicht als völlig gelungen ansehen. Es wäre sehr zu wünschen, daß bei ähnlichen kommenden Aufgaben ein befriedigenderes Ergebnis erzielt werde.

Sm.

Gelegenheitsfunde zur Familiengeschichte ostpreußischer Pfarrer

Johann Heinrich Leißler[1]), Feldprediger bei dem Bescheferischen Regiment und Pfarradjunkt in Marienfeld bei Pr. Holland, ∞ Pillau 23. VIII. 1725 Sophia Clara Engelhardt, älteste Tr. des † M. Johann Bartholomaeus Engelhardt, „in die 14 Jahr her wol meritiert gewesenen Pfarrern u. Inspectoris der Christl. Gemeine und Schule allhie". (Traubuch Pillau.) — Justin Wilhelm Jennisch, Erzpriester (in Fischhausen), ∞ II. Thierenberg 5. II. 1738 Susanna Dorothea Schwichtenberg, Tr. des Joh. Schwichtenberg, „der zwar Jura studiret, aber itzt im privat Stande zu Königsberg lebt". (Traubuch Fischhausen.)

Königsberg i. Pr. Carl Schulz.

Bücherbesprechungen

Elisabeth Kloß, Das Grundbuch der Stadt Dirschau. Danzig 1929. XIII, 190 S. 8° u. 1 Plan. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Herausgegeben vom Westpreußischen Geschichtsverein. 14.)

Die Stadt Dirschau war am 4. Oktober 1577 durch eine Nachlässigkeit der polnischen Besatzung fast vollständig niedergebrannt, auch das in einem Turme untergebrachte Stadtarchiv ging verloren. Der Wiederaufbau fällt in die nächstfolgenden Jahre, und damals legte der Ratsherr Abraham Hensel um 1588 ein neues Grundbuch der Stadt an, d. h. ein Verzeichnis aller Bürgergrundstücke mit den Namen ihrer Eigentümer. Auch dieses ist nicht mehr erhalten, wohl aber ein um das Jahr 1733 angelegtes neues Grundbuch, welchem das Hensel'sche zu Grunde liegt, ergänzt durch andere Akten des damaligen Ratsarchives. Dieses hat Elisabeth Kloß nun in wörtlicher Abschrift herausgegeben. Es wird in der ersten Spalte jeweils der Name des Eigentümers genannt, oft auch das Jahr seines Bürgerbriefes, in der zweiten Spalte die Art des Besitzwechsels und die Familienverhältnisse, soweit sie darauf Einfluß haben. Dirschau hatte seit dem Uebergang an die Ordensherrschaft kulmisches Recht und demgemäß die noch heute übliche kölmische Gütergemeinschaft der Eheleute. Auch der Beruf des Eigentümers wird oft angegeben. Hierdurch wird das Grundbuch zu einer wichtigen Geschichtsquelle. Am wenigsten bietet es noch für die Ortskunde der Stadt. Straßennamen werden sehr selten genannt, eigentlich nur die Klostergasse, der Münchenberg und der Stadthof. Jedes Grundstück hatte ein eigenes Blatt. Die Aufzeichnung fängt 1734 mit Blatt Nr. 1 in einem Grundstück an, das vielleicht in der heutigen Kirchenstraße lag, geht dann zur kath. Pfarrkirche, zur Klostergasse und zurück zu den Buden am Rathaus, von da weiter in einem großen, äußeren Rundgange, dem „großen Zirkel", und weiter in inneren Rundgängen, dem oberen Zirkel (am Markt?) und dem unteren Zirkel. Nach 1772 wurden die Häuser nochmals, und ganz anders nummeriert; diese Nummern wurden in das Grundbuch ohne Erläuterung eingefügt. Die heutigen Grundbuchnummern sind abermals andere. So ist es fast unmöglich, die im Grundbuch verzeichneten Grundstücke in der Oertlichkeit wiederzufinden.

Wichtiger sind die unmittelbaren Besitzverhältnisse. Wir machen die interessante Beobachtung, daß zahlreiche Grundstücke sich durch mehrere Generationen vererbten, aber fast nie vom Großvater bis zum Enkel seines Namens. Sehr häufig ist der Besitzübergang von einer Witwe auf deren nächsten Ehegatten oder von Eltern auf den Schwiegersohn. In dieser Weise blieben viele Grundstücke oft an die hundert Jahre in einem Familienkreise, das Grundstück Blatt 12 sogar über 160 Jahre, von etwa 1588 bis 1751. Andererseits herrscht doch eine starke Beweglichkeit des Besitzes, und es fällt namentlich der häufige Tausch zwischen zwei Hausbesitzern auf. Angesehene Bürger besaßen neben dem Hause, in dem sie wohnten, oft noch andere Grundstücke, wohl bis zu dreien, vielleicht als Kapitalsanlage. Die Unterscheidung von „Höfen", den eigentlichen Bürgerhäusern, und Buden, kommt, wie anderwärts, so auch hier vor. Die Höfe haben durch Erbteilung verschiedene Größe, als Viertels-, halber, Dreiviertels- und ganzer Hof, und zwar schon in der ersten Anlage um 1588.

Man hat also die Grundstücke nach dem Brande von 1577 nicht umgelegt, sie spiegeln noch heute das Ergebnis der in ältester Zeit allmählich erfolgten Grundstücks-

[1]) Bei D. G. Arnoldt, Nachrichten von Predigern in Ostpreußen. 1777. S. 376 u. 387, wird er Johann Friedrich Leisler genannt.

teilungen. Die Bürger waren teils Kaufleute, teils Handwerker, unter letzteren werden Kunsthandwerker, wie z. B. Goldschmiede, nie genannt, nur einmal 1601 ein Kannengießer Seidlitz. Zwischen Danzig und Marienburg gelegen, konnte Dirschau nur den Charakter einer Landstadt annehmen. Indes tragen leider nicht alle Namen eine Berufsangabe. Familienkundlich sind nun die sehr zahlreichen Angaben über die Ehefrauen und Schwiegersöhne von hohem Werte. Dadurch ist hier ein familiengeschichtlicher Quellenstoff erhalten, der jedem hier etwa beteiligten Forscher reiche Aufschlüsse bietet. Auch die Herkunft der Zugewanderten wird öfters — nicht immer — angegeben. Die Nachbarstädte und -dörfer sind daran beteiligt, aber auch entferntere Landschaften Deutschlands. Zuzug aus Polen fehlt. Familiennamen in polnischer Sprachform sind in den zwei Jahrhunderten etwa fünfzig vorhanden, doch sind die Familien offenbar ganz eingedeutscht, wie z. B. die angesehene Ratsfamilie Galeski; auch masurische Namen werden darunter sein. Mit Recht kann die Bearbeiterin „durch die überwältigende Fülle der deutschen Namen den stets deutschen Charakter der Stadt Dirschau beweisen" (Seite XIII). Von namhafteren Familien nenne ich hier die Boy seit 1660, die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in D. ansässig waren und zwei Bürgermeister stellten, die Langewald seit 1630, die Forster seit 1727, aus denen der bekante Weltreisende stammte, die Geisenheimer, von denen Michael Friedrich, Dr. med., 1730 einwanderte, später Stadt-Physikus und dann Bürgermeister wurde; sein Sohn war Königl. Preuß. Postdirektor in Dirschau, die Störmer u. a. Kulturgeschichtlich merkwürdig ist Anna Elisabeth Ohm, die vierte Ehefrau des Bürgermeisters Christian Bauer, der sechs Häuser in Dirschau besaß. Nach seinem Tode heiratete sie 1702 den Königl. polnischen Oberstwachtmeister der Artillerie Nathanael From, der 1713 starb. Auf dem sehr schönen Epitaphium, das ihm die Witwe in St. Georg zu Marienburg errichtete, heißt es „ex Anglia oriundus, stemmatum from Frahne et from Hohne antiquissimorum".

Aus dem englischen Worte from = von wurde also der deutsche Familienname. Ein Verwandter des Nathanael, namens Ephraim F., wurde 1696 evang. Prediger in Dirschau; er ist der Stammvater einer angesehenen Predigerfamilie, sein Enkel wurde 1792 Justizbürgermeister von Marienburg, und dessen Sohn, zuletzt Oberst, hat sich 1818—1830 als Platzingenieur in Thorn durch den Ausbau der Festung einen Namen gemacht.

Die Angaben über Nathanael From im Dirschauer Grundbuche sind daher sehr wichtig, und mit diesen wenigen Stichproben möchte ich auf die hohe familienkundliche Bedeutung des Dirschauer Grundbuches hinweisen.

Ein gutes Orts-, Personen- und Sachregister erleichtert die Benutzung, ebenso das Verzeichnis der Bürgermeister, Ratsherren und Schöffen und das der Bürger, soweit sie im Grundbuche genannt werden. Das Titelbild, eine Ansicht der Stadt Dirschau von der Westseite her, kurz vor 1629 gezeichnet, zeigt uns die einstige Schönheit dieser Stadt, mit deren Stadtmauern, Toren und Giebelhäusern, mit dem gotischen Rathaus und dem Dominikaner-Kloster. Man sieht daraus die künstlerische Schaffenskraft der Bürger zur Ordenszeit, aber auch die tüchtigen Leistungen der Bürger nach den Bränden im Hussitenkriege und im Jahre 1577. Heute stehen nur die beiden Kirchen. Die Schönheit des Stadtbildes ist vergangen.

Elisabeth Kloß hat durch diese sorgfältige Veröffentlichung wieder einen trefflichen Beitrag zur Kulturgeschichte des Preußenlandes geliefert, der Familienforschung aber über die Grenzen Preußens hinaus wertvollen Stoff dargeboten.

Marienburg, Westpr. Bernhard Schmid.

Danziger familiengeschichtliche Beiträge. Hrsg. von der Gesellschaft für Familienforschung, Wappen- und Siegelkunde in Danzig zur Feier ihres 10jährigen Bestehens. Danzig: A. W. Kafemann 1929. 116 S. 8°.

Die Gesellschaft für Familienforschung, Wappen- und Siegelkunde in Danzig hat am 12. Dezember 1929 ihr 10jähriges Stiftungsfest mit ihrer 100. Veranstaltung gefeiert und zu dieser Gelegenheit eine mit hübschem Bildschmuck ausgestattete Festschrift herausgegeben, die von allen Freunden altdanziger Familienforschung mit Freuden begrüßt werden wird. Sie enthält eine stattliche Anzahl von Aufsätzen und Quellenveröffentlichungen, die, in geschickter Weise zusammengestellt und einander ergänzend, ein interessantes Bild von den genealogischen Bestrebungen und der Fülle des Quellenmaterials in Danzig geben. Wie überall in deutschen Landen führte der nach dem Kriege mit starkem Aufblühen einsetzende Sinn für Familienforschung auch in Danzig zur Begründung einer genealogischen Vereinigung, über deren nunmehr zehnjährige Wirksam-

keit Wilhelm Suter in einem einleitenden Aufsatz berichtet. Hieran schließen sich drei quellenkundliche Arbeiten, in denen Curt Staude eine Zusammenstellung der wichtigsten familiengeschichtlichen Literatur, Elisabeth Kloß eine sehr dankenswerte Uebersicht über die Kirchenbücher des Danziger Gebiets und Erich Keyser einen Bericht über die im Staatlichen Landesmuseum in Danzig-Oliva aufbewahrten familiengeschichtlichen Sammlungen darbieten. Als besonders wertvolle Bearbeitungen personen- und familienkundlichen Stoffes stellen sich ein biographischer Aufsatz über die Danziger Stadtschreiber bis 1650 von Arthur Methner, ein reizvoller Ausschnitt aus der Geschichte der Danziger Familie Groddeck von Karl Albrecht von Groddeck und die sehr umfangreiche, bis ins 13. Jahrhundert zurückgehende Ahnenliste des Hans Albert Hohnfeldt, zusammengestellt vom Probanden, dar. Wie neben den Kirchenbüchern auch andere Quellen in sehr erwünschter Weise für die Familienforschung nutzbar gemacht werden können, zeigen die Veröffentlichungen Siegfried Rühle's über die Stipendiaten des Dießeldorfischen Stipendiums, Margarete Suter's über die Erbbegräbnisse in der St.-Salvator-Gemeinde zu Danzig und Johann Zimmer's über die auswärtigen Lehrjungen der Danziger Kürschnerinnung. Aus den Mauern der alten Hansestadt hinaus in das sie umgebende Gebiet der freien Stadt Danzig führen uns die Arbeit John Muhl's über den Grundbesitz Danziger Bürger auf der Danziger Höhe und der mit 3 Tafeln von Hofmarken ausgestattete Aufsatz von Eugen B. Jantzen über die Bewohner der Dörfer Groß- und Klein-Zünder im 17. und 18. Jahrhundert, der auch eingehende Lebensnachrichten über die ev. Pfarrer von Gr.-Zünder bringt. Den Beschluß macht ein Mitgliederverzeichnis der Danziger Gesellschaft für Familienforschung, in welchem in pietätvoller Weise auch der Verstorbenen gedacht wird. Alles in allem ein sehr erfreulicher Zuwachs für unsere familiengeschichtliche Literatur des Ostens, der namentlich allen denen warm empfohlen sei, deren Forschungen nach Danzig weisen.

Königsberg i. Pr. Dr. William Meyer.

D. L. Galbreath, Handbüchlein der Heraldik. München: Drei Masken-Verlag. 1930. 248 S. 8°. 10 Mk.

Obwohl an Lehr- und Handbüchern der Heraldik nicht gerade Mangel ist, darf diese Neuerscheinung doch mit Freude begrüßt werden, weil sie wohl die Mehrzahl der gleichartigen Schriften an Inhalt und Ausstattung überragt. Besonders wertvoll erscheinen mir die beiden ersten Kapitel. An der Hand einer Reihe gleichzeitiger Siegel stellt der Verfasser darin fest, daß mit ziemlicher Sicherheit das zweite Viertel des 12. Jahrhunderts als Zeit der Entstehung der Wappen angenommen werden darf. Er untersucht dann, aus welchen Quellen ihr Ursprung herzuleiten ist, und schildert die Entwicklung des Wappenwesens in den folgenden Jahrhunderten. Dabei widerlegt Galbreath unter Heranziehung zahlreicher Beispiele von Bürgersiegeln der Frühzeit die weitverbreitete, den Tatsachen aber widersprechende Ansicht, daß zum Wappenführen von jeher eine besondere „Wappenfähigkeit" notwendig gewesen wäre, zu deren Erlangung nichtadelige Personen besonderer Gnadenbriefe bedurft hätten.

Sieben weitere Kapitel unterrichten den Leser über alles Wissenswerte aus dem Gebiete der Wappenkunst. Auf Einzelheiten soll hier nicht eingegangen werden. — Die Angaben über die Orden im Kapitel VII bedürfen zum Teil der Ergänzung und Berichtigung. So wissen wir jetzt mit Bestimmtheit, daß der Deutsche Orden („Orden der Brüder des Hospitals St. Marien des Deutschen Hauses zu Jerusalem") als solcher erst am 5. März 1198 gestiftet und am 19. Februar 1199 vom Papst Innozenz III. bestätigt worden ist. — Vom Hubertusorden (S. 178) ist das ursprüngliche Aussehen beschrieben. Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz gab demselben aber bei der Erneuerung am 28. September 1708 eine völlig veränderte Gestalt, in welcher er bis 1919 als höchste bayrische Auszeichnung verliehen wurde. Das Abzeichen des Ordens vom Heiligen Geist war ein achtspitziges Kreuz, welchem die abwärtsfliegende weiße Taube aufgelegt war. Das Kreuz des preußischen Ordens vom Schwarzen Adler war nicht weiß (S. 179), sondern blau, und die Kette bestand aus schwarzen Adlern und runden Schildern mit Namenszügen und Kronen.

Wenn die Zusammenziehung des Thüringer Löwen und der rot und weißen Balken der Herren von Gudenberg, durch welche das bekannte Wappen der Landgrafen entstanden ist, auf S. 187 als „Verschränkung" bezeichnet wird, so entspricht das nicht dem sonst üblichen Gebrauch dieses Ausdrucks. — Recht beachtenswert ist auch das von

den Fahnen handelnde X. Kapitel. Ob die auf S. 221 ff. ausgesprochenen Vermutungen über die Entstehung der Schweizerfahnen zutreffend sind, vermag ich nicht zu entscheiden, möchte aber nicht unerwähnt lassen, daß nach anderer Meinung[1]) das Heerbanner des alten Deutschen Reiches — weißes Kreuz in Rot — als Vorbild gedient haben soll. Galbreath schreibt selbst: Das äußerst schwierige Problem harrt noch der Lösung.

Ebenso hübsch wie lehrreich sind die in guter Ausführung beigegebenen 136 farbigen und 294 schwarzen zum Teil ganzseitigen Abbildungen, welche alte, sorgsam ausgewählte Vorbilder aus den Hauptländern der Wappenkunst Schweiz, Deutschland, Frankreich, England und Italien wiedergeben. Da sich darunter weniger bekannte Wappen in nennenswerter Zahl befinden, wäre eine durchgängige Angabe der Quellen bezw. Fundorte dankenswert gewesen. Ein Namenverzeichnis hätte die Benutzung erleichtert. — Den Schluß machen eine kurze heraldische Quellenkunde und ein deutsch-französisches und französisch-deutsches heraldisches Wörterbuch, dessen Beigabe für den schweizerischen Leserkreis geboten erschien, aber auch den Benutzern des Buches in Deutschland willkommen sein wird. Allen unsern Lesern, welche sich die für den Familienforscher unentbehrlichen Kenntnisse auf dem Gebiet des Wappenwesens aneignen wollen, können wir das Handbüchlein als sichern Führer und Lehrmeister warm empfehlen. Der Preis ist zudem für das Gebotene durchaus nicht hoch.

Marienburg, Westpr. E. von der Gelsnitz.

Luise Neumann, Franz Neumann. Aus den Jugendjahren eines Forschers und Veteranen der Freiheitskriege von 1813—15. Leipzig: Selbstverlag (1929).

Franz Neumann ist durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen mit Königsberg aufs engste verknüpft. Er hatte sich hier mit Louise Florentine Hagen, der Tochter des berühmten Karl Gottfried Hagen, Hofapotheker, Medizinalrat und Professor der Physik und Chemie zu Königsberg, 1830 vermählt. Er war auch ein Schwager des großen Astronomen Friedrich Bessel, der die ältere Schwester Johanna Henriette Hagen zur Ehe genommen hatte. Diese Gelehrtenfamilien haben auch in ihren Kindern ein Geschlecht begründet, das im 19. Jahrhundert zahlreiche bedeutende Männer der Wissenschaft hervorgebracht hat. Wenn man diese Tatsache im Auge behält, so wird das Lebensbild, das die Tochter Luise von ihrem Vater aufgezeichnet hat, um so bedeutsamer auf uns wirken. Neumann selbst hat über sein Leben nichts aufgeschrieben. Aber er hat in seiner Tochter, die ihm nach dem Tode seiner zweiten Gattin bis ans Lebensende den Haushalt führte, einen weiblichen „Eckermann" gefunden; sie hat die Erzählungen aus seinem Munde aufgefangen und in schlichter und darum um so eindringlicherer Form uns wiederzugeben gewußt. Bereits 1904—07 hatte sie diese Erinnerungsblätter an ihren Vater im Verlage von J. C. B. Moor, Tübingen, in einem umfangreichen Werk, das auch die Briefe und Dokumente über ihren Vater enthält, aufgezeichnet. Nun veranlaßte sie die Einrichtung eines Gedächtnis-Zimmers für die Familien Hagen, Bessel und Neumann im Stadtgeschichtlichen Museum zu Königsberg, die Erinnerungen an ihren Vater in gekürzter Form zu veröffentlichen. Sie wählt in diesem Buche die Ich-Form, als wenn ihr Vater selbst erzählt. So schildert er die schwere Zeit seiner Kindheit und die dauernden Sorgen um seine Existenz; unsagbar sind die Entbehrungen, die er sich und seinem Vater auferlegen mußte, um sein Studium zu vollenden. Von glühendem Patriotismus zeugen seine Berichte aus den Befreiungskriegen: über die Erhebung des Volkes, den Marsch nach Frankreich und seine schwere Verwundung bei Ligny. Nach seiner Gesundung kehrte er wieder zur Schule zurück, um sein Studium zu beenden. Er studiert in Berlin und Jena und erhält 1826 einen Ruf an die Universität in Königsberg. Er hat hier trotz mancher lockenden Berufungen bis zu seinem Tode gelebt. Seine Verdienste um die Wissenschaft waren groß. Die Ehrungen, die ihm von seinen Königen und seinen Fachgenossen zuteil wurden, haben seine schlichte Denkungsweise nie beeinträchtigt. Er hat die höchsten Ordensauszeichnungen wie den preußischen „Pour le mérite" und den bayrischen „Maximilians-Orden" erhalten. Kurz vor seinem Ende im Jahre 1894 hatte das deutsche Volk sich vereint, um für die fünf letzten Veteranen aus den Freiheitskriegen eine Spende zu sammeln; er bedankte sich für das Geld und spendete den Betrag für Veteranenwitwen und -waisen. Am 25. Mai 1895 endete das reich gesegnete lange Leben dieses großen Forschers.

Königsberg i. Pr. Ed. Anderson.

[1]) Paul Wentzcke, Die deutschen Farben. Heidelberg 1927. S. 66 f.

Neueingegangene Bücher und Zeitschriften

(Unseren Mitgliedern in der Stadtbibliothek Königsberg i. Pr. zugänglich.)

Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete. Jg. 6 (1929), H. 11, 12, Jg. 7 (1930), H. 1 [nebst] Beilagen.
In H. 11 u. a.: Johannes Zachau, Das Geschlecht Werner aus Dessau [mit einem ostpreußischen Zweige]. (Schluß.)
In H. 12 u. a.: Erich Wentscher, Idylle eines westpreußischen Hauslehrers [des späteren Schul- und Seminardirektors Gustav Adolf Borrmann in Graudenz].
In H. 1 u. a.: Otto Fischer, Das dritte Brandenburgische Ordiniertenbuch [darin: David Kurzin, * Gilgenburg 1716, Pfarrer in Börnicke 1746].
In der Beil. 2, Bogen 15 u. a.: Ahnentafel von Eltz mit ostpreußischen Ahnen Mittelstedt und Wolfgramm.

Årsskrift, Genealogiska Samfundets i Finland. [Bd] 12. 1928. Helsingfors (1929).

Beiträge, Danziger familiengeschichtliche. Hrsg. von der Gesellschaft für Familienforschung, Wappen- und Siegelkunde in Danzig zur Feier ihres 10jährigen Bestehens. Danzig 1929.

Bertling, Anton: Danzigs Bürgermeister im 19. Jahrhundert. Danzig 1929. (Heimatblätter des Deutschen Heimatbundes Danzig. Jg. 6, H. 1.)

Biereye, Wilhelm: Das Erfurter Patriziergeschlecht der Ziegler. Erfurt 1930. (Wissenschaftliche Abhandlungen des Erfurter Genealogischen Abend, H. 3.)

Blätter, Familiengeschichtliche. Jg. 27 (1929), H. 11, 12.

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. Jg. 7 (1929), Nr. 10—12.

Falckenheiner, Wilhelm: Personen- und Ortsregister zu der Matrikel und den Annalen der Universität Marburg 1527—1652. Marburg 1904.

Heimatkalender, Natanger. Schriftleitung: Emil Johs. Guttzeit. Jg. 3. 1930.
Darin u. a.: Otto Schulz, Zur Geschichte der Hausmarken in Natangen. — E. J. G[uttzeit], Die ältesten Natanger und Natangerinnen.

Herold, Der deutsche. Jg. 60 (1929), Nr. 11, 12, Jg. 61 (1930), Nr. 1, 2.
In Nr. 11 u. a.: Stephan Kekule von Stradonitz, Die Mutter des berühmten Physikers Franz Neumann [Prof. in Königsberg, † 1895].

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Jg. 77 (1929), Nr. 7 bis 9.

Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Bd 6, H. 6 u. Namenverz. zu Bd 4 u. 5.

Mitteilungen, Heraldische, [hrsg. v.] Heraldischen Verein „Zum Kleeblatt". Jg. 38 (1929), Nr. 3.

Mitteilungen des Roland-Dresden. Jg. 14 (1929), Nr. 10/12.

Mitteilungen des St. Michael. Jg. 24 (1929), Nr. 4/5.

Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung. Bd 2, H. 5.

Monatsblatt der Heraldischen Gesellschaft „Adler". Bd 10, Nr. 45—48.

Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck. Jg. 4 (1929), Nr. 4.

Schütz, Fritz: Französische Familiennamen in Stadt und Kreis Gumbinnen seit 1710. (Aus: Preußisch-Litauische Zeitung 1929.)

Such- und Anzeigenblatt, Familiengeschichtliches. Jg. 5 (1929), H. 11, 12, Jg. 6 (1930), H. 1.

Zeitschrift der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte. Jg. 11 (1929), Nr. 11, 12, Jg. 12 (1930), Nr. 1, 2.

Vereinschronik.

Vortragsabend am 13. November 1929 in der Deutschen Ressource zu Königsberg i. Pr. — Der Vorsitzende, Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz, gedachte unseres am 25. Oktober 1929 verstorbenen Mitgliedes, des Hauptmanns a. D. Werner Morgenbesser, und teilte mit, daß der Verstorbene unserem Verein seine genealogischen Bücher vermacht habe. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verschiedenen durch Erheben von den Sitzen. — Bibliotheksdirektor Dr. Krollmann hielt darauf einen außerordentlich interessanten und lehrreichen Vortrag über „Wilhelm Busch und seine Ahnen", der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Vortrag wird demnächst in der Zeitschrift „Euphorion" veröffentlicht werden.

Genealogischer Abend am 19. Dezember 1929 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Unter den zahlreichen kleinen Mitteilungen, Anfragen und Vorlagen dieses Abends war von allgemeinerem Interesse namentlich eine Mitteilung des Vorsitzenden, Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz, daß ihm in einer Verleihungsurkunde für Kirschdorf im Kr. Heiligenbeil aus dem Jahre 1358 unter den Zeugen der Name des Komturs von Balga Johann Schenekopp aufgefallen sei. Es sei das wohl fraglos der spätere Ordensmarschall, der an seiner schweren Verwundung in der Schlacht bei Rudau (1370) auf dem Wege nach Königsberg im Matz-Kalauen-Krug (heute Matzkahlen) verstorben ist. Seine Leiche wurde in der Kirche Mariae Magdalenae auf dem heutigen Münzplatz in Königsberg beigesetzt. Wenn der Marschall sonst immer Henning genannt werde, so beruhe das auf der irrtümlichen Angabe von J. Voigt, daß der Vorname Johann für ihn in Urkunden nicht zu finden sei. Die Schindekopf waren ein wohl im 15. Jahrhundert erloschenes meißnisches Rittergeschlecht. — Stadtbibliothekar Dr. Meyer lenkte die Aufmerksamkeit auf einen Aufsatz in der Literarischen Beilage der Königsberger Allgemeinen Zeitung v. 7. VI. 1929, in welchem Professor Froelich, Insterburg einen bisher unbekannten Stammbuchvers Herders veröffentlicht, der am 9. Aug. 1765 aus Königsberg datiert ist. Der Verfasser des Aufsatzes knüpft hieran die Schlußfolgerung, daß entweder die bisherige Annahme, daß Herder bereits 1764 von Königsberg nach Riga übergesiedelt sei, falsch ist, oder aber, daß er, was bisher nicht bekannt gewesen sei, i. J. 1765 von Riga nach Königsberg zum Besuch gekommen sein muß. Demgegenüber wies Dr. Meyer nach, daß diese Folgerungen beide nicht zulässig seien. Daß Herder bereits 1764 Königsberg verlassen hat, beweist sein erster Brief aus Riga an Hamann, der vom 8. (19). XII. 1764 datiert ist, und auch an eine vorübergehende Anwesenheit Herders in Königsberg am 9. VIII. 1765 kann nicht gedacht werden, denn in einem Brief vom 5. VIII. 1765 meldet er seinem Freunde Hamann, den er vom 1.—4. August in Mitau besucht hatte, seine glückliche Ankunft in Riga, und am 16. VIII. 1765 antwortet ihm Hamann nach Riga: „Haben Sie etwas nach Königsberg und Mohrungen zu bestellen, so schicken Sie es bei Zeiten ein." Es kann sich daher bei der Datierung des Stammbuchverses nur um einen Lesefehler (1765 statt 1763) oder aber um einen Schreibfehler von Herder selbst handeln, und es wird wohl dabei bleiben

müssen, daß Herder, nachdem er Königsberg am 22. November 1764 verlassen hat, sein Heimatland Ostpreußen nicht mehr wiedergesehen hat. — Großen Beifall fand eine von Frau von Olfers-Batocki vorgelegte Ahnentafel ihrer Tochter, die mit guten in Aquarell ausgeführten Porträts geschmückt ist, und die von Frau von Olfers durch eine feinsinnige Erörterung über die einzelnen Ahnengruppen erläutert wurde. — Oberstleutnant von der Oelsnitz überreichte als ersten Beitrag für das Vereinsstammbuch ein mit seinem Wappen verziertes Stammbuchblatt und sprach die Hoffnung aus, daß möglichst viele Mitglieder solche Erinnerungsblätter dem Verein stiften möchten. —

Ordentliche Hauptversammlung am 22. Januar 1930 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Der Vorsitzende, Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz, gab in zusammengefaßter Form einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Geschäftsjahre, wie sie im einzelnen unseren Mitgliedern bereits aus der Vereinschronik bekannt ist. Ueber die Auskunftstelle des Vereins berichtete ihr Leiter, Staatsarchivrat Dr. Gollub, daß im vergangenen Jahre 75 Forschungsaufträge erledigt worden sind. Der Schatzmeister, Direktor i. R. Mühlpfordt, erstattete den Kassenbericht für 1929, der mit einer Jahreseinnahme von 2521,39 RM abschließt, während die Ausgaben 2488,14 RM betragen. Auf Antrag der Kassenprüfer erteilte die Versammlung dem Schatzmeister Entlastung. Der Vorsitzende sprach allen Mitarbeitern den Dank des Vereins aus und hob insbesondere die Verdienste des Schatzmeisters, Direktor Mühlpfordt, um unsere Kassenverhältnisse hervor, der wegen eines Augenleidens zum allgemeinen Bedauern leider gezwungen sei, sein Amt niederzulegen. Der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1930 wurde wiederum auf 8 RM festgesetzt. Als Kassenprüfer für das Jahr 1930 wurden wiedergewählt: Dr. Preuschhoff und Kaufmann Lemmel, und zu ihrem Vertreter Direktor Mühlpfordt. Zum Schatzmeister wählte die Versammlung den Kreisbürodirektor i. R. Matschullat. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, der Vorsitzende Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz und der Beisitzer Major a. D. von Saucken, wurden einstimmig wiedergewählt, worauf der stellv. Vorsitzende, Dr. Brenke, dem einmütigen Empfinden der Versammlung durch eine warme Danksagung an unseren verehrten Vorsitzenden Ausdruck gab. — Nach Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung hielt Oberstleutnant von der Oelsnitz einen auf eingehenden Studien sich gründenden, interessanten Vortrag über die Entwickelung des preußischen Landeswappens, der demnächst in einer Festschrift auch im Druck erscheinen wird.

Neue Mitglieder (abgeschlossen am 22. Januar 1930):

1. Baltzer, Ulrich, Dr. phil., Redakteur, Königsberg i. Pr., Beethovenstr. 10.
2. Boeckel, Walter, Prediger, Weimar, Asbachstr. 2a.
3. Brenke, Frau Annemarie, Aerztin, Königsberg i. Pr., Residenzstr. 6.
4. Geelhaar, Otto, Registrator, Berlin W 57, Culmstr. 5.
5. Gusovius, Edith von, Frau Oberstleutnant, Königsberg i. Pr., Luisenhöh 1a.

Verstorben:

Berta Stuzky, Lehrerin an der Höheren Privatschule in Ruß (Memelgebiet), † Försterei Imkhof, Kr. Darkehmen 3. I. 1930.

Such- und Anzeigenecke

Den Mitgliedern des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen steht die Benutzung der Such- und Anzeigenecke nach Maßgabe des verfügbaren Raumes kostenlos zu. Die Antworten auf Rundfragen sind direkt an die Fragesteller zu richten.

1. **Briese(n), Rosinski, Elsner.** — Christoph Briese, * (wo?) 1675, Großbürger zu Drengfurt. Eltern? — Christian Albrecht Briesen, Stadtrichter in Gumbinnen, ∞ I. . . . Justina Rosinski (Lebensdaten?), ∞ II. . . . Karoline Wilhelmine Elsner, * 1757/58. Eltern?

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

2. **Buchholz.** — Ernestine Buchholz, ∞ . . . vor 1825 Philipp Benjamin v. Ruedgisch, Rittergutsbes. auf Supponien, Kr. Schwetz. Gesucht Lebensdaten u. Vorfahren.

Altona-Othmarschen, Beselerpl. 8.
Major a. D. Ballas.

3. **Dreßler.** — Dorothea Wilhelmine Dreßler, * . . . (wo?) 3. VII. 1771, ∞ Mehlauken 21. VIII. 1789 Karl Quassowski. Gesucht ihre Eltern.

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

4. **Kohtz** (Koc). — Wer übernimmt gegen Honorar Nachforschungen in den Grundbuchakten und Prozeßbüchern in Warschau oder den zuständigen Kreisgerichten, um Näheres über die Papiermühlen Dzierzbia und Jaskrodzin (wahrscheinlich bei Lomza) zu ermitteln und die Herkunft der um 1780 dort lebenden Papiermacher Kohtz (Koc), wahrscheinlich Pächter, festzustellen?

Berlin-Friedenau, Deidesheimer Str. 28.
Dipl.-Ing. Hans Kohtz.

5. **Lange.** - Christina Dorothea Lange, * Sommerfeld (?), Kr. Pr. Holland . . ., † ebd. 16. IX. 1841, ∞ I. . . . Gottfried Poerschke, ∞ II. Sommerfeld 13. II. 1817 Carl Ludwig Liedtke. Gesucht fehlende Daten u. Vorfahren der Chr. Dor. Lange.

Altona-Othmarschen, Beselerpl. 8.
Major a. D. Ballas.

6. **Melzer, Kauffmann.** — Gottlieb Melzer, † wohl Anf. 1830, Regierungskalkulator u. Bes. von Adl. Daumen bei Wartenburg, ∞ I. . . . Elis. Kauffmann. Gesucht beider Eltern. Ein Verwandter von ihr war Kriegsrat.

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

7. **v. Nolde, v. Behr, v. Roenne, v. Albedyll.** — Suche zur Vervollständigung einer Ahnentafel die Bildnisse (Original leihweise oder Photographie mit Farbenangabe) folgender Personen:

1. Julie Marie Baronesse Nolde, * 1782, † Kurland 26. XI. 1857, ∞ Georg Werner Baron Behr auf Stricken, * 9. IV. 1776, † Goldingen 28. III. 1848. (Sein Bild vorhanden.)
2. Georg Werner Baron Behr auf Stricken, Samiten etc. (Vater des Vorigen), * Edwahlen 15. IX. 1750, † ebd. 1. XI. 1803, ∞ Wilhelmine Charlotte Baronesse Lieven, * Dönhof 14. X. 1745, † Stricken 5. IV. 1829. (Ihr Bild vorhanden.)
3. Johann Christoph Baron Nolde auf Kalleten, * 1755, † 5. VII. 1808, u. dessen Ehefrau
4. Charlotte Baronesse Nolde, * Gramsden.
5. Christoph Karl Baron Roenne auf Oreln, Oberst, * 22. VII. 1753, † Mitau 20. V. 1810, und dessen Ehefrau
6. Gertrude v. Albedyll, * 22. II. 1759, † St. Petersburg 5. VI. 1836.

Auch Ahnenbilder dieser Personen gesucht. Unkosten werden erstattet.

Königsberg i. Pr., Hansaring 20. II.
Frau E. v. Olfers-Batocki.

8. **Segers.** — Joh. Georg Segers, * 1797/1802, um 1834 angeblich in Gerdauen, später Rechnungsrat. Sein Sohn Wilhelm Segers Postbeamter? Nähere Angaben erbeten.

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

9. **Stoll.** — Maria Stoll, * . . ., † Herzogswalde, Kr. Mohrungen 16. II. 1777, 53 J. alt, ∞ I. . . . Knifke, ∞ II. ebd. 25. XI. 1745 Jacob Poerschke. Gesucht fehlende Daten u. Vorfahren der Maria Stoll.

Altona-Othmarschen, Beselerpl. 8.
Major a. D. Ballas.

Schriftleiter: Stadtbibliothekar Dr. William Meyer, Königsberg i. Pr., Großer Domplatz, Stadtbibliothek. (Der Schriftleiter ist nur im pressegesetzlichen Sinne verantwortlich; die Verantwortung für Inhalt und Form der einzelnen Aufsätze und Mitteilungen tragen die Verfasser selbst.) — Gedruckt in der Heiligenbeiler Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., in Heiligenbeil (Ostpreußen).

Stadt
Bücherei
Elbing



Aufnahme von Schwarz & Co. in München.

Markgraf Friedrich der Aeltere und seine Söhne
auf dem Altarbilde der Schwanenordenskapelle zu Ansbach.

 Druckstock von Albert Frisch, Berlin.

Ein Jugendbild von Herzog Albrecht in Preußen.*)

Von E. von der Oelsnitz.

„Die Gestalt des Menschen ist der Text zu allem, was sich über ihn empfinden und sagen läßt." Goethe, Stella 2.

Bei der großen Bedeutung, welche der letzte Hochmeister des Deutschen Ordens, nachmalige erste Herzog in Preußen, Markgraf Albrecht zu Brandenburg, für unser Vaterland gehabt hat, ist uns naturgemäß auch die Kenntnis seiner äußeren Erscheinung von Wert. Die Zahl der Gemälde und plastischen Bildwerke, welche den Fürsten im höheren Lebensalter darstellen, ist groß, ihr Kunstwert aber zum Teil nur gering. Als besonders gelungen gilt das jetzt im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin befindliche Miniaturbild von Hans Krell[1]) aus dem Jahre 1564. Seltener sind die Bildnisse aus Albrechts Ordenszeit. Die wohl erst nach seinem Tode ausgeführte getuschte Federzeichnung in der 1571 vollendeten Abschrift der jüngeren Hochmeisterchronik[2]) hat wahrscheinlich keine gleichzeitige Vorlage gehabt und kann daher für die Beurteilung seines Aussehens kaum in Frage kommen. Das Bild von 1522 in der Münsterkirche zu Heilsbronn[3]) war sehr schlecht erhalten und ist durch die etwa 1857 ausgeführte Wiederherstellung stark entwertet worden. Dagegen darf Albrechts Bild in dem 1515 von seinem Vater für die Sebalduskirche in Nürnberg gestifteten, von Veit Hirschvogel d. Ä. gemalten „Markgrafenfenster"[4]) wohl als durchaus zuverlässig angesehen werden. Er erscheint dort in ganzer Gestalt mit Harnisch und Hochmeisterabzeichen. Den Satzungen des Ordens gemäß umrahmt das jugendliche Gesicht bereits ein gescheitelter heller Vollbart.

Aus den Jugendjahren des Markgrafen finden wir ein Bildnis zu Heilsbronn. Daß er dort inmitten seiner Geschwister auf einem Familienbilde dargestellt ist, berichten alle, die in älterer oder neuerer Zeit über das

*) Anm. des Hrsg. Den Druckstock für die nebenstehende Bildbeilage hat uns der Verfasser freundlichst zur Verfügung gestellt.

1) Amtl. Bericht a. d. Kgl. Kunstsammlungen XXXI. Berlin 1909—1910. Sp. 3 u. 4.

2) Staatsarch. Königsberg, Ms. A 2 in 2°, Bl. 366.

3) Graf K. Stillfried, Kloster Heilsbronn. Berlin 1877. S. 159. Die Angabe, daß das Bild vom Hofmaler des späteren Herzogs, „Johann Henneberger" ausgeführt worden ist, beruht auf einem Irrtum. Kaspar Hennenberger, der Vater Johanns, war erst 1529 geboren, und dieser selbst wurde erst 1593 am preußischen Hofe angestellt.

4) F. A. Hofmann, Das Markgrafenfenster in Sankt Sebald zu Nürnberg u. s. w. Hohenzollernjahrbuch 1905, S. 67 ff.

5) Stillfried, Heilsbronn S 146.— M. Joh. Ludw. Hocker, Heilsbronn. Antiquitäten-Schatz u. s. w. Nürnberg 1731, S. 9. — und andere.

dortige Münster, die alte Grablege der fränkischen Hohenzollern geschrieben haben. Hier soll nachzuweisen versucht werden, daß noch ein zweites, bisher verkanntes Jugendbild Albrechts in seiner Heimat erhalten ist.

Mit Einverständnis des Kurfürsten Friedrich II. hatte dessen Bruder und späterer Nachfolger Markgraf Albrecht von Brandenburg beim Papste die Genehmigung nachgesucht zur Einrichtung eines Gotteshauses in Ansbach als zweiter Kirche des Schwanenordens und dabei gebeten, dieselbe mit den gleichen Begnadigungen auszustatten, wie sie der Marienkirche zu Brandenburg bei der Stiftung der „Gesellschaft Unserer Lieben Frauen" verliehen worden waren. Unter dem 16. Januar 1460 hatte Pius II. dieses Gesuch[6]) gewährt, und seitdem diente die bisherige Georgskapelle der Gumprechtskirche als Sammelpunkt und Andachtsstätte für die süddeutschen Mitglieder der Genossenschaft, bis diese nach der Reformation allmählich erlosch. Da die seitdem vernachläßigte Kapelle dann bei dem 1736 ausgeführten Umbau von St. Gumbertus völlig wüst geworden war, beschloß man vor etwa 100 Jahren, die noch vorhandenen Denkmäler derselben zu ihrer besseren Erhaltung in dem durch die Aufhebung des Stifts zwecklos gewordenen Chor der Kirche unterzubringen, für welchen seitdem der Name Schwanenordens-Ritterkapelle gebräuchlich geworden ist. Hier fand einen angemessenen Platz 1859 auch der Altaraufsatz, welchen Albrecht 1484 zugleich mit einem Jahrestage für die Ordensmitglieder gestiftet hatte. Die Predella desselben trägt vorn die Bildnisse des Kurfürsten mit zwei Begleitern und seiner zweiten Gemahlin Anna von Sachsen und hinten eine auf die Stiftung bezügliche längere Inschrift. Oberhalb von dieser befindet sich auf der Rückseite des eigentlichen Schreins ein sogenanntes Schutzmantelbild[7]). In der Mitte desselben steht fast lebensgroß in prächtigen Gewändern, geschmückt mit Krone und Heiligenschein, Maria mit dem Christkinde im Arm. Ueber ihre Schultern ist ein langer und weiter weißer, purpurfarben gefütterter Mantel gelegt, welcher von zwei Engeln auseinandergehalten wird. Zu Füßen der Gottesmutter knien, vom Mantel umwallt, zwei Gruppen von Anbetern, zu ihrer Rechten fünf männliche, gegenüber fünf weibliche. Sie tragen sämtlich die Kette des Schwanenordens, und über ihnen schweben zwei mehrfach verschlungene weiße Bänder. Ob und welche Inschrift diese getragen haben oder tragen sollten, wissen wir nicht. Heute sind sie leer, und auch sonst ist keinerlei Angabe auf und an dem Bilde zu finden, wen die Andächtigen darstellen sollen. Es ist mehrfach versucht worden, dieses Rätsel zu lösen. Graf R. Stillfried[8]) glaubte, daß auf der einen Seite Friedrich der Aeltere und Sigmund, die Söhne zweiter Ehe des Kurfürsten, dessen Schwiegersohn, Herzog Wilhelm von Jülich und Berg[9]), und zwei Edelknaben dargestellt sind, auf der andern Friedrichs Gemahlin, Sophie von Polen, und vier Töchter aus Albrechts zweiter Ehe, deren Namen er aber nicht nennt.

---

6) Riedel, Cod. diplom. Brandenbg. C I. S. 331.

7) Ueber Entstehung und Bedeutung der Schutzmantelbilder siehe Anzeiger d. German. Nationalmus. Nürnberg 1929. S. 27 ff. Dr. K. Künstle, Ikonographie d. christl. Kunst I. Freiburg i. B. 1928. S. 635 ff.

8) R. Stillfried, Altertümer u. Denkmale d. Erl. Hauses Hohenzollern. Neue Folge I. Berlin 1859. Mit bunten Bildern. — Dr. R. Graf Stillfried u. S. Haenle, D. Buch vom Schwanenorden. Berlin 1881. Bilder einfarbig. Im weiteren nur kurz „Schwanenorden" bezeichnet.

9) Stillfried nennt ihn irrtümlich „Herzog von Kleve."

Diese Meinung gründet sich auf der Annahme[10]), daß die auf der Predella angegebene Zahl 1484 für alle Teile des Altars einschließlich des Schutzmantelbildes das Jahr der Entstehung bezeichnet. Aber auch unter dieser Voraussetzung läßt sich manches dagegen geltend machen.

Die beiden Hauptgestalten werden durch die beigegebenen Wappen als Markgraf Friedrich der Aeltere und Markgräfin Sophie gekennzeichnet. Die Annahme, daß sich unter den andern Anbetern Herzog Wilhelm von Jülich befindet, ist nicht ausreichend begründet. Zur Stütze seiner Erklärung zieht Stillfried auch die Verschiedenheit[11]) der abgebildeten Ordensketten heran. Es steht fest, daß diese von einem Teile der „Gesellen" in Gold getragen worden ist, von dem andern in Silber. Ueber die Gesichtspunkte, nach welchen die Verleihung des einen oder des andern Abzeichens geschah, geben die Satzungen keinen Aufschluß. Bei der Bruderschaft von St. Hubertus in Jülich[12]) und andern ähnlichen Genossenschaften[13]) jener Zeit gab es gleichfalls goldene und silberne Kleinode. Stillfried und Haenle[10]) sprechen die Vermutung aus, daß alle, welche die mit dem Schwanenorden an sich nicht verbundene Ritterwürde nicht erworben hatten, nur die „silberne Gesellschaft" anlegen durften. Das halte ich für zutreffend. Roth v. Schreckenstein[14]) berichtet, daß „zur Zeit der im 14. Jahrhundert auftauchenden großen Ritterbünde die Ritter ein goldenes, die Knappen ein silbernes Bundeszeichen getragen haben." So wird es auch hier gewesen sein, denn in der Ordensliste[15]) von 1464/65 werden die männlichen Mitglieder, welche nicht fürstlichen Standes waren, nach „rittere" und „gemeyne eddel unde wolgeboren gutelude" getrennt aufgeführt. Letztere zahlten auch geringere Beiträge zur Ordenskasse. — Anscheinend ist dieser Unterschied auch bei den Mitgliedern des markgräflichen Hauses gemacht worden, welche wohl das Schwanenkleinod in der Regel bereits in jungen Jahren[16]) angelegt haben werden. Wenigstens wissen wir[17]) von Markgraf Albrecht, dem späteren Herzog in Preußen, daß er die „übergulte Gesellschaft" erst am 12. April 1511 von seinem Vater erhalten hat, nachdem er durch den Eintritt in den Deutschen Orden die Ritterwürde desselben erlangt hatte. Daß er der „Gesellschaft Unsrer Lieben Frauen" jedoch schon früher angehört haben wird, läßt sich wohl als sicher annehmen. Frauen und Jungfrauen haben, soviel aus den Akten ersichtlich ist, stets das goldene Ordenszeichen erhalten.

Von den Männern auf dem Schutzmantelbilde tragen dieses nur zwei, während die drei andern silberne Ketten angelegt haben. Wenn Herzog Wilhelm unter ihnen zu suchen ist, so hat er als regierender Reichsfürst fraglos das Abzeichen in Gold getragen. Demgemäß könnte für ihn nur

---

10) Schwanenorden S. 22.
11) Desgleichen mehrfach.
12) Cod. icon. 318 der München. Staatsbibliothek. Beard. u. hrsg. v. J. Würdinger in: Abhand. d. III. Kl. d. k. Akad. d. Wissensch. XV. Bd II, S. 201 und Listen S 209 ff.
13) P. Ganz, Die Abzeichen d Ritterord u. s. w. Aus: Schweiz. Archiv f. Heraldik 1905 u. 1906. S. 4 u. 5. — K. H. Frhr. Roth v. Schreckenstein, Die Ritterwürde u. s. w. Freiburg i. B. 1886. S. 682/83.
14) Roth v. Schr., a. a. O. S. 235, 603 u. 605.
15) Schwanenorden S 64 u. 71.
16) Vielleicht nach dem Empfange der ersten heil. Kommunion.
17) Schwanenorden S. 98. — Mit ihm zugleich erhielt die Gesellschaft der Obermarschall des Deutschen Ordens, Graf Wilhelm von Eysenburg-Grenzau. Auch der „oberste Kompan des Ordens" Heinrich v. Miltitz gehörte dem Schwanenorden an.

der mit diesem geschmückte Anbeter in Frage kommen, welcher vom Beschauer aus am weitesten nach links erscheint. Dem widerspricht jedoch schon der Umstand, daß Markgraf Friedrich auf dem Bilde unverkennbar erheblich älter aussieht als dieser, während er tatsächlich jünger war als der Gatte seiner Schwester Sibylla, wenn auch nur vier Jahre. Stillfried muß das übersehen haben. Die Verfassung des erst während der Jahre 1886 bis 1888 auf Veranlassung des deutschen Kronprinzen von Aloys Hauser in München wiederhergestellten Gemäldes mag wohl 30 Jahre früher die richtige Beurteilung der Bildnisse auf demselben erschwert haben. Nur dadurch ist es doch auch zu erklären, daß die damals von S. Jarwart hergestellten Abbildungen, welche Stillfried seinen Schriften[8]) beigegeben hat, sich bei einem Vergleich mit der Vorlage im heutigen Zustande als ungenau in den Einzelheiten und in der Wiedergabe der Köpfe als völlig mißlungen erweisen. Augenscheinlich sind dann auch andere, welche Jarwarts Bilder gutgläubig benutzt haben, dadurch irregeführt worden[18]).

Zu weiteren Zweifeln gibt die eigenartige Bekleidung des angeblichen Herzogs von Jülich Veranlassung. Wie soll es erklärt werden, daß Wilhelm im Gegensatz zu der buntfarbigen Hofkleidung der vier andern Männer eine lange schwarze pelzbesetzte Schaube und eine das Haupthaar vollständig verdeckende Beutelkappe trägt? Ungewöhnlich wäre es ferner nach den sonstigen Gepflogenheiten der Zeit, wenn man dem Bilde dieses Fürsten sein Wappen nicht beigefügt haben würde, während auf der vermeintlich gleichzeitigen Predella die hinter dem Kurfürsten stehenden Großwürdenträger, Graf Johannes von Lindow und Ruppin und Busso Gans Herr zu Putlitz ihre Wappenschilde neben sich haben.

Zu alledem ist es gar nicht einmal sicher, daß Herzog Wilhelm der Schwanengesellschaft überhaupt angehört hat. In den allerdings nicht vollständig erhaltenen Mitgliederverzeichnissen derselben ist er jedenfalls nicht aufgeführt[19]). Auch in dem Seelbuch[20]) des Ordens, welches 1515 bis 1518 angelegt und bis 1527 ergänzt worden ist, wird wohl die 1524 verstorbene Herzogin Sibylla mit ihrer Hofjungfrau Anna von Quarden genannt, ihr Gemahl aber nicht. Dazu kommt noch eine weitere Erwägung: Der Herzog war selbst das Oberhaupt einer solchen ritterlichen Vereinigung, der 1444 von seinem Vater Herzog Gerhard gestifteten „Bruderschaft des Heiligen Huprecht oder vom Horn", und von den Mitgliedern derselben gibt es vollständige Listen[12]). Darin findet sich jedoch nicht ein einziges männliches Mitglied des Hauses Brandenburg. Da liegt wohl die Vermutung nahe, daß sich Wilhelm seinerseits auch nicht dem Orden seines Schwiegervaters angeschlossen haben wird[21]). Trifft diese aber zu, so ist Stillfrieds Lösung in dieser Hinsicht als verfehlt erwiesen.

Der Jüngling, welcher der Heiligen zunächst an der linken Seite des Markgrafen Friedrich kniet, soll dessen jüngerer Bruder Markgraf Sieg-

---

18) U. a. W. Lotz, Die Kunsttopographie Deutschlands. Cassel 1863 und Dr. J. Meyer, Die Schwanenordensritterkapelle in Ansbach. Ansbach 1900.

19) Schwanenorden S. 68. Auf den Satz „Item in der Gesellschaft sind die kunig und kunigin, fursten vnd furstin die noch nicht ein sind geschriben" folgen 15 Namen, unter denen aber der Herzog von Jülich sich nicht befindet. Allerdings fehlt in den Listen auch Grf. Hermann v. Henneberg, ein anderer Schwiegersohn des Kurf. Albrecht, welcher nach Ausweis seines schönen Denkmals v. Peter Vischer in d. Stiftskirche zu Römhild den Schwanenorden besaß.

20) Schwanenorden S. 70 u. 73: Seelbuch S. 7 R.

21) Es war sonst nicht ungebräuchlich, mehreren solchen Gesellschaften anzugehören. Roth v. Schr. a. a. O. S. 669 ff.

mund sein. Wenn dann die beiden hinteren Gestalten der Gruppe als Pagen des Kurfürsten bezeichnet werden, so halte ich das lediglich für einen Verlegenheitsausweg. Zunächst müßte es doch auffallen, daß die in dienender Stellung am Hofe befindlichen jungen Edelleute auf einer so feierlichen Darstellung mit den Prinzen im wesentlichen gleich gekleidet erscheinen. Andrerseits ist die Uebereinstimmung im Anzuge doch keineswegs so vollkommen, daß es sich etwa um eine Ordenstracht handeln könnte, von welcher überdies in den sonst recht ausführlichen Satzungen nichts zu finden ist[22]). Meines Erachtens würde es auch nicht dem Sinn und Zweck entsprochen haben, welche Kurfürst Albrecht bei der Gründung des fränkischen Zweiges der Gesellschaft[23]) im Auge gehabt hat, wenn er die ohnehin in persönlichem Abhängigkeitsverhältnis zu ihm stehenden Edelknaben bereits in die Bruderschaft aufgenommen haben würde. Als Erster hat T. Däschlein[24]) Bedenken bezüglich der Pagen geäußert. Er glaubt, daß beide Gruppen *nur* Angehörige des fürstlichen Hauses enthalten, gibt aber nicht an, wer es nach seiner Meinung sein soll.

Von den Frauen auf der andern Seite der Muttergottes ist die Markgräfin Sophie ohne weiteres zu erkennen. Abgesehen von dem neben ihr angebrachten polnischen Wappen, ist sie auch durch eine wertvolle Krone und reiche Kleidung besonders ausgezeichnet. Bei den vier hinter ihr knieenden weiblichen Gestalten finden sich keine Merkmale, welche einen sicheren Anhalt zur Bestimmung der einzelnen Persönlichkeiten bieten. Sie sind untereinander bis auf die Farben ziemlich gleichgekleidet, wobei eine gewisse Aehnlichkeit ihres Anzuges im oberen Teile mit dem der gegenüber gemalten Männer nicht zu verkennen ist. Gegen die Annahme, daß wir vier Töchter des Kurfürsten Albrecht vor uns haben, spricht auch hier der Augenschein. Markgräfin Sophie, welche 1484 erst zwanzig Jahre alt war, erscheint auf dem Bilde wesentlich älter als die andern Frauen. Die älteste ihrer damals noch lebenden Schwägerinnen, Barbara, war aber mit ihr im gleichen Jahre geboren und sogar noch einige Wochen vor ihr.

Erwägt man diese mannigfachen Bedenken und Zweifel, zu denen die Erklärung Stillfrieds Veranlassung gibt, so wird man wohl zu der Anschauung kommen müssen, daß diese auf einem grundlegenden Irrtum fußt. Nach meiner Ueberzeugung ist das Schutzmantelbild mit den andern Teilen des Altaraufsatzes *nicht* gleichzeitig, sondern verdankt seine Entstehung Markgraf Friedrich dem Aelteren[25]). Dieser Gedanke liegt schon deshalb nahe, weil zwei ähnliche, oben bereits erwähnte Stiftungen dieses Fürsten bekannt sind: das Markgrafenfenster in der Sebalduskirche zu Nürnberg und der Dreikönigenaltar im Münster zu Heilsbronn. Der Markgraf hatte die Neigung seines Vaters zur Entfaltung höfischen Prunkes und fürstlicher Freigebigkeit geerbt. Daher wird er auch in der Begabung und Ausschmückung der zu seinem Hause in besonderen Beziehungen stehenden Gotteshäuser dem Kurfürsten Albrecht nicht haben nachstehen wollen. Dazu kommt seine stets bekundete Vorliebe für den Schwanenorden. Schon

---

22) Schwanenorden S. 35—51 u. 54—61.
23) Desgl. S. 11.
24) Dr. Th. Däschlein, Der Schwanenorden u. s. w. Dissert. Ansbach 1926.
25) Der Maler des Bildes ist nicht bekannt.

1488 hatte Friedrich gemeinsam mit seinem Bruder Siegmund in St. Jürgen als der Kapelle des Ordens eine ewige Messe und Vikarei gestiftet, und es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß er dann einige Jahre später auch das stattliche Muttergottesbild für die Rückseite des Altarschreins ausführen ließ. Als Zeitpunkt für diese Stiftung glaube ich das Jahr 1506 annehmen zu dürfen, was im weiteren noch zu begründen sein wird. Während der Markgraf auf dem Glasgemälde in Nürnberg mit seiner Gemahlin und acht Söhnen dargestellt ist[26]) und auf den Flügeln des Heilsbronner Altars seine gesamte engere Familie[27]) erscheint, sehen wir auf dem Bilde in der Ansbacher Ritterkapelle neben den Eltern nur die je vier ältesten Söhne und Töchter. Vermutlich sind es diejenigen, welche zur Zeit der Ausführung des Gemäldes bereits der Gesellschaft Unserer Lieben Frauen angehört haben.

Markgraf Friedrich hatte zehn Söhne. In der Erwägung, daß die standesgemäße Versorgung derselben bei dem mäßigen Umfang seiner Lande schwer sein werde, hatte er sich bemüht, sie schon früh bei den Domkapiteln der umliegenden Stifter als „canonici minores" unterzubringen. Es war ihm auch gelungen, überall entsprechende Anwartschaften für seine Söhne zu erhalten, aber nur die vier jüngsten von ihnen sind dann tatsächlich in den Dienst der Kirche oder ihres Oberhauptes getreten, während die ältesten wieder weltlich geworden oder geblieben sind. Zwei Söhne starben in frühester Jugend.

Was nun die Bestimmung der einzelnen Personen auf dem Schutzmantelbilde anbetrifft, so glaube ich, daß der zur Rechten des Vaters knieende Sohn im langen dunkeln Gewande und der Kappe der älteste ist. Markgraf Kasimir war schon seit 1491 Domizellar in Würzburg, erhielt dann auch noch Kanonikate in Bamberg, Augsburg und Mainz und verzichtete erst 1509 auf die letzte dieser Pfründen. Er war, da Georg die Domherrnstelle in Würzburg schon 1506 niedergelegt hatte und Albrecht eine solche erst 1507 erhielt, am Ende des Jahres 1506 der einzige Kanoniker unter den jungen Ansbacher Markgrafen. Deshalb glaube ich, daß das Bild in dieser Zeit entstanden ist. Vermutlich sollte Kasimirs halbgeistliche Würde auf dem zum Schmuck des Altars der Gottesmutter bestimmten Gemälde durch seine abweichende Kleidung zum Ausdruck gebracht werden. Daß er nicht in der Mozetta, dem üblichen Gewande der Domherren erscheint, ist wohl dadurch begründet, daß er eine höhere Weihe bestimmt noch nicht empfangen hatte und auch einem Kapitel noch nicht angehörte. Daß Kasimir von den fürstlichen Brüdern allein mit dem goldenen Ordenszeichen geschmückt ist, läßt sich gleichfalls erklären. Dem Geiste der Zeit entsprach es, daß viele der vornehmen jungen Stiftsherren, solange sie noch keine Weihen hatten, sich dem Waffenhandwerk widmeten, ohne ihre geistlichen Pfründen deshalb aufzugeben. Auch Markgraf Kasimir hatte dieses getan und galt bei seinen Zeitgenossen bereits in

---

[26]) Kasimir, Georg, Albrecht, Johannes, Friedrich der Jüng., Wilhelm, Johann Albrecht u. Gumprecht.

[27]) Auf der Seite Friedrichs knien neun Söhne, vor der Mutter die acht Töchter. Dabei ist es merkwürdig, daß diese 17 Kinder niemals alle gleichzeitig am Leben gewesen sind. — Es ist daher schwer zu bestimmen, wann das Bild ausgeführt worden ist. Stillfried nahm zunächst 1513 an, was aber aus mehrfachen Gründen unmöglich ist. 1877 meinte er („Heilsbronn"): Ende 1501 bis Juli 1503. Ich vermute, daß die Altarflügel ungefähr gleichzeitig mit dem Ansbacher Bilde sind. — Daß in solche Gruppen auch die verstorbenen Angehörigen aufgenommen wurden, war üblich, nur pflegte man sie sonst im weißen Totenhemde darzustellen. Markgräfin Sophie erscheint aber auf dem 3 Jahre nach ihrem Tode gestifteten Fenster in St. Sebaldus auch als lebende.

jungen Jahren als ein tüchtiger Kriegsmann. Sein Leben lang ſtand er treu auf ſeiten der Habsburger. Es iſt daher nicht unwahrſcheinlich, daß ihn Kaiſer Maximilian bei geeigneter Gelegenheit zum Ritter geſchlagen und er damit den Anſpruch auf die „übergulte Geſellſchaft“ erworben hatte.

Auf des Vaters anderer Seite kniet der vierte Sohn, Markgraf Johannes, der 1506 im 14. Lebensjahre ſtand, wozu das durchaus knabenhafte Ausſehen auf dem Bilde paßt. Die beiden Geſtalten der oberen Reihe müſſen Georg und Albrecht ſein. Nach Vergleich mit andern Bildern halte ich den Jüngling im bloßen Kopfe für den Markgrafen Georg, als Reformator der fränkiſchen Lande ſpäter der Fromme genannt, den andern mit dem Federſtutz demnach für den Markgrafen Albrecht.

Sind die im Vorſtehenden gezogenen Schlüſſe richtig, ſo haben wir auf dem Ansbacher Schutzmantelbilde ein Bildnis des ſpäteren erſten Herzogs in Preußen in ſeinem 17. Lebensjahre, alſo aus einer Zeit, welche nur etwa 4½ Jahre vor ſeiner Wahl zum Hochmeiſter des Deutſchen Ordens liegt. Es iſt wohl das früheſte Bild dieſes für unſere Heimat ſo bedeutſamen Fürſten.

Die Kirchenbücher der Gemeinde Rudau.

Von Carl Schulz.

Das im Laufe früherer Jahre vollſtändig verſtreute Pfarrarchiv der Gemeinde Rudau im Samlande iſt in jüngſter Zeit von Herrn Pfarrer Gohr in dankenswerter Weiſe geſammelt und neu geordnet worden. Mancher alte Band der Kirchenbücher, der als verloren galt, iſt dabei wieder gefunden und der Benutzung zugänglich gemacht worden. Es ſind nunmehr vorhanden: die Taufbücher von 1649—73, von 1676—1723 und ſeit 1728, die Traubücher von 1675—1725, von 1734—71 und ſeit 1824, die Totenbücher ſeit 1727. Ein Buch, enthaltend die Proklamationen von 1806—25, füllt die große Zeitlücke bei den Traubüchern wenigſtens teilweiſe aus. Als weitere Forſchungsquellen ſind dann noch zu nennen die ſehr ſorgfältig geführten Liſten der Abendmahlsgäſte (Konfitenten) von 1735—64, ſowie die auf dem Staatsarchive zu Königsberg i. Pr. hinterlegten Kirchenkaſſen-Rechnungen von 1594—1599, 1624, 1632, 1634—35. Dieſe haben allerdings nur einen begrenzten Wert für den Familienforſcher, denn der damalige Rechnungsführer verzeichnete öfters weiter nichts als nur den Namen der betreffenden Ortſchaft nebſt dem fälligen Geldbetrage, was beſonders für die Zeit vor 1600 gilt. In der Rechnung von 1594 führt er auch einen Grund hierfür an. Dort heißt es nämlich bei „Crantzkrug“, dem heutigen Badeort Cranz, der ſeit 1877 ein beſonderes Kirchſpiel bildet: „Crantzkrug iſt köllmiſch, hat 4 Huben = 1 ℳ 47 ß. Es ſind auch zum Krantz fiſcher, gertner ein vnbeſtendig Volck. Dieſes jar 14 wirts geweſen.“ Vielfach ſind auch die einzelnen Perſonen nur mit ihren Vornamen erwähnt. Die Ortsnamen des Kirchſpiels haben ſich bis auf wenige Ausnahmen noch heute erhalten; ſie ſind faſt durchweg altpreußiſcher Herkunft. Didicken, Dollkeim, Ekritten, Malditten (Maldeiten), Nautzau, Pluttwihen (Pluttwinnen), Roſainen (Roſehnen), Sanditten,

Saßlauken, Wargenau, Wittainen (Wittehnen) dürften untrügliche Beispiele hierfür sein. Altpreußisch klingen[1]) auch folgende Personennamen: Bambe, Karmitt, Klisch, Manick, Perlauck, Poley, Selisch, Singill (Singehl), Skripin, Skupert, Skondin und Sudau.

Die bedeutendste, auch ertragreichste Quelle sind unbestreitbar die Taufbücher. Im ältesten dieser Bücher sind eine Menge Blätter unmittelbar hinter dem Buchdeckel mit einer Schere herausgeschnitten worden. Sie dürften die ersten Eintragungen enthalten haben, wie noch vorhandene Spuren deutlich erkennen lassen. Mit welchem Jahre jene anfingen, das berichtet uns die Niederschrift einer zu Rudau aufgenommenen Verhandlung[2]) v. 28. VIII. 1634 mit dem Pfarrer Paul Biber und dem Schulmeister Johannes Möller, unterzeichnet von dem Hofgerichtsrat Georg von Rauschke, Albrecht von Oelsen und dem Hofprediger Professor D. Behm. Ihr Inhalt ist in 41 Abschnitte geordnet, von denen der achte die Einrichtung der Kirchenbücher betrifft. Wie sehr deren Wert schon damals erkannt wurde, lassen die folgenden — hier wörtlich wiedergegebenen — Sätze erkennen:

„So ist auch von Nöthen, das der Pfarrer Ambts Register halte, vndt mit allem vleiß nebenst der Zeit die personen, welche getaufft, wie auch die Eltern vndt Taufpathen nahmentlich auffsetze. Imgleichem diejenigen, welche getrauet werden. Item: die sterben, damit, das am Neuen Jahrestag solches offentlich abgekündiget, man sich jährlich darnach zu richten, wieviel Menschen gebohren, gestorben vndt getrauet worden, vndt die oft nohtwendige Geburthsbrieff, Siebschaft vndt Erbfälle mehre Richtigkeit vndt gutte Nachricht haben können. Insonderheit, soll er absonderlich mit vleiß die unächten Kinder aufschreiben, welche nicht aus rechtmäßigem Ehebette gezeugett, auch der Mutter Nahmen ausdrücklich setzen, Item, auff wehm sie bekandt, vndt wo das Kindt jung worden, imgleichen die pahten, welche solchen Kindern zu Gevatter gestanden."

Auch der übrige Inhalt der Niederschrift enthält manches, das für die Familienforschung in Frage kommt. Wir erfahren unter anderem, daß der Hofmann Benedict Congit zu Sergitten mit Einverständnis seiner Ehefrau zu seinen Lebzeiten eine Stiftung von 50 Mark zu Gunsten der Rudauer Kirche errichtet hatte, daß das Geld aber an einen Bauern Simon Plinkscher zu Dolkehmen für einen zu niedrigen Zinsfuß ausgeliehen war. Ferner hatte Hans Friedrich Follert seine Hausfrau in der Kirche begraben lassen, da aber „der Kirchenordnung vndt gebrauch zu wieder noch zur Zeit nichts gefallen", so sollen die Kirchenväter allen Fleiß anwenden, daß die Kirche befriedigt werde. Durch die „üble Zusicht des Andreß Wengelstein" (in der Kirchenrechnung von 1624 heißt er Wengestein) hatte das Kirchengebäude großen Brandschaden erlitten. Da aber auch sein Haus restlos abgebrannt war und er bei fremden Leuten zu Miete wohnen mußte, gaben die Kommissare seinen Bitten nach und begnügten sich mit dem angebotenen Schadenersatz von 100 Mark, die er bei dem Schuster Matz Helm in Rudau als Darlehn ausstehen hatte. Von den Kirchenvätern, die Rechnung von 1631 nennt als solche Valtin Gottaw (Godau), Friedr. Augstin (Augstein), Friedr. Singill, war der zuerst genannte über

[1]) Die genaue Nachprüfung im Einzelfalle muß ich hier und auch bei den weiter unten angeführten altpreußischen Namen dem Sprachforscher überlassen.
[2]) Staatsarchiv Königsberg i. Pr.

80 Jahre alt geworden, weshalb er seinem Amte nicht mehr gut vorstehen konnte. Als Ersatzmann wurde der Cranzkrüger Andreas Plaumann vorgeschlagen und auch bestätigt, desgleichen zum Ratsmann ein Gärtner Barthel Schulz.

Alle übrigen Angaben der Niederschrift kommen hier nicht in Betracht, weshalb wir uns wieder den Taufbüchern zuwenden. Die Zahl der vorhin erwähnten altpreußischen Personennamen läßt sich mit ihrer Hilfe noch vergrößern. Besonders häufig kehren wieder: Bollgin, Gladau, Glandin, Kodgin (Kadgin), Klausin, Lengnick, Micket (Mikeht), Mollin, Nareyk, Perkuhn, Petruck, Reduth, Sporrwitt, Ting und Wittrin. Ein Teil der deutschen Personennamen führt uns Tiere der samländischen Landschaft vor Augen, hauptsächlich Vertreter der gefiederten Welt: Falk, Fink, Kuckuck, Lerch, Rehahn, Specht, Sperling, Uhl (Eule) und Urhahn (Auerhahn), daneben erscheinen: Hirsch, Krebs, Lux, Reh und Wulff (Wolf). In der Zeit von 1745—1812 ist der Name Reh geradezu vorherrschend.

Von Berufsarten lernen wir kennen, außer Freien, Köllmern und Gärtnern, die uns schon die Rechnungen nannten, alle Bezeichnungen für landwirtschaftliche Arbeiter und Angestellte. An die Zeit der Hörigkeit erinnert das Wort „Untertan", das nach dem Befreiungskriege endgültig verschwindet. Während wir heutzutage Bäcker und Fleischer für ganz unentbehrlich halten, konnte man im Kirchspiel Rudau bis um die Wende des 19. Jahrhunderts ohne Vertreter dieser Handwerke auskommen. Bis zu dieser Zeit werden Schuhmacher und Schneider nur vereinzelt erwähnt, viel öfterer dagegen der Radmann, womit der Stellmacher gemeint ist. Schmiede und Müller sind die am meisten vertretenen Handwerker. Die letzteren erfreuten sich eines guten Ansehens und waren allerseits sehr begehrte Paten. Manche vergaßen sogar ihre oft besungene Wanderlust und wurden bodenständig. So zog Anfang 1746 der Müller Friedrich Schadwinkel nach Rudau, und noch heute finden wir dort Träger dieses Namens, die Müller sind. Im 17. Jahrhundert werden in Cranzkrug und Rosehnen neben Fischern nicht selten Vogelsteller erwähnt. Wir finden auch häufig Bezeichnungen wie Rotkrüger, Blau- und Weißkrüger. Dieses sind die jeweiligen Inhaber der Dorfkrüge, die entsprechend der Anstrichfarbe ihrer Häuser so genannt wurden. Der um 1789 nachweisbare Rotkrüger Johann Michael Kollwitz, nebenbei noch Huf- und Waffenschmied, verheiratet mit Margarete Luise Borchert, ist ein Ahne des Dr. med. Karl Kollwitz, der die berühmte Künstlerin Käthe Kollwitz geb. Schmidt zur Ehegattin hat.

Unter den Täuflingen finden wir auffallend häufig Zwillinge vertreten, und es kommt an manchen Sonntagen vor, daß nicht nur „ein Paarchen Kinder", sondern zwei Paare getauft werden. Einige beachtenswerte Fälle mögen hier folgen: Am 4. VIII. 1743 schenkt dem Bräuer Martin Urhahn zu Maldeiten (□ 18. II. 1781, 98 Jahre alt) seine Ehefrau Anna eine Tochter gleichen Namens und am Tage darauf eine Tochter Elisabeth. Am 25. XII. 1745 schenkt sie ihm wiederum einen Sohn Christian und eine Tochter Christina, deren Leben sie einige Tage darauf mit ihrem Tode bezahlen muß. Seinem Sohne Martin, gleichfalls Bräuer zu Maldeiten, werden in dessen erster Ehe mit Maria Wohlfeil am 5. XI. 1769 ebenfalls zwei Mädchen geboren, welche die Namen Katharina Elisa-

beth und Maria erhalten. Dem Müller Johann Christoph Schadwinkel zu Rudau werden am 31. VII. 1772 von seiner Ehefrau Maria Dorothea geb. Riechert zwei Söhne Karl Ludwig und Johann Christoph geboren, und am 2. I. 1776 schenkt sie ihm wiederum zwei Söhne Friedrich Wilhelm und Johann Leopold. Auch das Pfarrhaus stand hierin nicht zurück. Die Ehe des Pfarrers Johann Christian Stuertz mit der Anna Elisabeth Pölck wurde am 8. V. 1741 mit einem Sohne und einer Tochter gesegnet, die in der Taufe die Namen Christian Gottlieb und Sophie Gotthilfe erhielten.

Wenn Eile dem Forscher die Zeit vorschreibt, dann wird er sicherlich die neueren Bücher bevorzugen, weil vorgedruckte Seiteneinteilung und Namenverzeichnisse seine Arbeit wesentlich erleichtern. Die alten Bücher entschädigen für die größere Mühe aber auf eine andere Weise. Ihre ganz zwanglos gehaltenen Eintragungen sind nicht selten ungemein fesselnd und verraten soviel persönliche Eigenart, daß über alle Zeit hinweg das Bild des betreffenden Geistlichen, gleich wie in einem treuen Spiegel, uns vor Augen steht. Das gilt auch für die Bücher der Kirche Rudau. Von ihren Geistlichen tritt uns im ältesten Taufbuch Friedrich Vetter, der einstige Adjunkt des schon genannten Paul Biber zuerst entgegen. Ohne Ausnahme wird jede seiner Buchungen mit der Wendung eingeleitet: „Am . . . ist durch des HE(rrn) Pfarrern Dienst zu Rudaw getaufft worden . . .“, und wenn seine Ehefrau das Patenamt ausübt, schreibt er regelmäßig: „Fr(au) Anna HE. Friederici Vetter Pfarrer zu Rudaw uxor.“ Der Mann, der sich selbst „Herr“ Pfarrer nannte, war viel zu stolz und ausgeglichen, um bei unerfreulichen Anlässen in seiner Gemeinde die Ruhe zu verlieren. Er begnügte sich in solchen Fällen, vor Sohn oder Tochter das Wort „vnächt“ hinzuzufügen. Jedes weitere Wort hierüber schien ihm überflüssig. Seine großen klaren Schriftzüge bleiben stets gleich, und nur der herannahende Tod läßt seine Hand ein wenig zittrig werden.

Wesentlich anders geartet ist sein Nachfolger, der gern seiner Feder anvertraut, was Herz und Gemüt bedrückt, wie nachstehendes Beispiel lehrt: „d. 16. Nov. 1666 habe ich Reinhold Röder Pfarrer zu Rudaw mein Töchterlein in der Widdemb wegen der unverhofften Schwachheit durch meinen l. Oheimb HE(rrn) Heinrich Ranisch Diaconum von Schaaken taufen lassen, welchem in der Tauffe die Nahmen Anna Dorothea gegeben worden. Dieß liebe Kindt hat eilig seinen Lauff vollendet, in dem es den 21. December starb vndt also nur 6 Wochen 1 Tag gelebet hat. HE(rr) Jesu erhalte dessen Seelchen in der ewigen Seligkeit.“ Als wahrer Kinderfreund im Sinne Christi zeigt sich Christian Theophil Geier, der jedes neue Jahr mit einem frommen Segenswunsche für seine Täuflinge beginnt. Sein erster vom Jahre 1743 lautet: „O Herr Jesu, laß alle die Kinder, deren Namen in dieß Buch verzeichnet werden, auch in das Buch des Lebens stehen. Amen!“ Und als ihm von seiner Ehefrau Sophia Barbara geb. Schumann ein Sohn Ernst Lebrecht geboren wird, fügt er seiner Taufeintragung noch bewegten Herzens hinzu: „O Jesu, laß das Kind in der That das sein, was seine Namen ausdrücken.“ Geier (1742—52) war der erste, der im Laufe seiner Amtszeit dazu überging, die Mütter der Täuflinge mit Vor- und Zunamen zu bezeichnen, während ganz zu Anfang der Bücher diese überhaupt nicht, später nur deren Vornamen genannt

wurden. Die meisten Geistlichen kamen weit aus dem Reiche her wie Mecklenburg, Sachsen und Pommern, und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn ihnen die samländische Mundart, deren sich der gemeine Mann ausschließlich bediente, sehr fremd klang. Die Folge waren Hörfehler, die als verstümmelte Namen zu Papier kamen. Sie können bei flüchtiger oder sehr eiliger Forschung leicht auf falsche Fährte führen.

Die Zahl der Trauungen von 1675—1725 ist recht bescheiden. Sie zu verzeichnen, erforderte jährlich 1—2 Seiten Raum, weshalb man aus Gründen der Sparsamkeit die letzten Blätter der Taufbücher benutzte. Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden Trauungen in der Passions- und Adventszeit überhaupt nicht vorgenommen; daß man den November als Hochzeitsmonat bevorzugte, erklärt der Schluß der Erntearbeiten. Von den wenigen älteren Eintragungen, die allgemeine Beachtung beanspruchen, dürften wohl die nachstehenden erwähnenswert sein:

1725. 20. VI. Ernst Boguslaw Bilang, Pfarrer Rudau, mit Anna Elisabeth Pölckin, meiner mittelsten Tochter.

1737. 17. II. Dom. Septuag. Sexag. u. Quinquag. bin ich Joh. Christian
24. II. Stuertz Pastor Rudavensis mit meiner verlobten Braut Anna
3. III. Elisabeth geb. Poelckin verwittw. Bilangin nom(ine) Dei Trinin. in der Laptauischen und Rudauischen Gemeinde proclam. u. d. 7. III. am Tage Felicitatis copulirt worden.

1730. 1. XII. Christian Gluth, Burggraf zu Heinrichswalde, mit Jgfr. Maria Juliana Maasmann.

1734. 1. X. ist Joh. David Eberhard, Papistischer Müller Geselle, mit Anna Dorothea Altroggin (Altrock), einer Schenkerschen im Eysels Kruge getrauet.

1736. 12. IV. Baltasar Alex. Wilhelm von der Goltz aus Plutwinen, des HE(rrn) Obrist Lieutenant Erbherr daselbst u. übriger Güther filius, mit Anna Maria, sel. HE. Georg Heinrich v. Pentzig Erbherr von Kraplau u. Perwenen hinterl. Fräul. Tochter.

1736. 26. VIII. Obrist Lieutenant Heinrich Ludwig von der Goltz mit Fräul. Helene Catharina v. Rippe, des Hauptmann Melchior Dittrich v. Rippe 2. Tochter von Pentlack.

1766. 28. XII. Joh. Friedr. George v. Haacken, gewes. Premier Lieutenant in dem Husaren Regt. von Belling, mit seiner Verlobten der Frau Charlotte Elisabeth von Rechenberg geb. Baronesse von der Goltz im Hofe Eisselbitten.

1703. 15. II. ist HE(rr) Erdmann Plamann, Königl. Haasen Heeger zu Rosähnen, mit Jgfr. Maria, des HE. Steinecken, gewes. Erbhaber in Michlau, nachgel. Tochter, getrauet zu Rosähnen."

Dieser Hasenheger war ein Nachkomme des Cranzkrügers und Kirchenvaters gleichen Namens, den uns schon die Rechnung von 1631 nannte. Das Ende der letzten seines Geschlechtes, die in überraschend schneller Reihenfolge in das Grab sanken, meldet uns das älteste Totenbuch, bei dem wir nun verweilen wollen. Dort heißt es:

1731. 29. VII. hat HE(rr) Wildniß Bereuter Plaumann von Krantz seine Ehegattin begraben lassen.

1737. 13. XI. der alte HE. Wildnißbereuter Joh. Erdmann Plaumann aus Crantz beerdigt, starb 31. X.

1738. 3. II. ward der junge HE. Joh. Erdmann Plaumann beerdigt.

1738. 24. II. ward der HE. Jacob Erdmann Plaumann, der letzte Männliche Erbe vom Plaumannschen Stamm aus Cranzkrug, beerdigt, da Er noch vor seinem Ende bey gesunden Tagen ziemlich gegen die Prediger trotzte und den 3. Ejusd(em) dem Kirchenbegängniß seines Bruders beywohnte. Er starb den 10. Febr. 6 mahl läuten."

Auch der Oberstleutnant von der Goltz genoß das Glück seiner neuen Ehe nicht sehr lange, da er den 9. VI. 1742 „an einem starken Schlagfluß" verstarb. Seine Witwe folgte ihm erst am 17. V. 1777.

Während des 18. Jahrhunderts begegnen uns im Totenbuch auffallend häufig Damen mit adligen Namen. Diese hatten im Stift zu Rudau Aufnahme gefunden, das seine Entstehung der Familie v. Kunheim zu Maldeiten verdankte. Auch die unversorgten Pfarrertöchter aus Rudau fanden hier eine Zuflucht. Von dem traurigen Lebenspfade einer Tochter des Pfarrers Bilang heißt es in unserer Quelle: „(1762) d. 2. IV. ward die seit a(nn)o 1753 vom Schlage gerührte und bisher elend gelegene alte Jgfr. Sara Sophia Bilangin im Stift allhier, welche den 28. Mart. aufgelöst worden auch unter der Stiftsbank beigesetzt". Am 4. IX. 1797 legte eine Feuersbrunst, die in dem mit Stroh gedeckten roten Kruge ausbrach, in wenigen Stunden fast ganz Rudau in Asche. Auch das Stift wurde ein Opfer der Flammen. Von den Stiftsinsassen verbrannte „die Jungfer Poppin, 60 Jahre alt", auch „hatte die ut supra Schulhalter Wittwe Scottländerin im blauen Kruge ein gleiches Schicksal . . . Von ersterer wurde circa 8, von letzterer kaum 1 Pfd. gefunden und beerdigt".

Bis in das 19. Jahrhundert hinein sind die Totenbücher in Form von Rechnungen geführt, welche die Einnahmen an Begräbnis und Glockengeld ergeben. Das Bestreben, jede Buchung möglichst auf einer Reihe unterzubringen, brachte leider den Nachteil mit sich, daß viele wertvolle familiengeschichtlichen Angaben unterblieben, die wir heute schmerzlich vermissen. Von Seuchen werden uns genannt hauptsächlich Pocken sowie die „rote" Ruhr. Nicht viel geringer ist die Zahl der Opfer, die im Wochenbette für ewig entschlummern. Als Todesursache findet sich mehrfach die Bezeichnung „am Höchsten", auch „am innerlichen Höchsten", besonders bei Kindern. Zu Königsberg i. Pr. findet sich diese Todesart auch in den Büchern der Haberberger Kirche zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Es ist dieses ein alter Ausdruck für das Wort Krämpfe.

Zum Schluß sei noch kurz der Konfitentenlisten gedacht. Sie bringen die Namen der Ehepaare und Einzelpersonen des ganzen Kirchspiels, die zum Tisch des Herrn traten. Mit ihrer Unterstützung läßt sich An- und Abwanderung bis auf das Jahr genau verfolgen, denn eine sehr strenge Kirchenordnung sorgte dafür, daß jedermann jährlich mindestens einmal das Abendmahl nehmen mußte. Hinzugezogene waren für diesen Zweck mit einem Ausweis ihres Seelsorgers versehen. Den Inhalt eines solchen lassen wir nachstehend folgen:

Immanu-El!

Vorzeigerin Catharina Elisabeth Kleinin wird mit dem Zeugniß, daß Sie hiesiges Orts sich der Gnaden- und Heyls-Mittel bedienet, der ferneren gnädigen Regierung und Leitung des heiligen Geistes unter hertzlichen Seegens Wünschen empfohlen! Wargen, den 13. Nov. 1759. Schwiderowius, Pfarrer.

Das Blutgericht in Königsberg.

Zur Geschichte der Weinhandlung David Schindelmeisser.

Von Albert Wiehen in Hamburg. (Schluß.)

Freilich sind in den letzten Jahrzehnten auch bemerkenswerte Aenderungen und Verbesserungen in den Räumlichkeiten vorgenommen worden. Denn neue Zeiten erfordern ihre Rechte, und die Technik ist gewaltig vorgeschritten. Schon 1853 wurde die Gasleitung mit anfänglich 10 Flammen eingeführt. 1891 erfolgte der Anschluß an die städtische Wasserleitung und 10 Jahre später (1901) mit Einführung der Kanalisation die Einrichtung von Spülklosetts, 1894 der Anschluß an das Telefonnetz und schließlich die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung.

Die innere Ausstattung der Schankräume war lange Jahrzehnte hindurch sehr einfach. Die Stammgäste waren damit zufrieden und hätten sich auch ohne Veränderung dieses Zustandes fernerhin wohl gefühlt. Doch glaubte die Firma, mit dem steigenden Fremdenverkehr und vermehrten Luxusbedürfnisse neuzeitlichen Geschmacksrichtungen entgegenkommen zu müssen. Dabei aber wurde jeder Ueberschwang vermieden, und künstlerischer Beirat hat diesen Bestrebungen niemals gefehlt. Behagliche Hanseatenräume sind es, die jetzt den Besucher aufnehmen und zu seßhaftem Verbleiben zwingen.

Fast das einzig Bemerkenswerte waren noch vor 20 Jahren die hölzernen Vorhänge an den großen Stückfässern im Schankkeller, die freilich auch nur Attrappen waren. Auf diesen Flächen befinden sich kunstreiche Schnitzereien, von denen die eine nicht ohne einen gewissen historischen Reiz ist, da sie die Szene darstellt, die sich bei der im Jahre 1807 beim Einmarsch der Franzosen vor dem Keller der Firma Schindelmeisser abgespielt haben soll. Damals — es war am Domplatz — soll der Inhaber der Firma (J. C. Richter) durch ein freimaurerisches Notzeichen sich dem französischen Intendanten zu erkennen gegeben und seine Bestände damit vor der Plünderung bewahrt haben.

Eine, wie es scheint, auch schon außer Gebrauch gekommene Sitte gebot früher, daß wer nur immer mit dem Finger an jene Stückfässer klopfte, um sich zu überzeugen, ob sie gefüllt seien, eine Flasche Sekt zu opfern hatte, die unaufgefordert der Küfer schmunzelnd dem Schuldbeladenen vor die Nase setzte.

Mit der Zeit reichten auch die Schankräume nicht aus. Als ungestörtes Sanctuarium verblieben zwar die beiden Schankzimmerchen im Anbau nach dem Schloßhofe. Aber bald wurde die Marterkammer behaglich eingerichtet, und der dorthin führende Gang erhielt Nischen, die für kleinere Gruppen einen äußerst behaglichen Aufenthalt bieten und z. T. mit beachtenswerten Gemälden geschmückt wurden. Aber auch das genügte nicht, und man mußte auch Kellerräume hinzunehmen, die etwas höher liegen als der alte Schankkeller. Ein Treppchen führt von hier hinauf in den sogenannten Remter, einen schön gewölbten und künstlerisch geschmückten Gewölbesaal, an den sich dann wieder ein Gewölbe anschließt, in welchem sich der Detail-Verkauf der Weine abspielt. Daß auch inzwischen noch Lagerkeller in der Nordostecke des Schlosses hinzugekommen sind, sei hier

nur erwähnt, um zu zeigen, wie stark das „Blutgericht“ mit der Zeit an Ausdehnung und Bedeutung zugenommen hat.

Diese Ausführungen würden unvollständig sein, wenn sie sich nicht mit den Persönlichkeiten noch etwas beschäftigten, die in der Geschichte des „Blutgerichts“ eine gewisse Rolle gespielt haben.

Von Geheimrat Johann Christoph Richter ist weiter oben bereits ausführlicher gesprochen worden; er leitete die Firma David Schindelmeisser, seit er sie am 1. I. 1807 übernahm, lange Jahre allein, bis er 1816 seinen langjährigen Küfer und Disponenten, Friedrich Joseph Ritzhaupt, zum Teilhaber nahm.

Friedrich Ritzhaupt, 1784 in Sinsheim (Baden) geboren, einer alten durch viele Generationen in Wiesloch ansässigen Weinwirte-Familie entstammend, war 1804 nach Königsberg eingewandert und trat kurz darauf als Küfer in die Dienste der Handlung David Schindelmeisser. Er war ein ganz ausgezeichneter Küfer, und die Handlung verdankt ihm viel. Wie sehr J. C. Richter die Kenntnisse und Erfahrungen Ritzhaupts als Weinfachmann schätzte, geht schon daraus hervor, daß er ihn nicht nur zum Associé nahm, sondern auch bei dem noch zu nennenden Vertrag von 1823 hinsichtlich des Anteils am Gewinn mit sich gleichstellte, obwohl Ritzhaupt als eins von 12 Kindern kaum Vermögen in die Firma gebracht haben wird. Bis 1852, fast 50 Jahre lang, hat er die Kellereien des Blutgerichts verwaltet.

Inzwischen waren die verschiedenen Töchter des Ehepaars Richter aus den früheren Ehen herangewachsen. Amalie, David Schindelmeissers Tochter erster Ehe, hatte sich 1808 mit dem Schwager von Johann Christoph Richter, Henri Louis Toussaint, vermählt, war aber bereits 1817 kinderlos gestorben. Am 6. August 1822 wurde in Louisenthal bei Juditten die Doppelhochzeit der beiden Töchter zweiter Ehe, und zwar von Maria Richter mit Georg Ludwig Ventzky und von Florentine Zachlehner mit Wilhelm Balthasar Schindelmeisser, festlich gefeiert. Zum 1. Januar 1823 nahm Richter seine beiden Schwiegersöhne als Teilhaber ins Geschäft.

So kam durch diese Heirat wieder ein Schindelmeisser in die Firma; Wilhelm Balthasar, ein Neffe Davids und Sohn des Dr. Abraham Schindelmeisser aus dessen zweiter in Berlin geschlossenen Ehe mit Henriette Brock, war 1799 in Berlin geboren. Ursprünglich Offizier, gab er diesen Beruf bei seiner Heirat auf und trat in die Firma seines Schwiegervaters. Georg Ludwig Ventzky war gebürtiger Pommer (1787 in Treptow a. d. Rega geboren); er kam zuerst 1803 als Student nach Königsberg, wurde aber in den folgenden Kriegszeiten Soldat, bald Offizier, als welcher er es in ziemlich jungen Jahren bis zum Hauptmann brachte, und trat dann bei seiner Heirat 1823 in die schwiegerväterliche Firma, wo er aber wenig hervorgetreten ist.

Am 1. Januar 1823 schlossen die nunmehrigen 4 Teilhaber: Johann Chr. Richter, Friedrich Ritzhaupt, Georg Ludwig Ventzky und Wilh. Balth. Schindelmeisser, auf die Dauer von 12 Jahren einen Gesellschaftsvertrag, demzufolge Richter und Ritzhaupt je $^1/_3$, Ventzky und Schindelmeisser je $^1/_6$ des Reingewinns erhalten sollten. Richter hatte auch seiner Gattin Louise Caroline geb. Quassowski, die die Handlung ja ursprünglich von ihrem ersten Gatten, David Schindelmeisser, geerbt und ihr Ein-

gebrachtes in der Firma belassen hatte, das Recht gewahrt, an seiner Stelle, falls er vor Ablauf des Vertrages stürbe, Geschäftsinhaberin zu sein, und die Befugnis sich vorbehalten, seine Rechte an der Gesellschaft beliebig einem der Seinen abzutreten.

Als der Vertrag am 31. XII. 1834 ablief, trat Ventzky, der 1830 seine Gattin und außerdem 3 von seinen vier Kindern verloren hatte, aus der Firma aus. Er zog sich nach Breslau zurück, wo er, nachdem er noch dreimal geheiratet hatte, erst 1863 als Rentier starb. Am 1. I. 1835 wurde ein neuer Vertrag auf 12 Jahre geschlossen, und es trat an Ventzkys Stelle Eduard Richter, der älteste Sohn des Johann Christoph Richter, als Teilhaber in die Firma ein; er war schon seit einigen Jahren in der Firma tätig gewesen und hatte 1831 Mara Schiffert, die jüngste Tochter des Kommerzien- und Admiralitätsrats Schiffert, geheiratet. Eduard Richter schied jedoch noch vor Ablauf des Vertrages, am 1. X. 1841, aus der Firma aus, bewirtschaftete dann das Gut Glittehnen, bis er 1848 nach Algier ging, wo er 1877 starb.

Ueber den Aufschwung, den die Firma im Lauf der Jahre nahm, ist bereits oben berichtet worden; die Glanzzeiten fallen wohl in die Jahre um 1830, und als am 29. Mai 1831 das Ehepaar Richter seine silberne Hochzeit feierte, war Johann Christoph Richter wohl auf dem Höhepunkt seines Lebens angelangt. Mit Ablauf des Vertrages vom Jahre 1823, also am 31. XII. 1834, hatte Johann Christoph Richter die Absicht, sich mit Rücksicht auf sein hohes Alter ganz von den Geschäften zurückzuziehen. Von dem Gedanken jedoch ausgehend, daß sein förmlicher Austritt aus der Firma deren Kredit schädigen könnte, ließ er sich von den andern Teilhabern bewegen, auch in dem neuen Vertrage vom 1. I. 1835 nominell Sozius zu bleiben.

Gleichwohl war der Entschluß, sich von den Geschäften fernzuhalten, nicht ohne Einfluß auf die Bestimmungen des Vertrages. Es wurde darin bestimmt, daß J. C. Richter in der Vertragsperiode weder am Gewinn noch am Verlust der Handlung teilnähme, sich vielmehr im Verhältnis zu den übrigen Teilhabern nur als Gläubiger betrachte, daß daher sein in der Handlung befindliches Vermögen als Schuld der Handlung zu verzinsen sei. Gewinn und Verlust sollten lt. Vertrag zu je einem Drittel die anderen 3 Teilhaber, Friedrich Ritzhaupt, Wilhelm Schindelmeisser und Eduard Richter, teilen.

Joh. Christoph Richter hat sich dann auch an dem Betrieb der Handlung nicht mehr beteiligt und überließ die Führung der mit sehr bedeutenden Fonds ausgestatteten Handlung seinen Associés. Die geschäftlichen und öffentlichen Interessen vertrat seitdem vor allem der inzwischen zum Stadtrat und seit 1833 auch zum Obervorsteher der Kaufmannschaft gewählte Wilhelm Balthasar Schindelmeisser, während die Kellereien unverändert in den bewährten Händen Friedrich Ritzhaupts lagen.

Die Neuordnung der Teilhaberverhältnisse anläßlich des Ausscheidens von Ventzky und des Abschlusses des neuen Gesellschaftsvertrages am 1. I. 1835 hatte man benutzt, auch hinsichtlich der finanziellen Verhältnisse klaren Tisch zu machen, und zu diesem Zweck im Jahre 1834 recht bedeutende Abschreibungen vorgenommen. So ging man denn mit vollstem Vertrauen in die neue Vertragsperiode hinein, ahnungslos, daß das Verhängnis nicht fern war. Allerdings nahte dies Verhängnis von auswärts.

Bereits im Jahre 1823 hatte die Handlung David Schindelmeisser zwei Filialen errichtet, in Wilna und in Warschau, und war zu diesem Zweck Maskopie-Verträge eingegangen, und zwar mit Herrn Friedrich von Auer über den Betrieb einer Weinhandlung in Wilna und mit Herrn Joh. Georg Schäfer in Warschau über den Betrieb einer Bier- und Porterbrauerei mit angeschlossener Weinhandlung in Warschau. Diese Filialen firmierten jedoch nicht nach dem Königsberger Haupthaus David Schindelmeisser, sondern in Wilna unter „Fr. von Auer" und in Warschau unter „J. G. Schäfer & Comp.". Die Verträge gingen dahin, daß die Königsberger Firma mit $^2/_3$ am Gewinn bzw. Verlust, die Kontrahenten mit je $^1/_3$ beteiligt sein sollten.

Diese Filialen haben die Erwartungen nie erfüllt und der Königsberger Handlung mehr Schaden als Nutzen gebracht. Es mag auch sein, daß man in Königsberg zu vertrauensselig war und wegen der in Wilna und Warschau angelegten Summen es an der nötigen Sorgfalt fehlen ließ; jedenfalls war das Erwachen, als man eines Tages daran gehen mußte, den Status festzustellen, sehr schmerzlich. Wie weit hier mit dem Vertrauen Königsbergs Mißbrauch getrieben worden ist, ist heute schwer zu sagen; es war damals schon kaum zu entscheiden.

Wir hörten schon von jenem Gerücht, das um die Jahreswende 1841/42 von einer Auflösung der Handlung David Schindelmeisser wissen wollte; und es war schon etwas Wahres daran. Die Konjunktur der Jahre 1839/40 war schlecht gewesen, und um sich nicht zu zersplittern, ging man daran, die wenig rentablen Filialen abzubauen, zumindest in ihrem Umfang ganz erheblich einzuschränken. Und nun stellte sich die ebenso unerwartete wie bedauerliche Tatsache heraus, daß die Firma Fr. von Auer in Wilna eine Schuldenlast von über 400 000 Talern hatte, an der die Handlung Schindelmeisser mit ca. 275 000 Talern als Gläubiger beteiligt war! Diese und die weiter unten genannten Zahlen sind interessant und verdienen es, festgehalten zu werden; geben sie doch ungefähr ein Bild von den Summen, mit denen die Königsberger Weinhandlung in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete.

Aus dem Zusammenbruch der Firma von Auer war nicht viel zu retten; 150 000 Taler waren definitiv verloren, und dieser Ausfall sollte der Königsberger Handlung zum Verhängnis werden, zumal von den Außenständen in Warschau, die auch über 100 000 Taler betrugen, gleichfalls kein Pfennig bares Geld heranzuschaffen war. Und nicht zuletzt hatte die Handlung in Königsberg selbst den Teilhabern und ihren Familien gegenüber zu vielerlei Verpflichtungen. So brach unversehens über die Handlung eine Katastrophe herein, die wohl Niemand noch kurz zuvor für möglich gehalten hätte, und man sah sich vor die Unmöglichkeit gestellt, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln seine Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Da kam die Hilfe von König Friedrich Wilhelm IV., der dem alten Geheimrat Richter die Treue hielt und die Seehandlung anwies, der bedrängten Handlung Schindelmeisser den zur Befriedigung der fremden Gläubiger fehlenden Betrag von 54 000 Talern, für den er selbst die Bürgschaft übernahm, zu überweisen (Vertrag vom 18. VI. 1842). Nachdem so die Gläubiger befriedigt werden konnten, blieb jetzt nur noch die interne Auseinandersetzung unter den Familien-Gläubigern zu erledigen.

Am beklagenswertesten war die Situation des alten Johann Chr. Richter. Er war nur der Form nach Teilhaber, der Sache nach aber selbst Gläubiger der Handlung, nicht beteiligt am Gewinn und Verlust, wie ausdrücklich im Vertrag vom 1. I. 1835 festgelegt war. Jetzt war er aber durch seine formelle Teilhaberschaft rechtlich mit seinem ganzen Vermögen Schuldner den Gläubigern der Handlung gegenüber. Um die noch bestehenden finanziellen Schwierigkeiten innerhalb der Familie zu ordnen, traten die nur aus Familienmitgliedern bestehenden Gläubiger am 5. Juli 1842, also gerade zu jener Zeit, als der Kampf um den Anbau schwebte, zusammen und einigten sich auf einen Akkord.

Es waren nicht unbeträchtliche Summen, die da in Erscheinung traten. Die Forderungen der verschiedenen Familienmitglieder, in erster Linie der Frau Geheimrat Richter, sowie der Gattin und des Vaters des Wilhelm Schindelmeisser, beliefen sich insgesamt auf rund 300 000 Taler. Es war nun wichtig und ein schönes Zeichen des Vertrauens zu der Firma, daß diese Gläubiger sämtlich erklärten, keine Ansprüche auf das Privatvermögen der Firma-Inhaber erheben zu wollen, und sich schiedlich und friedlich über die allmähliche Tilgung ihrer Forderungen aus den Einkünften der Handlung einigten. Doch schied damals der Geheimrat Richter aus der Firma aus, deren kaufmännische Leitung von nun an Wilhelm Balthasar Schindelmeisser übernahm, während Ritzhaupt das Kellergeschäft weiterführen sollte.

Das Geschäft war gerettet, während die Gläubiger sich mit den Wechseln auf die Zukunft begnügten. Johann Christoph Richter betrachtete sich als so ziemlich ruiniert und sprach dies unverhohlen auch in seinem letzten Testament vom 10. Dezember 1842 aus. Damals befanden sich die beiden großen Häuser am Domplatz, sowie die Besitzung Louisenthal bei Juditten noch im Besitz des Ehepaars Richter, oder vielmehr der Ehefrau Richter, die den Grundbesitz vor genau 40 Jahren von ihrem ersten Gatten David Schindelmeisser geerbt hatte, und der ihr persönliches Eigentum geblieben war. Seit die Weinhandlung 1827 nach dem Schloß verlegt war, wurden die Keller am Großen Domplatz für ihre ursprüngliche Bestimmung nicht mehr gebraucht, und das große Gebäude diente der Richter'schen Familie nur noch als Wohnhaus. Da die Kinder inzwischen alle bis auf die beiden jüngsten Söhne Albert und Ludwig aus dem Elternhaus gegangen waren, war es bereits seit 1832 der Wunsch des Ehepaars Richter, einen geeigneten Käufer zu finden. Groß war der Kreis der in Frage kommenden Käufer bei dem Umfang des Objektes von vornherein nicht. Die Versuche, den preußischen Staat für den Ankauf zu interessieren — sei es zu Universitätszwecken oder als Regierungsgebäude — schlugen fehl, weil das Gebäude für die gedachten Zwecke als zu klein erachtet wurde. Da trat 1843 die Preußische Bank (die Vorgängerin der späteren Reichsbank), deren Gebäude in der Kneiphöffschen Langgasse zu klein und auch baufällig geworden war, an Geheimrat Richter wegen des Ankaufs heran, und nach den durch den Kgl. Bankkommissarius in Königsberg im Auftrage des Hauptbankdirektoriums in Berlin geführten Voruntersuchungen und Verhandlungen ging das Haus laut Vertrag vom 12. Juli 1843 in deren Besitz über. Das 50 Jahre zuvor außerordentlich gut, auf Pfahlrosten (zu Zwecken einer Weinhandlung und zum Bewohnen) erbaute Haus wurde für nur 30 000 Taler verkauft; es hatte einst ungefähr

das fünffache gekostet, ein Zeichen der Entwertung allen Besitzes auf lange Zeit nach den Napoleonischen Kriegen.

Einige Jahre später wurde auch das zweite, in Verlängerung stehende Haus am Kleinen Domplatz (zwischen Brodbänken-Straße und Magister-Straße) verkauft. In diesem hatte seit Jahrzehnten in dem Flügel nach dem Großen Domplatz Friedrich Ritzhaupt gewohnt, während Wilhelm Balthasar Schindelmeisser mit seiner großen Familie den Flügel nach der Magister-Straße bewohnte.

Louisenthal bei Juditten wurde damals noch nicht verkauft. Das alte Ehepaar Richter wohnte unverändert in den Sommermonaten draußen; 1848 starb dort Louise Caroline Richter, kurz nachdem der 80. Geburtstag ihres Gatten, des Johann Christoph Richter, noch einmal die große Familie und den Kreis der ihm auch im Unglück treu gebliebenen Freunde vereint hatte. Nachdem 1853 auch Johann Christoph Richter die Augen geschlossen hatte, wurde Louisenthal verkauft.

Mit der Schuldentilgung ging es in der Handlung nur langsam voran. In erster Linie galt es, den von der Seehandlung 1842 vorgestreckten Betrag von 54 000 Taler zurückzuzahlen. Bereits am 22. VIII. 1847 wurde die Restzahlung von 7000 Taler geleistet. Daß dies in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 5 Jahren geschehen konnte, ist ein Beweis, daß das Königsberger Geschäft trotz aller überstandenen Schwierigkeiten gesund geblieben und das Vertrauen der Kundschaft unerschüttert war.

Von der Filiale in Wilna ist nie ein Groschen mehr hereingekommen, und als Friedrich von Auer (der übrigens seit 1823 mit Luise Steppuhn aus Klein-Schwansfeld, einer Cousine der Geheimrätin Richter, verheiratet war) 1848 in Wilna starb, mußte jede Hoffnung auf eine Entschädigung begraben werden. Diese Frage wurde 1857 noch einmal angeschnitten, führte jedoch zu nichts.

Mit der Filiale in Warschau ging es nicht viel besser; rund 140 000 Taler betrug das Guthaben der Königsberger Firma in Warschau, und seit 1841 hatte Schaefer keine Zahlungen geleistet! 1845 wurden alle Anstrengungen gemacht, den letzten Vertrag vom 25. VI. 1839 mit der Firma J. G. Schaefer & Co. zu lösen; jedoch vergeblich. Erst am 27. IX. 1851 gelang es einen Vergleich zu schließen, demzufolge die Handlung Schindelmeisser bei J. G. Schaefer & Co. ausschied und sich mit einer Zahlung von 50 000 Taler abfinden ließ. Aber auch mit der Zahlung dieser Abfindungssumme haperte es. Bis 1855 waren nach und nach 35 000 Taler abgezahlt worden; als dann die weiteren Zahlungen wieder stockten, riß endlich Wilhelm Balthasar Schindelmeisser die Geduld, und er ging gerichtlich gegen Schaefer vor. Aber bei den polnischen Verhältnissen mußte man viel Geduld haben; allen jahrelangen Bemühungen gelang es nicht, die Restforderung, obwohl hypothekarisch sichergestellt, hereinzubekommen. Endlich mußte man froh sein, als es 1861 gelang, die Forderung von 15 000 Taler für ca. 5000 Taler, also für den dritten Teil, zu verkaufen.

Noch im November 1852 betrugen die Passiva der Handlung Schindelmeisser (d. h. die Forderungen der Verwandten) 260 000 Taler, denen eine Aktivmasse von 62 000 Talern gegenüberstand. Wir erfahren dies aus einem zweiten Vertrage, den die Gläubiger der Handlung am 13. November 1852 mit der Firma eingingen. An jenem Tage wurde Wilhelm

Balthasar Schindelmeisser, da Ritzhaupt sich jetzt zurückzog, alleiniger Eigentümer der Handlung und übernahm mit allen Aktiva die Verpflichtung zur Auszahlung aller Forderungen, wobei sich eine großzügige Mäßigung der Gläubiger offenbarte.

Einzelne, wie der damals noch lebende Geheimrat Richter und Friedrich Ritzhaupt († 1860), verzichteten völlig auf ihre Forderungen. Frau Florentine Schindelmeisser geb. Zachlehner, Gattin des Wilhelm Balth. Schindelmeisser, ermäßigte ihre Ansprüche zu Gunsten ihres Gatten um einen sehr bedeutenden Betrag. Außerdem kam dem Wilhelm Balthasar Schindelmeisser als alleinigem Erben seines Vaters, des Dr. Abraham Schindelmeisser, dessen buchmäßig bestehende Forderung zugute.

Damit war nun reiner Tisch gemacht, und Wilhelm Balthasar Schindelmeisser konnte frisch aufatmen und mit Mut und Zuversicht der Zukunft entgegengehen. Er hat auch das Seine getan, um der Firma immer festeren Boden und neuen Glanz zu schaffen. Lange war es ihm allerdings nicht vergönnt, an dem erneuten Aufstieg der Handlung mitzuarbeiten; bereits am 20. Mai 1857 ist er gestorben. Außer seiner Gattin Florentine geb. Zachlehner († 1862) überlebten ihn 2 Söhne und 5 Töchter, von denen Johanna († 1914) und Elise († 1921) unvermählt blieben, während Marie († 1876) mit dem Präsidenten Reinhold Morgenbesser, Clara († 1896) mit dem Gutsbesitzer Gustav Lorck und Anna († 1893) mit dem Generallandschaftsrat Albert Richter (seit 1854 als dessen zweite Frau), einem Sohn des Johann Christoph Richter, vermählt waren.

Nach dem Tode des Wilhelm Balthasar Schindelmeisser übernahm sein zweiter Sohn Heinrich Balthasar die Leitung der Handlung; er starb 1867 unvermählt. Ihm folgte sein Schwager Gustav Lorck in der Vertretung der Firma; doch auch dieser starb bereits nach fünfjähriger Tätigkeit 1872. Nun übertrugen die Schindelmeisser'schen Erben die Leitung dem jüngsten Sohn des Johann Christoph Richter, Ludwig Christoph Richter.

Von den 6 Söhnen des Johann Christoph Richter war Eduard, wie oben erwähnt, von 1835—1841 Teilhaber der Handlung gewesen und 1877 in Algier gestorben, Robert — früher Gutsbesitzer — starb 1886, nachdem er lange Jahre in Königsberg als Rentier gelebt hatte, Julius war bereits vor dem Vater als Besitzer von Amalienau bei Königsberg 1846 gestorben, Emil starb als Kind 1822, Albert war Besitzer von Schreitlacken und Generallandschaftsrat, seit 1873 lebte er in Königsberg und war eine in Stadt und Provinz bekannte und sehr angesehene Persönlichkeit und starb 1883 (er war in 1. Ehe mit Pauline Ritzhaupt, Friedrich Ritzhaupts ältester Tochter, in 2. Ehe mit Anna Schindelmeisser vermählt), Ludwig Christoph, bis 1872 Besitzer von Kanten, übernahm nun also die Vertretung der Handlung, die er zusammen mit Eduard Schnack bis zum Jahre 1893 in vorbildlicher Weise mit Erfolg geleitet hat. Ihm folgte nach seinem am 14. Oktober 1893 erfolgten Tode sein Sohn Heinrich Richter Seit bereits 1883 der älteste Sohn des alten Wilhelm Balthasar Schindelmeisser, Fritz Schindelmeisser, aus seinem Teilhaber-Verhältnis aus der Handlung ausgeschieden war, gehörte diese ausschließlich den oben genannten 5 Töchtern und deren Nachkommen.

1895 ging der Anteil aus dem Nachlaß der Anna Richter geb. Schindelmeisser durch Kauf an den Leiter der Handlung, Heinrich Richter, über,

der nunmehr die Firma nicht nur als Beauftragter, sondern auch als Mitinhaber leitete und mit großem Erfolge förderte, bis auch hier Krieg und Inflation die bis dahin immer aufwärts führende Entwicklung hemmte. Nach fast 30jähriger treuer Arbeit zog sich Heinrich Richter mit dem Jahresschluß 1921 von den Geschäften zurück und übergab diese dem bisherigen Prokuristen und jetzigem Mitinhaber Karl Matzdorf, der bereits seit 1898 bei der Firma — seit 1911 als Prokurist — tätig war. Diesem blieb die schwere und undankbare Aufgabe vorbehalten, die Handlung aus der Inflation in die neue Währung überzuleiten. Daß dies ohne Erschütterung gelang, bleibt sein Verdienst, und seither sehen wir die alte Firma unter der sicheren Führung Karl Matzdorfs in erfreulichster Entwicklung.

Mit ehrender Anerkennung sei jetzt noch einiger wackerer Küfer der Handlung gedacht. Vieles verdankt die Firma in dieser Richtung vor allem dem späteren Teilhaber Friedrich Ritzhaupt; über seine Verdienste ist bereits mehrfach gesprochen worden. Sodann sind zu nennen der in Königsberg s. Zt. sehr beliebte Dybowski; nicht zu vergessen ist auch C. B. Ehlers, der 1839 in das Geschäft eintrat und nach wenigen Jahren die noch heute bestehende Weinhandlung C. B. Ehlers gründete; und ebenso wenig die noch manchem Lebenden in bester Erinnerung stehenden Eduard Schnack und Adolf Boller. Wer da weiß, wie sehr Wohl und Ruf einer Weinfirma von den Küfern abhängen, wird diesen Wackeren gern den Palmenzweig gönnen, den sie sich im Dienste des „Blutgerichts" verdient haben.

Der Sippenrat als erbbiologischer Eheberater.

Von Frau Annemarie Brenke, Aerztin.

Die Erbbiologie ist in der historischen Familienkunde leider noch immer nicht so zu Ehren gekommen, wie es ihrer Bedeutung entspräche. Das ist besonders bedauerlich, weil gerade sie einerseits ohne die Hilfe der historischen Familienkunde nicht arbeiten kann, andererseits aber der historischen Forschung vieles zu geben hat. Leider ist immer wieder das brennendste Interesse der Familienforscher die lange Stammreihe. Das ist menschlich sehr begreiflich, aber der biologischen Forschung, wie Scheidt sehr mit Recht betont, nicht günstig, weil es den Forscher von seiner Gegenwartsaufgabe ablenkt. Und diese Gegenwartsaufgabe ist die Forschung in die Breite, begonnen an einem heut lebenden kindergesegneten Elternpaar, dessen gesamte Sippe biologisch in Phäno- und soweit möglich Genotypen zu erfassen wäre. Soweit für eine solche Aufgabe nicht anthropologische Institute zur Verfügung stehen, ist die Scheidtsche Familienkunde der eingehendste und beste Wegweiser.

Wenn Thomsen in den Familienverbänden „Völkerkeime" sah, so liegt darin die Anerkennung ihres gesittungschöpferischen Wesens. Denn Sippen, Familienverbände sind die Träger arteigener Gesittung gewesen, solange wir zurückblicken können. Und immer hat „Zivilisation" die Gesittung zerstört. Daß wir heute kaum noch echte Gemeinschaft kennen, ist eines der Anzeichen dieser Zerstörung. Was sich in das jetzige Vereinswesen hinüber gerettet hat, ist doch nur ein Abglanz des einst Lebendigen. Echte Gemeinschaft gibt sich selbst Gesetze, nach denen sie unverbrüchlich lebt.

Die wichtigste unter den zahlreichen bedeutenden Erkenntnissen des zukunftsvollen Buches von Dipl.-Landwirt Darré „Das Bauerntum als Lebensquell der Nordischen Rasse" ist die von der ungeahnten Bedeutung der Sippen in der germanischen Frühzeit. Es ist nicht möglich, diese Erkenntnis geringschätzig mit der Bemerkung abzutun, daß das für frühe Gesittungszustände doch selbstverständlich sei. Wir sehen die Sippe, die vielfach dem entsprach, was wir heute eine kleine bäuerliche Gemeinde nennen würden, mit Befugnissen ausgestattet, die mit einer Folgerichtigkeit, die uns höchste Bewunderung abnötigt, immer nur auf das Eine hinwirken mußten: Treue gegenüber der Erbmasse! Oder anders ausgedrückt: Festhalten des bewährten Blutes und Ausmerze des minder tauglichen. Jeder mögliche Weg zu diesem Ziel wurde gegangen. Wenn heute die zwangsweise behördliche Eheberatung so allgemein weit abgelehnt wird, so weiß man eben nicht, daß in den frühen Zeiten der Nordischen Rasse Ehe und Familiengründung stets von der Bewilligung durch die Gemeinde abhängig waren. Die Ehe war eine soziale Aufgabe, „Pflicht an der Gesamtheit — um Kinder zu zeugen und nicht zum Privatvergnügen der Ehegatten", schreibt Darré. Und zwar erbte den Bauernhof nicht ohne weiteres der älteste Sohn, sondern stets der tüchtigste. Auch hier also Auslese, da ja einzig mit dem Hof die rechtlich geschützte Eheschließung verbunden war. „Die Zulassung zum Hoferbe war das züchterische Filter. Aus einer derartigen Eheschließung ging der Stoff hervor, der dem folgenden Geschlecht für die Auslese wieder zur Verfügung stand."

Die gesetzlich vorgeschriebene Aussetzung untauglicher Kinder ist von Sparta her allgemein bekannt und muß auch für die in der Urheimat verbliebenen Stämme folgerecht angenommen werden. Auch hier handelt der Vater nicht selbstherrlich, sondern auf Gemeindebeschluß und als Beauftragter der Gemeinde. Nicht so bekannt ist vielleicht die Form der Tauglichkeitsprüfung, der die Neugeborenen unterzogen wurden. Es geschah durch Eintauchen in kaltes (!) Wasser unmittelbar nach der Geburt, „eine recht ansehnliche physiologische Leistung" nennt Darré die Aufgabe, die damit dem Neugeborenen gestellt wird, und jeder Arzt wird ihm beipflichten.

Wenn man so sieht, daß nur die jeweils tüchtigsten, körperlich gesündesten und stärksten und charakterlich untadeligsten (man kennt die grausamen Strafen für „Neidinge") überhaupt zur Ehe zugelassen wurden, daß weiter die Mädchen einer ebenso scharfen Auslese unterlagen, so steht man als Mensch der schwächlichen Moderne geradezu erschüttert vor der eisernen Folgerichtigkeit, mit der in jenen frühesten Zeiten „aufgeartet" wurde und ein Geschlecht sich erzog, dessen Taten die Weltgeschichte füllen.

Was ist uns Nachfahren geblieben von diesem geschlossenen Aufbau edelster, nach Lebensgesetzen geformter Gesittung? Nicht allzuviel! Die „Geldwirtschaft", den Germanen aus dem Orient zugekommen, hat einen Pfeiler des herrlichen Baues nach dem andern gestürzt. Es mußte alles käuflich werden: der germanische Bauernhof, der nach dem arteigenen Anerbenrecht unveräußerlich war, wie das germanische Blut. Die Gattenwahl erfolgte nicht mehr nach erbbiologischen Gesichtspunkten, sondern nach der Höhe der „Mitgift". Die Politik der Hausmacht machte aus dem alten gesunden Gesetz der Ebenburt oft eine Farce. Geschlechter

verfielen und entarteten. Die Zunftordnungen, auch ein letzter Pfeiler für das nordische Blut, hob der Freiherr von Hardenberg gegen den lebhaften Widerspruch Steins, der tiefer sah, aus geldwirtschaftlichen Gründen auf. Handel und Wandel sollten blühen. Die Folge war der Verfall des alten blühenden Handwerks, wenn gewiß auch nicht verkannt werden darf, daß das Maschinenzeitalter mit Teil an der unglücklichen Entwicklung hat.

Was ist geblieben? einzig die Familie als Hüterin eines großen Erbes angestammten Gesittungsgutes. Aber was ist die Einzelfamilie im Kampfe mit den zerstörenden Mächten unsrer Zeit in ihrer gigantischen Vielheit? Sie muß erliegen, wenn sie nicht Bundesgenossen sucht. Und wo könnte sie diese eher finden, als in verwandtem Blut. Die Einzelfamilie ist nichts, Familienverbände, Sippen können eine Macht im Staate werden, wenn sie ihrer Aufgabe hell bewußt arbeiten. Es muß eine Ehre sein, ebenso groß und gehütet wie die persönliche Ehre des Einzelnen, zu einem gesunden, tüchtigen, an Leib und Seele untadeligen Sippenverband zu gehören. Es muß die Aufgabe der modernen Sippen genau so sein, wie zur Zeit unsrer Vorväter, über der Ehre der Sippen zu wachen nach strengen Gesetzen und mit weitgehenden Befugnissen auch zu Strafen, ja bis zum Sippenausschluß, für Sippenglieder, die das Ansehen der Sippe irgendwie schädigen. Das kann geschehen ganz wesentlich durch Eingehung einer sippenunwürdigen Ehe, worunter aber hier einzig die erbbiologische Unwürdigkeit verstanden sein soll.

Ebenso aber muß der Sippenrat sich die Sorge für wirtschaftlich schwache, erbbiologisch aber tüchtige Sippenglieder angelegen sein lassen; denn solange wir im Zeitalter der Geldherrschaft leben, ist Tüchtigkeit nicht ohne weiteres mit Wohlstand verbunden, sondern oft mit dem Gegenteil. Das „Gelddenken", ein Begriff, den Berthold Otto geprägt hat, schafft die Vorbedingungen für das Hochkommen der charakterlich weniger erwünschten „Händler"-Eigenschaften, die dem adligen Wesen der frühen Germanen völlig zuwiderliefen, während es für die Unbeugsamen, Steifrückigen, Aufrechten, für die, „die sich nicht umstellen können", nur den härtesten Kampf um das dürftigste tägliche Brot kennt, sie zwingt, auf Kinderreichtum zu verzichten und damit den Grund legt zu ihrer vollen Ausmerze.

Welche Aufgabe könnte schöner und zukunftwirkender sein für den gewählten Rat einer tüchtigen Sippe, als aus seiner überschauenden Kenntnis der Erbbiologie seiner Sippe Beratung der jungen Sippenglieder in der Frage der Eheschließung zu üben, eine Beratung, die allerdings, wenn die Sippe eine Macht haben und halten soll, die Möglichkeit des Einspruchs bis zum Verbot bei erbbiologischen Bedenken gegen eine geplante Ehe einschließen müßte.

Schöne Zukunftsbilder! Fern und weit — eine leuchtende Fata Morgana — gaukeln sie am Horizont. Aber wäre je etwas Großes erreicht worden, wenn der Mut ein Ziel zu stecken mangelte?

Anm.: Wie mir erst nach Abschluß meines Aufsatzes bekannt wird, hat Herr Direktor i. R. Paul Mühlpfordt im zweiten Band des Ostpreußischen Geschlechterbuches S. 623 als Schlußwort seiner Forschungen ähnliche Gedanken wie die hier mitgeteilten ausgesprochen. Er sagt: „Von den in Ostpreußen lebenden Mitgliedern des Geschlechts wird die Gründung eines Sippenverbandes angestrebt, um den verlorengegangenen Zusammenhang zwischen den einzelnen Angehörigen des einst blühenden Geschlechtes wiederherzustellen, die Bildung eines gemeinsamen Vermögens zur Stützung hilfsbedürftiger Mitglieder in Angriff zu nehmen und das Geschlecht in deutscher Reinheit zu erhalten."
Möge sein Ruf nicht ungehört verhallen!

Gelegenheitsfunde und kleine Mitteilungen

Beiträge zur Familiengeschichte ostpreußischer Pfarrer. — In den Kirchenbüchern der Stadtkirche Tilsit, die im Staatsarchiv zu Königsberg deponiert sind, fand ich folgende Eintragungen:

Trauungen.

1697. d. 5. Novbr. Christophor. Mauritius, Diacon., Mit Jungfr. Anna von Bergen.
1716. d. 26. Oktbr. Hr. Georg Friedrich Dreßler, Pfarrer in Willuhnen, Mit J[ungfer] Regina Dewitzin.
1725. d. 27. Juni Hr. David Reinholdt Engelien, Pfarrer in Enzuhnen, Mit Jgfr. Barbara Zimmermannin, Hr. Rathsverw. Zimmermanns eheleibl. Jgfr. Tochter. War krank getraut und starb alhier d. 13. July.
1726. d. 19. Febr. Hr. Friedrich Rosenberg, wohlmeritirter Pfarrer in Zirgupehnen, Mit Jgfr. Maria Rosina Teuberin, Hr. M. Teubers, Ertzpriest: alhier eheleibl: ältest: Jgfr: Tochter.
1727. d. 18. Febr. Hr. Heinrich Reinholdt Weger, Med: D. et Prof., auch Stadt-Physicus alhier Mit Jgfr. Anna Regina Hermannin, Seel. Hr. M. Hermann, Pfarr: in Laptau nachgelaßene Jgfr. Tochter.
1730. d. 10. Oktbr. Hr. Michael Sigmund Engel, Pfarrer in Jonnigkischken [jetzt Neukirch-Joneikischken], Mit Jgfr. Catharina Louysa geb. Teuberin.
1745. d. 17. Febr. Hr. Theodorus Jacob Weber, Diaconus in Gerdauen, Mit Jgfr. Louysa Charlotta geb. Weberin.
1764. den 1. May. Haustrauung. Madeyka, Herr Daniel, Eigenthums Herr des Guths Britanien, Mit Jgfr. Christina Barbara Moritzin, E. Tochter des seel. Hr. Mag. Moritz, Diaconi bey dieser Tilsitschen Gemeine 24 Jahre.
1766. den . . . August. Biemann, Herr Johann Gottfried, ein hiesiger Kaufmann, Viduus, Ist mit der verwittw. Fr. Pfarrin aus Lasdehnen Fr. Charlotte Helena Schiemannin geb. Willamoviin in Lasdehnen copuliret worden. Sponsus 40, Sponsa 33 Jahre alt.

Sterbefälle.

1772. Deutsche Straß. Herr Magister Ertzpriester Johann Bernhard Suchland d. 15. Jan. 1772 Morgens 1/4 auf 6 Uhr im Herrn entschlafen, deßen Gebeine 23. beygesetzt wurden. Zährende Krankheit, 62 Jahr 7 Mon. 11 Tg.
1786. Deutsche Straß. Frau Ertzpriester Maria Dorothea Suchlandin, Witwe, d. 5. Juny 1786, [an] Alter, 87 Jahre.
1791. Hohe Straß. Hr. Wilhelm Regge, Littauscher Pfarrer alhier, starb d. 15ten Januar 1791 abends um halb 11 Uhr im 40sten Jahr seines Prediger-Amts, Entkräftigung, 74 Jahre 10 Monate.
1791. Deutsche Gasse. Herr Samuel Gottfried Woltersdorf, Ertzpriester allhier, starb den 7ten August 1791 abends um halb 9 Uhr im 23. Jahr seines Ertzpriesterlichen Prediger Amts. Brustwasserſucht. 56 Jahre 6 Monat 12 Tg.

Königsberg i. Pr. Kurt Tiesler.

Eine Ahnentafel des Achatius Ernst von Kreytzen. — Durch eine liebenswürdige Zuwendung von Frau Erminia von Olfers-Batocki ist unser Verein in den Besitz einer interessanten Ahnentafel des Achatius Ernst von Kreytzen gelangt, die von den beiden Oberständen des zu Königsberg versammelten preußischen Landtages am 21. April 1704 ausgefertigt ist. Die umfangreiche Pergamenturkunde wird in ihrer oberen Hälfte durch die mit farbigen Wappen geschmückte Ahnentafel des Probanden zu 16 Ahnen ausgefüllt, deren wortgetreuer Inhalt auf der nebenstehenden Tafel wiedergegeben ist. Die Wappen, auf deren Wiedergabe hier verzichtet werden mußte, weisen keine wesentlichen Abweichungen von den sonst überlieferten Formen auf. Dagegen ist die Tafel ein interessantes Beispiel dafür, daß selbst bei aufgeschworenen Ahnen die obersten Reihen oft nicht frei von Irrtümern sind. Es seien daher hier folgende Zurechtstellungen vermerkt, die ich einer mir freundlichst zur Verfügung gestellten Mitteilung des Herrn Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz verdanke. Von den 16 Ahnen der obersten Reihe (Nr. Nr. 16—31) sind darnach nicht weniger als 5 falsch und 1 ungenau angegeben, und zwar müßten richtigerweise stehen: unter Nr. 17 Euphemia von der Damerau, Nr. 18 Antonius Borck, Landhofmeister, Nr. 19 Justina

von Zehmen a. d. H. Christburg, Nr. 21 Euphemia von Wilmsdorff, Nr. 22 Albrecht von Polentz und Nr. 23 Elisabeth von Zehmen a. d. H. Lautensee. Von dem Probanden Achatius Ernst von Kreytzen sei hier noch hinzugefügt, daß er 1696 geboren, Kammerherr und Erbherr auf Pehsten und Silginnen war und im Dezember 1742 gestorben ist; seine Gattin war Maria Barbara Reichsgräfin Finck von Finckenstein a. d. H. Hasenberg († 1748). Durch die einzige Tochter aus dieser Ehe, Albertine Luise von Kreytzen († 1817), welche mit dem Minister Fabian Abraham von Brazein auf Tharau vermählt war, ist die Ahnentafel offenbar nach Tharau gekommen, aus dessen Archivalien sie nunmehr unserem Verein überwiesen ist. Interessant ist auch der textliche Teil der Urkunde, der einen anschaulichen Einblick in die vor 200 Jahren übliche (sehr vorsichtige!) Form der Aufschwörung gewährt. Er lautet in wörtlicher Wiedergabe folgendermaßen:

Wir Bey Gegenwärtigem Offenen Land-Tage des König-Reichs Preußen Versammlete Beyde Ober-Stände, sowoll derer vom Herren-Stande undt Land-Räthen, alß auch derer von der Ritterschafft und Adel fügen hiemit Männiglich zuwissen, daß nachdem der Hoch- und Woll Edelgebohrne Herr Johann von Kreytzen Königlicher Cammer Herr, ErbHerr der Peschen, Silginschen und Albenschen Gütter 2c. Uns gebührendt zuvernehmen gegeben, wes gestalt Er zur Nachfolge verschiedener Anderer, die Entschliessung gefasset, Seinen Beyden Söhnen, bey etwan sich eräugenden Gelegenheiten zum besten, umb ein glaubhafftes Attestat und Uhrkundt bey den beyden Ober-Ständen hiesigen Preußischen König-Reichs, geziehmendt Ansuchung zuthun, daß Selbige, nemblich: Elias Gottfriede von Kreytzen und Achatius Ernst von Kreytzen auß denen Vier Uhralten Adelichen Geschlechtern deren von Kreytzen, Eulenburg, Kanitz, und Fincken von Finckenstein entsprossen, und solches auch bey jetzigem Landtage gebührend ins Werck gesetzet; Wann dann nicht allein hiesiger Ohrten Landkündig, sondern auch auß hiesigen Landes-Acten, Archiven, Receßen, und andern Unverwerfflichen Documenten erweißlich, nicht weniger Uns woll und sathsahm wissendt ist, daß vorerwehnte Vier Geschlechter von Uhralten, Adelichen und Kittermässigen Herkommen, und gleich allen Anderen Alten Adelichen Geschlechtern, alle Vor-Rechten, Praerogativen, und Jura des Ritter-Standes genossen, auch die Waapen, Schild, und Helm, sowie solche im gegenwärtigem offenen Attestat mit Ihren Farben und Zierath gemahlet und angezeichnet seyn :/ jederzeit offentlich geführet haben; Alß haben Wir bemelten Herren Commer Herren von Kreytzen, in seinem billigen Verlangen und Gesuch hierinnen zu willfahren kein Bedencken getragen, sondern hiemit bey Unsern Adelichen Wordt, Ehren, Treu und Glauben, auch an Leiblichen geschwornen Eydesstatt, Uhrkunden und bekennen wollen, daß diese Vier Geschlechter, derer von Kreytzen, Eulenburg, Kanitz und Fincken von Finckenstein, Uhralt, Adelich, Kittermässigen Standes und Herkommens, auch dafür jederzeit geachtet, gehalten worden, und noch gehalten werden auch oben bezeichnete Waapen, Schild und Helm geführet haben und noch führen, wie dann auch zu mehrer Uhrkund und Bekräfftigung dessen, dieses von jetzigen Land Voigt undt HauptMann zu Schaacken /: anstatt des Land-Raths-Directoris des von Kanitz,[1]) der sich dessen entziehen wollen, weilen das Gesuch Seine Eygene Familie angehet :/ alß auch dem erwehlten LandMarschallen, im Rahmen derer auff diesem offenen Landtage versammleten Beyden Ober-Ständen, derer vom Herren-Stande und LandRäthen, auch Ritterschafft und Adel des König-Reichs Preussen unterschrieben, und mit Ihren angebohrnen Pittschafft gefertiget. So geschehen Königsberg d. 21sten Monats-Tag Aprilis, Im Eintausendt, Sieben Hundert und Vierdten Jahr.

Andreas von Lesgewang (L. S.)
Landt Rath alß Zeuge

D[ietrich von] Tettau (L. S.)
[Landvoigt zu Schaacken][2])

Johan Dieterich von Röder (L. S.)
alß deputirter des haupt Ambts Schaacken

Johan Christoff von Hirsch (L. S.)
Landt-Bohten-Marschall

Von den 4 Siegeln sind leider nur noch völlig unkenntliche Spuren erhalten.

Im Einverständnis mit Herrn Museumsdirektor Eduard Anderson wird die Ahnentafel im Stadtgeschichtlichen Museum zu Königsberg (Kneiphöffsches Rathaus) als Leihgabe des Vereins zur Besichtigung ausgestellt werden.

Königsberg i. Pr. Dr. William Meyer.

1) Friedrich Wilhelm von Kanitz, Hauptmann zu Brandenburg.

2) Der stark verblichene Vorname und die Amtsbezeichnung sind auf Grund der im Staatsarchiv Königsberg vorhandenen Angaben ergänzt worden.

[16.] Johan von Kreytzen
Preuß. Ober Rabt und Cantzler, Erbherr der Peßschen und Silginschen Gütter

[17.] Frey Frau von Jehm

[18.] Joachim von Borcken
Preuß. Oberhoff Marschall

[19.] Eine von Kreytzen

[20.] Jonas von Eulenburg
aus dem Hause Praßen

[21.] Eine von Wilmsdorff

[22.] Christoff von Polentz
auß dem Hause Schönberg

[23.] Eine von Falckenhain

[24.] Hanß von Kanitz
Haubtmann auff Riesenburg, Erbherr auf Mednicken, Kazkenblick und Langenbrigk

[25.] Dorothea von Kannacher

[26.] Dieterich von Packmohr
Erbherr auff Jägelaken

[27.] Catarina von Bromsen

[28.] Albrecht Finck von Finckenstein
Erbherr auff Gilgenburg Waldschen Hauses

[29.] Margaretha Finck von Finckenstein
auß dem Hause Roggenhausen

[30.] Ernst von Schlieben
Erbhaubtman auff Gerdauen, Erbherr auff Sanditten und Tarau

[31.] Anna von Diebes

[8.] Albrecht von Kreytzen
Erbherr der Peßschen und Silginschen Gütter

[9.] Helena von Borcken

[10.] Boott Albrecht von Eulenburg
aus dem Hause Praßen

[11.] Elisabeth von Polentz
aus dem Hause Schönberg

[12.] Salamon von Kanitz
Pr. Landrabt und Haupitmann zu Barten, Erbherr auff Mednicken, Dommelkeim und Langenbrigk

[13.] Maria von Packmohren

[14.] Albrecht Finck von Finckenstein
Erbherr auff Gilgenburg Waldschen Hauses

[15.] Barbara von Schlieben
aus dem Hause Gerdauen

[4.] Wolff von Kreytzen
Preußischer Ober Rabt und Ober Maarschall, Erbherr der Peßschen und Silginschen Gütter

[5.] Euphemia Frey Frau von Eulenburg
auß dem Hause Praßen

[6.] Elias von Kanitz
Oberst von den Dragonern, Hauptman zur Balge, Erbherr der Podangschen Gütter

[7.] Anna Margaretha Finck von Finckenstein
auß dem Hause Gilgenburg

[2.] Johan von Kreytzen
Königl: Cammer Herr, Erbherr der Peßschen, Silginschen und Albenschen Gütter

[3.] Charlotta Sophia von Kanitzen

[1.] Achatius Ernst von Kreytzen

Die Taufe eines „ostpreußischen" Türken. — Adrian Beier, der 1678 verstorbene Chronist von Jena, berichtet in seinem „Chronologus Jenensis" („Jenische Chronika", hrsg. von Dr. Herbert Koch, Jena 1914, S. 43):

„Anno Christi 1605, 29. Decbr. Ist ein Turckischer Knabe von 10 oder 11 Jahren mit Namen Schaban uf vorhergehende Unterrichtung u. Anordnung des Consistorii zue Weimar, auch Anhaltung *seines Herren Michael Loelhefels von Königsberg aus Breußen* getauffet zu Jena u. genennet worden Joan Michael. Seine Taufbathen sein gewesen D. Joan Maior Super., D. Julius Armb, D. Andreas Ellinger, Fabian von Borck, Magdalene D. Matthiae Colers Witbe, D. Philippi Jacobi Schröters Weib."

Michael Loelhefel, der „Herr" des Türken, ist ein Sproß der Königsberger Ratsfamilie *Löl höfel*. Die Taufpaten sind größtenteils Angehörige der Jenaer Universität: Major ein 1654 gestorbener Professor der Theologie, Ellinger der Sohn eines 1582 gestorbenen Professors, Frau Coler eine Professorenwitwe, Frau Schröter die Gattin eines 1617 gestorbenen Professors der Medizin. Ob der Türke Johann Michael späterhin sein Geschlecht in Königsberg fortgepflanzt hat?

Leipzig. Dr. Gerhard Kessler.

Die Kirchenbücher von Ruß. — Der Familienforscher, der gezwungen ist, seine Forschungen in Ruß (Memelgebiet) auf Grund kirchlicher Archivalien zu betreiben, wird sehr enttäuscht sein über die mangelhafte Führung der Kirchenbücher. Sie reichen nur bis zum Jahre 1774 zurück und weisen in Tauf- und Totenregister bedeutende Lücken auf. Die Kirchenbücher aus der Zeit vor 1774 wurden durch einen großen Brand, der halb Ruß einäscherte, vernichtet. Während des Vormittags-Gottesdienstes brach das Feuer in der Gastwirtschaft Stengel am 2. Pfingstfeiertage (23. Mai) 1774 aus. Kirche, Pfarrhaus nebst Wirtschaftsgebäuden brannten ebenfalls ab. Der Chronist berichtet weiter, daß Pfarrer Thilo, der Geistliche von Ruß, nur seine Bibel rettete. Es verbrannten somit die Akten und Kirchenbücher sowie die Akten des Domänenamtes.[1])

Die von Ernst Machholz über die Kirchenbücher Ruß in seinem Artikel „Die Kirchenbücher usw." in „Mitteilungen der Litauischen literarischen Gesellschaft" Heft 29, S. 362 verbreitete und von Sembritzki in seinem vorzüglichen Geschichtswerke „Der Kreis Heydekrug" aufgenommene Nachricht, daß das Totenregister in Ruß bis zum Jahre 1804, das Trauregister bis zum Jahre 1782 zurückreichen, ist irrig. Auf Grund meiner familiengeschichtlichen Forschungen habe ich in Ruß feststellen können, daß die Tauf-, Trau- und Totenregister kurz nach dem großen Brande von 1774 beginnen. Wie oben erwähnt, weisen Tauf- und Totenregister aber Lücken auf.

Im Taufregister reicht die Lücke von 1789 bis 1795, wird aber durch ein nachträglich aufgestelltes Register, das zum größten Teil die Taufeintragungen jener Jahre enthält, ohne leider die Paten zu nennen, ausgefüllt. Dieses Register weist allerdings seinerseits folgende Lücken auf: 3. VIII. bis 4. X. 1791, 4. III. bis 22. IV. 1792, 28. IX. bis 17. XII. 1792 und 24. XII. 1794 bis 21. II. 1795.

Weit bedeutender sind die Lücken im Totenregister, welche folgende Zeitabschnitte umfassen: 10. IV. bis 5. XII. 1788, 23. II. bis 28. VIII. 1789, 1. V. bis 30. VIII. 1791, 10. II. bis 25. II. 1792, 14. IX. 1793 bis 17. III. 1794, 11. VIII. bis 1. X. 1796, 3. IV. 1798 bis 28. VI. 1802, 9. VII. bis 17. IX. 1803 und 7. XI. bis 4. XII. 1803. Sie lassen sich ziemlich alle durch einen interessanten Fund, den ich im verflossenen Jahr auf dem Boden des Pfarrhauses machte, ausfüllen. Zwischen alten, verstaubten Akten fand ich Kirchenrechnungen, die bis zum Jahre 1763 zurückreichen, also 11 Jahre vor dem Brande. Diese Kirchenrechnungen sind teilweise in doppelter Zahl angefertigt und verzeichnen die Namen der Kirchensteuerzahler mit der zu zahlenden Kirchensteuer. Im Anhange jeder Rechnung ist ein Verzeichnis sämtlicher Verstorbenen des Rechnungsjahres angefügt. Die Hinterbliebenen hatten nämlich eine Gebühr, das „Glockengeld", für jeden Verstorbenen an die Kirchenkasse zu entrichten. Auf Grund dieser Verzeichnisse wird der nach Ruß verschlagene Familienforscher über manchen „toten Punkt" hinwegkommen. Allerdings, das genaue Todesdatum wird man nicht erfahren können; nur das Todesjahr des in Frage kommenden Verstorbenen ist uns hier überliefert.

Uckelningken bei Kallningken. Eduard Grigoleit.

---

[1]) Sembritzki-Bittens, Geschichte des Kreises Heydekrug. Memel 1920. S. 163. — Gregor, Gemeindebote für Ruß.

Bücherbesprechungen

(Georg Friedrich) Werner, „Chronik der Marienwerder Kirche". Hrsg. von W. Heym. [Schluß.] (In: Zeitschrift des historischen Vereins für den Regierungsbezirk Westpreußen. Heft 66. 1929. S. 1—31.)

Ueber die Anlage und den Wert der Chronik ist bereits auf S. 59/60 des 3. Jahrganges der Altpreuß. Geschlechterkunde berichtet worden. Die vorliegende Fortsetzung bringt den Rest des von Werners Arbeit Erhaltenen. Das V. Kapitel enthält die Beschreibung der dem Dom angebauten, sehr stattlichen Grabkapelle des polnischen Generalmajors, kurbrandbg. Kammerherrn und Amtshauptmanns zu Marienwerder und Riesenburg Otto Friedrich v. d. Groeben auf Neudörffchen († 1728), des Erbauers der Feste Groß Friedrichsburg an der afrikanischen Goldküste (1683), und seiner drei Ehefrauen. Anschließend sind die wichtigsten Sätze aus der Stiftungsurkunde wiedergegeben.

Das VI. Kapitel, welches von „denen Evangelischen Lehrern dieser Thum-Kirchen" handelt, ist nur noch Bruchstück. Von den lutherischen Bischöfen von Pomesanien bringt der Chronist näheres nur über Paul Speratus, während er bezüglich der andern auf Hartknochs preußische Kirchen Historie verweist. Um so genauere Nachrichten erhalten wir in der Chronik von den eigentlichen Seelsorgern der Domgemeinde. Nach Maßgabe der ihm zugänglich gewordenen Quellen hat Werner eingehende Angaben über Herkunft, Werdegang, Amtstätigkeit und Familienverhältnisse der Geistlichen gemacht. Der I. Abschnitt, welcher vollständig vorliegt, handelt von den 16 Pfarrern und Erzpriestern (Superintendenten) aus der Zeit von 1551 bis 1732. Er endet mit einer ausführlichen Lebensbeschreibung des Verfassers. Der II. Abschnitt über die „teutschen Diaconos" reicht dagegen nur bis 1676. Dann bricht die Handschrift ab.

Daß die Nachrichten von den weiteren Inhabern dieses Amtes und den „polnischen" Diakonen nicht erhalten sind, bedeutet für die Familienforschung, insbesondere die Geschichte der preußischen Pfarrer einen bedauerlichen Verlust.

Marienburg, Westpr. E. von der Oelsnitz.

Ostpreußisches Geschlechterbuch, hrsg. von Bernhard Koerner, bearb. in Gemeinschaft mit Kurt Tiesler. Bd 2. Görlitz O-L.: K. A. Starke. 1930. XXX u. 718 S. 12° (Deutsches Geschlechterbuch Bd 68) — 20 M.

Der vorliegende 68. Band des umfangreichen genealogischen Sammelwerkes entspricht in seiner Anlage (vergl. Altpreuß. Geschlechterkde. Jg. 1, S. 61 u. Jg. 3, S. 58) den früheren. Er enthält die Stammlisten der Geschlechter Alsen, Anderson, (v.) Boehm, Dittrich, Ebel, Frost, Grunwald, Holzweiß, Houfselle, Koenig, Kroß, Mack, Mühlpfordt, Pelikan, (v.) Spalding, Thiel, Tiesler I bis IV, Tolkmitt III, Uhse I und II (Lehmann), Wiehler I bis III und Zarniko. Von den 68 Bildtafeln, mit denen das Buch ausgestattet ist, zeigen sieben Wappen in Buntdruck — drei weitere Wappen und ein Siegelbild sind dem Texte eingefügt — und unter den andern befinden sich einige gut ausgeführte Wiedergaben bemerkenswerter älterer Familienbilder und Denkmäler (Mühlpfordt und Spalding). Die Beigabe von Bildern lebender und jüngst verstorbener Personen, darunter manche vielfach, hätte hier und da vielleicht etwas eingeschränkt werden können. Die Bearbeitung des Textes der verschiedenen Abschnitte ist nicht gleichartig. Hin und wieder stimmen die Angaben über dieselben Personen an verschiedenen Stellen des Buches nicht genau überein. Das ist z. B. mit den Ahnen von Joh. Friedr. Pantzer (Panzer) unter Grunwald auf S. 131 und unter Ebel auf S. 550 der Fall. Zum Schaden der Einheitlichkeit des Ganzen ist die Einwirkung der Herausgeber anscheinend durch den Umstand beschränkt, daß die Kosten für die Drucklegung der Beiträge zum großen Teil von den Einsendern derselben zu tragen sind.

Auch in diesem Bande erschweren übermäßig lange Fußnoten die Uebersichtlichkeit des Textes. In dem Abschnitt Grunwald nehmen sie mehr als die Hälfte des gesamten Raumes ein. — Anstelle der längeren Auszüge aus den Gothaer Taschenbüchern und ähnlichen, allgemein leicht zugänglichen Werken, wie z. B. auf S. 296 ff., würde meines Erachtens der gegebene Hinweis auf die Quelle genügt haben. Dieses und die Vermeidung der häufig vorkommenden Wiederholungen wäre ohne Nachteil für den Inhalt der Handlichkeit des Buches von Nutzen. Die gebrauchten Bezeichnungen von Truppen-

teilen, Orden und Ehrenzeichen sind nicht überall richtig. Zu S. 549 sei noch besonders bemerkt, daß der verfassungsmäßige Name unseres Vaterlandes noch heute „Deutsches Reich“ lautet und nicht „Deutsche Republik“.

Eine wertvolle Bereicherung des Buches bilden die im Anhange gebrachten Ahnentafeln, welche zum Teil bis ins 12. Jahrhundert hinaufreichen. Mit Rücksicht auf das kleine Format dürfte sich aber empfehlen, die heute üblich gewordene Listenform anzuwenden. Die Erstreckung der Klammern über mehrere Seiten erschwert in hohem Grade die Uebersicht. — Ausstattung, Papier und Druck sind wie bisher gut. Die Zahl der Druckfehler ist nicht groß. Aus welchem Grunde der Verlag seit einiger Zeit für Geburt, Taufe, Heirat, Tod und Bestattung andere Zeichen gewählt hat, als die sonst allgemein gebräuchlichen, ist nicht recht verständlich.

Die in der Einleitung ausgesprochene Absicht, neben den Ostpreußenbänden noch besondere Königsberger Bände zusammenzustellen, wird von den einheimischen Familienforschern mit Freude begrüßt werden.

Marienburg, Westpr. E. von der Oelsnitz.

Max Burchard, Das Stadtarchiv zu Stadthagen als Quelle für die Bevölkerungsgeschichte. Leipzig: Degener & Co. 1927. 582 S. 8°.

Es dürfte wenige deutsche Städte geben, deren familiengeschichtliche Quellen in gleicher Fülle durch den Druck auch der auswärtigen Forschung zugänglich gemacht sind, wie die Stadt Stadthagen bei Bückeburg. In mühsamster und sorgfältigster Arbeit hat Oberregierungsrat Burchard, dem die Auffindung zahlreicher dieser Quellen zu verdanken ist, die einschlägigen Quellen mit genauen Namenauszügen veröffentlicht: das Bürgerbuch mit den Eintragungen von 1382—1869, das Große Stadtbuch von 1367—1571, die Gerichtsprotokolle mit Namennennungen von 1548—1655, die Erwähnung von Personen bei Verkäufen, Schuldverschreibungen, in den Listen der kirchlichen Brüderschaften, bei Familienvermächtnissen, Geburtsbestätigungen, Gildesachen, im städtischen Kämmereiwesen, in Testamenten und Nachlaßverzeichnissen. In fast allen Fällen sind die Vornamen und Nachnamen der Personen, teilweise auch ihre Berufe und Herkunft angegeben. Ausführliche Verzeichnisse der Personen- und Ortsnamen, die auch selbständigen geographischen und sprachgeschichtlichen Wert besitzen, sowie 72 Abstammungstafeln, die das 15.—20. Jh. umfassen, erschließen den erstaunlich reichhaltigen Stoff. Er verdient die ausgiebigste Auswertung für die Bevölkerungsgeschichte der deutschen Städte und Landschaften. Denn das ist das Merkwürdigste; die Familien der kleinen schaumburgischen Stadt, deren Lage durch eine große Karte verdeutlicht wird, stehen mit den verschiedensten Landesteilen Deutschlands in engeren Beziehungen, ein Beweis für die Bedeutung der Wanderungen. Deshalb ist es auch angebracht, an dieser Stelle auf jene Veröffentlichung zu verweisen, nicht nur um gleiche Quellenausgaben im Preußenlande anzuregen, sondern um auch auf die Familien aufmerksam zu machen, die zu Ost- und Westpreußen in Beziehung stehen. Sie verteilen sich besonders auf Danzig, Elbing und Königsberg. Es sind genannt für:

Danzig: 1666 Daniel Güntermann, aus Danzig gebürtig, Neubürger; 1675 Geburtsbrief für Johann Friedrich Ernst in Danzig; 1720 Johann Philipp Rinne, Bäckerknecht, will nach Danzig ziehen, seine Eltern waren Johann Rinne und Anne Ilse Brand.

In der Stammtafel der Familie Langerfeld aus Bückeburg begegnet Arnold Langerfeldt, * 31. VIII. 1856, † Berlin 30. VII. 1904; er war bis 1899 Direktor der Danziger Privataktienbank und seit 1887 in erster Ehe mit Pauline Hoene aus Pempau verheiratet. Ihre Tochter Pauline heiratete 1912 den Major Thilo von Trotha. Ein anderer Zweig führt über die Familien Burchard, Gropius und Carlsen nach Rauten (Kr. Lötzen) und Rastenburg. In der Stammtafel Bömers wird Gertrud Schultz, * Danzig 1869, genannt, die mit dem Ingenieur Begemann aus Lauenhagen verheiratet war. Von der Familie Fargel in Hammeln stammt Luise Fargel ab, die mit Georg Kappenberg in Danzig-Langfuhr verheiratet ist.

Elbing: In der Stammtafel von Zersen begegnet Paul Entz, * Elbing 1859, der als Niederländischer Konsul in Rendsburg lebt.

Königsberg: Die Familie Mensching, die bis ins 16. Jh. in Stadthagen zurückreicht, hat Ende des 19. Jhts. Beziehungen zur Familie Wagner in Königsberg. Auch war eins ihrer Mitglieder Oberförster in Jura (Ostpr.). Andere Mitglieder stammen aus Konitz. Eine Maria Mensching ist mit dem Lehrer Hildebrandt in Schmoditten verheiratet.

Der Kupferschmied Christian Illing wanderte aus Königsberg 1769 in Stadthagen ein. In den Gerichtsbüchern begegnen 1638 Anthon Keyser und sein Schwager Anton Dietrich Nohtholt, „der sich zu Königsberg niedergelassen hat". Die Familie Hespe hat Beziehungen zur Familie Ortmann in Lunau (Kr. Dirschau) und zu Königsberg. Die Familie Burchard, die mit der Familie Langerfeld in Zusammenhang steht, kommt 1901 in Thorn und Königsberg vor.

In Ragnit begegnet Obergärtner Joachim Krüger, der im Fürstentum Lübeck 1821 geboren war, und dessen Frau durch die Familie Nebelsiek in Eutin und Hespe in Bückeburg auf die Familie Meyser in Stadthagen ihren Ursprung zurückverfolgen kann.

Nicht näher genannt ist die Herkunft des Tagelöhners Friedrich Vollendorf „aus Preußen", der 1814 in Stadthagen Bürger wurde.

Danzig. Dr. Erich Keyser.

Peter von Gebhardt, Die Bürgerbücher von Cölln an der Spree 1508—1611 und 1689—1709 und Die chronikalischen Nachrichten des ältesten Cöllner Bürgerbuches 1542—1610. Berlin: Gsellius in Komm. 1930. XIX, 264 S. 8°. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin I, 3).

Bei der großen Bedeutung der Bürgerbücher für siedlungs- und familiengeschichtliche Forschungen darf es als ein sehr erfreuliches Zeichen für das wachsende Interesse an diesen Unternehmungen gewertet werden, daß neuerdings auch die Historischen Kommissionen die Veröffentlichung dieser wertvollen Quellen in den Kreis ihrer Aufgaben gezogen haben. Ein besonderer Dank gebührt hier der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin, welche uns nach dem i. J. 1927 herausgegebenen ältesten Berliner Bürgerbuch nunmehr die Bürgerbücher von Cölln in der Reihe ihrer Veröffentlichungen bequem zugänglich macht. Beide Quellenwerke sind nach einheitlichen Grundsätzen von dem bekannten Genealogen Peter von Gebhardt in mustergiltiger Weise bearbeitet worden und werden sicherlich einen starken Anreiz zu weiteren Spezialforschungen geben. Für den Familienforscher sind unter den meist kurzen Personalangaben der Bürgerlisten begreiflicherweise die Herkunftsbezeichnungen der neuen Bürger von besonders großem Wert. Erfreulicherweise beginnen die ersten Angaben dieser Art in dem Cöllner Bürgerbuch in einer verhältnismäßig frühen Zeit, etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts, um dann in steigendem Maße zuzunehmen. Leider weisen die erhaltenen Listen aber eine sehr erhebliche Lücke für die Jahre 1611—1688 auf, die infolge des Verlustes eines ganzen Bandes nicht mehr zu schließen ist. Eine reiche Entschädigung nach einer anderen Richtung bieten dagegen die chronikalischen Nachrichten, mit welchen die jeweiligen Stadtschreiber die Bürgerlisten für 1542—1610 versehen haben. Neben bemerkenswerten Ereignissen aus der Zeit- und Stadtgeschichte und zwischen Aufzeichnungen über Naturereignisse findet der Familienforscher hier eine reiche Fundgrube von rein genealogischen Nachrichten, deren Wert noch dadurch erhöht wird, daß sie in eine Zeit zurückreichen, für welche Kirchenbücher nicht erhalten sind.

Es liegt auf der Hand, daß eine Stadt wie Cölln an der Spree dank ihrer geographischen Lage sich eines Zuzuges aus sehr verschiedenen Gegenden Deutschlands, ja auch aus dem Auslande, erfreuen konnte. Das sorgfältige Ortsregister, das neben dem Personen- und Sachverzeichnis die Benutzung des Buches sehr erleichtert, gibt darüber nähere Auskunft. Unsere Leser dürfte es namentlich interessieren, in wieweit auch Ost- und Westpreußen an dieser dem Zentrum zuströmenden Bevölkerungsbewegung beteiligt gewesen sind. Ich gebe daher hier ein nach Ortschaften geordnetes Verzeichnis aller derjenigen Personen, die auf altpreußischem Gebiete beheimatet waren, ehe sie das Bürgerrecht in Cölln an der Spree erwarben; das dem Namen und Beruf beigefügte Datum bezeichnet den Zeitpunkt der Bürgerwerdung, wegen ev. sonst noch vorkommender Angaben (Höhe der Gebühren u. dergl.) sei auf das Buch selbst verwiesen. Es stammten aus:

Preußen (ohne nähere Ortsangabe): N. Vocke, Kaufmann, 26. V. 1707.
Balga: Friedrich Kanitz, Tagelöhner, 19. IX. 1689.
Bartenstein: Christoph Bernhardt, Schiffer, 26. II. 1701.
Danzig: Hans Greger, 1599.
Diederich Dierichs, Wasserbrenner, „bey Dantzig eine halbe meile davon buhrtig", 8. IIVI. 1692.

Johann Christian Meyer, Gold- und Silberdrahtzieher, 20. I. 1699.
Carl Adolph Heiligtag, Schneider, 16. III. 1702.
Gotfriedt Schultze, Wasserbrenner, 23. I. 1703.
Carl Bieting, Gürtler, 25. II. 1704.
Johann Jacob Rurius, Apotheker, 11 .IX. 1706.

Friedland i. Pr.: Michael Igel, Schuster, 31. VII. 1691.

Guttstadt: Bartholomeus Erdmann, Handlanger, 18. X. 1703.

Kobbelbude: Christian Materne, Schmiedegeselle, 21. VII. 1693.

Königsberg i. Pr.: Hanß Cuntze, Kürschner, 1691.
Georg Görmann, Brunnenmacher, 21. II. 1694.
Gottfried Reich, Bierschenk, 25. VII. 1698.
Christoph Friese, Bäcker, 25. VIII. 1698.
Johann Duffky, Schneider, 1. XII. 1698.
Johann Ziechner, Koch, 26. VI. 1700.
Christoff Groner, Tagelöhner, 3. II. 1701.
Johann Andreas Luther, Arzt, 7. VI. 1701.
Michael Kahlcke, Klempner, 22. IV. 1702.
Melchior Scherlin, Schnallenmacher, 13. I. 1703.
Christian Bollet, Maurergesell, 6. III. 1703.
Christoph Gericke, Schneider, 12. XII. 1705.
Daniel Grünewald, Perückenmacher, 16. I. 1706.

Memel: Georg Lohff, Schneider, 8. I. 1695.

Ragnit: Merten Hoffman, 1698.

Rastenburg: Hanß Lindener, Hutmacher, 1688.

Schippenbeil: Heinrich Schwartz, Bierschenk, 15. I. 1703.

Schönfeld (bei Zinten): Martin Sastroffen, 10. XI. 1692.

Tapiau: Joachim Henrich Döblitz, Schneider, 13. III. 1706.

Thorn: Jacob Albrecht, Knopfmacher, 4. I. 1698.

Tilsit: Matthies Kosick, Bierschenk, „aus dem ambt Tilsen in Preußen bührtig", 25. VII. 1693.

Wartenburg (bei Bartenstein): Andreas Conrad, Tagelöhner, 29. III. 1703.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß es eigentlich nur die beiden großen Städte Königsberg und Danzig waren, die einen kleinen Ueberschuß ihrer Bevölkerung abgeben konnten, die kleinen Städte des Landes sind alle bloß mit je einem Vertreter an dieser rückläufigen Bewegung nach Westen beteiligt. Ihrem Berufe nach sind es fast durchweg Handwerker, die den Weg aus ihrer ostdeutschen Heimat nach Cölln fanden, ein deutliches Zeichen für die größere Beweglichkeit dieser Bevölkerungsgruppe gegenüber den Kaufleuten, die zudem im Osten ein weit günstigeres Betätigungsfeld hatten, als es ihnen die damalige Doppelstadt an der Spree bieten konnte. Bezeichnend ist es auch, daß im Laufe des ganzen 16. Jahrhunderts nur 4 Einwanderer aus Ost- und Westpreußen in Cölln nachzuweisen sind, während alle übrigen Einbürgerungen (31) in den knappen 2 Jahrzehnten um die Jahrhundertwende 1700 erfolgten. Wann diese stärkere Abwanderung nach Westen einsetzte, kann wegen der erwähnten großen Lücke in den Bürgerlisten leider nicht näher festgestellt werden.

Königsberg i. Pr. Dr. William Meyer.

Neueingegangene Bücher und Zeitschriften

(Unseren Mitgliedern in der Stadtbibliothek Königsberg i. Pr. zugänglich.)

Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen. Bearb. von Hans Friedrich von Ehrenkrook [u. a.] Bg. 17—18. Görlitz 1930.

Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete. Jg. 7 (1930), H. 2—4.

In H. 3 u. a.: Otto Fischer, Das dritte Brandenburgische Ordiniertenbuch [darin: M. Nathanael Friedrich From, * Marienburg, Westpr. 12. XI. 1736, ord. 23. VIII. 1775, P. in Frankfurt a. O.]

Årsskrift, Genealogiska Samfundets i Finland. [Bd] 13. 1929. Helsingfors 1930.

Bercken, (Rudolph) von: Geschichte der Familie von Bercken vom 15. Jahrh. bis zur Gegenwart. Berlin (1894).

Blätter, Familiengeschichtliche. Jg. 28 (1930), H. 1/2, 3/4.

In H. 1/2 u. a.: Ortsfremde in Querfurter Kirchenbüchern [darunter: Michael Philipp, * Pr. Holland, Korporal des „Chevaux Legers Regiments", e. S. des Pächters Matthaeus Philipp in Ostpr., ∞ Querfurt 27. V. 1781 Louisa Christina Opel, Tr. des Bürgers, Schneiders u. Kirchenvaters Johann Andreas Opel zu Querfurt.]

Blätter für fränkische Familienkunde. Jg. 4 (1929), H. 3 u. 4.

Blätter für württembergische Familienkunde. H. 37. (Januar 1930).

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. Jg. 8 (1930), Nr. 1/2, 3.

Ekkehard. Mitteilungsblatt deutscher Genealogischer Abende. Jg. 5 (1929), Nr. 5, 6, Jg. 6 (1930), Nr. 1.

Darin u. a.: J. Rogge, Namenverzeichnis der Ahnentafel der Kinder von Josua Rogge und Frau Else geb. v. Volkmann [mit zahlreichen ost- und westpreußischen Namen, namentlich aus Elbing].

Forschungen, Altpreußische. Jg. 7 (1930), H. 1.

Gebhardt, Peter von: Parochia Kottnensis. Das Untertanenbuch der Herrschaft Filehne v. J. 1742. Schneidemühl 1930. (Grenzmärkische Heimatblätter, Jg. 6, T. 1).

Heimatland, Mein. Badische Blätter für Volkskunde, ländl. Wohlfahrtspflege, Familienforschung, Heimatschutz und Denkmalpflege. Jg. 17 (1930), H. 1—3.

Herold, Der deutsche. Jg. 61 (1930), Nr. 3—5.

Jahresbericht [des] Erfurter Genealogischen Abends über das Geschäftsjahr 1929. Voran: Namenregister zum „Jetztlebenden Erffurt" <1703>. Erfurt 1930.

Jahresbericht, Erster, des Familiengeschichtlichen Abends Leipzig (für d. J. 1929). [Maschinenschrift.]

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Jg. 77 (1929), Nr. 10 bis 12.

Kownatzki, Hermann: Berichte aus dem Stadtarchiv Elbing. 2: Die Elbinger Pfarrarchive. (Aus: Elbinger Jahrbuch, H. 8. 1929.)

Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Bd 6, H. 7 (März 1930).

Mitteilungen, Heraldische. Hrsg. vom Heraldischen Verein „Zum Kleeblatt" in Hannover. Jg. 38 (1929), Nr. 4.

Mitteilungen des Roland-Dresden. Jg. 15 (1930), Nr. 1/2, 3/4.

Mitteilungen des Deutschen Vereins für Familienkunde für die Tschechoslowakische Republik. [Hektograph. Bericht über die gründende Hauptversammlung in Prag am 9. März 1930.]

Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung. Bd 2, H. 6 (April 1930).

Monatsblatt der Heraldischen Gesellschaft „Adler". Bd 10, Nr. 49—51.

Mülverstedt, George Adalbert v.: Geschichtliche Nachrichten von dem altpreußischen Adelsgeschlecht von Ostau. Magdeburg 1886.

Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck. Jg. 5 (1930) Nr. 1.

Nachrichten-Blatt der Familien Trübenbach. Nr. 9. Gotha 1930.

Neumark, Die. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Neumark. Jg. 6 (1929), Nr. 6—12.

Schwartz, Paul: Die Urbarmachung des Warthebruchs in den Jahren 1767—1782. Landsberg (Warthe) 1929. (Die Neumark. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Neumark, H. 6.)

Such- und Anzeigenblatt, Familiengeschichtliches. Jg. 6 (1930), H. 2—4.

Trübenbach, Arno: Stammtafeln der Einwohner des Ortes Wiegleben bei Gotha. (Gotha 1929).

[Zeitschrift des] Familienverband[es] Krome-Crome. Jg. 3, Nr. 3 [nebst] Stammtaf. VIII—X. Königsberg 1930.

Zeitschrift der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte. Jg. 12 (1930), Nr. 4, 5.

Vereinschronik.

Genealogischer Abend am 22. Februar 1930 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Staatsarchivrat Dr. Gollub machte einige Mitteilungen über den Adelsnachweis in Polen und erläuterte die dabei gebräuchlichen Formen durch einige Beispiele aus Masuren. Der Vorsitzende, Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz, ergänzte diese Mitteilungen, indem er den wesentlichen Unterschied zwischen den polnischen Stammwappen und den Geschlechtswappen im übrigen Europa hervorhob. — Zur Verlesung gelangte eine von Dr. Preuschhoff mitgebrachte Notiz, nach welcher das englische Heroldsamt der Zeitung „Times" ein durch seine grotesken Formen auffallendes Wappen verliehen hat. — Neben zahlreichen im Schriftenaustausch eingegangenen Fachzeitschriften, darunter der von dem Landesverein Badische Heimat in Freiburg i. Br. herausgegebenen und uns erstmalig zugesandten Zeitschrift „Mein Heimatland", lagen der Versammlung 2 Lieferungen der von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig herausgegebenen „Ahnentafeln berühmter Deutscher" vor, die auch eine von Otto Magnus Freiherr von Stackelberg bearbeitete Ahnentafel Immanuel Kants enthalten. Lebhaftes Interesse fand auch das neu erschienene „Handbüchlein der Heraldik" von D. L. Galbreath, das Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz im 1. Heft des laufenden Jahrgangs unserer Zeitschrift einer eingehenden Würdigung unterzogen hat. — Der Vorsitzende machte einige ergänzende Mitteilungen zu seinem kürzlich gehaltenen Vortrage über die Entwicklung des preußischen Landeswappens und über den Vornamen des bekannten Ordensmarschalls Schindekopf (s. H. 1 dieser Zeitschrift, Jg. 1930, S. 30 u. 31) und berichtete zum Schluß in humorvoller Weise über einen ihm bekannt gewordenen Versuch, die Lücken einer Ahnentafel mit Hilfe eines spiritistischen Mediums zu ergänzen.

Vortragsabend am 13. März 1930 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Major a. D. Kurt von Staszewski hielt auf Grund umfangreicher eigener Erfahrungen einen interessanten und sehr lehrreichen Vortrag über „die Königsberger Kirchenbücher", der für jeden auf diesem Gebiete tätigen Familienforscher eine Fülle von Anregungen und dankenswerten Fingerzeigen bot. Der für die Praxis wesentliche Teil dieser mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des Vortragenden wird demnächst in der „Altpreußischen Geschlechterkunde" veröffentlicht werden. — Aus dem Kreise der Versammelten wurden darauf mehrere interessante Sammlungen vorgelegt, unter denen namentlich eine von Apotheker Dr. Kunze mitgebrachte Anzahl von älteren Studentenbildern in Stahlstichen und eine Reihe von Dr. med. Tribukait mit Porträts geschmückten Stammbäumen der Familien Skrodzki, Tribukait, Prange und Gawlick mit lebhaftem Interesse besichtigt wurden.

Genealogischer Abend am 12. April 1930 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Der Vorsitzende, Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz, lenkte die Aufmerksamkeit auf mehrere interessante genealogische Aufsätze in den jüngst erschienenen Heften des „Archivs für Sippenforschung", der „Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde" und des „Monatsblatts der Heraldischen Gesellschaft Adler" und ging dann des näheren auf einen Aufsatz von Walter Seydel über die Tiersymbolik in der Kunst des Deutschordenslandes (Mitteilungen des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreußen, Jg. 4, Nr. 4) ein, in welchem der Verfasser u. a. die Behauptung aufstellt, daß sämtliche Gewölbeschlußsteine in der Kirche zu Wargen aus dem Ende des 15. Jh. stammten und darnach das Alter der Kirche zu bestimmen sei. Diese Behauptung ist nicht zutreffend, da der eine Schlußstein mit dem Abzeichen des Hochmeisters (abgebildet in: Altpreußische Geschlechterkunde, Jg. 1928, S. 89) dem ganzen Stil nach notorisch der Mitte des 14. Jh. zuzuweisen ist. Hieran anknüpfend, erörterte der Vorsitzende im allgemeinen die Frage über den Wert der Wappen für die Wissenschaft, den er vor allem darin sehe, daß sich aus einer genauen Kenntnis der Wappenkunde oft nicht unwesentliche Schlüsse für allgemeinhistorische oder genealogische Zusammenhänge ableiten ließen. Gänzlich unfruchtbar erscheine dagegen das sich heutzutage nicht selten bemerkbar machende Bestreben, um jeden Preis ein angeblich vorhanden gewesenes Familienwappen ermitteln zu wollen, wenn es sich um soziale Gruppen handelt, bei denen die Führung eines Wappens in vergangenen Zeiten gar nicht üblich war. — Frau von Olfers-Batocki übergab dem Verein als Geschenk eine Ahnentafel des Achatius Ernst von Kreytzen aus d. J. 1704 und knüpfte daran einige erläuternde Bemerkungen über die darin vorkommenden Geschlechter und ihre Beziehungen zu dem Gute Tharau, unter dessen Archivalien sich die Ahnentafel erhalten hat. Eine nähere Beschreibung der mit Wappen geschmückten Urkunde findet der Leser auf S. 55—57 dieses Heftes. — Herr Friedwald Moeller machte einige Mitteilungen über seine seit dem 15. Jh. in Königsberg ansässige Familie und verlas einen kürzlich bei seinen Forschungen gefundenen Brief v. 3. VI. 1707 nebst einem Auszug aus der Genealogie des Geschlechts Engelbrecht. — Herr Oberpostrat a. D. Crome übergab dem Verein das von ihm redigierte 3. Heft der Familienzeitschrift Krome-Crome nebst mehreren Stammtafeln als Beilage. — Stadtbibliothekar Dr. W. Meyer sprach über die Bedeutung der Bürgerbücher für die Familienforschung und legte der Versammlung eine Reihe von gedruckten Bürgerbüchern aus dem Besitz der Stadtbibliothek Königsberg vor, wobei er des näheren auf die soeben erschienenen „Bürgerbücher von Cölln an der Spree" einging. (Vgl. die Besprechung auf S. 61/62 dieses Heftes.)

Neue Mitglieder (abgeschlossen am 8. Mai 1930):

1. Crome, Johannes, Oberpostrat a. D., Königsberg i. Pr., Hammerweg 3.
2. Kaiser, Paul, Dr. med., Assistent an der Universitätsohrenklinik, Königsberg i. Pr., Straußstr. 4.
3. Matzdorf, Karl, Kaufmann, Königsberg i. Pr., Hufenallee 78. I.
4. Schrempf, Ernst, Dr. med., Arzt, Gumbinnen, Koenigstr. 5.
5. Schultz, Gustav, Gutsbesitzer und Landschaftsdirektor, Kaukehmen, Tilsiter Straße 7.
6. Skrodzki, Margarete Johanna, Studiendirektorin, Königsberg i. Pr., Schönstr. 4.
7. Wiehen, Albert, Kaufmann, Hamburg 37, Hochallee 82.
8. Wolter, Frau Gertrud, Königsberg i. Pr., Weberstr. 1a III.

Verstorben:

Paul Ankermann, Marinestabszahlmeister a. D., * Sollecken, Kr. Heiligenbeil 17. VIII. 1882, † Königsberg i. Pr. 16. III. 1930.

Such- und Anzeigenecke

Den Mitgliedern des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen steht die Benutzung der Such- und Anzeigenecke nach Maßgabe des verfügbaren Raumes kostenlos zu. Die Antworten auf Rundfragen sind direkt an die Fragesteller zu richten.

10. **Ahnentafeln.** — Für ein genealogisches Sammelwerk wird um Uebersendung von Ahnentafeln Angehöriger ostpreußischer Adelsfamilien gebeten, die nicht später als 1700 geboren sind. Ist eine solche Sammlung bereits im Druck erschienen?

Pyritz (Pommern), Landbund.

Eberhard v. Hohendorff.

11. **Fenski.** — Hulda Eva Ida Elisabeth Fenski, * Thorn 29. VIII. 1824, † Rüdigsheim, Kr. Thorn 11. XII. 1889, Tr. eines Gutsbes. auf Kokotzko b. Culm, ∞ vor 1854 Ludwig Leopold v. Ruedgisch, * Supponien, Kr. Schwetz 27. XI. 1825, † Thorn 1. XI. 1907, Rittergutsbes. zu Rüdigsheim. Gesucht Vorfahren.

Altona-Othmarschen, Beselerpl. 9.

Major a. D. Ballas.

12. **Groß.** — Nachrichten erbeten über das Geschlecht Groß v. Mirahnen, das Ende des 15. Jh. auf Mirahnen, Kr. Stuhm saß. 1536 besaßen das Dorf Pr. Damerau Adrian Schmoltz-Michorowski u. Lorenz Groß v. Mirahnen. Nach Zernicki, Der polnische Adel, stammt das Geschlecht angeblich aus Kurland u. saß später im Kr. Lida. Hat es das poln. Stammwappen „Wąż" angenommen: in S. eine pfahlweis gestellte wie eine 8 verschlungene Schlange mit einem r., an einem gr. Blätterstiel hängenden, Apfel im Rachen; auf dem gekrönten Helm 5 Straußenfedern, s.—b. wechselnd, Decken b.—s.?

Tilsit, Deutsche Str. 33/34.

Amtsgerichtsrat Dr. v. Groß.

13. **Hintz.** — Adolf Wilhelm Hintz, * . . . um 1849, † . . ., Rittergutsbes. auf Pieskeim, Kr. Allenstein, ∞ . . . Regina Wilhelmine geb. Hintz, * . . ., † . . . Gesucht beider Lebensdaten u. Eltern.

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.

Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

14. **v. Hohendorff.** — Suche alle Nachrichten über Träger dieses Namens, Eheverbindungen etc., besonders aus älterer Zeit.

Pyritz (Pommern), Landbund.

Eberhard v. Hohendorff.

15. **Paarmann, Bliesner.** — Joh. Frdr. Paarmann, Kantor, † Creuzburg . . ., ∞ . . . Christina Bliesner, * . . . (wo?) um 1698. Beider Eltern? — Theodor Paarmann, Oberkirchenvorst. zu Neidenburg um 1760. Lebensdaten, Kinder?

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.

Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

16. **Steinberg.** — Wo kommen heute noch Familien dieses Namens in Ost- u. Westpreußen vor? Adressen erbeten.

Altona-Othmarschen, Beselerpl. 9.

Major a. D. Ballas.

17. **v. Wittken.** — Sophia Friederike Wilhelmine v. Wittken, * . . ., † . . ., ∞ . . . (wo?) vor 1778 Ernst Ludwig v. Ruedgisch, Erbherr auf Jellentsch, Kr. Buetow. Gesucht Lebensdaten u. Vorfahren.

Altona-Othmarschen, Beselerpl. 9.

Major a. D. Ballas.

Schriftleiter: Stadtbibliothekar Dr. William Meyer, Königsberg i. Pr., Großer Domplatz, Stadtbibliothek. (Der Schriftleiter ist nur im pressegesetzlichen Sinne verantwortlich; die Verantwortung für Inhalt und Form der einzelnen Aufsätze und Mitteilungen tragen die Verfasser selbst.) — Gedruckt in der Heiligenbeiler Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., in Heiligenbeil (Ostpreußen).

Beiträge zur Geschichte der ostpreußischen Pfarrerfamilie Suchland.

Von Helmut Walsdorff.

Das Geschlecht Suchland, dem eine nicht geringe Anzahl von ostpreußischen Pfarrern entsprossen ist, stammte aus Thüringen und läßt sich dort bis zum Jahre 1563 zurückverfolgen. Eine vollständige Stammfolge dieses Geschlechts gedenkt demnächst Hauptmann E. Suchsland in Naumburg a. S. in dem Bande „Thüringer Familien" des Deutschen Geschlechterbuches zu veröffentlichen. Ich darf mich daher hier darauf beschränken, aus dem Thüringer Zweige des Geschlechts nur die direkten Vorfahren der ostpreußischen Suchlands anzuführen, wobei ich Herrn Hauptmann Suchsland für die mir freundlichst zur Verfügung gestellten Daten zu besonderem Dank verpflichtet bin. Es handelt sich durchweg um Thüringer Pfarrer dieses Namens, und auch in Ostpreußen ist diese Tradition bis 1822 ununterbrochen in der Familie gewahrt worden.

Als erster mit Sicherheit nachzuweisende Vorfahre erscheint an der Spitze der Genealogie Martin Suchland aus Günstedt, der 1563 in Leipzig immatrikuliert und 1574 in Arnstadt als Pfarrer für Holzengel bei Sondershausen ordiniert wurde. Seine Eltern sind wahrscheinlich Caspar und Ottilie Suchland gewesen, welche beide am 23. Dezember 1585 starben. Martin Suchland selber starb zu Beginn des Jahres 1604.

Sein ältester Sohn, Johannes Suchland, war von 1603—1606 Pastor in Niedertopfstädt, dann in Lützensömmern. Er hat zweimal geheiratet: Magdalena Lohrmann, eine Schösserstochter zu Cannawurf, und Anna Degen.

Magdalena Lohrmanns Sohn war (nach dem Etzlebner Kirchenbuch) Andreas Suchland. Er studierte 1615 in Leipzig, 1620 in Wittenberg, kam am 1. Februar 1627 in Etzleben ins Amt und heiratete am 9. April desselben Jahres die verwitwete Elisabeth Karlitz, Tochter des Cannawurfer Pfarrers Schober, welche am 28. Februar 1641 zu Cannawurf begraben wurde, „weil dazumal der herumstreichenden Schwedischen Truppen halber niemand ohne Lebensgefahr in Dörfern bleiben können".

Als viertes Kind aus dieser Ehe wurde am 15. September 1637 zu Etzleben Martin Suchland geboren, der Stammvater des ostpreußischen Zweiges des Geschlechts. Grade 100 Jahre nachdem sein gleichnamiger Urgroßvater die Leipziger Universität bezogen hatte, wurde er am 7. Juli 1663 als „Martinus Suchlandt Etzlebio-Thuringus" in die Matrikel der

Albertus-Universität zu Königsberg eingetragen.[1]) In jener Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege, wo weite Strecken Mittel- und Süddeutschlands öde und verwüstet waren, lag es nahe, daß zahlreiche junge Theologen nach dem vom Kriege nur wenig berührten Ostpreußen zogen, um hier eine dauernde Heimat zu finden. Der Zustrom der „anderen Frembden vnnd offters Vnbekannten" war damals, im 17. Jahrhundert, so groß, daß die „Vnterthanen vnnd Einzöglinge" nicht selten bitten mußten, auch ihnen Pfarrstellen zu geben. Auch Martin Suchlands Vorgänger im Pfarramt der Stadt Mühlhausen (Kreis Pr.-Holland), Caspar Mirowius, stammte aus dem Reich. Er war 1595 in Stettin geboren, hatte 1617 die Universität Königsberg bezogen, war 1629 Pfarrer in Mühlhausen geworden und starb i. J. 1683.[2]) Aus seiner Ehe mit einer Tochter des Liebstädter Pfarrers M. Gottfried Vielenstädter, welche 1721 im Alter von 89 Jahren starb[3]), stammte Gertrud Mirowius, mit welcher sich Martin Suchland verheiratete, als er i. J. 1670 zunächst als Adjunkt das Pfarramt in Mühlhausen antrat. Aus dieser Ehe entsprossen 4 Söhne und 1 Tochter, von welchen Andreas Gottlieb Suchland, der 1705 in Königsberg immatrikuliert wurde[4]), wie es scheint, nach Wilda (Wilna) „ins Polnische" gezogen ist, denn 1728 wurde ein Friedrich Gottlieb Suchland, Wilda-Lithuanus, in die Königsberger Universitätsmatrikel eingetragen[5]), und ein Sohn des gleich zu nennenden Johann Caspar Suchland schreibt i. J. 1754, daß „an eben dem Orte, vornehmlich in Wilda, sich meines seligen Vaters Bruder hinterlassenen Erben in weitläufigen Familien vermehret" haben.[6]) Nach dem frühen Tode Martin Suchlands, der bereits 1685 starb, heiratete seine Witwe den zweiten Amtsnachfolger ihres ersten Mannes, Samuel Alkenbrecher, dem sie noch zwei Söhne und eine Tochter schenkte.

Von Martin Suchlands Kindern setzte den Stamm in Ostpreußen sein Sohn Johann Caspar Suchland fort, der Pfarrer in Heiligenwalde wurde. Er war, wie er selbst in den von ihm angelegten Kirchenbüchern schreibt, am 30. Juli 1672 geboren. Als Dreizehnjähriger verlor er seinen Vater, die Liebe des Stiefvaters scheint er nie besessen zu haben; jedenfalls spricht er nicht von ihm. Dagegen schloß er sich sehr an den Erzpriester in Pr.-Holland D. Michael Behm an, den er seinen „Schirm und Schatten, Ernährer und Versorger, ja andern Vater" nennt[7]). Die Behms sind auch verschiedentlich bei Kindern Johann Caspars als Paten eingetragen. 1689 bezog er die Albertus-Universität[8]), und um die Jahrhundertwende bewarb er sich um die Diakonusstelle in Liebstadt, vielleicht weil er als Nachkomme des alten Pfarrers Vielenstädter dort besonders erwünscht zu sein hoffte. Aber er mußte einem anderem Bewerber weichen und kam dadurch in große Verlegenheit, schreibt er doch am 9. August 1701 in seinem Bewerbungsschreiben um die Pfarrstelle in Heiligenwalde, daß er „seine Conditionen und Lebensmittel quittieret" hätte und nicht mehr zu

1) Georg Erler, Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsb. i. Pr. Bd 2. Leipzig 1911/12. S. 32.
2) ebd. Bd 1, S. 228; D. H. Arnoldt, Kurzgefaßte Nachrichten von allen seit der Reformation in Ostpreußen gestandenen Predigern. Königsberg 1777. S. 379.
3) Kirchenbuch Heiligenwalde.
4) Erler, a. a. O., Bd 2. S. 247.
5) Erler, a. a. O., Bd 2. S. 335.
6) Staatsarchiv Königsberg, Akten des Etatministeriums 139 c. 3.
7) Rogge, Schattenrisse aus dem kirchlichen Leben der Provinz Ostpreußen am Anfange des philosophischen 18. Jahrh., in: Altpreuß. Monatsschrift, Bd 15 (1879), S. 584.
8) Erler, a. a. O., Bd 2. S. 169.

leben wüßte.[9]) Diesesmal hatte er Erfolg, und bald nachdem er sein neues Amt angetreten, traute ihn am 7. Februar 1702 in der Heiligenwalder Kirche der Arnauer Pfarrer Michael Schiller mit Anna Maria Riga, einer Tochter des bekannten Königsberger „Königlichen Bildarbeiters" Isaak Riga, des Jüngeren, und zwar „in großer Frequenz, weil das ganze Kirchspiel zur Hochzeit eingeladen" war. Anna Maria starb 1738 am ersten Pfingsttage [25. Mai]; so lautet die Eintragung von Johann Caspars eigner Hand im Traubuch; diese Notiz ist aber insofern sehr auffallend, als er notorisch eine „Witwe Anna Maria Suchlandtin" hinterlassen hat[10]) und demnach, falls jene Eintragung richtig ist, nach 1738 eine zweite Anna Maria geheiratet haben muß. Eine Schwester seiner Frau, Elisabeth Riga, ist „ihres Alters 18 Jahr" ebenfalls in Heiligenwalde gestorben; in der Eingangshalle der Kirche hängt ihr Epitaph, wohl von der Hand ihres Vaters. Johann Caspar Suchland war einer der tüchtigsten Pfarrer Heiligenwaldes: er hat die Kirchenregistratur angelegt und sich sehr um das Schulwesen seines Kirchspiels gekümmert; in dem Sterberegister befindet sich eine sehr ausführliche Schilderung der Pest von seiner Hand. Er starb am 6. November 1741 und wurde vom Pfarrer Johann Bernhard Stein aus Cremitten beerdigt. Ein Bild von ihm hängt in der Heiligenwalder Kirche; es ist von Johann Gottlieb Becker gemalt, der „ein geschickter und glücklicher Portraitmaler in Königsberg" war[11]) und auch das bekannte Kantbild in der Buchhandlung Gräfe und Unzer gemalt hat[12]).

Aus der Ehe dieses Thüringer Pfarrersprößlings und Theologen und der ostpreußischen Künstlertochter entstammten zehn Söhne: 1) Johann Caspar d. Jüngere, * 18. III. 1704, 2) Christoph Gottlieb, * 2. IV. 1706, 3) Carl Christian, ~~ 5. XII. 1707, 4) Johann Bernhard, ~~ 6. II. 1709, 5) Gottfried Theodor, ~~ 11. II. 1712, 6) Johann Friedrich, ~~ 5. VII. 1713, 7) Adam Ludwig, ~~ 28. III. 1715, 8) Martin Samuel, ~~ 24. IV. 1716, 9) Andreas Ernst, * 9. IV. 1718 und 10) Theodor Jacob, * 11. III. 1720. Von diesen zehn Kindern starb eins (Gottfried Theodor) d. 13. I. 1713 an den Pocken, ein anderes (Johann Friedrich) im Alter von 12 Jahren. Alle anderen haben studiert. Christoph Gottlieb starb als Student. Was aus Martin Samuel und Andreas Ernst, die beide 1734 die Universität Königsberg bezogen, geworden ist, wissen wir nicht. 1744 bei den Verhandlungen wegen der Erbschaft ihres Vaters werden sie nicht genannt. Der Lebensgang der übrigen fünf Söhne Johann Caspar Suchlands ist uns aber mehr oder weniger gut bekannt und wird uns in folgendem nun näher beschäftigen.

Am ungewöhnlichsten verlief das Leben des ältesten Heiligenwalder Sprößlings, Johann Caspar Suchlands des Jüngeren. Das unruhige Blut der Rigas und der wissenschaftliche Eifer der Suchlands hatten sich in ihm am stärksten gemischt. „Unter der Bewirtung seines Herrn Vaters als auch einiger Privat-Informatoren hat er es in seinen studiis soweit gebracht", daß er mit 14 Jahren auf die Universität gehen konnte (1718)[13]), wo er neunzehnjährig magistrierte, und „nachdem er pro

[9]) Staatsarch. Königsberg, E. M. 102 d. H.
[10]) ebd.
[11]) Goldbeck, Literarische Nachrichten von Preußen. Bd 2. Leipzig u. Dessau 1783. S. 226.
[12]) Steiner, Königsberg . Das Gesicht der östlichsten Großstadt Deutschlands. 1929.
[13]) Erler, a. a. O., Bd 2. S. 298.

receptione in Facultatem Philosophicam Ao. 1726 de virtute morali disputieret, collegia oratoria et philosophica active fleißig gehalten, besuchte er die deutschen Akademieen in Greiffswald, Rostock, Kiel, Helmstädt, Halle, Leipzig, Jena und Wittenberg".[14]) Am 29. November 1731 traf er wieder in Königsberg ein, wo sich aber für ihn inzwischen die Lage sehr ungünstig gestaltet hatte. Er hielt es mit der orthodoxen Theologie, mit Valentin Löscher und seinen Freunden; in Königsberg war aber der Pietismus immer mehr zur Herrschaft gekommen. So klagt Georg Friedrich Rogall, der pietistische Geistliche und Universitätsprofessor in Königsberg, schon am 3. Dezember 1731 über ihn, er lästere alles Gute und habe zu Greifswald den D. Balthasar verleumdet und gar ins Unglück gebracht.[15]) Trotzdem besaß der junge Gelehrte noch die Gunst des Königs; denn hatten sich 1727 bei der Vakanz der außerordentlichen Professur für Logik und Metaphysik neben Suchland noch zwei andere um den Posten beworben, so daß die Regierung sehr geschickt keinen von den Dreien, sondern einen Vierten wählte[16]), so brachte er jetzt sein Ernennungsreskript zu dieser wieder frei gewordenen Professur bereits mit.[17]) Jedoch brach ihm sein Eifer für die Orthodoxie das Genick, er wurde auf königlichen Befehl „cito aus dem Lande geschafft,"[18]) und wenige Jahrzehnte später wollte der Königsberger Professor Arnoldt[19]) selbst von der kurzen Professur Suchlands nichts mehr wissen, indem er den Danziger Pfarrer Prätorius, der in seinem „Lehrer-Gedächtnis" (1760, S. 89) an Suchlands Ernennung festhielt, ausdrücklich korrigierte. Daß gerade der Danziger Geistliche Suchlands Ernennung nicht vergaß, ist typisch: Danzig war orthodox und stolz, den Märtyrer der guten Sache in den eigenen Mauern begrüßen zu können. Denn zunächst ging Suchland nach Danzig, wo er sich am 8. Oktober 1732 beim Kirchenregiment meldete, um das theologische Examen zu machen.[20])

Er hatte sich inzwischen polemisch betätigt und keinen Geringeren als Johann Jacob Rambach, den Nachfolger August Hermann Franckes in Halle, angegriffen[21]). Von Danzig aus wandte er sich mit einem Brief v. 4. November 1732 an Löscher in Hamburg[22]), dem er sein Herz ausschüttete, er habe Danzig zum Asyl erwählt, weil seine Eltern und Freunde ihn nicht gern weit von sich ließen, und sei auch „in numerum candidatorum" aufgenommen. Ohne ordiniert zu sein, verwaltete er die Stelle eines Garnisonspredigers[23]), wobei er auch „die harte Belagerung der Stadt Danzig mit ausgehalten und darinnen manchen Schreck eingesammlet, weil ihm die Bomben manchmahl vor dem Kopf vorbey geflogen und ihm zur Seite welche ertötet haben."[24]) Endlich erhielt er durch die Vermittelung des Danziger Verpoorten einen Ruf an die eben (1734) gegründete Universität Göttingen. Er unterließ es nun aber, dem Rat seiner Gönner zu folgen und sich durch eine öffentliche Disputation bekannt zu machen, be-

14) Staatsarchiv Danzig, Abt. 300, 35, Bl. 462.
15) Theodor Wotschke, Georg Friedrich Rogalls Lebensarbeit nach seinen Briefen. Königsberg i. Pr. 1928. S. 184.
16) Staatsarch. Königsberg, E. M. 139c. 4.
17) Wotschke, a. a. O.
18) Ronschel, Der junge Hamann. Königsberg 1915. S. 20.
19) Fortgesetzte Zusätze zu seiner Historie der Königsbergschen Universität. Königsberg 1769. S. 126.
20) Schnaase, Geschichte der ev. Kirche Danzigs. Danzig 1863. S. 82.
21) Seine Schrift ist wiedergegeben in „Der verthädigte Rambach", Zelle 1735.
22) Wotschke, a. a. O., S. 184. Anmerkung.
23) Arnoldt, a. a. O.
24) Der Göttingische Freydenker 1735, Nr. 9, in: Acta hist. eccl. I, 4, 563.

kam keine Hörer und zeigte nur im Predigen seine Fähigkeit. Aus Gram über diesen neuen Mißerfolg in der akademischen Laufbahn beschloß er, seinem Leben ein Ende zu machen, und „der sechste December [1734] war der unglückliche Tag des Suchlands, er war allein auf seiner Stube und stieß sich mit einem mittelmäßigen Federmesser auf der linken Seite durch die kurzen Rippen, etwa einen und einen halben Zoll unter das Herz". Er starb erst am 20. Dezember, „da er in seiner Krankheit einen Brief von Hause nebst zehn Dukaten Geld, darauf er mag mit Schmerzen gewartet haben, erhalten".[25]) Das Kirchenbuch von St. Nicolai meldet ganz kurz: „am 21. December 1734 ist ein Magister nahmens J. C. Suchlandt aus Thomas Muhlers Hause abends in der Stille beigesetzt worden". Ueber diesen Tod haben nun einige der Freunde Rambachs frohlockt, so daß sich der Herausgeber des „verthädigten Rambach" gegen sie verwahren mußte: „Magister Suchland hat sich gegen die Vorsehung empört, die den Tagen eines jeden Menschen ein gewisses Ziel gesetzet hat. Wir schreiben kein Geheimnis mehr, wenn wir sagen, daß er vielleicht selbst dasjenige Messer, mit welchem er die Feder gegen den Herrn Rambach zugeschnitten, gegen sich selbst gebrauchet habe, wir bitten aber jene Freunde des Herrn Rambachs, den Suchland nicht unter diejenigen zu setzen, die die Rache nicht leben lässet, und nicht, wie ein Lactantius, aus einem unglücklichen Ende eines Feindes des Herrn Rambachs auf die gerechte Sache dieses Mannes zu schließen. Wir Menschen können nicht in die geheimen Gerichte Gottes sehen, und dürfen nicht über diesen Bruder urteilen, der bereits an dem Orth ist, wo er einst Rechenschaft von allen seinen Tagen und vornehmlich von seinen letzten Stunden aufs genaueste geben muß. — Geschrieben in Zelle, den 14. Februar 1735."

Der Bruder, mit dem Johann Caspar d. J. am stärksten sympathisierte, war der fünf Jahre jüngere Johann Bernhard Suchland. 1724 zog er mit Karl Christian zusammen auf die Albertina,[26]) wo sie im Alumnat aufgenommen zu sein scheinen (E. M. 139 h), auch hat Johann Bernhard ein besonderes Stipendium erhalten (E. M. 135 b). Dann ging er ins Reich, wurde mit Johann Caspar zusammen am 28. V. 1731 in Jena immatrikuliert und kam mit dem Magistergrad der Kieler Universität geschmückt im selben Jahre zurück. In Greifswald hat auch er an den theologischen Streitigkeiten teilgehabt, deretwegen er in Rostock dann auch Rede und Antwort stehen mußte.[27]) Jedoch verstand Johann Bernhard es, die Pietisten in Königsberg weniger zu beunruhigen. Nach seines Vaters Tod bewarb er sich um die Heiligenwalder Pfarrstelle,[28]) 1742 kam er nach Heiligen-Kreuz, wo er zehn Jahre amtierte, bis 1759 verwaltete er die Diakonusstelle in Tilsit und bis 1765 die Inspektur daselbst, wo er auch am 15. Januar 1772 als Erzpriester starb. Seine Witwe, die „Frau Ertzpriester Maria Dorothea Suchlandin" folgte ihm im Tode am 5. Juni 1786, 87 Jahre alt.[29])

Aehnlich unruhig und bewegt wie das Leben Johann Caspar d. J. ist die Lebensbahn Adam Ludwig Suchlands, des siebenten Heili-

[25]) ebd. S. 569.
[26]) Erler, a. a. O., Bd 2. S. 320.
[27]) Wotschke, a. a. O.
[28]) Staatsarch. Königsberg. E. M. 102 d. 5.
[29]) Kurt Tiesler, Beiträge zur Familiengeschichte ostpreußischer Pfarrer, in: Altpreußische Geschlechterkunde, Jg. 4 (1930, H. 2, S. 55.

genwalder Kindes, verlaufen. Mit besonderem Stolz führt der Vater im Kirchenbuch am 28. März 1715 unter seinen Paten „Ihre gräfliche Exellenz Herrn von Wallenrodt auf Willkühnen" an, saßen doch die Wallenrodts nun schon bald ein Jahrhundert in seinem Kirchspiel, seit der alte Martin von Wallenrodt, der Stifter der Wallenrodtschen Bibliothek in Königsberg, zuerst in Willkühnen Ländereien erworben hatte. Am 21. März 1731 wurde Adam Ludwig Suchland an der Albertina immatrikuliert,[30]) 1739, d. 3. Februar wurde er Doktor der Medizin und 1740 Professor extraord. in Königsberg.[31]) Um jene Zeit wurde er in einem zur Altstädtischen Kirche gehörigen Hause getraut.[32]) Aber sein Glück dauerte nicht lange; 1752 ging er nach Polen,[33]) d. h. sein Freund, der Regimentsfeldscher Hampus, bot ihm eine Reise nach Wilna an, und er nahm die Gelegenheit wahr, um die Verwandten dort zu besuchen. Inzwischen wurde er in der Heimat von Brotneidern denunziert, er sei als Leibmedicus eines Polnischen vom Adel, von Platter, fortgegangen; die brieflichen Verhandlungen darüber zogen sich in die Länge und endeten schließlich damit, daß Adam Ludwigs Professur 1754 neu besetzt wurde.[34]) Von seinem weiteren Schicksal ist leider nichts bekannt.

Der Name von Plater spielt noch einmal eine Rolle in diesem Geschwisterkreise, und zwar bei dem jüngsten Bruder, Theodor Jacob Suchland. Er war 1736 auf die Universität Königsberg gegangen[35]) und wird später als Mälzenbräuer in der Löbenichtschen Langgasse und als Hospitalvorsteher in Königsberg genannt. Nach dem Stadtbrand von 1764 fordert er Abtretung von Kirchengrund, und in derselben Sache verhandeln dann seine Erben mit dem polnischen Grafen Constanz Ludwig v. Plater zu Craslau.[36]) Vielleicht ist der aus Königsberg stammende Johann Jacob Ludwig Suchland, der 1775 die Albertina bezog, einer dieser Erben und ein Sohn des Theodor Jacob Suchland.

Als letzter von den Heiligenwalder Pfarrersöhnen ist noch der dritte, Carl Christian Suchland, zu verfolgen. Es ist schon gesagt, daß er 1724 zusammen mit seinem Bruder Johann Bernhard auf die Königsberger Universität ging. Am 26. September 1735 wurde er als Pfarrer für Georgenau ordiniert, und in demselben Jahre rüstete ihm sein Vater die Hochzeit aus, als er sich mit „Sophie Charlotte, Herrn Christoph Bauraths, gewesenen Rectoris in Eylau, Jungfrau Tochter" verheiratete. Getraut hat das junge Paar „Hochehrwürden Doctor Langhansen, Hofprediger aus Königsberg". Auch Carl Christian bewarb sich nach des Vaters Tode um die Heiligenwalder Stelle, 1747 aber um die in Allmenhausen-Abschwangen und 1748 um die in Cumehnen.[37]) In demselben Jahr ging er als Pfarrer nach Wenden, wo er am 7. März 1773 starb.[38]) Sein Sohn Christian Friedrich Suchland (1759 in Königsberg immatr. u. † 4. XI. 1822) wurde sein Nachfolger in Wenden.[39])

30) Erler, a. a. O., Bd 2. S. 345.
31) Arnoldt, Historie der Königsbergischen Universität. Th. 2. 1746. S. 333.
32) Staatsarch. Königsberg, E. M. 70 e.
33) Arnoldt, Zusätze zu seiner Historie der Königsb. Univ. Königsberg 1756. S. 59.
34) Staatsarch. Königsberg, E. M. 139 c. 3.
35) Erler, a. a. O., Bd 2. S. 368.
36) Staatsarch. Königsberg, E. M. 77 d, u. 111 i.
37) ebd. E. M. 102 d. H., 17 d. c., und 34 d.
38) Arnoldt, Kurzgefaßte Nachrichten von allen Predigern. 1777. S. 293.
39) ebd. S. 293; Rhesa, Kurzgefaßte Nachrichten von allen seit 1775 in Ostpreußen angestellten Predigern. Königsberg 1834. S. 160.

Damit wäre die Heiligenwalder Pfarrerfamilie in ihren mannigfachen Zweigen kurz skizziert. Es bleibt nun noch übrig, einige ostpreußische Suchlands zu nennen, deren Zusammenhang mit Heiligenwalde noch nicht geklärt ist. Am 5. Oktober 1748 wurde ein Bernhard Ludwig Suchland aus Königsberg von seinem Großvater, dem damaligen Rektor und Professor der orientalischen Sprachen Johann Bernhard Hahn, in die Matrikel der Albertina eingetragen, offenbar noch in kindlichem Alter, da er erst 1757 aus der Kneiphöfischen Schule entlassen und nun erst als richtiger Student nochmals immatrikuliert wurde[40]). Er dürfte wohl ein Nachkomme von einem der Brüder des Heiligenwalder Pfarrers Johann Caspar Suchland d. Aelt. sein. Ohne direkt nachweisbare Beziehung zu unserer Pfarrerfamilie steht auch ein Culmer Zweig des Geschlechts, aus welchem Carl Gottlieb Ferdinand Suchland am 6. Juni 1798 als „iuris cultor" und Bernhard Ludwig Leopold Suchland und August Friedrich Wilhelm Suchland am 12. April 1803 in Königsberg immatrikuliert wurden.[41]) In der Königsberger Matrikel kommt der Name Suchland weiter nicht vor, nachdem der in der Familie traditionelle Pfarrerberuf rund 250 Jahre durch sieben Generationen hindurch vom Vater auf den Sohn vererbt worden war. Wir finden Suchlands zwar auch heute noch in Handwerkerkreisen in Ostpreußen tätig, ob es sich dabei aber um Abkömmlinge von der alten thüringisch-ostpreußischen Pfarrerfamilie handelt, entzieht sich meiner Kenntnis.

Die Königsberger Kirchenbücher.

Von Kurt v. Staszewski.

Die von Machholz (um 1905) und Rose (1909) veröffentlichten Verzeichnisse der in Ostpreußen vorhandenen Kirchenbücher sind, wie in zahlreichen Fällen festgestellt wurde, unzuverlässig; für diese Fehler sind jedoch nicht die genannten Verfasser verantwortlich, sie mußten sich bei dieser Arbeit darauf beschränken, die ihnen von den Pfarrämtern gegebenen Unterlagen zusammenzustellen. Manche der in den Verzeichnissen genannten Kirchenbücher sind nicht mehr vorhanden, eine nicht unbedeutende Zahl ist in den Kriegsjahren 1914/15 vernichtet; andererseits sind ältere Bücher, die a. a. O. nicht aufgeführt sind, inzwischen aufgefunden.

Ein zuverlässiges Verzeichnis aller Kirchenbücher in Ostpreußen wäre erwünscht. Eine besondere Aufnahme an Ort und Stelle ist wegen des Aufwandes an Kosten und Zeit nicht möglich; eine Zusammenstellung erneuter pfarramtlicher Uebersichten würde abermals eine lückenhafte Darstellung geben, da die bei den Pfarrämtern geführten Verzeichnisse nicht immer richtig sind. Die Ausführung eines solchen Vorhabens muß daher unterbleiben.

Die nachstehende Uebersicht der Königsberger Kirchenbücher beruht auf persönlicher Feststellung im Jahre 1930. Neben den Jahrgängen der

[40]) Erler, a. a. O., Bd 2. S. 427 u. 467.
[41]) ebd. Bd 2. S. 644 u. 665.

Kirchenbücher sind die vorhandenen (alphab.) Register genannt, letztere sind — weil meist unzuverlässig — mit Vorsicht zu gebrauchen.

Für einzelne Zeitabschnitte sind in manchen Pfarrämtern „Parallelbücher" vorhanden, z. B. Altstadt, Dom, Burgkirche. Kleinere Lücken (z. B. durch Fehlen einzelner Blätter) sind hier nicht aufgenommen.

Nicht berücksichtigt sind die Militär-Kirchenbücher, die Veröffentlichung eines Verzeichnisses dieser mit allen in Ostpreußen vorhandenen Militär-Kirchenbücher ist in Aussicht genommen.

Die bis vor kurzem im hiesigen Staatsarchiv untergebrachten älteren Kirchenbücher Löbenicht und Burgkirche sind von diesen Pfarrämtern zurückgezogen.

Pfarrämter	Tauf-		Trau-		Toten-	
	Bücher	Register	Bücher	Register	Bücher	Register
	ab		ab		ab	
Altroßgarten[1])	1635	1720	1654	—	1680	1840-74
Altstadt[2])	1586	1637	1598	1730	1626	1626-51 u. ab 1800
Burgkirche	1635	1635	1636	1636	1765	1782
Christuskirche	1907	—	1907	—	1907	—
Dom	1579	1725	1579	1766	1765	1779
Franz. reform. Kirche	1687	1687	1687	1687	1687	1687
Friedenskirche	1913	1913	1913	1913	1913	1913
Haberberg (Trinitat.)[3])	1601	1703	1601	1775	1695	1801-74
Juditten	1682	1727-1913	1687	—	1768	1768-1893
Kaiser Friedrich III. Ged. Kirche (Kalthof)	1907	1907	1907	—	—	—
Kg. Luise Ged.-Kirche	1901	1901	1901	—	1905	—
Kreuzkirchengemeinde	1925	—	1925	—	1925	—
Löbenicht[4])	1594	1700	1591	1812	1765	1765
Löben. Hospitalkirche	1674	1674-1810	1674	1674-1810	1714	1750-1870
Lutherkirche	1909	1909	1909	1909	1909	1909
Maraunenhof	1901	1901	1902	1902	1902	1902
Neuroßgarten[5])	1650	1700	1650	1780	1759	1850-90
Ponarth	1899	1899	1899	1899	1906	—
Rosenau	1909	1909	1909	—	1909	—
Sackheim	1764	1764	1764	1764	1764	1764
Schloßkirche	1622	1768	1925	—	—	—
Steindamm[6])	1629	1752	1676	1748	1823	1840
Tragheim	1636	1636	1636	1636	1636	1636
Kathol. Propsteikirche	1764	—	1764	—	1764	—
Kathol. Pfarramt Haberberg	1904	—	1905	—	1907	—
Kathol. Pfarramt Ponarth[7])	—	—	—	—	—	—
Kathol. St. Adalberts-kapelle[8])	—	—	—	—	—	—

[1]) Ta. B. 1635—42 unvollständig, Ta. B. 1643—75 fehlt, To. B. 1680—1720 im Staatsarchiv Kbg.
[2]) Im Staatsarchiv Kbg.: „Curricula vitae defunctorum oder Theatrum defunctorum, das ander Totenbuch oder Verzeichnus der Verstorbenen aus der Christlichen Gemeinde der Altenstadt Königsberg, bey deren Begräbnus Leichpredigten angestellet und was ihnen vor Zeugnus erteilet worden", 1626—1637.
[3]) Tr. B. 1654—88 fehlt.
[4]) Ta. B. 1642—53, 1685—99, Tr. B. 1608—83, 1761—64 fehlen.
Vorhanden sind ferner die K. B. des „Collegium Friedericianum" 1811—32 u. seine Ta. B. 1831—53.
[5]) Ta. B. 1680—95 u. 1795—1805 fehlen.
[6]) To. B. VII. 1836—39 fehlt.
[7]) Die Umtshandlungen werden in die K. B. der Probsteikirche eingetragen.
[8]) Wie Ziffer 7.

Aus kurländiſchen Kirchenbüchern.

Mitgeteilt von Carl Wilde von Wildemann in Riga.

Bei der Durchſicht von kurländiſchen Kirchenbüchern bin ich immer wieder auf Oſt- und Weſtpreußen geſtoßen, die in Kurland geheiratet haben, ihre Kinder taufen ließen oder dort geſtorben ſind. Ich gebe dieſe Eintragungen, alphabetiſch geordnet, als Ergänzung zu den „Altpreußiſchen Eheſchließungen in Libau 1767—1832“ wieder, die ich im 3. Jahrg. dieſer Zeitſchrift veröffentlicht habe, und hoffe, daß ein freundlicher Zufall ſie denjenigen Familienforſchern in die Hände ſpielen wird, die ſie für ihre Forſchungen verwerten können. Von allgemeinerem Intereſſe dürfte der Trauvermerk der Magdalena Catharina Hamann, einer Tochter des bekannten „Magus im Norden“, und die Taufnachricht ſein, daß König Friedrich Wilhelm III. von Preußen i. J. 1818 bei einem Sohn des kurländiſchen Sattlers Adolf Wulf in Bächhof die Patenſchaft übernommen hat. Speziell in Oſtpreußen werden vielleicht auch die hier mitgeteilten Nachrichten über in Kurland vorkommende Träger des Namens Kant intereſſieren, die z. T. zu der Familie des Bruders von Immanuel Kant gehören, während bei einigen anderen ein verwandtſchaftlicher Zuſammenhang mit dem Königsberger Philoſophen bisher nicht nachzuweiſen iſt. Zugleich bieten dieſe Kirchenbuchauszüge einige kleine Zurechtſtellungen und Ergänzungen zu den entſprechenden Daten der im Oſtpreußiſchen Geſchlechterbuch, Bd 1. 1928. veröffentlichten Stammfolge des Geſchlechts Kant.

Barthutt, Chriſtian Lorenz, Königl. oſtpreußiſcher Kammer-Conducteur, ∞ [procl.?] Strutteln 26. XII. 1788 Catharina Helene Holtzt, Tr. d. Amtsverwalters Holtzt. (Unter den Kommunikanten d. J. 1789: „Herr Amtsverwalter Holtzt mit ſeiner Demois. [sic!] Tochter der Frau Conducteur Barthutt und der Hausjungfer“). (Kb. Strutteln).

Baum, Paulus Tobias, „Comoediant“, ∞ Libau 19. XI. 1715 Suſanna Senderlin, „eines Schulcollegen aus Elbing hinterbliebene Eheleibliche Tochter, nachdem Ein Atteſtatum von dem Samländiſchen Conſiſtorio aus Königsberg vorgezeiget, daß Sie mit einem cörperl. Eyde Bekräftiget, Sie wären freye und ledige Leute, auch ein ſchriftl. Zeugnis E. Magiſtrats aus Elbing, daß die Mutter der Braut in die Heyrath gewilliget und ſie dreymal aufgeboten worden“. (Kb. Libau).

Bauder ſ. Sahm.

Bendekt, Johann Daniel, aus Wehlau gebürtig, ſeiner Profeſſion ein Tiſchler, in Klein-Sorgen wohnhaft, ∞ Eckau 27. III. 1780 Chriſtina Barbara Treydel, jüngſte Tr. d. Johann Diedrich Treydel, ſeiner Profeſſion ein Bildhauer u. Tiſchler, in Klein-Sorgen wohnhaft. (Kb. Eckau).

Birkholtz, Johann Friedrich Ferdinand, Stadtſekretär in Haſenpoth, ∞ Lippaiken 5. VIII. 1781 Anna Sophia Wisgien, Tr. des verſt. Stadtrats zu Saalfeld in Preußen Johann Friedrich Wisgien. (Kb. Lippaiken).

Biſchoff ſ. Schröder.

Blaacze, Ernſt von, aus Preußen geb., ∞ 15. I. 1702 Fr[äulein] Dorothea Eliſabeth v. Hohenaſtberg gen. Wigandt, Tr. d. Herrn Lieutn. Wigandt „a. d. ſogen. Tartarei in Litauen im Byrſiſchen an der Memel, alwo auch die Copulation u. Hochzeit mit einem Sermon geſchehen“. (Kb. Herbergen).

Blom, v., ſ. Kant.

Boehnert s. Hafner.
Boguslawsky s. Wieczorek.
Brickmann, Wilh., geb. aus Tilsit, Maurer in Aistern (Kurl.), ∞ Durben 14. VI. 1808 Cathar. Justina Wasilefsky aus Aistern. (Kb. Durben).
Brügmann, Ernst Johann, ältester Sohn des Herrn Johann Brügmann, Amtmann zu Irtrum (Kurl.), ∞ Eckau 17. X. 1772 Anna Eva Rosine Sigmund, einzige Tr. d. Knochenhauers Johann Sigmund in Memel. (Kb. Eckau).
Daniel s. Müller.
Dullkeit, Michael, aus Tilsit gebürtig, Schuhmacher, „dessen Vater heißt Johann Dullkeit", ∞ Eckau 5. V. 1790 Maria Elisabeth Jordan, jüngste Tr. d. George Heinrich Jordan, „Krügers im Schautler Kruge, so nach Granteln gehörig". (Kb. Eckau).
Ekoff, Adelgunde Renata, geb. Gorschonkowsky, aus Danzig gebürtig, Magd bei dem Grobschmied Joh. Ernst Schmidt, † Libau 14. I. 1802 (Brustkrankheit), 53 J. alt. (Kb. Libau).
Frank, Joh. Friedrich, S. des Salzburgers Thomas Frank, ~~ Windau 2. III. 1752. (Kb. Windau).
Friede s. Schwaernback.
Garbe, Anna Catharina, geb. Glodd, gebürtig aus Pillau, Wwe des zu Riga verstorb. Schiffers Joh. Garbe, † Libau 30. I. 1801 (Auszehrung), 50 J., 3 W. alt. (Kb. Libau).
Gidovius s. Sabolewski.
Glap s. Mohsolff.
Glodd s. Garbe.
Gorschonkowsky s. Ekoff.
Grahz, Gottlieb, aus Königsberg gebürtig, Böttcher aus Susten (Kurl.), ∞ Durben 2. XII. 1806 Helene Veronica Naumann, Tr. d. sel. Bäckers Naumann aus Grobin. (Kb. Durben).
Grunau s. Ulrich.
Grundt, Johann Christian, „Mercator", ∞ Libau 23. I. 1732 Sarra Minnen von Bussen, Tr. des weil. Kaufhändlers in Königsberg Philipp Minnen von Bussen. (Kb. Libau).
Gudatis, Wilhelm, aus Tilsit gebürtig, Kutscher in Diensten des Ratsverwandten Unger, † Libau 26. V. 1799 (hitziges Fieber), alt 23 J. (Kb. Libau).
Gürwerth, Carl Friedrich, Kandidat der Theologie, Lehrer und nachheriger Oeconom in Strutteln, * Sensburg i. Pr. 1758, † Strutteln 23. XI. 1806 „am Faulfieber, nachdem er 2 Jahre vorher sehr krank gelegen," 48 J. alt, □ ebd. 7. XII. 1806. (Kb. Strutteln).
Haase, Anna Maria, geb. Mertens, aus Gumbinnen, Ehegattin des Maurermeisters Carl Haase, † Libau 25. X. 1797 (Stickfluß), alt 45 J. (Kb. Libau).
Hafner, Joh. Emanuel, Müller in Lexten (Kurl.), ∞ Durben 30. VIII. 1825 Rosette Amalia Emilia Boehnert, Tr. d. Handschuhmachers Boehnert in Elbing. (Kb. Durben).
Hamann s. Rosenberger.
Haenselin, George Heinrich, Bürger u. Schuhmacher in Durben, ∞ ebd. 2. VIII. 1789 Anna Maria Neureuter, Tr. „des Amtswachtmeisters in Heidekrug". (Kb. Durben).
Havemann s. Kant.
Hohenastberg gen. Wigandt, von, s. Blaacze, von.
Holst s. Kunst.
Holtzt s. Barthutt.
Hübnet s. Voelkner.
Jordan s. Dullkeit.

Kant, Anna Dorothea, „des ehrsamen Johann Jürgen Kant mittelste Tochter“, ∞ Wirgen 31. III. 1777 Christian Friedeholt Lange, Wibingscher Hofschmied. (Kb. Wirgen).

Kant, Anna Maria, „des Ehrsamen George Kant, Krügers im Lubben-Kruge, älteste Jungfer Tochter, ∞ 29. IX. 1776 Johann Friedrich Regut in Kalleten wohnhaft. (Kb. Kruten u. Wirgen).

Kant, Johann Friedrich, und Maria Magdalena Kant, „des seel. Jürgen Kant eheleibliche Kinder aus Lubbenkrug“, 24. XII. 1781 in Wirgen eingesegnet. (Kb. Wirgen).

Kant, Maria, geb. Havemann, † Durben, deutsches Pastorat 27. VI. 1831. „Meine [d. h. des Pastors Carl Christoph Schön zu Durben] innig geliebte Schwiegermutter Maria Kant geb. Havemann, Wittwe seit 1800 von Johann Heinrich Kant, Pastor zu Alt- u. Neu-Rahden, starb nach einem 23wöchentlichen Krankenlager durch Brustentzündung veranlaßt, 83 J. 14 M. a.“ (Kb. Durben).

Kant, Minna, „des seel. Herrn Pastors zu Alt-Rahden zweite Demoiselle Tochter“, ∞ Baldohn 10. VIII. 1802 Carl Christoph Schön, Prediger zu Durben (Kb. Baldohn).

Kant. Bewohner des Pastorats Alt-Rahden in Kurland nach der Revisionsliste v. 1798:
Johann Heinrich Kant, teutsch, bürgerl., Pastor zu Alt- u. Neu-Rahden, 62 J. a.,
dessen Frau Maria geb. Havemann, 49 J. a.,
Tochter Minna, 18 J. a.,
Tochter Henriette, 15 J. a.,
Schwägerin Dorothea Elisabeth geb. Havemann, verwittwete Pastorin Lupschewitz, 53 J. a.,
deren Töchter: Wilhelmine, 20 J. a., Charlotte, 16 J. a.,
Fräulein Dorothea Sophia von Blom, adlig, 15 J. a.

Kant s. auch Stuard.

Karsch s. Kohlib.

Klahzohn s. Kormeseer u. Schulz.

Kohlib, Johann Christian Carl, ein Schlachter, ∞ Kursieten [Datum fehlt!] 1792 Catharina Karsch, Tr. d. Weinküpers Karsch aus Königsberg, wohnhaft in Alt-Schwarden, Kurl. (Kb. Kursieten).

Kopstahl s. Liedtke.

Kormeseer, Friedrich Wilhelm, aus Tilsit gebürtig, Drechsler, ∞ Eckau 30.V. 1796 Charlotta Catharina Klahzohn, älteste Tr. d. Eckauschen Vorsängers Friedrich Wilhelm Klahzohn. (Kb. Eckau).

Koschkull s. Schinkel.

Krüger s. Schnee.

Kruse, Anna Marie, aus Elbing, „eine Soldatenwittwe im Armenhause“, † Libau 11. VII. 1796, „alt ungefähr 40 J.“ (Kb. Libau).

Kunst, Elias, gebürtig aus Elbing, Schuster, ∞ Johden 5. V. 1775 Maria Lowisa Holst, gebürtig aus Dopraeg [?] in Preußen. (Kb. Johden).

Lange s. Kant.

Liedtke, Joh. Christian, geb. a. Ragnit in Preußen, Schuhmacher in Durben, ∞ ebd. 21. VI. 1808 Anna Sophia Kopstahl, „einzige Tr. des lettischen Vorsängers u. Töpfers in Grobin“. (Kb. Durben).

Lupschewitz s. Kant.

Majohr, Christoph, aus „Preußisch Labiau“, Zimmermeister u. Bürger, † Libau 10. VIII. 1796, alt 43 J., 3 M., 2 T. (Kb. Libau).

Melhusen s. Ulrich.

Mertens s. Haase.

Meyke, Christian Ewald, Töpfer in Durben, ∞ ebd. 19. XI. 1809 Louise Dorothea Neubach aus Tilsit in Preußen. (Kb. Durben).

Mietens, Franz Ludw., a. Tilsit gebürtig, Schuhmacher in Durben, ∞ ebd. 15. II. 1802 Barbara Catharina Schadewald, Tr. d. Schuhmachers Joh. Schadewald aus Memel. (Kb. Durben).

Millackowsky, Christian, seiner Profession ein Schuhmacher, aus Nordenburg in Preußen gebürtig, ∞ Eckau 20. II. 1784 Beata Maria Wischmann, Wwe d. Friedrich München, im Billenkruge wohnhaft. (Kb. Eckau).

Minnen von Bussen s. Grundt.

Mohberg, Jochim Hans Lorentz von, S. „eines aus Preußen gekommenen Lieutenands Hans Nicolaus von Mohberg und dessen Ehegattin Johanna Juliana gebohrene Weidermann", ~ Libau 6. X. 1785. (Kb. Libau).

Mohsolff, Johann Christoph, Knochenhauer „im Eckauschen wohnhaft", ∞ Eckau 7. X. 1774 Maria Juliana Glap, jüngste Tr. d. sel. Johann Christian Glap, „gewesenen königl. Bäckers in Memel". (Kb. Eckau).

Müller, Joh. Friedr., aus Memel gebürtig, Schmiedegesell aus Kl. Ilmajen (Kurl.), 27 J. a., kath. Conf., ∞ Ilmajen 14. IX. 1807 Maria Daniel, 25 J. a., luth., Tr. d. † Schuhmachers Daniel in Hasenpoth, aus dem Kl. Ilmajen Pumpen-Krug. (Kb. Durben).

München s. Millackowsky.

Naumann s. Grahz.

Neubach s. Meyke.

Neureuter s. Haenselin.

Niedermoos, Andreas Joseph, ~ Zirau 2. VII. 1779, S. des Maurers Joseph Niedermoß u. der Juliane Sibilla Wantzken. „Dieser Niedermoos ist einer von den Saltzburgern, die der Religion wegen nach Preußen geflüchtet sind. In Virginahl (Kurl.) hatte er sich dermalen als Maurer engagiret." (Kb. Zirau).

Otto, Michael, „russ. kaiserl. Postbegleiter", ∞ Durben 1. VIII. 1788 Catharina Eleonora Schuben, Tr. d. sel. Schneidermeisters Schuben in Memel. (Kb. Durben).

Patzkewitz s. Weichel.

Perschcke, Michael, ein Schneider aus Danzig, † Libau 1. II. 1799, alt 79 J., 5 M. (Kb. Libau).

Radeloff s. Ulrich.

Regut s. Kant.

Reichermann, Gottlieb, „aus Preußisch-Tarau unweit Creutzburg", Leinweber, † Libau 4. II. 1796, „alt ungefähr einige 70 Jahr". (Kb. Libau).

Richter s. Schulz.

Romminger, Adam Christian, aus Königsberg i. Pr. gebürtig, 28 J. alt, Zeichenlehrer bei der Kreisschule in Goldingen, ∞ Lippaiken 31. VIII. 1810 Benigna Anna Amalia Jacobina v. Rosenberg, 30 J. alt. (NB.! Siehe Nr. 3 unter den Trauscheinen das von der Hasenpothschen Polizei ausgestellte Dokument, die Aufführung der Mademoiselle Lvoiw [?] betreffend, die Einsprache gethan hatte".) (Kb. Lippaiken).

Rosenberg, v., s. Romminger.

Rosenberger, Otto Christian, „der Arzney Gelahrtheit Doctor in Tuckum, meines lieben Schwiegervaters O[tto] L[udwig] Rosenberger, älteren Predigers zu Neuenburg eheleibl. jüngster Sohn", procl. Neuenburg [Datum fehlt!] 1799 mit Magdalena Catharina Hamann in Neuenburg, „weyl. Königl. Preuß. Oberacciseinspectors zu Königsberg in Preußen Herrn Joh. George Hamann [des bekannten „Magus im Norden"] zweyte eheleibl. Demoiselle Tochter". (Der Schreiber ist George Philipp Leopold Winkelmann, jüngerer Prediger zu Neuenburg.) (Kb. Neuenburg).

Rosenberger, Otto Wilhelm, e. S. des Predigers Johann George Rosenberger zu Goldbach i. Pr. und der Catharina von Beckmann; * 17. X. 1702, aus der Schule dimittirt 8. VII. 1718; nach Kurland vocirt 23. X. 1728; ∞ 15. I. 1729 Maria Magdalena Wulff; 11. IX. 1729 als Prediger nach Neuenburg vocirt; 18. IV. 1737 nach Appricken berufen; 13. VI. 1746 einen neuen Beruf zu der Neuenburgischen Kirchspiel-Gemeinde erhalten; 23. III. 1764 nach vieljährigem schwerem Leide von Steinschmerzen sanft u. selig in dem Herrn entschlafen. Ueber Ihm Friede! (Kb. Neuenburg).

Sabolewski, Christian, aus Gumbinnen gebürtig, Schön- u. Schwarzfärber aus Schoden (Kurl.), ∞ Durben 3. X. 1805 Louise Eleonore Gidovius, 4. Tr. d. Schuhmachers Gidovius aus Kreutzburg. (Kb. Durben).

Sahm, Carl Gottlieb, aus Königsberg gebürtig, Tischlergesell, ∞ Friedrichstadt 9. V. 1813 Anna Lowisa Bauder, 19 J. a., geb. in Litauen, Tr. d. Tischlermstr. Christian Ernst Bauder, Krügers im Reisen-Krug. (Kb. Friedrichstadt).

Schadewald s. Mietens.

Schinkel, Joachim Friedr., * Annaburg in Preußen im Mai 1785, Schmied in Tadaicken (Kurl.), ∞ Durben 28. XII. 1812 Elisabeth Koschkull, Pflegetochter des Schmieds Kasitzky in Tadaicken. (Kb. Durben).

Schlader s. Schlisso.

Schlisso, Samuel, ein Schuhmacher, „aus Angerburg in Polnisch-Preußen gebürtig, dessen Vater ein Sattler ist und Albrecht Schlisso heißt", ∞ Eckau 21. V. 1786 Christina Elisabeth Schlader, Wwe des Johann Heinrich Wirbitzky, „eines Webers, der in Goldingen gewohnt hat, und dritte Tochter des Schneiders Johann Caspar Schlader, der im Rutzauschen gewohnet hat". (Kb. Eckau).

Schmidt, Jürgen, Wortführender Bürgermeister in Libau, ∞ ebd. 23. I. 1737 Christina Eleonora Sommerfeldt, Tr. d. Königl. Preußischen Kriegs- u. Domainen-Rats Friedrich Theodor Sommerfeldt. (Kb. Libau).

Schnee, Samuel Heinr., Amtsschreiber u. Posthalter in Tadaicken, aus Heiligenbeil in Preußen gebürtig, ∞ Durben 25. X. 1814 Gertrud . . . Krüger aus Oberbartau, † Zerraukst 23. IV. 1817, Wwe d. Unterförsters Thiel. (Kb. Durben).

Schnee s. auch Schoen.

Schoen, Friedr. Wilh., Amtmann in Tadaicken, Bruder des Pastors [Dr. phil. Karl Christoph] Schoen in Durben, ∞ Durben 1. II. 1814 Minna Schnee, Tr. d. Riemers Schnee in Heiligenbeil in Preußen. (Kb. Durben).

Schoen s. auch Kant.

Schrader s. Syring.

Schröder, Anna Elisabeth, geb. Bischoff, Wwe des Schuhmachers zu Memel Joh. Michael Schröder, † Libau 18. XII. 1799 (Entkräftung), alt 72 J. (Kb. Libau).

Schuben s. Otto.

Schulz, Johann Carl Gottfried, Schneider, ältester S. d. Herrn Johann Friedrich Schulz, Mältzen-Bräuers in Königsberg wohnhaft, ∞ Eckau 5. II. 1797 Anna Christina Tschernekowsky, Wwe d. Johann Jacob Klahzohn, „der im Eckauschen Sausonno-Kruge als Krüger gewesen". (Kb. Eckau).

Schulz, Luisa Juliana, geb. Richter, Wwe des ehem. Bäckermeisters Joh. Schulz zu Königsberg, „sie war Ausspeiserin bei dem Zoll-Officianten Hohnstein", † Libau 23. I. 1800 (Auszehrung), alt 56 J., 7 M., 12 T. (Kb. Libau).

Schwaernback, Gottlieb Samuel, aus Königsberg gebürtig, Schuhmacher, ∞ Eckau 25. IX. 1795 Catharina Amalia Friede, Tr. d. Schuhmachers Heinrich Christian Friede, „im Behrshöffschen Kotsen-Kruge wohnhaft". (Kb. Eckau).

Seidel, Johann Heinrich, S. eines Salzburgischen Emigranten Balthasar Seidel, ~~ Windau 29. X. 1749. (Nachkommen dieses Salzburgers kommen in Windau bis zur Gegenwart vor.) (Kb. Windau).

Semrich, Johann Carl, ein Bedienter, ∞ Eckau 11. V. 1780 Anna Regina Welfert, Tr. d. Herrn Johann Friedrich Welfert, Accise-Inspektors in Königsberg. (Kb. Eckau).

Senderlin s. Baum.

Sigmund s. Brügmann.

Sommerfeld, Luise Henriette, gebürtig aus Danzig, „sie stand in mehreren adligen Häusern als Hausjungfer in Diensten", † Libau 23. XII. 1800 (Auszehrung), 27 J. alt. (Kb. Libau).

Sommerfeldt s. Schmidt.

Stammer s. Wildgrube.

Stuard, Friedrich, Zoll-Inspector aus Libau, ∞ Durben 9. VIII. 1803 Henriette Kant, weil. Pastor Joh. Heinr. Kant zu Alt-Rahden jüngste Tr. (Kb. Durben).

Stuard, Friedrich. „Der hier im Jahre 1833 [verschrieben für 1803] mit Henriette Kant copulierte Inspector der libauschen Porttamoschna [d. h. des Zollamts in Libau], nachheriger Erbbesitzer von Groß-Dahmen [in Kurland], Friedrich Stuard ist am 25. November 1841 Nachmittags 3 Uhr am Schlage gestorben, 80 J. a." (Kb. Durben).

Stücke, Maria Sophia, Näherin, Tr. des Zimmermanns zu Königsberg George Stücke, † Libau 17. X. 1800 (Gallenfieber), 27 J. alt, □ ebd. 21. X. 1800. (Kb. Libau).

Stürmer, Samuel, aus Danzig, Schiffszimmermann, † Libau 24. I. 1796 (Epilepsie), alt 75 J. (Kb. Libau).

Syring, Ernst Theodor, Huf- u. Waffenschmied, „aus Preußen in Pilkallen gebürtig", ∞ Eckau 23. X. 1796 Louise Elisabeth Schrader, älteste Tr. d. Schuhmachers Johann George Schrader, „der in Dorotheenhof als Hofmuttersmann wohnet". (Kb. Eckau).

Tessarek, George Friedrich, aus Tilsit gebürtig, Kaufgeselle bei dem Weinhändler Schmid, † Libau 12. IV. 1802 (Auszehrung), 38 J., 4 M. alt. (Kb. Libau).

Thiel s. Schnee.

Thomsen s. Ulrich.

Torner, Catharina Elisabeth, aus Preußen, Dienstmädchen, † Libau 28. XII. 1796 (im Kindbette), alt ungefähr 30 J. (Kb. Libau).

Treydel s. Bendekt.

Tschernekowsky s. Schulz.

Ulrich, Johann. „16. I. 1796 strandete hier [d. i. Libau] das Schiff „Anna von Memel", geführt vom Capitän Gustav Hermann Radeloff, wobei 4 Mann vom Schiffsvolk verunglückten. Drei wurden wiedergefunden und begraben: 1) der Bootsmann Johann Ulrich aus Memel, alt 44 J., 2) der Matrose Peter Thomsen aus Flensburg, alt 20 J., 3) der Schiffsjunge Hans Melhusen aus Memel, alt 12 J.; diese 3 wurden in Libau am 21. I. begraben, 4) Gottlieb Grunau aus Memel, alt 17 J., fand im Meere sein Grab." (Kb. Libau).

Voelkner, Gottlieb, ein Schlosser, aus Heilsberg in Preußen gebürtig, ∞ Eckau 5. II. 1784 Catharina Elisabeth Hübnet, älteste Tr. d. sel. Schlossers Hübnet, der im Baldohnschen gewohnt hat. (Kb. Eckau).

Wantzken s. Niedermoos.

Wasilefsky s. Brickmann.
Weichel, Elisabeth Petrowna, geb. Patzkewitz, aus Tilsit gebürtig, Gattin des Schneiders Georg Michael Weichel, † Libau 30. VIII. 1801 (Wassersucht), 40 J., 1 M. alt. (Kb. Libau).
Weidermann s. Mohberg, v.
Welfert s. Semrich.
Wichert, Jacob, aus Königsberg, Brauerknecht, □ Libau 10. I. 1797, alt ungefähr 40 J.; „er war im Dienst bei der Prediger-Wittwe Groot und fiel unvorsichtig in den siedenden Braukessel." (Kb. Libau).
Wieczorek, Johann Wilhelm, Amtsschreiber in Neusorgen, aus Thorn gebürtig, ∞ Stolpenhof . . . XI. 1812 „in Gegenwart vieler preußischer Husarenoffiziere" Demoiselle Christina Elisabeth Boguslawsky aus Stolpenhof. (Kb. Neugut).
Wildgrube, Joh. Gottlieb, aus Preußen gebürtig, † Dessen-Krug in Zirau 1845, ∞ Durben 19. VIII. 1798 Anna Sophia Stammer, 2. Tr. d. sel. Sattlers Stammer. (Kb. Durben).
Wirbitzky s. Schlisso.
Wischmann s. Millackowsky.
Wisgien s. Birkholtz.
Wulf, Friedrich Wilhelm, * 20. VI. 1818, ~~ Blieden i. Kurl. 9. VII. 1818. Pater: Adolf Wulf, Sattler in Bächhoff; Mater: Helene Wulf geb. Tiehlen; Sp. Fid: Carl von Fircks, Erbherr auf Sturhoff, **im Namen des Königs von Preußen***), Assessor Hermann Reinhold von den Brincken, Anna Dorothea Schlieszen. (Kb. Blieden).
Wulff s. Rosenberger.

Die Zusammensetzung der Bevölkerung in der Haberberger Gemeinde zu Königsberg i. Pr.

Ein genealogischer Streifzug von Anton Wormit.

Königsberg ist eine rein deutsche Stadt, und Ostpreußen ist rein deutsches Land. Dabei sind wir uns aber dessen bewußt, daß Ostpreußen keine reinrassige Bevölkerung besitzt, sondern eine Mischung aus den verschiedensten Rassen und Stämmen. Deutsche Kultur und preußische Geschichte haben die verschiedenartigsten Volksstämme zu einer Einheit zusammengeschmiedet. Dabei ist es lehrreich, die Zusammensetzung der Bevölkerung auf einem engen Gebiet zu verfolgen, wie es in der Haberberger Gemeinde zu Königsberg möglich ist, da hier die Tauf- und Traubücher seit der Gründung der Gemeinde 1601 lückenlos vorhanden sind. Die Hintere Vorstadt, 1520 beim Herannahen der Polen abgebrannt und 1523 dem Kneiphof verliehen, war ja Kolonialland, das außer den beiden Dörfern „Nasser Garten" und „Haberberg" am Fuße des Haberberges nur aus Sumpf und Wiesen bestand und erst durch Aufschüttungen bewohnbar gemacht werden mußte.

*) Friedrich Wilhelm III. hatte im Sommer 1818 seine Tochter Charlotte, die Gemahlin des damaligen Großfürsten u. nachmaligen Kaisers Nikolai I. von Rußland, in Moskau und St. Petersburg besucht und berührte auf seiner Rückreise durch Kurland offenbar grade am Tauftage die an der großen Poststraße gelegene Kirche und das Pastorat Blieden, da er am folgenden Tage, d. 10. Juli 1818, in Memel eintraf. Bächhof und Sturhof, zwei damals dem Geschlecht von Fircks gehörige Güter, liegen in der Nähe von Blieden. (vgl. K. F. Klöden, Lebens- und Regentengeschichte Friedrich Wilhelms des Dritten, Königs von Preußen. Berlin 1840. S. 260.)

Die erste Niederlassung auf diesem Gebiet erfolgte natürlich durch den Bevölkerungsüberschuß aus der Stadt Kneiphof und den beiden andern Königsberger Städten. Wir erkennen diese Verbundenheit auch daran, daß bei Taufen fast immer Paten aus den Städten aufgeführt werden. Die ersten Kolonisten waren zum größten Teil Handwerker, nur wenige Beamte und Vertreter der freien Berufe finden sich verzeichnet, Anfänge von Industrie sind erst viel später zu bemerken; und diese Kolonisten waren hauptsächlich Deutsche. Gerade in dem ältesten Haberberger Kirchenbuch 1601—1617 kann man nun die Entstehung der Namen studieren, wie sie hergenommen sind

vom Beruf: Ankermann, Bader, Bauer, Becker, Bentner, Brettschneider, Fischer, Gerber, Müller, Riemer, Schuster usw.

vom Aussehen: Braun und Brum, Weiß und Witt, Groß, Großkopf, Klein, Kahl, Lange, Gehlhaar, Kosemund usw.

von Taufnamen und altdeutschen Namen: Adambrecht, Albrecht, Frentzel, Rüdiger, Hildebrandt, Clauszen, Thomas usw.

von Tiernamen: Bock, Hahn, Hase, Krebs, Bartsch, Zander usw.

von Zeiten: Freitag, Sonntag, Feierabend, Mai, Sommer usw.

vom Besitztum: Grünfeld, Salfeld, Klee, Kleefeld usw.

von Gebrauchsgegenständen: Helm, Henkel, Kachel, Nagel, Schilling, Schimmelpfennig usw.

aus der Natur: Blum, Eichwald, Strauß, Grützbach, Rose usw.

Besonders beliebt sind Zusammensetzungen mit Berg, Mann und Stein.

Es finden sich aber auch in den ältesten Kirchenbüchern schon Namen, deren Ableitung nicht mehr so klar ist: Dumpcke, Ehlert, Grohnert, Herder, Harnack, Haman, Kersten, Koppert, Kaldunke, Mattern, Quant, Schiller, Rupp, Heygster, Wessel u. a. m.

Zu den aus den Städten Königsbergs übergesiedelten Familien kamen andere, die von auswärts, und zwar in erster Linie aus dem Reich zugezogen. Wir finden Bürger aus Sachsen, Thüringen, Mecklenburg, der Mark, Lübeck, Riga und anderen Gegenden, z. B. 1632 Hans Sommer aus Voigtland von Zelle, 1650 Mathes Wiprecht aus Bukow in der Mark, Kürschner, 1643 David Karg aus Regensburg, 1603 Andreas Dorman aus Riga, Peter Berner aus Riga, ein Riemer, 1623 Leinweber aus Olmütz in Mähren u. a. m. Auch Namen wie Kudlow 1601, Ledlow 1601 weisen auf ihren Ursprung im Reich hin, ebenso wie die Namen, die von Ländern und Städten abgeleitet sind: Glogau, Kolberg, Friese, Westphal u. a. m. Nach den Kriegen, dem dreißigjährigen und dem schwedisch-polnischen, ließen sich viele abgedankte Soldaten aus Pommern, Schlesien, der Mark und andern Gegenden Deutschlands hier nieder, im 30jährigen Kriege kamen viele Flüchtlinge nach Königsberg: 1644 Adam Ebel aus Pyritz in Pommern, 1642 Michel Harder aus Anclam, 1641 Andreas Grunenfeld exul aus Pommern u. a. m., 1638 Andreas Luders aus Siebenbürgen.

Neben diesen deutschstämmigen Einwohnern und Kolonisten finden wir nun auch Glieder anderer Volksstämme, die sich hier niedergelassen und mit den Deutschen vermischt haben. Auffallend ist es, daß verhältnismäßig nur wenige Polen und Litauer erwähnt werden: Woywod,

Pietrzek, Petrowski, Gramatzki, Wallinski, Jodrowski, Wittkowski, Olschefski, Malonsky u. a., sodann Raschkaunaitis 1603, Banionis ein Samaite 1605, Laukschies ein Littaw 1607, Lupyt ein Littaw 1608, Bibranis ein Littaw 1610, Jetkantis ein Littaw 1611; auch der Name Prang hängt wohl mit dem litauischen Pyrang zusammen. Die hier wohnenden Polen und Litauer hielten sich wohl in erster Linie zu den damals noch bestehenden polnischen und litauischen Gemeinden. Daß altpreußische (pruzzische) Namen nur selten vorkommen, ist verständlich, denn wenn die Pruzzen auch in der Provinz noch in größerer Zahl gewohnt haben, war ihnen doch das Siedeln in den Städten und deutschen Dörfern in alter Zeit verboten gewesen. Solche pruzzische Namen sind: Alzun, Glabun und Glabunke, Nadopp, Labun, Rudow und Rudau, Woyke und Woitke, Tolk, Percun u. a. m.

Der große Handelsverkehr Königsbergs brachte es mit sich, daß nicht nur fremde Schiffer und Kaufleute vorübergehend hierher kamen, sondern daß sich einzelne hier auch verheirateten und dauernd niederließen. Welche Bedeutung der Handel mit Holland gehabt hat, ersehen wir schon aus der Bezeichnung Holländer-Baum. So finden wir denn auch Holländer auf dem Haberberg. Der Name Holland kommt häufiger vor, von 1602 ab wird Jan Peters, ein Holländer, öfters erwähnt. In der ursprünglich kleinen Haberberger Kirche befand sich nach Stein, Das alte Königsberg von 1644, eine Gedenktafel des ehrbaren und frommen Jacob von Hemskerken aus Amsterdam, der 1587 hier gestorben war, und dem sein Bruder Reinhard von Hemskerken dieses Grabmal gesetzt hat. 1637 sind nach der Kirchenrechnung drei Holländer auf dem Haberberger Friedhof beerdigt, 1736 hat der Schiffer Berendt Tietz aus Amsterdam seinem Sohn auf diesem Friedhof ein Denkmal gesetzt. Die Namen Cornelisen, Cornelius Johansen 1606, Johann Petersen 1607, Paulsen 1607, Adriansen u. a. weisen auch auf Holland als Heimat hin.

Eine eigenartige Erscheinung in der Bevölkerung des Haberberges sind die vielen Schotten, deren Namen in den Tauf- und Traubüchern der Kirche verzeichnet sind. Es könnte fast scheinen, als ob auf dem Haberberg eine Kolonie von Schotten zu finden gewesen ist, da viele Familien ausdrücklich als Schotten bezeichnet sind und durch die Jahrzehnte hindurch zu verfolgen sind. 1602 (Tr. Rg. Nr. 112) läßt Jacob From, Schotte, ein Kind taufen, wobei als Paten verzeichnet sind: Albrecht Brand, Schotte, Iren Linse, Schotte, David Malkun, Schotte, Agnet David Brands Weib, Salmy Launers. 1602 (Tr. Rg.) heiratet Hans Dreisedil, Schotte, die Elisabeth, Tochter des sel. Hans Lodi, David Brands Diener. 1603 (Tr. Rg. Nr. 170) läßt Jacob Rust, Schotte, einen Sohn Jacob taufen, Paten: Thomas Manning, Schotte, und Jacob Schott. 1604 (Tr. Rg. Sexagesimae) heiratet Michael Sommer, Schotte, die Maria sel. Jacob Wisken hinterlassene Tochter. Ferner werden erwähnt: Hillebrand Schlesier, Schotte, 1621 (Tr. Rg. 216), Jacob Dulis alias Dulig, Schotte, 1628 und später, Albrecht Karr alias Kerr, Schotte, 1628, Wilhelm Robberßen, Schotte, 1630 (Tr. Rg. 812), Marcus Butkuhn, Schotte, 1633 (Tr. Rg. 2), Franz Brasen, Schotte, 1633, Albrecht Watzen, Schotte, 1636 (Tr. Rg. 9), Baltasar Karsten, Schotte, 1642 (Tr. Rg. 180), Hans Brand, Schotte 1644, Conrad und David Watzen, Schotten, 1643, Jacob Elixon,

Schotte, 1643 und 1648 (Tr. Rg. 44), Hans Florenthun, Schotte, 1643 (Tr. Rg. 15), Johann Braun, Schotte, 1645 (Tr. Rg. 51). Die Namen dieser Schotten sind zum Teil deutsch, also jedenfalls erst bei der Niederlassung hier angenommen. Daß die ursprünglichen Namen auch später noch verdeutscht wurden, ersehen wir aus einer Eintragung des Jahres 1678: Georg Karr = Baum.

Eine ausführliche Geschichte der Schotten in Ost- und Westpreußen hat A. Fischer unter dem Titel: The Scots in Eastern and Western Prussia 1903 herausgegeben. Da er die Haberberger Kirchenbücher nicht als Quelle benutzt hat, sind auch nicht alle oben aufgeführten Namen in seinem Buch enthalten, aber immerhin eine ganze Anzahl. Die ursprüngliche Schreibweise der Namen hat sich natürlich vielfach geändert, denn bei den Eintragungen in die Kirchenbücher schrieb man, wie man hörte. So wurde aus Dixon Dickson, aus Linsay Linse, aus Malkom und Malcolm Malkun, aus Scott Schott, aus Watson Watzen. Fischer führt nun in seinem Werk viele Personen als Schotten auf, deren Namen auch schon in den ältesten Haberberger Kirchenbüchern vorkommen, ohne daß dabei die Bezeichnung „Schotte" steht, nämlich Anderson, Andres, Braun und Brun (Brown), Dahn (Dawn), Davidson, Dunkel (Duncan), Forster, Franck, Gier, Hering, Jordan, Kammer, Kemper, Klein (Clyne), Kolborn, Koch (Cook), Kraus, Laudien, Leise (Linsey), Lind, Moritz (Morris), Marschall, Nickel (Nicol), Pilgram, Peterson, Steffen, Thomson, Trump, Wadt (Watt), Wald, Wilson. Auch der Name Kant gehört dazu. Die Schotten spielen also in der Zusammensetzung der Bevölkerung auf dem Haberberg eine nicht unwesentliche Rolle. Sie waren ihrem Berufe nach vielfach Händler, die ihre Waren im Umherziehen anboten; daher hat man solche Händler später als „Schotten" bezeichnet, auch wenn sie nicht aus Schottland stammten. Daß die Schotten aber auch Handwerker und Gastwirte gewesen, beweisen die Eintragungen in den Kirchenbüchern.

Einen bedeutenden Zuwachs erhielt die Gemeinde durch den Zuzug der Salzburger, welche 1732 hier ankamen und z. T. auch hier wohnen blieben. Die Taufregister verzeichnen eine sehr große Anzahl von Taufen von Salzburger Kindern nicht nur aus dem Jahre 1732, sondern bis etwa 1750, dann verschwindet die Bezeichnung „Salzburger", die Träger der Namen waren Königsberger Bürger geworden. Die erste Taufe eines Salzburger Kindes wurde am 10. S. nach Tr. 1732 (17. August) an dem Kinde des Salzburgischen Schulzen Mathes Boa und seiner Frau Salome Winterin vollzogen, wobei die Spitzen der Behörden die Patenschaft übernommen hatten, nämlich Geheimrat v. Ostau, Fr. Generalleutnant v. Roedern, Generalmajor v. Flantz, Fr. Generalmajor v. Waldau. Während die Masse der Salzburger nach Gumbinnen weiterzog, blieben einige Familien hier wohnen, auf dem Haberberg war ja noch Raum genug für viele Siedler, ihre Nachkommen wohnen auch heute noch in der Gemeinde, z. B. die Brandtstaedter, Hundrieser, Hundsdörfer, Gruber, Laupichler, Lackner, Schlegelberger, Winter u. a. m.

Einer andern Rasse wiederum gehörten die aus Frankreich vertriebenen Hugenotten und Réfugiés an, deren Namen man allerdings in den Haberberger Kirchenbüchern wenig begegnet, da sie ihre eigene evang. reformierte Gemeinde hatten; erst im Laufe des 19. Jahrhunderts haben sich

eine Reihe von ursprünglich französischen Familien der Haberberger Gemeinde angeschlossen. An solchen französischen Namen finden sich noch in der Gemeinde: Giraud, Fornaçon, Plorin, Ney, Olson, Soult, Jaquet, Migeod, Dous u. a.

Alle diese z. T. fremdartigen Bestandteile der Haberberger Gemeinde sind im Laufe der Jahrhunderte so miteinander verschmolzen, daß das Bewußtsein, Deutsche zu sein, alles andere überwiegt. Wir finden zwar auch heute noch polnische, litauische, schottische, salzburgische und französische Namen in der Gemeinde. Das Bewußtsein ihres fremdländischen Ursprungs ist aber bei den Trägern dieser Namen kaum noch vorhanden, und erst das wachsende familiengeschichtliche Interesse der jüngsten Zeit wird manchen von ihnen daran erinnern, daß seine Vorfahren, einst aus fernen Gegenden und fremdem Volkstum stammend, eine neue Heimat auf dem Haberberg bei Königsberg gefunden haben.

Gelegenheitsfunde und kleine Mitteilungen

Geburtsbriefe des Magistrats Friedland (nach Auszügen aus den Stadtgerichtsprotokollen 1651—1668).

1. 16. V. 1651. Geburtsbrief für Christoff Gottscheidt, Bäckergesell, * Friedland.
   V.[1]) Petrus Gottscheid, Bürger } ∞ in Friedland.
   M.: Delge . . . . . }
   Zg.: Peter Neumann, 66 J. a. } Mitbürger.
   Marten Riemann, 63 J. a. }
2. 6. IX. 1658. Geburtsbrief für Christian Ecken, * Friedland.
   V.: Casparus Ecken.
   M.: Anna Siebschmied.
   Zg.: Jacob Mittelstädt, 58 J. a.
   Georg Fischbach, 61 J. a.
3. 6. IX. 1658. Geburtsbrief für Erhardus Sperber, * Friedland als drittes Kind.
   V.: Christophorus Sperber, Magister in Friedland.
   M.: Elisabeth Dörfflein
   Zg.: Christoff Langhauß, 55 J. a., Ratsverwandter.
   Michel Meß, 41 J. a.
4. 7. IX. 1665. Geburtsbrief für Daniel Feierabend, Schneidergesell, * Friedland.
   V.: Petter Feierabend } freie Leute, beide tot.
   M.: Barbara Grube, }
   Tr. des † Pfarrers Daniel Grube zu Mohrungen.
   Da alle Paten „in der neulichen Pest" verstorben, sind
   Zg.: Hans Österreicher, 63 J. a., „jetzt Aeltermann der Schneider".
   Caspar Perkuß, 56 J. a., gew. Aeltermann des Gewerks der Schneider.
5. 3. II. 1666. Geburtsbrief für Ge[o]rg Marten Langhansen, Schuhmachergesell, * Friedland.
   V.: Greger Langhansen † } „in dieser Stadt jedermann bekannt".
   M.: Gertrutt . . . . . }
   Zg.: Georg Fischbach, 68 J. a., Gerichtsverwandter.
   Hans Passarge, 73 J. a., Schuhmachermeister.
6. 23. XI. 1668. Geburtsbrief für Marten Seuberlich, * Friedland als jüngster, sechster Sohn, „seines Handwerks ein Schuhknecht".
   V.: Georg Säuberlich, Schuhmachermeister.
   M.: Anna Mollenhauer.
   Zg.: Daniel Marten, 63 J. a., „habe bei seinem Vater als Geselle gearbeitet, weiß von Hochzeit und anderem wohl".

Riga. Erich Seuberlich.

[1]) V. = Vater, M. = Mutter, Zg. = Zeugen.

Beiträge zur Familiengeschichte ostpreußischer Pfarrer. – In den im Königsberger Staatsarchiv deponierten Kirchenbüchern von Paterswalde, Mohrungen und Soldau fand ich folgende Traueintragungen:

Friedrich Wittich, Adj. Pfarrer, ∞ Paterswalde 13. VII. 1694 Elisabeth Borkofski, Tr. d. Stadtkämmerers und Ratsverwandten Friedrich Borkofski in Johannisburg (Kb. Paterswalde).

Michael Altroggen, „Diaconus alhie", ∞ Mohrungen 10. XI. 1699 Anna Maria Hintzke, Tr. des Bürgermeisters Jacob Hintzke in Mohrungen (Kb. Mohrungen).

Otto Friedrich Sieferts, Riesenburg'scher Rector, ∞ Mohrungen 16. XI. 1711 Concordia Sadovius, Tr. des sel. Pfarrers Wilhelm Sadovius in Mohrungen (Kb. Mohrungen).

George Friedrich Schmidt, Mälzenbräuer, ∞ Mohrungen 25. V. 1756 Louise Charlotte Leusler, älteste Tr. des sel. Pfarrers Otto Friedrich Conrad Leusler zu Reichau (Kb. Mohrungen).

Peter Wilhelm Gryll, „Diaconus allhier", ∞ 21. IX. 1756 Maria Louisa Trescho, einzige Tr. des Königl. Justizrats Samuel Sebastian Trescho; „von Hr. Consistorial-Rath Fischer zu Liebstadt getrauet" (Kb. Mohrungen).

Christoph Skubbich, Pfarrer zu Mohrungen, ∞ Mohrungen 3. X. 1764 Regina Theodora Decker, einzige Tr. des Pfarrers Jacob Theodor Decker zu Hermsdorf (Kb. Mohrungen).

Michael Thomae, „Wittwer und Hochgräfl. Dhonaischer Hofprediger", ∞ Mohrungen „auff dem Churf. Schloß" 12. III. 1696 Eva Helena Heckhuys, Tr. des † Predigers Johann Heckhuys zu Westerwort in Gelderlandt; „copuliret durch Hn. Mag. Michael Thim" (reform. Kb. Soldau).

Johann Wilhelm Geller, reformierter Prediger zu Pr. Holland, ∞ Reichertswalde 15. I. 1699 Maria Saligniere, „Informatorin der Jungen Gräffinen zu Reichertswaldt" (reform. Kb. Soldau).

Georg Otziack, Witwer, ∞ Schlodien 18. IV. 1704 Regina Thomae, Tr. „meines sel. Hn. Antecessoris Mich. Thomae" (reform. Kb. Soldau).

Ms. Dionysius Collet, Kammerdiener in Schlodien, e. S. des Buchhändlers Antonius Collet in Frankreich und der Marie Manssoins, ∞ Schlodien 13. IV. 1705 Amelia Thomae, „meines seel. Antecessoris Michael Thomae und Catharinae Pannowitzens hinterlaßene Eheleibliche Jgfr. Tochter, Kammerdienerin bey Fr. Gräfin in Schlodien" (reform. Kb. Soldau).

Simon Grünhagen, Kaufmann aus Thorn, ∞ Soldau 28. VIII. 1748 Philippina Renata Cassius, „meine [d. h. des reform. Predigers zu Mohrungen und Soldau Franz Ernst Cassius] älteste Tochter"; „copuliret von dem Hr. Christoph Henrich Karkettel, Pohlnischer Reformirter Prediger auß Cönigsberg" (reform. Kb. Soldau).

Friedrich Wilhelm Stern, Diaconus der luth. Kirche, ∞ Soldau 20. IV. 1793 „nach dreymal geschehener ordentlichen Aufbietung auf hohe Concession im Hause des hiesigen Kaufmann Herrn Jacob May" Johanna Maria May, „von unserer Kirche" (reform. Kb. Soldau).

Julius Ruehe, Gutspächter aus Golkówko bei Straßburg, ∞ Soldau, in der luth. Kirche 13. VII. 1832 Witwe Henriette Ottilie Maurer geb. Braun, älteste Tr. des reform. Predigers Braun aus Soldau (reform. Kb. Soldau).

Eduard Günther, Distrikts-Kommissarius aus Buck (Großherz. Posen) ∞ Soldau in der luth. Kirche 15. V. 1838 Constantia Mariana Natalie Braun, Tr. des verstorb. reform. Predigers Johann George Braun (reform. Kb. Soldau).

Königsberg i. Pr. Kurt Tiesler.

Aus den Kirchenbüchern zu Powunden im Samlande entnehme ich folgende Eintragungen:

Pastor [Christian] Werner, „Lehrer u. Seelsorger bei der hiesigen Gemeine", † 24. VIII. 1749 an der Brustwassersucht, □ 29. VIII. 1749.

Anna Regina Ruppenstein geb. Pöpping, verwitwete Frau Pfarrin, † Powunden 20. XII. 1749, □ 30. XII. 1749.

Carl Ludwig We[c]ker, Stadt-Secretarius aus Königsberg, aufgebot. Powunden 15. VIII. 1751 „auf Allergnädigste Königl. Concession v. 7. VIII. a. c. ein vor 3 mahl" mit „Frau Barbara seel. Herrn Christian Werner, gewesenen Pfarrherrn bei dieser Powunden Gemeine, nachgebliebenen Frau Wittwe; sind in Cönigsberg d. 26. VIII. copuliret".

Königsberg i. Pr. Carl Schulz.

Bücherbesprechungen

Hanns Bauer, Alt-Elbinger Stammbücher in der Stadtbücherei Elbing. [T.] 1: Biographische Beiträge aus Stammbüchern der kryptokalvinistischen Zeit um 1600. (Elbing 1930). Sonderdruck aus dem „Elbinger Jahrbuch, H. 8, 1929.

Die vorliegende Studie des Elbinger Bibliotheksdirektors ist in besonders reizvoller Weise geeignet, uns den hervorragenden Quellenwert der alten Stammbücher vor Augen zu führen, die als lebendige Zeugen einer entschwundenen Zeit auch in unseren ost- und westpreußischen Bibliotheken gesammelt und getreulich aufbewahrt sind. Aus dem etwa ein Dutzend Alt-Elbinger Stammbücher umfassenden Besitz der Stadtbücherei in Elbing läßt uns der Verfasser einen lehrreichen Blick in drei besonders interessante Exemplare tun, die jedes einen charakteristischen Typus für sich darstellen und doch inhaltlich und zeitlich auf das engste miteinander verbunden sind als Exponenten der kryptokalvinistischen Zeit um die Jahrhundertwende von 1600. In dem Stammbuch des Elbinger Schulrektors Johann Mylius lernen wir eine nach Personen und Inhalt der Eintragungen streng ausgewählte und ernste Sammlung von fast durchweg lateinischen Erinnerungsblättern kennen, ein echtes Dokument des humanistischen Zeitalters. Von dem letzten Studienjahr in Wittenberg (1584), wo Mylius in enge Beziehungen zu den „Philippisten" trat, begleiten diese Blätter ihn in seinem weiteren Lebensgang durch Mähren, die Zips nach Schlesien, von wo ihn sein Weg an das Gymnasium nach Elbing führte (1598), das unter seinem Rektorat eine Glanzperiode erlebte. Ueberall treten die persönlichen Beziehungen in der Darstellung des Verfassers auf das deutlichste hervor, Beziehungen, die sowohl auf die Stellung des Johann Mylius zu den zeitgenössischen Geistesströmungen, als auch auf den Verlauf seiner Lebensschicksale ein helles Licht werfen. Ein eindrucksvolles Porträt des bedeutenden Schulmannes schmückt diesen Teil der Arbeit. — Von ganz anderer Art sind die Eindrücke, die uns das zweite Stammbuch, das des Elbinger Junkers Hans von Bodeck, vermittelt. Es ist ein rechtes „Kavalierbuch" aus den Jahren 1597—1609, das uns durch die bunte Fülle seines Inhalts, durch den ständigen Wechsel von ernsten und scherzhaften Eintragungen, durch die verschiedenartigsten Personen, und auch durch den reichen figürlichen und Wappenschmuck ein ungemein anschauliches Bild von der Kavalierstour eines vornehmen jungen Patriziersohnes vor Augen stellt. Diese Bildungsreise führt ihn, den Sprößling eines seit dem 13. Jahrhundert im Ordenslande ansässigen Geschlechts, zunächst nach Breslau, dann über Frankfurt a. M. an die Universität Straßburg, wo er im Verkehr mit meist adligen Studiengenossen eine frohbewegte Fuchsenzeit verlebt, an welche sich aber auch bezeichnenderweise Besuche in Genf, Zürich und Basel, den Hauptzentren der kalvinischen Theologie, anschließen. Die regen Handelsbeziehungen Elbings schreiben ihm dann die weitere Reiseroute nach Holland und England vor, wo er neben seinen juristischen Studien in Leyden, Cambridge und Oxford auch Gelegenheit findet, mit politischen und Wirtschaftskreisen in London in Verbindung zu treten. Den Abschluß bildet dann ein dreijähriger Aufenthalt in Paris, der ihm durch Vermittlung seines Studienfreundes, des Burggrafen Christoph zu Dohna-Schlobitten, einen interessanten Einblick in das politische Getriebe jener Zeit, in welcher sich der große Konflikt zwischen Protestantismus und Katholizismus zuspitzte, gestattet. — Als Begleiter Bodecks während seiner Studienzeit in Leyden erscheint der Theologe Samuel Meienreis, dessen gleichzeitig (1600—1602) geführtes Stammbuch eine interessante Ergänzung zu den beiden ersten Bänden darstellt. Hier haben wir einen etwas älteren Theologen vor uns, der bereits mehrfach auf der Kanzel aufgetreten und seiner ganzen Einstellung nach ein Mann so recht nach dem Herzen der reformiert gesinnten Kreise seiner Heimatstadt Elbing war, mit denen er sich als Angehöriger eines angesehenen Ratsgeschlechts auf das engste verbunden fühlte. Seinen Verkehr in Leyden suchte er — im Gegensatz zu Bodeck — mehr unter den älteren theologischen Fachgenossen, und nach seiner Rückkehr hat er sich auch in Elbing vornehmlich wissenschaftlichen Arbeiten gewidmet, ohne — infolge von Krankheit — sein geistliches Amt antreten zu können.

Neben diesen drei scharf hervortretenden Persönlichkeiten und den mannigfachen kulturellen und wirtschaftspolitischen Beziehungen, die der Verfasser an der Hand ihrer Stammbuchblätter in außerordentlich geschickter Weise aufdeckt, sind es eine Fülle von mehr oder weniger bedeutenden Zeitgenossen aller Stände und aller Länder, die in

buntem Reigen an uns vorüberziehen, und deren Personalien und Familienbeziehungen der Verfasser mit peinlicher Sorgfalt nachgegangen ist. Ein ausführliches Personenregister nennt nicht nur die in der vorliegenden Arbeit erwähnten Namen, sondern auch alle übrigen Personen, die in den drei Stammbüchern vorkommen. Es liegt auf der Hand, daß damit auch dem genealogisch interessierten Leser ein reiches, schätzenswertes Material erschlossen wird, wenn auch der Schwerpunkt der Darstellung vor allem in der Schilderung der kulturellen Verhältnisse liegt. Die ganze Studie erscheint mir als ein besonders glückliches Beispiel dafür, in welch lebensvoller und aufschlußreicher Form unsere alten Stammbücher gleichzeitig für biographische und genealogische Darstellungen ausgewertet werden können.

Königsberg i. Pr. Dr. William Meyer.

Peter von Gebhardt, Parochia Kottnensis. Das Untertanenbuch der Herrschaft Filehne v. J. 1742. Schneidemühl 1930. (4 +) XXIV + 138 S. 4°. Preis 4,00 RM. (Grenzmärkische Heimatblätter, Jg. 6, T. 1.).

Die hier veröffentlichte Handschrift im Eigentum des Herrn Grafen von der Schulenburg auf Filehne enthält Personenverzeichnisse der Herrschaft Filehne. Es wurden im Jahre 1742 von den fünf Pfarreien Augsburgischen Bekenntnisses zu Groß Kotten, Eichberg, Groß Drensen und Grünfier im preußischen Netzekreise und zu Altsorge in Neupolen Uebersichten sämtlicher Einwohnerfamilien angelegt. Im Gegensatz zu der Arbeitsweise in den Kirchenbüchern oder in Einwohnerlisten werden hier hausweise die Ehepaare aufgeführt, mit sämtlichen Kindern und oft auch den Schwiegerkindern. Nach Besitzwechseln wird der Nachfolger eingetragen, sei es nun ein Familienfremder, oder, was häufiger ist, ein Sohn oder Schwiegersohn, wiederum mit seiner Familie. Die Kirchenbücher waren damals die Quelle; zeitlich reichen die Zusammenstellungen in mehreren Dörfern bis 1659 zurück. In einer Parochie wird daneben noch eine Nachweisung aller Geborenen, Verstorbenen und Vermählten als Auszug aus den Kirchenbüchern eingefügt.

Für den Familienforscher ist damit eine sehr wertvolle Quelle erschlossen. In den Kirchenbüchern fehlen auch bei lange ansässigen Familien alle Beurkundungen über auswärts erbetene Amtshandlungen. Hier sind alle Familien geschlossen dargestellt, wenn auch die Einzeldaten zumeist fehlen. Der damalige Grundherr von Filehne, ein Fürst Sapieha, wollte das Verzeichnis wohl für die obrigkeitliche Kontrolle benutzen. Uns Heutigen bietet es mehr als ein Behördenregister. Wir erkennen auf das Genaueste die Zusammensetzung der Bevölkerung, die hier an der Netze damals schon, wie heute, rein deutsch war. Nur wenige, schon halb eingedeutschte Namen, wie Pollack, Polleske oder Polckovske verraten undeutsche Abstammung. Wichtig sind die Herkunftsangaben der neuen Siedler und zahlreicher Ehefrauen. Sie stammen aus den angrenzenden polnischen Gebieten, in denen sich damals deutsche Bauern befanden, aus dem engeren Bezirk Deutsch Krone-Schloppe und vor allem aus dem Brandenburgischen, wobei zu bemerken ist, daß Schwielbein und Dramburg von 1455 bis 1816 zur Neumark, also zu Brandenburg gehörten. Wir gewinnen damit einen Einblick in die Bevölkerungsbewegung zwischen Brandenburg und dem Netzelande, die schon im 16. Jahrh. archivalisch zu belegen ist, zweifellos aber schon früher begann. Man kann dieses Einströmen der Deutschen z. B. auch im Hausbau beobachten, und die alte Kultur gerade dieser Dörfer der Herrschaft Filehne spiegelt sich auch in den sehr alten evangelischen Kirchen zu Groß- und Klein Drensen. Sehr verbreitet sind einige Familiennamen, wie Arndt, Dahms, Geschke, Gläsner, Henke, Kaatz, Krentz, Lieske, Lück, Luther, Pockrant, Recke, Tescke u. a.

Der Herausgeber hat eine ausgezeichnete Einleitung geschrieben, die ungefähr eine Siedelungsgeschichte der achtzehn Dörfer darstellt und einen wesentlichen Teil des Netzekreises umfaßt. Auch hierbei bekommt die Arbeit allgemein geschichtlichen Wert, über den familienkundlichen Rahmen hinaus. Es folgt dann die wörtliche Abschrift der Vorlage, wobei die Worte „geboren", „gestorben" usw. durch die neuen genealogischen Zeichen ersetzt sind. Ausführliche Register ermöglichen die bequeme Benutzung. Schwierigkeiten sind nur in der Deutung einiger Ortsnamen vorhanden, die nicht in allen Fällen gelungen ist, auch zu Irrtümern Anlaß bot. Hier wird die Lokalforschung noch einsetzen müssen. Der Eigentümer des Buches, wie auch die Grenzmärkische Gesellschaft zur Erforschung und Pflege der Heimat verdienen aufrichtigen Dank für die Herausgabe des Buches und ebenso Herr von Gebhardt für die ausgezeichnete Bearbeitung des Stoffes.

Marienburg, Westpr. Dr. Bernhard Schmid.

Johannes Schultze, Die Herrschaft Ruppin und ihre Bevölkerung nach dem 30jährigen Kriege. Im Selbstverlage des Historischen Vereins der Grafschaft Ruppin. 1925. 72 S.

Johannes Schultze, Die Prignitz und ihre Bevölkerung nach dem 30jährigen Kriege. Im Selbstverlag des Heimatvereins Perleberg. Perleberg 1928. 116 S.

Während die Familienforschung seit langem gelernt hat, Kirchenbücher und Bürgerbücher für sich auszuwerten, werden die übrigen Quellen zur Bevölkerungsgeschichte häufig nur wenig beachtet. Es sei deshalb auch an dieser Stelle auf zwei sehr verdienstliche Veröffentlichungen aufmerksam gemacht, die zwar nicht unmittelbar für die Bevölkerungsgeschichte des Preußenlandes heranzuziehen sind, aber vielleicht mancher Familie, die ihren Ursprung auf die Mark Brandenburg zurückführen kann, wertvolle Aufschlüsse gibt. Einer der besten Kenner der märkischen Landesgeschichte, Staatsarchivrat Dr. Joh. Schultze in Berlin, hat auf Grund des Landesvisitationsprotokolls von 1652 die Listen herausgegeben, die für die Herrschaft Ruppin und die Prignitz im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin erhalten sind. Sie wurden auf Veranlassung des Großen Kurfürsten erstmalig für die gesamte Kur- und Neumark angeordnet, sind aber nicht mehr restlos erhalten. Sie sollten nach den Verheerungen des 30jährigen Krieges einen Ueberblick über die damals anwesende Bevölkerung, ihre Kriegsbrauchbarkeit und die für Neusiedlungen verfügbaren Hofstellen angeben. Da der Herausgeber dieser Veröffentlichungen ältere und jüngere Nachrichten zur Geschichte der Ortschaften beigefügt hat, wird ein überaus aufschlußreicher Einblick in die Bevölkerungsbewegung des 17. Jahrhunderts gegeben. In der Herrschaft Ruppin war nach dem Kriege noch $^1/_3$ der Wohnstätten bewohnt. Die Bevölkerung betrug etwa $^1/_{12}$ der heutigen Einwohnerzahl. In der Prignitz waren 1652 noch ungefähr $^2/_5$ der Bevölkerung vor dem großen Kriege und $^1/_{14}$ der heutigen Einwohnerzahl vorhanden. Doch erfolgte gerade in dieser Gegend eine große Einwanderung, besonders aus dem benachbarten Mecklenburg und Holstein. Während die Liste der Grafschaft Ruppin meist nur die Namen der Hüfner und Kossäten nennt, ist in der Liste der Prignitz auch ihre Herkunft und ihr Alter angegeben. Als einziger „Preuße" wird Ambrosius Pölnigke erwähnt, „aus Preußen bürtig, 56 Jahr, hat der Röm. Kais. Armee, König in Polen, auch Kurbrandenburg für Soldaten, auch Fahnenschmidt, auch Wachtmeister gedient, 2 Söhne, 6 und 1 Jahr". Er wohnte 1652 in der Stadt Wilsnack.

Es wäre zu wünschen gewesen, daß der Herausgeber in seiner Einleitung die Herkunft der Einwohner genauer statistisch angegeben hätte. Auch hätten in dem Ortsverzeichnis für Ruppin nicht nur die außerhalb jener Herrschaft gelegenen Orte aufgeführt werden sollen. Im Uebrigen ist ihm für die sorgsame Ausgabe zu danken und zu hoffen, daß weitere Veröffentlichungen gleicher Art folgen mögen.

Danzig. Dr. Erich Keyser.

Neueingegangene Bücher und Zeitschriften

(Unseren Mitgliedern in der Stadtbibliothek Königsberg i. Pr. zugänglich.)

Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen. Bearb. von Hans Friedrich von Ehrenkrook [u. a.] Bg. 19—21. Görlitz 1930.

In Bg. 21 u. a.: Ahnenreihe des preuß. Oberleutn. a. D. Karl Georg Fließbach, * 1892, mit ost- u. westpreuß. Ahnen: Fischer, Hommel, Laurentin, Metzel, von Sydow. — Ahnenreihe der Freifrau Ida von Ketelhodt, * 1895, mit zahlreichen Ahnen aus den ostpreuß. Geschlechtern: Graf von Lehndorff, von Auer, von Tettau, von Wallenrodt, von der Groeben, von Auerswald u. a.

Ahnenstämme, Niedersächsische. Beilage zur Zeitschrift der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte. Nr. 2. 1930.

Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete. Jg. 7 (1930), H. 5—7 [nebst] Beilagen.

In H. 5 u. 6 u. a.: Elisabeth Kloß, Das Bürgerbuch der Stadt Schöneck in Westpreußen.

In H. 7 u. a.: Johannes Jachau, Vom Sinn und Sein des Bauerntums [mit Beispielen aus Ostpreußen].

Blätter, Familiengeschichtliche. Jg. 28 (1930), H. 5/6, 7/8.

In H. 5/6 u. a.: H.-W. Quassowski, Die Familie des Bischofs [von Samland Joachim] Mörlin [* Wittenberg 1514, † Königsberg i. Pr. 1571].

In H. 7/8 u. a.: W. Baron von der Osten-Sacken, Feigenspan, eine Mühlhäuser Lohgerberfamilie [in Thüringen, mit Angehörigen auch in Gilgenburg, Saalfeld, Deutsch-Eylau u. Guttstadt].

Blätter für fränkische Familienkunde. Jg. 5 (1930), H. 1—2.

Blätter für württembergische Familienkunde. H. 38/39. (Mai 1930).

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. Jg. 8 (1930), Nr. 4—6.

Heimat, Badische. Zeitschrift für Volkskunde, ländliche Wohlfahrtspflege, Heimat- und Denkmalschutz. Jg. 17, Jahresheft 1930: Singen und der Hegau. Karlsruhe 1930.

Heimatland, Mein. Badische Blätter für Volkskunde, ländliche Wohlfahrtspflege, Familienforschung, Heimatschutz und Denkmalpflege. Jg. 17 (1930), H. 4.

Herold, Der deutsche. Jg. 61 (1930), Nr. 6—8.

In Nr. 7 u. a.: Ottfried Neubecker, Neue preußische Provinzialwappen [darunter das der Grenzmark Posen-Westpreußen].

In Nr. 8 u. a.: Das Wappen des Geschlechts Robitzki aus Hagenau in Ostpreußen.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Jg. 78 (1930), Nr. 1 bis 3.

Meyer, William: Die Königsberger Ratsherren des 16. und 17. Jahrhunderts. Sonderdruck aus der Festschrift: Ostpreußen 700 Jahre deutsches Land. 1930.

Meyer, William: Baltische Studenten in Kiel 1665—1865. Kiel 1930. (Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte. Nr. 35).

Miesięcznik Heraldyczny wydawany przez Oddział Warsz. Polskiego Tow. Heraldycznego. Rok 9 (1930), Nr. 1—5.

In Nr. 2 u. a.: Z. Wdowiszewski, Najdawniejsza pieczęć m. Torunia [Das älteste Siegel der Stadt Thorn v. J. 1262].

In Nr. 4 u. a.: Karol Górski, O herbarzach polsko-pruskich [Ueber polnisch-preußische Wappenbücher].

Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Bd 6, H. 8 (Mai 1930).

Mitteilungen des Roland-Dresden. Jg. 15 (1930), Nr. 5/7.

Mitteilungen des St. Michael. Jg. 25 (1930), Nr. 1.

Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung. Bd 2, H. 7, Juli 1930. (= Otfried Praetorius und Theodor Ritsert, Alte Darmstädter Familien).

Monatsblatt der Heraldischen Gesellschaft „Adler". Bd 10, Nr. 52.

Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck. Jg. 5 (1930), Nr. 2.

Presch, Henry: Die Vorfahren unseres Stormarner Heimatdichters Johannes Suck und seine Nachkommenschaft. Oldesloe [1930].

Raitz von Frentz, Max Franz Joseph Reichsfreiherr: Deutsche Ahnenreihen, hrsg. von der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. H. 5: Nr. 205—258. 1930.

Richmart, Hans: Praktische Anleitung zum erfolgreichen Seidenbau. 13. Aufl. Dessau (1928).

Roland, Der deutsche. Jg. 15—17 (1927—1929) u. Jg. 18 (1930), H. 1—5.

In Jg. 15 u. a.: Wappen u. Stammreihe des aus Marggrabowa in Ostpreußen stammenden Geschlechts Heubach. — Wappen u. Stammreihe des westpreuß. Geschlechts Lindenstrauß. — Ahnenreihe des Apothekers Dr.

Alfred Adlung in Charlottenburg, * 1875, mit ostpreuß. Ahnen Zipplitt u. Decker. — Ahnenreihe des Oberstleutn. a. D. Artur Bauck in Blankenburg mit Königsberger u. Danziger Ahnen Kobligk.

In Jg. 16 u. a.: Wappen u. Stammreihe des Geschlechts Fahrenhorst [in 2 Generationen in Insterburg]. — Wappen u. Stammreihe des ostpreuß. Geschlechts Tiesler. — Ahnenreihe des Hanns Wilhelm Eben auf Ebenau bei Saalfeld, Ostpr., * 1903.

In Jg. 16—18 u. a.: Bernhard Koerner, Posensche evangelische Pfarrer und ihre Geschlechter [darunter zahlreiche Geistliche, die auch in Ost- u. Westpreußen amtiert haben].

In Jg. 17 u. a.: Hans-Wolfgang Quassowski, Familiengeschichtliche Arbeitsmöglichkeiten in Ostpreußen. — Bernhard Koerner, Evangelische Pfarrer jüdischer Abkunft [darunter mehrere auch in Ostpreußen]. — Bernhard Koerner, Zufällige Aehnlichkeit oder Bluts-Verwandtschaft? [zwischen 3 Trägern des Namens Körner, darunter des Ratsherrn Friedrich Koerner zu Thorn, * 1728, † 1795]. — H.-W. Quassowski, Die Bevölkerung Ostpreußens 1925. — Ahnenreihe des Rechtsanwalts Dr. Albrecht Diedrich Dieckhoff in Hamburg, * 1896, mit ostpreuß. Ahnen Torborch u. Schaffnitzel in Elbing. — Ahnenreihe des Oberst a. D. Ernst von Hoffmann in Bunzlau, * Königsberg i. Pr. 1872, mit ostpreuß. Ahnen Malende, Fessel, Wendenburg. — Ahnenreihe des Rendanten Walter Fernecke in Danzig, * 1862, mit durchweg westpreuß. Ahnen: Fernecke, Aycke, Schumann, von Groddeck, Unselt, Setau, Skusa, Wiesenhaver.

Salt Lake City Beobachter. Jg. 39 (1930), Nr. 14. Festnummer zur Hundertjahrfeier der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Schulz, O[tto]: Beiträge zur Geschichte des Geschlechts von Groddeck, in: Heiligenbeiler Zeitung. Jg. 38 (1930), Nr. 173.

Such- und Anzeigenblatt, Familiengeschichtliches. Jg. 6 (1930), H. 5, 6/7.

Suchier, Wolfram: Rechtskandidat J. W. v. Leysser als Dozent der Botanik in Halle 1758—65. Sonderdruck aus der Tille-Festschrift. 1930.

Zeitschrift der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte. Jg. 12 (1930), Nr. 7/8.

Vereinschronik

Vortragsabend am 8. Mai 1930 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Regierungsbaumeister Wilhelm Schlemm hielt einen eingehenden Vortrag über „Leichenpredigten", in welchem er, von dem Ursprung und der Geschichte der in der Reformationszeit aufgekommenen Leichenpredigten ausgehend, ihren typischen Inhalt näher skizzierte und die Bedeutung der einzelnen Teile desselben für die Familienforschung hervorhob. Die äußerst interessanten Ausführungen des Vortragenden wurden von ihm an der Hand einer Ahnentafel praktisch erläutert, deren auf einer Leichenpredigt fußenden Angaben einer aufschlußreichen Kritik auf ihre Zuverlässigkeit unterzogen wurden. Im Anschluß daran legte der Vortragende der Versammlung eine Reihe von Leichenpredigten vor, die sich im Besitz der Königsberger Stadtbibliothek befinden. — Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz gab zur Besichtigung ein Leichengedicht herum, das von Severin Goebell auf den Marschall Herzog Albrechts von Preußen Friedrich von der Oelsnitz verfaßt und i. J. 1554 durch Hans Lufft in Wittenberg gedruckt ist. — Museumsdirektor Eduard Anderson zeigte eine für das Stadtgeschichtliche Museum in Königsberg erworbene goldene Erinnerungsmedaille an die Hochzeit des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg mit seiner zweiten Gemahlin Sophie von Braunschweig-Lüneburg, mit welcher er am 3. Mai 1579 in Dresden getraut wurde. Die in Breslau geprägte Schaumünze zeigt auf dem Avers das Doppelporträt

der Vermählten, während die Rückseite durch das Wappen des Markgrafen geschmückt ist. Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz gab im Anschluß hieran einen Ueberblick über die verwandtschaftlichen Beziehungen der Ansbacher Hohenzollern zu dem Kurfürstenhause in Brandenburg. — Generalarzt a. D. Dr. Hagen legte der Versammlung eine etwa um 1880 zusammengestellte umfangreiche Ahnentafel des Stadtrats in Berlin und Mitglieds des preußischen Landtages in der „Konfliktszeit" Adolf Hagen vor und erläuterte die Zusammenhänge der zahlreich darin vertretenen Königsberger Stadtgeschlechter. — Ein fortlaufender Schriftenaustausch unseres Vereins ist mit dem „Deutschen Roland" in Berlin und der Polnischen Heraldischen Gesellschaft in Warschau („Polskie Towarzystwo Heraldyczne, Oddział Warszawski", Warszawa, Okolnik Nr. 9) verabredet worden.

Besichtigung des Königsberger Staatsarchivs am 18. Juni 1930. — Kurz bevor das im alten Ordensschloß befindliche Staatsarchiv seine Tore für die Benutzer geschlossen hat, um die Uebersiedelung in den seiner Vollendung entgegengehenden Neubau vorzubereiten, hat unser Verein noch einmal die alten historischen Räume besichtigt, die wahrscheinlich schon das Hauptarchiv des Deutschen Ordens und im 17. Jahrhundert die Kanzlei und das Archiv der herzoglichen Regierung beherbergt haben. Archivdirektor Dr. Hein hatte freundlicherweise selbst die Führung übernommen. Zunächst wurden die zahlreichen Zimmer und Hallen im Nordflügel des Schlosses durchwandert, welche auch in baukünstlerischer Hinsicht manches Bemerkenswerte bieten. Dann wurde der Versammlung im Benutzerzimmer eine Auswahl besonders wertvoller und interessanter Archivalien vorgeführt und von Dr. Hein erläutert. Aus der Fülle des Gebotenen kann hier nur einiges kurz erwähnt werden: Die für Altpreußen so überaus wichtige Urkunde Kaiser Friedrichs II. von 1226 mit Goldsiegel, der besonders reich ausgestattete Gnadenbrief Kaiser Ludwigs IV. von 1337, einige Urkunden des Deutschen Ordens, ein Gebetbuch Herzog Albrechts, eine Reihe von Briefen und Namensunterschriften bedeutender Persönlichkeiten, darunter Luther, Melanchthon, Cranach, Kant, die Königin Luise und Felix Dahn. Besondere Beachtung fand auch eine Prachthandschrift auf Pergament aus der Ordenszeit, welche die vor kurzem von Professor Dr. Ziesemer herausgegebene Prophetenübersetzung von Claus Cranc enthält; endlich ein vermutlich von Cranach gemaltes kleineres Oelbild von Melanchthon und die Totenmaske von Kant. — Anschließend wurden von dem Vorsitzenden, Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz, noch einige das Arbeitsgebiet des Vereins im besonderen berührende Akten und Bücher vorgeführt und besprochen. Zunächst wies derselbe auf eine lange Reihe von Tafeln hin, welche die hübsch und stilgerecht in Gold und bunten Farben gemalten Wappen der Ahnen der preußischen Herzöge tragen. Dann wurden u. a. zur Besichtigung herumgegeben: Je ein Band der Stammtafel-, der Wappen- und der Quellensammlung von Joh. Gallandi, einige handschriftliche Wappenbücher, der 2. Band von Praetorius Preuß. Schaubühne, je ein oder zwei Bände aus verschiedenen für den Familienforscher wichtigen Abteilungen des Archivs als Amtsrechnungen, Steuerlisten, Amtshausbücher, Konfirmationen und Konsense, Vasallentabellen, Standessachen, Leichenreden, Adreßbücher und ein Probebündel aus dem Adelsarchiv. — Ein Teil der Besucher blieb dann noch ein Stündchen gemütlich bei einem Glase Wein im „Blutgericht" beisammen, um in dessen stimmungsvollen Räumen die Gedanken über die im Archiv gewonnenen Eindrücke auszutauschen.

Ausflug nach Pörschken. — Am 17. August 1930 veranstaltete der Verein einen Ausflug im Kraftwagen nach dem freundlich gelegenen Kirchdorf Pörschken, dessen altes Gotteshaus als Ziel der Fahrt gewählt worden war. Unterwegs wurde in Brandenburg Halt gemacht, um dort die sehr stattliche, vermutlich im 14. Jahrhundert erbaute Kirche zu besichtigen. Die im 17. und

18. Jahrhundert hergestellte Inneneinrichtung derselben ist reich mit Holzschnitzarbeit und Malerei verziert, leider aber nicht in gutem Zustande. Von den Denkmälern fand besonders der unter dem Triumphbogen liegende Grabstein des am 22. Juli 1380 verstorbenen Komturs von Brandenburg, Graf Gunther v. Hohenstein, Beachtung. Die heute schwer lesbare Umschrift der Platte ist in gotischen Minuskeln ausgeführt und enthält einen achtzeiligen gereimten deutschen Vers. Die ursprünglich im Mittelfelde angebrachte Bildnisgestalt Gunthers in Metallguß ist nicht mehr vorhanden. Sonst enthält die Kirche noch Denkmäler und Wappen von Vertretern der Geschlechter Conradt, Burggraf zu Dohna, Hain, Hein, von Königsegg, Lösel, von Podewils und Rentel. — An der Kirche von Pörschken wurden die Ausflügler durch Herrn Pfarrer Link empfangen, der sich freundlicherweise zur Führung erboten hatte. Das vom Deutschen Orden bereits im 13. Jahrhundert gegründete Kirchspiel Pörschken gehört zu den ältesten im Lande. Die erste Kirche, wohl ein Holzbau mit Feldsteinfundament, wurde jedoch schon bald nach der Erbauung von den aufständischen Preußen zerstört. Unter Benutzung der erhalten gebliebenen Grundmauern ist wohl nicht sehr viel später das jetzige Gebäude aufgeführt worden. Der obere Teil des Turms ist erst Ende des 16. Jahrhunderts fertiggestellt worden. Der mit der Kanzel verbundene Altar ist ein Werk von 1731, während die ältesten Teile des Gestühls aus dem 17. Jahrhundert stammen. Die flach gewölbte Holzdecke hat eine ansprechende Bemalung von 1783. Im Altarraum liegt ein Grabstein mit lebensgroßer geharnischter Rittergestalt, die nach dem beigefügten Wappen einen Angehörigen des Geschlechts von Hohendorf darstellt. An der Südwand hängt das stattliche Epitaph der 1614 verstorbenen Frau Anna Marie „Sperweinen" geb. von Rauschke, augenscheinlich errichtet von ihrem als Letzter seines Stammes verstorbenen Gatten Jakob v. Sparwein auf Klingbeck. Darauf ist die Familie der Verewigten als Anbeter vor dem Bilde des Gekreuzigten dargestellt, und auf zwei senkrechten Streifen an den Seiten des Mittelbildes erscheinen die Ahnenwappen der beiden Eheleute. An einer Empore neben dem Altar sahen wir dann die Wappen und hübsch gemalten kleinen Bildnisse der Ahnen einer Tochter des genannten Jakob v. Sparwein, Maria, und ihres Gemahls, des Hofgerichtsrats Johann von Falkenhain auf Maldeuten, † 1628. Zu beiden Denkmälern machte der Vorsitzende, Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz, einige erläuternde Bemerkungen und wies darauf hin, daß das Geschlecht Sparwein mit Bestimmtheit als ein eingeborenes angesehen werden muß. Auch von den andern unter den Ahnen vorkommenden Geschlechtern stammen einige sicher von altpreußischen Freien ab, so die Diebes, Diehle, Gaudecker, Pröck und Thalau, vielleicht auch die Rauschke. — Herr Pfarrer Link zeigte dann noch einige wertvolle Stücke aus dem Besitz seiner Kirche, darunter einen spätgotischen Kelch, welchen laut Inschrift 5 Mitglieder der gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Patranken erwähnten Preußenfamilie Mylwke gestiftet haben. Als besonders hübsch fiel eine von dem Wildnisbereiter Polschewsky 1684 der Kirche gewidmete Oblatendose auf, deren Deckel das heilige Abendmahl in getriebener Arbeit zeigt. — Vor der Rückfahrt wurde noch ein gemütliches Kaffeestündchen im Gasthause verbracht, bei welchem Herr Pfarrer Link auf allgemeinen Wunsch die launige Geschichte vom „Mann Gottes von Pörschken" zum besten gab.

Neue Mitglieder (abgeschlossen am 24. August 1930):

1. Lenthe, Gebhard von, Rittergutsbesitzer auf Schwarmstedt in Hannover.
2. Stettiner, Paul, Dr. phil., Professor, Stadtschulrat a. D. und Stadtältester, Königsberg i. Pr., Mitteltragheim 32.

Verstorben:

Heinrich Oskar Eugen Reuter, Geheimer Regierungsrat, * Königsberg i. Pr. 28. IX. 1860, † ebd. 15. VII. 1930.

Ahnentafeln unserer Mitglieder

In dieser Abteilung der Zeitschrift werden fortan Ahnentafeln unserer Vereinsmitglieder in Listenform zum Abdruck gelangen. Die Schriftleitung bittet um Einsendung von möglichst abgeschlossenen Tafeln zu 8 oder zu 16 Ahnen mit Quellenangaben, deren Proband Mitglied des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen ist. Die Selbstkosten des Drucks, 12 *RM* für eine Tafel zu 8 Ahnen und 20 *RM* für eine Tafel zu 16 Ahnen einschließlich von 30 Sonderdrucken, fallen dem Einsender zu Lasten und werden bei der Zustellung der Sonderdrucke durch Nachnahme erhoben. Der Vorstand hofft, durch diese Neueinrichtung die persönlichen Forschungen unserer Mitglieder anzuregen und ihnen eine erwünschte Möglichkeit zur Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse zu bieten. Als Einführung zu dieser neuen Vereinsarbeit sind uns folgende tief empfundene Verse freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

Heilige Verbundenheit.

Tat ich heut in meiner Ahnen Schrein
Einen tiefen, durst'gen Blick hinein.
Fühlte neu dies sonderbare Gleiten,
Dieses wundersame Auseinanderschreiten,
Dies Sichlösen, was sich einst gefunden,
Heut in mir zu meinem Ich verbunden.

Manchen Schleier lüftete ich sacht:
— Sternenfunkeln meiner Werdenacht! —
Augensterne, längst in's All entrückt,
Haben tief und ernst mich angeblickt,
Leiderfahrne Augen, Augen voller Mut,
Vater-, Mutteraugen treu und gut.

Meiner Seele Echo klang und schwang
Heilgen Ahnenerbes Lobgesang,
Und es war, als wollten Feuer zünden
Aug' um Aug' in ihren tiefsten Gründen,
Fest einbrennen sich in Herz und Sinn . . .
Und ich wußte wieder, wer ich bin.

W. Schlemm.

Nr. 1. Brenke.

I. 1. Hans Alexander Brenke, * Königsberg i. Pr. 16. VI. 1878, Dr. med., Arzt in Königsberg i. Pr.

II. 2. Ludwig Bernhard Brenke, * Abschruten, Kirche Willuhnen 14. IV. 1840, † Königsberg i. Pr. 25. XI. 1897, Kaufmann, ∞ Insterburg 6. X. 1873:

3. Auguste Henriette Emilie Lindenau, * Grudscheiken bei Memel 7. IX. 1841, † Szittkehmen, Kr. Goldap 5. IV. 1905.

III. 4. Hans Heinrich Brenke, * Szameitkehmen b. Pillkallen, † ebd. etwa 1857, Bauerngutsbesitzer, ∞ Willuhnen 28. (?) XI. 1823:

5. Luise Bilinski, * Dörschkehmen, Kirche Willuhnen 1803, † Insterburg 19. X. 1866.

6. Alexander Robert Lindenau, * Rastenburg 14. IV. 1807, † Insterburg 21. III. 1879, Gutsbesitzer, ∞ Memel 11. XI. 1839:

7. Amalie Karoline Werner, * Memel 4. II. 1810, † Königsberg i. Pr. 8. II. 1895.

IV. 8. Georg Brenke, * Szameitkehmen b. Pillkallen 1749, † ebd. 19. II. 1813, Cöllmer, ∞ Pillkallen 1780:
9. Chriſtina Eliſabeth Raſch, * Warnekallen b. Pillkallen 1758, † Szameitkehmen 24. IV. 1819.
10. Johann Wilhelm Bilinski, * Dörſchkehmen 1. VIII. 1762, † Abſchruten 15. I. 1850, Bauerngutsbeſitzer, ∞ Willuhnen vor 1800:
11. Anna Eliſabeth Giliżki, * Kummelupchen, Kirche Willuhnen 8. VII. 1764, † Abſchruten 25. VI. 1810.
12. Hans Heinrich Lindenau, * Raſtenburg 11. X. 1765, † Memel 12. VIII. 1823, Rittmeiſter, Kgl. Oberſalzinſpektor, ∞ 1802 (?):
13. Philippine Amalie Meisner, * Schirwindt 1771, † Memel 27. III. 1840.
14. Johann Gottfried Werner, * Memel 9. II. 1770, † ebd. 13. III. 1838, Fleiſchermeiſter, ∞ Memel 13. XI. 1800:
15. Charlotte Eleonore Schmidt, * (~~ ?) Ruß 20. V. 1781, † Memel vor 1838.

Anm.: Alle Ahnen ſind lutheriſch; Quellen: Kirchenbücher.

Nr. 2. Meyer.

I. 1. Georg Paul William Meyer, * Reval 16. (28.) VI. 1883, Dr. phil., Stadtbibliothekar in Königsberg i. Pr.
II. 2. Paul Emil Nicolaus Meyer, * Reval 8. (20). VI. 1841, † ebd. 5. (18). VII. 1915, Kaufmann und Aelteſter der Großen Gilde in Reval, ∞ II. ebd. 17. (29). I. 1881:
3. Marie Krich, * Breſt-Litowſk 16. (28). XI. 1852, † Reval 23. VII. (5. VIII). 1912.
III. 4. Conſtantin Meyer, * Reval 17. III. 1812, † ebd. 4. III. 1876, Kaufmann und Ratsherr in Reval, ∞ I. ebd. 16. VII. 1839:
5. Louiſe Amalie Rydenius, * Reval 31. VIII. 1815, † ebd. 12. VII. 1868.
6. Ernſt Auguſt Krich, * Reval 28. XII. 1816, † ebd. 1. IX. 1889, Ingenieur-Oberſt des Wegebaucorps in Reval, ∞ I. Zbiorowa bei Breſt-Litowſk 14. VIII. 1847:
7. Henriette Barbara Lewin de Lewińſka, * ... 1829, † St. Petersburg 22. VIII. 1857.
IV. 8. Bernhard Nicolaus Meyer, * Reval 24. II. 1770, † ebd. 24. IX. 1831, Kaufmann und Aelteſter der Großen Gilde in Reval, ∞ II. ebd. 12. V. 1810:
9. Dorothea Amalie Gantz, * Reval 29. V. 1781, † ebd. 29. II. 1876.
10. Nicolaus Hermann Rydenius, * Reval 30. IX. 1777, † ebd. 27. II. 1847, Oberlehrer der Religion und der deutſchen Sprache in Reval, ∞ ebd. 19. V. 1811:
11. Anna Friederike Raupach, * Hapſal 31. X. 1792, † Reval 1. II. 1863.
12. Johann Reinhold Krich, * Reval 20. XII. 1781, † ebd. 1. IV. 1873, Kaufmann und Erkorener Aelteſter des Schwarzenhäuptercorps in Reval, ∞ ebd. 27. VIII. 1811:
13. Roſina Thereſe Cederhilm (Sederholm), * Reval 30. VII. 1791, † ebd. 11. VI. 1867.
14. Ferdinand Lewin de Lewińſki, *..., †... vor 1847, Lehrer in Kobrin.
15. Thereſe Szczemińſka, * . . ., † St. Petersburg um 1865.

Anm.: Die Daten ſind nach dem damals in Rußland gültigen alten, Julianiſchen, Stil angegeben, für die Uebergangszeit iſt in den zwei jüngſten Generationen das entſprechende Datum nach neuem, Gregorianiſchen, Stil in Klammern hinzugefügt.
Quellen: Kirchenbücher und zeitgenöſſiſche familiengeſchichtliche Aufzeichnungen.

Nr. 3. Schlemm.

I. 1. Wilhelm Hermann Schlemm, * Greiz i. V. 4. V. 1885, Dipl.-Ing., Regierungsbaumeister, Techn. Geschäftsführer der Ostpreußischen Heimstätte zu Königsberg i. Pr., ∞ Dresden 3. VII. 1916 Rose Marie-Hélène de la Croix, * Dresden 24. V. 1897. (s. Ahnentaf. Nr. 4.)

II. 2. Johann Heimart Erich Schlemm, * Villa Schlemm bei Wolfsburg 20. V. 1851, Fürstl. Reuß. Hofbuchhändler zu Greiz i. V., lebt i. R. zu Hannover, ∞ Ricau (Böhmen) 30. V. 1880:

3. Marie Anna Sehnoutka, * Pouchow bei Königgrätz (Böhmen) 1. IX. 1853.

III. 4. Georg Friedrich Hermann Schlemm, * (Banneik bei Wustrow) 22. III. 1808, † Fallersleben 3. VII. 1863, Kgl. Hannov. Amtsrichter zu Fallersleben, ∞ II. Leipzig 19. X. 1841:

5. Emma Sophie Katharina Lauffer, * 7. IV. 1820, † Celle 15. III. 1907.

6. Johann Sehnoutka, * Rusek (Böhmen) . . ., † . . ., Insasse der Schlesischen Vorstadt zu Pouchow (Böhmen).

7. Katharina Kominek, * Slatina (Böhmen) . . ., † . . .

IV. 8. Justus Christian Ludwig Schlemm, * (Brackenberg, Kr. Göttingen) 11. X. 1770, † Weende bei Göttingen 29. X. 1849, Amtmann zu Banneik bei Wustrow, ∞ 1806:

9. Amalie Bacmeister, * Bremervörde 22. VIII. 1782, † Weende 26. XII. 1844.

10. Wilhelm Lauffer, * Halle a. S. . . ., † Leipzig . . ., Verlagsbuchhändler zu Leipzig, ∞ ebd. 9. V. 1819:

11. Katharina Eleonora Jahns, * Göttingen 11. VIII. 1787, † ebd. 24. I. 1854.

12. Johann Sehnoutka, * . . ., † vor. 1. VIII. 1853, Chalupner (wohl = Kätner) zu Rusek i. Böhmen.

13. Dorothea Holecek, * . . ., † . . ., aus Cernilow (Böhmen).

14. Johann Kominek, * . . ., † . . ., Ausgedinger zu Slatina (Böhmen).

15. Anna Knourek, * . . ., † . . ., aus Slatina.

V. 16. Georg Friedrich Ludwig Schlemm, * Harste bei Göttingen 10. III. 1731, † Wustrow 4. V. 1806, Kgl. Hannov. Amtmann zu Wustrow, ∞ 1768:

17. Luise Katharina Wiese, * Einbeck 8. XI. 1743, † Wustrow 30. III. 1799.

18. Johann Christian Bacmeister, * Celle 11. IV. 1740, † Altkloster bei Burtehude 21. II. 1803, Amtmann zu Altkloster, auch Kanonikus von St. Marien zu Einbeck, ∞ Rothenkirchen bei Einbeck 1779:

19. Anna Dorothea Schlemm, * 1751, † Altkloster 1. IX. 1798.

20. Johann Ernst Wilhelm Christian Lauffer, ~~ Eisenach 31. III. 1749, † Halle a. S. 30. XI. 1794, Hoffiskal und Justiz-Kommissarius zu Halle, ∞ ebd. 29. VI. 1783:

21. Christiane Sophie Sachse, * . . ., † . . .

22. Johann Georg Jahns, * Göttingen 13. II. 1753, † . . ., Bürger, Brauer u. Sattlermeister zu Göttingen, ∞ ebd. 7. XI. 1786:

23. Katharina Dorothea Tümmel, * Göttingen 17. II. 1768, † . . .

24.—31. fehlen, da die fragl. Pfarrämter in Böhmen keine Antwort geben.

I. 1. Rose Marie-Hélène de la Croix, * Dresden 24. V. 1897, ∞ ebd. 3. VII. 1916 Wilhelm Hermann Schlemm, * Greiz i. V. 4. V. 1885, Dipl.-Ing., Regierungsbaumeister, Techn. Geschäftsführer der Ostpreuß. Heimstätte zu Königsberg i. Pr. (s. Ahnentaf. Nr. 3.)

II. 2. Rudolf Walter de la Croix, * Magdeburg 16. VI. 1859, † Dresden 28. XII. 1924, Kaiserl. Bankvorstand a. D. zu Dresden, ∞ ebd. 25. II. 1895:

3. Marie Charlotte Schlemm, * Dresden 8. IX. 1866.

III. 4. Rodolphe de la Croix, * Berlin 30. VI. 1822, † Ilsenburg (Harz) 3. IX. 1875, Bankdirektor zu Magdeburg, ∞ Königsberg i. Pr. 8. IV. 1853:

5. Luise Rosalie Koenig, * Königsberg i. Pr. 8. IV. 1830, † Magdeburg 7. II. 1904.

6. Gustav Friedrich Theodor Schlemm, * Dippoldshausen bei Göttingen 8. IV. 1830, † Mühlhausen i. Th. 23. XII. 1906, Dr. phil., Schuldirektor zu Dresden, ∞ ebd. 3. X. 1865:

7. Helene Marie Ernestine Poetschke, * (Dresden) 7. X. 1836, † Dresden 9. X. 1894.

IV. 8. André de la Croix, * Berlin 2. I. 1786, † ebd. 18. VI. 1866, Geh. Legationsrat zu Berlin, ∞ ebd. 2. I. 1817:

9. Friederike Philippine Dorothea Baumann, * (Prenzlau ?) 30. I. 1790, † Berlin 3. VI. 1861.

10. Johann Friedrich Koenig, * Labischin (Posen) 1. IV. 1798, † Königsberg i. Pr. 9. IX. 1865, Prof., Dr. phil., Oberlehrer zu Königsberg i. Pr., ∞ ebd. 16. X. 1827:

11. Auguste Wilhelmine Mathilde Preuß, * Königsberg i. Pr. 17. XI. 1808, † ebd. 15. VI. 1895.

12. Johann Christian Wilhelm Schlemm, * Höckelheim bei Northeim 27. III. 1794, † Sattenhausen bei Göttingen 19. I. 1852, Rathauswirt zu Sattenhausen, ∞ Eddigehausen 21. X. 1828:

13. Marie Wilhelmine Elisabeth Forcht, * Sattenhausen 21. IX. 1801, † Scharzfels (Harz) . . . X. 1866.

14. Daniel Ernst Gottlob Poetschke, * Kittlitz bei Löbau 2. VIII 1782, † (Dresden) . . ., Kgl. Sächs. Oekonomiekommissar zu Dresden, ∞ Markliſſa 14. VIII. 1827:

15. Marie Charlotte Tugendreich Arlt, * Probsthain 8. IX. 1806, † Dresden 4. IV. 1864.

V. 16. Anastase Alexandre de la Croix, ~~ Zerbst 16. V. 1758, † Berlin 3. V. 1805, Juwelier zu Berlin, ∞ Moskau 28. X. 1763:

17. Christine Elisabeth Schütz, * St. Petersburg 7. X. 1745, † Berlin 23. IV. 1827.

18. Adolf Friedrich Baumann, * Prenzlau 20. II. 1767, † Berlin . . ., Tuch- und Seidenhändler zu Berlin, ∞ ebd. . . .:

19. Sophie Friederike Würst, * Berlin 17. XI. 1768, † . . .

20. Christian Wilhelm Koenig, * Wardinische Mühle (Pfarre Radomin, Neumark) 11. I. 1753, † Thorn 27. II. 1814, Oberprediger an der Marienkirche, Superintendent u. Konsistorialrat zu Thorn.

21. Christiane Wilhelmine Lehmann, * Gr. Spiegel (Pommern) 9. IV. 1763, † Labischin 23. X. 1827.

22. Martin Preuß, * Buchwalde, Amt Osterode (?) 8. X. 1774, † Königsberg i. Pr. 27. III. 1834, Hofuhrmacher zu Königsberg, ∞ ebd. 11. XI. 1806:

23. Caroline Justine Jordan, * Liebstadt (Ostpr.) 25. IX. 1784, † Königsberg i. Pr. 6. I. 1863.

24. Johann Christian Ludwig Schlemm, * Moringen (Solling) 7. III. 1763, † Höckelheim bei Northeim 23. VIII. 1825, Kgl. Klosterpächter zu Höckelheim, ∞ ebd. 25. VI. 1789:
25. Johanna Maria Dorothea Gerich, * Höckelheim 25. XI. 1765, † ebd. 3. VII. 1831.
26. Johann Wilhelm Forcht, * Sattenhausen 31. I. 1764, † ebd. 21. X. 1847, Schneider zu Sattenhausen, ∞ ebd. 12. II. 1796:
27. Marie Dorothea Wüstefeld, * Sattenhausen 28. VII. 1764, † ebd. 10. XI. 1844.
28. Johann Jacob Poetzschke, * Bautzen 22. XII. 1743, † Kittlitz bei Löbau 20. XII. 1823, Diaconus zu Kittlitz, ∞ Neu-Gersdorf 27. X. 1772:
29. Christiane Elisabeth Opitz, * Neu-Gersdorf bei Löbau 16. III. 1747, † Löbau . . . 1813.
30. Carl Gottlieb Arlt, * Meschkau bei Glogau 23. VI. 1754, † Marklissa 8. IV. 1843, Ratsherr zu Marklissa, ∞ II. Ludwigsdorf 11. I. 1802:
31. Friederike Christiane Louise Fiebig, * (Ludwigsdorf) . . ., † Probsthain 8. II. 1811.

Such- und Anzeigenecke

Den Mitgliedern des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen steht die Benutzung der Such- und Anzeigenecke nach Maßgabe des verfügbaren Raumes kostenlos zu. Die Antworten auf Rundfragen sind direkt an die Fragesteller zu richten.

18. **Hahn.** — Ltn. Hahn im 1. Inf.-Regt., Gutsbes. auf Stein, Kr. Pr.-Holland, ∞ um 1825 Lina v. Köppen. Lebensdaten erbeten.

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

19. **Moritz.** — Petrus Moritz, Hofapotheker des Bischofs v. Ermland u. Samland, ∞ Bartenstein (ev. Stadtkirche) 21. X. 1652 Elisabeth Peicher (Teucher), Tr. d. † Mühlenmeisters Andreas Peicher (Teucher) in Bartenstein. Gesucht Vorfahren.

Neuteich, Freie Stadt Danzig.
Amtsgerichtsrat Dr. Moritz.

20. **Rademacher.** — Ein Namensträger soll um 1750 in Pr.-Holland gelebt haben. Ueber ihn und folgende Familienmitglieder werden nähere Nachrichten erbeten: Euphrosine Margarete Rademacher geb. Steiner, Frau des Apothekers Rademacher zu Stallupönen 1764—1801; Frau Pfarrer Luise Rademacher geb. Albrecht; Nachkommen des Gutsbes. Julius Rademacher auf Winge seit 1858.

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

21. **Riebensahm.** — Ich suche die Vorfahren des Joh. Heinr. Riebensahm, 1708 Wildnisbereiter in Imten bei Tapiau, und Nachkommen des Sängers Joh. Rübensahmen, Mitgl. d. herzogl. Hofkapelle in Königsberg 1578—1618.

Berlin-Charlottenburg 2, Carmerstr. 5.
Generalleutn. a. D. G. Riebensahm.

22. **Schwanfelder.** — Suche alle Nachrichten über den Kaufmann Johann Friedrich Schwanfelder in Königsberg i. Pr., * Berlin 17. X. 1774, † Königsberg 18. XI. 1849.

Elbing, Nitschmannstr. 18/19.
Amtsgerichtsrat Grunau.

23. **Werner.** — Aug. Ferd. Quassowski, ∞ I. Steinort 3. VII. 1836 Karoline Werner, † Pillkallen 8. VII. 1838, ∞ II. Königsberg i. Pr. Frühjahr 1839 Antonie Werner. Beide waren Töchter des Gräfl. Lehndorff'schen Rendanten Werner zu Steinort, später zu Angerburg. Nähere Angaben über diese und seine Familie erbeten.

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

Schriftleiter: Stadtbibliothekar Dr. William Meyer, Königsberg i. Pr., Großer Domplatz, Stadtbibliothek. (Der Schriftleiter ist nur im pressegesetzlichen Sinne verantwortlich; die Verantwortung für Inhalt und Form der einzelnen Aufsätze und Mitteilungen tragen die Verfasser selbst.) — Gedruckt in der Heiligenbeiler Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., in Heiligenbeil (Ostpreußen).

Über die Herkunft des Geschlechts von Saucken.

Von Major a. D. Ulrich von Saucken in Königsberg Pr.

Die von Saucken sind schon zur Ordenszeit in Altpreußen nachweisbar, und zwar im Oberland, wo sie ihren Stammsitz Wickerau im vormaligen Kammeramt Liebstadt, im heutigen Kreise Pr. Holland, bis zum Jahre 1803 inne hatten. Sie werden zu den Geschlechtern gezählt, deren preußische Herkunft mit Sicherheit anzunehmen ist[1]), und diese gründet sich auf die Stammesgemeinschaft mit dem eingeborenen Geschlecht von der Wickerau, den Vorbesitzern jenes Saucken'schen Sitzgutes.

Eine Nachprüfung dieser Frage dürfte für den Familienforscher nicht ohne Interesse sein.

Die Stammreihe des Geschlechts ist bis zu Bartusch von Saucken († zu Mohrungen im Januar 1520) dank zahlreicher Urkunden im Staatsarchiv zu Königsberg ohne Schwierigkeit nachweisbar. Dieser Ahnherr erscheint erstmalig im Jahre 1470: der Hochmeister Heinrich Reuß von Plauen verschreibt ihm für seine im Bundeskriege geleisteten Dienste das Gut Woritten am Marien-See, im Gebiet Mohrungen gelegen, zu Magdeburgischem Recht mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit[2]). Bartusch war auch im Besitz der Wickerauer Güter[3]), Groß Wickerau im benachbarten Kammeramt Liebstadt — heute Vorwerk Wickerau bei Podangen — und Klein Wickerau bei Luxethen, das heutige Dorf Wickerau bei Pr. Holland. Diese beiden Orte lagen seit dem Bundeskriege wüst; wie Bartusch in den Besitz dieser Güter kam, werden wir weiter unten sehen.

Bartusch tritt mit seinem Namen „von Saucken" in jener Handfeste von 1470 ganz ohne Vorgang aus dem Dunkel. Dieser Name ist zur Ordenszeit als Personen- und Ortsname nicht festzustellen gewesen. Es entsteht die Frage: woher stammte dieser Ahnherr, wer waren seine Vorfahren, wo war seine Heimat?

Die erste wissenschaftliche Erörterung über seine Herkunft unternahm Geh. Archivrat v. Mülverstedt in seinem Aufsatz „Des Geschlechts von Krockow Herkunft und Heimat", erschienen 1882,[4]) wo er der begründeten Vermutung Ausdruck gab, daß die Saucken mit den Vorbesitzern ihres Stammgutes Wickerau, den im 14. und 15. Jahrhundert oft genannten von der Wickerau, eines Stammes sein könnten, „ohne aber

[1]) Bei folgenden heute blühenden altpreußischen Adelsgeschlechtern steht die preußische Herkunft fest, bezw. kann sie mit Sicherheit angenommen werden: Perbandt — die als einzige ihren ersten Grundbesitz aus dem 13. Jahrhundert noch inne haben, — Saudecker, Lehndorff, Aweyden, Bronsart, Kalnein, Manstein, Mülbe, Kalckstein, Proeck, Parthein, Dameran, Ostau, Trenck, Finkenstein, (?) Saucken.

[2]) Staatsarchiv Königsberg, Ostpreußenfol. 120.

[3]) ebd. Ord. Fol. 91, a.

[4]) Zeitschrift des histor. Vereins f. d. Reg. Bezirk Marienwerder, 5. Heft, 2. Abs., S. 132—34 u. 154.

im Stande zu sein, sichere Schlüsse ziehen zu können". Seine Darlegungen, die nicht frei von Irrtümern sind — s. unten — wurden später durch Feststellungen des bekannten ostpreußischen Genealogen, Oberstleutnant a. D. Joh. Gallandi, in den Adelspapieren Saucken und durch Urkunden über das Gut Wickerau im Königsberger Staatsarchiv überholt, welche die Mülverstedt'sche Vermutung tatsächlich bestätigten. Gallandi's Auffassung ist 1899 im 3. Band des „Jahrbuchs des deutschen Adels", zu dem er eine Saucken'sche Genealogie lieferte,[5]) mit folgendem Wortlaut veröffentlicht: „Die v. Saucken sind nach neuen Forschungen ein Zweig des unter seinem Hauptnamen Ende des 15. Jahrhunderts erloschenen, eingeborenen altpreußischen Geschlechts von der Wickerau . . . ." Auch in seinem Wappenwerk im Staatsarchiv zu Königsberg bringt Gallandi gleiches zum Ausdruck. Die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher übernahmen diese These gleichfalls. Wie Gallandi dieses Forschungsergebnis im Einzelnen begründete, wissen wir nicht, er hat nichts Schriftliches darüber hinterlassen. Versuchen wir selbst, der Sache auf den Grund zu gehen.

Bevor jedoch auf Bartusch's Beziehungen zum Geschlecht von der Wickerau eingegangen wird, muß die früher verbreitete Auffassung als abwegig gekennzeichnet werden, ihn als Söldnerführer anzusprechen, der im Bundeskrieg nach Preußen kam. Ihr Urheber ist Johannes Voigt, der Bartusch in seinem „Namencodex der deutschen Ordensbeamten" als Söldner aus Pommern anführt. Diese Annahme stammt wohl aus dem alten Micraelius, der die Saucken mit den Sanken zu Damerkow im Lauenburg'schen verwechselt hat; in Pommern hat es ein Geschlecht Saucken oder Sawken — wie es auch Kneschke in seinem Adelslexikon anführt — nie gegeben.[6]) In seiner „Geschichte Preußens", Bd 9, S. 15 nennt Voigt den Bartusch von Saucken mit der Verschreibung von Woritten 1470 sogar als Beispiel für die Tilgung der Soldschulden des Ordens durch Landverschreibungen an die Söldnerführer zusammen mit Wend zu Eulenburg und Stenzel Burggraf zu Dohna. Der Verfasser hat in den Urkunden des Königsberger Archivs keine finden können, die Voigts Annahme begründet; sie ist zweifellos irrig. Bartusch war kein Söldnerführer im Sinne jener beiden, sondern kann — schon infolge seiner Jugend — nur ein bescheidener Kriegsmann gewesen sein, dessen treue Dienste vom Hochmeister durch Verleihung von Grundbesitz belohnt wurden. Auch Toeppen hält in seinen „Akten der Ständetage", erschienen 1886, die Saucken für Nachkommen eines Söldnerführers, wohl durch Voigt irregeführt. Die Mülverstedt'sche Angabe in dem oben erwähnten Aufsatz[7]), daß Bartusch auch die Wickerauer Güter für eine erdiente Soldforderung erhielt, scheint ebenfalls auf Voigt zurückzugehen. Wenn er sogar die Jahreszahl 1459 nennt — ohne Quellenangabe — so ist das eine ganz willkürliche Annahme, denn eine solche Verschreibung existiert tatsächlich nicht! —

Ist es möglich, Bartusch's Herkunft mit Hilfe seines Namens von Saucken zu klären? Ist dieser einer Ortschaft entlehnt? Eine befriedigende Antwort kann auf diese naheliegende Frage nicht beigebracht werden. Einen Ort Saucken hat der Verfasser zur Ordenszeit nicht fest-

5) Auskunft der Schriftleitung der Gothaischen Gen. Taschenbücher v. 22. XII. 1922.
6) Schreiben des Staatsarchiv Stettin vom 24. X. 1923, J. N. 839.
7) Siehe Anmerkung 4.

stellen können, — s. auch „Gerullis, Altpreußische Ortsnamen“ — wenn nicht etwa der Ort Sauerken im Kammeramt Liebemühl in Frage kommt, der auf dem preußischen Felde Sucken entstanden ist und zu Bartusch's Zeit von preußischen Freien bewohnt war.[8]) Es fehlt aber jeder Anhalt, daß Bartusch zu diesem Ort in einer Beziehung stand. In den Listen von preußischen Freien ist der Name Saucken zu keiner Zeit zu finden. Aehnlich lautende Personennamen von Preußen wie Sauket und Sawge kommen an anderer Stelle im 14. Jahrhundert je einmal vor, doch fehlt jeder Zusammenhang. Der Versuch, die Herkunft dieses Ahnherrn mit Hilfe seines Beinamens von Saucken zu klären, bleibt völlig ergebnislos[9]).

Worauf kann Gallandi seine Auffassung gegründet haben, daß die Saucken ein Zweig der altpreußischen Wickerau sind?

Ein kurzer Rückblick auf den Werdegang dieses Geschlechts ist am Platze. Nicolaus und Santirme, die Brüder „geheyßen czur Wickeraw“ erhielten im Jahre 1339 vom Hochmeister Dietrich von Altenburg eine Handfeste[10]) zu Kulmischem Recht über ihren Besitz, jene Wickerau'schen Güter, wie sie eingangs näher bezeichnet sind. Aus der Handfeste ist die preußische Nationalität dieser Ahnherren klar ersichtlich. Ihre Nachkommen treten auf ihrem Sitzgut Wickerau bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts in zahlreichen Urkunden als „große“ Freie auf; als letzter Besitzer ist 1451 Paul von der Wickerau genannt[11]), sein Sitzgut wird im Bundeskriege 1453—1466 zerstört und bleibt wüst, Klein Wickerau muß an die Landesherrschaft verpfändet werden, über Paul's Verbleib verlautet nichts mehr. Nicht lange nach dem Bundeskriege verschwinden die Wickerau überhaupt aus den Urkunden — das Geschlecht scheint unter diesem Namen erloschen.

Bartusch von Saucken hat einige Zeit nach dem Bundeskriege — für das Jahr ist kein Anhalt gegeben — den Besitz von Groß Wickerau angetreten, ohne daß erkennbar ist, wie der rechtliche Vorgang dabei war, denn keine Aufzeichnung gibt davon Kunde. Für die Vermutung, daß er das Gut gekauft oder erheiratet hat, fehlt jeder Hinweis. Der stillschweigende Uebergang des Gutes bestärkt die Auffassung, daß Bartusch nicht als ein neuer, einem fremden Geschlecht angehörender Besitzer angesehen werden kann, sondern als Blutsverwandter des letzten Wickerau, dem der alte Stammsitz auf dem Erbwege nach Kulmischem Recht zufiel.

Diese Annahme findet ihre Bestätigung in einer Eingabe von Bartusch's Enkel, Peter von Saucken, an den Landesherrn vom Jahre 1573, wo sich Peter zu den Wickerau als seinen „Voreltern“ bekennt:

> „zu dem haben meine voreltern wie das noch die hellen verschreibungen inn den Handtfestenbüchern außweisen vermöge der Abschrift mit B (es ist die Handfeste von 1339) zu meinem väterlichen gutte Wickerau vierzehn huben zu Luxeten die auch itzt die kleine Wickerau genannt werden, erblich innegehabt . . .“[12])

Peter von Saucken, seit 1545 Besitzer von Wickerau, ist sich über die Herkunft seines Großvaters Bartusch, der erst 1520 starb, sicher im klaren gewesen; er bringt hier deutlich zum Ausdruck, daß er in den Wickerau

[8]) Ostpreußenfoliant 308 im Staatsarchiv Kbg.
[9]) Eine Ortschaft Saucken gibt es allerdings in Kurland 30 km südöstlich Jakobstadt. Eine Beziehung ist nur sprachlich denkbar, wenn der Name Saucken dem preußischen Sprachstamm angehört, der mit dem lettischen verwandt war.
[10]) Staatsarchiv Königsberg, Ordensfoliant 91, a.
[11]) ebd. Ord. Fol. 17.
[12]) Staatsarchiv Königsberg, Adelspapiere Saucken.

seine Voreltern sieht, die die Güter erblich innegehabt haben. Bezeichnend ist auch, daß er Klein Wickerau, welches schon zu Paul Wickerau's Zeit im Pfandbesitz der Landesherrschaft war, sein „altväterliches güttlein" nennt[13]).

In welchem Verwandtschaftsverhältnis Bartusch zum letzten Wickerauer gestanden hat, dafür fehlt allerdings jeder Anhalt. Der Name von Saucken braucht nicht mit seiner Herkunft zusammen zu hängen, er kann ihm auch als Beiname von seinen Zeitgenossen aus irgend einem heute nicht mehr erkennbaren Grunde beigelegt sein. Bei der Beweglichkeit der Personennamen zu jener Zeit wäre das nichts Außergewöhnliches.

Die Wappenähnlichkeit beider Geschlechter muß als sehr wesentliches Moment in Betracht gezogen werden. Ein Wachssiegel des Roland von der Wickerau an einer Pergamenturkunde vom Jahre 1395[14]), zeigt ein unmittelbar auf zwei Vogelfüßen ruhendes Horn. Die frühesten Sauckenschen Siegel beginnen erst 1596[15]), sie führen im Schilde ein unbeschlagenes Horn, auf dem ein Adler steht, auf dem Helm das Horn wiederholt. Ob auch bei den Saucken der Schild ursprünglich das Horn auf Vogelfüßen ruhend enthalten und erst spätere Willkür aus den unverständlichen Vogelfüßen den Adler vervollständigt hat? Zusammen mit den oben angeführten Gründen ist diese Aehnlichkeit der Wappen von Bedeutung.

Auch die Familienüberlieferung muß kurz gestreift werden. In früheren Jahrhunderten scheint über die Stammesgemeinschaft kein Zweifel bestanden zu haben, als z. B. Christoph Heinrich von Saucken auf Wickerau i. J. 1698 der zuständigen Behörde sein Privileg vorzulegen hat, kann er nur eine „copey" beibringen, da „alle documenta im letzten kriege von henden kommen"[16]). In dieser „copey" seiner Primordialverschreibung von 1339 (s. oben) steht an Stelle des Personennamens Santirme — Saucken. Diese Namensverstümmelung ist natürlich durch den Abschreiber entstanden, doch entsprach der Sinn der Auffassung des Besitzers, daß sein altes Familiengut 1339 *seinem* Geschlecht verschrieben wurde. Nur indirekt kann dieser Fall für die Stammgemeinschaft sprechen, doch gewinnt er an Wert, wenn man in Betracht zieht, daß in jener Zeit im preußischen Adel die Herkunft von eingeborenen Preußen gern verschwiegen wurde und man Wert darauf legte, als deutscher Einzögling zu gelten. Noch ein weiteres Beispiel, die Familienüberlieferung betreffend, sei angeführt: Eine Stammtafel aus dem 18. Jahrhundert im Besitz des Hauses Tarputschen[17]) führt das Saucken'sche Geschlecht im Mannesstamm unmittelbar auf die Brüder Santirme zurück, die dort fälschlich „Santrinen" genannt werden.

Damit sind alle Gründe, die für die Beziehungen der Saucken zu den Wickerau sprechen, vorgezeigt; ob sie sich mit den Gallandi'schen decken, muß dahin gestellt bleiben. Genügen sie, um die Stammesgemeinschaft und damit die preußische Herkunft des Geschlechts von Saucken vor der wissenschaftlichen Genealogie vertreten zu können? Der Verfasser glaubt, die Frage bejahen zu müssen: alle Momente zusammen genommen lassen sie mit Sicherheit annehmen, ausschlaggebend ist ihm die wissenschaftliche Autorität Gallandi's.

---

13) Bartusch hat vor dem Kriege 1519/20 einen Zulaß zur Einlösung gehabt, die der Krieg verhinderte, ebd.
14) Stadtarchiv Elbing, Caps. III Nr. 71, Umschrift: „S Rulant Wickerau".
15) Staatsarchiv Königsberg, Adelspapiere Saucken.
16) ebd. Ostpr. Fol. 420, Nr. 20.
17) Tarputschen Kreis Darkehmen seit 1796 in Saucken'schem Besitz.

Die Kirchenväter von Marienburg in Westpreußen 1633—1762.

Von Erich Seuberlich, Riga.

Als ich im Sommer 1910 Marienburg in Westpreußen besuchte, um mich über den Bestand der Kirchenbücher zu informieren, wurde mir vom Ortsprediger das 1684 beginnende Tauf- und Trauregister als älteste Metrik vorgelegt. Die Totenbücher setzten erst 1772 ein. Wie mir der Herr Pfarrer erzählte, war der erste Foliant (1684—1706) s. Z. verloren gegangen und tauchte nach vielen Jahren im Jahre 1806 aus dem Nachlasse des damaligen Landrichters wieder auf, dessen Sohn ihn dem Pfarramte zurücksandte. Neben diesem ältesten Kirchenbuch fand ich zwischen dickem Staub und Papieren im Konfirmandensaale einen in rotes Schweinsleder gebundenen, ca. 1,5 cm dicken Band ohne Aufschrift, eine Art Denkelbuch der Gemeinde, enthaltend Kirchenordnungen aus den Jahren 1633 u. 1657; in der Mitte Notizen aus dem Jahre 1587; ein langes Verzeichnis der Grundstücke und ihrer Besitzer in der Gemeinde aus der Zeit um 1716; endlich am Schluß befindet sich die Eidesformel und ein Verzeichnis der Kirchenväter seit 1633; diese mußten schwören: „die anvertrauten Kirchengüter fleißig in Acht zu nehmen, den Gottesdienst zu unterhalten, vor die Kirchen-Diener und Prediger zu sorgen, daß ihnen Besoldung und Decem zu rechter Zeit werde".

Als solche haben geschworen:

1633. I. 12. Hans Grunau auß Neut-dorff
Hans Preus von Broske
Andreas Söncke von Tralau
David Pletner von Trampenau
George Wulff von Brodsack
(wieder geschworen 1635. IX. 17)

1634. XI. 12. Martin Schwartzwald von Eichwald, Successor in loc. Collegio seel. Martin Düsterwalds, Schultz in Eichwald geschworen.

1635. IX. 12. Hans Komaroffsky.
Mathias Reimer.
Hans Eggert d. ältere aus Mirau (denatus 1639).

1639. Martin Eggert von Mirau (denatus 1670. V. 10).

1646. Martin Holst, civis.
Jacob Sielmann von Tralau.
Peter Krafft von Neutdorf.

1658. IV. 28. Michael Reimer, civis.
Jacob Petersen, civis.
Hans Ludwig von Eichwald.

1659. IV. 27. George Tornier von Trampenau.

1660. VIII. 11. Johann Philipp Franz, civis.

1667. VI. 26. Hans Eggert, civis.
Jacob Witz, civis.
David Karweis.

1669. VIII. 16. Peter Lickfett von Bröske.

1674. II. 11. Salomon Bahr.

1676. V. 11. Marten Döring, Scabinus.
Barthel Schopenhauer von Brodsack.
Hans Biel von Eichwald.
1677. V. 30. Salomon Rogge, civis.
Simon Sielmann von Tralau.
Barthel Böncke von Mirau.
Christian Eggert.
Hans Tornier.
[Lücke in den Eintragungen.]
1693. I. 3. Jacob Pohlmann von Bröske.
1701. George Kewert, civis.
1704. Carl Ludwig Strauß.
1707. VII. 31. Michael Sielmann aus Neudorf.
Johann Gröning von Bröske.
Ernst Dackau von Eichwald.
1711. V. 31. Johann Metzker, civis.
Martin Holst von Tralau.
David Stormer aus Mirau.
Salomon Sielmann aus Neudorf.
1712. I. 24. Jacob Döring, civis.
1712. VI. 17. Salomon Döring, civis.
1718. I. 2. Peter Pohlmann von Bröske.
Andreas Titzlaff von Tralau.
1719. XII. 24. Salomon Hagen aus Tralau.
1725. II. 11. Gottfried Bäcker, civis.
Johann Tornier aus Trampenau.
1726. XII. 15. Paul Wendorff aus Neudorf.
1728. V. 9. Martin Tornier von Brodsack.
Martin Sielmann von Bröske.
1732. VI. 29. Joh. Friedrich Richter, civis.
1736. VII. 8. Peter Möx, civis.
Johann Tornier, civis.
1741. VII. 9. Marten Rülcke, civis.
Benjamin Christ. Streeck, civis.
1744. Johann Schröder, civis.
1745. V. 2. Joh. Christoph Lütke, civis.
1745. XII. 5. legten „nach Vereinigung der Stadt mit den 7 Dorfschafften“ den Vorsteher-Eid ab:
George Papenfuß von Mirau.
Michael Tornier von Neudorf.
Salomon Krüger von Bröske.
Joh. Jacob Störmer von Trampenau.
Jacob Ludwig von Eichwald.
David Schröder von Tralau.
Marten Tornier von Brodsack.
1750. VII. 14. Paul Wendorff, civis.
Jacob Bielfeld von Bröske.
1752. XII. 10. Peter Lange von Trampenau.
1757. V. 22. Michael Schröter, civis.
Jacob Singmann von Mirau.
1758. XII. 22. Nathanael Stoboy von Brodsack.
Johann Gnosse von Tralau.
1762. Joh. David Hirschfeld, loco Michael Schröters.

Regesten und Stammtafeln zur Geschichte des Zschock'schen Stiftes in Königsberg.

Von Stadtbibliothekar Dr. William Meyer.

Ueber das Zschock'sche Fräulein-Stift in Königsberg hat Dr. Ludwig Goldstein i. J. 1912 einen feinsinnigen Aufsatz mit reichem Bilderschmuck veröffentlicht[1]), in welchem er eine anschauliche Beschreibung des Stiftshauses in den geschmackvollen Formen des Zopfstiles und des stimmungsvollen alten Gartens am Neuen Graben mit seinen Grotten, Lusthäusern, Statuen und Wasserkünsten entwirft und zugleich sehr beachtenswerte Untersuchungen über die Geschichte dieses vornehmen Gartenheims anstellt. Als Ergänzung zu diesen namentlich in kunsthistorischer Hinsicht sehr inhaltsreichen Ausführungen bieten sich nun eine Reihe von Urkunden und Akten dar, die sich teils beim Kuratorium des Stiftes befinden, teils von mir im Königsberger Stadtarchiv aufgefunden sind. Ich gebe den Inhalt dieser alten interessanten Dokumente hier in Regestenform wieder, die ganz augenfällig zeigen, daß die Geschichte eines Grundbesitzes immer auch ein Stück Familiengeschichte ist. Die überraschende Fülle von genealogischen Tatsachen und Beziehungen, die sich in diesen Akten widerspiegelt, habe ich zur besseren Veranschaulichung in 4 Stammtafeln zusammengefaßt und diese auf Grund der Kirchenbücher und einiger anderer handschriftlicher und gedruckter Quellen nach Möglichkeit ergänzt. Zuvor aber ein Ueberblick über die Geschichte dieses in seiner Weise in Königsberg einzigartigen Besitztums, wie er sich auf Grund des gesamten nunmehr vorliegenden Materials für eine Spanne von mehr als 2 Jahrhunderten ergibt.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gehörte das Kernstück des am Neuen Graben auf der Lastadie gelegenen Besitzes dem Kaufmann und Vorsteher der Altstädtischen Pfarrkirche Daniel Baumgarten. Seit wann er es besessen, ist aus den erhaltenen Quellen nicht ersichtlich, denn diese setzen erst mit dem Momente ein, wo das Haus mit Stall und Garten nach dem 1721 erfolgten Tode des Daniel Baumgarten zum Verkauf gelangte. Die äußere Veranlassung dazu wird man vielleicht darin erblicken dürfen, daß Daniel Baumgarten zweimal verheiratet war und nun nach seinem Tode eine vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen seinen Kindern erster Ehe und seiner Witwe notwendig wurde, welche er erst 7 Monate vor seinem Ableben geheiratet hatte. Von seinen 6 Kindern lebte zudem der älteste Sohn, Daniel Gottfried Baumgarten, als Advocatus Fisci in Quedlinburg, und die übrigen in Königsberg wohnenden Geschwister waren damals noch alle unverheiratet (s. die Stammtafel I.).

Als Käuferin des Grundstückes tritt uns in dem Kaufvertrage vom 15. Januar 1722 (Nr. 1) die Witwe Anna Elisabeth Saturgus geb. Keyser entgegen. Sie war mütterlicherseits mit dem bekannten Königsberger Ratsgeschlecht Lölhöfel verwandt und hatte 1664 den Kaufmann Adolf Saturgus geheiratet, der aus Düsseldorf nach Königsberg gekommen war und hier ein eigenes Handelshaus begründet hatte.

[1]) Neue Kunst in Altpreußen. Jg. I. (1911/12), H. 5.; in z. T. erweiterter Form auch in den Ostdeutschen Monatsheften, Jg. 2 (1921), H. 3, S. 114 ff.

Dieses im Lauf der Zeit zu hoher Blüte gelangende Geschäft wurde nach dem Tode seines Begründers († 1700) von der Witwe und ihren beiden Söhnen Adolf und Friedrich Saturgus gemeinschaftlich fortgeführt, und auch das Gartengrundstück am Neuen Graben wurde von ihr und dem jüngeren, unverheirateten Sohne Friedrich zusammen genutzt, bis sie am 30. April 1746 die Handels- und Gütergemeinschaft mit diesem und der Witwe des 1739 verstorbenen älteren Sohnes Adolf (s. Stammtafel II.) auflöste und das Grundstück auf ihren alleinigen Anteil übernahm. Neben diesem Besitz gehörten ihr noch mehrere andere Häuser, der s. g. „Kleine Garten" zwischen den Altstädtischen Speichern auf der Lastadie und die s. g. „Grüne Apotheke" in der Kneiphöfschen Langgasse, über welche sie in ihrem am 14. Mai 1746 errichteten Testament (Nr. 4), ebenso wie über ihre beträchtlichen Kapitalien, eingehende Bestimmungen erließ. Auch zahlreiche Wohltätigkeitsanstalten hat sie zu Lebzeiten und in ihrem Testament bedacht, und als sie am 15. August 1746 in ihrem geliebten Garten nach einem langwierigen Krankenlager die Augen schloß, wurden ihr zu ihrer Beisetzung in der ev. Pfarrkirche der Altstadt nicht weniger als 6 gedruckte Leichengedichte gewidmet, in denen sie als bekannte Wohltäterin der Armen gepriesen wird[2]). Zum Erben des Gartengrundstückes am Neuen Graben setzte sie als Zeichen ihrer besonderen Erkenntlichkeit für die große Mühewaltung bei dem gemeinschaftlichen Handel ihren einzigen sie überlebenden Sohn, den Kommerzienrat Friedrich Saturgus, ein.

Damit beginnt in der Geschichte des Grundstückes ein neuer Abschnitt, der durch eine umfangreiche Vergrößerung und eine großartige Ausgestaltung des Gartens gekennzeichnet wird. Bereits ein Jahr nach dem Tode seiner Mutter erwarb Friedrich Saturgus am 24. November 1747 einen an sein Erbe stoßenden Garten mit den dazu gehörigen Gebäuden von der verw. Frau Anna Concordia Gensler geb. Schultz und ihren Kindern (Nr. 5). Es war dies ein alter Familienbesitz des angesehenen Königsberger Geschlechtes Casseburg, den der Kriegs- und Domänenrat Johann Daniel Casseburg von seinen Eltern[3]) geerbt und am 26. Juni 1725 an den Kgl. Landbaumeister Johann Caspar Gensler, den Ehegatten der Anna Concordia, verkauft hatte (Nr. 2). Einen weiteren Schritt nach derselben Richtung unternahm der Kommerzienrat Saturgus durch die Erwerbung der dem Altstädtschen St. Georg-Hospital gehörigen baufälligen Wohnungen, deren Hofraum an seinen Garten grenzte, und die ihm mit Genehmigung des Magistrats und Zustimmung des Königs am 6. April 1752 verkauft wurden (Nr. 7, 9, 10). Wenige Tage darauf, am 14. April 1752, wurden dann zwei weitere Kaufverträge abgeschlossen, durch welche er in den Besitz der zwischen seinem Garten und dem Hospitalgrundstück gelegenen Gründe des Kaufmanns Johann Heinrich Bartsch und der Witwe des Meisters Andreas Römling, Elisabeth geb. Kruse, gelangte (Nr. 11, 12). Daß der Saturgus'sche Grundbesitz durch diese Käufe um ein Mehrfaches vergrößert wurde, kann man aus den Kaufsummen schließen, die mit einer Ausnahme nur wenig hinter der Summe zurückstehen, welche das erste Grundstück i. J. 1722 gekostet hatte.

---

2) Sammelband S I. XII. (86—92). fol. in der Univ.-Bibl. Königsberg.

3) dem Altstädtischen Ratssekretär Georg Casseburg (* 1634, † 1687) und dessen zweiter Gattin Regina Renkel (* 1652).

Stammtafel I.

Daniel Baumgarten
▭ Königsb. 22. IX. 1721,[1]) 51 J. a.
Kaufm. u. Vorsteher d. Altst. Kirche
∞ I. Königsb. 20. IX. 1694[2])
Anna Dorothea Krühoff (Krehhoff)
~~ Königsb. 13. VIII. 1670, † ebd. 23. IV. 1719[2])
Tr. d. Abg. Kaufm. Gottfried K. u. d. Maria Öder
u. Wwe d. Altst. Kaufm. George Menzel († 1693)[3])
∞ II. Königsb. 20. II. 1721[2])
Anna Maria Müller (Möller)
~~ Königsb. 6. IV. 1671[2]), † nach 1724
Tr. d. Altst. Kaufm. Martin M. u.
Wwe d. Altst. Kaufm. Caspar Müller (Möller), † 1720

Kinder I. Ehe

Daniel Gottfried Baumgarten
~~ Königsb. 23. VII. 1695[2])
stud. i. Königsb. 1712[4])
Rat u. Adv. Fisci
i. Quedlinburg 1722

Christoph Friedrich Baumgarten
~~ Königsb. 22. XI. 1696[2])
† Wefferlingen 28. VIII. 1746[5])
Mag. phil. i. Leipzig 1720,
Feldpred. b. Drag.-Regt. Prinz
Eugen i. Tilsit u. am Rhein
1731—37, Superint.
i. Wefferlingen seit 1737[6])
∞ Königsb. 19. VIII. 1732[2])
Anna Maria Boye
~~ Königsb. 4. VIII. 1690[2])
Tr. d. Altst. Kaufm. Johann
B. u. d. Regina Schilder[7])

Leonhard Heinrich Baumgarten
~~ Königsb. 13. IX. 1698[2])
† ebd. 12. I. 1748[2])
Kaufm. i. d. Altst. Königsb.
∞ Königsb. 15. II 1723
Anna Maria Hoffmann
~~ Königsb. 11. III. 1704[8])
† ebd. 1765
Tr. d Altst. Kaufm Jacob H.
u. d. Sara Winanzin

Christian Anton Baumgarten
~~ Königsb. 23. XII. 1702[2])

Maria Dorothea Baumgarten
~~ Königsb. 8. V. 1705[2])

Anna Louisa Baumgarten
~~ Königsb. 16. VI. 1708[2])
∞ Königsb. 4. I. 1725
Johann Timotheus Hoffmann
~~ Königsb. 1. XII. 1701[8])
Kaufm. d. Altst. Königsb.
(Bruder d. nebenstehenden
Anna Maria Hoffmann)

Johanna Henriette Baumgarten
~~ Königsb. 26. VI. 1724[2])

Maria Louisa Baumgarten
* Königsb. 11. II. 1726[2])

N. N. Baumgarten
~~ Königsb. 31. V. 1728[2])
[der Vorname fehlt
im Taufbuch]

Anna Juliana Baumgarten
~~ Königsb. 30. X. 1730[2])

Sophia Charlotta Baumgarten
* Königsb. 15. XI. 1734[2])

---

1) Jac. Henr. Liedert u. Georg Riedel, Leichencantate auf Daniel Baumgarten. Königsberg 1721. (Stadtbibl. Königsb. Oe 52 (93) 2°).
2) Kb. Altstadt.
3) Kurt Tiesler, Verzeichnis von Lebensläufen in der Stadtbibl. Königsberg. Leipzig 1927. Nr. 316, 390.
4) Georg Erler, Die Matrikel der Albertus-Univ. zu Königsb. Bd 2. Leipzig 1911/12. S. 272.
5) Archiv f. Sippenforschung. Jg. 1929, S. 294.
6) Dan. Henr. Arnoldt, Zusätze zu seiner Historie der Königsb. Universität. 1756. S. 115.
7) Hennig, Stammtafeln (Staatsarch. Königsb. 131 2°).
8) Joach. Friedr. Falck, Haupt-Stammbuch von 93 Familien, fol. 256 (Stadtbibl. Königsb. S 147. 2°).

Stammtafel II.

Adolf Saturgus
* Düsseldorf . . .[1]), † Königsb. 6. VI. 1700[2])
Weinhändler u. Bürger i. Kneiphof 1681[14])
∞ 1681 **Anna Elisabeth Keyser**
* Königsb. 6. X. 1664, † ebd. 15. VIII. 1746,[3])
Tr. d. Steinhauers auf der Lastadie Barthol. K.
u. d. NN. Lölhöfel[1])
[Von ihren 9 Kindern sind bekannt:]

Anna Barbara Saturgus
* Königsb. 4. I. 1682[4])
† ebd. 14. I. 1717[5])
∞ (Königsb.?) 21. IX. 1700[5])
Adam Adler
* 1673, † (Memel?) 12. X. 1757[2])
Bürgermstr. i. Memel

Maria Saturgus
* Königsb. 1683[6])
† Memel 26. V. 1716[5])
∞ (Königsb.?) 1711[6])
Reinhold Schiller
Kaufm. i. Memel

Adolf Saturgus
* Königsb. 25. XII. 1685[7])
† ebd. 15. V. 1739, ▭ im Familienbegräbnis i. d. kath. Kirche[7])
Kaufm. d. Altstadt
u. Vorsteher d. kath. Kirche
∞ Königsb. 1720 (procl. 5. V.)[8])
Dorothea Elisabeth Juschke
† nach 1755, Tr. d. Altst. Kaufm.
Johann J. aus Insterburg u. d.
Dorothea Lölhöfel aus Memel[1])

Anna Dorothea Saturgus
* . . . ., † vor 1746
∞ (Königsb.?) 1715[1])
Andreas Ide
Kaufmann

Friedrich Saturgus
* Königsb. 21. II.[9]) 1697[1])
† ebd. 25. V. 1754[10])
Kommerzienrat i. Königsb.
unverm.

Catharina Elisabeth Saturgus
* . . . ., † nach 1750
∞ c. 1743
Johann Lorenz Rentzen
* . . . ., † nach 1754
Kaufm. i. Königsb.

Maria Louise Saturgus
* . . . ., † (Königsb.?) 10. V. 1780[2])
∞ 1749[1])
Friedrich Hewelcke
* Thorn 12. V. 1709[2]), † . . . .
Kaufm. i. Kneiphof

Friedrich Franz Saturgus
* Königsb. 27. XI. 1728,
† ebd. 24. XII. 1810[13])
Kommerzienrat i. Königsb.
∞ 1762 **Anna Christina Werner**
Wwe d. Königsb. Kaufm. Johann
Wiersbitzki[11])

Adolf Bartholomäus Saturgus
* 1730, † 1803[12])
Kaufm. u. Kirchenvorsteher
i. Königsb.
unverm.

---

[1]) Hennig, Stammtafeln, fol. 56. (Staatsarch. Königsb. 131 2°.)
[2]) Ostpreuß. Geschlechterbuch. Bd 2. 1930. S. 136, 142.
[3]) Leichengedicht zu ihrer Beerdigung (Univ.-Bibl. Königsb. S I. XII. (86) 2°).
[4]) Oberländ. Geschichtsblätter. H. 4. 1902. S. 153 ff.
[5]) Kurt Tiesler, Verzeichnis von Lebensläufen in der Stadtbibl. Königsberg. 1927. Nr. 1.
[6]) Herm. Güttler, Königsbergs Musikkultur im 18. Jh. 1925. S. 160, genealog. Tafel.
[7]) Fr. Dittrich, Die kath. Kirche zu Königsberg. 1914. S. 56.
[8]) Kb. Altstadt.
[9]) 5 Geburtstagsgedichte auf ihn von verschiedenen Verf. (Univ.-Bibl. Königsb. S 3. V. (104—106) 2° u. Oe 239d (190, 275) 4°)
[10]) C. T. Flottwell, Leichenrede bei seiner Beerdigung am 6. VI. 1754. Königsberg 1754.
[11]) Mitteilungen der Liter. Gesellschaft Masovia. H. 12. 1907. S. 141.
[12]) Neue Kunst in Altpreußen. Jg. 1. 1911/12. S. 173.
[13]) Königsb Intelligenz-Zettel 1810, Nr. 308.
[14]) Kultur u. Leben, Jg. 3 (1926), H. 9, S. 288.

Den Abschluß dieser zielbewußten Arrondierung bildete die am 29. Januar 1753 durch den Magistrat erfolgte Verschreibung eines Ganges, der um den ganzen Besitz des Kommerzienrates am Neuen Graben führte, und den er „aus eigenen Mitteln verfüllet, bepflastert und mit einer Lindenplantage besetzet, auch mit zwei zierlichen Thören geschloßen" hatte (Nr. 13). Welchen Zweck verfolgte nun Friedrich Saturgus mit diesen Käufen? Daß es ihm nicht um die z. T. recht baufälligen Wohnhäuser zu tun war, sondern daß er auf seinem erweiterten Grund und Boden eine großzügige Gartenanlage mit den im Geschmack jener Zeit liegenden Wasserkünsten schaffen wollte, zeigt ein bereits von Goldstein im Königsberger Staatsarchiv entdecktes Aktenstück vom 14. Juli 1749, in welchem von einer „pretieusen" Wasserleitung die Rede ist, welche Saturgus von einem hinter der Neuroßgärter Kirche ausgegrabenen Brunnen nach seinem Garten am Neuen Graben zu legen beabsichtigte. Dieser Plan wird nun durch eine Verfügung vom 3. Juli 1749 bestätigt, nach welcher die Wasserleitung durch den s. g. „Lauwitzen-Garten" des Großen Hospitals geführt werden sollte (Nr. 6). Es scheint aber, daß dieser Plan damals nicht zur Ausführung gelangt ist, denn am 12. Januar 1752 schloß der Kommerzienrat Saturgus mit dem Erbpächter Johann Leschke einen Vertrag, der davon ausgeht, daß Saturgus auf einem dem Leschke vor dem Steindammer Tor gehörenden Wiesengrundstück mehrere Sprindquellen hat ausgraben und das Wasser von dort durch eine Röhrenleitung in seinen Garten hat führen lassen, worauf dann das Eigentumsrecht an diesen Anlagen für 100 Gulden an Saturgus übertragen wurde (Nr. 8). Daß dieser zweite Plan auch tatsächlich ausgeführt wurde, beweist eine im Sommer 1753 entstandene langatmige poetische „Beschreibung des vortreflichen Gartens des Herrn Commercienrath Saturgus" aus der Feder des Königsberger Lokaldichters Johann Friedrich Lauson (* 1727, † 1785)[4]), auf welche schon Goldstein mit Recht als einen vollgültigen Beleg für die damals schon vorhandenen und auch heute noch z. T. erhaltenen Garten- und Wasserkünste hingewiesen hat, die eine von allen Fremden besuchte Sehenswürdigkeit Königsbergs darstellten.

Seines mit viel Liebe und großen Geldopfern ausgebauten schönen Gartenheims hat sich Friedrich Saturgus aber nicht lange erfreuen können: bereits im Mai 1754 starb er unvermählt im Alter von 57 Jahren. Mit zeitlichen Gütern reich gesegnet, hat er diese in großzügiger Weise auch für Wohlfahrtsunternehmungen und als Kunstmäzen verausgabt[5]). Zu Universalerben seines gesamten Nachlasses setzte er kurz vor seinem Tode die beiden Söhne seines Bruders, den Kommerzienrat Friedrich Franz und den Vorsteher der katholischen Kirche Adolf Saturgus ein, in deren gemeinschaftlichen Besitz damit auch das Grundstück am Neuen Graben überging (Nr. 16). Auch die neuen Eigentümer haben den alten Familienbesitz erweitert, indem sie am 17. September 1755 den angrenzenden Garten des Kriegs- und Stadtrats Reinhold Heinrich Schroeder für 4000 Gulden ankauften (Nr. 14). Auch dieses Grundstück, das der Ver-

[4]) abgedruckt in: Johann Friedrich Lausons Zweeter Versuch in Gedichten. Königsberg 1754. S. 258—270. Ein handschriftliches Exemplar dieses Gedichtes (vielleicht das Dedikationsexemplar des Poeten an seinen Gönner?) befindet sich bei den Akten des Stifts-Kuratoriums.

[5]) vgl. hierzu: Hermann Güttler, Königsbergs Musikkultur im 18. Jahrh. Königsberg 1925. S. 104, 120, 139, 161, mit einer v. Fritz Grunwald zusammengestellten Sippschaftstafel der Familie Saturgus.

käufer von seinem Vater, dem Kommerzienrat und dirigierenden Bürgermeister Johann Schroeder († 21. XII. 1745) geerbt hatte, gehörte zu den beliebten Gartensitzen der Altstädtischen Stadtgeschlechter, welche damals auf der Lastadie im Anschluß an die Speicherbauten einen ausgedehnten Raum einnahmen. Die Fürsorge für ihre Gartenanlagen spricht auch aus einem Vertrage vom 22. Oktober 1772, durch welchen die Brüder Saturgus ihre Reiferbahn auf der Laak zwar verkauften, dabei jedoch Schutzmaßnahmen für die unter dieser Reiferbahn hindurchgehende Wasserleitung ergriffen (Nr. 15), und i. J. 1776 verfügte der Kommerzienrat Friedrich Saturgus jun., daß „die von diversen Besitzern acquirirten Gründe fortmehro nicht getrennt werden können". Zu den Verschönerungen dieser Zeit gehört endlich das neue Naturalien-Kabinet, welches „alle ehemalige und jetzige in Preußen an Vollständigkeit und Kostbarkeit übertraf"[6]). Die Mittel zu diesen Ausbauten standen auch dem jüngeren Kommerzienrat Saturgus in reichem Maße zur Verfügung, galt er doch bis gegen Ende der 70er Jahre, ebenso wie sein Vater Adolf Saturgus, als einer der wohlhabendsten Kaufleute Königsbergs, auf dessen Kosten zu einem großen Teil u. a. die 1764 abgebrannte katholische Kirche wiederaufgebaut wurde.

Auf diesen stolzen Aufschwung des Handelshauses Saturgus folgte aber ein jäher Absturz. Im Jahre 1776 geriet die alte Firma, nicht so sehr durch eigene als durch fremde Schuld[7]), in Zahlungsschwierigkeiten, die sie vergebens durch ein großes Hypothekendarlehen zu beheben versuchte. Auch ein auf Verfügung des Königs von der Preußischen Bank gewährtes Darlehen konnte den drohenden Konkurs nicht aufhalten, der i. J. 1777 über die Firma hereinbrach, und in dessen Jahre lang sich hinziehendem Verlauf ihr gesamtes Eigentum unter den Hammer kam. Dieses Schicksal teilte auch das Gartengrundstück am Neuen Graben, das im März 1788 für 21 000 fl. an den Negotianten und Kirchenvorsteher George Bruinwisch verkauft wurde, welcher es aber noch in demselben Jahre für 24 000 fl. an den Kaufmann und Stadt-Justizrat Samuel Kuhnke weiterverkaufte (Nr. 32).

Damit kam der Garten in den Besitz der dritten Königsberger Familie (s. Stammtafel III.), mit deren Geschicken er 43 Jahre verknüpft war. Goldstein hat mit kunsthistorischen Gründen nachgewiesen, daß in diese Zeit verschiedene Umbauten am Wohngebäude fallen, welches seine heutige Gestalt etwa um 1790 erhalten haben müsse. Das wird jetzt auch urkundlich durch einen Kostenanschlag vom 13. April 1795 bestätigt, aus welchem hervorgeht, daß damals ein Anbau mit 2 Etagen und einem deutschen Dach an dem Wohngebäude des Negotianten Kuhnke errichtet wurde (Nr. 17). Auch dem Garten, den er 1809 durch einen der Stadtkämmerei gehörigen Platz mit dem ehemaligen Schäferkrug erweiterte (Nr. 32), hat der neue Besitzer gleich seinen Vorgängern seine besondere Pflege angedeihen und die beiden noch heute erhaltenen Lusthäuser, ein Häuschen in Biedermeiergotik und das groteske Eremitenhäuschen, aufstellen lassen, über

---

6) Goldstein, a. a. O., S. 173, 174.

7) „Non tam sui quam alterius causa", heißt es in einem Dokument der Königsberger katholischen Kirche, die durch diesen Bankrott ihres Vorstehers in schwere Mitleidenschaft gezogen wurde. (Fr. Dittrich, Die katholische Kirche und Gemeinde zu Königsberg (1614—1914). Königsberg i. Pr. 1914. S. 88; Gust. Sommerfeld, Die kathol. Kirche zu Königsberg und der Großkaufmann Friedrich Franz Saturgus, in: Altpreuß. Monatsschrift, Bd 52, 1916. S. 373 ff.).

dessen Altar ein transparentartiges Schild „zum 80jährigen Geburtstage Samuel Kuhnkes am 16. Dec. 1822" aufgehängt wurde. Vermutlich sind diese Lustbauten erst nach dem großen Brande der Lastadie am 4. Mai 1803 entstanden, von welchem Ludwig von Baczko sagt, daß er den Garten des Herrn Stadt-Justizrat Kuhnke zu Grunde gerichtet habe[8]). Hier, in seinem Gartenheim, ist Samuel Kuhnke am 25. März 1825 im hohen Alter von 82 Jahren gestorben, nachdem er seine Ehegattin Florentine geb. Straube schon 8 Jahre früher verloren hatte. Das Haus blieb nun bis 1831 in ungeteiltem Besitz seines Sohnes und dreier Töchter, nachdem eine vierte nach Frankfurt a. M. verheiratete Tochter i. J. 1829 durch eine Barzahlung abgefunden worden war (Nr. 29). Der Sohn, Samuel Reinhold Friedrich Kuhnke, der gleich seinem Vater Kaufmann war, hat das Haus auch bis zu seinem am 27. VIII. 1831 erfolgten Tode bewohnt, auch nachdem der ganze Besitz noch mit seiner Zustimmung von den Erben des alten Samuel Kuhnke am 8. Februar 1831 für 8000 Taler an den Kaufmann George Carl Friedrich Zschock verkauft worden war. Die bei diesem Besitzwechsel entstandenen Urkunden (Nr. 30—32) sind genealogisch besonders wertvoll, da sie uns einen vollständigen Ueberblick über die gesamte damalige Nachkommenschaft des Samuel Kuhnke mit Einschluß der angeheirateten Personen gewähren.

Die Familie Zschock (s. Stammtafel IV.), die nun den Besitz am Neuen Graben antrat, stammt aus Stargard in Pommern und tritt in Königsberg mit dem Altstädtischen Mälzenbräuer und Kaufmann Christian Friedrich Zschock auf, welcher hier am 20. Oktober 1794 das Bürgerrecht erwarb[9]) und mit Eleonore Sophie Müller, einer Tochter des Königsberger Tabaksfabrikanten Isaac Müller, verheiratet war. Als er 1809 starb, hinterließ er seine Witwe mit 6 unmündigen Kindern. Ueber ihre Familien- und wirtschaftlichen Verhältnisse unterrichten uns eine Reihe von Akten, die aus Anlaß der Bürgerwerdung der beiden Söhne Johann Gottlieb und George Carl Friedrich Zschock entstanden (Nr. 18—28). Beide wurden angesehene Getreide-Kaufleute unserer Stadt und haben in der Folgezeit verschiedene öffentliche Aemter bekleidet: Johann Gottlieb u. a. als Assessor des Kgl. Hospital-Kollegiums im Löbenicht, Georg Carl Friedrich u. a. als Vorsteher der Kaufmannschaft und stellv. Stadtverordneten-Vorsteher[10]). Beide Brüder sind auch zu beträchtlichem Wohlstande gelangt; das ergibt sich für Johann Gottlieb Zschock aus der ansehnlichen Stiftung, welche er in seinem Testament zum besten bedürftiger Personen aus dem Kaufmanns- und Mälzenbräuerstande errichtete, und welcher er nicht weniger als 11 Speicher auf der Lastadie vermachte[11]), und dasselbe kann man für George Carl Friedrich Zschock aus dem Umstande schließen, daß er einen Teil seines Vermögens in seinen großen Gartenanlagen anlegen konnte, die ihm doch keinerlei Revenuen abwarfen. Daß auch er an diesem schönen, alten Besitz gehangen hat, bezeugt sein Ausspruch, daß er ihn nur sehr ungern verkaufen würde (Nr. 33). Es handelte sich damals (1846) um eine Abschätzung der noch von dem Kommerzienrat Friedrich Saturgus sen. angelegten Wasserleitung, die der Militärfiskus wegen des

---

[8]) Versuch einer Geschichte und Beschreibung Königsbergs. 1804. S. 165.
[9]) Stadtarch. Königsberg 164, Bürgerbuch 1746—1809, S. 241.
[10]) Adreßbuch von Königsberg für 1833 u. 1834, sowie Adreß-Kalender für 1842, 1844, 1845.
[11]) Statut für die Johann Gottlieb Zschock'sche milde Stiftung. Königsberg 1865.

Ausbaues der Königsberger Festungswerke aufkaufen wollte. Dazu ist es aber damals nicht gekommen, wohl aber hat diese Angelegenheit nach seinem 1848 erfolgten Tode seinen Bruder und seine 3 Schwestern noch mehrfach beschäftigt (Nr. 34—36), bis schließlich i. J. 1854 die gesamte Wasserleitung doch an den Fiskus verkauft wurde (Nr. 38). Das bei dieser Gelegenheit von Sachverständigen aufgesetzte Taxations-Instrument (Nr. 37) gibt uns eine sehr interessante Beschreibung von der ganzen mehr als 100 Jahre alten Anlage und der durch sie gespeisten Wasserkünste und setzte den Wert derselben auf 5282 Taler 26 Silbergroschen fest. Mit dieser Summe, zu welcher die drei Schwestern Zschock aber einen beträchtlichen Zuschuß zulegen mußten, wurde dann i. J. 1856 eine neue durch einen artesischen Brunnen gespeiste Wasserleitung angelegt, um die Wasserkünste im Garten auch ferner im Gang zu halten (Nr. 39).

Damit schließt die Reihe der mir vorliegenden Akten. Die 3 alten unvermählten Damen Eleonore, Wilhelmine und Justine Zschock haben ihren Lebensabend weiterhin ungestört in ihrem alten Garten verlebt, das von ihren Vorbesitzern Ueberkommene pietätvoll gepflegt und in ihren wörtlich gleichlautenden Testamenten ihren ganzen Besitz zur Errichtung zweier Stiftungen vermacht: die eine lautete auf den Namen ihrer Mutter Eleonore Sophie Zschock geb. Du Moulin (sic!), und sollte verarmten Kaufmanns-Witwen zugute kommen, die andere trägt ihre eigenen sowie den Namen ihres Bruders George Carl Zschock und ist für unverheiratete Kaufmanns-Töchter bestimmt. Diese letztere Stiftung, die nach dem Tode der letzten Schwester 1873 ins Leben trat[12]), erhielt das für alle Zeiten unverkäufliche Grundstück am Neuen Graben zum Stiftshause und ist noch heute in unserer Stadt als „Das Zschock'sche Fräulein-Stift" bekannt.

Regesten.[13])

1. 1722 Januar 13. Die Witwe und die Erben des Kaufmanns und Vorstehers der Altstädtschen Pfarrkirche Daniel Baumgarten verkaufen an Frau Anna Elisabeth Saturgus, Witwe des Adolph Saturgus, ihr Haus und Garten am Neuen Graben, welche an den Garten des Hof- und Commissariats-Rat [Johann Daniel] Casseburg grenzen, nebst einer Wohnung von 2 Stuben übereinander, die in einer Reihe an der Wohnung der verw. Frau Gerichtsverwandtin [Catharina] Schienemann [geb. Wittpohl][14]) gelegen ist, für 3100 Floren. Unterschriften: Ana Elisabeth Saturgin Wittwe alß Käuffer, Adolff Saturgus Alß meiner Fr: Mutter assistens:, Anna Maria Baumgartin Witwe, Barthol: Höpffner in Couratorischer Assistentz, Daniel Godfried Baumgarten Raht und Advocatus Fisci in Quedlinburg, Christoph. Fried. Baumgarten Phil. Mag., Leonhard Heinr: Baumgarten, Johann Friederich Fischer alß Vormundt, Paul Boeseler alß Vormundt.

   Vom Altstädtischen Richter Johann Schröder am 6. VI. 1726 beglaubigtes Original mit 9 Siegeln: 1. u. 2. mit dem Saturgus'schen Wappen (im Schilde u. als Helmzier 3 Sterne [1 : 2]), 3. mit dem Wappen des Daniel Baumgarten

---

12) Statuten für die Stiftung der Kaufmannsfrau Eleonore Sophie Zschock geb. Du Moulin und für die George Carl, Eleonore Wilhelmine Auguste Zschock'sche Stiftung für unverheiratete Kaufmanns-Töchter. Königsberg (1874).

13) Die nachstehenden Urkunden und Aktenstücke sind alle in Königsberg datiert und befinden sich, soweit das nicht anders angegeben ist, im Besitz des Kuratoriums des Zschock'schen Stiftes in Königsberg.

14) vgl. über sie u. ihren Gatten: Erich Seuberlich, Stammtafeln deutsch-baltischer Geschlechter. Leipzig 1927. Sp. 368.

(im Schilde u. als Helmzier ein Baum im Garten), 4. mit dem Wappen des B. Höpffner (im Schilde eine Taube mit einem Zweige im Schnabel, auf dem Helm ein wachsender Mann mit einem mit Hopfen umwundenen Stabe in der rechten Hand), 5. u. 7. mit den Monogrammen D. G. B., bzw. L. H. B. in gekröntem Schilde, 6. mit einer Hausmarke des Chr. Fr. Baumgarten in gekröntem Schilde, 8. mit dem Wappen des J. F. Fischer (im Schilde 2 Fische übereinander, als Helmzier ein wachsender Fischer mit dem Kescher auf der rechten Schulter), 9. mit dem Wappen des P. Boeseler (im Schilde 3 aus einer Urne wachsende Blumen, als Helmzier eine Fortuna mit Schleier).

2. 1725 Juni 26. Der Kriegs- u. Domänenrat Johann Daniel Casseburg verkauft mit Einwilligung seiner Ehegattin den von seinen Eltern ererbten Garten nebst Wohnhaus und Stall auf der Lastadie in der Tränkgasse, zwischen den Grundstücken des Bürgermeisters [Georg] Dittmer und der verw. Frau Saturgus gelegen, an den Kgl. Landbaumeister u. Ingenieur Johann Caspar Gensler für 3000 Gulden poln.; hiervon sollen 2000 Gulden am 4. VIII. 1725 bar bezahlt werden und 1000 Gulden zu 6 % auf dem verkauften Grunde stehen bleiben. Unterschriften: J. D. Casseburg als Verkäuffer, Catharina Maria Casseburgin geb: Deutschin, Christoph Casseburg[15]) alß der Fr. Kriegs Rähtin Casseburgin ad hunc actum erbehtener Assistent, J. C. Gensler als Käuffer, Anna Concordia Genslerin gebohrne Schultzin, Johann Georg Göttcke als der Frau Land Bau Meisterin Genslerin erbethener Assistent.

Vom adjungierten Altstädt. Richter W[ilhelm] Kelch am 24. V. 1742 beglaubigtes Original mit Empfangsquittung von J. D. Casseburg über 2000 Gulden am 4. IX. 1725 u. 3 Siegeln: 1. mit dem Casseburgschen Wappen (in gekröntem Schilde eine mit 3 Türmen bewehrte Burg), 2. Siegel des C. Casseburg mit unkenntlichem Wappenschild u. 3 gestilten Blumen als Helmzier, 3. mit Spiegelmonogramm des J. C. Gensler.

3. 1745 Juni 22. E. Kgl. Preuß. Polizei-Kommission erkennt in Sachen der verw. Frau Landbaumeisterin Anna Concordia Gensler als Klägerin gegen den Kgl. Kommerzienrat u. dirigierenden Bürgermeister Johann Schröder als Beklagten zu Recht an, daß die Klägerin ihrem Nachbar das Einsetzen von Fenstern in seiner Mauer nicht verbieten könne, daß der Beklagte aber schuldig sei, solche Fenster mit Eisen zu verremsen. Unterschriften: Alf. v. Flanß, Wallenroth, J. D. Casseburg, F. C. Pauli, v. Regelein, J. B. Hahn D., (unleserlicher Name), F. Rabe.

Original.

4. 1740 Mai 14. Testament der Anna Elisabeth Saturgus geb. Keyser, Witwe des Kaufmanns Adolph Saturgus, durch welches ihre früheren testamentarischen Dispositionen aufgehoben und im Hinblick auf ihr am 30. IV. 1746 erfolgtes Ausscheiden aus der bisherigen Handelsgemeinschaft mit ihrem Sohn Friedrich Saturgus und mit der Witwe ihres ältesten Sohnes Adolph Saturgus durch folgende Verfügungen ersetzt werden:

1) Danksagung an Gott und Bitte um baldige Erlösung von ihrem langwierigen, schweren Krankenlager.
2) Bestimmung über ihre Beisetzung in der ev. Altstädtischen Kirche mit gewöhnlichen, standesgemäßen Zeremonien und „einer doucen Musique".
3) Zu Erben ihres ganzen Nachlasses werden ihr jüngster Sohn, der Kgl. Preuß. Kommerzienrat Friedrich Saturgus, und die Kinder bzw. Kindeskinder ihres ältesten Sohnes Adolph Saturgus, sowie ihrer bereits längst verstorbenen Töchter Anna Barbara Saturgus vereh. Adler, Maria Saturgus vereh. Schiller und Anna Dorothea Saturgus vereh. Jde zu 5 gleichen Teilen eingesetzt.

---

[15]) Christoph Casseburg, * 1688, † 1753, ein Stiefbruder des Johann Daniel Casseburg, war damals Kämmerer der Rats und wurde 1733 Bürgermeister von Königsberg.

4) Keinem von ihren Kindern, Enkeln und Großenkeln soll dasjenige, was sie zu Lebzeiten der Erblasserin zu ihrer Ausstattung oder sonst geschenkweise erhalten haben, auf ihr Erbteil angerechnet werden, außer den 10 000 Gulden, welche sie ihrem Groß-Schwiegersohn Daniel Ludwig Gemnich[16]) als Erbteil seiner Ehefrau nach ihrer Hochzeit ausgezahlt hat.

5) Das in der Predigergasse gelegene Haus, in welchem ihr Groß-Schwiegersohn Lorentz Rentzel[17]) (Rentzen) wohnt, soll dessen jetziger Ehefrau, einer Enkelin der Erblasserin, gelassen und mit 15 000 Gulden auf ihr Erbteil angerechnet werden.

6) Die s. g. Grüne Apotheke in der Kneiphöfschen Langgasse, die z. Z. an Herrn Hartknoch vermietet ist, soll der Enkel der Testatorin Adolph Saturgus unter Anrechnung von 15 000 Gulden auf sein Erbteil zu behalten berechtigt sein.

7) Dem Sohn Friedrich Saturgus vermacht die Erblasserin den bis zu ihrem Ausscheiden aus der Handels-Sozietät mit ihm gemeinschaftlich genutzten „Großen Garten" am Neuen Graben mit dem „dasigen Wohnhauß" und dem „daran gelegenen kleinen Wohnhauß", sowie ein Kapital von 10 000 Gulden.

8) Der vereh. Frau [Catharina Elisabeth] Rentzel [geb. Saturgus][18]) werden vermacht der s. g. „Kleine Garten" zwischen den Altstädtischen Speichern auf der Lastadie, sowie 2000 Gulden „in Ansehung der guten Dienste, so ihr Mann bey Wahrnehmung des Weinkellers die Jahre her treufleißig geleistet".

9) Der Jungfer Maria Lowisa Saturgus, Schwester der eben genannten Frau Rentzel, werden 2000 Gulden zu ihrer Ausstattung ausgesetzt.

10) Den Kindern der Gattin des Daniel Ludwig Gemnich, ihren Großenkeln[19]), vermacht die Erblasserin das von ihr erbaute Haus auf dem Haberberge.

11) Die Enkelin der Testatorin Jungfer Catharina Ide, welche „die ihr von mir wolmeinend vorgeschlagene Parthey unter dem Vorwand, als wann sie gar nicht zu heyrahten gedächte, ausgeschlagen, indeßen doch sich mit einem der Familie bekanten Mann wieder meinen Willen in ein heimliches Eheverbündnüß eingelaßen haben soll", wird ihres ganzen Erbanteils für verlustig erklärt, falls sie „solche Ehe mit dem vorberührten, jetzigen Kr: L. würcklich zutreffen u. zu vollenziehen resolviren sollte"[20]); dieser Erbanteil soll dann an die 3 Kinder des Daniel Ludwig Gemnich und an die jüngste Tochter Dorothea[21]) des Herrn Rentzel (Rentzen) zu gleichen Teilen ausgezahlt werden.

12) Wenn auf die große Schuld, die der Enkel der Testatorin Behrendt Ide dem Kontor ihres Sohnes [Friedrich Saturgus] und ihrer Schwiegertochter [der verw. Frau Dorothea Elisabeth Saturgus geb. Juschke] schuldet, von seinen Debitoren so viel einkommen sollte, daß derselbe zum Genuß seines großmütterlichen Erbteils gelangen könnte, soll dieses nicht

---

16) Daniel Ludwig Gemnich, * 11. V. 1710, † 9. VIII. 1754, Kaufm. in Königsberg, ∞ 1738 Anna Barbara Adler, * 12. X. 1711, e. Tr. d. Bürgermeisters zu Memel Adam Adler u. der Anna Barbara Saturgus [s. Stammtaf. II] (Ostpreuß. Geschlechterbuch, Bd 2, 1930, S. 135, 136.)

17) Johann Laurentz Rentzen (so lautet seine eigenhändige Unterschrift in einem Aktenstück v. 25. VI. 1754 im Stadtarch. Königsberg 200, Nr. 6) ∞ I. Catharina Elisabeth Schiller, e. Tr. d. Kaufm. in Memel Reinhold Schiller u. der Maria Saturgus, ∞ II. um 1743 Catharina Elisabeth Saturgus; seine beiden Frauen waren Enkelinnen der Testatorin (s. Stammtaf. II. u. Joh. Sembritzki, Nachrichten über die Familie Saturgus, in: Oberländische Geschichtsblätter. H. 4. 1902. S. 153 u. 155).

18) s. Fußnote 17.

19) es waren das: Daniel Friedrich Gemnich, * 21. X. 1740, † 5. XII. 1802, Kaufm. in Königsberg, Johanna Elisabeth Gemnich, später vereh. Fischer, u. Johann Ludwig Gemnich. (s. Sembritzki, a. a. O., S. 155, 156; Ostpreuß. Geschlechterbuch, Bd 2, S. 135.)

20) Catharina Elisabeth Ide, e. Tr. d. Kaufm. Andreas Ide u. der Dorothea Saturgus (s. Stammtaf. II), hat sich durch diese Drohung nicht abschrecken lassen u. i. J. 1747 den Altstädtschen Krahnmeister Joh. Conrad Lange geheiratet, der hier mit dem Sigel Kr: L. gemeint ist. (vgl. die Hennig'schen Stammtafeln im Staatsarch. Königsberg, 131 2°, fol. 56.)

21) Anna Dorothea Rentzen, * 1744, † unvermählt. (Sembritzki, a. a. O., S. 153.)

ihm, sondern seinen Kindern zufallen und er u. seine Frau bloß die Zinsen genießen[22]).

13) Ihrem Enkel Friedrich Franz Saturgus vermacht die Erblasserin das Haus in der Koggen-Gasse, in welchem der Kaufmann [Jacob] Roß wohnt.

14) Diesem [Jacob] Roß[23]) wird der Speicher in der Mott-Gasse vermacht, welchen er z. Z. gemietet hat.

15) Dieser Abschnitt enthält 30 Legate, darunter zahlreiche Stiftungen zu wohltätigen Zwecken; von Verwandten der Erblasserin wurden dabei bedacht:
a) ihre Enkelin [Anna Barbara] Gemnich geb. Adler[16]) mit 6000 Gulden;
b) die Töchter ihres sel. Bruders Nicolaus Keyser: Jungfer Treße mit 300 Gulden, Jungfer Dorothea mit 400 Gulden, Jungfer Ester mit 300 Gulden und der „nachgelaßene Sohn" ihres Bruders mit 900 Gulden;
c) die Tochter Maria ihres sel. Bruders Ephraim Keyser, „die bei meinem Sohn ist", mit 600 Gulden, „einem aufstehenden Bett auf 2 Personen" und dem Vorrecht auf die von der Testatorin sich ausbedungene Stelle im Altstädtischen Stift;
d) die Frau Dapsen [geb. Lölhöfel] mit 300 Gulden, deren Schwester Jungfer Maria Lölhöfel[24]) mit 200 Gulden und die Tochter der Frau [Catharina] Roß [geb. Lölhöfel], ein Patenkind der Testatorin, mit 300 Gulden.

16) Die Testatorin bestätigt nochmals die mit ihrem Sohn Friedrich Saturgus und ihrer Schwiegertochter [der verw. Frau Anna Elisabeth Saturgus geb. Juschke] getroffene Berechnung des ihr gebührenden Drittels an dem bis zum 30. IV. 1746 gemeinschaftlich geführten Handel, und soll dagegen von niemandem irgend etwas „bey Verlust meines Seegens" unternommen werden.

Unterschriften: Anna Elisabeth Saturgin Wittwe geborne Keyserin, Carl Friedr. Linck als von der verwittibten Frau Anna Elisabeth Saturgin hiezu specialiter erbehtener Aßistent mpp.

Stadtarchiv Königsberg, Urkunde Nr. 610, Original mit 2 Siegeln, welche die gekrönten Spiegel-Monogramme der Testatorin und ihres Assistenten aufweisen, und der mit denselben Unterschriften u. Siegeln versehenen Aufschrift: „Hierin ist mein letzter Wille, welchen bey E. Hochverordneten Ober-Burggräfl. Amte judicial zu machen, und dagegen meine vorige daselbst vorhandene dispositiones zurückzunehmen, ich hiemit in Aßistentz dem Herrn Notario Publ. Kiuck die Vollmacht ertheile. Königsberg den 14. May 1746." Kanzleivermerk: „publicatum d. 19. Septbr. 1746."

5. 1747 November 24. Die verw. Frau Anna Concordia Gensler geb. Schultz verkauft mit Einwilligung ihrer sämtlichen leiblichen und Schwieger-Kinder ihren auf der Lastadie in der Tränkgasse zwischen den Gründen des sel. Kommerzienrat und Bürgermeister [Johann] Schroeder und des Käufers gelegenen Garten mit allen Gebäuden an den Kommerzienrat Friedrich Saturgus für 3000 Gulden poln., welchem „dieser Grundt schon Jure hypothecae verhaftet" ist. Unterschriften: Fridrich Saturgus alß Käuffer, Anna Concordia Genslerin gebohrne Schultzin als Verkäuffer, Daniel Hensel als hiezu erbethener Assistent der Verw: Frau Genslerin, Dorothea Concordia Donaleitisin gebohrne Genslerin als mit Verkäufferin, Friderich: Donaleits alß Ehliger Assistent und Schwieger Sohn auch mit Verkäuffer, Regina Lov[i]sa Genslerin als mit verkäufferin, Christian Bader Cand: S. S. T. alß erbethener Assistens der Jungfer Regina Lovisa Genslerin, Samuel Grew als Vor-

[22]) Bernhard Ide, † vor 1756, Mälzenbräuer im Löbenicht, ∞ Johanna Barbara Ide, Tr. d. Altstädt. Kaufm George Ide u. der Barbara Behm. (Hennig, Stammtafeln, a. a. O., fol. 56.)

[23]) der Altstädt. Kaufm. Jacob Roß ∞ 1735 Catharina Lölhöfel, e. T. des Ratsherrn in Memel Christoph Lölhöfel u. der Esther Keyser, welche eine Schwester der Testatorin war. (ebd.)

[24]) Maria Lölhöfel aus Memel, * 1707, † 1766, e. Tr. d. vorstehenden Ehepaares u. Nichte der Erblasserin, wurde am 8. IV. 1747 in das Altstädt. Witwen- und Waisenstift introduziert. (Stadtarch. Königsberg 1933, Stiftsakten Nr. I, vol. I, fol. 128).

mundt deß Jungen M: Carl Christian Gensler, Friderich: Donaleits alß Constituirter Vormund deß Mons. Carl Christian Gensler.

Von dem Altstädt. Richter Wilhelm Kelch am 8. XII. 1747 beglaubigtes Original mit 4 von ursprünglich 8 vorhandenen Siegeln: 1. mit dem Saturgus'schen Wappen (3 Sterne [1 : 2] in einem gekrönten Schilde), 2. mit dem Wappen des Daniel Hensel (ein Baum mit unleserlicher Umschrift), 3. mit dem Monogramm des Christian Bader, 4. mit dem Wappen des F. Donaleits (im Schilde eine Wage, Helmzier eine wachsende Lilie).

6. 1749 Juli 3. Friedrich II. König in Preußen an den Advocatum Fisci: befiehlt, bevor er den zwischen dem Hospital-Kollegium und dem Kommerzienrat [Friedrich] Saturgus geschlossenen Vertrag wegen der Wasserleitung durch den dem Großen Hospital gehörigen s. g. „Lauwitzen-Garten" konfirmiert, ihm zu melden, ob er dabei „etwas bedenkliches und zum Besten des vorbemeldeten Pii Corporis zu erinnern" finde.

Abschrift.

7. 1751 Dezember 28. Friedrich II. König in Preußen an den Magistrat in Königsberg: bevor er den am 22. Dezember 1751 erbetenen Consens zum Verkauf der baufälligen, dem St. Georg-Hospital gehörigen Wohnungen am Neuen Graben erteilt, soll der Magistrat berichten, „quo Jure das Hospital die Gründe quaestionis besitze, und wie viel selbe jährlich gezinset haben". Unterschriften: A. E. v. Schlieben, Wallenroth, M. v. d. Gröben.

Stadtarch. Königsberg 1965, Original; daselbst auch noch einige andere auf diesen Verkauf bezügliche Aktenstücke, die mir erst während des Druckes bekannt wurden; Abschrift bei den Akten des Stifts-Kuratoriums.

8. 1752 Januar 12. Vertrag zwischen dem Kommerzienrat Friedrich Saturgus und dem Erbpächter Johann Leschke: ersterer hat, um für seinen Garten reines und frisches Wasser zu erlangen, auf einem vor dem Steindammer Tor zwischen dem Stadtwalle und der Landstraße gelegenen und dem Johann Leschke als Erbzinspächter seit d. 28. V. 1751 gehörigen Wiesengrundstück, welches zu dem ehem. Waldwarten- u. jetzigen Schenk-Hause gehört, einige Sprind-Quellen ausgraben, mit behörigen Behältnissen auf seine Kosten einfassen und das Wasser mit Röhren weiterführen lassen; Johann Leschke tritt das Eigentumsrecht an dieser Anlage gegen 100 Gulden preuß. an den Kommerzienrat Saturgus und seine Nachkommen ab und verwilligt, daß diese auch alle nötigen Verbesserungen an ihr auf ihre Kosten ausführen lassen können. Unterschriften: Fridrich Saturgus, Johann Leschke.

Original mit 2 Siegeln: 1. mit dem Saturgus'schen Wappen (3 Sterne [1 : 2] in gekröntem Schilde), 2. das Siegel des Sackheimschen Gerichts mit dem Lamm Gottes u. der Kreuzesfahne.[25]) — Beglaubigt am 20. XI. 1752 durch den dirigierenden Bürgermeister und Huben-Vogt D[aniel] F[riedrich] Hinderſinn und konfirmiert am 21. XI. 1752 durch den Magistrat, Unterschriften: D. F. Hinderſinn, dirigierender Bürgermeister, Chr. Cassеburg, Bürgermeister, Theodor Boltz, Bürgermeister.

9. 1752 Februar 4. Friedrich II. König in Preußen an den Magistrat zu Königsberg: gestattet, daß die dem St. Georg-Hospital gehörigen baufälligen Wohnungen am Neuen Graben dem Kommerzienrat [Friedrich] Saturgus für 2550 Gulden verkauft werden, befiehlt aber, daß dieser Kaufpreis so angewendet werde, daß „die doppelte Speisung in salvo bleibe und der mit der Cammer-Secretaire [Anna Catharina] Jaegerin [geb. Drost] Anno 1718 getroffenen Condition ein völliges Gnügen geschehe". Unterschriften: A. E. v. Schlieben, Wallenroth, M. v. d. Gröben.

Original im Stadtarch. Königsberg 1965, Abschrift bei den Akten des Stifts-Kuratoriums.

---

[25]) Nach W. Hensche, Wappen und Siegel der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Königsberg. 1877. S. 28, ist dieses Gerichtssiegel der Freiheit Sackheim nur in einem Exemplar v. 14. VI. 1724 bekannt. Demnach liegt hier ein zweites, seiner Seltenheit wegen sehr wertvolles, Exemplar vor.

10. 1752 April 6. Die Vorsteher des Altstädtischen St. Georg-Hospitals verkaufen mit Bewilligung des Magistrats v. 8. XII. 1751 und Consens des Königs v. 4. II. 1752 an den Kgl. Kommerzienrat Friedrich Saturgus die von der sel. Frau Anna Werner 1699 dem Hospital vermachten u. 1718 von deren Erben den Vorstehern übergebenen, am Neuen Graben auf der Lastadie liegenden 8 Wohnungen, deren Hofraum an den Garten des Kommerzienrat Saturgus, an den Grund des [Johann Heinrich] Bartsch und den Grund der Witwe [Elisabeth] Rumling [Römling] grenzt, für 2550 Gulden. Unterschriften: Christoph Casseburg Bürger Meister, Christian Ernst Hallecius St: G: Hospitahls Vorsteher, Daniel Kühn St: G: Hospitahls Vorsteher, Jacob Erdm. Rockel h: t: Vorsteher, Fridrich Saturgus alß Käuffer.

Vom Altstädt. Richter Jacob Henrich Kurella am 19. IV. 1752 beglaubigtes Original mit 5 Siegeln: 1. mit dem Cassseburgschen Wappen (im Schilde eine mit 3 Türmen bewehrte Burg, auf dem Helm 3 gestilte Blumen), 2. unkenntliche Siegelspuren, 3. mit Spiegel-Monogramm des Daniel Kühn unter einem Kranz, 4. mit gekröntem Spiegel-Monogramm des Jacob Erdm. Rockel, 5. mit dem Saturgusschen Wappen (3 Sterne [1 : 2] in gekröntem Schilde). Duplum im Stadtarch. Königsberg 1965 mit denselben Unterschriften u. Siegeln, von welchen das Cassseburgsche nicht mehr kenntlich, dagegen dasjenige des C. E. Hallecius mit gekröntem Spiegelmonogramm erhalten ist.

11. 1752 April 14. Johann Heinrich Bartsch, Kaufmann in Königsberg, verkauft seine am Neuen Graben zwischen dem Garten des Kommerzienrat Saturgus und den Gründen des St. Georg-Hospitals gelegenen 4 Wohnungen mit dazu gehörigem Platz, die er von seinen Miterben laut Kaufvertrag v. 1. XI. 1747 erworben hat, an den Kgl. Preuß. Kommerzienrat Friedrich Saturgus für 900 Gulden preuß. Unterschriften: Fridrich Saturgus alß Käuffer, Joh: Heinrich Bartsch als Verkäuffer.

Original, beglaubigt am 17. IV. 1752 vom Altstädt. Richter Jacob Henrich Kurella, mit 2 Siegeln: 1. mit dem Saturgusschen Wappen (3 Sterne [1 : 2] in gekröntem Schilde), 2. mit gekröntem Spiegel-Monogramm des Joh. Heinrich Bartsch.

12. 1752 April 14. Die Witwe und Erben des sel. Meister Römling verkaufen ihre von den Lock'schen Erben am 14. XII. 1744 erworbenen und am 4. III. 1751 auf den Namen des Meisters Andreas Römling gebrachten, am Neuen Graben zwischen den Wohnungen des St. Georg-Hospitals und den Gründen des Kommerzienrat Saturgus gelegenen 6 alten Wohnungen nebst Garten an den Kgl. Preuß. Kommerzienrat Friedrich Saturgus für 2400 Gulden preuß. Unterschriften: Fridrich Saturgus alß Käuffer, Elisabeth Remlingen geb: Krusin als Verkäufferin, Meister Jan Jacob Römlingck Als Assistent Meiner Mutter und als Mit verkeiffer, Michoel Amsel Stuhlmocher als Vormund und Verkäuffer auch im nahmen meines mit Vormundes Martin Krueger, der des schreibens nicht erfohrren, bei diesem Contraht aber seine Consens gegeben.

Original, beglaubigt am 15. IV. 1752 durch den Altstädt. Richter Jac. Henr. Kurella, mit dem Saturgus'schen Wappensiegel (3 Sterne [1 : 2] in gekröntem Schilde) u. Spuren von 3 weiteren Siegeln.

13. 1753 Januar 29. Bürgermeister und Rat der Kgl. Haupt- und Residenz-Stadt Königsberg verschreiben dem Kommerzienrat Friedrich Saturgus den Gang um seine auf der Lastadie am Neuen Graben gelegenen Gründe; diesen Platz, der vormals nicht zu passieren war, hat der Kommerzienrat Saturgus „aus eigenen Mitteln verfüllet, bepflastert und mit einer Linden Plantage besetzet, auch mit zwey zierlichen Thören geschloßen, deßgleichen an dem Graben eine Tränke angelegt", so daß „dem publico hiedurch kein Nachtheil entstehet, sondern viel mehr darunter gedienet ist".

Original mit dem Papiersiegel des Magistrats.

14. 1755 September 17. Der Kgl. Preuß. Kriegs- u. Stadtrat Reinhold Henrich Schroeder verkauft an die Gebrüder Kommerzienrat Friedrich und Adolph Saturgus den aus der Verlassenschaft seines Vaters, des Kommerzienrat und dirigierenden Bürgermeister [Johann] Schroeder herrührenden, auf der Lastadie auf dem s. g. Schilde neben den Gründen der Käufer gelegenen Garten nebst Haus und Stallung für 4000 Gulden preuß. Unterschriften: Reinh. Henr. Schroeder als Verkäuffer, Fridrich Saturgus als Käuffer, Adolff Saturgus als Käuffer.

Original mit 3 Siegeln: 1. mit dem Schroederschen Wappen (im Schilde u. auf dem Helm zwischen 2 Flügeln der Hermesstab), 2. mit dem Saturgusschen Wappen (3 Sterne [1 : 2] in gekröntem Schilde), 3. ebenso, jedoch die 3 Sterne (2 : 1). — Dazu als Nachtrag ein Protokoll-Extrakt v. 29. IV. 1775, in welchem die verw. Frau Kriegs- u. Stadträtin [Anna Catharina] Schroeder geb. Lübeck und die Brüder Friedrich u. Adolph Saturgus die Unterschriften und Siegel unter diesem Vertrage vor dem Stadtrat u. Altstädt. Richter Hieron. Wilhelm Grube rekognoszieren.

15. 1772 Oktober 22. Kommerzienrat Friedrich Saturgus und sein Bruder Adolf Saturgus verkaufen ihre auf der Laak nach der Altstädtschen Ratswiese zu, zwischen den Ritterschen und Graentzschen Bahnen sub Nr. 1039 gelegene Reiferbahn nebst Speicher an den Reifschläger Jacob Ritter für 2500 Gulden preuß. mit der Bedingung, daß diese Bahn, unter welcher die Röhrenleitung nach dem Garten des Kommerzienrat Saturgus hindurchführt, niemals bebaut werden darf und den Verkäufern und ihren Nachfolgern im Besitz des Gartens der freie Zugang für ev. notwendige Reparaturen an der Wasserleitung „zu ewigen Zeiten" vorbehalten bleibt. Unterschriften: Fridrich Saturgus als Verkäuffer, Adolff Saturgus als Verkäuffer, Jacob Ritter als Keiffer.

Original mit 3 Siegeln: 1. mit dem unkenntlich gewordenen Saturgusschen Wappen, 2. unkenntlich, 3. unter einer Krone zwischen 2 Palmenzweigen 6 Kreuze (3 : 3), darunter die Initialen J. R.

16. 1775 Dezember 4. Beglaubigter Extrakt aus dem Testament des Kommerzienrat Friedrich Saturgus, welches am 23. V. 1754 den „Deputatis E. Königl. Oberburggräfl. Ambts ad Recessum gegeben und post fata desselben, den 25. ejusdem mensis et anni daselbst publicirt" worden: „Solchem nach sey dieses sein wollbedächtiger ernstlicher Wille, daß seine beide Bruder Söhne, Friedrich und Adolph Saturgus, die einzige wahre Universal Erben seines gesamten Nachlasses seyn sollen, es mag der selbe bestehen, worinn er immer wolle", mit dem Zusatz, daß auf Grund dieses Testamentes der Kommerzienrat Friedrich Saturgus jun. und der Kirchenvorsteher Adolph Saturgus auch die auf der Lastadie und am Neuen Graben im Steindammschen Distrikt sub Nr. Nr. 925, 926, 984—987 gelegenen Gründe und Garten geerbt hätten.

Original mit Spuren des abgefallenen Stadtgerichts-Siegels.

17. 1795 April 13. Eingehender Kostenanschlag für einen neuen Anbau von 2 Etagen und einem deutschen Dach an dem Wohngebäude des Negotianten [Samuel] Kuhnke, unterschrieben von dem Maurermeister August Tredler.

Original.

18. 1810 Oktober 1. Die Firma Claaß & Godzeba bescheinigt, daß der Handlungsdiener Johann Gottlieb Zschock 2½ Jahre lang seine Lehrjahre bei ihr zugebracht und als brauchbarer und fähiger Mensch empfohlen werden könne. Unterschrift: Für Claaß & Godzeba Johann Jacob Claasz.

Stadtarch. Königsberg 144, Vol. 1, Nr. 21. Original mit einem das Monogramm J. J. C. aufweisenden Siegel; dazu ein Nachtrag v. 22. VII. 1811, in welchem die Firma Claasz, Reinhold & Co. das obige Zeugnis auch für das halbe Jahr wiederholt, welches Johann Gottlieb Zschock nun bei ihr sei. Siegel mit den Initialen C. R. & Co.

19. 1811 Juli 22. Verhandlung vor dem Magistrat Königsberg: Der Handlungsdiener Gottlieb Zschock, ein Sohn des hieselbst verstorb. Kaufmanns [Christian Friedrich] Zschock, überreicht seinen Entlassungsschein vom Ostpreuß. Kürassier-Regiment und ein Führungs-Attest des Bezirksvorstehers [Johann Jacob] Claasz, bei welchem er sich noch aufhält, und bittet, auf Grund derselben ihm das Bürgerrecht zu erteilen. Ihm wird darauf eröffnet, daß er zunächst noch seine Volljährigkeit nachweisen müßte. Unterschriften: [Heinrich] Albrecht [Stadtrat], Johann Gottlieb Zschock.
ebd., Original.

20. 1811 August 16. Verhandlung vor dem Magistrat Königsberg: Die Mälzenbräuerwitwe [Eleonore Sophie] Zschock [geb. Müller] überreicht die Volljährigkeits-Erklärung für ihren Sohn, den Handlungsdiener Joh. Gottl. Isaack Zschock, und bittet in seinem Namen um Erteilung des Bürgerrechts. Unterschrift: [Heinrich] Albrecht [Stadtrat].
ebd., Original mit zahlreichen Kanzleivermerken, aus denen hervorgeht, daß der Antragsteller am 27. VIII. 1811 vereidigt und ihm der Bürgerbrief ausgefertigt wurde.

21. 1811 September 23. Die Militärdeputation der Kgl. Ostpreuß. Regierung an den Kgl. Preuß. Obristwachtmeister und Kommandeur von Sieholm: übersendet ein Magistratsprotokoll v. 17. IX. 1811, laut welchem die bedingte Befreiung des Kantonisten George Carl Friedrich Zschock von der Kantonpflicht anerkannt werden kann, und ersucht daher, von seiner Einziehung zum Militärdienst abzustehen. Unterschriften: Frey, Preuß.
ebd. 144, Vol. 1, Nr. 33. Abschrift.

22. 1813 Januar 22. J. D. Szitnick bezeugt, daß George Carl Friedrich Zschock, aus Königsberg gebürtig, sich in seiner Handlung sowohl als Lehrbursch wie auch als Handlungsdiener zu seiner völligen Zufriedenheit gut geführt habe. Unterschrift: J. D. Szitnick.
ebd., Original mit einem die Initialen J. D. S. aufweisenden Siegel.

23. 1813 Februar 24. Das Kgl. Preuß. Stadtgericht in Königsberg erklärt den George Ludwig Carl Zschock, welcher 20 Jahre vollendet habe, für großjährig und zu allen Rechtshandlungen für fähig. Dazu ein Nachtrag v. 24. II. 1813: „Aus den Kaufmann Christian Zschockschen Pupillen Acten wird hiemit attestiret, daß der Nahme Georg Ludwig Carl Zschock auf einem Irrthum beruht, und daß der nach dem vorstehenden Patente vom heutigen Tage für großjährig erklärte Handlungsdiener Zschock Georg Friedrich Carl heißt.
ebd., beglaubigte Abschrift.

24. 1813 Januar 18. Die Witwe [Eleonore Sophie] Zschock [geb. Müller] an den Magistrat in Königsberg: bittet um Erteilung des Bürgerrechts für ihren Sohn Ludwig Carl Zschock und begründet dieses mit ihren häuslichen Verhältnissen; sie sei Witwe, ihre bedeutende Wirtschaft sei durch die Erwerbung eines Hubengutes vermehrt, so daß sie und ihre 3 minderjährigen Töchter dringend einen männlichen Assistenten brauchten. Unterschrift: Zschock Wittwe.
ebd., Original mit mehreren Resolutionen und Kanzleivermerken.

25. 1813 Januar 30. Verhandlung vor dem Magistrat Königsberg: Carl Zschock auf den Vorderhufen erklärt, daß er sich bei der Errichtung des Jägerdetachements nicht gemeldet habe, weil seine verw. Mutter durch die Krankheit seiner inzwischen verstorbenen Schwester und durch eigene nachfolgende Krankheit seine Hilfe bei der Führung ihrer Wirtschaft nicht habe entbehren können; er habe auch eine Aufforderung zum Eintritt in die Truppe nicht erhalten; bittet unter Berücksichtigung dieser Umstände um das Bürgerrecht.
ebd., Original.

26. 1815. Februar 10. Verhandlung vor dem Magistrat Königsberg: Der Kaufmann Joh. Gottlieb Zschock bezeugt, daß sein Bruder nicht George Carl Ludwig, sondern George Carl Friedrich Zschock heiße, wie es richtig in seinem dem Kgl. Stadtgericht übergebenen Taufschein stehe, und bittet, nach Aufklärung dieser Differenz seinem eben verreisten Bruder das Etablissements-Attest zu erteilen.

ebd., Original mit zahlreichen Kanzleivermerken.

27. 1815 März 16. Georg Carl Fried: Zschock bescheinigt, die Magistratsverfügung v. 14. III. 1815 wegen des ihm zuerkannten Bürgerrechts erhalten zu haben.

ebd., Original.

28. 1815 März 21. Der Kaufmann George Carl Friedrich Zschock, 23 J. alt, auf den Vorderhuben Nr. 9 wohnhaft, erklärt vor dem Magistrat Königsberg, noch nicht Grundeigentümer zu sein, und wird „modo luth." als Bürger vereidigt.

ebd., Original.

29. 1829 Mai 18. Erbvergleich zwischen den Geschwistern Frau Johanne Emilie Bernard geb. Kuhnke, Samuel Reinhold Friedrich Kuhnke, der verw. Frau Kommissionsrätin Juliane Florentine Mueller geb. Kuhnke, der verw. Frau Heinriette Constantine Knobbe geb. Kuhnke und der Frau Justizrätin Caroline Auguste Proew geb. Kuhnke, laut welchem die Erstgenannte aus der Erbschaft ihres Vaters, des Justizrats Samuel Kuhnke, und dessen Ehegattin Florentine geb. Straube, 1812 Taler 20 Sg. erhalten und sich damit für ihren Erbanteil für völlig befriedigt erklärt. Unterschriften: Sam: Reinhold Friedrich Kuhnke, Joh. Eduard Mueller (Negotiant) als Bevollmächtigter der Frau Commißions-Räthin Juliane Florentine Mueller geborne Kuhnke, Friedrich Heinrich Christiani Justitz Commißarius als Bevollmächtigter der Frau Justitz Räthin Caroline Auguste Proew geborne Kuhnke, Gustav Bernhard Erdmann Namens der verwittweten Madame Knobbe geborne Kuhnke, Johanna Emilie Bernard geb: Kuhnke, Joh: Maths. Bernard aus Frankfurth a. M. als ehelicher Beistand meiner Frau. Beglaubigt von der Tortilowičz von Batočkischen Patrimonial Jurisdiction in Königsberg, (gez.) Zeihe Justitiarus, nebst einem Nachtrag v. 14. VIII. 1829, in welchem das Große Land-Amtsrevisorat in Mannheim die Unterschriften des Joh: Mathoes Bernard und seiner Ehegattin Johanna Emilie Bernard geb. Kuhnke aus Frankfurt, „dermahlen dahier wohnend", beglaubigt.

Beglaubigte Abschrift v. 10. I. 1832 mit dem Papiersiegel des Königsberger Stadt-Gerichts.

30. 1831 Februar 8. Die Erben des verst. Stadt-Justizrat Samuel Kuhnke, nämlich Samuel Reinhold Friedrich Kuhnke, die verw. Frau Kommissionsrätin Juliana Florentina Müller, die verw. Frau Henriette Constantine Knobbe und die Frau Justizrätin Caroline Auguste Proew, verkaufen das zu seinem Nachlaß gehörige, auf der Lastadie (Neuer Graben Nr. 7—8 u. Tränkgasse Nr. 22—23) gelegene Grundstück, bestehend aus einem Wohnhause, Stall, Garten, Gewächshäusern mit allem dazugehörigen Realbehör an den Kaufmann Georg Carl Friedrich Zschock für 8000 Taler preuß. Unterschriften: [Gustav Bernhard] Erdmann als Bevollmächtigter der verwittw. Frau Henriette Constantine Knobbe geb. Kuhnke, Joh. Eduard Müller als Bevollmächtigter der verwittw. Frau Commißionsräthin Juliane Florentine Müller geb. Kuhnke, Sam. Reinhold Friedr. Kuhnke, Caroline Auguste Pröw geb. Kuhnke, Christian Gottlieb Proew, George Carl Friedrich Zschock.

Hauptexemplar des Vertrages für den Käufer.

31. 1831 März 30. Verhandlung vor dem Königl. Preuß. Stadtgericht in Königsberg: zur Anerkennung des Kaufvertrages v. 8. II. 1831 erscheinen von

seiten der Verkäufer der Kaufmann Samuel Reinhold Friedrich Kuhnke (wohnhaft Neuer Graben Nr. 7), der Kaufmann Johann Eduard Mueller als Bevollmächtigter seiner Mutter, der verw. Frau Kommissionsrätin Juliane Florentine Mueller geb. Kuhnke, der Justizrat Christian Gottlieb Proew (wohnhaft Neuer Graben Nr. 7) als Mandator seiner Ehegattin Caroline Auguste geb. Kuhnke, der Oberlandgerichts-Fiskal Erdmann als Bevollmächtigter der verw. Frau Constantia Henriette Knobbe geb. Kuhnke und der Käufer, Kaufmann George Carl Friedrich Zschock; letzterer überreicht seinen Bürgerbrief v. 21. III. 1815 und versichert, daß er nicht verheiratet sei; die Verkäufer übergeben das vom Kgl. Stadtgericht ausgestellte Erbschaftsantrittsattest v. 15. II. 1831 und zeigen an, daß die im Hypothekenbuch noch aufgeführte fünfte Miterbin, die Kaufmannsfrau Hanne Emilie Conrad[26]) geb. Kuhnke, durch einen Erbvertrag abgefunden sei; alle Comparenten erkennen den verlesenen Vertrag an und unterschreiben das vorliegende Protokoll. Dazu ein Nachtrag v. 31. III. 1831, in welchem der Justizrat Christian Gottlieb Proew und seine Gattin Caroline Auguste geb. Kuhnke sich dem Vorstehenden anschließen.

Original, beglaubigt am 15. XI. 1831 vom Kgl. Preuß. Stadtgericht in Königsberg, mit Papiersiegel und Erlangungsvermerk des Titulus possessionis für den Kaufm. George Carl Friedrich Zschock.

32. 1831 November 15. Hypothekenschein für das in Nr. 30 näher bezeichnete Grundstück, ausgefertigt vom Kgl. Preuß. Stadtgericht in Königsberg: Der Kaufmann George Carl Friedrich Zschock hat das Grundstück von den Geschwistern Samuel Reinhold Friedrich Kuhnke, Particulier, der verw. Kommissionsrätin Juliane Florentine Mueller geb. Kuhnke, der verw. Medizin-Apotheker Henriette Constantine Knobbe geb. Kuhnke, der Stadt-Justizrätin Caroline Auguste Proew geb. Kuhnke und der Kaufmannsfrau Johanne Emilie Bernard geb. Kuhnke für 8000 Taler gekauft, welch letztere jedoch ihren Erbanspruch an dieses Grundstück laut Erbvergleich v. 18. V. 1829 an ihre übrigen Geschwister abgetreten hat. Die Vorbesitzer haben diesen Grund erstanden:

George Bruinwisch Anno 1788 für	21 000 fl.
Samuel Kuhnke Anno 1788 für	24 000 fl.
derselbe Anno 1823 für	23 479 rthl. 5 Sg.
die Geschwister Kuhnke Anno 1831 für	23 479 rthl. 5 Sg.

Dem Stadt-Justizrat [Samuel] Kuhnke ist auch laut Vertrag v. 12. XII. 1809 der auf der Lastadie gelegene, der Stadtkämmerei gehörige Platz, auf welchem ehemals der s. g. Schäferkrug gestanden, in Erbpacht überlassen und diesem Grundstück zugeschrieben worden. Auf dieses eingetragen sind u. a. 1000 Taler, welche der Kaufmann George Carl Friedrich Zschock den Verkäufern schuldig geblieben ist, wobei neben der verw. Frau Kommissionsrätin Juliane Florentine Mueller geb. Kuhnke auch deren Kinder: Carl Samuel Jacob Mueller, Johann Eduard Mueller, Juliane Elisabeth Mueller vereh. Gutsbesitzer Muyschel und Auguste Amalie Mueller vereh. Musikdirektor Schelble[27]), und neben der verw. Frau Medizin-Apotheker Henriette Constantine Knobbe geb. Kuhnke auch deren Tochter die geschiedene Frau Medizin-Apotheker Julie Charlotte Mayne geb. Knobbe[28]) genannt werden.

Original mit Spuren des abgefallenen Stadtgerichts-Siegels.

---

[26]) offenbar ein Schreibfehler für Bernard.

[27]) offenbar der Musikdirektor Johann Nepomuk Schelble in Frankfurt a. M., * Hüfingen im Schwarzwald 16. V. 1789, † Frankfurt a. M. 7. VIII. 1837. (Riemann, Musik-Lexikon. 11. Aufl. Bd 2. S. 1609).

[28]) Vermutlich war sie die Gattin des aus Wilmendorf gebürtigen Medizin-Apothekers Georg Leopold Mayne in Tolkemit, welcher am 29. III. 1819 als stud. med. an der Univ. Königsberg immatrikuliert wurde (Erler, Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. Bd 2. 1911/12. S. 725; Hartung, Academ. Erinnerungsbuch. II, S. 8.)

33. 1846 Oktober 23. Der Kaufmann George Carl Zschock macht vor dem Kgl. Stadtgericht in Königsberg eingehende Aussagen über die ihm seit ca 10 Jahren gehörige, von dem Kommerzienrat Saturgus vor ca 100 Jahren angelegte Wasserleitung, welche aus der Gegend der Pillauer Landstraße seinem Grundstück am Neuen Graben ein nie versiegendes Sprindwasser zuführt und für ihn von unersetzbarem Werte ist; zum Verkauf dieser Wasserleitung kann er sich nicht anders verstehen, als wenn das Grundstück selbst angekauft wird, das er aber nur sehr ungern verkaufen will; den Nachweis seiner Eigentumsrechte an diese Wasserleitung ist er erbötig, durch Vorlegung der betreffenden Urkunden zu führen.
Abschrift.

34. 1852 Januar 16. Fr. v. Engelbrecht, Ing.-Hauptmann und Festungsbaudirektor, an den Kaufmann [Johann Gottlieb] Zschock, Altstädtsche Kirchengasse 1: hat auf dem vom Militärfiskus zum Festungsbau erkauften ehem. v. Milewskischen Grundstücke in der Nähe der Pillauer Landstraße Leute im Auftrage von Zschock mit der Reparatur einer dort befindlichen Röhrenleitung beschäftigt gefunden, bestreitet ihm das Recht dazu und fordert ihn unter Bezugnahme auf die Verhandlung am 23. X. 1846 (s. Nr. 33) zu der Vorlage von beglaubigten Abschriften der Urkunden auf, aus welchen diese angeblichen Rechte hergeleitet werden.
Original.

35. 1852 Juli 24. Ingenieur-Major Fr. v. Engelbrecht für die Festungsbaudirektion an den Kaufmann [Johann Gottlieb] Zschock: Nach einer Meldung des Baupostens hat letzterer wiederum ohne vorherige Anzeige Reparaturen an der Röhrenleitung vor der Sternwarte ausführen lassen; sofern bis Montag Abend ein Antrag zur Genehmigung der Reparatur nicht eingeht, ist der Posten angewiesen, die weitere Arbeit dort zu verhindern.
Original.

36. 1852 Juli 29. Ing.-Major Eichstaedt, Kgl. Festungsbaudirektor, an den Kaufmann [Johann Gottlieb] Zschock und dessen Geschwister: erwidert auf dessen Antwortschreiben v. 20. VII. 1852, daß der Vertrag des Friedrich Saturgus v. 12. I. 1752 mit Johann Leschke (s. Nr. 8) die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz eines belasteten Grundstückes nicht aufheben kann, und verlangt daher, daß alle Reparaturen an der Wasserleitung auf dem jetzt fiskalischen Grunde ihm zuvor angezeigt werden.
Original.

37. 1854 März 27. Taxations-Instrument über die zum Grundstück der Geschwister Zschock am Neuen Graben Nr. 7 u. 8 zugehörige Wasserleitung, gefertigt auf Grund der am 20. VII. und 6. VIII. 1853 an Ort und Stelle angestellten Ermittelungen und der Gutachten des Schloßröhrenmeisters [F. W.] Hildebrandt, des Garten-Inspektors Ludwig Hanf, des Regierungs- und Baurats Kloht und des Landschafts- und Kreisverordneten Meier. Das umfangreiche Aktenstück enthält eine genaue Beschreibung der i. J. 1752 angelegten Wasserleitung, gibt ein ausführliches Bild von den durch sie auf dem Zschock'schen Grundstück gespeisten Brunnen und Wasserkünsten und veranschlagt den Wert der Wasserleitung, deren Quellen zu Festungsbauzwecken verstopft werden sollen, auf 3282 Taler 26 Silbergroschen.
Beglaubigte Abschrift des vom Kgl. Stadtgericht ausgefertigten Originals.

38. 1856 November 18. Das Königl. Stadtgericht in Königsberg an die Geschwister Frl. Eleonore Friederike Christliebe, Frl. Sophie Wilhelmine Friederike und Frl. Justine Sophie Friederike Zschock: die zum Grundstück Laak, Tränkgasse Nr. 22, 23 und Neue-Graben-Gasse Nr. 6, 7 gehörige Wasserleitung mit ihren Quellen ist durch gerichtlichen Vertrag v. 25. IX. 1854 an den Militär-Fiskus zu Festungsbauzwecken für 3282 Taler u. 26 Silbergroschen verkauft und in dem Hypothekenbuche abgeschrieben worden, auch

sind die für die Geschwister Kuhnke, bzw. deren Kinder, eingetragenen 1000 Taler gelöscht worden.

Original.

39. 1850. Eingehende Rechnung über 4756 Reichstaler, 20 Silbergroschen, 11 Pf. für einen 131 2/3 Fuß tiefen artesischen Brunnen nebst einer 2479 Fuß langen neuen Holzröhrenleitung, verschiedenen Fontänen, Ableitungskanälen etc., welche auf Verlangen der Geschwister Eleonore, Wilhelmine und Augustine Zschock durch den Kgl. Schloß-Brunnen- und Röhrmeister [F. W.] Hildebrandt angefertigt und „aus dem Garten zur Dienstwohnung des 1ten Prediger zur Neuroßgärtschen Kirche längst dem Kirchenberg hinab, über die Laak-Straße, Neuen-Graben-Straße u. Lastadien-Tränkgasse" zu dem Grundstück Neue-Graben-Straße Nr. 6 u. 7 i. J. 1856 hingeleitet ist.

Original.

Gelegenheitsfunde und kleine Mitteilungen

Weiteres über die Suchland in Ostpreußen. — Zu dem Aufsatze des Herrn Walsdorff S. 67 ff. der Altpr. Geschlechterkunde kann ich einige Ergänzungen liefern. Durch sie werden teilweise offengebliebene Fragen beantwortet oder noch nicht bekannte Zusammenhänge klargestellt, teilweise wird auf neue Gruppen hingewiesen, auf die sich die Forschung noch zu erstrecken haben wird.

Die Witwe des ersten in Preußen geborenen Suchland, des Pfarrers Joh. Kaspar S. zu Heiligenwalde, wurde in der Altstädt. Kirche zu Königsberg am 29. X. 1752 mit dem Kauf- und Handelsmann Martin Mecklenburg oder Meckelburg aufgeboten und in der Residenzkirche in der 2. Novemberwoche gl. Jahres getraut.[1])

Der Universitätsprofessor Adam Ludwig Suchland war mit Barbara Elisabeth, der 1720 geborenen Tochter des Universitätsprofessors Johann Bernhard Hahn, verheiratet. Der älteste Sohn, der S. 73 genannte Bernhard Ludwig S., war später Richter und Stadtschreiber zu Friedland und erhielt am 26. XI. 1770 den Charakter als Kgl. Kommissionsrat.[2]) Von seinen Schwestern war die älteste jung gestorben. Die zweite, Wilhelmine, glaube ich in der zu Saalau am 18. III. 1821 im 26. Lebensjahre verstorbenen Pfarrerwitwe Hardt geb. Suchland wiedergefunden zu haben. Der Verbleib der jüngsten Schwester, Amalie Charlotte, ist unbekannt. Der zweite Sohn Friedrich war um 1775 Kommis und ist vielleicht wesensgleich mit dem zu Pr. Eylau Anfang 1832 verstorbenen Kaufmann Suchland, der 1814 die verw. Frau Bürgermeister A. J. Heseke geb. v. Helden aus Landsberg geheiratet hatte. Der jüngste Sohn Georg Gottlieb Suchland besuchte seit dem 4. V. 1770 die Universität Königsberg und war einige Jahre später noch Student der Rechtswissenschaft.

Der S. 72 erwähnte Hospitalvorsteher Theodor Jakob Suchland heiratete Adelgunde Barbara König; die Ehe wurde 1758 geschieden. Die Frau reichte 1759 dem 1733 geborenen Justizdirektor Christof Friedrich Hahn, dem jüngsten Sohn des vorgenannten Professors Johann Bernhard Hahn, die Hand. Aus der Ehe Suchland waren 3 Töchter hervorgegangen: Agnes Maria, 1775 ledig, Regina Eleonora, † Königsberg 29. VI. 1802 an Wassersucht im 48. Lebensjahre, Gattin des Stadtgerichtskanzleiverwandten Jakob Eckert, und Charlotte Wilhelmina, 1775 ledig.

Joh. Jakob Ludwig Suchland wurde Kammerjustizdeputationsregistrator zu Königsberg und leistete am 21. III. 1781 den Bürgereid als Mälzenbräuer im Kneiphof. Im Alter von 35 Jahren heiratete er in zweiter Ehe am 15. III. 1793 die älteste Tochter Charlotte des Großbürgers Friedrich Krause.[3]) Seine erste Ehe war 1788 geschieden und das gemeinschaftliche Haus Magistergasse 90 versteigert worden.[4]) Möglicherweise ist die erste Frau wesensgleich mit Johanna Karoline Suchland geb. Schermer, die 1797 den Kammerregistrator Johann Wilhelm Passarge heiratete.

Gleichfalls zu diesem Geschlecht Suchland gehören vermutlich Frau Kreiskassenrendant Johanna v. Pelchrzim geb. Suchland zu Heiligenbeil um 1830/40, vordem zu Mehlsack, sowie Frau Apotheker C. W. Zimmer geb. Suchland zu Schippenbeil,

[1]) Kbg. Frag- und Anz. Nachrichten 1752, Nr. 47.
[2]) Staats-Arch. Kbg. E. M. 15b, Titularbediente.
[3]) Traubuch des Löb. Hospitals zu Kbg.
[4]) Kbg. Intelligenzzettel 115 v. 25. IX. 1788.

die am 8. V. 1803 ihren Mann verlor, endlich Henriette Suchland[5]), † Königsberg 10. VII. 1824, verheiratet mit dem Stadtkassenrendanten Karl Schreiner. Deren Sohn Karl Schreiner war Pfarrer zu Lasdehnen, ∞ Darkehmen 30. VII. 1817 Leopoldine Quassowski. Eine Tochter dieser Ehe heiratete den Brauereibesitzer Heinrich Geiger zu Ragnit. Von den beiden Kindern Geiger heiratete Luise 1883 Walter Quassowski, August ist vor einem Jahre als Pfarrer zu Eichholz gestorben. Dessen Sohn Heinrich Geiger ist z. Z. Pfarrer zu Friedland, so daß also wenigstens noch in der weiblichen Linie Blut der ostpreußischen Suchland sich bis heute im Pastorenstande erhalten hat.

Berlin. Dr. H.-W. Quassowski.

Beiträge zur Familiengeschichte ostpreußischer Pfarrer. — In den im Königsberger Staatsarchiv deponierten Kirchenbüchern der evangl.-reformierten Gemeinde von Mohrungen-Soldau fand ich folgende Sterbe- und Begräbniseintragungen:

1696. den 9. Julij ist der Woll Ehrwürdige Herr Magister Michael Thimmius, 16jähriger Pfarrer u. Seelen Sorger dieser Gemeine begraben worden cum Concione Funebri ex Jeremia c. 17. vr. 16. 17. a me Wilhelmo Sadovio p. t. Diacono habita.

1709. d. 23. Octobr: Ist der Herr Pfarrer Wilhelm Sadovius begraben worden.

1752. d. 14. Julii des Pastoris loci jüngster Sohn Gotthilff August Willamovius, so 1739 den 17. Aug. gebohren, Hr. Diaconus Behnke des deßen Pathe, hielten Sonntags drauf zur Vesper eine Erweckungsrede über Jerem: 31, 3 zu allgemeiner Erbauung. Herr hilf uns nach!

1753. d. 19. März der in die 27 Jahr wohl meritirt gewesene Diaconus Hr. Christoph Behnke im 62. Jahr eben an Seinem Geburts-Tage. Er wurde d. 7 c: Abends um 8 Uhr vom Schlage gerühret und d. 10. gegen 11 Uhr vor Mittage in die Freude Seines Herrn eingeführet. Hr. Consistorial Rath und Ertzpriester Fischer hielt als Inspector die Leichpredigt über Psalm: 94, 19 und Hr. Pfarrer Plehwe aus Locken die Parentation vorm Altar über Pred: Salom. 7, die andere Helffte des 2ten Pls.

1757. d. 28. Aug. die verwittwete Frau Pfarrin Natzin im hohen Alter.

1760. d. 4. Maij Hr. Diaconus Peter Wilhelm Gryll, so A. 1733 d. 5. Aug. introduciret war, und sein Alter nur auf 31 Jahr 9 Tage gebracht [Randbemerkung:] starb d. 25. April. Hr. Diaconus Schoen aus Liebst: hielt Dom. Cantate vor Mittage eine Gedächtniß-Predigt über 1. Cor: 2, 2, nach Mittage wurde die Leiche in der Kirche besungen und nach der Collecte an der Caplaney auf dem Kirchhofe eingesenkt.

1763. Christian Reinhold Willamovius. [Pastor zu Mohrungen,] geboren zu Gilgenburg 24. April 1701, starb am 17. October 1763 zu Mohrungen, begraben 23. Oct. 1763.

1833. d. 11ten März (elften) 8 Uhr Abends verstarb hieselbst der Reformirte Prediger Johann George Braun in einem Alter von 67 Jahren 2 Monaten 11 Tagen an einem nervösen Schleimfieber und wurde d. 15ten ejusd. auf dem lutherischen Kirchhofe beerdigt. Erben sind die hinterbliebene Wittwe Henr. Wilhelmine geb. Krasiewska u. 7 Kinder, von denen drei bereits großjährig.

1837. am 11ten September (eilften) $5^1/_2$ Uhr Abends verstarb zu Górzno in Westpreußen nach kurzer Krankheit der Reformirte Prediger George Aemil Adolph Braun aus Soldau in einem Alter von 26 Jahren u. 5 Monaten an der Cholera und ist d. 13ten ebendaselbst — in Górzno — auf dem Evangelischen Kirchhofe beerdigt worden. Seine Erben sind die Wittwe Aug. Ott. Berta geb. Wiedemann u. 1 unerzogenes Söhnchen.

1838. am 25ten September (fünf u. zwanzigsten) $11^1/_2$ Nachts starb zu Soldau am Skrophel Richard Braun hinterbliebener Sohn des verstorbenen reformirten Predigers Adolph Braun, in einem Alter von $2^1/_4$ Jahren und wurde auf dem hiesigen lutherischen Kirchhofe am 30. September beerdigt.

Rutkowski, evgl. luth. Prediger.

1841. am achten Februar (: 8. Febr. 1841 :) 12 Uhr Mittags starb hier zu Soldau, die verwittwete Frau Superintendentin Johanne Maria Stern, gebohrene Mey, acht u. sechzig Jahre alt, an der Brustwassersucht und wurde auf dem hiesigen Feldkirchhofe am 11. Febr. beerdigt.

---

[5]) Ergänzende Angaben wären mir von Wert.

1850. starb hier zu Soldau das Fräulein Johanna Aurelia Adalia Braun, eheliche Tochter des verstorbenen Reform. Predigers Herrn Johann George Braun und seiner Ehegattin der Frau Henriette Wilhelmine Braun geb. Krasiewski in einem Alter von 29 Jahren am Zehrfieber und zwar den 13ten (Dreizehnten) März Morgens 2 Uhr und wurde auf dem hiesigen Feldkirchhofe den 16ten des Monats beerdigt.

Königsberg i. Pr. Kurt Tiesler.

Ein Familienverband der Familien Mühlpfordt, Mühlpforth und Mühlenpfordt wurde am 5. Oktober 1930 zu Berlin gegründet. Zweck des Verbandes ist die Erforschung der Geschichte dieser Familien und die Pflege des Familiensinnes und der Familienüberlieferung. Der Vorstand besteht bis zum 1. Oktober 1933 aus folgenden Personen: Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. iur. Emil Mühlenpfordt in Hamburg, Schrift- und Rechnungsführer Direktor i. R. der Lebensversicherungsanstalt der Ostpr. Landschaft Paul Mühlpfordt in Bad Kreuznach, stellvertretender Vorsitzender Dentist Meinhard Mühlpfordt in Königsberg i. Pr., stellv. Schriftführer Leitender Fürsorger Arthur Mühlpfordt zu Berlin, stellv. Rechnungsführer Kaufmann Max Mühlpforth zu Berlin. P. M.

Bücherbesprechungen

(Hermann Kowanzki,) Elbing als ehemaliger englischer Handelsplatz. Elbing as an former English Trading Centre. Hrsg. v. Magistrat der Stadt Elbing. Elbing (1930): Wernich. 36 S. 12°.

Die wertvolle kleine, deutsch und englisch abgefaßte, Schrift schildert im ersten Teil die Entwickelung der schon im 14. Jahrhundert lebhaften Handelsbeziehungen Elbings zu England nach der Loslösung Danzigs, Elbings und Thorns vom Ordensstaate (1454) und während des Kriegszustandes zwischen Danzig und Polen i. J. 1577. Dieser hatte zur Folge, daß der polnische Außenhandel mit Ausschaltung von Danzig über Elbing geleitet und 1579 der englischen Eastland Company das Recht der Niederlassung und des freien Handels von Gast zu Gast bewilligt wurde. Ein späterer Vertrag gab den Engländern auch das Recht des Großhandels und eine weitgehende Selbstverwaltung in Elbing, den Elbinger Kaufleuten aber volle Gegenseitigkeit in England. Nach fast 50jährigem Bestehen mußte die Eastland Company infolge des schwedisch-polnischen Krieges ihren Stapelplatz in Elbing aufgeben, eine Anzahl englischer und schottischer Kaufleute blieb aber hier zurück, da sie inzwischen durch Grundbesitz, Familienbande und Erwerb des Bürgerrechts seßhaft geworden waren.

Im zweiten Teil, der für Familienforscher von besonderem Interesse ist, werden die Erinnerungen an die Eastland Company und die Engländer als Elbinger Bürger behandelt, von denen hier einiges besonders Beachtenswerte hervorgehoben sei. Eines der stattlichsten Häuser der Stadt, dessen Bild das Titelblatt ziert, ist 1598 von dem Schotten Alexander J. Niesebeth erbaut. An einen englischen Landsitz mit einer Quelle erinnert die heutige Brauerei Englisch Brunnen. An der Mündung des Elbingflusses erbaute John Slocumbe aus London 1637 das Siebengiebelhaus mit den Wappen der Eastland Company, der Städte London und Elbing und der Grocers Livery Company. Im Laufe des 17. Jahrh. gelangten 5 eingebürgerte Engländer in den Elbinger Rat, 1694 wurde Carl Ramsey Präsidierender Bürgermeister, und noch bis 1863 lebten männliche Nachkommen dieser Familie in Elbing. Ihr letzter Vertreter, Carl Ferdinand Ramsey, ist ebenso wie der erwähnte Bürgermeister als Chronist der Stadt bekannt geworden, und in Elbing wurde 1719 der Begründer der wissenschaftlichen Statistik, Prof. Gottfried Achenwall, geboren. Unter den Geistlichen der Kolonie hat sich John Durie aus Edinburgh (1624—1630) um eine Union der protestantischen Kirchen bemüht, und die reformierte Elbinger Gemeinde besitzt noch heute einen Abendmahlskelch und Schale, die Wilhelm Durham 1683 und die Schottische Bruderschaft 1692 schenkten. Mehrere stattliche englische Grabdenkmäler, so ein Doppelgrabstein des Johannes Slocumbe mit seiner Ehefrau Barbara geb. Schultz und des ihm verschwägerten Ehepaars Meienreis a. d. J. 1621 sind in dem Kreuzgang von St. Marien, ferner eine Reihe von Epitaphien mit den Namen Slocumbe (1638), Ramsey (1659), Smyth a Cverdley und Whitelock a Beche (1658), Achenwall (1704) an der Klostermauer dieser Kirche erhalten. Im Stadtmuseum

befindet sich eine Gedenkscheibe für Albert Duglas mit Wappen (1608). Leider lassen die Abbildungen bei dem kleinen Format des Büchleins die Inschriften und Wappen nur undeutlich erkennen. Zum Schluß macht der Verfasser auf die „Pott- und Cowlesche Stiftung", benannt nach Richard Cowle (* Berwik upon Tweed 1755) und seinem Schwiegervater Pott, und die im Stadtarchiv verwahrten Urkunden der Eastland Company aufmerksam, darunter den Geburtsbrief der Stadt Dundee für den Stammvater der Elbinger Ramseys.

Wenn der Zweck der kleinen Schrift auch wohl auf ganz anderem, vermutlich handelspolitischem, Gebiete liegt, so muß es doch dem Verfasser als ein Verdienst auch um die Familienforschung angerechnet werden, daß er auf diese reichen Urkunden und Denkmäler Elbings hingewiesen hat, die für die Genealogie noch in weitem Maße nutzbar gemacht werden können.

Kreuznach. Paul Mühlpfordt.

Otto Schwarzien, Bilder aus der Vergangenheit des Kirchspiels Willkischken. Kerkutwethen, Kreis Pogegen 1927: Selbstverlag. 126 S. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis RM. 2,20.

Der Lehrer Otto Schwarzien in Kerkutwethen hat eine Geschichte des Kirchspiels Willkischken (Memelland) geschrieben. Sie bereichert nicht nur die heimatkundliche, sondern auch die genealogische Literatur. Wenn auch der Verfasser bei der Abfassung dieses Büchleins sich nicht immer von genealogischen Gesichtspunkten hat leiten lassen, so wird es doch dem Familienforscher, der für das Kirchspiel Willkischken genealogisches Interesse hat, manchen Fingerzeig geben.

In 17 Abschnitten wird die Geschichte einer der ältesten Parochien des Memellandes beschrieben. Unter Benutzung von urkundlichen Quellen kam dieses Werk zustande. Leider vermißt man die sonst in wissenschaftlichen Werken üblichen Fußnoten, welche auf die Quellen hinweisen. Eine Nachprüfung der Quellen ist deshalb sehr schwierig, wenn gar nicht ausgeschlossen.

Das erste Kapitel behandelt die Geschichte der Kirche bis 1700. Die kurzen Nachrichten über die Dörfer des Kirchspiels im 2. Abschnitt geben Aufschluß über die Anfänge der Dörfer und der ersten Bewohner. Vorwiegend deutsche und litauische Namen geben das Gepräge, wie es in Grenzdörfern üblich ist. Im 4. Abschnitt werden die litauischen Hufenbesitzer des Kirchensprengels um 1680 namentlich aufgeführt. Hier vermißt man sehr die Quellenangabe. In kurzen Zügen werden im nächsten Kapitel die Kriegswirren des 17. Jahrhunderts und im 6. Kapitel die Pest und ihre Folgen gestreift. So verstarben nach des Verfassers Angaben in den Jahren 1705 bis 1709 2665 Personen aus dem Kirchspiel an der Pest. Dem Handwerk vor dem Jahre 1750 ist das 7. Kapitel gewidmet. Eine Feuersbrunst äscherte das Pfarrgehöft 1753 ein. Ueber dieses Ereignis berichtet der nächste Abschnitt. Von Russeneinfällen, Krieg und Kriegsgeschrei erzählen die nächsten Abschnitte; besonders wertvolle genealogische Beiträge liefern die Abschnitte 11 und 12, welche die Opferfreudigkeit und die Menschenopfer in den Freiheitskriegen schildern. Reichliches genealogisches Material enthalten auch die beiden Abschnitte über die Pfarrer und Schulen im Kirchspiel.

Am Schlusse vermißt man sehr schmerzlich ein alphabetisches Namenregister; es würde ein leichteres Zurechtfinden in dem sonst vortrefflich geschriebenen Buche ermöglichen.

Ackelningken. Eduard Grigoleit.

Neueingegangene Bücher und Zeitschriften

(Unseren Mitgliedern in der Stadtbibliothek Königberg i. Pr. zugänglich.)

Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen. Bearb. von Hans Friedrich von Ehrenkrook [u. a.] Bg. 22—24. Görlitz 1930.

Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete. Jg. 7 (1930), H. 8—10 [nebst] Beilagen.

In H. 8 u. a.: Peter von Gebhardt, Die Chronik der Familie Weichel aus Treuenbrietzen [mit einer Schilderung der Jugendjahre des Johann Jacob Weichel, 1732—1737 Garnisonprediger in Pillau]. — Otto Fischer, Das dritte Brandenburgische Ordiniertenbuch [darin: Johann Heinrich Tarrach, * Marggrabowa 24. IV. 1737, Pfarrer in Gadow, Diözese Wittstock seit 1770].

In H. 8 u. 9. u. a.: Max Prowe, Die Mitglieder der Thorner Bäckergesellen-Brüderschaft 1543—1615.

Bibliographie, Familiengeschichtliche. Jg. 1929, bearb. von Johannes Hohlfeld. Leipzig 1930. (Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, H. 42.)

Blätter, Familiengeschichtliche. Jg. 28 (1930), H. 9.

Blätter für fränkische Familienkunde. Jg. 5 (1930), H. 3.

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. Jg. 8 (1930), Nr. 7/8.

Burath, Hugo: Karl Klingemann 1798—1862, ein jüngerer Zeitgenosse August Klingemanns und Freund Felix Mendelssohn-Bartholdys. Leipzig 1930. (Festgaben des Braunschweiger Genealogischen Abends, Nr. 2.)

Ekkehard. Jg. 5 (1929), Nr. 4, Jg. 6 (1930), Nr. 2, 4, 5.

Familienforschung, Sudetendeutsche. Jg. 1 (1928/29), 2 (1929/30), 3 (1930/31), H. 1.

Forschungen, Altpreußische. Jg. 7 (1930), H. 2.
Darin u. a.: Ernst von der Oelsnitz, Woher stammte der Hochmeister Burkhard von Schwanden?

Heimatland, Mein. Badische Blätter für Volkskunde. Jg. 17 (1930), H. 5, 6/7.

Herold, Der deutsche. Jg. 61 (1930), Nr. 9—11.
In Nr. 11 u. a.: Otto Fischer, Die evangelischen Pfarrer des Kirchkreises Forst N.-L. seit der Reformation [darunter: Johannes Völkel, * Tilsit 9. II. 1867, † Gr.-Bademeusel 30. IV. 1921, Pfarrer in Gr.-Bademeusel 1914—21.]

Jahrbuch der Heraldischen Gesellschaft „Adler". N. F. Bd 29. Wien 1919—29.

Jahrbuch, Erstes, des Sanct Michael. München 1912.

Kirchenbuch, Ein unbekanntes, der Stadt Braunschweig. Das Kirchenbuch der alten St. Johannisgemeinde [1700—1755]. Hrsg. von Rudolf Borch. Leipzig 1930. (Festgaben des Braunschweiger Genealogischen Abends, Nr. 1.)

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Jg. 78 (1930), Nr. 4 bis 6.

Loesche, Georg: Geschichte des Protestantismus im vormaligen und im neuen Oesterreich. 3. Aufl. Wien 1930.

Miesięcznik Heraldyczny. Rok 9 (1930), Nr. 6—8.
In Nr. 8 u. a.: Kazimierz Sochaniewicz, O najdawneijszej pieczęce miasta Torunia. [Ueber das älteste Siegel der Stadt Thorn v. J. 1262.]

Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Bd 6, H. 9.

Mitteilungen des Roland-Dresden. Jg. 15 (1930), Nr. 8/9 [nebst] Namenverz. f. Jg. 7—11 (1922—1926).

Mitteilungen des St. Michael. Jg. 25 (1930), Nr. 2.

Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung. Bd 2, H. 8.

Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck. Jg. 5 (1930), Nr. 3.
Darin u. a.: Georg Waldfeld, M. Christoph Messerschmidt aus Steinau a. d. Straße (1530—1579) und seine Nachkommen [darunter: Andreas Messerschmidt, Oberinspektor am Packhof in Danzig im 17. Jh.]

Nachrichten-Blatt der Familien Trübenbach. Nr. 10. Gotha 1930 [nebst] Stammtafel des Geschlechts Trübsbach.

Neumark, Die. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Neumark. H. 7. 1930.

Neumark, Die. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Neumark. Jg. 7 (1930), Nr. 1—8.

Roland, Der deutsche. Jg. 18 (1930), H. 10, 11/12.

Schlotheim, Hartmann-Ernst Frhr. v.: Einige Beweise und Wegweiser der Zusammengehörigkeit der Truchsesse von Schlotheim mit den Freiherrn gleichen Namens. (Florenz) 1929.

Such- und Anzeigenblatt, Familiengeschichtliches. Jg. 6 (1930), H. 8—10.

Jachau, Johannes: Masurische Geschlechter im neueren familienkundlichen Schrifttum, in: Unser Masuren-Land 1930, Nr. 15—17.

Zeitschrift der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte. Jg. 12 (1930), Nr. 9, 10.

Vereinschronik

Ausflug nach Bladiau. — Der Verein hatte zum 21. September 1930 zu einer Besichtigung der stattlichen Ordenskirche in Bladiau eingeladen. Das regnerische Wetter mag an der nur geringen Zahl der Teilnehmer aus Königsberg schuld gewesen sein; dafür waren aber sehr erfreulicherweise etwa 40 Personen aus Bladiau und Umgegend erschienen. Nach einigen einleitenden Worten des Ortsgeistlichen, Pfarrer Glage, übernahm Lehrer E. J. Guttzeit aus Heiligenbeil die Führung in der vermutlich im ersten Drittel des 14. Jahrh. entstandenen Kirche, dessen massig trutziger Turm noch heute darauf hinweist, daß er einst zu Wehrzwecken errichtet worden ist. Der Vortragende gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Kirchspiels mit seinen 22 Gütern, die z. T. jahrhundertelang im Besitz von alten Adelsgeschlechtern gewesen oder bis in die Gegenwart geblieben sind, und erläuterte dann in sachkundiger und fesselnder Weise die zahlreichen interessanten heraldischen und genealogischen Schmuckgegenstände der Inneneinrichtung der Kirche, die größtenteils im 17. Jahrhundert entstanden und mit den Namen der alteingesessenen adligen und bäuerlichen Familien des Kirchspiels verknüpft sind. Die inhaltsvollen Ausführungen des Vortragenden sind inzwischen als eine ansprechende Sonderschrift „Die Kirche in Bladiau und ihre familiengeschichtlichen Denkmäler" Heiligenbeil 1930, 50 Pf.) im Druck erschienen, auf die hier für alle Einzelheiten verwiesen, und aus welcher nur ganz allgemein hervorgehoben sei, daß die mit Wappen, Bildnissen und Inschriften geschmückten Denkmäler in der Hauptsache von Angehörigen der Geschlechter: v. Avemann, v. Bülow, v. Buttlar, Charisius, v. Eppingen, v. Gaudecker, Georgesohn, v. Glasow, Henseleit, Hinz, Hoffmann, Kleist, v. Kreytzen, v. Massenbach, v. Negelein, v. Portugal, Preuß, Prüschenk von Lindenhöfen, Rundstaedt, Schlenger, v. Schmeling und v. Toussaint gestiftet worden sind.

Genealogischer Abend am 25. Oktober 1930 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Der Vorsitzende, Oberstleutnant von der Oelsnitz, berichtete über die Jahresversammlung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, auf welcher er unseren Verein am 24. und 25. Mai 1930 in Schneidemühl vertreten hat, und schilderte dann eingehend die eindrucksvolle Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Linz und Wien, an welcher er im September dieses Jahres mit dem stellv. Schriftführer des Vereins, Stadtbibliothekar Dr. Meyer, teilgenommen hat. Aus der Fülle der wissenschaftlichen Vorträge, festlichen Empfänge, Führungen und Ausflüge, die alle von einem ungemein warmen Empfinden der gastgebenden Oesterreicher getragen wurden, seien hier nur die unser spezielles Arbeitsgebiet berührenden Vorträge des Hofrats Dr. Weixlgärtner über „Die Insignien des heiligen römischen Reiches deutscher Nation in der Wiener Schatzkammer", des Sektionschefs a. D. Dr. Mitis über „Die wissenschaftliche Genealogie im Dienste der Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte Oesterreichs" und unseres Vereinsmitgliedes Staatsarchivrat Dr. Gollub in Breslau über „Die Quellen zur ostpreußischen Salzburgerforschung" hervorgehoben, sowie ein sehr beachtenswerter Exlibris-Vortrag des Wiener Oberstaatsbibliothekars Dr. Ritter von Grünebaum erwähnt. Von den in Wien gefaßten Beschlüssen ist für unser Fachgebiet von Interesse, daß der Gesamtverein mit der Veröffentlichung der auch familiengeschichtlich sehr aufschlußreichen Reichskammergerichtsakten und des Gesamtverzeichnisses der im 18. Jahrh. nach Südosteuropa ausgewanderten deutschen Kolonisten begonnen hat, ferner auch, daß die Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig in Zusammenarbeit mit dem Reichsarchiv in Potsdam eine Verkartung der Auswandererakten in die Wege leiten wird. — Im Anschluß hieran erzählte der Vor-

sitzende von einigen genealogisch-heraldischen Beobachtungen, die er auf dieser Reise auch an anderen Orten gemacht hatte, z. B. von einem Epitaph des Burggrafen Heinrich zu Dohna auf Wartenberg († 27. II. 1651) mit einer tschechischen Inschrift in der Teynkirche zu Prag, sowie von dem 25. Stiftungsfest des St. Michael in München, bei welcher Gelegenheit u. a. unser Vereinsmitglied Gebhard von Lenthe auf Schwarmstedt (Hannover) zum Kapitelsherrn des St. Michael erwählt wurde. — Der Versammlung lag zur Besichtigung vor ein für das Vereinsstammbuch von Bibliotheksdirektor Dr. Krollmann gestiftetes Stammbuchblatt mit seinem Wappen. Weitere Darbringungen für diese Sammlung sind sehr willkommen! — Lehrer Guttzeit hatte ein Bürgerbuch von Heiligenbeil (seit 1770) mitgebracht, in welchem mehrere die Anwesenden interessierende Eintragungen ermittelt wurden. — Für die Handschriftensammlung war eine von Major a. D. Ballas in Altona zusammengestellte Stammtafel des Geschlechts Poerschke aus Sommerfeld, Kr. Pr. Holland, eingegangen. — Stadtbibliothekar Dr. Meyer legte einen Bericht der „Deutschen Ahnengemeinschaft" vor und erläuterte ihn auf Grund persönlicher Eindrücke, die er in Wien aus den Mitteilungen des Leiters dieser mit großem Erfolge ausgebauten Vereinigung, Landgerichtsdirektor Dr. Förster in Dresden, gewonnen hatte. — Dr. med. Brenke berichtete auf Grund neuerer Forschungen über die umstrittene Frage, wer der Erzeuger Richard Wagners gewesen sei. — Zur Einsichtnahme lagen zahlreiche durch Schenkung und Tausch in den Sommermonaten eingegangene Bücher und Zeitschriften aus. Ein neues Austauschabkommen hat der Vorstand mit der Zentralstelle für sudetendeutsche Familienforschung in Aussig abgeschlossen.

Neue Mitglieder (abgeschlossen am 22. November 1930):

1. Kuhnke, Bruno, Dr. phil., Studienrat, Königsberg i. Pr., Hardenbergstr. 7.
2. Paul, Walter, stud. agr., Königsberg i. Pr., Schönstr. 5. II.
3. Thieslack, Frau Agathe, Lyck, Falkstr. 12.
4. Tribukait, Frau Margarete, geb. Prange, Königsberg i. Pr., Vorderroßgarten 26/27.

Ahnentafeln unserer Mitglieder

In dieser Abteilung gelangen Ahnentafeln unserer Vereinsmitglieder in Listenform zum Abdruck. Die Schriftleitung bittet um Einsendung von möglichst abgeschlossenen Tafeln zu 8 oder zu 16 Ahnen mit Quellenangaben, deren Proband Mitglied des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen ist. Die Kosten des Drucks, 12 RM. für eine Tafel zu 8 Ahnen und 20 RM. für eine Tafel zu 16 Ahnen einschließlich von 30 Sonderdrucken, fallen dem Einsender zu Lasten und werden bei der Zustellung der Sonderdrucke durch Nachnahme erhoben.

Nr. 5. Guttzeit.

I. 1. Emil Johannes Guttzeit, * Königsberg i. Pr. 1. III. 1898, Lehrer in Heiligenbeil, ∞ Königsdorf und Bladiau, Kr. Heiligenbeil 25. II. 1921 Anna Minna Bolz, * Wandlacken, Kr. Gerdauen 29. I. 1895.

II. 2. Gustav Adolf Guttzeit, * Wisdehnen, Kr. Pr.-Eylau 2. II. 1872, Reichsbahn-Werkmeister i. R. in Königsberg i. Pr., ∞ ebd. 30. III. und 3. IV. 1897:

3. Auguste Friederike Emma Schönwald, * Königsberg i. Pr. 28. X. 1867.

III. 4. Gottlieb August Guttzeit, * Schultitten, Kr. Pr.-Eylau 30. X. 1846, † Wisdehnen 12. X. 1905, Kämmerer in Wisdehnen, ∞ Abschwangen, Kr. Pr.-Eylau 24. IX. 1871:

5. Justine Wilhelmine Neumann, * Wisdehnen 2. IV. 1846, † Königsberg i. Pr. 9. VI. 1919.

6. Gottfried Ferdinand Schönwald, * Nickelsdorf, Kr. Wehlau 26. V. 1845, † Königsberg i. Pr. 6. VIII. 1906, Schmiedemeister in Gründen, Steindorf, Permauern, Kr. Labiau, in Eiserwagen, Kr. Wehlau und in Moritten, Kr. Labiau, ∞ Königsberg i. Pr. 13. X. 1867:

7. Wilhelmine Amalie Balzereit, * Groß-Laszeningken, Kr. Insterburg 31. I. 1845, † Königsberg i. Pr. 3. X. 1914.

IV. 8. Gottlieb Guttzeit, * Carlshof, Kr. Pr.-Eylau 5. II. 1818, † Wisdehnen 24. III. 1893, Instmann in Wisdehnen, ∞ II. Uderwangen, Kr. Pr.-Eylau 29. X. 1843:

9. Elisabeth Schulz, * Abschwangen 21. IX. 1818, † Wisdehnen 12. II. 1892.

10. Gottfried Ferdinand Neumann, * Contienen, Kr. Königsberg i. Pr. 16. III. 1809, † Wisdehnen 4. I. 1876, Krugpächter in Weißenstein, Kr. Königsberg i. Pr., seit 1842 Kämmerer in Wisdehnen, ∞ Borchersdorf, Kr. Königsberg i. Pr. 26. IX. 1834:

11. Dorothea Elisabeth Reglitzki, * Weißenstein 8. VII. 1813, † Wisdehnen 7. III. 1899.

12. Karl Friedrich Schönwald, * Nickelsdorf . . ., † Schwolgehnen, Kr. Wehlau 10. XII. 1847, Kölmer in Nickelsdorf, ∞ Grünhayn, Kr. Wehlau 27. I. 1830:

13. Regina Heinriette Bierkandt, * Pronitten, Kr. Labiau 11. III. 1805, † Schwolgehnen 20. IV. 1878 (als wiedervereh. Heymuth).

14. Johann Liszowski, * . . . 7. V. 1816, † Groß-Laszeningken 27. III. 1886, Losmann in Groß-Laszeningken.

15. Karoline Balzereit, * Groß-Laszeningken 7. VI. 1815, † ebd. 27. X. 1871 (als verehel. Sczusczies).

V. 16. Michael Guttzeit, * Schwellienen, Kr. Pr.-Eylau 16. II. 1787, † Schultitten 4. XI. 1847, Instmann und Hirt in Carlshof, ∞ Uderwangen 8. XII. 1815:

17. Anna Regina Gland, * Unruh, Kr. Pr.-Eylau 18. X. 1787, † Schultitten 18. IX. 1856.

18. Christian Schulz, * Abschwangen 19. XI. 1779, † ebd. 11. X. 1838, Instmann in Abschwangen, ∞ ebd. 13. XI. 1815:

19. Luise Lillack, * Abschwangen 26. III. 1786, † Liebenau, Kreis Pr.-Eylau 28. XII. 1865 (als wiederverehel. Penski).

20. Johann Gottfried Neumann, * . . . (1772), † Weißenstein 21. II. 1837, Hofmann in Contienen, Eigentümer in Königsberg i. Pr. (Nasser Garten), zuletzt Krugpächter in Weißenstein, ∞ . . . (vor 1809):

21. Luise Charlotte Junk, * . . . (1783), † Weißenstein 18. VIII. 1861.

22. Michael Reinhold Reglitzki, * . . . (1784), † Weißenstein 2. III. 1862, Wirt, Schulz u. Kirchenvorsteher in Weißenstein, ∞ vor 1813:

23. Charlotte Böhm, * . . . (1788), † Weißenstein 16. I. 1864.

24. Christian Ernst Schönwald, * Nickelsdorf, ∾ Grünhayn 6. XI. 1749, † Nickelsdorf 31. VIII. 1828, Kölmer in Nickelsdorf, ∞ Goldbach, Kr. Wehlau 18. XI. 1774:

25. Anna Charlotte Thiel, * Keylau, ∾ Goldbach 13. I. 1760, † Nickelsdorf 13. I. 1825.

26. Johann Gottlieb Bierkandt, * Pronitten 3. II. 1766, † ebd. 28. V. 1824, Kölmer und Kirchenvorsteher in Pronitten, ∞ Legitten, Kr. Labiau 12. I. 1787:

27. Anna Regina Hausendorff, * . . ., † . . .

28. . . . . .

29. . . . . .

30. Jakob Balzereit, * Laszeningken 20. II. 1782, † Gr. Laszeningken 21. VI. 1858, Wirt in Gr. Laszeningken, ∞ Saalau, Kr. Insterburg 25. XI. 1814:

31. Erdmute Grigatis, * Laszeningken 23. VI. 1798, † Gr. Laszeningken 21. XII. 1845.

Anm.: Alle Ahnen sind evangelisch-lutherisch; Quellen: Kirchenbücher und Grundbuchakten.

Nr. 6. von Saucken.

I. 1. Wilhelm Eduard Helmut Ulrich von Saucken, * Klarhof 24. III. 1876, Kgl. preuß. Major a. D. in Königsberg i. Pr., vormals Bat.-Kommandeur i. Gren.-Rgt. König Friedr. Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3.

II. 2. Wilhelm Otto Albert Eduard von Saucken, * Willkamm 19. XI. 1823, † Heinrichswalde 17. XII. 1885, auf Klarhof, Direktor des Linkuhnen-Seckenburger Deichverbandes, ∞ Königsberg i. Pr. 24. XI. 1857:

3. Emma Wally Clara Marie von Chamier, * Gerdauen 15. VIII. 1836, † Heinrichswalde 16. VI. 1907.

III. 4. Karl Wilhelm August Eduard von Saucken, * Neu Astrawischken 10. VIII. 1793, † Raschung 4. V. 1865, auf Reußen, vormals Leutn. im 8. Ulanen-Rgt., ∞ Egeln (Magd.) 1. V. 1820:

5. Anna Emilie Josepha Paris, * Roskow (Westhavell.) 31. VII. 1799, † Raschung 14. V. 1865.

6. Friedrich Wilhelm von Chamier, * Zemmen (Bütow) 8. III. 1789, † Königsberg i. Pr. 18. X. 1854, Kgl. preuß. Generalmajor, zuletzt Komm. d. 13. Landwehr-Brigade, ∞ Königsberg i. Pr. 7. III. 1819:

7. Erneſtine Wilhelmine von Ledebur, * Czenſtochau (Polen) 13. I. 1799, † Königsberg i. Pr. 12. XI. 1876.

IV. 8. Friedrich Heinrich Wilhelm von Saucken, * Eißelbitten 23. X. 1762, † Raudiſchken 26. III. 1828, auf Neu-Aſtrawiſchken, dann auf Raudiſchken, vormals Leutn. im Rgt. Buddenbrock, ∞ Königsberg i. Pr. 1. V. 1787:

9. Albertine Eleonore Eliſabeth von Oldenburg, * Beydritten 24. VI. 1767, † Loſchen 12. II. 1841.

10. Mathias Paris, * Moskau (Rußl.) . . . 1770, † . . ., Bürgermeiſter der Stadt Egeln (Magdeburg), Beſitzer des dortigen Freiguts und auf Neuermark (Magdeburg), ∞ Roskow (Weſthavelland) 21. VI. 1795:

11. Sophie Julianne Friederike Katharina Hartmann, * Hohengöhren (Altmark) 3. X. 1775, † Wolmirsleben (Magdeburg) 1. XII. 1822.

12. Johann Mathias von Chamier, * Zemmen (Bütow) 15. VI. 1766, † . . ., auf Anteil Zemmen, ∞ Gr. Tuchen (Bütow) 14. XI. 1787:

13. Katharina Wilhelmine von Chamier * Zemmen 7. II. 1769, † . . .

14. Friedrich Heinrich Clamor von Ledebur, * Rieſenburg 16. VI. 1741, † Czenſtochau (Polen) 24. IV. 1802, Kgl. preuß. Oberſtleutnant, Chef d. Südpreuß. Invaliden-Komp., ∞ Elbing 15. V. 1781:

15. Friederike Luiſe Wilhelmine von Rautter, * . . . 6. I. 1762, † Gerdauen 20. I. 1840.

V. 16. Abraham Wilhelm von Saucken, * Wickerau 13. XI. 1741, † Königsberg i. Pr. 18. III. 1818, ∞ ebd. . . . 1760:

17. Anna Maria von der Goltz, * Pluttwinnen 16. VII. 1738, † Königsberg i. Pr. 17. XII. 1794.

18. Georg Chriſtoph von Oldenburg, * Federow (Meckl.) 27. X. 1724, † Beydritten 4. IX. 1783, auf Beydritten, Samitten, Sudau u. Gr. Miſchen, vorm. Kgl. preuß. Major i. Drag.-Rgt. Meyer, ∞ Breslau 18. VIII. 1762:

19. Sophie Dorothea Wilhelmine von der Trenck, * Berlin 29. XII. 1739, † Königsberg i. Pr. 5. XII. 1798, auf Neu-Aſtrawiſchken.

20. Jean Jacques Paris, * Magdeburg 20. X. 1736, † . . ., Kauf- u. Handelsherr in Magdeburg, auf Neuermark (Magd.).

21. Anna Joſepha Bello, * Gent (Flandern) . . ., † . . .

22. Gottlob Conrad Chriſtoph Hartmann, * . . . 1747, † . . ., Amtmann in Roskow (Weſthavelland), Königl. Oekonomiekommiſſarius, ∞ Demerthin (Prignitz) 22. XI. 1774:

23. Marie Dorothea Gieſe, * Gadow (Prignitz) 6. VIII. 1750, † Roskow (Weſthavelland) 7. IX. 1800.
24. Franz Ludwig von Chamier, * . . ., † . . ., auf Anteil Zemmen (Bütow).
25. Wilhelmine von Glaſenapp, * Lübguſt (Pomm.) (?) . . . 1739, † . . .
26. Franz Mathias von Chamier, * . . ., † . . ., auf Anteil Zemmen (Bütow), ∞ Schweſſin (Pomm.) 14. V. 1766:
27. Agnita Luiſe von Roggenbuck, * Schweſſin (Pomm.) . . . 1735, † . . .
28. Clamor Herrmann von Ledebur, * Niedermühlenburg (Osnabrück) 27. IX. 1698, gefallen i. d. Schlacht bei Soor 30. IX. 1745, Kgl. preuß. Oberſt u. Komm. des Kür.-Rgts. Buddenbrock, ∞ Roſenberg . . . 1740:
29. Marie Albertine Schach von Wittenau, * Roſenberg 14. I. 1722, † Gr. Brunau 8. VI. 1790, auf Gr. Brunau.
30. Wilhelm Albrecht von Rautter, ~~ Momehnen 23. X. 1732, † Arnsdorf 16. V. 1773, auf Arnsdorf, Blandau und Arklitten, vormals Kapitain i. Rgt. Kanitz, ∞ Körlin a. d. Perſante 26. V. 1761:
31. Friederike Modeſte Charlotte von Podewils, * Malnow (Pomm.) . . . 1741, † Gerdauen 23. VIII. 1829, auf Arnsdorf.

Quellen: Kirchenbücher und andere zuverläſſige Urkunden.

Nr. 7. Tribukait.

I. 1. Max Wilhelm Tribukait, * Treuburg (Marggrabowa) 12. VII. 1878, Dr. med., Arzt in Königsberg i. Pr., ∞ Adl. Neuhoff 25. V. 1909 Margarete Prange (ſ. Ahnentaf. Nr. 8).
II. 2. Otto Hermann Tribukait, * Angerburg 27. I. 1836, † Marggrabowa 24. X. 1885, Kreisphyſikus in Marggrabowa, ∞ Kallinowen 19. X. 1863:
3. Natalie Julie Wilhelmine Skrodzki, * Kallinowen (Kr. Lyck) 24. XII. 1841, † Königsberg i. Pr. 14. II. 1929.
III. 4. Gottlieb Tribukait, * Lötzen 14. VIII. 1804, † Angerburg 19. I. 1850, Konrektor in Angerburg, ∞ Buddern . . . X. 1830:
5. Luiſe Amalie Czygan, * Lyck 27. XII. 1806, † Königsberg i. Pr. 7. VII. 1870.
6. Auguſt Johann Skrodzki, * Piſſanitzen 12. XI. 1804, † Lyck 8. VI. 1888, Pfarrer in Kallinowen, ∞ Kl. Jerutten 7. IV. 1831:
7. Amalie Leopoldine Sophie Czygan, * Groß-Schöndamerau 10. I. 1809, † Kallinowen 18. III. 1871.
IV. 8. Michael Tribukait, * Darkehmen 23. XII. 1774, † Lötzen 28. IV. 1833, Böttchermeiſter in Lötzen, ∞ ebd. 16. IX. 1803:
9. Suſanna Wendt, * . . . 10. VI. 1778, † Lötzen 8. X. 1854.
10. Matthias Czygan, * Gut Kronau bei Gr. Stürlack 5. II. 1770, † Buddern 21. X. 1845, Pfarrer ebd., ∞ . . . 1803:
11. Karoline Amalie Richter, * . . ., † Buddern 27. XII. 1820.
12. Johann Thomas Skrodzki, * Schwentainen (Kr. Lyck) 24. XII. 1763, † Piſſanitzen (Ebenfelde) 10. V. 1812, Pfarrer ebd., ∞ Lyck 2. X. 1795:
13. Henriette Auguſte Giſevius, * Lyck 21. IX. 1777, † Johannisburg 26. X. 1849.
14. Jakob Czygan, * Gut Kronau bei Gr. Stürlack 16. VII. 1758, † Kl. Jerutten 21. VIII. 1840, Pfarrer ebd., ∞ II. . . . II. 1798:
15. Regina Dorothea von Lenzki, * Sensburg . . . 1776, † Kl. Jerutten 15. II. 1821.

V. 16. Mikas Tribukaitis, * Darkehmen 25. IX. 1740, † Darkehmen 3. X. 1774, ∞ Darkehmen 15. X. 1773:
17. Regine Czermutzkyte, aus der Milchbude.
18. . . . . .
19. . . . . .
20. Jochim Czygan, * Kronau vor 1. VI. 1711, † ebd. 1. VI. 1800, Köllmer u. Dorfschulze daselbst, ∞ Gr. Stürlack 15. XI. 1750:
21. Katharina Kraschewski (Kraslewszcianka) * Kl. Stürlack . . . 1729, † Kronau 21. III. 1807.
22. NN. Richter, * . . ., † Goldap . ., Gutsbesitzer, dann Hausbesitzer in Goldap.
23. . . . . .
24. Thomas Skrodzki, * Cyperken (Kr. Lötzen) 18. XII. 1723, † Schwentainen 23. II. 1814, Rektor daselbst.
25. Anna Dorothea Horn, * . . . 1741, † Schwentainen 17. IV. 1801.
26. Timotheus Gisevius, * Widminnen 18. VIII. 1731, † Lyck 3. IV. 1786, Erzpriester daselbst, ∞ . . . 2.X. . . . :
27. Charlotte Louise Corsepius, * (Lötzen) . . . VIII. 1733, † Lyck 5. I. 1801.
28. = 20.
29. = 21.
30. Jakob von Lenski, * Passenheim 25. VII. 1730, † Sensburg 19. II. 1784, Prediger daselbst.
31. NN. Guhroczemsky, * . . ., † . . .

Nr. 8. Prange.

I. 1. Margarete Prange, * Adl. Neuhoff bei Widminnen 11. III. 1886, ∞ Adl. Neuhoff 25. V. 1909 Wilhelm Tribukait, Dr. med., prakt. Arzt in Königsberg i. Pr. (s. Ahnentaf. Nr. 7).

II. 2. Emil August Karl Prange, * Adl. Neuhoff 27. XI. 1852, † Königsberg i. Pr. 10. V. 1925, Rittergutsbesitzer u. Kirchenpatron in Adl. Neuhoff, ∞ Königsberg i. Pr. 23. IX. 1879:
3. Charlotte Bertha Gertrud Gawlick, * Borczymmen 26. VI. 1856, † Königsberg i. Pr. 17. V. 1915.

III. 4. Carl Prange, * Pryn 11. III. 1800, † Adl. Neuhoff 17. XII. 1878, seit 26. VII. 1832 Rittergutsbesitzer u. Kirchenpatron in Adl. Neuhoff, ∞ ebd. 4. VI. 1841:
5. Anna Marie Emilie Sarry, * Darkehmen 9. XI. 1815, † Adl. Neuhoff 20. VIII. 1895.
6. Joh. Otto Hermann Gawlick, * Wartenburg 31. XII. 1819, † Cranz 24. VIII. 1889, Geh. Regierungs- u. Provinzialschulrat in Königsberg i. Pr., ∞ Sensburg 7. IX. 1847:
7. Charlotte Bertha Elise Schellong, * Marienburg 11. III. 1829, † Königsberg i. Pr. 25. V. 1918.

IV. 8. Joh. Friedrich Prange, * . . . 1775, † Adl. Neuhoff 15. VII. 1847, Steuerkontrolleur, ∞ . . . 1799:
9. Katharina Neuß, * . . . 1777, † Adl. Neuhoff 8. VIII. 1847.
10. Carl Wilhelm Sarry (Sarrey), * . . ., † Berskallen . . . 18(85), Schönfärbermeister in Darkehmen, ∞ ebd. 6. V. 1814:
11. Anna Sophie Lau (verw. Nieder), * . . ., † . . .
12. Joh. Friedrich Gawlick, * Sensburg 25. VI. 1792, † ebd. 9. II. 1843, Konrektor d. Stadtschule u. Leutnant a. D., ∞ Königsberg (Fort Friedrichsburg) . . . (1812):

13. Charlotte Amalia Greifenhagen, * Tilsit 20. VII. 1795, † ... 11. VII. 18(47).

14. Joh. Heinrich Schellong, * Kallinowen (Kr. Lyck) 7. IX. 1802, † Königsberg i. Pr. 12. X. 1878, Oberlehrer in Marienburg, Pfarrer in Allenstein u. Kallinowen, Superintendent in Sensburg u. Lötzen, ∞ Marienburg 17. V. 1827:

15. Bertha Charlotte Emilie Bandau, * Marienburg 28. XI. 1809, † Königsberg i. Pr. 6. X. 1887.

Such- und Anzeigenecke

Den Mitgliedern des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen steht die Benutzung der Such- und Anzeigenecke nach Maßgabe des verfügbaren Raumes kostenlos zu. Die Antworten auf Rundfragen sind direkt an die Fragesteller zu richten.

24. **v. Bergen.** — Nachrichten über die samländische Familie von Bergen (im 16. Jh. auch „uffm Berge" u. „vom Berge") erbeten, insbes. über die Nachkommen des Martin von Bergen, welchem Hz. Albrecht am 21. IX. 1528 6 Haken im Felde Wilditten (Kr. Labiau) zu Magdeburger Recht verlieh.

Heiligenbeil, Markt 25.
Lehrer E. J. Guttzeit.

25. **Burchard.** — Christian Ludwig Burchard, † Königsberg 3. VII. 1817, Kriegsrat, angeblich S. eines Kantors Burchard in Riesenburg, ∞ ... Johanna Luise Tschepius, † ... 1805. — Karl Wilhelm Burchard, † vor 1825, Auditeur (wo?). — August Ferdinand Burchard, † ... 1839, (Beruf?), ∞ ... Amalie Schmetz, * ..., † ... Ergänzungen erbeten.

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

26. **Franck.** — Zahle 50 *RM* für erste Uebersendung (bis 31. I. 1931) der Geburts- oder Taufurkunde des Gottfried Franck, ev. Konf., * um 1739 vermutlich im Oberlande (Kr. Pr. Holland oder Mohrungen?), † Pr. Holland 18. III. 1810, 70 J. a., nachweislich 1763—70 Soldat im Inf.-Rgt. v. Thadden, Komp. v. Eller in Mühlhausen (Ostpr.) u. Pr. Holland, später Bürger u. Brauer in Pr. Holland, ∞ Mühlhausen 13. V. 1765 Anna Catharina Witt, Tr. d. Korporals Ephraim Witt im Rgt. v. Thadden. Gottfried Franck, * Pr. Holland 6. III. 1737, ~~ 10. III., kommt nicht in Frage!

Zoppot, Bülowallee 28.
Senator a. D. Dr. jur. Frank.

27. **Lemm.** — Anna Catharina Lemm, * Tilsit (?) um 1732, † ebd. nach 1761, ∞ ebd. 5. VI. 1752 Andreas Ballas. Gesucht ihre Lebensdaten u. Vorfahren.

Altona-Othmarschen, Beselerpl. 9.
Major a. D. Ballas.

28. **v. Medem.** — Sophie Agnes v. Medem, Tr. d. Majors u. Landrichters zu Blandau Alexander v. Medem, ∞ 1685 Heinrich Siegismund v. Bronsart auf Weynothen. Gesucht ihre Mutter u. die 4 Großeltern.

Schwarmstedt (Hannover).
Gebhard von Lenthe.

29. **Schostack.** — Paul Schostack, * Tilsit (?) um 1700, † ebd. 9. VI. 1775, 75 J. a., Schuhmachermstr. zu Tilsit, ∞ ebd. vor 1735 Anna Maria ...., * Tilsit (?) um 1718, † ebd. 14. V. 1778, 60 J. a. Gesucht: fehlende Daten, Namen u. Vorfahren.

Altona-Othmarschen, Beselerpl. 9.
Major a. D. Ballas.

Druckfehlerberichtigung.

In der in Heft 3, S. 74 dieses Jahrganges veröffentlichten Uebersicht der „Königsberger Kirchenbücher" von Kurt v. Staszewski muß es heißen:

Altroßgarten. Toten-Register **1810**—74, nicht 1840—74.
Dom. Toten-Bücher ab **1721**, nicht 1765.
Schloßkirche. Trau-Bücher ab **1625**, nicht 1925.

Die Schriftleitung.

Schriftleiter: Stadtbibliothekar Dr. William Meyer, Königsberg i. Pr., Großer Domplatz, Stadtbibliothek. (Der Schriftleiter ist nur im pressegesetzlichen Sinne verantwortlich; die Verantwortung für Inhalt und Form der einzelnen Aufsätze und Mitteilungen tragen die Verfasser selbst.) — Gedruckt in der Heiligenbeiler Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., in Heiligenbeil (Ostpreußen).

Namenverzeichnis für 1930.

Bearbeitet von Kurt Tiesler.

In das Verzeichnis sind die im Jahrgang 1930 vorkommenden Familiennamen aufgenommen. Nicht veröffentlicht sind die Namen der Verfasser und Verleger, mit Ausnahme derjenigen Verfasser und Herausgeber, deren Bücher und Aufsätze eingehender besprochen sind. Herrscher und Angehörige regierender Geschlechter sind unter ihrem Vornamen eingeordnet, sonstige nur beim Vornamen genannte Personen sind in das Verzeichnis nicht aufgenommen worden. Fett gedruckte Zahlen bedeuten mehrfaches Vorkommen desselben Namens auf einer Seite. Namen mit Umlauten sind da zu finden, wo sie nach Auflösung des Umlautes hingehören. Doppelnamen stehen stets unter dem ersten Namen, jedoch wird vom zweiten Namen auf den ersten verwiesen. Verschiedene Schreibarten desselben Namens sind nach Möglichkeit an einer Stelle zusammengefaßt, bei abweichenden Formen ist erforderlichenfalls auf die Hauptform hingewiesen.

A

Achenwall **123**
Adambrecht 82
Adler, St. T. II bei 107, 111, **112**, 113
Adlung 91
Adriansen 83
Albedyll, v. **32**
Albrecht Herzog in Preußen **33**, 34, 35, 38, 39, 91, 92, 132
Albrecht Achilles Kurfürst von Brandenburg 24, **34**, 36, **37**
Albrecht . . 62, 82, 98, **117**
Alexandra Kaiserin v. Rußland 81
Alkenbrecher 68
Alsen 59
Altenburg, Burggraf v. 101
Altrogge(n) (Altrock) **43**, 86
Alzun 83
Amsel 115
Anderson . . 56, 59, 84, 91
Andreae 11
Andres 84
Ankermann 65, 82
Anna Kurfürstin von Brandenburg 34
Arlt 97, 98
Armb 58
Arndt 88
Arnim, v. 2, **3**, 8
Arnoldt 70
Auer, v. **48**, 50, 89
Auerswald, v. 89
Augst(e)in **40**
Austen **11**
Avemann, v. 126
Aweyden, v. 99
Aycke 91

B

Bachofen 23
Bacmeister **96**
Baczko, v. 109
Bader 82, 113, 114
Bäcker 104
Bahr 103
Ballas **32**, **66**, 127, **132**
Balthasar 70
Baltzer 31
Balzereit **128**
Bambe 40
Bandau 132
Banionis 83
Barbara Markgräfin v. Brandenburg 37
Barek 9
Barnerus 10
Bartholdy s. Mendelssohn-Bartholdy
Barthutt **75**, 76
Bartsch . . . 82, 106, **115**
Bartz **22**
Batocki, Tortilowicz v. 118
s. a. Olfers-Batocki, v.
Bauck 91
Bauder 75, **79**
Bauer 26, 82, 87
Baum 75, 80, 84
Baumann **97**
Baumgarten **105**
St. T. I bei 106, **110**, 111
Baurath 72
Bayfen, v. 22
Beche, a, s. Whitelock a Beche
Becker **23**, 69, 82
Beckmann, v. 79
Begemann 60
Behm 40, **68**, 113
Behnke **122**
Behr, v. **32**
Beier 58
Belling, v. 43
Bello 129
Bendekt 75, 80
Benther 9
Bentner 82
Bercken, v. 63
Bergen, v. (uffm Berge, vom Berge) . . 55, **132**
Bergius **12**
Bernard . St. T. III bei 108, **118**, **119**
Berner 82
Bernhardt 61
Beffel **28**
Biber 40, 42
Bibranis 83
Biel 104
Bielfeld 104
Biemann 55
Bierkandt **128**
Bieting 62
Bilang **43**, **44**
Bilinski 94, 95
Birkholtz 75, 81
Bischoff 75, 79
Blaaeze v. 75, 76
Bliesner **66**
Blom, v. 75, 77
Blum 82

Boa 84
Bock 82
Bodeck, v. 87
Bockel 31
Boehm (Böhm),(v.) 59, 128
Boehnert 76
Böker 23
Bömers 60
Böncke 104
Boeseler 110, 111
Böttticher . . . 19, 20, 21
Boguslawsky . . . 75, 81
Boller 52
Bollet 62
Bollgin 41
Boltz 114
Bolz 127
Bonninc 9
Borchert 41
Borck, (v.), 55, 57, 58
Borkoffki 86
Borrmann 29
Boy(e) 26, St. T. I bei 106
Brand 60, 83
Brandtstaedter 84
Brasen 83
Braun 82, 84, 86, 122, 123
Braunschweig 10
Braxein, v. 56
Brenke . . 31, 94, 95, 127
Brentano 3, 4, 5, 6, 7
Brettschneider 82
Brickmann 76, 81
Briese(n) 32
Brincken, von den . . 81
Brock 46
Bromsen, v., s. Brümsee, v.
Bronsart, v. . . . 99, 132
Brosse, de 23
Brown 84
Brügmann 75 80
Brümsee (Bromsen), v. 57
Bruinwisch . . . 108, 119
Brummer 23
Brun 82, 84
Buchholz 32
Buddenbrock, v. . . . 130
Bülow, v. 126
Büttner 23
Burchard . . 60, 61, 132
Busch 30
Bussen, v., s. Minnen v. Bussen
Butkuhn 83
Buttlar, v. 126

C

Cambier 9
Carlsen 60
Casseburg 106, 110, 111, 114, 115
Cassius 86
Cederhilm (Sederholm) 95
Chamier, v. . . . 129, 130
Charisius 126
Charlotte Prinzessin von Preußen s. Alexandra Kaiserin v. Rußland
Christiani 118
Claaß 116, 117
Clauszen 82
Clyne s. Klein
Cochius 12
Cockainen 10
Coler 58
Collet 86
Collin 15
Congit 40
Conrad(t) 10, 62, 93, 119
Cook s. Koch
Copius 9
Cornelliſen 83
Corsepius 131
Cowle 124
Cranach 92
Cranc 92
Crichton 11
Crome 64, 65
Cuntze 62
Curicke 11
Cuyper, de 11
Cverdley, a, s. Smyth a Cverdley
Czermutzkyte 131
Czygan 130, 131

D

Dackau 104
Däschlein 37
Dahms 88
Dahn 84, 92
Damerau, von der, 55, 99
Daniel 13, 76, 78
Daniels 23
Dars 113
Darré 53
Davidson 84
Dawn 84
Decker 86, 91
Degen 67
Dennis 12
Deodatus 11
Deutsch 111
Dewitz 55
Dhona, Burggraf zu, s. Dohna, Burggraf zu
Dickson s. Dixon
Diebes, v. 57, 93
Dieckhoff 91
Diehle, v. 93
Dierichs 61
Dießeldorf, v. 27
Dittmann 23
Dittmer 111
Dittrich 59
Dixon (Dickson) 81
Dockenspiel 23
Döblitz 62
Dörfflein 85
Döring 104
Dohna, Burggraf zu, 86, 87, 93, 100, 127
Donaleits 113, 114
Dorman 82
Douglas 13
Dous 85
Dreisedil 83
Dreßler 32, 55
Drost 114
Dtziack 86
Düsterwald 103
Duffky 62
Duglas 124
Dulis (Dulig) 83
Dulleit 76
Du Moulin s. Müller
Dumpcke 82
Dunkel (Duncan) . . . 81
Durham 123
Durie 123
Dybowski 52

E

Ebel 59, 82
Eben 91
Eberhard 43
Ecken 85
Eckert 121
Egels(t)walt (Engilswolt) 22
Eggert 103, 104
Ehlers 52
Ehlert 82
Eichstaedt 120
Eichwald 82
Ekoff 76
Elixon 83
Eller, v. 132
Ellinger 58
Elsner 32
Eltz, v. 29
Engel 23, 55
Engelbrecht, (v.) . 65, 120
Engelcke 9
Engelhardt 25
Engelien 55
Engilswolt s. Egelstwalt
Entz 60
Eppingen, v. 126
Erdmann 23, 62, 118, 119
Ermeler 11
Ernst 60

Eugen Prinz v. Savoyen St. T. I bei 106
Eulenburg, v. (zu) **56**, **57**, 100
Eysenburg-Grenzau, Graf 35

F

Fahrenhorst 91
Fa(c)kenhain, v. . . 57, 93
Falk 41
Falkenhain, v., s. Falckenhain, v.
Fargel **60**
Farver **12**
Feierabend 82, **85**
Fe'genspan 90
Fenski **66**
Fessel 91
Fiebig 98
Finck v. Finckenstein, Graf **56**, **57**, 99
Finckenau 11
Fink 41
Fircks, v. **81**
Fischbach **85**
Fischer **10**, 22, 82, 84, 86, 89, 110, 111, 112, 122
Flantz (Flanß), v. 84, 111
Fließbach 89
Fleischer **10**
Florenthun 84
Flugge (Flucke) **22**
Förster 127
Follert **22**, 40
Forcht 97, 98
Fornaçon 85
Forster 26, 84
Fouqué, s. La Motte Fouqué, de
Frahne 26
Franck 84, **132**
Francke 70
Frank **76**, 132
Franz 103
Freitag 82
Frensdorf 11
Frentzel 82
Frentzken 12
Frey 117
Freytag **5**, **6** 8
Friede 76, **80**
Friedrich II. Kurfürst von Brandenburg 34
Friedrich d. Aeltere, Markgraf v. Brandenburg **34—38**
Friedrich d. Jüngere, Markgraf v. Brandenburg 38
Friedrich II. König in Preußen **114**
Friedrich II. römisch-deutscher Kaiser 92
Friedrich Wilhelm Kurfürst v. Brandenburg 24, 89
Friedrich Wilhelm III. König v. Preußen **16**, 75, 81
Friedrich Wilhelm IV. König v. Preußen . **16**, 48
Friedrichsen 10
Friese 62, 82
Fritze 23
Froelich 30
From **26**, 62, 83
Frost 59
Funk 128

G

Galbreath . . . **27**, 28, 64
Gal'eski 26
Gallandi 92, **100**, 101, **102**
Gans Herr zu Putlitz 36
Gantz 95
Garbe **76**
Gatterer 1
Gaudecker, (v.) 93, 99, 126
Gawlick 64, **131**
Gebhardt, v. . . . **61**, 88
Geelhaar (Gehlhaar) 31, 82
Geier **42**
Ge'ger **122**
Geisenheimer 26
Geller 86
Gennich **112**, 113
Gensler **106**, **111**, **113**, **114**
Georg Markgraf v. Brandenburg **38**, **39**
Georg Herzog in Dänemark 10
Georg Friedrich Markgraf v. Brandenburg . . 91
Georgesohn 126
Gerber 82
Gerhard Herzog v. Jülich und Berg 36
Gerich 98
Gericke 23, 62
Geschinski St. T. IV bei 109
Geschke 88
Gidovius 76, **79**
Gier 84
Giese 130
Gilitzki 95
Giraud 85
Gi'evius . . 10, 130, 131
Glabun 83
Glabunke 83
Gladau 41
Gläsner 88
Glage 126
Gland 128
Glandin 41
Glap 76, **78**
Glasenapp, v. 130
Glasow, v. 126
Glodd **76**
Glogau 82
Gluth 43
Gnosse 104
Godau (Gottaw) . . . 40
Godzeba **116**
Goebell 91
Görmann 62
Göttcke 111
Gohr 39
Goldstein 105, **107**, 108
Gollub 31, 64, 126
Goltz, von der, **43**, 44, 129
Gorschonkowsky **76**
Gottaw s. Godau
Gottscheid(t) **85**
Gräfe 69
Graentz 116
Graf **11**
Grahz 76, 78
Gramatzki 83
Greffe 23
Greger 61
Greifenhagen 132
Grew 113
Grigatis 128
Groddeck, (v.) . . . **27**, **91**
Groeben (Gröben), von der 59, 83, **114**
Gröning 104
Grohnert 82
Groner 62
Groot 81
Gropius 60
Groß, (v.) . . 10, **66**, 82
Großkopf 82
Grube **85**, 116
Gruber 84
Grünebaum, Ritter v. 126
Grünewald 62
Grünfeld 82
Grünhagen 86
Grützbach 82
Grunau 9, 76, 80, 98, 103
Grundt 76, 78
Grunenfeld 82
Grunwald **59**
Gryll 86, 122
Gudatis 76
Gudenberg, v. 27
Güntermann 60
Günther 86
Gürwerth 76
Gubroczemsky **131**

Gumprecht Markgraf v. Brandenburg 38
Gusovius 31
Gutt 9
Guttzeit 126, **127**, **128**, 132

H

Haacken, v. 43
Haase **76**, 77
Haenle 35
Haenselin 76, 78
Hafner **76**
Hagen **28**, **92**, 104
Hahn 73, 82, **98**, 111, **121**
Hain 93
Hallecius **115**
Haman(n) **30**, 75, 76, **78**, 82
Hampus 72
Hanf 120
Hardenberg, Fürst v. 16, 54
Harder 82
Hardt 121
Harmes 11
Harnack 82
Hartknoch 112
Hartmann **129**
Hase 82
Hausendorff 128
Hauser 36
Havemann 76, **77**
Heckerus 10
Heckhuys **86**
Heese (Hesius) 9, **10**, 11
Hegel 5
Heierus 9
Heiligtag 62
Heilsberg 22
Hein 92, 93
Helden, v. 121
Helm 40, 82
Helwingk **10**
Hemskerken, v. **83**
Henke 88
Henkel 82
Henneberg, Graf v. .. 36
Henne(n)berger **33**
Hensel **25**, 113, 114
Henseleit 126
Herder ... 1, **30**, 31, 82
Hering 84
Herlin, v. 11
Hermann **55**
Heseke 121
Hesius s. Heese
Hespe **61**
Heubach 90
Heuskus 12
Hewelcke St. T. II bei 107
Heygster 82
Heym 59
Heymuth 128
Hildebrand(t) 23, 60, 82, 120, 121
Hindersinn **114**
Hintz **66**
Hintzke **86**
Hinz 126
Hippel, v. 1
Hirsch, (v.) 41, 56
Hirschfeld 104
Hirschvogel 33
Hoene 60
Höpffner 110, 111
Hoffmann, (v.) **4**, **5**, **6**, 7, 62, 91, St. T. I bei 106, 126
Hohenastberg gen. Wigandt, v. **75**, 76
Hohendorf(f), v. .. **66**, 93
Hohenstein, Graf v. . 93
Hohne 26
Hohnfeldt 27
Hohnstein 79
Holecek 96
Holland 83
Holst .. 76, 77, 103, 104
Holtzt **75**. 76
Holz **7**, 8
Holzweiß 59
Hommel 89
Horn 23, 131
Hornick 23
Houfselle (Ouseel) . 11, 59
Hübnet 76, **80**
Hug von Trautwangen 2
Hulder 23
Hundriefer 84
Hundsdörfer 84
Huntenberg, v. 22

J

Jaeger 114
Jahns **96**
Jantzen 27
Jaquet 85
Jarwart **36**
Ide ... St. T. II bei 107, 111, **112**, **113**
Jernitz 23
Jetkantis 83
Igel 62
Illing 61
Innozenz III., Papst . 27
Joachim 13
Johann Markgraf v. Brandenburg 38, 39
Johann Albrecht Markgraf von Brandenburg . 38
Johann Wilhelm Kurfürst v. d. Pfalz 27
Johansen 83
Jordan **76**, 84, 97
Jursky 11
Juschke . . St. T. II bei 107, 112, 113

K

Kaatz 88
Kachel 82
Kadgin (Kodgin) ... **41**
Kahl 82
Kahlcke 62
Kaiser 65
Kalckstein, v. 99
Kaldunke 82
Kalnein, Graf 99
Kammer 84
Kanitz, (v.) **56**, **57**, 61, 130
Kannacher, v. 57
Kant 64, 69, **75**, 76, **77**, 78, 79, **80**, 84, **92**
Kappenberg 60
Karg 82
Karkettel 86
Karlitz 67
Karmitt 40
Karr (Kerr) 83, 84
Karsch **77**
Karsten 83
Karweis 103
Kasimir Markgraf v. Brandenburg **38**
Kasitzky 79
Kauffmann 32
Keber, v. 16
Kelch 111, 114
Keller 23
Kemper 84
Kenkel 106
Kerr s. Karr
Kerßenstein 10
Kersten 23, 82
Kerstenstein 9
Ketelhodt, Frhr. v. .. 89
Kewert 104
Keyser .... 27, 61, 105 St.-T. II bei 107, 111, **113**
Kiuck 113
Klahzohn **77**, 79
Klausin 41
Klee 82
Kleefeld 82
Klein (Clyne) 44, 82, **84**
Kleist, (v.) 4, 126
Klingemann **125**
Klisch 40
Kloht 120
Kloß **25**, 26, 27
Knifke 32
Knobbe . St. T. III bei 108, **118**, **119**

Knouret 96
Kobligk 91
Koc s. Kobtz
Koch (Cook) . . **15, 17, 84**
Kodgin s. Kadgin
Koenig (König) 59, **97**, 121
Königsegg, v. 93
Köppen, v. 98
Koerner 59, **91**
Kohlib **77**
Kobtz (Koc) **32**
Kolberg 82
Kolborn 84
Kollwitz **41**
Komarofffky 103
Kominek **96**
Konicke s. Kuhnke
Koppert 82
Kopftahl **77**
Kormeseer **77**
Koschkull 77, 79
Kosemund 82
Kosick 62
Kownatzki 123
Krafft 103
Kraschewski (Kraslewszcianki) **131**
Krasiewski 122, 123
Kraslewszcianki s. Kraschewski
Kraus 84
Krause 121
Krebs 41, 82
Krehhoff s. Kröhoff
Krell 33
Krentz 88
Kreytzen, v. **55—57**, 65, 126
Krich **95**
Krockow, v. 99
Kröhoff (Krehhoff) St. T. I bei 106
Krollmann 30, 127
Krome 64, 65
Kroß 59
Krüger (Krueger) 61, 77, 79, 104, 115
Kruse 77, 106, 115
Kuck 9
Kuckuck 41
Kudlow 82
Kühn **115**
Kuhnke (Konicke) **108**, St. T. III bei 108, **109**, 116, **118, 119**, 120, 127
Kunheim, v. 44
Kunst 76, 77
Kunze 64
Kurella **115**
Kurzin 29
Kystenburg 22

L

Labun 83
Lackner 84
La Croix, de . . . 96, **97**
La Motte Fouqué, de 1, **3**, 8
Lange **32**, **77**, 82, 104, 112
Langerfeld(t) . . . **60**, 61
Langewald 26
Langhansen 72, **85**
Langhauß 85
Lau 131
Laudien 84
Lauffer **96**
Laukschies 83
Launers 83
Laupichler 84
Laurentin 89
Laurin 23
Lauson **107**
Lauwitz 107, 114
Ledebur, v. . . . **129**, 130
Ledlow 82
Lehmann 59, 97
Lehndorff, Graf v. . . 89, 98, 99
Leinweber 82
Leise s. Linsay
Leißler (Leisler, Leusler) **25**, **86**
Lemm **132**
Lemmel 31
Lengnick 41
Lenski, v., s. Lenzki, v.
Lenthe, v. . . . 93, 127, 132
Lenzki (Lenski), v. 130, 131
Lerch 41
Leschke . . . **107**, **114**, 120
Lesgewang, v. 56
Leusler s. Leißler
Lewin de Lewiński . . **95**
Leysser, v. 91
Lickfett 103
Liedtke 32, **77**
Lieske 88
Lieven, Baron 32
Liewaldus 9
Lillack 128
Linck 113
Lind 84
Lindenau **94**, 95
Lindener 62
Lindenhöfen, v., s. Prüschenk von Lindenhöfen
Lindenstrauß 90
Lindow und Ruppin, Graf v. 36
Link **93**
Linsay (Linsey, Linse, Leise) 83, **84**
Liszowski 128
Lobel(ius) 9, 23
Lock 115
Lodi 83
Löbelius s. Lobel
Lölhöfel (Loelhefel) **58**, 105, St. T. II bei 107, **113**
Löscher **70**
Lösel 93
Lohff 62
Lohrmann **67**
Lorck **51**
Luders 82
Ludwig IV. römisch-deutscher Kaiser 92
Ludwig 103, 104
Lübeck 116
Lück 88
Lütke 104
Lufft 91
Luise Königin v. Preußen 92
Lupschewitz **77**
Luppt 83
Luther 62, 88, 92
Lux 41
Lvoiw (?) 78

M

Maasmann 43
Machholz 73
Mack 59
Madeyka 55
Magnus St. T. IV bei 109
Mai 82
Majo(h)r **58**, 77
Malcolm (Malkom, Malkun) 83, **84**
Malende 91
Malkom s. Malcolm
Malkun s. Malcolm
Malonsky 83
Manick 40
Mann **8**
Manning 83
Manssoins 86
Manstein, v. 99
Marschall 84
Marten 85
Martini 9
Martinus **9**
Massenbach, v. 126
Materne (Mattern) 62, 82
Matschullat 31
Mattern s. Materne
Matzdorf **52**, 65
Maurer 86
Mauritius s. Moritz
Maximilian I. römisch-deutscher Kaiser . . . 39
May **86**
Mayne **119**
Mecklenburg (Meckelburg) **121**

Medem, v. 132
Meienreis 87, 123
Meier 120
Meisner 95
Mel 12
Melanchthon 92
Melhusen 77, 80
Melzer 32
Mendel 7
Mendelsohn-Bartholdy 125
Mensching 60
Menzel St. T. I bei 106
Mertens 76, 77
Meß 85
Messerschmidt 125
Methner 27
Metzel 89
Metzker 104
Mey 122
Meyer 9, 30, 62, 65, 95, 126, 127, 129
Meyke 78
Meyser 61
Michelmann St. T. III bei 108
Michorowski s. Schmoltz-Michorowski
Micket (Mikeht) 41
Mircellius . . . . . 10)
Miegel 8
Mietens 78, 79
Migeod 85
Mikeht s. Micket
Milewski, v. 120
Millackowsky . . . 78, 81
Miltitz, v. 35
Minnen v. Bussen 76, 78
Mirowius 68
Mitis 126
Mittelstädt (Mittelstedt) 29, 85
Möller (Moeller) 40, 65, St. T. I bei 106
Mörlin 90
Mör 104
Mohberg, v. . . . 78, 81
Mohsolff 76, 78
Mollenhauer 85
Mollin 41
Morgenbesser . . . 30, 51
Moritz (Morris, Mauritius) 4, 55, 81, 98
Mostell 9
Mühl(en)pfordt (Mühlpforth) 31, 54, 59, 123
Mülbe, v. 99
Müller (Du Moulin) 12, 23, 76, 78, 82, St. T. I bei 106, St. T. III u. IV bei 108, 109, 110, 117—119
Mülverstedt, v. . . 99, 100
München 78
Muhl 27
Muhler 71
Mulack 13
Mullerus s. Müller
Muyschel 119
Mylius 87
Myrbte 93

N

Nadopp 83
Nagel 82
Nareyk 41
Natz 122
Naumann 76, 78
Nebelsiek 61
Negelein, v. . . . 111, 126
Neubach 78
Neumann 28, 29, 85, 127, 128
Neureuter 76, 78
Neuß 131
Ney 85
Nickel (Nicol) 84
Nieder 131
Niedermoos 78, 80
Niesebeth 123
Nietzsche 7
Nikolai I. Kaiser v. Rußland 81
Nohtholt 61
Noir 13
Nolde, v. 32

O

Oberfelder 23
Oder . . St. T. I bei 106
Ohm 26
Oelsen v. 40
Oelsnitz, von der, 30, 31, 55, 61, 65, 91, 92, 93, 126
Oestereicher 85
Oldenburg, v. 129
Olfers-Batocki, v. 31, 32, 55, 65
Olschefski 83
Olson 85
Opel 63
Opitz 98
Ortmann 61
Ostau, v. . . . 63, 84, 99
Otto 54, 78, 79
Ouseel s. Houssselle

P

Paarmann 66
Packmohr, v. 57
Pannowitz 86
Pantzer (Panzer) . . . 59
Papenfuß 104
Papius 9
Paris 129
Parthein, v. 99
Passarge 85, 121
Patzkewitz 78, 81
Paul 127
Pauli 9, 10, 11, 111
Paulsen 83
Peicher (Teucher) . . . 98
Pelchrzim, v. 121
Pelikan 59
Penski 128
Pentzig, v. 43
Perbandt, v. 99
Perkuhn (Percun) . 41, 83
Perkuß 85
Perlauk 40
Perschcke 78
Peters 83
Petersen 83, 103
Peterson 84
Petrowski 83
Petruck 41
Philipp 63
Pietrzek 83
Pilgram 84
Pius II., Papst 34
Plamann s. Plaumann
Plat(t)er, Graf v. . . 72
Plauen, v., s. Reuß von Plauen
Plaumann (Plamann) 41, 43, 44
Plehwe 122
Pletner 103
Plinkscher 40
Plorin 85
Pockrant 88
Podewils, v. . . . 93, 130
Pöck 42, 43
Pölnigke 89
Pöpping 86
Poerschke 32, 127
Poet(z)schke 97, 98
Pohlmann 104
Polckorske 88
Polentz, v. 56, 57
Poley 40
Pollack 88
Polleske 88
Polschewsky 93
Poppe 44
Portugal, v. 126
Pott 124
Praetorius (Prätorius) 70, 92
Prang(e) 64, 83, 127, 130, 131

Preus s. Preuß
Preuschhof 31, 64
Preuß (Preus) 97, 103, 117, 126
Proeck, v. 93, 99
Prcew . St. T. III bei 108, 118, 119
Prondzynski, v., St. T. IV bei 109
Prüschenk von Lindenhöfen 126
Putlitz, Herr zu, s. Gans Herr zu Putlitz
Pyrang 83

Q

Quant 82
Quarden, v. 36
Quassowski 13, 14, 17, 32, 46, 66, 98, 122, 132

R

Rabe 111
Radeloff 78, 80
Rademacher 98
Rambach 70 71
Ramsey 123 124
Raniſch 15, 42
Ranke 5
Rasch 95
Raschkaunaitis 83
Raupach 95
Rauſchke, v. 40, 93
Rautter, v. . . . 129, 130
Rechenberg, v. 43
Recke 88
Redemer 23
Reduth 41
Regge 55
Reglitzki 128
Regut 77, 78
Reh 41
Rehahn 41
Reich 9, 10, 62
Reichermann 78
Reimer 103
Reinhold 116
Remling s. Römling
Rennen, von der . . . 9
Rentel 93
Rentzen (Rentzel) St. T. II bei 107, 112
Reuß v. Plauen 99
Reuter 93
Richter . . . 1, 13, 15—19, 45—52, 78, 79, 104, 130, 131
Riebensahm (Rübensahmen) 98
Riechert 42
Riehl 3, 6
Riemann 85
Riemer 82
Riga 69
Rinne 60
Rippe, v. 43
Ritter 116
Ritzhaupt 20, 46, 47, 49, 50, 51, 52
Robbertzen 83
Robitzki 90
Roboan 9
Rockel 115
Röder, (v.) 42, 56
Roedern, v. 84
Römling(ck) (Rumling, Remling) . . . 106, 115
Roenne, Baron 32
Rötherus 10
Rogall 70
Rogge 63, 104
Roggenbuck, v. 130
Rommінger 78
Rose 73, 82
Rosenberg, (v.) . . 55, 78
Rosenberger 76, 78, 79, 81
Rosenkranz 15
Rosinski 32
Roß 113
Roth v. Schreckenstein, Frhr. 35
Rothe 23
Rudau (Rudow) . . . 83
Rübensahmen s. Riebensahm
Ruedgisch, v. . . . 32, 66
Rüdiger 82
Ruehe 86
Rühle 27
Rülcke 104
Rumling s. Römling
Rundstaedt 126
Rupp 82
Ruppenstein 83
Rust 83
Rutkowski 122
Rurius 62
Rydenius 95

S

Sabolewski 76, 79
Sachse 96
Sadovius 86, 122
Säuberlich s. Seuberlich
Sahm 75, 79
Salfeld 82
Saliguiere 86
Sanken, v. 100
Sapieha, Fürst 88
Sarry (Sarrey) 131
Sastrossen 62
Saturgus 105 106 St.T.II bei 106, 107, 108—116, 120
Saucken, v. 31, 99—102, 129
Saukel 101
Sawge 101
Sawken, v., s. Saucken, v.
Schach von Wittenau 130
Schadewald 78, 79
Schadwinkel 41, 42
Schäfer (Schaefer) 48, 50
Schaffnitzel 91
Schaudel 22
Scheidt 52
Schelble 119
Schellong 131, 132
Schenekopp s. Schindekopf
Scherlin 62
Scherner 121
Schiefferdecker . . . 20 21
Schiemann 55
Schienemann 110
Schiffert 47
Schilder St. T. I bei 106
Schiller 69, 82, St. T. II bei 107, 111, 112
Schilling 82
Schimmelpfennig . . . 82
Schindekopf (Schenekopp) 30 64
Schindemeisser . . 13—21, 45—51
Schinkel 77, 79
Schlader 79
Schlegelberger 84
Schlemm 91, 96, 97, 88
Schlemüller 11
Schlenger 126
Schlesier 83
Schlicher 12
Schlieben, v. . . . 57, 114
Schlisso 79, 81
Schlieszen 81
Schlotheim, Frhr. v. (Truchseß, v.) 125
Schmauch 22
Schmeling, v. 126
Schmetz 132
Schmid 80
Schmidt 13, 41, 76, 79, 80, 86, 95
Schmoltz-Michorowski 66
Schmottermeyer 23
Schnack 51, 52
Schnee 77, 79, 80
Schober 67
Schoedde 12
Schön, (v.) 18, 19, 77, 79, 122
Schönwald . . . 127, 128
Scholecze 22

Schopenhauer 104
Schoſtack **132**
Schott ſ. Scott
Schrader 79, **80**
Schreckenſtein, v., ſ. Roth v. Schreckenſtein, Frhr.
Schreiner **122**
Schrempf 65
Schröder (Schroeder) 75, **79**, **104**, 107, 108, 110, 111, 113, **116**
Schröter **58** **104**
Schuben **78**, 79
Schütz 97
Schulenburg, Graf von der 88
Schultz **9**, 60, 65, 106, 111, **113**, 123
Schultze 62, **89**
Schulz 41, 77, 78, **79**, 80, **128**
Schulze 23
Schumann 42, 91
Schuſter 82
Schwaernback . . . 76, 80
Schwanden, v. 125
Schwanfelder **98**
Schwartz 62
Schwartzwald 103
Schwarzien **121**
Schwichtenberg . . 23, **25**
Schwiderowius 44
Scott (Schott) . . 83, **84**
Scottländer 44
Sczusczies 128
Sederholm ſ. Cederhilm
Segers **32**
Sehnoutka **96**
Seibert **13**
Seidel **80**
Seidlitz 26
Seliſch 40
Sellius 11
Semrich 80, 81
Senderlin 75, 80
Setau 91
Seuberlich (Säuberlich) **85**
Seydel 65
Sibylla Herzogin v. Jülich und Berg **36**
Siebſchmied 85
Siefert **10**
Sieferts 86
Sieholm, v. 117
Sielmann 103, **104**
Sigmund Markgraf v. Brandenburg-Baireuth 34, 36, 37, 38
Sigmund **76**, 80
Singill (Singehl) . . . **40**
Singmann 104
Skripin 40
Skondin 40
Skrodzki 64, 65, **130**, 131
Skubbich 86
Skupert 40
Skuſa 91
Slocumbe **123**
Smyth a Cverdley . . 123
Söncke 103
Sommer 10, 23, **82**, 83
Sommerfeld(t) . . **79**, **80**
Sonntag 82
Sophie Markgräfin von Brandenburg, geb. Herzogin v. Braunſchweig-Lüneburg 91
Sophie Markgräfin von Brandenburg, geb. Prinzeſſin von Polen 34, 35, **37**, 38
Soult 85
Spalding, (v.) **59**
Sparsgut 23
Sparwein (Sperweinen), v. **93**
Specht 41
Speratus 59
Sperber **85**
Sperling 41
Sperweinen ſ. Sparwein, v.
Sporrwitt 41
Stammer 80, **81**
Starckius 9
Staszewſki, v. 64
Staude 27
Steffen 84
Stein 69
Stein, Frhr. vom u. zum 54
Steinberg 66
Steinecke 43
Steiner 98
Stengel 58
Steppuhn 50
Stern 86, 122
Stettiner 93
Stiemer (Stimerus) . **9**
Stifter **6**
Stillfried, Graf . . 34—38
Stimerus ſ. Stiemer
Stobov 104
Störmer (Stormer) 26, **104**
Stoll **32**
Stormer ſ. Störmer
Straube St. T. III bei 108, 109, 118
Strauß 82, 104
Streck 104
Stuard 77, **80**
Stücke **80**
Stürmer 80
Stuertz 42, 43
Stupps **23**
Stuzky 31
Suchland(t) (Suchsland) 55, **67—73**, **121**, **122**
Suck 90
Sudau 40
Suter **27**
Sydow, v. **89**
Syring 79, 80
Szczemiński 95
Szitnick **117**

T

Tamnau 12
Tarrach 124
Teſcke **88**
Teſſarek 80
Tettau, v. 56, 89
Teuber **55**
Teucher ſ. Peicher
Thadden v. **132**
Thalau, v. 93
Thiel . . . 59, 79, 80, 128
Thieslack 127
Thilo 58
Thim(mius) 86, 122
Thomae **86**
Thomas 82
Thomſen 52, **80**
Thomſon 84
Tieck **4**
Tiehlen 81
Tiesler **59**, 91
Tietz 83
Ting 41
Titzlaff 104
Toeppen 100
Tolk 83
Tolkmitt 59
Torborch 91
Torner 80
Tornier 103, **104**
Tortilowicz v. Batocki ſ. Batocki, Tortilowicz v.
Touſſaint, (v.) **15**, 46, 126
Tredler 116
Trenck, von der . . 99, 129
Treſcho **86**
Treydel **75**, 80
Tribukait(is) **64**, 127, **130**, **131**
Trotha, v. 60
Trübenbach (Trübsbach) 63 **125**
Trump 84
Tſchepius 132
Tſchernekowſky . . 79, 80
Tümmel 96

U

Uhl 41
Uhſe 59
Ulrich . . . 76, 77, 78, **80**
Ulrici 9
Unger 76
Unſelt 91
Unzer 69
Urhahn **41**

V

Vand, de 10
Ventzky **46, 47**
Verpoorten 70
Vetter **42**
Vielenſtädter **68**
Viſcher 36
Vocke 61
Völkel 125
Voelkner 76, 80
Voigt 30, **100**
Volkmann, v. 63
Vollendorf 61
Volmarus 9, 10

W

Wach 11
Wadt (Watt) **84**
Wagner 60, 127
Wald 84
Waldau, v. 84
Wallenrodt(Wollenroth),v. **72**, 89, 111, **114**
Wallinſki 83
Wantzken 78, 80
Warth 13
Waſi'leffky 76, 81
Watſon (Watzen) 83, **84**
Watt ſ. Wadt
Watzen ſ. Watſon
Weber **55**
Wecker 86
Weger 55
Weichel . . . 78, **81**, **124**
Weidermann . . . 78, 81
Weiner 23
Weiß 13, 82
Weitte 9
Weirlgärtner 126
Welfert **80**, 81
Wendenburg 91
Wendorff **104**
Wendt 130
Wenge(l)ſtein **40**
Wernecke 14
Werner 29, **59**, **86**, 94, 95, **98**, St. T. II bei 107, St. T. III bei 108, 115
Weſſel 82
Weſtphal 82
Weyer 11
Whitelock a Beche . . 123
Wichert 81
Wichmann 22
Wickerau, von der, **99—102**
Wieczorek 76, 81
Wiedemann 122
Wiehen 65
Wiehler 95
Wiersbitzki St. T. II bei 107
Wieſe 96
Wieſenhaver 91
Wigandt ſ. Hohenaſtberg gen. Wigandt, v.
Wildgrube 80, 81
Wilhelm Markgraf v. Brandenburg 38
Wilhelm III. Herzog von Jülich und Berg 31, **35**, **36**
Will 10
Willamovius . . . 55, **122**
Wille 7
Willmsdorff, v. . 56, 57
Wilmſen 12
Wilſon 84
Winanz St. T. I bei 106
Windmüller 10
Winkelmann 78
Winter **84**
Wiprecht 82
Wirbitzky 79, 81
Wiſchmann 78, 81
Wisgien **75**, 81
Wisken 83
Witt 82, **132**
Wittenau v., ſ. Schach v. Wittenau
Wittich 86
Wittken, v. **66**
Wittkowſki 83
Wittpohl 110
Wittrin 41
Witz 103
Wohlfeil 41
Woitke 83
Wolder 23
Wolffius 9
Wolfgramm 29
Wolter 65
Woltersdorf 55
Woyke 83
Woywod 82
Würſt 97
Wüſtefeld 98
Wulf(f) 41, 75, 79, **81**, 103

Z

Zachlehner 14, **15**, 46, **51**
Zamelius **10**
Zander 82
Zarniko 59
Zehmen, v. **56**, 57
Zeihe 118
Zenniſch 25
Zernecke **91**
Zerſen, v. 60
Ziechner 62
Ziegler 29
Zieſemer 92
Zimmer 27, 121
Zimmermann **55**
Zipplitt 91
Zodrowſki 83
Zola 5
Zſchock **105**, St. T. IV bei 109, **109**, **110**, **116—121**

Altpreußische Geschlechterkunde

Blätter
des Vereins für Familienforschung
in Ost- und Westpreußen

5. Jahrgang
1931

Herausgegeben von Dr. William Meyer

Königsberg i. Pr. 1931
In Kommission bei Bon's Buchhandlung und Antiquariat.

Altpreußische Geschlechterkunde

Blätter
des Vereins für Familienforschung
in Ost- und Westpreußen

5. Jahrgang
1931

Herausgegeben von Dr. William Mager

Königsberg i. Pr. 1931
In Kommission bei Ferd. Beyer's Buchhandlung und Antiquariat

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze und Quellen.

	Seite
Fischer, Hermann: Die Abiturienten der Stadtschule zu Wehlau von 1740—1810	12
Goldstein, Ludwig: Der „Lorbeerkranz" und seine Bewohner	51
Grigoleit, Eduard: Die Cholera in Karkeln und Schakuhnen vor hundert Jahren	81
Meyer, William: Gelegenheitsgedichte Johann Friedrich Lausons auf Königsberger Persönlichkeiten	46
Meyer, William: Die Stiftsdamen des Altstädtischen Witwen- und Waisenstifts in Königsberg i. Pr. 1721—1768	72
Oelsnitz, Ernst von der: Altpreußisches zum Deutschen Wappenkalender 1931	18
Oelsnitz, Ernst von der: Ein Exlibris des nachmaligen Bischofs von Ermland Johannes Dantiscus	33
Preuschhof, Hugo: Ermländische Familienforschung	1
Saucken, Ulrich von: Wandlungen des Wappens von Saucken	63
Schlemm, Wilhelm: Ost- und Westpreußen in der fürstl. Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung zu Stolberg im Harz	8
Tiesler, Kurt, und Friedwald Moeller: Beiträge zur Familiengeschichte ostpreußischer Pfarrer	66
Walsdorff, Helmut: Isaak Riga, seine Familie und seine Freunde	36
Werner, Karl: Die Untertanen der Alt-Gerdauen'schen Güter im Jahre 1687	40

Gelegenheitsfunde und kleine Mitteilungen.

Anderson, Eduard: Ernst Wichert, dem Dichter ostpreußischer Geschichte, zum 100. Geburtstage	21
Eulenburg, Botho Ernst Graf zu: Zum Schicksal der Kunstsammlung des Königsberger Kommerzienrats Saturgus	86
Grigoleit, Eduard: Beiträge zur Familiengeschichte ostpreußischer Pfarrer	22
Grigoleit, Eduard: Ein Kirchenbuchfund in Momehnen	55
Grigoleit, Eduard: Das älteste Taufbuch von Nemmersdorf	54
Hohendorff, Eberhard von: Ein Familienbuch der Geschlechter v. Hohendorff, v. Aulack und v. Perbandt	22
Kessler, Gerhard: Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen familien- und wappenkundlichen Vereine	84
Oelsnitz, Ernst von der: Ein Perbandtscher Grabstein in Cremitten	84
Oelsnitz, Ernst von der: Das Wappen der Kepler	53
Rotscheidt, W.: Ost- und westpreußische Studenten in Utrecht	85
Schmid, Bernhard: Die Kirchenväter von Neuteich	53

Bücherbesprechungen. Seite

Franz Buchholz, Bilder aus Wormditts Vergangenheit. 2. Aufl. Wormditt 1931. (Hans Schmauch) 57

Leonhard Darwin, Was ist Eugenik? Berlin 1931. (Kurt Riedel) . . 88

Peter von Gebhardt, Deutsche Stammtafeln in Listenform. Bd 3, H. 1. Leipzig 1930. (William Meyer) 24

Emil Johs. Guttzeit, 600 Jahre Grunau, Kreis Heiligenbeil. Heiligenbeil 1931. (Ernst von der Oelsnitz) 87

August Hahn, Geschichte der ostpreußischen Familie Hahn. Heydekrug 1930. (Hugo Preuschhof) 55

Münchener Kalender 1932. München und Regensburg 1931. (Ernst von der Oelsnitz) 88

Paul Panske, Familien der Koschnaewjerdörfer im 18. Jahrh. Posen 1930. (Bernhard Schmid) 23

Adolf Poschmann, 400 Jahre auf derselben Scholle. Geschichte der Familie Poschmann in Komainen. Braunsberg 1931. (Johannes Zachau) . . 86

Erich Seuberlich, Stammtafeln deutsch-baltischer Geschlechter. Bd 2, Reihe 3. Leipzig 1931. (William Meyer) 56

Friederike Gräfin zu Stolberg Wernigerode (nachmalige Burggräfin zu Dohna) in ihren Jugendbriefen an ihre Schwester Anna Freifrau von Wylich in Diersfordt. Marburg 1928. (Elisabeth Krollmann) . . 57

Hans Jürgen v. Wilckens, 7 Generationen auf pommerellischer Heimaterde. Posen 1930. (Bernhard Schmid) 23

Neueingegangene Bücher und Zeitschriften . . 25, 58, 89

Vereinschronik 26, 60, 91

Ahnentafeln unserer Mitglieder

Ulrich Hagen (Nr. 9) 29

Hans Mahraun (Nr. 10) 30

Kurt Riedel (Nr. 11) 93

Susanna Wollermann, verehel. Riedel (Nr. 12) 94

An unsere Mitglieder 62

Such- und Anzeigenecke 31, 62, 95

Ermländische Familienforschung.

Von Dr. Hugo Preuschhof.

Die vorbildliche Arbeit des historischen Vereins für Ermland, die in mancherlei Veröffentlichungen ihren Niederschlag gefunden hat, hat in großem Maße dazu beigetragen, daß das Ermland geschichtlich gut durchforscht ist. Dem Historiker steht ein reiches Quellenmaterial zur Verfügung, das bis zur Kolonisation durch den Deutschen Ritterorden zurückreicht. In familiengeschichtlicher Hinsicht ist dagegen das Ermland wenig erforscht; nur einige familiengeschichtliche Abhandlungen und Stammtafeln sind veröffentlicht worden; in den Archiven harrt aber viel wertvolles Material der Durchsicht und Verarbeitung. In nachstehender Uebersicht soll das für den Familienforscher im Ermland wichtige Material in aller Kürze dargestellt werden.

Das Ermland hat von Anfang an eine andere Entwicklung durchgemacht als das übrige Ostpreußen. Am 29. Juli 1243 hatte Papst Innocenz IV. seinen Legaten Wilhelm, ehemaligen Bischof von Modena, mit Vollmacht versehen, Preußen und das Kulmerland in Diözesen zu teilen. Noch am selben Tage wurde von diesem der Rechtsakt vollzogen, der die vier preußischen Bistümer Kulm, Pomesanien, Ermland und Samland ins Leben rief. Das Ermland erhielt nahezu dieselben Grenzen, die es heute noch besitzt; über die innere Verwaltung wurde bestimmt, daß der Orden, weil er die ganze Last der Ausgaben und der Landesverteidigung trage, von den einzelnen Sprengeln zwei, der Bischof aber ein Drittel als Landesherr besitzen solle. Zu einer weiteren Dreiteilung der später unterworfenen Landesteile ist es nicht gekommen, da der Orden diese Gebiete für sich beanspruchte. Doch weniger diese Teilung als der Umstand, daß der Bischof und die Geistlichen des Bistums keine Ordensbrüder zu sein brauchten, hat zu manchem Streit zwischen Orden und Bistum geführt. Die Gegensätze wurden besonders scharf, als Preußen protestantisch wurde und nun auch eine religiöse Schranke den Orden vom katholischen Ermland trennte. — Die polnische Oberhoheit von 1466 bis 1772 hat kaum Spuren hinterlassen; sie hinterließ eine rein deutsche Bevölkerung, die sich höchstens in den Oberschichten dem Polentum angenähert hatte.

Aus der Verwaltung des Bistums ist für den Familienforscher eine Tatsache von besonderer Bedeutung: nämlich die in den bischöflichen Teilen in den Jahren 1260, 1288 und 1348 erfolgte neue Dreiteilung, durch die ein Drittel dem Domkapitel als volles Eigentum überlassen wurde. Diese Teilung erfolgte in der Weise, daß die Kammerämter Braunsberg, Wormditt, Guttstadt, Heilsberg, Seeburg, Wartenburg und Rößel

bischöflich waren, während die Kammerämter Frauenburg, Mehlsack und Allenstein der Landeshoheit des Domkapitels unterstanden.

Dieselbe Einteilung finden wir bei den ermländischen Archivalien. Im bischöflichen Archiv zu Frauenburg werden die 54 Folianten Temporalien und Civilverwaltung vor allen Dingen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, unter denen sich die drei alten im Codex diplomaticus Warmiensis abgedruckten Privilegienbücher befinden; ich nenne ferner 2 Bände ländliche Kauf- und Uebernahmeverträge aus dem 18. Jahrhundert und die Acta Curiae mit Beiträgen in Eheangelegenheiten vom Anfang des 16. Jahrhunderts bis 1772. Die Geschichte des domkapitularischen Archivs beginnt 1264 mit der Bestätigung des Domkapitels durch Bischof Anselmus. Es enthält ebenfalls Privilegienbücher. Die Rechnungsbücher sind für das 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts sehr lückenhaft, von da an vollständig erhalten[1]). Von dem bischöflichen Archiv sind Teile von Karl XII. nach Schweden gebracht worden, wo sie teils verloren gegangen, teils in Archiven, Bibliotheken und im Privatbesitz zerstreut sind; ein kleiner Teil ist 1801 an das Geh. Archiv in Königsberg gesandt worden. Auch die nicht unbedeutenden Archivalien vieler ermländischen Kirchen und der meisten Städte sind durch Krieg und Brandunglück vernichtet worden. Von den städtischen Archiven ist das von Braunsberg besonders reich. Von den ältesten Beständen ist aber nur das Bürgerbuch von 1345—1805 und das Verzeichnis der Ratsmitglieder von 1364—1772 erhalten geblieben. Von neueren nenne ich: die Amtsbücher der Altstadt und Neustadt, die Rechnungen des Artushofes, Quittungen über Staatssteuern, Malzhaus-Register, Bienen-Rechnungen, Vergleiche, Kauf- und Erbverträge, Kriminalsachen und Gerichtsakten, also ein äußerst vielseitiges Material. Die anderen städtischen Archive haben ihre Akten meist dem Staatsarchiv in Königsberg abgegeben. Wichtig sind nur die von Wormditt, zu dessen Beständen außer 37 Urkunden verschiedenen Inhalts aus den Jahren 1341—1702 ein Privilegienbuch, Privilegien und Willküren der Zünfte aus dem 16.—18. Jahrhundert, das Protokollbuch des Schöffengerichts und Stadtgerichts, Rechnungsbücher und das Pestbuch von 1770—1772 gehören. Ich erwähne ferner aus dem Material des Staatsarchivs: die Gerichtsbücher des Kammergerichts Mehlsack.

Von Zeitschriften ist die in über 20 stattlichen Bänden vorliegende Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands sehr bedeutsam. Von ungedrucktem Material sind hauptsächlich die Sammlungen des verst. Pfarrers Anhuth zu erwähnen, die in 7 Foliobänden vorliegen und sich im Besitz des Ermländischen Geschichtsvereins befinden. Anhuths Arbeiten liegen durchweg auf genealogischem Gebiet; in mühseliger Arbeit ist das in den Kirchenbüchern vorhandene Material für einzelne Familien ausgezogen und in Stammreihen verwertet. Im ganzen hat Anhuth gegen 150 ermländische Adelsgeschlechter und gegen 200 Bürger- und Bauernfamilien bearbeitet. Ein Teil des Materials ist in der Erml. Zeitschrift veröffentlicht worden. Dieses Material wird ergänzt durch viele Aufsätze in anderen Zeitschriften, Zeitungen und Broschüren, u. a. in „Unsere Ermländische Heimat", der Beilage der Ermländischen Zeitung.

---

[1]) Ich muß mir versagen, auf den übrigen sehr reichhaltigen Inhalt dieses Archivs einzugehen.

Was die Familienforschung im Ermland besonders interessant macht, ist das Vorhandensein von Quellen aus der ältesten Zeit seiner deutschen Geschichte. „Bei keiner Landschaft Ostpreußens, ja wohl auch bei keiner in Deutschland überhaupt", sagt Röhrich, „läßt sich die mittelalterliche Besiedlung so bis ins einzelne verfolgen wie beim Ermland. Hier ist tatsächlich fast jeder Schritt und Tritt, der zur Besiedlung des Landes geschah, durch ein schriftliches Denkmal bezeichnet." Die Handfesten, d. h. die urkundlichen Verschreibungen, die bei der Gründung der Städte und Dörfer, bei der Verleihung von Gütern den Lehnsleuten von der Landesherrschaft ausgestellt wurden, sind zwar nicht immer im Original, aber doch meist in Abschrift fast vollzählig erhalten. Für das bischöfliche Gebiet sind die Abschriften in den beiden großen Folianten C 1 und C 3 und im Quartanten C 2 im bischöflichen Archiv zu Frauenburg gesammelt. Sie beginnen mit d. J. 1260 und reichen bis ins 17. Jahrhundert hinein. Die domkapitularischen Privilegienbücher sind im 15. Jahrhundert angefertigt, aber nicht so sorgfältig geführt. Es sind die Privilegienbücher F und E und das im Staatsarchiv Königsberg befindliche Privilegienbuch B, sowie verschiedene neuere aus der Zeit bis 1772. —

Ein großer Teil der Urkunden aus den Privilegienbüchern ist im Codex diplomaticus Warmiensis abgedruckt und damit einer weiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Röhrich hat die Besiedlung des Ermlands in seinem groß angelegten Werk: „Die Kolonisation des Ermlands" dargestellt. Die Urkunden enthalten eine Unmenge von Personennamen, die familiengeschichtlich sehr wertvoll sind, da die Urkunden sich über mehrere Jahrhunderte erstrecken. Von den Geschwistern Fleming aus Lübeck und einigen mit ihnen eingewanderten Landsleuten, so erfahren wir z. B., stammen die ältesten deutschen Adelsgeschlechter des Ermlands ab, z. B. die Bayfen, Grünheide, Wufen. Von den Brüdern von Lichtenau stammt das Geschlecht von Kalkstein und von Rogatelen. Die Ansiedler haben, wie wir aus diesen wenigen Beispielen sehen, meist den Namen ihres Gutes als Familiennamen angenommen, so daß die alten preußischen Flurnamen in den Namen vieler deutscher Geschlechter fortleben. Andere Namen erzählen von der Heimat ihrer Träger. Die Bludaus stammen wahrscheinlich aus Böhmen, die Crossen aus der Neumark. Meist waren es Niederdeutsche, die die Gegend von Braunsberg, Mitteldeutsche und Schlesier, die Heilsberg, Wormditt und Guttstadt besiedelten. Doch darf auch der Anteil der Preußen an der Gesamtbevölkerung nicht unterschätzt werden. Nach Röhrich hat die Bevölkerung des Ermlands im Jahre 1400 mindestens zur Hälfte, in den heutigen Kreisen Allenstein und Rößel zu 3/4 aus Stammpreußen bestanden. — Nach den Verwüstungen des Landes durch die Polen haben Bischof und Domkapitel die wüst gewordenen Hufen wieder besetzt. Die Ansiedler stammen wohl meist aus dem eigenen Lande, wie wir z. B. den Locationes mansorum desertorum für das Kammeramt Allenstein entnehmen können. Daneben erfolgten in jener Zeit (im 16. Jahrh.) Neusiedlungen im südlichen Teil des Landes, der ehem. Wildnis. Hier siedelten sich zahlreiche ausländische Siedler an, Masovier und Polen.

Von den einwandernden Geschlechtern kamen manche erst nach Preußen und begründeten später einen besonderen ermländischen Zweig. Andere deutsche Familien kamen auf dem Umwege über Polen ins Erm-

land. Dazu gehört u. a. die Familie des Bischofs Stanislaus Hosius, dessen Vater Ulrich aus Pforzheim nach Krakau übergesiedelt war; einer schlesischen Kolonistenfamilie entsproß Nikolaus Coppernicus, seine Vorfahren waren aus dem Dorfe Köppernig bei Frankenstein nach Thorn gezogen.

Eine Eigentümlichkeit des Ermlands ist es, daß neben den alten Adelsfamilien und dem Diplomadel fortdauernd neue Familien hinzutraten. Meist waren es Söhne städtischer Ratsgeschlechter, die in angesehene Stellung, z. B. ins Burggrafenamt, gelangten, dann ein Lehnsgut erwarben und in die adligen oder als adlig geltenden Familien hineinheirateten; dazu die Verwandten reich bepfründeter Kleriker. Sie galten offenbar dann als völlig gleichberechtigt. Ob sie dauernd in den Adel übertraten, hing ab von den Lebensverhältnissen und Ehebündnissen der nächsten Generationen. Eine förmliche Anerkennung brachte den Lehnsbesitzern die Leistung des Huldigungseides an Preußen (Siehe den Aufsatz Gallandis: „Vasallenfamilien des Ermlands und ihre Wappen" im Band 19 der Erml. Zeitschr.).

Aufschluß über die älteste Zeit geben auch die Rechnungsbücher und Zinsregister, etwa die im domkapitularischen Archiv enthaltenen. Sie geben Auskunft über den Eingang der Lehnszinsen, die von den Erwerbern eines Grundstücks an die Landesherrschaft zu zahlen waren; einige Register gehen bis Ende des 15. Jahrhunderts zurück.

Die gelegentlich erfolgte Einwanderung aus Preußen findet in zwei Fällen ein Gegenstück in der nicht immer freiwilligen Abwanderung aus dem Ermland nach Preußen. Teils waren es religiöse Gründe, die in der Zeit der Reformation zur neuen Lehre übergetretene Personen zum Verlassen des Bistums veranlaßte, da eine Zeit, in der der Grundsatz galt: cuius regio, eius religio, naturgemäß alle Fragen des Lebens dem religiösen Bekenntnis unterstellte. Hierüber sind uns zahlreiche Belege erhalten. Die im Ermland lebenden Protestanten wußten aber auch oft die Bestimmung, daß Nichtkatholiken sich nur vorübergehend im Ermland aufhalten durften, zu übertreten, indem sie in jedem Jahr einmal nach dem Herzogtum Preußen reisten, und zwar meist nach dem nahe gelegenen Zinten, das seitdem im Volksmund das „Ausland" heißt. — In anderen Fällen trieben wirtschaftliche Gründe zur Flucht nach Preußen. Die Kriege und die als ihre Folge auftretende Not hatten auch damals, ähnlich wie heute, eine starke Landflucht zur Folge, die meist über die Grenzen des Landes hinaus erfolgte. Zu ihrer Bekämpfung wurde ein einfaches Mittel angewandt: die Rückforderung der entlaufenen Bauern. Dem Verlangen des Bischofs wurde vom Herzog wohl in den meisten Fällen entsprochen, wenn auch widerwillig, da in Preußen dieselben Verhältnisse herrschten. Einzelne Bauern, die sich auf dem flachen Lande niederließen, werden jedoch wahrscheinlich im Herzogtum geblieben sein.

Eine weitere Quelle sind die Matrikeln der Universitäten. Von den ältesten Quellen ist interessant, und zwar nicht nur für das Ermland, die Matrikel der Universität Prag, die 1372 beginnt und manche ostpreußische Namen enthält. Die Namen sind in der Festschrift zur 300-Jahrfeier des Braunsberger Gymnasiums von 1865 (vom Direktor Prof. Braun) abgedruckt worden. — Die Königsberger Albertina war bis zum Beginn der preußischen Herrschaft wenig von ermländischen Studenten besucht. Zwar hatte ihr erster Rektor, Georg Sabinus, sogar die päpstliche Be-

stätigung nachgesucht, doch wurden katholische Studenten eine Zeit lang nicht geduldet; und auch im Ermland sah man den Besuch der Universität nicht gern, da die Gefahr des Abfalls von dem katholischen Glauben bestand. Es kann daher nicht auffallen, daß im 16. Jahrhundert (seit 1544) nur 21 ermländische Studenten immatrikuliert wurden, im 17. Jahrhundert sind es gar nur noch 7, und im 18. bis 1772 27. Seitdem ist ihre Zahl schnell gestiegen. 1894 sind nach Dr. Hipler in den 122 Jahren seit dem Beginn der preußischen Herrschaft 865 ermländische Studenten in Königsberg gewesen. — In der letzten Zeit hat auch Breslau die ermländischen Studenten in steigendem Maße angezogen.

Wertvolles genealogisches Material finden wir in der Matrikel des päpstlichen Seminars zu Braunsberg (Siehe das Buch von Prof. Lühr: „Die Matrikel des päpstlichen Semniars zu Braunsberg, 1570—1798"). Das Seminar war zur Wiedergewinnung der skandinavischen Reiche für den katholischen Glauben gegründet worden und hatte, als dieses Ziel nicht mehr erreichbar war, sich für den Kampf um den Osten umgestellt. Die Matrikeln enthalten nicht nur die Namen der Zöglinge, sondern zeitgenössische Zusätze über den weiteren Lebenslauf, Herkunft u. dergl. Von den 1400 Zöglingen, die die Anstalt in den 200 Jahren ihres Bestehens besuchten, sind viele, für die die Laufbahn des Geistlichen nicht in Frage kam, entlassen worden und haben eine Familie gegründet. Für den Familienforscher von größerer Bedeutung ist aber der dritte Teil, die Matrikel des sog. Adelskonvikts. Er enthält Angaben über Namen, Heimat, Zeit und Klasse der Zöglinge, die Söhne adliger und vornehmer Bürgerfamilien waren und von den Eltern zur Erziehung dem Institut übergeben wurden. Sie stammten nicht nur aus Ermland, sondern aus Polen, Litauen, Preußen, Danzig u. a. Ländern.

Von den beiden ermländischen Gymnasien sind beim Braunsberger Gymnasium Schülerverzeichnisse vorhanden. Gedruckt ist lediglich das Verzeichnis der Abiturienten von 1816—1864 (Festschrift von 1865), das 736 Namen aufweist. Das Quellenmaterial über das Gymnasium in Rößel ist sehr dürftig. Schülerverzeichnisse bestehen erst seit 1797, obgleich das Gymnasium bereits 1631 gegründet worden war. Erst von 1735 an kann man sich aus dem Tagebuch des Kollegs die dürftigen Vermerke über den Wechsel der Leiter und Lehrer zusammensuchen. Umso erfreulicher ist es, daß uns ein Verzeichnis der Schüler auf andere Weise erhalten geblieben ist. Zu den wesentlichen Einrichtungen der Jesuitenkollegien — ein solches haben wir vor uns — gehörten die marianischen Kongregationen, oder genauer die „congregationes Divae Mariae Annuntiatae". Man sah in ihnen ein wirksames Mittel der Zucht und Frömmigkeit und machte es jedem Rektor zur Pflicht, eine solche unter den Schülern seiner Anstalt einzuführen. Die Aufnahme wurde von einer Probezeit abhängig gemacht und erfolgte in feierlicher Handlung. Darauf wurden die Aufgenommenen ins Album eingetragen. Dieses Album ist erhalten geblieben. Die etwa 5600 Namen sind in der „Erml. Zeitschr." abgedruckt worden. Ich möchte noch bemerken, daß eine Eintragung evangelischer Schüler, die der Kongregation nicht angehören konnten, ebensowenig erfolgte, wie die katholischer Schüler, die, was auch vorgekommen sein wird, der Kongregation aus irgendwelchen Gründen nicht angehörten.

Die wichtigste Quelle für die neuere Zeit sind für den Familienforscher im Ermland wie überall die Kirchenbücher. Die ermländischen Bücher sind vor allem durch ihr ehrwürdiges Alter bedeutsam. Bischof Hosius ordnete auf der Diözesansynode von Heilsberg 1565 in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Konzils zu Trient die Führung von Tauf- und Traubüchern an. Trotz Krieg und Feuer sind in nicht weniger als 17 Orten die Kirchenbücher aus dem 16. Jahrhundert erhalten. Es sind: Santoppen und Braunsberg 1565, Bludau, Reinerswalde (Taufb.) und Langwalde (Traub.) 1566, Benern (beide Bücher) und Peterswalde (Taufb.) 1567, Rosberg 1568, Wormditt 1569, Schalmey 1570, Braunswalde und Taufbuch Neukokendorf 1573, Roggenhausen (Taufb.) 1574, Tolksdorf 1577, Rößel (Taufb.) 1579, Heilsberg (Taufb.) 1588, Bischofstein (Taufb.) 1594. — Weitere 11 Kirchspiele besitzen die Kirchenbücher bis zur 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, darunter Guttstadt, Mehlsack, Bischofsburg und Seeburg. 32 Kirchspiele haben die Bücher aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, unter ihnen sind Allenstein, Frauenburg, Tolkemit und Wartenburg.

Leider hat das Tridentiner Konzil nicht die Führung von Sterbebüchern verlangt. Diese können daher nicht auf ein so hohes Alter zurückblicken. Die ältesten erhaltenen Totenbücher sind die von Tolksdorf (1630) und Peterswalde (1636). Aus dem 17. Jahrhundert sind 36 Bücher erhalten.

Die Kirchenbücher wurden ursprünglich lateinisch geführt. Die Umstellung auf die deutsche Sprache erfolgte meist in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts, Krekollen im Dekanat Heilsberg hat die Bücher von Anfang an (1749) deutsch geführt, und Arnsdorf war bereits 1789 zur deutschen Sprache übergegangen. Eintragungen in polnischer Sprache sind nur in einem einzigen Fall zu finden. — Die Eintragungen sind zunächst sehr dürftig. Die Braunsberger Register nennen nur den Vornamen der Frau oder Mutter, dafür aber die Paten und Trauzeugen. Schon 1574 wird der Wohnort der Eheleute, 1575 der Beruf des Mannes angegeben. Auch der Mädchenname der Frau wird bald vermerkt, in den Taufregistern allerdings erst in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Bisweilen sind die Eintragungen sehr ausführlich, doch kommen noch in späteren Jahren kurze Namensaufzeichnungen vor, so in Braunsberg 1725—1770. Der Grund ist wohl die im Ermland nicht sehr häufige, aber damals sonst übliche Verleihung hoher Würden an Adlige, wobei die eigentliche geistliche Tätigkeit etwas zu kurz gekommen sein wird.

Von Interesse sind die Namen und Vornamen der in den Büchern eingetragenen Personen. Viele Namen sind im Ermland sehr häufig, so daß man versucht ist, von ermländischen Namen zu sprechen: Poschmann, Marquardt, Buchholz, Böhnki; die Träger der Namen Preuß und Preuschhof sind wohl Besitzer von Preußenhöfen gewesen. Man kann also verhältnismäßig leicht aus dem Namen ersehen, ob es sich vielleicht um eine zugewanderte Familie handelt. Dasselbe gilt auch von Vornamen. Einem Kinde wurde im Ermland bis ins 16. Jahrhundert, falls es nicht den Namen eines der Eltern oder Paten erhielt, der Name eines Tagesheiligen gegeben; später beschränkte man sich darauf, neben einigen volkstümlichen nur solche Heilige als Namenspatrone zu wählen, deren Fest öffentlich gefeiert wurde. Kriege und Notzeiten brachten manche Aenderungen in der Verehrung der Heiligen; während im 16. Jahrhundert jedes 3. Mädchen

Anna hieß und von Jungennamen Jakobus und Johannes bevorzugt wurde, stand 1776 der früher gar nicht vertretene Name Magdalena und bei Jungen Joseph an erster Stelle. Man kann daher bei Namen, die im Ermland gar nicht vorkommen, mit ziemlicher Sicherheit auf Zuwanderung schließen. In der heutigen Zeit sind solche Schlüsse allerdings nicht anwendbar. — Ich muß davon Abstand nehmen, auf das übrige reiche Material der Pfarrarchive einzugehen, da eine Inventarisation leider noch nicht vorgenommen ist (u. a. die Dezem-Bücher).

Von den Bürgerbüchern sind mir nur die Bücher von Braunsberg und Wormditt bekannt, weitere Bücher sind wohl nicht vorhanden. Das Braunsberger reicht bis zum Jahre 1345 zurück, kann also in manchen Fällen Auskunft geben, wo die Kirchenbücher versagen. Die Eintragungen enthalten zunächst nur das Jahr der Eintragung, den Namen und die Gebühr, die der neue Bürger zahlen mußte. Erst im 18. Jahrhundert werden Beruf und Geburtsort genannt. Das Wormditter Bürgerbuch, das sich beim Königsberger Staatsarchiv befindet, beginnt erst 1777 und reicht bis 1857.

Ueber die ermländischen Gewerke und Zünfte ist wenig bekannt. Die Akten der 3 kapitularischen Städte im domkapitularischen Archiv enthalten wenig Material. Im bischöflichen Archiv (Foliant Abt. A — Landessachen) sind zahlreiche Werkbücher für die Meister der verschiedensten Handwerke, namentlich des 16. Jahrhunderts, vorhanden. Da die Gesellenbriefe dagegen nicht von der Landesherrschaft, sondern von der Stadtobrigkeit ausgestellt und bestätigt wurden, ist dort nur eine Willkür für Gesellen, und zwar für die Schneidergesellen zu Rößel vom 14. VI. 1587. Eine Willkür der Tuchmachergesellen in Wormditt vom Jahre 1558 ist im Besitz des Erml. Vereins. Die Rollen der Mehlsacker Gewerke von 1585 bis 1741 sind in der „Collectanea" des Bürgermeisters Simon Thaddäus Schwengell erhalten geblieben. Es ist ein stattlicher in Leder gebundener Foliant, der eine Menge von Urkunden in Abschrift enthält.

Ich komme nun zu einer letzten Art von Quellen, deren Wert für den Familienforscher im Ermlande beschränkt ist, die ich aber der Vollständigkeit halber erwähnen will. Es sind die Anniversarienbücher und die Weiheprotokolle. Im christlichen Altertume und im Mittelalter pflegte man für Personen, die zu einer Kirche in näherem Verhältnis gestanden hatten, im Mittelalter für Stifter, Mönche, Laienbrüder und Wohltäter, welche der Kirche eine Schenkung gemacht hatten, während der Liturgie besondere Gebete zu verrichten; andere stifteten zu ihrem Gedächtnis eine eigene kirchliche Feier. Diese kirchlichen Feierlichkeiten, meist am Jahrestage des Verstorbenen, nannte man Anniversarien und führte zu diesem Zweck unter Aufsicht des Kirchenvorstands besondere Verzeichnisse. Die älteste bekannte Stiftung dieser Art ist die des Dompropstes Heinrich von Sonnenberg vom 7. Mai 1314. Erhalten sind die Frauenburger Anniversarienbücher von der Gründung der Domkirche an bis zum Ende des 16. Jahrhunderts (für Domherren und Vikarien) und zwei Bücher des Kollegiatstifts in Guttstadt (eins von 1611 und ein älteres).

Eine wichtigere Quelle sind für katholische Familienforscher die sog. Weiheprotokolle. Ihre Entstehung hat folgende Bewandtnis. In früherer Zeit wurden die jungen Menschen schon in frühester Jugend für den geistlichen Beruf bestimmt und empfingen die niederen Weihen. Bei Empfang

der Weihen wurden ihre Personalien festgestellt: Herkunftsort, Tag der Geburt oder Taufe, Namen der Eltern. Viele von diesen Männern traten wieder in den laikalen Stand zurück und gründeten Familien. Beim Fehlen von Kirchenbüchern können die Weiheprotokolle in diesem Fall eine wichtige Quelle sein. Mir ist jedoch leider nichts über solche Protokolle im Ermland bekannt geworden. In der heutigen Zeit mit der in späteren Lebensjahren erfolgenden Berufswahl hat der Empfang der niedern Weihen in früher Jugend aufgehört und der Uebertritt aus dem geistlichen in den laikalen Stand gehört naturgemäß zu den Seltenheiten. — Von Bedeutung sind ferner die Mitglieder- und Totenbücher der kirchlichen Bruderschaften. Ich verweise auf die ausführliche Arbeit von Georg Matern, Die kirchlichen Bruderschaften, Braunsberg 1920.

In der Neuzeit hat die Verbindung mit dem protestantischen Preußen eine häufigere Verbindung ermländischer katholischer Familien mit Protestanten zur Folge gehabt. Dadurch sind manche katholische Familien dem alten Glauben und der alten Heimat entfremdet worden, während andrerseits protestantische Familien in den katholischen des Ermlands aufgingen. Auch das Quellenmaterial ist mit Ausnahme der Kirchenbücher noch viel mehr das gleiche geworden, als es schon früher gelegentlich der Fall war. Für Familienforschung in neuerer Zeit kommen also auch für das Ermland wie im übrigen Preußen in Frage: die Grundbücher, Rang- und Quartierlisten (nichts kennzeichnet den deutschen Charakter des Ermlands mehr als die große Zahl ermländischer Offiziere schon bald nach 1772), die Amtsblätter, die Preußischen Provinzialblätter u. a. m.

Ein Wort noch über die familiengeschichtlichen Arbeitsmöglichkeiten. Bei bürgerlichen und bäuerlichen Familien wird es in den meisten Fällen nicht schwer sein, mehrere Jahrhunderte zurückzukommen, da die Kirchenbücher so weit zurückreichen und Material auch aus der älteren Zeit vorhanden ist. Die Arbeit wird dort erleichtert, wo das Grundstück sich vom Vater auf den Sohn vererbte und so durch Generationen in einer Familie blieb. Da das Schulzenamt fast immer erblich war und ebenso die Kruggerechtigkeit, ist in diesen Fällen die Arbeit nicht allzu schwierig. Meist wechselten jedoch die Eigentümer durch Einheirat. Dann bleibt nur die Aufgabe, mit Hilfe der Paten die Heimat des Probanden zu suchen. Bei den Geschlechtern, die in den Privilegienbüchern verzeichnet sind, ist die Arbeit noch bedeutend mehr erleichtert.

Ost- u. Westpreußen in der fürstl. Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung zu Stolberg im Harz.

Von Regierungsbaumeister Wilhelm Schlemm.

Als eine besonders interessante Veröffentlichung auf genealogischem Gebiete muß der Katalog dieser vielleicht umfangreichsten Leichenpredigten-Sammlung der Welt angesehen werden, der in zahlreichen Lieferungen seit dem Jahre 1927 erscheint und mit dem Abschluß der ersten beiden Bände im vergangenen Frühjahr etwa bis zur Hälfte gediehen war.

Als Herausgeber zeichnet der bekannte Familienforscher Werner Konstantin von Arnswaldt, Fischbeck, als Verleger die Firma Degener & Co., Leipzig.

Die Sammlung, die ihre Entstehung dem Sammeleifer der Gräfin Sophie Eleonore zu Stolberg-Stolberg (* 1669, † 1745) verdankt, umfaßt mehr als 20 000 Leichenpredigten, die aus fast allen deutschen Gauen in der Hand der fürstlichen Sammlerin zusammenliefen. Daß bei der Abgelegenheit unseres Ostens der Zustrom von hier nur bescheiden sein konnte, ist naheliegend, doch findet sich auch eine Anzahl west- und ostpreußischer Predigten. Die in den ersten beiden Bänden dazu genannten Namen mögen hier verzeichnet sein.

Der Katalog nennt außer den Namen der Verstorbenen, ihrem Stand, den Geburts- und Todesdaten noch die Namen der Verfasser der Predigten, Abdankungen, Trauer- und Trostgedichte, sowie die Nummer, unter welcher die Predigt zu finden ist.

Es ist dafür gesorgt, daß auf Anfragen eine sachgemäße Antwort erteilt und auf Wunsch gegen eine entsprechende Gebühr Auszüge angefertigt werden. Der Berichterstatter steht auf Wunsch zur Mitteilung genauerer Katalogauszüge gern zur Verfügung.

Danzig.

Berndt, Adelgunde, ∞ v. Mämmingen, Amtmann zu Moritzburg, * Danzig 13. I. 1639, † Dresden 12. VII. 1695.

Bierling, Hieronymus, Dr. med., * Leipzig 4. VIII. 1610, † Danzig 24. II. 1649.

Dinckler, Heinrich, * Ilmenau 1595, † Danzig 14. III. 1646.

Ehler, Karl, Ratsverwandter, * Danzig 3. II. 1646, † ebd. 23. VI. 1686.

Essken, Christian, Stadtschreiber, * Danzig 8. X. 1645, ▭ Zellerfeld 30. I. 1707.

Fabricius, Laurentius, M., Prof. d. oriental. Sprachen, * Danzig 1554, † Wittenberg 28. IV. 1629.

Fehlau, Georg, Diak. u. Pred., * Danzig 24. III. 1624, † ebd. 9. XII. 1672.

Ferber, Konstantin, Bürgermstr. u. Oberjägermstr., * Danzig 5. XII. 1625, † ebd. 11. IV. 1703.

Freder, Konstantin, Bürgermstr., * Danzig 30. I. 1643, † ebd. 15. IX. 1707.

Gemmeroth, Elisabeth, ∞ Rittmeister Gneupel, * bei Danzig 1611, † Wittstock 1637, ▭ „Sanda" 11. VI. 1637.

Gnospius, Andreas, M., Diak., * Tolkemit 16. VI. 1633, † Danzig 26. VI. 1704.

Heidmann, Heinrich, Zinngießer, * Danzig 16. XI. 1614, † ebd. 9. XII. 1662.

Heyse, Abraham, Pastor, * Danzig 26. II. 1624, † ebd. (22. VII.) 1680.

Heyse, Ernst Gottfried, Dr. med. et phil., Physikus, * Danzig 6. III. 1657, † ebd. 20. VIII. 1692.

Hoffmann, Gottfried, stud. theol., * Boegendorf 14. VII. 1607, † Danzig 28. III. 1641.

Hofmann, Daniel, S. d. Ratsherrn Daniel H. in Gotha, * Gotha 1. XII. 1618, † Danzig 14. VIII. 1639.

v. Holten, Karl, * Danzig 16. V. 1620, † ebd. 6. III. 1667.

v. Houwald, Willibald, Erbherr auf Straupitz, Geh. Rat u. Oberamtspräsident d. Markgrafentums Niederlausitz, * Danzig 31. V. 1642, † Straupitz 12. I. 1717.

v. Kempen, Eggart, Bürgermstr., * Danzig 3. VI. 1571, † ebd. 10. VII. 1636.

Koopmann, Benjamin Gabriel, stud. phil. et jur. utr., * Danzig 22. XI. 1668, † (erschlagen) Königsberg i. Pr. 16. XI. 1687.

Krack, Kaſpar Johann, Ratsverw. in Dirſchau, * Rügenwalde 21. IX. 1642, † Altſchottland bei Danzig 31. VIII. 1685.
Kratzer, Johann, Ratskämmerer, * Danzig 23. IX. 1621, † ebd. 2. V. 1682.

Domnau.

v. Creutz, Chriſtoph, Erbherr auf Frohburg, * Domnau 10. VIII. 1576, † Frohburg 1. X. 1609.
v. Creutz, Melchior, Kurbrand. Rat u. Hofrichter, * Domnau 3. V. 1545, † ebd. 14. IV. 1608.

Elbing.

v. Amſtern, Reinhold, Handelsmann, † Elbing 11. XI. 1659.
Becker, Georg, * Elbing 12. I. 1664, † ebd. 5. IX. 1678.
Federbuſch, Peter, Barbiergeſelle, * Preetz i. Holſtein 25. I. 1645, † Elbing 1. VII. 1668.
Fuchs, Michael, Aelteſt. Bürgermſtr., * Elbing 2. VI. 1572, † ebd. 7. I. 1646.
Gaill, Heinrich, cand. jur., * (Frauſtadt?) 1619, † Elbing 24. III. 1644.
Kempner, Katharina, ∞ Poſtmeiſter Hildebrand, * Elbing 24. II. 1631, † Stettin 16. XII. 1666.
Lambert, Georg, Ratsverw., * Elbing 5. IV. 1620, † ebd. 27. IX. 1666.
Ludwell, Wilhelm, J. U. D., Prof., * Elbing 20. XI. 1589, † Altdorf 12. IX. 1663.

Fiſchhauſen.

v. Koſpoth, Karl Ferdinand, S. d. Regimentsrats Joh. v. K., * Fiſchhauſen 23. X. 1657, † Maulen 5. I. 1675.
v. Koſpoth, Wolfgang Ernſt, * Fiſchhauſen 5. VIII. 1646, † 27. III. 1675.

Gilgenburg.

Clement, Matthias, * Gilgenburg 1552, † „Trzebitzke" 27. V. 1610.

Guttſtadt.

Behme, Euſtachius, Kürſchner, * Guttſtadt 23. II. 1576, † Königsberg 1609.

Königsberg.

Agricola, Adam Chriſtian, Kurbrand. Hofprediger, * 24. XII. 1593, † Königsberg 1. VI. 1645.
v. Bauer, Euphroſine Eliſabeth, ∞ Frhr. v. d. Goltz, † Königsberg 22. VI. 1707.
Behm(e), Johann, D., Prof. theol. u. Hofprediger, * Königsberg 23. VI. 1578, † ebd. 27. IV. 1648.
v. Brandenburg, Markgräfin Eleonore, ∞ Kurf. Joachim Friedr. v. Brandenburg, * Königsberg 12. VIII. 1583, † Cölln 31. III. 1607.
v. Brandenburg, Markgräfin Eliſabeth, ∞ Markgr. Georg Friedr. v. Brandenburg, □ Königsberg 1578.
v. Brandenburg, Markgräfin Magdalene Sibylle, ∞ Kurf. Joh. Georg II. v. Sachſen, * Königsberg 31. XII. 1586, † Dresden 12. II. 1659.
Calovius, Abraham, stud. theol., * Königsberg 26. VIII. 1641, † Wittenberg 26. III. 1662.
Calovius, Katharina, ∞ Prof. Deutſchmann, * Königsberg 9. III. 1639, † Wittenberg 22. III. 1667.
Calovius, Regina, ∞ Prof. Leyſer, * Königsberg 29. VI. 1643, † Wittenberg 7. I. 1664.
Derſchow, Bernhard, Dr. theol., Pfarrer, * 17. VII. 1591, † Königsberg 13. III. 1639.
Fabricius, Andreas, Dr., Kanzler im Herzogtum Preußen, * Liebſchütz, Schleſ. 1547, † Königsberg 14. I. 1602.

Hengler, Anna, Ehefrau d. Reitschmieds H., † Königsberg 10. III. 1588.
Friese, Regina, ∞ Prof. Calovius, * Königsberg 23. III. 1614, † Wittenberg 30. V. 1658.
Goldbach, Bartholomäus, M., Pfarrer u. Konf.-Rat, * Neuhausen 3. V. 1640, † Königsberg 17. IX. 1708.
Gorius, Johann, Bürgermeister, * Saalfeld (Ostpr.) 27. VII. 1565, † Königsberg 27. XI. 1625.
Heilsberger, Christoph, Adv. u. Syndicus, Dr. jur., * Königsberg 15. VIII. 1552, □ ebd. 5. VI. 1600.
Helming, Christoph, Verwalter, * Königsberg . . . 1588, □ Bayreuth 12. II. 1618.
Hempel, Valentin, fürstl. Brandenb. Verwalter, * Königsberg 1583, † Heinersreuth 23. XII. 1617.
Koopmann, s. Danzig.
v. Kospoth, Aemilia Luise, * Königsberg 20. VI. 1655, † ebd. 28. VI. 1675.
Lobwasser, Ambrosius, Dr. jur., Prof., * Schneeberg 1515, † Königsberg . . . XI. 1585.

Königsberg-Kneiphof.

Behm(e), Eustachius, † Königsberg-Kneiphof 18. VII. 1602.
Bering, Ursula, □ Königsberg-Kneiphof 2. IV. 1600.
Berning, Hedwig, □ Königsberg-Kneiphof 26. XI. 1594.
Brigel, Sara, ∞ Sekretär B., □ Königsberg-Kneiphof 15. VI. 1595.
Decimator, Johann, Pastor, (ohne Datum).
Gise, Michael, Sekretär, † 6. III. 1596, □ Königsberg-Kneiphof.
Heidenstein, Kordula, □ Königsberg-Kneiphof 24. X. 1595.
Hoffmann, Dorothea, ∞ Kantor H., Witwe, ∞ (sic!) Königsberg-Kneiphof 6. II. 1583 (soll wohl □ heißen).
Kersten, Regine, Ehefrau, □ Königsberg-Kneiphof 1602.
Keuter, Jakob, † Königsberg-(Kneiphof) 12. III. 1589.
Loi (= v. Lohe), Barbara, Ehefrau d. Bürgermstr. v. L., † Königsberg-Kneiphof 29. IV. 1584.
Loi (= v. Lohe), Johann, Bürgermeister, □ Königsberg-Kneiphof 25. VI. 1583.

Königsberg-Löbenicht.

Guetther, Matthaeus, Diakonus, * Wunsiedel 28. X. 1657, † Königsberg-(Löbenicht) 15. IX. 1707.

Maulen s. Fischhausen.

Mohrungen.

Calovius, Abraham, Prof., Pastor u. Superintendent, * Mohrungen 16. IV. 1612, † Wittenberg 24. II. 1686.

Neukirch b. Elbing.

Lau, Samuel, Superint., Konsist.-Rat u. Hofprediger, * Neukirch 12. X. 1705, † Wernigerode 14. XI. 1746.

Osterode.

Franciscus, Sigmund, stud. phil et med., * Osterode 30. VIII. 1638, † Leipzig 15. X. 1665.

Tilsit.

Bostelmann, Barbara, ∞ Ratsverw. Jerichau, * Tilsit 1. IV. 1628, † ebd. 8. IX. 1660.

Tolkemit s. Danzig (Gnospius).

Die Abiturienten der Stadtschule zu Wehlau von 1740—1810.

Von Studienrat Dr. Hermann Fischer.

Am 18. Juni 1339 erhielten die Bürger von Wehlau von Heinrich Dusemer, dem Obersten Marschall und Komtur zu Königsberg, auf Veranlassung des Hochmeisters das Recht, selbst einem geeigneten und gebildeten Manne die Pflichten eines Lehrers zu übertragen[1]). Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurde die bis dahin einklassige Schule zu einer zweiklassigen erweitert und im Jahre 1623 zur Unterstützung des Rektors und Kantors noch ein dritter Lehrer an die Schule berufen. Die Amtszeit des Rektors Jakob Roesa, eines gebürtigen Wehlauers, der im Jahre 1690 zum Rektorat berufen worden war und 1739 starb, ist als eine Glanzepoche der Wehlauer Schule anzusprechen. Die Schule war in jener Zeit in wissenschaftlicher Hinsicht bereits soweit ausgebaut, daß die Schüler von ihr unmittelbar zum Universitätsstudium entlassen werden konnten[2]). Auf dieser Höhe hielt sie sich bis zum Jahre 1810. In diesem Jahre verlor sie das Recht, Schüler zur Universität zu entlassen. In der Registratur der Schule befindet sich ein Manuskript, betitelt „Nachricht von solchen Subjecten, die hier die Wehlausche Schule frequentirt und zur Academie vorbereitet worden oder doch sonst, wenn sie auch nicht die Academie betreten, zu andern honorablen metiers übergegangen und gleich jenen zu Ehren-Aemtern befördert worden, und zwar nach Decennien vom Jahr 1740“[3]). Dies Manuskript enthält außerdem Nachrichten über einige wenige Schüler aus der Zeit vor 1740 und nach 1810, die der Vollständigkeit wegen ebenfalls gebracht werden sollen.

Ich lasse nunmehr den Wortlaut der Aufzeichnungen unter Beibehaltung der Schreibweise folgen. Die im Original fast durchweg fehlenden Vornamen der Abiturienten hat Herr Stadtbibliothekar Dr. Meyer in Königsberg auf Grund der Königsberger Universitätsmatrikel und einiger anderer mir nicht zugänglicher Nachschlagewerke zum größten Teil freundlichst ergänzt.

Noch vor dem Jahr 1740 wurden hier 2 Söhne des Schneider Strodtman aus der Kloster-Gasse dimittirt, welche hernach auf ausländische Academien gingen und wovon der eine Professor in Leiden geworden und das gelehrte Europa in vielen Bänden geschrieben, der andre aber [Johann Christoph Strodtmann] Rector in Harburg im Lüneburgschen geworden und eine französische Grammatik edirt[4]). Der dritte Sohn [Benjamin Strodtmann] ging anno 1744 aus der Schule, erlernte die Chirurgie, ging nach England, diente im Kriege als Chirurgus, wurde hernach im militaire engagirt, avancirte bis zum Lieutnant, nahm am Ende des 7 ben jährigen Krieges Abschied, Kam anno 1763 in sein Vaterland und errichtete zu Königsberg eine englische Knopf-Fabrique und die englische Preße.

---

[1]) Lat. Orig. aut Perg., Siegel fehlt, im Stadtarchiv Wehlau. Zur Erinnerung an dies Privileg nennt sich die Schule seit 1926 Deutschordensschule.

[2]) Vgl. meine „Geschichte der Deutschordensschule zu Wehlau“ T. I. (1339—1739), Beil. zum Jahresbericht 1929/30.

[3]) Gleichzeitige Aufzeichnungen der jeweiligen Rektoren, abgeschrieben und fortgeführt von Johann Jakob Reinhard, Rektor von 1797—1812.

[4]) Verfasser des „Neuen Gelehrten Europa“ war nicht der Professor Strodtmann in Leyden, sondern Johann Christoph Strodtmann, * Wehlau 1717, der von 1743—45 Conrektor in Peine, 1745—50 Rektor in Harburg und 1756 Rektor des Gymnasiums in Osnabrück war, wo er am 11. IV. 1756 gestorben ist. (Allgem. Deutsche Biographie, Bd 36, Leipzig 1893, S. 611).

Auch ist vor dem Jahr 1740 noch ein Mann merkwürdig, der eines Kaufmanns Sohn aus Wehlau am Markt, nämlich der nachmalige Commercien-Rath [Johann Christian] Kruse, der 1760 das Schul-Institut errichtete und so seine Dankbarkeit gegen Gott für den hier genoßenen Schul-Unterricht und in Königsberg erlangten Reichthum und Ehre beweisen wolte[5]).

1740—1750.

Groszmann, [Daniel Heinrich,] aus Schippenbeil, Senators Sohn, dim. ad acad., wurde Kaplan und Pfarrer auf dem Roßgarten in Koenigsberg.

Baurath aus Groß-Kuglack hinter Tapiau, ging in die Schreiberey, wurde Kreissteuer-Einnehmer und ein reicher und angesehener Mann.

Kempfer, [Johann Gottfried,] Färbers Sohn, dim. ad acad., wurde hier Conrector und hernach Kaplan[6]).

Krahsz, [Gottfried,] Beckers Sohn, dim. ad acad., wurde hier Conrector und Rector[7]).

Danziger, [Johann Gottfried,] Schmidts Sohn, dim. ad. acad., wurde Praecentor in Littauen.

Kienapfel, [Jacob Friedrich,] Kaufmanns Sohn, dim. ad acad., studirte iura, wurde hier Senator.

Hausendorf, [Jacob,] Fleischers Sohn, dim. ad. acad., wurde erst Praecentor in Szillen, hernach Pfarrer in Kunzen und Krotingen hinter Memel.

Thiergart, Töpfers Sohn, und Stechbart, Schuhmachers Sohn, lernten ihrer Väter Profession, wurden unter die Soldaten genommen und avancirten bis zum Lieutnant.

1750—1760.

Grosz, [Johann Christoph,] Chirurgus Sohn, dimitt. ad acad., wurde Pfarrer in Grünhayn [bei Wehlau].

Engel major, [Johann Christoph,] Kirschners Sohn, dim. ad acad., wurde religirt, ging nach Berlin, wurde Artillerist und zuletzt Accise-Controlleur in Labiau.

Engel minor [Christian,] Kirschners Sohn, dim. ad acad., starb als Candidatus Theologiae.

Liedtke, [Christian,] Schumachers Sohn, dim. ad acad., ging bald in die Buchdruckerey in Koenigsberg und wurde Hofbuchdrucker in Mietau in Kurland.

Hanke, [Johann Carl,] Leinwebers Sohn, dim. ad acad., ging im 7ben jährigen Kriege als Hofmeister eines Majors nach Schlesien, engagirte sich beym Militair und avancirte bis zum Stabs-Capitain.

Neuman, Arendators Sohn von Stanilgen[8]), dim. ad acad., ging zum Militaire über und avancirte bis zum Obersten.

Bulovius, [Carl Samuel,] Pfarrers Sohn aus Grünhayn, dim. ad acad., wurde Husarr und Bosniaken Unterofficier.

Fetter, [Carl Ludwig?] Chirurgus Sohn, dim. ad acad., wurde Landbaumeister.

---

[5]) Reinhard schreibt im Anhang I des angegebenen Manuskripts: „Vom Commercien-Rath Cruseschen Schul-Institut. Der Commercien-Rath Cruse in Königsberg war der älteste Sohn eines hiesigen Kaufmanns in Wehlau, der in der Reihe der Häuser am Markt im 2ten Hause von der Ecke morgenwärts gewohnt, seinen benannten Sohn hier die Schule frequentiren lassen, wo derselbe zuletzt auf des Rector Stolzenbergs Classe durch gute Aufführung zur Religiosität, guten Conduite und in den Schul-Wissenschaften so ausgebildet wurde, daß er, da er aufs Comtoir des Commercien-Raths Wernisobre in Königsberg zu Erlernung der Kaufmannschaft gegeben wurde, so gute Aufnahme fand und sich beliebt machte, daß er in der Folge sein Schwiegersohn durch Verheyrathung an seine einzige Tochter und sein Erbe der Handlung, auch nach seinen [des Schwiegervaters!] Tode den Rang eines Commercien-Raths erhielt".

[6]) Wenn kein Geburtsort angegeben ist, handelt es sich um gebürtige Wehlauer. — Johann Gottfried Kempfer, 1750 Konrektor, 21. VII. 1752 in der Schloßkirche ordiniert, † Wehlau 27. XI. 1762. (Ziegler, Notizen z. Gesch. d. Stadt Wehlau u. der Kirche daselbst. Wehlau 1880. S. 34).

[7]) „Gottfried Krahsz arbeitete vom Jahre 1752 an derselben [Wehlauer Schule] als Conrektor, folgte im Rektorate dem Erstgenannten [Stolzenberg] im Jahre 1756 und starb im Amte im Jahre 1767 hieselbst." (Progr. d. Höheren Bürgerschule, Wehlau 1857. S. 4).

[8]) Gut Stanillien bei Wehlau.

Hoenigke, [Jacob Heinrich,] hieſigen Erzprieſters[9]) Sohn, dim. ad acad., ging im 7ben jährgen Kriege zum militair über und wurde Unterofficier und Regiments-Schreiber.

Fischer, [Johann Christian,] Krügers Sohn, dim. ad acad., wurde Praecentor und Pfarrer in Malvischken.

Wachofsky, [Carl Christoph,] Förſters Sohn aus Drusken, dim. ad acad., ging mit Hoenigke zur Armee, wurde Huſarr und avancirte bis zu Major unter den Bosniaken.

Conrad, [Wilhelm Benjamin,] Organisten Sohn aus Petersdorf, frequentirte die hieſige Schule bis in 15te Jahr, Kam nach Koenigsberg ins Kneiphöffſche Pauperhaus und wurde endlich Rect. im Loebenicht.

1760—1770.

Pontanus, [Johann Christian,] eines Kaufmanns u. Brandtweinbrenners Sohn, frequentirte hier die Schule bis zum 14ten Jahr. Er wurde hier, da er mit 3 andern im Winter auf dem Eiſe eingebrochen, allein gerettet, etwa im 15ten Jahr, Kam nach Koenigsberg in die Löbenichtſche Schule, dim. ad acad., wurde Jurist, ging aber am Ende des 7ben jährgen Kriegs mit einem Artillerie-Officier nach Berlin, wurde artillerist und iſt bis jetzt bis zum Oberſt-Lieutenant avancirt, vom Könige geadelt, mit Gütern beſchenkt und Mitglied des Kriegs-Collegii geworden.

Reinhard, [Johann Jacob,] Rothgerbers Sohn, dim. ad acad., wurde Subrector bey der Provincial-Schule zu Tilse, hernach hier Conrector u. Rector[10]).

Hoffmann [Georg?] aus Schichen, dim. ad acad., wurde Conrector in Lyck und ſtarb bald.

Kempfer der ältere, [Johann Heinrich Christian,] Pfarrers Sohn aus Walterkehmen, dim. ad acad., wurde Praecentor in Norkitten und Pfarrer in Popelken.

Kempfer der jüngere, [Gotthilf Christoph Ludwig,] dim. ad acad., wurde Praecentor in Kraupischken und ſtarb bald.

Rauschke, [Johann Heinrich,] Weißgerbers Sohn aus Allenburg, dim. ad acad., erſt Theolog, hernach Jurist, in Memel beym Stadtgericht Justiz-Rath.

1770—1780.

Ziegler, [Johann Gottfried,] Unterofficiers Sohn, dim. ad acad., wurde Subrector in Gumbinnen u. Pfarrer in Krotingen.

Daus, [Joachim Friedrich Wilhelm,] aus Allenburg[11]), dim. ad acad.

Bader, [Christoph Ludwig,] Nädlers Sohn aus Angerburg, dim. ad acad., ging nach Curland, wo er Pfarrer geworden.

Teller, [Friedrich,] Köllmers Sohn, dim. ad acad., wurde Soldat u. Wachtmeiſter.

Matern, [Carl Wilhelm,] Accies-Controlleurs Sohn, dim. ad acad., wurde Rector in Rastenburg und Pfarrer in [Barten] bey K[önigsberg!]

Patzig, [Johann Gottlob,] Stadtkämmrers[12]) Sohn aus Allenburg, dim. ad acad., wurde Rector u. Kaplan in Allenburg[13]).

Witt, [Carl Ludwig,] aus Allenburg, dim. ad acad.

---

9) Daniel Hoenigke, * Mohrungen 16. VI. 1702, I. II. 1730 vom Pomeſaniſchen Konſiſtorium examiniert, 28. II. 1732 in der Altſtadt Kgb. ordiniert, im ſelben Jahr Diakon in Wehlau, 1752 Erzprieſter, † 29. IV. 1781. (Ziegler, a. a. O., S. 34.

10) 1785 Konrektor, 1797 Rektor, 1812 penſioniert. (Progr. 1857, S. 20), † Wehlau 9. VI. 1820. (Chronik von W., Mskr. d. Stadtarchivs S. 182).

11) in der Königsberger Matrikel wird er als „Dramburg[ensis] March[icus], stud. theol." bezeichnet.

12) Gottfried Patzig sen. 1752—1763, jun. 1764—95 Stadtkämmerer. (Wormit, Geſch. d. Gemeinde Allenburg, Königsberg 1905, S. 183).

13) Johann Gottlob Patzig, * Allenburg 24. VI. 1751, ſpäter Rektor, 1786 zweiter Prediger, † 1. X. 1817. (Wormit, a. a. O., S. 32).

Binseel der ältere, [Johann Gottlieb,] Praeceptors Sohn von der hiesigen Armen-Schule, dim. ad acad., wurde Prorector in Marienwerder.

Binseel der jüngere, [Daniel Christoph,] frequentirte hier die Schule bis zum 14ten Jahr, Kam ins altstädtische Pauper Haus nach Koenigsberg, dim. ad acad., wurde hier Cantor.

Schlichting, [Andreas,] Kupferschmidts Sohn, dim. ad acad., studirte iura, wurde Justitzrath in Angerburg, Secretair bey der Academie zu Koenigsberg u. endlich Gutsbesitzer.

Daumburg u. Maerker, hiesige Pensionaire, wurden aus der Schule ad acad. dimitt., ihr fatum ist unbekannt.

Gottsched, [Johann Jacob,] Pfarrers Sohn aus Petersdorf, dimittirt, wurde oeconom.

Wüstof, [Daniel Friedrich,] Pfarrers Sohn aus Salau, wurde erst Praecentor, dann Pfarrer in Jodlauken.

Drenkhahn, eines Pfarrers Sohn, dim. ad acad., ein Taugenichts, wurde Schulmeister in Curland.

Jagmien, [Carl Friedrich,] hiesigen Stadtkämmrers Sohn, dim. ad acad., studirte iura, starb als Referendarius in Insterburg.

Ortlieb, [Johann Sigismund,] Gutsbesitzers Sohn, dim. ad acad., schlug sich an die Acciseregie und wurde endlich Accise-Inspector in Frauenburg.

Falkenau, [Theodor Friedrich,] Praecentors Sohn aus Puschdorf, dim. ad acad., wurde academischer Ministerial.

Rohd, [Johann Christian,] Cöllmers Sohn aus [Weissensee], dim. ad acad., studirte iura, wurde Justiz-Commissarius in Tapiau.

Bohlius, [Johann Friedrich,] Organisten Sohn aus Paterswald[14]), dim. ad acad., legte sich vornehmlich auf die Music, wurde hier Organist, resignirte, ging nach Memel als privat musicus, von da nach England, wo er wieder Organist in einem bourough oder Marktflecken laut Nachricht an seinen bruder, einem Organisten hier zu Lande.

Kirstein[15]), [August Bernhard,] aus Friedland, dim. ad acad.,

Sturmhoebel aus Alnau[16]), Organisten Sohn, dim. ad Acad.

Herklotz, [Johann Gottfried,] Gerbers Sohn aus Friedland, dim. ad ac.

Garz, [Theodor Ernst,] Conrectors Sohn aus Bartenstein, dim. ad ac., wurde Conrector in Memel.

Melchior, [Johann Carl,] Vicebürgermeisters Sohn, dim. ad acad., starb als Studiosus.

Rudolph, [Johann Friedrich,] eines hiesigen Sattlers Sohn, dim. ad acad., wurde Praecentor in Insterburg, zuletzt Praecentor in Tollminkemen.

Rudolph, [Johann David,] des vorgen jüngrer Bruder, dim. ad acad., wurde Cantor in Heinrichswald, Pfarrer in Lengweten u. endlich in Polleninken.

1780—1790.

Arendt, Pfarrers Sohn aus N . . . (sic!), dim. ad acad.

Wittrich, [Christian Friedrich,] hiesigen Schornsteinfegers Sohn, dim. ad acad., ging nach Curland, sein Schicksal unbekannt.

Weichert [Theodor Friedrich,] Glöckners Sohn, dim. ad acad., wurde erst Cantor in Falkenau, dann Pfarrer in Gudnicken bey Rastenburg.

Gebhard, [Johann Bernhard,] dim. ad acad., ging nach Liefland, sein fatum unbekannt.

Breyer[17]), [Johann Gottfried,] hiesigen Schuhmachers Sohn, dim. ad acad., starb als studiosus u. informator in Gumbinnen.

---

[14]) Paterswalde, Kirchdorf südlich von Wehlau; nach der Königsberger Matrikel war Johann Friedrich Boblius aus Friedland gebürtig.
[15]) in der Kgb. Matrik. wird er Kerstein genannt.
[16]) nach der Kgb. Univ.-Matrik.: Martin Steinhoefel aus Allenau, stud. theol.
[17]) in der Kbg. Matrik.: Breuer.

Sahme[18]), zwey Brüder des Namens, Gärtners Söhne aus Sanditten, dim. ad acad., der eine wurde Cantor, der andere Organist auf Natangen.

Thiesen, [Gottfried Bernhard,] hieſigen Doctor und Kreis physici Sohn, dim. ad acad., wurde Conrector in Fischhausen.

Krahsz, [Johann Friedrich,] hieſigen Rectoris Sohn, kam aus hieſiger Schule zuletzt nach dem Tode ſeines Vaters ins loebenichtſche Pauperhaus, wurde Praecentor in Mehlkeim.

Krahsz, [Johann Jacob,] des vorigen jüngerer Bruder, wurde aus hieſiger Schule dimittirt, wurde, da er bey einem Baron Hofmeiſter war, mente capax, zwar in Friedland als Mädchen-Lehrer angeſetzt, aber auch wieder entſetzt.

2 Grosz, [Johann Georg und Carl Friedrich,] aus Buddern, 2 brüder, aus hieſiger Schule ad acad. dimittirt, ihr fatum iſt unbekannt.

Meyser, [Christian Gustav,] Pfarrers Sohn aus Englau, dim. ad acad., ſtudirte theol., wurde informator im Amte Proeculs.

2 Friederici, 2 Brüder, eines Amtsraths Söhne in Kleinhof Insterburg, dim. ad acad., der älteſte wurde Oeconom und ſtarb als Titular-Amtmann, der jüngere wurde Huſarr, avancirte bis zum Lieutnant und wurde nach ſeines Vaters Tode im Amte ſein Nachfolger.

Boehm, [Johann Christian,] hieſigen Subrectors Sohn, dim. ad acad., legte ſich vornehmlich auf die Music, wurde Cantor in Mohrungen, resignirte, wurde darauf erſt Stadtkämmrer und endlich Bürger-Meiſter in Friedland[19]).

Sachs, [Christoph Andreas,] Praecentors Sohn aus Norkitten, dim. ad acad., wurde erſt Pfarrer in Puschdorf, hernach in Stallupoenen.

Mirow, [Friedrich Sigismund,] Amtmanns Sohn aus Schallen[20]), dim. ad acad., ſtudirte iura, folgte aber ſeinem Vater im Amte.

von Herwart, [Johann Erhard,] Accise-Inspectors[21]) Sohn aus Allenburg, wurde als Adelmann bey einem Infanterie Regiment in Elbing engagirt, wo er avancirt.

Cholevius, [Johann Friedrich,] hieſigen Rectoris[22]) Sohn, dim. ad acad., wurde hier Subrector bey der Schule[23]).

Hoenigke, [Christian Samuel,] hieſigen Erzprieſters nachgelaßener jüngſter Sohn, dim. ad acad., ſtudirte anfänglich theol., changirte aber u. wurde Iurist und im Kammerfach angeſtellt als Assessor.

Damm, [Johann Jacob Friedrich,] hieſigen Rathsverwandten Sohn, dim. ad acad., ſchlug ſich aber an die Poſtdirection und wurde hier Poſtverwalter u. Rathsverwandter u. Stadtkämmrer.

Hertel, [Johann Friedrich Lorenz,] aus Rummelsburg in Pommern, dim. ad acad., wurde Praecentor in Coadjuten und Pfarrer in Aulowenen.

Lohmeyer, [Carl Leopold,] Schneiders Sohn, dim. ad acad., wurde Cantor in Mohrungen, wo er geſtorben.

Unruh, [Friedrich Samuel,] Amtmanns Sohn aus Sanditten[24]), dim. ad acad., ſtudirte iura und ſtarb als Kammer-Referendarius in Gumbinnen.

---

18) offenbar Gottlieb Ernſt Sahm, der 9. IV. 1782 als stud. theol. und Regiomontanus in Königsberg immatrikuliert wurde, und Theodor Ernſt Sahm, von dem es am 18. III. 1784 in der Matrikel heißt: Koenigsfelde ad Gumbinnen. Boruss. hortulani filius, testimonium dimissionis a legione de Rothkirch habet, stud. theol.

19) „Johann Chriſtian Böhm. Hält beim Krönungsfeſt 1801 eine Rede. Tüchtiger Orgelſpieler. Stirbt 1805 im Alter von 41 Jahren". (Liſte der Bürgermeiſter bei Sahm, Geſch. d. Stadt Friedland Oſtpr. Königsberg 1913, S. 191).

20) an der Alle zwiſchen Allenburg und Weblau. Der Vater Richard Salomon Mirow, † als Amtmann des Amtes Natangen 17. IV. 1788. (Wormit, a. a. O., S. 185).

21) 1770 Akziseeinnehmer. (Wormit, a. a. O., S. 184).

22) Johann Friedrich Cholevius sen., * Szabienen 1728, vierter Lehrer und Präzentor in Raſtenburg, 1761 Rektor in Friedland. (Sahm, a. a. O., S. 309). 1777—1797 Rektor in Weblau. (Progr. 1857, S. 10)

23) penſioniert 1831. (Progr. 1873, S. 21).

24) in der Kgb. Matr. 1787 als Schoenwalden[sis] Boruss[us], jur[is] cult[or] bezeichnet.

1790—1800.

Drenkhahn, [Johann Bernhard?] Pfarrers Sohn aus N . . . (sic!), dim. ad acad., ist oeconom geworden..

Schüsler I, [Carl Ferdinand,] hiesigen Rathsverwandten Sohn, dim. ad acad., war erst theolog, wurde Jurist und Magistrat Assessor in Koenigsberg, hernach Bürger-Meister in Ragnit, wo er starb.

Quassowsky, [Gustav Leopold,] hiesigen Rathsverwandten [Jacob Friedrich Quassowsky] Sohn, dim. ad acad., wurde Auditeur beym artillerie corps in Koenigsberg.

Grigoleit, [Christoph Ernst,] eines Schneiders Sohn, frequentirte hier die Schule bis ½ Jahr vor seiner Dimission, Kam ins altstädtsche Pauperhaus, wurde von da dimittirt, ist bis jetzt noch Candid. der theologie u. informator, 1806 Subrector in Gumbinnen, anno 1810 Praecentor.

Schüsler II, [Ernst Wilhelm,] des vorgen jüngrer Bruder, Kam gleichfalls ½ Jahr vor seiner dimission in das Haus des gelehrten H. v. Baczko nach Koenigsberg, wo er privatim dimittirt wurde u. schon Justiz-Actuarius in Littauen geworden.

1809 um Ostern.

v. Wittke, [Franz Heinrich,] aus Koenigsberg, eines verstorbenen Hofgerichtsraths Sohn, der hier beym Subrector 1½ Jahr in Pension gewesen war[25]), studirte Jura, wurde endlich 1818 Regierungs-Assessor.

1810 um Ostern.

Reinhard, Theodor, des Rectors Sohn, der letzte, der ordentlich dimittirt worden[26]), da die Schule zu Wehlau nebst vielen andern nach einem Decret aus Berlin aufhörte, eine gelehrte u. Dimissions-Schule zu seyn.

Ostermeyer, Bernhard u. Carl, 2 Brüder, Pfarrers Söhne aus Pliebischken, und

Kasubsky, Leopold, verstorbenen Amtmanns Sohn aus Sanditten, die zu Hause und an andern Orten Privat-Information gehabt, Kamen hier um Michael 1809 beym Rector in die Kost u. Schule, um hier aus derselben als Theologen auf die Academie dimittirt zu werden, wurden aber nach einem halben Jahr um Ostern 1810 beym letzten hiesigen Dimissions-Examen noch nicht recht reif zur Academie befunden und musten noch ein halb Jahr Privat-Information annehmen, da sie denn auch um Michael 1810 vom philosophischen Decan nochmals examinirt und zur Academie gelangten. Es ging hier auch

Lengning, [Carl Leopold,] Eigenthümers Sohn aus Groß-Kuglack, ½ Jahr in die Schule, hernach nach Koenigsberg, nahm Privat-Information beym Rector im Kneiphoff und wurde vom phil. Decan examinirt und ad acad. dimittirt, um Theologie zu studiren.

1812.

Neumann, eines Pächters Sohn aus [Lücke!], der hier als Anverwandter des Subrectors eine Zeitlang in die Schule ging und bey ihm in der Kost war, nahm noch zu Hause, da er hier aus der Schule gegangen, Privat-Information an, um auf die Academie vom philos. Decan befördert zu werden, wurde aber zu Hause, da er auch Abschied vom Regiment suchte, krank und starb.

---

[25]) Am 16. Juni 1807 diente der Primus der Schule v. Wittke der Stadt Wehlau als Dolmetscher während des Durchmarsches der Franzosen. (Mskr. d. Stadtarchivs S. 148).

[26]) später Rektor in Labiau, März 1820 Rektor in Wehlau, 1826 Rektor am Progymnasium in Saalfeld. (Progr. 1873, S. 11 u. 15).

1813.

Mill, [Friedrich Reinhold,] hieſigen Bürgermeiſters Sohn, ging hier um Oſtern aus der Schule 16 Jahr alt ins altſtädtſche Gymnasium, Kam auf Prima, wurde aber erſt nach 1½ Jahren dimittirt, ſtudierte Theologie.

1815.

Schweiger, [August Benjamin,] Schneiders Sohn, ging hier nach ſeiner Confirmation nach Neujahr aus der Schule ins altſtädtiſche Gymnasium nach Koenigsberg, Kam auf Secunda und 1817 um Oſtern auf Prima, will Theologie ſtudiren.

1817.

Hildebrand, August, des hieſigen verſtorbenen Doctors und Kreis-Physici Sohn, Kam nach ſeiner Confirmation aus der hieſigen Schule in die Koſt und ins Gymnasium nach Rastenburg auf die 3te Classe und will von da zum studiren auf die Academie nach Koenigsberg dimittirt werden.

Altpreußiſches zum Deutſchen Wappenkalender 1931.

Von Oberſtleutnant a. D. Ernſt von der Oelsnitz.

Der Verlag C. A. Starke in Görlitz gibt ſeit 1920 einen Deutſchen Wappenkalender heraus, in welchem die Abbildungen von G. A. Cloß ausgeführt, die begleitenden Erklärungen von Bernh. Koerner verfaßt ſind. Dieſer Kalender iſt augenſcheinlich als Seitenſtück zu dem bekannten und allſeitig geſchätzten Münchener Kalender von O. Hupp gedacht. Während dieſer jedoch in der Hauptſache Wappen und geſchichtliche Nachrichten von Geſchlechtern des deutſchen Adels bringt, enthalten die Görlitzer Kalender alljährlich eine andere berufsſtändiſche Gruppe. 1920 finden wir darin Wappen und Stammesgeſchichte von 12 militäriſchen Führern aus dem letzten großen Kriege. Der zweite Jahrgang war dem Andenken deutſcher Dichter geweiht, und der Kalender für 1922 ſollte „die Schmiede des deutſchen Schwertes, das uns den Feind jahrelang vom Halſe hielt, zu dauerndem Gedächtnis vereinigen". Die Not der Zeit zwang dann dazu, das Unternehmen zunächſt einzuſtellen, und erſt für 1930 erſchien der Kalender wieder und brachte die Wappen deutſcher Staatsmänner. Der jetzt vorliegende neue Jahrgang für 1931 behandelt 12 Geſchlechter von deutſchen Kaufherren. — Ob die getroffene Auswahl von Perſonen und Sippen bisher immer eine ganz glückliche war, iſt Anſichtsſache. Auf die Dauer dürfte es aber nicht ganz leicht ſein, weitere ſolche Gruppen zuſammenzuſtellen.

Von Männern mit mehr oder minder nahen Beziehungen zu Altpreußen haben die Kalender bisher nur Herder, Hindenburg, Schenkendorf[1]) und Schichau erwähnt. Im Jahrgang 1931 treffen wir dann auf zwei bedeutende weſtpreußiſche Kaufmannshäuſer, die Danziger Gieſe und die Thorner Koyen, und von den Emerich aus Görlitz hat ein namhafter

[1]) Der Dichter Gottlob Ferdinand Maximilian Gottfried Schenk von Schenkendorf ſchrieb ſich ſelbſt „Max von Schenkendorf". [Vergl. Altpreuß. Geſchlechterkunde 2. Jahrg. S. 100]. Was den Verfaſſer der Erklärungen veranlaßt hat, ihn (S. 68) „Ferdinand von Schenckendorff" zu nennen, iſt nicht recht verſtändlich.

Vertreter in Königsberg gelebt. Zu den Nachrichten über diese Familien mögen deshalb noch einige Ergänzungen gegeben werden[2]).

Emerich. Der Bürgermeister zu Friedeberg a. Queis Adam Emmerich und seine Gattin, geb. Schweidler, hatten einen, nach Gallandi[3]) etwa 1610 gebornen Sohn Georg. Derselbe ist im Mai 1672 als Notar zu Königsberg i. Pr. gestorben und wohl sicher wesensgleich mit dem „Georg Emricus aus Friedeberg in Schlesien", welcher im Sommersemester 1647 in die Matrikel[4]) der Albertina eingetragen worden ist. In seiner Ehe mit Barbara Grünberger, der Witwe des Kneiphöfischen Kirchenvorstehers David Stagnetus, wurde ihm am 13. Juli 1665 sein Sohn Georg geboren, welcher am 10. Mai 1727 zu Königsberg als Dr. med. und ordentlicher Professor an der Universität gestorben ist. Auch er war nach dem Besuch der Altstädtischen Pfarrschule am 13. April 1683 an der genannten Hochschule[5]) immatrikuliert worden. Nachdem er dann 1692 in Leyden die Doktorwürde erlangt hatte, war er seit 1693 Professor in Königsberg und hatte in den Winterhalbjahren 1715/16, 1719/20 und 1723/24 das Rektorat der Albertina inne[5]). 1702 wurde er zum Ratsherrn des Löbenicht gewählt, war dann seit 1715 Vizebürgermeister und von 1717 bis 1724 Bürgermeister dieser Stadt. Bei der Vereinigung der drei Städte durch König Friedrich Wilhelm I. erhielt er am 5. Mai 1724 die Ernennung zum 3. Bürgermeister von Königsberg, was er bis zu seinem Tode geblieben ist. Nach Gallandi[3]) waren seiner im November 1695 geschlossenen Ehe mit Dorothea Pöpping, Witwe des Konsistorialassessors M. Georg Raackmann und Tochter des Löbenichtschen Ratsherrn Heinrich P. und der Regina Mand, nur Töchter entsprossen. Vielleicht war aber der in der Universitätsmatrikel[6]) im Wintersemester 1716 erscheinende „Joh. Hnr. Emmerich aus Königsberg i. Pr." ein Sohn von ihm. Georg Emmerichs Herkunft von der Görlitzer Familie beweisen das von Gallandi[7]) abgebildete Wappen aus dem Siegel seines Vaters, sowie das von ihm selbst geführte, welches im 2. Bande der Königsberger Universitäts-Matrikel[8]) in Farben wiedergegeben ist. Beide weichen nur in nicht entscheidenden Einzelheiten von der Darstellung im Kalender ab. — 1653 sind am 25. Jan. „Adam Emmericus" und am 8. Febr. „Elias Emmerich", beide aus Friedeberg in Schlesien, in Königsberg immatrikuliert worden[9]). Man darf wohl annehmen, daß sie nähere Verwandte des älteren Georg E. gewesen sind, worauf schon der Vorname Adam des einen hinweist.

Giese. Nach Löschin[10]) hatte Albert (II) Giese, der mit Elisabeth, der Tochter des Ratmannes Langerbeck in Danzig, vermählt war, vier Söhne, von welchen der dritte, der 1562 als Ratsherr verstorbene Georg, das Urbild des heute dem Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin zur Zierde gereichenden Gemäldes von Hans Holbein ist. Auch von Tidemann, Alberts 2. Sohne, gibt es ein sehr gutes Bildnis im Besitz des Dom-

[2]) Dieselben verdanke ich zum Teil freundl. Mitteilung von Frl. Elisabeth Kloß, sowie der Herren Oberbaurat Dr. B. Schmid und Stadtbibliothekar Dr. W. Meyer.
[3]) J. Gallandi, Königsberg. Stadtgeschlechter. Altpreuß. Monatsschrft. XIX, S. 178.
[4]) G. Erler, Die Matrikel der Univers. Königsberg i. Pr. Leipzig 1908—1917. I. S. 487.
[5]) ebd. II. S. 132. 288, 304 u. 319.
[6]) ebd. II, S. 292.
[7]) Gallandi, a. a. O., Wappen 13.
[8]) Erler, a. a. O., I, S. XXXV.
[9]) ebd. II, S. 10 u. 11.
[10]) Löschin, Die Bürgermeister u. s. w. d. Danziger Freistaates. Danzig 1868. S. 20.

kapitels zu Pelplin, von dem aber der Künstler nicht bekannt ist[11]). Tidemann war seit 1508 ermländischer Domherr, wurde 1515 Pfarrer von St. Peter in Danzig und 1523 Domkustos in Frauenburg. Am 11. Jan. 1538 „providierte" ihn Papst Paul III. auf Vorschlag des Königs von Polen zum Bischof von Kulm und „transferierte" ihn am 20. Mai 1549 als Bischof nach dem Ermlande[12]), in welcher Würde Gise bereits am 23. Oktober 1550 zu Heilsberg gestorben ist. — Unter den Mitgliedern einer 1549 wegen der Bischofswahl an den König von Polen abgeordneten Gesandtschaft befand sich auch Tidemanns Bruder Georg Gise[13]).

Abbildung und Beschreibung des Giseschen Wappens im Kalender sind vermutlich dem nicht immer zuverlässigen Werke von Zernicki[14]) entnommen und daher nicht richtig. Nach dem in lateinischer Sprache abgefaßten Diplom[15]) von Petrikau, den 27. Febr. 1519, durch welches dem Magister artium, ermländischen Domherrn und Offizial Tidemann Gise und seinen Geschwistern der polnische Adel verliehen wurde, soll die untere Hälfte des Wappenschildes nicht blau, sondern grün (viridis) sein und nur einen weißen Strom (candidus fluvius) enthalten, der meistens als einfacher glatter Balken dargestellt worden ist. Von einer Helmkrone erwähnt die Urkunde ebenfalls nichts [galea simplex supra quam leo dimidius]. Auch die Wappendarstellung (ohne Helm) auf dem erwähnten Bilde Tidemanns in Pelplin und in seinen im Staatsarchiv Königsberg[16]) ziemlich zahlreich vorhandenen Siegeln als Domherr und Bischof zeigt im unteren Felde nur einen Balken.

Koyen. Zu diesem angesehenen Thorner Geschlecht werden wir auch Johann Koye rechnen dürfen, welcher während eines Zeitraumes von 35 Jahren wichtige Aemter in Königsberg bekleidet hat. Als Sohn des aus Danzig stammenden Ratsherrn Andreas Koye und der Anna Rigemann am 13. Septbr. 1589 zu Riga geboren, studierte er in Rostock die Rechte, wurde 1624 Ratssekretär, am 17. Febr. 1636 Ratsherr und 1644 Bürgermeister der Altstadt Königsberg. Er starb dort, seit 1657 außerdem Tribunalsrat, am 29. März[17]) 1659. Am 10. Oktober 1633 hatte er sich daselbst mit Margarethe Dwell verheiratet, Tochter des ebenfalls aus Riga zugezogenen Kaufmanns im Kneiphof Heinrich D. und der Margarete von Benkendorf. Dieser Ehe waren sechs Kinder[18]) entsprossen. Männliche Nachkommenschaft ihres Namens haben die drei Söhne aber anscheinend in Königsberg nicht hinterlassen. — Das Schloßarchiv in Marienburg besitzt ein Stammbuch von Johann Preuß dem Jüngeren, der ein Enkel des 1602 verstorbenen Hans Preuß und der Barbara Koye war. Darin findet sich auf Bl. 77 eine Eintragung von Jakob Koyen, „tunc temporis burgg. Torunensis", aus Thorn vom 4. Aug. 1622. Das beigefügte Wappen weicht etwas von dem auf Seite 183 des Kalenders ab. Auf Blatt 277 hat sich dann noch in Breslau unter dem 16. Septbr.

---

11) Ermld. Zeitschrift, Bd 20, 1919, S. 549, Abb. 7.
12) ebd. Bd 6, 1878, S. 363, 414 ff. — P. B. Gams, Series episcoporum eccles. catholicae. 1873 S. 341 u. 358.
13) Ermld. Zeitschrift. Bd 11, 1897, S. 66.
14) E. v. Zernicki = Szeliga, Die polnischen Stammwappen. Hamburg 1904, S. 112. — Auch die Abbildg. in Joh. Siebmachers New Wapenbuch I, Nürnberg 1605, S. 176 entspricht nicht dem Diplom.
15) Ermld. Zeitschrift. Bd 19, S 486 nach poln. Kronmetrik I. Nr. 2908.
16) Herzogl. Briefarchiv, C. I. — Das auf dem Siegelring des Holbeinschen Bildes dargestellte Wappen, sowie die genaue Zeichnung desselben in dem Wappenbuch Abt. 300 H Fol. Uu 4 des Danziger Staatsarchivs entsprechen gleichfalls dem Diplom.
17) Er ält. Preußen. II, 492. — Nach Gallandi, a. a. O., XX, S. 20: am 7. April.
18) Gallandi, a. a. O.

1626 ohne Wappen ein Benedikt Koye eingeschrieben, der sich Bürger in Breslau nennt. — Auch auf dem Grabstein des Daniel Preuß in der Marienkirche zu Thorn[19]) fand A. Semrau den Wappenschild der Koyen unter denen der Ahnen. — Bei dem Wappen dieses Geschlechts sind die Verfasser des Kalenders der sehr genauen Beschreibung von Bobrowicz[20]) und Zernicki[21]) nicht gefolgt. Für die ältere Zeit ist zwar die Stellung des Schrägbalkens nicht von Bedeutung. Es ist aber auch nicht bekannt, daß die Koyen in der Regel einen schräg linken Balken geführt haben. Nach dem polnischen Adelsdiplom[22]) des Königs Stephan vom 11. Febr. 1577 für Benedikt Koyen, das vermutlich nur die schon vorher gebräuchliche Gestalt des Wappens festgelegt hat, soll der Balken jedenfalls schräg rechts im Schilde stehen. Die durch König August III. am 20. Aug. 1733 in lateinischer Sprache ausgestellte Erneuerung dieses Gnadenbriefes hat darin nichts geändert. An beiden Stellen wird auch der Helm als goldengekrönt bezeichnet, was er vor der Standeserhebung vielleicht nicht gewesen ist[23]).

Gelegenheitsfunde und kleine Mitteilungen

Ernst Wichert, dem Dichter ostpreußischer Geschichte, zum 100. Geburtstag. — Den Lebensgang des Dichters Ernst Wichert (* Insterburg 11. III. 1831, † Berlin 21. I. 1902) führt uns die Gedächtnisausstellung im Stadtgeschichtlichen Museum vor. Das Bild einer ostpreußischen Generation mit seinen Wurzeln und Zweigen entrollt sich vor unsern Augen. Der Familienforscher kann hier dem Werden eines Mannes nachgehen, der unser wärmstes Interesse als Mensch und Dichter beanspruchen kann. Sein Vater war, wie er, Jurist und auch schriftstellerisch begabt. Die Familiengeschichte[1]) der Wicherts ergibt das Bild der Beamtenlaufbahnen des 19. Jahrhunderts. Das Leben ist ausgefüllt mit Sorgen um die Existenz und um die Erziehung der Kinder. Nirgend finden wir bei ihm und seinen Eltern die Neigungen zu einer Extravaganz. Sein Werden ist das Gegenteil eines E. T. A. Hoffmann oder gar eines Zacharias Werner, dieser beiden Königsberger, die eine Generation vor ihm waren. In dem stillen Garten seines Familienlebens reift Frucht um Frucht, eine Fülle von literarischen Blüten werden zu Dichtungen, Romanen und Theaterstücken. Seine Bücher sind überall gelesen, und seine Stücke werden an allen Theatern aufgeführt, er gehört bald zu den bekanntesten Persönlichkeiten Deutschlands, man kann ihn als das Beispiel eines im Bürgerlichen verankerten Dichters bezeichnen, dessen Familienleben keine Erschütterungen und Konflikte aufweist. Sein Lebensschiff steuert von Anfang bis zum Ende einen sichern Kurs.

Welche Ideale seinen Geist erfüllen, zeigen sichtbar jene Federzeichnungen, die er mit großem Geschick und spielender Leichtigkeit auf weiße Blätter wirft. Sie sind in ihrer Technik wohl maniriert, in der Erfindung der Motive aber sehr abwechselungsreich. In ihnen steigt dem Beschauer sichtlich greifbar der landschaftliche Schauplatz Wichertscher Romane und Erzählungen auf. Hier ist der ostpreußische nüchterne Wirklichkeitssinn verbunden mit der Sehnsucht nach fernen Ländern, die Sehnsucht trägt ihn, mit dem Goetheschen Zaubermantel bekleidet, in die Welt hinaus. Viele solcher Zeichnungen entstanden bei langen Sitzungen, denen der „Herr Oberlandesgerichtsrat" als Beisitzer stundenlang beiwohnen mußte. Nach Wicherts Tode erhielt sich sein wohlerworbener Ruhm, und viele seiner Prosadichtungen werden noch langes Leben haben, weil sie aus einem echten, warmen Empfinden entsprungen sind.

Königsberg i. Pr. Eduard Anderson.

---

[19]) Arthur Semrau, Die Grabdenkmäler der Marienkirche zu Thorn. Thorn. 1892, Taf. 8.
[20]) Bobrowicz, Herbarz polski, V. 1840. S. 150.
[21]) a. a. O., S. 114.
[22]) Bobrowicz, a. a. O.
[23]) Aeltere Siegel der Koyen sind nicht bekannt.
[1]) Der Dichter selber geht auf diese in seinen „Richter und Dichter" betitelten Lebenserinnerungen nur flüchtig ein.

Ein Familienbuch der Geschlechter v. Hohendorff, v. Aulack und v. Perbandt. — Im Staatsarchiv zu Königsberg, unter den v. Hohendorff'schen Adelspapieren befindet sich ein rotes handgeschriebenes Buch in Folioformat, das für die Familien v. Aulack und v. Perbandt vielleicht noch wichtiger und interessanter ist, als für die Familie v. Hohendorff. Es enthält zunächst die Leichenpredigten auf Georg v. Hohendorff, * ca. 1513, † 1605, Vogt zu Fischhausen und Hauptmann von Johannisburg, sowie seiner 1603 verstorbenen Gemahlin Euphrosine v. Brandt. Das Buch scheint ein Geschenk des Pfarrers zu Reddenau Martin Weinbach an die Tochter der Ebengenannten, Anna v. Hohendorff, Wwe des Dietrich v. Lesgewang, zu sein, die etwa 1606 Ludwig v. Aulack ehelichte. Nach ihrem Tode ist es in den Besitz der 2. Frau des Ludwig v. Aulack, Barbara v. Wittmannsdorff, gekommen, die es auf ihre Tochter Elisabeth vererbte, welche 25. IV. 1633 den Sebastian v. Perbandt heiratete. Im ganzen finden sich 37 Eintragungen, Taufen, Verehelichungen und Sterbefälle betreffend, wobei sämtliche Paten angegeben sind. Die Eintragungen beginnen mit dem Jahr 1607 und enden 1667. Als Paten werden u. a. Angehörige folgender Adelsgeschlechter genannt: Aulack, Bronsart, Diehle, Ebert, Eppingen, Falkenstein, Fröbner, Glaubitz, Götze, Gröben, Haugwitz, Hohendorff, Hülsen, Kanitz, Katzler, Kittlitz, Knobloch, Kreytzen, Krösten, Küchmeister, Kunheim, Lesgewang, Olsen, Oelsnitz, Ostau, Petzinger, Perbandt, Pfersfelder, Pröck, Quos, Reichmeister, Reimann, Rippe, Roeder, Saucken, Schach v. Wittenau, Schack, Schlieben, Tettau, Thalau, Wallenrodt.

Nähere Auskunft erteilt gegen Rückporto

Pyritz i. Pom., Schließfach 70. Eberhard von Hohendorff.

Beiträge zur Familiengeschichte ostpreußischer Pfarrer. — Dem Traubuch der ev. Kirche Prökuls entnehme ich folgende Eintragungen:

Herr Wilhelm Eckert, Königl. Förster, Witwer aus Milkurpen, ∞ Prökuls 24. X. 1765 Jungfrau Catharina Elisabeth, Tochter des seligen Herrn Pfarrers Wessels in Prökuls, 23 Jahre alt.

Pastor loci Wilhelmus Wittichus (Wittich), aet. XXIX an., ∞ Prökuls 23. II. 1775 Virgine Catharina Charlotta Schimmelpfennig aet. XXI.

Junggesell Herr Carl Christian Lietke, Königl. Leutnant aus Memel, 28 Jahre alt, ∞ 1. XI. 1797 Jungfrau Johanne Henriette Trentovius, 31 Jahre alt.

Junggesell Herr Johann Benjamin May, Königl. Forstinspektor, Rendant und Gutsbesitzer auf Meyerhof, 40 Jahre alt, ∞ Prökuls 6. I. 1803 Jungfrau Else Trentovius, 27 Jahre alt.

Junggeselle Herr Jacob Ogilivi, Gutsbesitzer auf dem Szarder, 27 Jahre alt, ∞ Prökuls 8. XI. 1807 Jungfrau Maria Augusta Trentovius, 22 Jahre alt. (Sie sind alle Töchter des am 4. V. 1810 in Prökuls verstorbenen Pfarrers Heinrich Ephraim Trentovius.)

Aus dem Totenbuche Prökuls stammen folgende Auszüge:

Herr Wilhelm Wittich, Pastor Adjunctus in Prökuls. Selig sind die Toten. † 16. VII. 1778, 32 Jahre, 10 Monate, 7 Tage alt, an einer Entzündung. „In der Kirche an der Seite bey dem Aufgange des Altars begraben."

Herr Martin Schimmelpfennig, Pfarrer in Prökuls, † 16. X. 1778, 72 Jahre alt, an Entkräftung. „Begraben dicht beym jungen Herrn Pfarrer am Altar."

Meine liebe Schwiegermutter, die Ratsverwandte Witwe Frau Maria Elisabeth Meyer, geb. Behmer, die sich die letzten 10 Jahre ihres Lebens bei mir, dem Pastor loci (Trentovius) aufgehalten, † 26. X. 1799, 81 Jahre, 10 Tage alt.

Die erste Pfarrerwitwe allhier, Frau Pfarrer Catharina Elisabeth Wessel, geb. Mülner, † 6. IV. 1790 an Entkräftung, 77 Jahre, 2 Monate alt.

Folgende Traueintragungen fand ich im Traubuch der ev. Kirche Schakuhnen:

Herr Johann Christoph Enders aus Ruß, ∞ Schakuhnen 5. VII. 1753 Jungfer Christina Elisabeth Klemmin, des seligen Herrn Johann Klemm, gewesenen Pfarrers der Schakuhnschen und Karkelschen Gemeinde hinterlassene eheleibliche dritte Tochter und Stief- auch Pflegetochter des Johann Friedrich Korte, gleichfalls Pfarrer der beiden jetzgedachten Gemeinden.

Im ältesten Traubuch der Kirche Heinrichswalde fand ich folgende Eintragung:

Herr Friedrich Mühlpfordt, Königl. Preuß. Ober-Amtmann aus Georgenburg, ∞ Heinrichswalde 10. XI. 1723 Jungfrau Maria Elisabeth, Johann Heinrich Pusch, Pastor h. l. filia.

Uckelningken. Eduard Grigoleit.

Bücherbesprechungen

Hans Jürgen v. Wilckens, 7 Generationen auf pommerellischer Heimaterde, dargestellt an einer Stammtafel der Familien Nehring-Segler — von Wilckens. Posen 1930. Aus: Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen. H. 20.

Aus dem reichen Inhalt des jüngsten umfangreichen Heftes der von Dr. Alfred Lattermann redigierten Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen liegt uns ein Sonderdruck vor, in welchem Hans Jürgen v. Wilckens 7 Generationen auf pommerellischer Heimaterde an einer Stammtafel der Familien Nehring-Segler — von Wilckens schildert. Vorweg sei bemerkt, daß es sich nicht um eine Stammtafel, sondern um eine Ahnentafel handelt, und zwar um diejenige der Mutter des Verfassers, der Frau Anna v. Wilckens geb. Nehring. Die Tafel ist bis zur Reihe der 32 Ahnen durchgeführt, die zeitlich bis in das Jahr 1672 zurückreicht. Nur eine Lücke ist vorhanden, ein erfreuliches Ergebnis. Unter den 16 Ehemännern der obersten Reihe sind zwei Pfarrer, zwei städtische Bürger und acht Angehörige ländlicher Berufe. In der nächsten Generation sind alle acht Männer Landwirte und so fort bis zur heutigen Zeit, wobei man einen Oberförster auch als Landmann gelten lassen kann. Diese Gleichartigkeit der Blutmischung hinsichtlich des Berufes ist bemerkenswert. Von den insgesamt 32 Ehepaaren waren 10 in der Mittelmark, Neumark und Pommern ansässig, darunter mehrere Angehörige des märkischen Adels, die übrigen waren oder sind in Polen ansässig, etwa zur Hälfte in Posen, zur anderen Hälfte in den von 1772—1920 deutschen, jetzt abgetretenen Teilen Westpreußens, in den Kreisen Schlochau, Konitz, Flatow und Dt. Krone. Insbesondere ist der Mannesstamm sowohl der Nehring, wie auch der Segler, aus der die Mutter des Probanden stammt, dauernd auf grenzmärkischem Boden ansässig gewesen. Vererbung vom Vater auf den Sohn oder Schwiegersohn kommt nur dreimal vor. Um so mehr ist das Festhalten am Heimatlande anzuerkennen, und mit Recht weist der Verfasser darauf hin. Das Wort pommerellisch im Titel soll wohl den heutigen Verwaltungsbezirk andeuten, denn zum alten Pommerellen gehören von den hier erwähnten Kreisen nur Konitz und Schlochau, in diesem Sinne sind nur die Segler, vier Generationen hindurch im Kreise Konitz ansässig, echte Pommereller.

Es ist sehr dankenswert, daß Herr von Wilckens dieses Ergebnis mühevoller Studien der Allgemeinheit zugänglich gemacht hat, und es ist zu wünschen, daß andere ihm darin folgen, wenn ihre Ahnentafel einen gleichen kulturgeschichtlichen Wert hat.

Marienburg, Westpr. Dr. Bernhard Schmid.

P[aul] Panske, Familien der Koschnaewjerdörfer im achtzehnten Jahrhundert. Posen 1930. Aus: Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen. H. 20.

Aus derselben Zeitschrift wie der vorhergehende Sonderdruck ist auch der Aufsatz abgedruckt, den Professor Paul Panske in Pelplin unter dem Sammeltitel „Forschungen betreffend das Koschnaewjervölkchen" und mit der Ueberschrift „Familien der Koschnaewjerdörfer im achtzehnten Jahrhundert" bringt. Dieser ausgezeichnete, durch die Herausgabe von Handfestenbüchern wohlbekannte Forscher hat über die Koschneiderei in den Mitteilungen des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn wiederholt ausführlich berichtet, zunächst im 16., 21., 22. und 23. Heft „zur Geschichte einer alten deutschen Ansiedlung in Westpreußen", sodann im Heft 17[1]) über die Familie Rode in Granau, im Heft 18 und 19 „zur Familienkunde der sog. Koschneiderei" bezüglich der Familie Stolpmann, und Heft 28, 1920 wird die älteste Familienkunde der Semrau behandelt. Heft 26 bringt eine Abhandlung „Deutungsversuch des Namens der Koschnaewjer". Hierin geht der sprachkundige Verfasser zu der im Volke selbst lebenden Benennung über, anstatt der hochdeutschen Aussprache Koschneider. Ein ungeheuer reiches Material ist hier dargeboten, das nun vervollständigt wird. Es handelt sich um sieben südöstlich von Konitz bei einander gelegenen Dörfer, Lichnau, Granau, Frankenhagen, Petztin, Osterwick, Deutsch Cekzin und Schlagentin, denen ein, allerdings jüngeres, Dorf Abrau noch zugesellt werden darf. Es sind Ordensgründungen des 14. Jahrh., die aber in der Mitte des 15. Jahrh. nach dem Hussitenkriege neu besiedelt wurden, wahrscheinlich von Westfalen. Inmitten einer Gegend, die ihre alte kassubische Sprache mehr oder minder bewahrte, bildete sich hier eine niederdeutsche Sprachinsel, die in Sprache, Sitte und

[1]) 1909; die Hefte erschienen damals jährlich.

Gebrauch deutsches Wesen bewahrte. Die Bauernhäuser haben ausgeprägte Eigenart mit Anklängen an das niederdeutsche Haus, und auch die drei Kirchen zu Osterwick, Schlagentin und Frankenhagen heben sich von denen der Nachbarschaft ab. Jetzt geht der Verfasser dazu über, die Kirchenbücher und die Kontributions-Kataster der preußischen Landesaufnahme vom Jahre 1773 systematisch durchzuarbeiten. Für jedes Dorf werden alle wirtschaftlich selbständigen Einwohner von 1773 aufgezählt, z. T. mit Hinweis auf ältere Listen. Sodann wird für jedes Dorf die Stammfolge einer Familie, meistens der auf dem Schulzenhofe ansässigen, nach den Kirchenbüchern dargestellt. Es sind dies die Schwemin, Gersch, Rhode, Latzke, Behrendt, Musolf und Janowitz. Das Leitmotiv ist also mehr wirtschaftsgeschichtlich, als rein familienkundlich, belanglose oder ausgewanderte Seitenzweige werden fortgelassen. Vielleicht ist aber gerade diese Darstellungsweise besonders wertvoll, denn sie zeigt, was der einzelne durch seine Arbeit — hier als Bauer — für die Volksgemeinschaft geleistet hat, seine soziale Bedeutung. Die biologische Seite der Familienkunde braucht lückenlose Kinder- und Enkelreihen, aber auch die Kenntnis der Tugenden und Untugenden; die Sozialforschung wird ihr Material in der Panske'schen Arbeit finden. — Ein Anhang bringt noch Personen-Angaben aus fünf Nachbardörfern, deren deutsche Bewohner als Stammverwandte, freilich nicht als echte Koschnaewjer, gelten. Die Besitzverteilung ist hier auch anders. Zum Schluß folgt ein Register der 97 Familien in den acht Koschnaewjerdörfern mit zahlreichen Personennachweisen. Hier wird jede Familie, bis zum Instmann herab, in Regesten aus den Kirchenbüchern bis zum Anfange des 19. Jahrh. erwähnt. Erschöpfender kann man das Thema nicht behandeln. Der Verfasser, dessen Familien einst in Granau ansässig war, hat der Erforschung des Deutschtums und der Heimatgeschichte von Westpreußen einen wertvollen Dienst geleistet und verdient aufrichtigen Dank. Seine Arbeit fordert Beachtung bei allen, denen die Kenntnis des deutschen Ostens am Herzen liegt. Sie zeigt auch, wie die Familienforschung, in objektiver Methode, sich den wichtigen Aufgaben der Gegenwart dienstbar machen kann.

Marienburg, Westpr. Dr. Bernhard Schmid.

Deutsche Stammtafeln in Listenform. Bd 3, Heft 1. Bearb. von Peter von Gebhardt. Leipzig: Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. 1930. 144 Sp. 2° u. 8 Bildtafeln.

Von dem großen Stammtafelwerk der Zentralstelle in Leipzig liegt nun neben den abgeschlossenen ersten zwei Bänden auch das 1. Heft des 3. Bandes vor. Die Vorzüge dieses Sammelwerkes, das sich auf alle deutschen Gaue erstreckt, verdienen es, rühmend hervorgehoben zu werden, denn mit einer sachkundigen Bearbeitung verbindet sich hier eine klare und übersichtliche Anordnung des Stoffes, welche durch die durch mehrere Generationen „fortlaufende Listenform" und das große Folioformat der Ausgabe ermöglicht wird. Die ausgezeichnete Bearbeitung dieses Heftes ist wiederum Peter von Gebhardt zu danken. Es umfaßt die Stammtafeln der Geschlechter v. Behmen, v. Berg (in Mecklenburg-Strelitz und Pommern), Drais von Saurbronn, Gebhardt, (v.) Gumpert, Lynker (jüngere Linie), Schwartzkopff, Spremberg (eine Nachfahrenliste!), Strauch (in der Grafschaft Henneberg), Strauch (in Kursachsen) und Stubenrauch. Ein ausgesprochen ost- oder westpreußisches Geschlecht ist in dieser Reihe nicht enthalten, aber auch die Leser unserer Zeitschrift werden diesen Band mit greifbarem Nutzen in die Hand nehmen und darin zahlreiche „Gelegenheitsfunde" aus unserem altpreußischen Forschungsgebiet machen können. Aus dem Geschlecht von Behmen stehen 2 Vertreter in Beziehungen zu Ostpreußen: Karl-Friedrich Georg von Behmen, Amtshauptmann des Kreises Stargard in Mecklenburg-Strelitz, der 1700 in Ostpreußen geboren war, und sein Sohn Friedrich August von Behmen, der als Oberstleutnant und Kommandeur des Füs.-Rgt. v. Lengefeldt (Nr. 52) 1788 in Pr. Holland gestorben ist; der kgl. preuß. Regierungs- und Medizinalrat Christian Gottlieb von Gumpert, † 1832 in Posen, war auf Klausdorf in Westpreußen besitzlich; aus dem Magdeburger Geschlecht Schwartzkopff ist der Ingenieur Franz Schwartzkopff (* 1893) in Königsberg i. Pr. ansässig; zwei Angehörige des ursprünglich in Münnerstedt (Unterfranken) nachweisbaren Geschlechts Stubenrauch — Richard Stubenrauch, † Königsberg i. Pr. 1914, und Friedrich Stubenrauch, * 1877 — finden wir als Gutsbesitzer in Ost- und Westpreußen tätig, und der aus einem alten Wittenberger Gelehrtengeschlecht stammende Dr. theol. Aegidius Strauch ist 1682 als Professor und Rektor des Gymnasiums in Danzig gestorben. In weit zahlreicheren Fällen ergeben sich aber verwandtschaftliche Beziehungen der in diesem Heft behandelten Familien zu Ost- und Westpreußen, die durch Heirat ihrer Namens-

träger mit Personen geknüpft wurden, welche aus diesen Provinzen gebürtig waren oder hier gewirkt haben. Mir sind bei der Durchsicht der Stammtafeln folgende ost- und westpreußische Familien aufgefallen, die ich hier in alphabetischer Reihenfolge nenne: Bergmann (in Gr. Stanau, Kr. Stuhm), Braun (in Demuth, Kr. Braunsberg), Detroit (in Königsberg), Burggraf zu Dohna-Schlodien, Grams (im Kr. Deutsch-Krone), Günther (bei Thorn), Hennig (in Danzig und Heinrikau, Kr. Braunsberg), Lappoehn (in Goldap), Marquardt (in Stretzin, Kr. Schlochau), Obuch (in Rößel), Passauer (in Thorn, Gumbinnen und Goldap), Petrich (im Kr. Deutsch-Krone), v. Petrikowski (in Guttstadt), Schillert (in Ragnit), v. Scotti (in Lyck), Sponnagel (in Thorn), Wortmann (in Königsberg) und Ziemens (im Kr. Marienburg und Kr. Rosenberg, Westpr.). Für alles Nähere seien die Interessenten auf das Buch selber verwiesen, welchem eine weite Verbreitung wärmstens gewünscht werden kann.

Königsberg i. Pr. Dr. William Meyer.

Neueingegangene Bücher und Zeitschriften

(Unseren Mitgliedern in der Stadtbibliothek Königberg i. Pr. zugänglich.)

Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen. Bearb. von Hans Friedrich von Ehrenkrook [u. a.] Bd 1, Bg. 25, 26; Bd 2, Bg. 1. Görlitz 1930—31.
In Bg. 25 u. a.: Ahnentafel des Bibliotheksdirektors zu Königsberg i. Pr. Dr. Christian Krollmann, * Bremen 11. II. 1866.

Archiv für Sippenforschung. Jg. 7 (1930), H. 11, 12, Jg. 8 (1931), H. 1 [nebst] Beilagen.
In H. 11 u. 12 u. a.: Max Prowe, Die Mitglieder der Thorner Bäckergesellen-Brüderschaft 1543—1615 [Schluß].
In H. 12 u. a.: Otto Fischer, Das Subscriptionsbuch von Forst [darin: Johann Jakob Kurcinna, * Gilgenburg 1726, Auditor u. Organist in Forst seit 16. VI. 1762.]. — Der Vaterstamm des Oberpräsidenten a. D. [von Ostpreußen] August Winnig [* Blankenburg a. H. 31. III. 1878].
In H. 1 u. a.: Erich Sehmsdorf, Das Stallupöner Bürgerbuch 1725—1819.

Besprechungen [von 24 Werken in deutscher und polnischer Sprache, darunter zahlreicher genealogischer Schriften]. Posen 1930. Sonderdr. aus: Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen. H. 20.

Blätter, Deutsche, in Polen. Jg. 7 (1930), H. 11: Altansässiges Deutschtum im heutigen Polen.
Darin u. a.: Dr. Rink, Zur Familiengeschichte der Rink in Mosnitz, u. mehrere auf deutsche Familien in der Prov. Posen bezügliche Aufsätze.

Blätter, Familiengeschichtliche. Jg. 28 (1930), H. 10/11, 12.
In H. 10/11 u. a.: Fritz Grunwald, Auswärtige auf Königsberger Friedhöfen. — W. Speiser, Alte Familien in Preußisch-Holland. — Ed. Grigoleit, Eine Familie Hindenburg in der Niederung. — Hermann v. Halász, (Johannes) Gallandi [ostpreuß. Genealoge, * Paterswalde 15. VI. 1843, † Königsberg i. Pr. 1. I. 1918].

Blätter für fränkische Familienkunde. Jg. 5 (1930), H. 4.

Blätter für württembergische Familienkunde. H. 40/41. (Novemb. 1930).

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. Jg. 8 (1930), Nr. 10—12.
Nr. 12 [a. u. d. T.:] E. v. Rücker, Bücher-Verzeichnis des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde e. V. nach dem Stande v. 1. XII. 1930.

Busch, Carl: Wissenswertes über Wappen-Glasmalerei. Sonderdr. aus: Der deutsche Roland. Jg. 1927, H. 6.

Ekkehard. Jg. 6 (1930), Nr. 3, 6.

Eugenik, Erblehre, Erbpflege. Bd 1, H. 3. (Dezember 1930).

Familienforschung, Sudetendeutsche. Jg. 3 (1930/31), H. 2.

Guttzeit, Emil Johs.: Die Kirche in Bladiau und ihre familiengeschichtlichen Denkmäler. (Heiligenbeil 1930.)

Heimatkalender, Natanger, für die Kreise Heiligenbeil und Pr. Eylau. Jg. 4 (1931).
Darin u. a.: E. von der Oelsnitz, Wappen und Siegel einiger natangischer Städte. — Otto Schulz, Spaßige Kirchenbucheintragung aus Creuzburg. — Unseren Toten zum Gedächtnis! [Kurze Nekrologe auf 30 verstorbene Natanger.]
Heimatland, Mein. Badische Blätter für Volkskunde. Jg. 17 (1930), H. 8.
Herold, Der deutsche. Jg. 61 (1930), Nr. 12, Jg. 62 (1931), Nr. 1, 2.
Kanter, Max: Ein alter Hochzeitsbrauch, in: Allensteiner Zeitung v. 31. I. 1931.
Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Jg. 78 (1930), Nr. 7 bis 9.
Lexikon deutscher Familien. Bearb. v. Albert Eberhardt Stange. Bg. 4. Görlitz 1930.
Miesięcznik Heraldyczny. Rok 9 (1930) Nr. 9, Rok 10 (1931), Nr. 1, 2.
Mitglieder-Verzeichnis des Vereins „St. Michael" nach dem Stand vom 1. X. 1930. (München 1930.)
Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Bd 6, H. 10.
Mitteilungen des Roland-Dresden. Jg. 15 (1930), Nr. 10/12.
Mitteilungen des St. Michael. Jg. 25 (1930), Nr. 3 u. 4.
Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung. Bd 2, H. 9.
Monatsblatt der Heraldischen Gesellschaft „Adler". Bd 10, Nr. 58—60.
Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck. Jg. 5 (1930), Nr. 4, 5 [nebst e. Beil.:] Vereinigung für Familien- und Wappenkunde zu Fulda.
Pilnáček, Josef: Staromoravští rodové (Rejstřík osobních jmen). 1930. [Altmährische Geschlechter. Register der Eigennamen.]
Roland, Der deutsche. Jg. 19 (1931), H. 1.
Darin u. a.: Bernhard Koerner, Posensche evangelische Pfarrer und ihre Geschlechter [dabei: Abraham Jäschke, * Thorn, † Stroppen in Schles. 1703, 1672 Pfarrer zu Schönutuwe, floh 1673 nach Thorn, um 1695 Pfarr-Verweser zu Zduny. — Johann Albert Joung, * Lissa 14. V. 1690, † Thorn 5. I. 1749, Pfarrer der reform. Kirche zu Thorn.]
Such- und Anzeigenblatt, Familiengeschichtliches. Jg. 6 (1930), H. 11, 12, Jg. 7 (1931), H. 1.
Tradition und neue Zeit. Handel und Gewerbe im alten Frankfurt. (Stadtblatt der Frankfurter Zeitung v. 26. X. 1930.)
Uhrturm, Der. Zeitschrift der Nassauischen Familiengeschichtlichen Vereinigung. H. 2 (April 1930), H. 3 (Januar 1931).
In H. 3 u. a.: Heinrich Hain, Nassauer in Ostpreußen.
Zeitschrift der Zentralstelle für niedersächsische Familiengeschichte. Jg. 12 (1930), Nr. 12.
Zwirner, Eberhard: Zum Begriff der Generation. Sonderdr. aus: Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie. Bd 23, H. 2/3. 1930.

Vereinschronik

Vortragsabend am 22. November 1930 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Dr. Hugo Preuschhof hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Ermländische Familienforschung", in welchem er, von der Eigenart der ermländischen Geschichte ausgehend, einen anschaulichen Ueberblick über die wichtigsten genealogischen Quellen des Ermlandes darbot und die Arbeitsmöglichkeiten für den auf diesem Gebiete forschenden Genealogen erörterte. Der aufschlußreiche Vortrag, der unsern Mitgliedern manche willkommene Wegweisung für ihre Forschungen bietet, ist in etwas gekürzter Form zu Eingang dieses Heftes veröffentlicht worden. — Stadt-

bibliothekar Dr. Meyer berichtete über die dem Verein aus dem Nachlaß des Hauptmanns a. D. Morgenbesser übersandten Handschriften und Drucksachen. Erstere umfassen eine Reihe von Stammtafeln des Geschlechts Morgenbesser, das auf den Bäcker Michael Morgenbesser in Brieg bis ins 16. Jahrhundert zurückgeht, sowie der Geschlechter Bornagius, Doering, Goschky, Jaensch, Kruttge, Molischer und Franke, Stephan, Wolf u. a., die durch Heirat mit den Morgenbesser verwandt und zumeist in Schlesien ansässig sind; ferner eine Nachfahrentafel des Dr. med. Joh. Friedr. von Hahn in Magdeburg († 1786) und Abschriften von verschiedenen auf die Familie Morgenbesser bezüglichen Personalschriften und Dokumenten. Von den Druckschriften sind für unser Arbeitsgebiet besonders von Interesse: ein Erinnerungsblatt auf die Silberhochzeit des Oberbürgermeisters Gustav Kleffel in Tilsit am 18. VIII. 1868, ein Hochzeitsgedicht auf Max Oettingen und Minna Weinstein in Elbing (∞ 5. V. 1874) und ein Abschiedsgedicht auf das v. Vinckesche Ehepaar, gewidmet von ihren Breslauischen Freunden am 4. III. 1837. — Museumsdirektor Anderson machte auf die z. Z. im Stadtgeschichtlichen Museum zur Schau stehende Ausstellung „Der Kaufmann" aufmerksam, die auch manches für den Familienforscher interessante Erinnerungsstück aus dem Besitz Königsberger Kaufmannsfamilien aufweist.

Genealogischer Abend am 13. Dezember 1930 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Der Vorsitzende, Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz, berichtete über die Einweihungsfeier am 10. XII. 1930 im neuen Gebäude des Königsberger Stadtarchivs, an welcher er als Vertreter unseres Vereins teilgenommen hat, und schloß daran einige Mitteilungen über die Verwendung und Ausgestaltung der alten Räume des Staatsarchivs im Schloß, die als reine Schauräume erhalten werden sollen. — Frau Dr. Annemarie Brenke sprach in ansprechender Form über die Beziehungen zwischen der Erbbiologie und der Ahnenforschung und machte sehr beachtenswerte Vorschläge für die Aufstellung von biologischen Ahnentafeln mit Bildern, die, abgesehen von ihrer Bedeutung für erbbiologische Forschungen, sich auch durch ihre ungemein lebendige Wirkung vor den sonst üblichen Ahnentafeln auszeichnen. Die Ausführungen lösten eine lebhafte Debatte aus, in welcher eine Reihe von weiteren Vorschlägen zur praktischen Verwirklichung dieser Anregung gemacht wurden. — Stadtbibliothekar Dr. Meyer legte der Versammlung die dem Königsberger Staatsarchiv gehörenden Stammtafeln Königsberger Stadtgeschlechter vor, die aus dem Nachlaß des Konsistorialrats und Pfarrers der Löbenichtschen Kirche Prof. Georg Ernst Sigismund Hennig († 1809) stammen, und wies auf die Vorzüge und Mängel dieser reichhaltigen genealogischen Sammlung hin. — Einen interessanten Einblick in die im 18. Jahrhundert geübte Form der Kirchenbucheintragungen von unehelichen Geburten, sowie der späteren Legitimierung von solchen Kindern gewährten die Mitteilungen, die Major a. D. von Saucken an der Hand einiger Gelegenheitsfunde machte. — Von allgemeinem Interesse war auch eine von Eisenbahn-Ingenieur Tiesler vorgelegte Ahnentafel Charisius, auf welcher als einer der Ahnen des Probanden der berühmte Königsberger Physiker Prof. Franz Neumann († 1895) erscheint.

Hauptversammlung am 21. Januar 1931 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Der Vorsitzende, Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz, erstattete den Jahresbericht für 1930, aus welchem hier folgendes entnommen sei. Von den 11 Veranstaltungen des Jahres wurden 4 als Genealogische Abende abgehalten, an 4 weiteren Abenden wurden den Mitgliedern Vorträge von Oberstleutnant von der Oelsnitz, Major von Staszewski, Regierungsbaumeister Schlemm und Dr. Preuschhof geboten, über welche bereits in der Vereinschronik näheres berichtet ist; im Juni fand eine Besichtigung des

Königsberger Staatsarchivs im alten Ordensschloß statt, und im weiteren Verlauf des Sommers wurden 2 Vereinsausflüge nach Poerschken und Bladiau zur Besichtigung der dortigen Kirchen unternommen. Von der „Altpreußischen Geschlechterkunde" sind trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse wiederum 4 Hefte im bisherigen Umfange herausgegeben worden, und einen regelmäßigen Schriftenaustausch hat der Verein mit 26 anderen Fachvereinen gepflegt. Die Zahl der Mitglieder hat sich durch Zuzug und Abgang auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre gehalten, so daß hier dringend eine energische Werbetätigkeit durch alle unsere Mitglieder erwünscht ist. — Ueber die Auskunftstelle des Vereins berichtete ihr Leiter, Major a. D. von Staszewski, daß sie i. J. 1930 in 138 Fällen in Anspruch genommen worden ist, wobei 85 Anfragen (gegen 75 im Vorjahre) zur Erteilung von Forschungsaufträgen führten, welche in 623 Arbeitsstunden erledigt werden konnten. Von diesen Aufträgen kamen 8 aus Königsberg, 14 aus der Provinz Ostpreußen, 56 aus dem weiteren Reich und 7 aus dem Auslande. 23 Auftraggeber (von 85) waren Mitglieder unseres Vereins. Die Personalkartei des Vereins enthält z. Z. etwa 51 600 Blätter (gegen 23 000 im Januar 1929) und ist unseren Mitgliedern in der Auskunftstelle (Königsberg, Ernst-Wichert-Straße 6, Fernruf 37387) zugänglich, wobei aber vorherige Anmeldung beim Leiter erwünscht ist. — Der Schatzmeister, Kreisbürodirektor i. R. Matschullat, erstattete den Kassenbericht für 1930, laut welchem sich die Einnahmen und Ausgaben ungefähr in den gleichen Summen bewegt haben wie im Vorjahre. Die vom Kassenprüfer Dr. Preuschhof beantragte Entlastung wurde dem Schatzmeister mit einem Dank für seine sorgfältige Mühewaltung erteilt. — Der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1931 wurde wiederum auf 8 *RM* festgesetzt. — Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Eisenbahn-Ingenieur Tiesler und Dr. med. Brenke, wurden als Beisitzer, bzw. stellv. Vorsitzender wiedergewählt. An die Stelle des im verflossenen Jahre nach Breslau versetzten Staatsarchivrats Dr. Gollub wurde Mittelschullehrer Lieck, der das Amt des Schriftführers niedergelegt hatte, zum Beisitzer im Vorstande gewählt. Das Amt des Schriftführers wurde darauf dem bisherigen stellv. Schriftführer, Stadtbibliothekar Dr. Meyer, übertragen und zu seinem Stellvertreter Regierungsbaumeister Schlemm, bisher Beisitzer im Vorstande, ernannt. In die damit vakant gewordene Beisitzerstelle wurde Staatsarchivdirektor Dr. Hein gewählt. Zu Kassenprüfern für das Geschäftsjahr 1931 wählte die Versammlung Dr. Preuschhof und Regierungs-Inspektor Eske. — Im Anschluß an die geschäftliche Sitzung hielt Museumsdirektor Eduard Anderson einen anziehenden Vortrag über „Königsberger Hausmarken", der durch ein reiches Material handgemalter Bilder von Speichermarken und eine Sammlung von gezeichneten Hausmarken illustriert wurde. In der sich anschließenden Debatte ging Oberstleutnant von der Oelsnitz auf den wesentlichen Unterschied von Wappen und Hausmarken ein, während Dr. Ludwig Goldstein den Unterschied zwischen den eigentlichen, in rein linearen Formen gehaltenen Hausmarken und den mit figürlichem Inhalt versehenen Haus- und Speicherbildern hervorhob, die sich namentlich in unserem Speicherviertel auf der Lastadie vielfach erhalten haben.

Neue Mitglieder (abgeschlossen am 16. II. 1931):

1. Hülsen, Viktor, Major a. D., Königsberg i. Pr., Kneiphöffsche Hofgasse 3.
2. Familienverband der Familien Mühlpfordt, Mühlpforth und Mühlenpfordt (vertreten durch Amtsgerichtsdirektor Dr. jur. Emil Mühlenpfordt, Hamburg, Güntherstr. 51. II.)

Verstorben:

Paul Erich Wohlgemuth, Landwirtschaftsrat, Direktor der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle in Johannisburg, * Gr. Sauerken, Kr. Mohrungen 30. VII. 1889, † Görbersdorf in Schlesien 15. XII. 1930.

Dr. William Meyer, Schriftführer.

Ahnentafeln unserer Mitglieder

In dieser Abteilung gelangen Ahnentafeln unserer Vereinsmitglieder in Listenform zum Abdruck. Die Schriftleitung bittet um Einsendung von möglichst abgeschlossenen Tafeln zu 8 oder zu 16 Ahnen mit Quellenangaben, deren Proband Mitglied des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen ist. Die Kosten des Drucks, 12 RM. für eine Tafel zu 8 Ahnen und 20 RM. für eine Tafel zu 16 Ahnen einschließlich von 30 Sonderdrucken, fallen dem Einsender zu Lasten und werden bei der Zustellung der Sonderdrucke durch Nachnahme erhoben.

Nr. 9. Hagen.

I. 1. Karl Heinrich Ulrich Hagen, * Neiße 30. XI. 1861, Dr. med., Kgl. Preuß. Generalarzt a. D. in Königsberg i. Pr., ∞ Fürstenwalde/Spree 1. V. 1891 Marie Emilie (gen. Emmy) Fleischmann, * Berlin 15. VI. 1864.

II. 2. Karl Gottfried Johann Maria (gen. Hans) Hagen, * Königsberg i. Pr. 28. VII. 1829, † Eisenach 4. III. 1910, Kgl. Preuß. Oberst, ∞ Königsberg i. Pr. 2. XI. 1858:

3. Olga Elvire Friederike Alexandrine Dietz, * Königsberg i. Pr. 10. VIII. 1836, † Eisenach 30. VI. 1904.

III. 4. Ernst August Hagen, * Königsberg i. Pr. 12. IV. 1797, † ebd. 16. II. 1880, Dr. phil., Professor der Kunstgeschichte an der Albertus-Universität zu Königsberg, Geh. Regierungsrat, ∞ Braunsberg 27. IX. 1825:

5. Emilie Cäcilie (gen. Molly) Oestreich, * Braunsberg 1. IV. 1805, † Königsberg i. Pr. 10. V. 1876.

6. Friedrich Reinhold Dietz, * Königsberg i. Pr. 11. I. 1805, † ebd. 4. VI 1836, Dr. med., Professor der Medizin an der Albertus-Universität zu Königsberg und Direktor der medizinischen Universitätsklinik, ∞ Königsberg i. Pr. 23. IX. 1835:

7. Elvire Amande Charlotte Richard, * Königsberg i. Pr. 9. XI. 1818, † ebd. 19. X. 1895.

IV. 8. Karl Gottfried Hagen, * Königsberg i. Pr. 24. XII. 1749, † ebd. 2. III. 1829, Dr. med. et phil., Kgl. privilegierter Hofapotheker zu Königsberg i. Pr., Professor der Physik und Chemie an der Albertus-Universität zu Königsberg, ∞ ebd. 14. X. 1784:

9. Johanna Maria Rabe, * Königsberg i. Pr. 1. V. 1764, † ebd. 9. VII. 1829.

10. Johann Franz Oestreich, * Braunsberg 29. X. 1780, † ebd. 23. XI. 1805, Kaufmann, ∞ Braunsberg 27. V. 1804:

11. Magdalena Sadeicko, * Braunsberg 4. V. 1780, † ebd. 30. III. 1866.

12. Friedrich Siemon Dietz, * Berlin . . . 1740, † Königsberg i. Pr. 11. XI. 1819, Bürger, Höker u. Eigentümer in Königsberg i. Pr., ∞ ebd. 26. IX. 1803:

13. Dorothea Heinriette Krause, * Königsberg i. Pr. 25. VII. 1772, † ebd. 12. I. 1805.

14. Charles Ernest Jacques Richard, * Danzig (?) . . . VII. 1789, † Königsberg i. Pr. 24. XI. 1872, ∞ Danzig (?) . . .:

15. Juliana Dombrowski, * Alt Schottland bei Danzig 8. II. 1792, † Königsberg i. Pr. 6. I. 1874.

V. 16. Heinrich Hagen, * Schippenbeil 4. X. 1709, † Königsberg i. Pr. 12. X. 1772, Kgl. Preuß. privilegierter Hofapotheker und Assessor des Collegium medicum zu Königsberg i. Pr., ∞ ebd. 16. IV. 1738:

17. Maria Elisabeth Georgesohn, * Königsberg i. Pr. 15. XI. 1723, † ebd. 12. XI. 1807.

18. Gottfried Rabe, * Königsberg i. Pr. 27. II. 1732, † ebd. 16. IX. 1769, Hofgerichtsadvokat, ∞ Königsberg i. Pr. 27. V. 1762:

19. Margarethe Dorothea Teske, * Königsberg i. Pr. 11. VI. 1737, † ebd. 12. V. 1767.
20. Johann Oestreich, * Braunsberg 6. IX. 1750, † ebd. 21. X. 1833, Kgl. Preuß. Kommerzienrat, ∞ Tilsit 21. V. 1776:
21. Dorothea Dubinski, * Tilsit 24. II. 1754, † Braunsberg 22. IV. 1793.
22. Christoph Sadeicko, * . . ., † . . ., Soldat im Inf. Rgt. von Luck in Braunsberg, ∞ ebd. . . .:
23. Gertrudis Ruhnau, * Braunsberg 17. II. 1752, † . . .
24. . . . . .
25. . . . . .
26. Reinhold Krause, * Königsberg i. Pr. . . . 1739, † ebd. 4. XII. 1820, Bürger u. Schneidermeister in Königsberg i. Pr., ∞ ebd. 1. IV. 1771:
27. Anna Regina Kayser, * Königsberg i. Pr. 25. XI. 1744, † ebd. 9. VII. 1799.
28. Charles Theophile Richard, * Berlin 18. VII. 1756, † Königsberg i. Pr. 12. X. 1831, Kgl. Obersteuerrat, ∞ . . .:
29. Helene Dorothea Neumann, * Königsberg i. Pr. 3. II. 1764, † ebd. 28. VIII. 1825.
30. Joseph Dombrowski, * . . ., † . . ., Kaufmann u. Leinwandhändler in Alt Schottland bei Danzig, ∞ . . .:
31. Theresia Schimanowski, * . . ., † . . .

Nr. 10. Mahraun.

I. 1. Hans Viktor Ernst Mahraun, * Königsberg i. Pr. 29. I. 1853, Geh. Reg.-Rat a. D. in Kassel, ∞ Königsberg i. Pr. 6. V. 1885 Elisabeth Olga Marie Wohlgemuth, * Danzig 6. V. 1858.

II. 2. Robert Wilhelm Otto Mahraun, * Caymen, Kr. Labiau 1. VII. 1803, † Königsberg i. Pr. 10. XI. 1854, Rechtsanwalt und Notar in Königsberg i. Pr., ∞ Berlin 29. VII. 1843:
3. Marie Wilhelmine Henriette von Jagemann, * Köln a. Rh. 19. XII. 1819, † Kassel 17. XI. 1917.

III. 4. Samuel Johann Benedikt Mahraun, * Caymen 17. III. 1766, † ebd. 14. V. 1817, Amtsrat in Caymen. ∞ . . .:
5. Justine Friederike Eleonore Brausewetter, * Bendiesen 22. III. 1767, † Caymen 17. VI. 1825.
6. Ferdinand Wilhelm von Jagemann, * Burkau bei Bautzen 18. XII. 1792, † Trier 15. XII. 1833, Hauptmann im 30. Inf. Regt., ∞ Leippa (O. L.) 3. VII. 1814:
7. Friederike Elisabeth Wilhelmine von Goetzen, * Landsberg a. W. 2. V. 1788, † Dresden 16. XI. 1864.

IV. 8. Johann Gottfried Mahraun, * Cumehnen, Kr. Fischhausen 27. VI. 1715, † Caymen 6. I. 1796, Oberamtmann in Caymen, ∞ ebd. 3. VIII. 1753:
9. Johanna Loysa Jaetzel, * Caymen 29. IX. 1733, † ebd. . . .
10. Georg Anton Brausewetter, * Bendiesen 8. IV. 1733, † ebd. 14. II. 1795, Burggraf in Bendiesen, ∞ . . . . 9. VIII. 1759:
11. Marie Louise Bellon, * Berlin 14. II. 1728, † Königsberg i. Pr. 22. VII. 1784.
12. Ehrenfried Wilhelm Günther von Jagemann, * Leimbach 5. IX. 1754, † Zschorno 9. III. 1823, kgl. sächsischer Rittmeister, ∞ Horka 22. VI. 1785:
13. Johanne Ulrike Leopoldine Eleonore Dorothea Friederike von Eicke, * Niederhorka 18. VI. 1769, † Wunscha 27. VII. 1806.

14. Friedrich Wilhelm Guſtav von Goetzen, * Gründel 20. V. 1734, † Glatz 15. III. 1794, kgl. preuß. Generalleutnant u. Gouverneur der Feſtung Glatz, Flügeladj. König Friedrichs II., Beſitzer der Lehngüter Scharfeneck und Tunſchendorf, ∞ II. Feſtenberg 14. XI. 1784:
15. Friederike Charlotte Gräfin von Reichenbach-Goſchütz, * Feſtenburg 9. III. 1759, † Breslau 26. II. 1841.

V. 16. Johann Chriſtian Mahraun, * Königsberg i. Pr. 15. XII. 1681, † Cumehnen 18. IV. 1747, Pfarrer in Cumehnen, ∞ . . . 10. VII. 1714:
17. Anna Barbara Willamowius, * Cumehnen 20. IX. 1690, † ebd. 24. I. 1719.
18. Samuel Jaetzel, * . . . 1700, † Caymen 19. IX. 1774, Amtsrat in Caymen. ∞ . . .:
19. Loyſa Dorothea Glogau, * Königsberg-Löbenicht 21. II. 1712, † Caymen . . . 1747.
20. Georg Chriſtoph Brauſewetter, * Bendieſen 25. VII. 1701, † ebd. . . . XI. 1758, Gutsbeſitzer in Bendieſen, ∞ . . . 2. II. 1730:
21. Anna Maria Thorun aus Waneggen.
22. Iſaak Bellon, * Aurell (Dauphiné) 1680, † Königsberg i. Pr. 25. X. 1766, Manufakturwarenhändler und Fabrikant. ∞ . . .:
23. Eliſabeth Cauſe aus Lauſanne.
24. Chriſtian Wilhelm von Jagemann, * Hainſpitz 30. XI. 1703, † Leimbach 12. X. 1765, kaiſerl. Hauptmann, Erbherr auf Hainſpitz, Leimbach und Altenburg, Gothaiſcher Marſchkommiſſar, ∞ Leimbach 9. IV. 1739:
25. Amalie Marie von Trebra, * . . ., † Leimbach 4. VII. 1761.
26. Johann Chriſtian Ferdinand von Eicke, * . . . 1741, † Leippa 21. XI. 1808, kgl. preuß. Hauptmann, Landeskommiſſar des Görlitzer Kreiſes, Erbherr auf Niederhorka, Uhsmannsdorf, Spreehammer, Noeß-Rothenburg u. Leippa. ∞ . . .:
27. Eleonore Friederike Concordia Suſanne Theodore von Kleiſt, *...,†...
28. Carl Ludwig von Goetzen, * . . ., † . . ., kgl. preuß. Landrat, Herr auf Gründel, Kraatz u. Tempelfelde 1731—1746. ∞ . . .:
29. Juliane Charlotte von Sydow, * um 1714, † . . .
30. Heinrich Graf von Reichenbach-Goſchütz, * Goſchütz 26. XI. 1731, † ebd. 11. III. 1790, Freier Standesherr, General-Erbland-Poſtmeiſter im Herzogtum Schleſien u. Domherr zu Magdeburg, ∞ I. Ebeleben 30. VI. 1754:
31. Charlotte Auguſte Prinzeſſin von Schwarzburg-Sondershauſen, * Ebeleben 10. II. 1732, † Feſtenberg 11. VI. 1774.

Such- und Anzeigenecke

Den Mitgliedern des Vereins für Familienforſchung in Oſt- und Weſtpreußen ſteht die Benutzung der Such- und Anzeigenecke nach Maßgabe des verfügbaren Raumes koſtenlos zu. Die Antworten auf Rundfragen ſind direkt an die Frageſteller zu richten.

1. **Ahlsberg.** — Charlotte Ahlsberg, kathol., Gattin des Auditeurs Georg Traugott Falck, angebl. mit ihrer Mutter aus Oeſterreich geflüchtet, ſeit 1808 in den Kirchenbüchern von Oſterode nachweisbar. Erwünſcht Näheres über ihre Herkunft und den erſten Wohnort in Oſtpreußen.
Königsberg i. Pr., Stägemannſtr. 97.
Dr. Hugo Preuſchhof.

2. **Binet.** — Jean Pierre Binet, * 5. I. 1726, † 26. V. 1786, Kaufm. u. Brauer in Königsberg, Bürger 1752, ∞ Julie Wilhelmine Heyſe. Geſucht nähere Nachrichten über ihn. Iſt ſein Bild vorhanden?
Elbing, Nitſchmannſtr. 18/19.
Amtsgerichtsrat A. Grunau.

3. **(v.) Bogen.** — Daniel (v.) Bogen, * . . ., † . . . vor 1699, Herr auf Bogden (?), ∞ . . . Anna Willamovius (Willamowski), * . . ., † . . . Erbitte Ergänzungen, nähere Angaben, sowie beiderseitige Eltern.
Berlin W 35, Lützowstr. 51 II.
Hanns Wilhelm Eben-Ebenau.

4. **Dullo.** — Christoph Dullo, * . . ., † Goldap 5. VI. 1738, Domänenpächter in Grünweitschen oder Gehlweiden b. Goldap, später Bürgermeister in Goldap, ∞ . . . Erbitte Näheres über ihn und seine Eltern.
Berlin W 35, Lützowstr. 51 II.
Hanns Wilhelm Eben-Ebenau.

5. **Kuhnke.** — Johann Christoph Kuhnke, * . . ., † . . ., 1778 u. 1779 Arrendator zu Neuhof (heute ein Tarputscher Vorwerk), 1794 Pächter zu Karpowen, Kr. Darkehmen, ∞ . . . Helena Dorothea Klein, * . . ., † . . . Eltern dreier Kinder (Taufreg. von Gr. Karpowen, jetzt in Trempen). Gesucht die fehlenden Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden, die nach den üblichen Sätzen vergütet werden.
Königsberg i. Pr., Hardenbergstr. 7.
Studienrat Dr. Br. Kuhnke.

6. **Moeller.** — Johann Heinrich Moeller, Amtmann u. Pächter der Domäne Winge, als Sequestor † zwischen Michael. 1824 u. 1826 in der Gegend von Creuzburg? Gesucht Todesort, -tag u. -ursache, sowie Begräbnisort.
Königsberg i. Pr., Beeckstr. 23.
Stadtrat a. D. Louis Moeller.

7. **v. Montowt.** — Frombold Christian v. Montowt, * . . ., † . . . 1750, ∞ . . . Anna Magdalena v. Wallenrodt, * . . ., † . . . Erbitte Ergänzungen u. beiderseitige Eltern.
Berlin W 35, Lützowstr. 51 II.
Hanns Wilhelm Eben-Ebenau.

8. **Niedersächsische Geschlechter.** Zu Auskünften über niedersächsische Geschlechter ist gern bereit
Schwarmstedt (Hannover)
Gebhard von Lenthe.

9. **Reich.** — Anthon Reich, Kunst- u. Miniaturmaler, ∞ Königsberg (Burgkirche) 4. X. 1731 Johanna Catharina Podbielsky. Kinder bis 1734 im dortigen Kirchenbuch. Erbeten Angaben über Leben, Herkunft (lt. Matrikel der Albertina: Malga, Ostpr.) u. spätere Kinder.
Königsberg i. Pr., Stägemannstr. 97.
Dr. Hugo Preuschhof.

10. **Reichel.** — Christian Reichel, * . . ., † . . . 1716/32, Oberwildnisbereiter, Herr auf Pillupönen, Mehlkehmen u. Ballupönen, ∞ . . . 1710 Regina v. Radecke, * . . . 1693, † . . . 1767. Gesucht fehlende Daten, Eltern u. Nachkommenschaft, auch jegliches Vorkommen des Namens Reichel in Ostpr. erwünscht. Gotha bekannt.
Berlin W 35, Lützowstr. 51 II.
Hanns Wilhelm Eben-Ebenau.

11. **Sackersdorff.** — Julie Sackersdorff, * . . ., † Danzig 13. VIII. 1867, ∞ Lyck . . . 1834 Julius v. Suchten. Gesucht ihre Eltern.
Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

12. **Schwiderowius, Hoppe.** — Christlieb Erhard Schwiderowius, * (Königsberg?) 4. VIII. 1722, † . . . 1781, Pfarrer in Wargen, ∞ Kattenau 30. X. 1760 Anna Barbara Hoppe, Tr. d. Rittmstr. Andreas Hoppe zu Kattenau. Gesucht die beiderseitigen Vorfahren.
Schwarmstedt (Hannover).
Gebhard von Lenthe.

13. **Wagner.** — Johanna Juliane Elisabeth Wagner, * . . ., † Brödienen 2. I. 1832, ∞ . . . Gustav Quassowski, Generalpächter zu Brödienen, Kr. Sensburg. Ihre Eltern? Ihr Bruder war anscheinend Karl Ludwig Wagner, Pächter zu Hermenhagen bei Bartenstein, ∞ . . . Karoline Gerlach. Dessen Herkunft?
Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

14. **v. Zaluski.** — Leopoldine v. Zaluski, * . . . 18. III. 1796, † . . . 6. VIII. 1835, ∞ . . . 1815 Ferdinand Sigismund Ludwig v. Baczko, Oberlandesgerichtsrat. Gesucht fehlende Daten u. ihre Eltern. Was ist über die Familie v. Zaluski in Ostpr. bekannt? Welche Quellen kommen in Frage?
Berlin W 35, Lützowstr. 51. II.
Hanns Wilhelm Eben-Ebenau.

Schriftleiter: Stadtbibliothekar Dr. William Meyer, Königsberg i. Pr., Großer Domplatz, Stadtbibliothek. (Der Schriftleiter ist nur im pressegesetzlichen Sinne verantwortlich; die Verantwortung für Inhalt und Form der einzelnen Aufsätze und Mitteilungen tragen die Verfasser selbst.) — Gedruckt in der Heiligenbeiler Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., in Heiligenbeil (Ostpreußen).

IOANNES DANTISCVS. I. V. Doct. Poet. Lau.
Sereniſſimi Polniæ Regis Secretarius.

Hanc nigram, niueamq; mihi Iouis alitis alam,
Pro meritis Cæſar nobile ſtemma dedit.
Quod datur ex Atauis clarum eſt, ſed clarius omne
Quod per ſe uirtus propria ferre ſolet.



Aufgenommen A. Kühlewindt, Königsberg i. Pr.

Exlibris von Johannes Dantiscus.

Druckſtock von A. Friſch, Berlin W. 35.

Ein Exlibris des nachmaligen Bischofs von Ermland Johannes Dantiscus.

Von Oberstleutnant a. D. Ernst von der Oelsnitz.

Auf nebenstehender Bildtafel bringen wir unsern Lesern die etwas verkleinerte Wiedergabe eines bemerkenswerten Exlibris aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts. Die Vorlage ziert die innere Seite des Vorderdeckels von D. 13. 2° der Königsberger Stadtbibliothek. Das Viereck mit dem Wappen hat dort eine Höhe von 12½ und eine Breite von 9½ Zentimetern. Das erste Blatt des 1508 in Augsburg erschienenen Werkes trägt nur die kurze Angabe des Inhalts: „Remissorium sambt dem weichpilde und lehenrecht". Darunter ist ein kleineres Exlibris in Holzschnitt von Dantiscus abgedruckt. Sehr viel später handschriftlich hinzugefügt ist der Name des Verfassers des Lehenrechts „Ecken von Repchau", und am Kopfe des Blattes steht, augenscheinlich von der Hand des Besitzers, in kräftigen Buchstaben: „Joannes Dantiscus".

Die ältesten überhaupt bekannten Eigentumsvermerke in Büchern reichen bis ins frühe Mittelalter zurück und sind in den Beständen der alten Klosterbibliotheken zu finden. Vielfach sind es lateinische Verse, welche außer dem Namen des Eigentümers noch Ermahnungen und sogar Drohungen für den Benutzer des Buches enthalten. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts kommen handgemalte Exlibris mit Wappen und anderen Darstellungen vor. Nur wenig später erscheinen dann auch bereits solche, die auf mechanischem Wege hergestellt sind. Man druckte sie entweder mit einem Metallstempel dem gewöhnlich mit Leder bezogenen Vorderdeckel auf — die sogenannten Supereexlibris — oder man klebte auf dessen Innenseite ein für diesen Zweck in Holzschnitt oder Kupferstich ausgeführtes Blatt. Viele dieser Stücke sind von hervorragender Schönheit und als bis heute nicht wieder erreichte Vorbilder auf dem Gebiet der Wappenkunst für den Heraldiker von größtem Wert. Unter den Künstlern, welche sie entworfen haben, treffen wir Meister und Kleinmeister ersten Ranges wie Amann, die beiden Beham und Burgmair, Cranach, Dürer, Holbein, Solis und andere. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts kamen die Exlibris dann etwas aus der Mode. In den letzten 50 Jahren hat man aber wieder Geschmack an künstlerisch entworfenen Bucheigenerzeichen gewonnen, und es gibt aus neuerer und neuester Zeit prächtige Blätter in großer Zahl, welche den Büchern, denen sie beigegeben werden, nur zur Zierde gereichen[1]).

[1]) Em. Stickelberger, Das Exlibris in der Schweiz und in Deutschland. Basel 1904.

Da Leben und Wirken von Dantiscus mehrfach eingehend von anderer Seite[2]) behandelt worden sind, soll hier der für seine Zeit bezeichnende Werdegang dieses auch als Staatsmann und Dichter bedeutenden Kirchenfürsten nur kurz geschildert werden. Johannes Flachsbinder[3]) oder von Höfen ist am 31. Oktober 1485 zu Danzig geboren. Als seine Eltern nennt er selbst auf der 1539 für seine Mutter gestifteten schönen Grabplatte in der Pfarrkirche zu Frauenburg Hans von Hoven, anders Flachsbinder genannt, und Christina Scholcz aus „Puczke". Noch vor Vollendung seines 14. Lebensjahres bezog er die Universität Greifswald, wo er am 3. August 1499 immatrikuliert wurde[4]). — Dem Gebrauch der gelehrten Kreise gemäß erscheint er in der Matrikel mit dem latinisierten Namen Johannes Decorys (de Curiis). Im spätern Leben wurde er gewöhnlich nach seiner Heimatstadt Dantiscus genannt. — Zur Fortsetzung seiner Studien ging er nach Krakau. Ob er noch andere Hochschulen besucht hat, ist nicht bekannt. Die Würde eines Doktors beider Rechte soll er 1522 in Bologna[5]) erworben haben. Zum Dichter gekrönt hatte ihn 1515 Kaiser Maximilian I.

Seit 1510 war Dantiscus Notar und Sekretär des Königs von Polen, der ihn dann von 1515 an 17 Jahre hindurch im diplomatischen Dienste verwendete. Als polnischer Geschäftsträger war ihm auch die Aufgabe zugefallen, den neuen Herzog in Preußen auf dem Reichstage in Augsburg gegen die Anklagen des Deutschen Ordens zu verteidigen. Durch seine Stellung als Gesandter am kaiserlichen Hofe erlangte er in besonderem Maße die Gunst Karls V. Er begleitete denselben während dieser Zeit nicht nur durch Deutschland und die Niederlande, sondern auch nach Spanien. 1524 erhielt Dantiscus die Pfarrämter von St. Marien zu Danzig und im Dorfe Golombie, welche er, da er nicht Geistlicher war, durch einen Kommendarius und mehrere Kapläne verwalten ließ. Auch eine Domherrnpfründe in Frauenburg wurde ihm 1529 verliehen. Als im nächsten Jahre das Bistum Culm durch den Tod des bisherigen Inhabers frei wurde, bewarb sich der König von Polen für ihn darum beim heiligen Stuhl, und Kaiser Karl V. unterstützte das Gesuch durch ein Empfehlungsschreiben. Clemens VII. providierte Dantiscus darauf am 3. Aug. 1530 für diese Würde. Auf seine Tätigkeit als Gesandter mochten die beiden beteiligten Herrscher aber nur ungern verzichten. Ihrem Wunsche gemäß gestattete der Papst, daß Dantiscus zunächst noch am Hofe des Kaisers verblieb, und verlängerte die ihm gesetzte Frist noch wiederholt. Erst Ende 1532 traf Dantiscus in seinem Sprengel ein, wurde im März 1533 in Heilsberg zum Priester und im September desselben Jahres in Plock zum Bischof geweiht. Nachdem im Juli 1537 der Bischof Moritz Ferber gestorben war, postulierte das ermländische Domkapitel Dantiscus im September zu seinem Bischof, und im Januar des nächsten Jahres verfügte Papst Paul III. die Versetzung des Ge-

---

2) Allgem. Deutsch. Biographie IV, S. 746 ff. — Zeitschr. f. d. Gesch. u. Altertumskde. Ermlands (Erml. Zeitschr.) I, S. 309 ff., VI, S. 315 ff., 413 ff., XVIII, S. 709 ff., XX, S. 79 ff.

3) So nennt ihn der Bischof v. Ermland in einem Schreiben v. 1530. IV. 28. Woelky, Urkdbch. d. Bistms. Culm. Danzig 1887. II, Nr. 852. — Wegen der Herkunft u. d. richtig. Namens d. Geschlechts vergl. Erml. Zeitschr. I. S. 309, Anm. 2.

4) Dr. Ernst Friedländer, Die Matrikel d. Univers. Greifswald. I, Leipzig 1893, S. 142.

5) Erläut. Preußen I, 1723. S. 237 ff.

wählten. Als Bischof von Ermland ist Dantiscus am 27. Oktober 1548 zu Heilsberg gestorben und im Dom zu Frauenburg bestattet worden.

Wer das abgebildete Bibliothekzeichen ausgeführt hat, ist leider nicht bekannt. Das wohlgelungene Blatt verrät die Hand eines tüchtigen Wappenzeichners. Nach dem lateinischen Vers, welchen Dantiscus über das Wappen gesetzt hat, ist ihm dieses vom Kaiser für seine Verdienste, wie er selbstbewußt schreibt, verliehen worden. Es hat sich auch nicht feststellen lassen, daß die Höfen bereits vorher dieses oder ein anderes Wappen geführt haben. Das neugeschaffene ist mit Geschmack und heraldischem Verständnis entworfen: im von Silber und Schwarz gespaltenen Schilde ein mit Klenstengeln (Spange) belegter Flug in verwechselten Farben. Die goldene Harfe, welche auf dem ungekrönten Helm zwischen einem offenen Flug in den Farben des Schildes steht, ist wohl als Hinweis auf den poeta laureatus anzusehen. Wann dieses Wappen verliehen worden ist, habe ich nicht erfahren können. Leider ist es dann, spätestens 1529, von Karl V. noch vermehrt worden. Der Helm blieb dabei unverändert. Der nunmehr gevierte Schild enthält im 1. und 4. Felde den bisher geführten Flug, während in dem neuen 2. und 3. roten Felde pfahlweise nebeneinander gestellt ein silbernes Schwert mit goldenem Griff und ein goldener Stab[6]) erscheinen. Das Ganze ist ein bezeichnendes Beispiel dafür, wie ein hübsches einfaches Wappen durch sogenannte „Besserung" verunstaltet werden kann.

Das oben erwähnte kleinere Bibliothekzeichen, welches sich auf dem ersten Blatte befindet, ist auch am Schluß unter den Angaben über Ort und Zeit der Herstellung des Buches abgedruckt. Es zeigt, umrahmt von vier Linien, nur den einfachen Wappenschild mit dem Flug und darüber die Buchstaben I. D. Dagegen trägt der aus dem Besitz von Dantiscus stammende Folioband XIII Bb 5909 der Frauenburger Dombibliothek auf dem Vorderdeckel ein Supererlibris mit dem vierfeldrigen Wappen. Hier und auf den Siegeln als Bischof fehlt der Helm und ist durch Mitra und Hirtenstab ersetzt.

Dantiscus hatte, ehe er den Bischofsthron bestieg, viel von der Welt gesehen. Er war nicht nur, wie erwähnt, im Mannesalter jahrelang mit dem Kaiser von Ort zu Ort gezogen, sondern hatte schon als Jüngling gegen die Tataren gekämpft und dann zum Abschluß seiner Bildung größere Reisen unternommen, welche ihn nach Italien, den Mittelmeerinseln, Griechenland, Syrien, Palästina und Arabien führten. Auf diese Fahrten weisen die beiden Figuren hin, welche auf dem Exlibris in den oberen Ecken dargestellt sind. Vom Beschauer aus links sehen wir das Wappenbild des Königreichs Jerusalem, auch Abzeichen des Ordens vom heiligen Grabe und gegenüber dasjenige der Ritter der heiligen Katharina vom Sinai, Schwert und Rad, mit denen die Heilige gemartert wurde. Es entsprach dem kirchlich gerichteten Sinne der Zeit, diese Reisen in das Gewand von Pilgerfahrten zu kleiden oder solche gelegentlich damit zu verbinden und an den heiligen Stätten die Ritterwürde zu erwerben. Damit war dann das Recht verbunden, ein bestimmtes Abzeichen zu tragen und dasselbe in passend erscheinender Weise auf den Darstellungen

[6]) Unten zugespitzter Baumstumpf mit Ansätzen abgeschlag. Aeste an d. Seiten. Erml. Zeitschr. XX, S. 562 u. Zeitschr. d. Westprß. Gesch. Vs. 70, Danzig 1930, S. 144 nennen ihn Keule.

des Wappens anzubringen. Wer Mitglied mehrerer Orden und Ritter-vereinigungen geworden war, was nicht selten geschah, durfte die Abzeichen derselben zu einem gemeinsamen Anhänger für die Halskette verarbeiten lassen. Gegen das Ende des Mittelalters wurde es üblich, daß auch diejenigen, welchen an den geweihten Stätten nicht der Ritterschlag erteilt worden war, diese Sinnbilder an geeigneter Stelle zur Schau brachten als Ausweis und Andenken der ausgeführten Wallfahrt. Der junge Höfen hatte die Ritterweihe augenscheinlich nicht empfangen, denn der ehrgeizige, von Eitelkeit nicht freie Mann hätte sicherlich nicht versäumt, seinen Titeln das Wort miles oder eques hinzuzufügen. Da er nicht ritterbürtig war und damals bestimmt, vermutlich auch später, wohl einen Wappen- aber keinen Adelsbrief besaß, hätte er auch gar nicht Ritter vom heiligen Grabe werden können. Die Ritterschaft der heiligen Katharina bestand zu jener Zeit überhaupt nicht mehr, und das Ordenszeichen wurde nur als Schmuck von den Besuchern des Grabes der Märtyrerin getragen. Gerade diese beiden Abzeichen standen in hohem Ansehen, wegen der Verehrung, welche diese Heiligtümer genossen. Außerdem war die Fahrt zu ihnen mit allerlei Gefahren verbunden und erforderte große Opfer an Geld und Gut[7]).

Auf der Denkmünze[8]) für Dantiscus aus dem Jahre 1529 und allen späteren Abbildungen seines Wappens ist dieses von vier solchen Wallfahrtszeichen umgeben. An 2. Stelle steht hier ein R, welches schrägrechts mit einem Schlüssel belegt ist, jedenfalls zur Erinnerung an den Besuch der heiligen Stätten in Rom, vor allen des Grabes des Apostelfürsten Petrus. Schwert und Rad der heiligen Katharina sind an die 3. Stelle gerückt, und auf der Gegenseite unten rechts ist eine Muschel dargestellt, welche auf zwei gekreuzten Pilgerstäben liegt. Es ist dieses das Sinnbild des heiligen Jakob von Kompostella und diente als Ausweis der Pilgerfahrt zum Grabe des Heiligen, welches Dantiscus aufgesucht haben wird, als er Karl V. nach Spanien begleitete. Welchen hohen Wert Dantiscus diesen Abzeichen beigelegt hat, ist daraus ersichtlich, daß er sie auch noch als Bischof seinen Wappen[9]) beizufügen pflegte.

Isaak Riga, seine Familie und seine Freunde.

Von cand. theol. Helmut Walsdorff.

Isaak Riga lebte am Ende des 17. Jahrhunderts und ist einer der bedeutendsten Bildschnitzer Ostpreußens. In sehr vielen Kirchen stehen noch heute seine Altäre und andere Arbeiten von ihm, wenn auch nur für Pr. Holland, Königsberg, Marienfelde, Mehlsack, Mühlhausen (Pr. Holland), Neuhausen, Paaris, Rößel und Sorquitten seine Arbeiten inschriftlich oder urkundlich als von ihm stammend nachweisbar sind[1]). Jedoch ist über das Leben Isaak Rigas nicht viel bekannt, und auch Anton

7) Paul Ganz, Die Abzeichen d. Ritterordens u. s. w., in: Schweiz. Archiv für Heraldik 1905 u. 1906.
8) Erml. Zeitschr. XVIII, S. 709, Taf. I.
9) So z. B. auf dem Denkmal seiner Mutter u. d. erwähnt. Supereexlibris in Frauenburg.
1) Anton Ulbrich, Geschichte der Bildhauerkunst in Ostpreußen von Ende des 16. Jahrhunderts bis gegen 1870. Königsberg 1926/28. S. 345.

Ulbrich, dessen umfassendes Werk nicht nur für den Kunsthistoriker, sondern auch für den Heimatgeschichtler und für den Genealogen sehr wertvoll ist, weiß nicht viel über Herkunft und Familie der Rigas zu sagen.

Ulbrich bemüht sich, auf Grund des Familiennamens die Herkunft der Riga's zu klären. Dieser Versuch scheitert aber an der Mannigfaltigkeit der Schreibart desselben. Ulbrich führt Rhiga, Rigae und Rüger auf, es finden sich aber noch Rige, Rihge, Riege, Rüge, Ruge[2]) und Riehl[3]). So weist Ulbrich schon auf die doppelte Möglichkeit hin, daß die Rigas preußischer oder deutscher Herkunft sein könnten. Dazu kommt noch eine dritte Möglichkeit: Am Ausgang des 16. Jahrhunderts hat Markgraf Georg Friedrich einen Baumeister Jonas Rigas, einen Italiener, ins Land gezogen, der 1587 im Streit erstochen ist. Vielleicht, meint Ulbrich, ist es nun so, daß dieser Italiener Stammvater der ostpreußischen Rigas ist.

Aber all das sind nur ganz freie Kombinationen. Weiter scheint da eine Angabe Ulbrichs zu führen, daß die Rigas im Kneiphof ansässig wären. Jedoch findet sich in den Kirchenbüchern des Doms die erste diesbezügliche Eintragung erst im Jahre 1682; 1676 aber hat schon Isaak Riga einen Kreuzheiland für die Neuroßgärter Kirche gestiftet, und zwar berichtet die Inschrift von Isaak Riga dem Vater und Isaak Riga dem Sohn (dem berühmten). Sie lautet: „Mein Sohn Isaack Rigae diß gemacht. Ich hab es lassen mahlen .., daß wenn ich längst verweßt, Mann wahrhaft sprechen kann, der Elter Isack Rigae, hatt dies aus lieb gethan."[4]). Was veranlaßte aber die Rigas, der Neuroßgärter Kirche dies Geschenk zu machen? Eine Antwort auf diese Frage kann nicht gegeben werden, denn den Kirchenbüchern zufolge wohnten die Rigas nicht in der Neuroßgärter Gemeinde. Aber auch die Registraturen der polnischen Kirche melden ihre Namen nicht, obwohl, wie gezeigt werden wird, Isaak Riga d. A. „uffm Steindahm" seine Werkstatt hatte.

Die Rigas gehörten zur Altstädtischen Gemeinde. Zum ersten Mal findet sich 1653 ein Isaak Riga, wie aus späteren Eintragungen hervorgeht, seines Berufs ein Tischler. Ueber seine Herkunft wie über seine Person ist weiter nichts bekannt. Er läßt in den Jahren von 1653 bis 1662 in der Altstädtischen Kirche fünf Kinder taufen: 1653 Isaias (* 20. II.), 1655 Abraham (* 2. II.), 1656 Anna (* 28. VII.), 1658 Antonius (* 18. VIII.) und 1662 Anna Maria (* 22. VIII.)[5]). Dazu kommt dann noch der jüngere Isaak Riga, dessen Geburtstag und Geburtsort unbekannt sind. Es ist auch nicht gesagt, daß er nicht noch weitere Geschwister gehabt hat. Mindestens hat Isaak Riga d. A. also nach alledem sechs Kinder gehabt.

Nur das Leben von dreien dieser sechs Rigas läßt sich weiter verfolgen.

Isaak d. J. hat sich am 9. Mai 1677 in der Altstädtischen Kirche trauen lassen. Die Eintragung im Kirchenbuch lautet: „Isaac Rüge, ein Bildhauer u. Tischler a. Steindam, mit Jgfr. Maria, Sel. Philipp Schmied gewes. Gilde Schoeppens, nachgel. Tochter", und am 6. März 1678 läßt das junge Paar sein erstes Kind taufen, das der Vater nach

---

2) Taufregister der Altstädtischen Kirche zu Königsberg, 1653 Nr. 38; 1656 Nr. 138; 1658 Nr. 157; 1682 Nr. 34; 1684 Nr. 62.
3) Taufregister des Doms zu Königsberg, 1682 Nr. 63.
4) Ulbrich, a. a. O., S. 344.
5) Taufregister der Altstädtischen Kirche.

seiner jüngsten Schwester Anna Maria nennt. 1680 wird bei „Isaac Riege Tischler u. Bildhauer" die am 24. Februar geborene zweite Tochter Elisabeth getauft. Die weiteren Eintragungen finden wir in den Dom-Kirchenbüchern. Isaak Riga d. J. zog also erst jetzt auf den Kneiphof um. In den Jahren 1682—1690 läßt er 5 Kinder taufen: 1682 Susanna (* 5. VII.), 1684 Ferdinand (* 20. III.), 1686 Gottfried Ernst (* 18. VIII.), 1688 Bernhard (* 25. I.) und 1690 Regina (* 24. XI.). Von diesen sieben Rigas ist Gottfried Ernst, wie das Taufregister sagt, „post aliquot dierum . . denatus". Elisabeth ist, wie ein Epitaph in Heiligenwalde bezeugt, „ihres Alters 18 Jahr", also 1698 gestorben[6]), und Anna Maria heiratete am 2. Februar 1702 den Pfarrer Johann Caspar Suchland in Heiligenwalde. Sie starb am 25. Mai 1738, nachdem sie 10 Knaben das Leben geschenkt hatte[6]). Was aus den anderen Kindern Isaak Rigas d. J. geworden ist, wissen wir ebensowenig wie über den Tod Isaak Rigas selbst. Er ist wohl in den Jahren 1715—1720 gestorben[7]).

Aber nun läßt sich über den 1653 geborenen Esaias Riga noch einiges sagen. Er hat zweimal geheiratet, etwa um 1680 und dann 1688. 1682 läßt „Esaia Rügen Bildhauer" einen Sohn Friedrich Andreas (* 22. II.), 1684 „Esaias Ruge Tischler" einen zweiten Sohn Johann Ludwig (* 30. III.) taufen (beide in der Altstädtischen Kirche). 1688 wird dann, ohne daß wir vorher von dem Tode der ersten Frau etwas gehört haben, „Esaias Rüge Bildhauer uffm Steindahm mit Jfr. Barbara Dorothea Seel. Hrn. Fridrich Sacken Pfarrern in Domnau nachgel. T." in der Altstädtischen Kirche getraut. Mehr hören wir über Esaias Riga und seine Familie nicht; er hat jedenfalls auf dem Steindamm die väterliche Werkstätte weitergeführt. — Als Bildhauer von Königsberg wird auch der dritte Bruder, Anton Riga (* 1658) bezeichnet, welcher sich um 1689 zu Brünn in Mähren niederließ.[8])

Ferner begegnen uns in den Altstädtischen Kirchenbüchern noch ein Georg Rieger, der am 19. X. 1674 eine Tochter Anna taufen läßt, 1710 ein George Rieger, „Kantor Palaeopolit."[9]), und 1707 der Gassenschlachter George Rieger[10]), aber eine Verwandtschaft mit der Künstlerfamilie scheint hier nicht zu bestehen.

Achten wir nun noch kurz auf die Kreise, mit denen die Rigas verkehrten, zunächst auf die, aus denen sie sich ihre Frauen holten.

Isaak des Jüngeren Frau ist die Tochter eines Gilde-Schöppen, also eines angesehenen Bürgers, der aber sonst unbekannt ist. Mehr kann über die Frau des Esaias ermittelt werden. Sie entstammt dem Domnauer Pfarrhaus. Ihr Vater, der 1678 verstorbene Friedrich Saccus war 1660 Pfarrer in Domnau geworden, nachdem er 1647 in Grünhayn introduziert war[11]). Er hatte 1634 die Albertina bezogen und war aus Stettin gebürtig[12]). Heinrich Gottfried Saccus aus Domnau, also doch wohl ein

---

6) Helmut Walsdorff, Beiträge zur Geschichte der ostpreußischen Pfarrerfamilie Suchland, in Jg. 4., Heft 3 dieser Zeitschrift, S. 69.
7) Die Totenbücher des Doms beginnen erst 1721, vgl. die Berichtigung zu „Die Königsberger Kirchenbücher" von Kurt von Staszewski in Heft 4, Jahrgang 4 dieser Zeitschrift, S. 132.
8) G. K. Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. 2. Aufl. Bd. 14. Linz 1909. S. 478.
9) Taufregister der Altstädtischen Kirche 1710 Nr. 104: Sohn Johann Friedrich.
10) ebd. 1707 Nr. 155: Sohn Johann Gottfried.
11) D. G. Arnoldt, Kurzgefaßte Nachrichten über alle Geistlichen seit der Reformation bis 1777. Königsberg 1777, S. 180, bzw. 70.
12) Erler, Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr., Bd 1. Leipzig 1908. S. 355.

Schwager Esaias Rigas, wurde 1679 in Königsberg immatrikuliert[13]). Wie Esaias seine Braut kennen gelernt hat, ist nicht bekannt, — bei einem Aufenthalt in Domnau vielleicht, als die Rigas dort den Altaraufsatz ausführten[14]).

Unser Bild von den Kreisen, mit denen die Rigas verkehrten, wird nun viel reicher, wenn wir kurz die Paten der einzelnen Kinder beachten.

Bei Isaak Riga d. A. finden sich zunächst nur unbekannte Namen, etwa 1655 „Christoff Sommers Balbiers" Frau, die mehrmals Gevatterin ist. 1662 aber, bei der Taufe der Anna Maria, findet sich neben dem sonst unbekannten Diakon Tielheim[15]) Herr George Colbe, von dem Hartknoch berichtet: „So habe ich auch vor jenen fünffzehn Jahren von der Preußischen Chronica oder Historia deß Georgii Colbii, Kaplans im Kneiphof Königsberg, die erstlich nach Absterben des Auctoris ans Licht kommen sollte, viel gehöret . ."[16]), und Pisanski teilt mit, daß George Colbe aus Neuhausen i. Ostpr., geboren den 27. Jan. 1594, 1620 zum Rektorat im Löbenicht gelangte, 1625 aber Diakonus im Kneiphof wurde. Er hat eine „Episcopo-Presbyteriologia Prussica-Regiomontana ab anno 1520 ad annum 1656" verfaßt, welche im Jahre 1657 in Königsberg gedruckt u. 1699 auch ins Deutsche übersetzte wurde[17]). Schließlich findet sich hier auch das ehrsame Handwerk vertreten: „H. Hans Müllers Goldschm. Ehefr." steht Pate. Dieser Johannes Müller war wie Friedrich Saccus Stettiner Kind (* 1. I 1612), er hatte sich in der Altstadt niedergelassen, wo er 1640 als Meister in das Gewerk aufgenommen war, war Hofgoldschmied und seit 1660 auch Münzarrendator und starb am 27. VII. 1663 zu Königsberg[18]). Seine Witwe Dorothea, also die Patin der Anna Maria Riga, heiratete 1665 den Kaufmann und Jubilier Abraham Schönermark, der bis 1685 genannt wird[19]). Müller hat 1658 zwei Altarleuchter für den Dom, dann auch eine hohe Deckelkanne für die Sackheimer Kirche gearbeitet.

Unter den Paten bei den Kindern Isaak Rigas d. J. begegnen uns im ganzen dieselben Kreise. Anna Maria d. J. hat neben dem Sekretär Georg Kastenberg Herrn Perband's Ehefrau zur Patin, dazu dann noch die Frau des Magisters Bartholomaeus Goldbach, der Pfarrer der Altstadt und von 1671—1688 „Lehrer der Historie auf der Universität" war[20]), — wie ja auch von den Kindern des Täuflings später dies und jenes zur Universität gehen sollte. — Von den Gevattern der Elisabeth (1680) ist „H. Abraham Wilde, Goldschm. im An." zu nennen. Wilde ist in Augsburg geboren und am 14. IV. 1676 Meister geworden, in demselben

---

13) ebd. Bd 2. S. 116.

14) Ulbrich, a. a. O. S. 388 datiert den Altaraufsatz erst in die Zeit vor 1700, nimmt aber Riga als seinen Urheber an.

15) Arnold S. 378 führt für 1590 in Dr. Holland einen Pfarrer Simon Tilheim an. Zwei seiner Söhne studierten in Königsberg, Jacobus Tilheimus i. J. 1649 (Erler, I S. 505) und Christianus Thilheim i. J. 1654 (Erler, I S. 538). Vielleicht handelt es sich hier um einen von beiden.

16) Christoph Hartknoch, Preuß. Kirchenhistorie. Frankfurt a. M. 1686. Einleitung (S. 8).

17) Georg Christoph Pisanski, Entwurf einer preußischen Literärgeschichte, Königsberg 1886. S. 262 u. 341. Vgl. jedoch zu Kolbe die verschiedenen Angaben bei Erler u. Arnoldt.

18) Eugen von Czihak, Die Edelschmiedekunst früherer Zeiten in Preußen. Bd I. Düsseldorf 1903, S. 52 (Nr. 122). — Werner Knapke, Königsberger Münzmeister, in: Mitteilungen des Vereins f. d. Gesch. v. Ost- u. Westpreußen. Jg. 3 (1928/29), S. 45.

19) v. Czihak, a. a. O., S. 54 (Nr. 154).

20) Pisanski, a. a. O., S. 427. Näheres über Bartholomaeus Goldbach s. in der Altpreuß. Geschlechterkunde, Jg. I (1927), S. 89.

Jahre wird er Bürger im Kneiphof. Die Altarleuchter der Altroßgärter Kirche wie zwei Leuchter in der Tragheimer Kirche hat er gefertigt[21]). — Ferner seien genannt Meister Hans Goldmann und Frau Catharina, Meister David Schart's Hausfrau (1684), Meister Kleinfeld (1686), Meister Lorenz Sommerus (1688, — ein Sohn des Balbiers Christoph Sommer von 1655?) und Meister Abraham Sandt, ein Tischler (1688; 1684 bei Johann Ludwig, Esaias Rige's Sohn). Ein Sohn dieses Meisters Sandt, Christoph Sand, hat 1738 das Chorgestühl im Frauenburger Dom geschnitzt[22]). 1690 finden wir dann aber auch Herrn Grimbe „Krähmer und Kirchenvater i. d. Altstadt" als Paten verzeichnet.

Wir sehen, der Bekannten- und Freundeskreis der Rigas war groß. Wir trafen Handwerker und Künstler, Kaufleute und Beamte, Geistliche und Gelehrte; und es trafen sich Bayern, Thüringer und Pommern hier in Ostpreußen, — in Königsberg, Domnau oder Heiligenwalde. Die vom Handwerksmäßigen zum Künstlerischen aufsteigende Berufslinie der Rigas findet hier in dieser die ständischen und landschaftlichen Grenzen durchbrechenden Mannigfaltigkeit des Verkehrs ihren deutlich sichtbaren Widerschein.

Die Untertanen der Alt-Gerdauen'schen Güter im Jahre 1687.

Mitgeteilt von Hauptlehrer Karl Werner, Paterswalde.

In dem Archiv des Herrn Grafen von Schlieben-Sanditten befindet sich ein Aktenstück „Inventarium welches in untengesetztem dato, ad instantiam Sr. Hochwohl Edelgeborenen Herrn: Herrn Ernst von Schlieben, Erb Hauptmanns der Aembter Gerdauen und Nordenburg, Erb Herrn auff Klingenberg, Wedderau, Morren, Alten Hoff, Wißdehlen, Rauschen pp. über das Hoch Adelige Alte Hauß Gerdauen und über die darzu gehörige und in denen Aembtern Brandenburg, Bahrten und Gerdauen liegende nachgesetzte und Specificirte Höffe, und Dörffer, vermittelst denen sämptlichen darzu gehörigen Unterthanen, ihrem vermögen und Habseeligkeit . . . nach möglichkeit mit allem Fleiß von E. E. Gerdauschen Gericht aufgerichtet und verzeichnet worden . . ." Während dieses Manuskript — mit Siegel versehen „Extraditum den 10 Junii anno 1687" — ursprünglich lediglich den Zweck hatte, ein Vermögensverzeichnis „. . . vor eine gewisse Summe Geldes zu einem sicheren Unterpfande, laut dem, den 5ten Aprilis c. a. aufgerichtete Pfand Contract" zu sein, bedeutet es heute für den Familienforscher seiner Vollständigkeit wegen eine Fundgrube genealogischer Angaben, zumal die damaligen Kirchenregister nicht immer diese Vollständigkeit aufweisen, und für manchen Besitzer aus jenen Ortschaften eine willkommene einwandfreie Bestätigung über die Dauer seines Familienbesitzes. Bei dem nun folgenden Namenverzeichnis ist die ursprüngliche Schreibeweise beibehalten.

---

21) v. Czihak, a. a O., S. 55 (Nr. 175).
22) Ulbrich a. a. O., S. 296 u. S. 557.

Alt=Hauß Gerdauen.

1) Christoff Cämmer, Gärtnierer 58, sein Weib Margaretha 37 jahr alt, hat vier Kinder, Christoff von Sechs, Martin von 4, Elisabeth von 12, Maria von 4 jahren.

2) Jacob Grünenberg, Schloß=Kämmrer 34, sein Weib Anna 26 jahr alt, hat 4 Kinder, Hanß von Acht, Christoff von 6, Bernhard von vier, Michel von Zwey jahren.

3) Georg Helmich, ein Gärtner, hat ein Weib und vier Kinder, Georg von Sechs, Hans von vier, Maria von 15 und Anna von Acht jahren.

Alt=Hoff.

1) Barthel Morscheck mit seinem Weibe, hat einen Sohn Barthel von 18 jahren.

2) Jacob Kusch, der Hirte so tödlich Krank, hat Ein Weib vnd vier Kinder nemlich Peter von dreij Zehn, Maria von Zehn Jahren nebst 2 Stief Kindern.

Döhrings.

1) Wilhelm Schmalke mit seinem Weibe Barbara genand 32 jahr alt und drey Kinder, Hanß von Acht, Bernhard von vier, Peter von Zweij jahren.

2) Barthel Sahm hat Ein Weib Barbara und drey Kinder, Hanß von Sieben, Anna von Fünffe und noch eine Tochter von Zwey jahren.

3) Georg Bahrt, Vogelfänger; hat ein Weib und 4 Kinder, Chr: von zehn, Barbara von 15, Catharina von Acht, und noch ein Mädchen vom zweij jahren.

Rauschen.

1) Hanß Grünenberg, Hoffmann, hat ein Weib Barbara genand und drey Kinder, Michel von 10, Elisabeth von 12, und noch ein krankes und sehr ungesundes Kindt.

2) Michel Roßke Gärtner, hat ein Weib Sibylla und Fünff Kinder, als Gregor von 12, Christoff von 10, Maria von 6, Euphrosine von 4 und ein Mädchen von 2 jahren.

3) Andres Bahr Gärtner hat ein Weib, und ein Kind von Zwey jahren.

Arenßdorff.

Dieses Dorff hatt viertzig Huben.

Schulz: Melcher Rahdke 55, dessen Weib Anna 45 jahr alt, hat 5 Kinder, Hanß von 17, Jacob von 15, Melcher von 4, Maria von 20, Anna von 9 jahren; besitzt 5 Huben.

1. Paursmann Michel Cömm 40, sein Weib Barbara 24 jahr alt, hat 4 Kinder, Michel von 6, Hanß von 4, Anna von 12, Elisabeth von 10 jahren.

2. Paursman Jacob Korsch 39, Maria sein Weib 24 jahr alt ist vor 5 jahren auf daß von dem Andreas Hoffmann besessene Erbe mit vollkommenem Besatz gesetzt worden; hat 2 Kinder, Michel von 4, Elisabeth von 2 jahren. Deßen Instmann Andreas Hoffmann hat Sechs Kinder, als Einen Stief=Sohn Ernst Jandre; dann folgen seine leibliche Kinder, als Michel 20, Helene 18, Maria 16, Catharina 14, Gertrud 12 jahr alt.

3. Baursmann Hanß Comnigk 48, Elisabeth sein Weib 28 jahr alt, hat vier Kinder, Andreas von 8, Michel von 6, Peter von 3 vnd Hanß von 2 jahr.

4. Paursmann Gregor Helmich der ältere 47, deßen Weib Barbara 42 jahr alt, hat 5 Kinder Michel von 4, Dorothea von 17, Elisabeth von 13, Anna von 10, Maria von 7 jahr.

Schmidt Hanß Marquart 46, deßen Weib Dorothea auch 46 jahr alt, hat Sechs Kinder, Peter von 22, Anna von 21, Maria von 15, Catharina von 12, Dorothea von 13, Regina von 7 jahren.

5. Paursmann Gregor Morr 56, deßen Weib Barbara 40 jahr alt, hat Sieben Kinder, Jacob von 8, Barbara von 18, Catharina von 16, Elisabeth von 12, Rosina von 11, Maria von 5, Dorothea von 2 Jahren.

6. Paursmann Hanß Lapensky 40, deßen Weib Catharina auch 40 jahr alt, hat vier Kinder, Christoff von 14, Gregor von 10, Anna von 8, Maria von 3 jahren.

7. Pauresmann Christoph Lapensky 30, sein Weib Elisabeth 30 jahr alt, hat drey Stieff=Kinder, Martin Tieffensee von 22, Elisabeth von 16, Anna von 13 jahr.

8. Paursmann Gregor Helmich der jüngere 30, sein Weib Dorothea 28 jahr alt, hat Zwey Kinder, Jacob von 3, Michel vom 1/2 jahr.

9. Paursman Georg Wilhelm 40, deßen Weib Dorothea auch 40 jahr alt, hat drey Kinder, Martin von 4, Catharina von 17, Anna von 11 jahren.

10. Pauersmann Gregor Prengell 35, deßen Weib Dorothea auch 35 jahr alt, hat 6 Kinder, Michel von 11, Peter von 9, Gregor von 7, Hanß von 4, Jacob von 2, Elisabeth von 12 jahren alt.

11. Paursmann Peter Tieffensee 40, deßen Weib Dorothea auch 40 jahr alt, hat Fünff Kinder, Hanß von 12, Friedrich von Sechs, Gregor von 3, Elisabeth von 10 Jahren, Marie von vier Wochen.

12. Paursman Jacob Warschun 33, deßen Weib Rosina 31 jahr alt, hat drey Kinder, Michel von 3, Maria von 5 Jahren, Catharina von 8 tagen.

13. Paursmann Andreas Comnig 50, sein Weib Elisabeth auch 50 jahr alt, hat Sechs Kinder, Michel von 21, Gregor von 19, Hanß von 14, Catharina von 16, Elisabeth von 12, Dorothea von 8 Jahren.

14. Paursmann Michel Helmich 36, sein Weib Anna 28 jahr alt, hat 2 Kinder, Andres von 3, Hanß von 1/2 jahr. Deßen Bruder Andres 24, Peter 19 jahr alt, so dienen.

Instleute:

1) Peter Warschun hat ein Weib Dorothea genand und fünff Kinder alß — Dorothea von 15, Jacob von 12, Anna von 8, Catharina von 4 vnd Michel von 2 jahren.

2) Hanß Tieffensee, hat ein Weib nahmens Catharina vnd Zwey Kinder, Michel von 3 und ein Mädchen von Einem jahr.

3) Gregor Korsch, hat ein Weib vnd vier Kinder, Anna von 11, Euphrosine von 9, Gregor von 6, und noch ein Kleines vom halben jahr.

4) Hanß Komnigk hat ein Weib und Fünff Kinder, Peter von 16, Christoff von 14, Jacob von 12, Anna von Acht und Maria von 4 jahren.

Trausen.

Dieses Dorff hat 29 1/2 Huben.

Schultz Jacob Helmich 39, sein Weib Dorothea 35 jahr alt. Haben keine Kinder und bewohnt selbiger drey Huben.

Noch Ein Stübchen, worin der alte Schultz Gregor Perkuhn 56, sein Weib Anna 50 jahr alt, wohnt, haben 6 Kinder; Peter von 18, Anna von 21, Dorothea von 19, Catharina von 17, Maria von 12, Elisabeth von 14 jahren, welche hier und dort dienen.

1. Paursmann Christoph Holtzstein 52, deßen Weib Anna 48 jahr alt, hat 3 Kinder, Michel von 14, Hanß 9, Maria von 11 jahren.

2. Paursmann Hanß Grüneberg 30, sein Weib Catharina 25 jahr alt, hat 2 Kinder, Gregor von 2 jahren, Hanß von 13 wochen.

3. Paursman Gregor Grub 36, sein Weib Anna 27 jahr alt, hat Ein Kind Michel von 2 jahren. Deßen Brudern Sohn Gregor 20 jahr alt und itzo bey diesem Grube dienet.

4. Paursman Melcher Poddig 26, sein Weib Anna 30 jahr alt, hat zwey Kinder, Christoff von 3, Melcher vom 1/2 jahr.

5. Paursmann Abraham Holtzstein 50, sein Weib Rosina 51 jahr alt, hat 6 Kinder, so theils unter Leuten dienen als: Gregor von 13, Marie von 20, Elisabeth von 18, Anna von 16, Gertrud von 10, Catharina von 7 jahren.

6. Paursmann Martin Fuchs 34, sein Weib Catharina 30 jahr alt, hat Ein Kind Christoff von 3 jahren.

7. Paursmann Andres Lapenske 50, sein Weib Maria auch 50 jahr alt, hat unbegebene 6 Kinder Hanß von 20, Martin von 19, Peter von 15, Catharina von 18, Anna von 12, Elisabeth von 9 Jahren.

8. Paursman Andreas Wilhelm 56, sein Weib Catharina 58 jahr alt, hat folgende annoch unbegebene Kinder, Martin 14, Maria von 20, Elisabeth von 18, Anna von 12 jahren: auch hat dieser noch eine unverheurahtete Stieff-Tochter Elisabeth 25 jahr alt.

9. Paursmann Gregor Comnig 65, sein Weib Catharina 50 jahr alt, hat folgende noch unbegebene Kinder alß, Martin von 16, Gregor von 13, Helena von 22, Maria von 12, Dorothea von 4 jahren.

Siebenzehn Korn von der Herrschaft Getreydig durch den Schultzen ausgesaet, und weil dieser Comnig seiner untuchtigkeit halber vom Erbe geworffen worden, so ist Hanß Sahm an deßen Stelle gekommen.

10. Paursmann Jacob Prengel 36, sein weib Elisabeth 44 jahr alt, hat zwey Kinder, Jacob von 8, Maria von 2 jahren.

11. Paursmann Peter Lömen 39, sein Weib Sophia 26 jahr alt, hat drey Kinder, Andres von 4, Hanß von 1, Maria von 8 jahren.

12. Paursmann Christoff Perköhn 64, sein Weib Anna 48 jahr alt, hat folgende unbegebene Kinder, Melcher von 14, Anna von 19, Elisabeth von 22, Michel von 4, Maria von 16 jahren, welche letztere weggekommen und der Vater wieder anschaffen soll.

Siebenzehn Scheffel Korn von der Herrschaft saaht durch den Schultzen außgesäht — vnd weil dieser Perkühn, seiner Untüchtigkeit halber, vom Erbe geworffen werden soll, als wird Melcher Neumann an seine Stelle kommen.

Gärtner:

1) Hanß Schmalke 40, sein Weib Catharina 47 jahr alt, hat folgende unbegebene Stieff-Kinder: Martin von 16, Anna von 14 jahren.

2) Gregor Ebert 45, sein Weib Elisabeth 36 jahr alt, haben keine Kinder.

3) Peter Warschun 47, sein Weib Elisabeth 30 jahr alt, hat 3 rechte Kinder, Gregor von 12, Hanß von 8, Elisabeth von 17 jahren, von denen ist der Hanß weggegangen, welchen aber der Stieff-Vater wieder anschaffen soll; dann ein Stief-Sohn Hanß Ponuschke 12 jahr alt.

4) Christoff Sahm 43, sein Weib Elisabeth 32 jahr alt, hat 4 Kinder, Martin von 13, Elisabeth von 6, Gregor von 4 jahren und Regina von Fünff wochen.

5) Albrecht Matz, ein Kauff-Gärtner, so zwar nicht ein Unterthan sein will aber doch eine Unterthanin geheurahtet hat: sein Weib Barbara hat 3 Stieff-Kinder, Melcher Provian von 9, Hanß von 5, Catharina 7 jahr alt.

6) Gregor Neumann, ein Unterthan 66, sein Weib 60 jahr alt, hat zwey unbegebene Kinder Michel von 28 vnd Christoff von 24 jahren.

7) Melcher Langanke, Schmitt, hat ein Weib Anna genand vnd zwey Kinder, Maria von 4, Christoff von 2 jahren.

Peißnigk.

Dieses Dorff hat 21 Huben und wird von 10 Wihrten bewohnet.

Schulz: Melcher Grünenberg 28, sein Weib Maria 36 jahr alt, hat 3 Stieff-Kinder, alß Michel Bahrt von 18, Gregor von 14, Christoff von 10 jahren. Dann eine rechte Tochter Dorothea genannd von 2 jahren. Besitzt 3 Huben.

1. Paursman Christoph Schmalke 31, sein Weib Maria 24 jahr alt, hat 2 Kinder Gregor von 3 und Maria von 1 jahr.

2. Paursman Martin Wilhelm 40, sein Weib Elisabeth 38 jahr alt, hat 6 Kinder, Michel von 15, Christoff von 9, Hanß von 8, Dorothea von 12, Anna von 6 jahren, Maria 2 wochen alt.

3. Paursmann Michel Blank 48, sein Weib Barbara 33 jahr alt, hat 7 Kinder, Michel von 18, Euphrosina von 16, Barbara 13, Catharina von 12, Maria von 8, Elisabeth von 7, Anna von 3 jahren. unter diesen Kindern sind 6 Stummer. Dessen Instmann Leonhard Warschun 32, sein Weib Maria 22 jahr alt, Ein Kind von Einem jahr. Dieser Warschun ist auf das Blanke Erbe gesetzet worden, weil dieser wegen seiner untüchtigkeit halber abgesetzet werden müßen.

4. Paursmann Hans Malettke 46, sein Weib Dorothea 55 jahr alt, hat 4 Kinder, Michel von 23, Hanß von 20, Christoff von 14 und Martin von 11 Jahren.

5. Paursman Martin Decker 58, sein Weib Anna 57 jahr alt, hat 5 Kinder, Christoff von 29, Martin von 22, Peter von 18, Michel von 10, Gregor von 14 jahren. Bey diesem Mann dienen seel. Hanß Wilhelms zwey Töchter, Maria 20, Anna 16 jahr alt.

6. Paursman Georg Perkuhn 32, sein Weib Dorothea 31 jahr alt, hat 2 Kinder, Christoff von 4, Martin von 2 jahren. Drey Kinder von seinem seel. Bruder Christoff 6, Anna 11, Elisabeth 7 jahr alt. Auch dienet bey ihm sein Bruder Christoff 27 Jahr alt.

7. Paursman Friedrich Preßling 43, sein Weib Susanna 42 jahr alt, hat 7 Kinder, Gregor 12, Hanß 7, Christoff 4, Catharina 20, Maria 14, Anna 10, Gertrud 2 jahr alt.

8. Paursman Seel. Andres Schutter Witwe hat 5 unbegebene Kinder, Georg 25, Andres 20, Wilhelm 18, Anna 22, Catharina 14 jahr alt. Ein Instmann Peter Kuhnke 44, sein Weib Catharina 21 jahr alt, hat 3 Töchter, Catharina von 14, Catharina von 8, Maria 5 jahr alt. Dieser Instmann ist auff des Andres Schutter wüstes Erbe gesetzet worden.

9. Paursman Hanß Comnig 27, sein Weib 21 jahr alt, hat Ein Kind Rosina von 1 jahr.

Gärtner:

1) Melcher Antke 50, sein Weib 48 jahr alt, hat 4 Kinder, Hanß von 21, Catharina von 14, Maria von 10, so beym Schölschen Krüger dienet, Anna von 6 jahren.

2) Wilhelm Grützner 43, Anna sein Weib 36 jahr alt, hat 5 Kinder, Gregor von 11, Christoff von 9, Hanß von 7, Martin von 2, Anna von 16 jahren.

3) Friedrich Grub 83, Elisabeth sein Weib 46 jahr alt, hat einen Sohn Michel von 15 jahren.

4) Seel. Neumanns Wittwe ist nun verstorben und hat noch eine unverheuratete Tochter nachgelaßen, nahmens Gertraud.

5) Seel. Hanß Heinrichs Wittwe Gertraud 61 jahr alt, hat 3 Kinder, Martin von 18, Michel von Sieben, Anna von 13 jahren.

6) Christoff Klein, Wald-Knecht 28, sein Weib Anna 27 Jahr, deßen Bruder Melcher 24, seine Schwester Catharina 19 jahr alt.

Neuendorff.

Da sind 12½ Huben.

Schultz Gregor Braun 65, Anna sein Weib 48 jahr alt, hat 4 Kinder, Martin von 17, Christoff von 11, Elisabeth von 24, Maria von 20 jahren und besitzt 2½ Huben.

1. Paursmann Gregor Tieffensee 36, sein Weib Catharina 27 jahr alt, hat 4 Kinder, Hanß 7, Gregor von 2, Elisabeth von 3, Anna von 1 jahr.

2. Paursmann Daniel Comnig 43, sein Weib Anna 46 jahr alt, hat 2 Kinder, Michel von 6, Dorothea von 8 jahren.

3. Paursman Michel Mollenhauer 36, Maria sein Weib 35 jahr alt, hat 2 Kinder, Christoff von 5, Catharina von 2 jahren.

4. Paursman Gregor Kolberg 45, sein Weib Anna 30 jahr alt, hat 4 Kinder, Gregor von 8, Hanß von 5, Michel von 3, Dorothea von 15 jahren. Hanß Boddahn, ein Knecht, so dienet, 19 jahr alt, deßen Mutter ist noch am Leben.

Gregor Bahr ein Instmann 70, sein Weib Catharina 60 jahr alt, hat 3 Kinder, so verheiratet sind.

Hohenstein.

Dieses Dorff hat 21 Huben, welche von dem Schultzen und Sechs Bauern beseßen sind.

Schultz daselbst Hanß Jordan 34 jahr alt, hat eine Tochter Dorothea 4 jahr Alt. besitzet drey Huben.

1. Paursmann Gregor Jordan 49, sein Weib Dorothea 38 jahr alt, hat 6 Kinder, Michel von 16, Hanß von 10, Gregor von 6, Augustin von 4, Martin von 2, Elisabeth von 19 Jahren.

2. Paursman Gregor Ebert 60 Jahr alt, hat 6 Kinder, Gregor von 26, Dorothea von 28, Elisabeth von 20, Barbara von 17, Marie von 15, Regina von 9 Jahren.

3. Paursmann Michel Grünenberg Sechtzig, sein Weib Dorothea 55 jahr alt, hat folgende unverheuratete Kinder Martin von 30, Peter von 27, Michel von 17, Dorothea von 13 jahren, so hinten und vorne Pucklich, Anna von 9 Jahren.

4. Paursman Michel Ebert 55, sein Weib Anna 42 jahr alt, hat drey Kinder, Peter von 21, Catharina von 23, Maria von zwantzig Jahren.

5. Paursman Peter Jordan 64, sein Weib Anna 30 jahr alt, hat keine Kinder.

6. Paursman Gregor Holtzstein 36, sein Weib Dorothea 34 jahr alt, hat vier Kinder, Christoff von 12, Michel von 5, Anna von 4, Dorothea von 2 jahren.

Noch sind vorhanden

1) Jacob Jordan ein Instmann, hat Weib und vier Kinder Catharina von 18, Barbara von 12, Regina von 9, und Christoff von 4 Jahren.

2) Michel Ebert hat Weib und 4 Kinder.

3) Martin Rehberg hat ein Weib und ein Kind von 1 jahr.

Keydaner.

Dieses Dorff hatt 39 Huben und bestehet in Eilff Wirths.

Schultz daselbst Jacob Margvart 59, sein Weib Anna 39 jahr alt, hat 6 Kinder, Michel von 16, Gregor von 11, Christoff von 2, Elisabeth von 13, Anna von Acht, Dorothea von 5 jahren, besitzet 3½ Huben.

1. Paursmann Anna seel. Jordans Wittibe, hat 2 Kinder, Barbara 22, Regina auch 22 jahr alt. Diese hat das Erbe dem Hanß Langanke übergeben.

2. Paursman Georg Ebert 29, sein Weib Catharina 26 jahr alt, hat Ein Kind Elisabeth von 8 Wochen.

3. Paursman Jacob Grünenberg 27, sein Weib Margarethe 46 jahr alt, hat 7 Kinder, Hanß von 15, Christoff und Gregor von 12, Michel von 10, Catharina von 8, Maria von 6, Dorothea von 1 jahr.

4. Paursman Kasper Langanke 48, sein Weib 38 jahr alt, hat 6 Kinder, Michel von 16, Hanß von 10, Jacob von 8, David von 5, Georg von 2, Elisabeth von 11 jahren.

5. Paursman Jacob Hintzke 33, sein Weib Gertrud 51 jahr alt, hat 2 Kinder, Anna von 19, Dorothea von 6 jahren.

6. Paursman Peter Grünenberg 70, sein Weib Gertrud 59 jahr alt, hat 4 Kinder, Hanß von 30, so geheurahtet und beym Vater wohnet, Christoff von 23, Peter von 18, Dorothea von 15 jahren.

7. Paursman Valtin Schimmelpfennig 53, sein Weib Elisabeth 40 jahr alt, hat 5 Kinder, Christoff von 18, Jacob von 5, Anna von 15, Catharina von 10, Regina von 2 jahren.

8. Paursman Michel Langanke 60, sein Weib Dorothea 54 jahr alt, hat 3 Kinder, Hanß von 24, Gregor von 15, Anna von 10 Jahren.

9. Paursman Gregor Grünenberg 50, sein Weib Anna 39 jahr alt, hat vier Kinder, Hanß von 10, Gregor von 7, Christoff von 3, Anna von 1 Jahr.

10. Paursman Peter Sahm 43, sein Weib Dorothea 38 jahr alt, hat Sechs Kinder, Martin von 13, Michel von 12, Hanß von 10, Anna von 7, Elisabeth von 5, Gertrud von 2 jahren.

Instleute:

1) Wilhelm Grünenberg, Hat zwey Kinder, Hanß 5, Maria 3 Jahr alt.

2) Gregor Grünenberg der Hirte, hat 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter.

3) Hanß Grünenberg hat 1 Tochter Maria von 20 Jahren.

Gelegenheitsgedichte Johann Friedrich Lausons auf Königsberger Persönlichkeiten.

Von Stadtbibliothekar Dr. William Meyer.

Die zahlreichen Personalschriften und Gelegenheitsgedichte, welche als Einzeldrucke in der Universitätsbibliothek, im Staatsarchiv und in der Stadtbibliothek zu Königsberg gesammelt und aufbewahrt sind, können mit Hilfe der einschlägigen Kataloge verhältnismäßig leicht erfaßt und für die Familienforschung nutzbar gemacht werden. Anders steht es mit den zwar auch aus Anlaß eines freudigen oder traurigen Familienereignisses abgefaßten Gedichten und Schriften, die aber nicht als Einzeldrucke, sondern nur in den Gesamtausgaben der Werke ihrer Verfasser erhalten sind. Ihre Ermittelung stößt begreiflicherweise auf recht erhebliche Schwierigkeiten, da dem Familienforscher nur in seltenen Fällen der Verfasser eines ihn interessierenden Gelegenheitsgedichtes bekannt ist, und da die Aufnahme solcher Gedichte in die gesammelten Werke ihrer Verfasser ja nur als dichterisches Produkt und nicht im Hinblick auf die behandelte Person erfolgt ist. Und doch hat diese ganze Gattung der Gelegenheitsdichtung heute fast ausschließlich einen personengeschichtlichen und genealogischen, und nur ganz selten auch noch einen dichterischen Wert.

Es scheint mir daher nicht unnütz zu sein, hier auf eine solche Sammlung von Gedichten aufmerksam zu machen, welche eine große Menge von Gelegenheitsgedichten auf Königsberger Persönlichkeiten um die Mitte des 18. Jahrhunderts enthält. Es sind das der in zwei Bänden 1753 und

1754 in Königsberg gedruckte „Erſte (bzw. Zweete) Verſuch in Gedichten“ von Johann Friedrich Lauſon. In einer deutſchen Literaturgeſchichte wird man dieſen Königsberger Lokalpoeten vergebens ſuchen, ſeine ſchwülſtigen, nichts weniger als tiefen und voll devoter Ergebenheit ſtrotzenden Reime entbehren zumeiſt wirklicher dichteriſcher Kunſt und Kraft und verdienten es auch wohl nicht, ihrer Vergeſſenheit entriſſen zu werden, wenn ſie nicht eine Fülle von Perſonalbeziehungen enthielten, die ſie für den Familienforſcher zu einer ſchätzbaren Beute machen. Ich habe dieſe genealogiſche Ausbeute nach den von Lauſon gefeierten Perſonen alphabetiſch geordnet, mit der betreffenden Band- und Seitenzahl ſeiner Werke verſehen und nach Möglichkeit die z. T. fehlenden Vornamen und Perſonaldaten aus anderen Quellen ergänzt, wobei mir Herr Oberſtleutnant a. D. von der Oelsnitz in liebenswürdiger Weiſe behilflich geweſen iſt.

Lauſons eigener Lebenslauf war ein äußerlich ruhiger und unbewegter. Er wurde am 15. Oktober 1727 in Königsberg i. Pr. als Sohn des Regimentsquartiermeiſters im v. Döhnhof'ſchen (ſpäter v. Canitz'ſchen) Regiment Friedrich Lauſon († 1729) und deſſen Gattin Maria Loviſa Berent (* 1690) geboren und beſuchte das Friedrichskollegium ſeiner Vaterſtadt, aus welchem er 1744 zur Akademie entlaſſen wurde. Am 26. September 1744 an der Albertina immatrikuliert, ſtudierte er hier die Rechte, wurde 1751 Lehrer an der Löbenichtſchen Stadtſchule und noch in demſelben Jahre an die Kneiphöfiſche Domſchule verſetzt. 1765 legte er dieſes Amt freiwillig nieder, um als Privatmann zu leben. Mit Hippel, Hamann, Scheffner, Kant, Lindner hat er in perſönlichen Beziehungen geſtanden. Später wurde er Zoll- und Plombage-Einnehmer in Königsberg, und als ſolcher iſt er am 4. Oktober 1783 geſtorben. Eine freundliche Würdigung ſeines Charakters und ſeiner Fähigkeiten im Rahmen ſeiner Zeit und ſeiner Zeitgenoſſen hat ihm Emil Brenning in der Altpreußiſchen Monatsſchrift, Bd 10 (1873) gewidmet. Sein Oelporträt (in zwei Exemplaren) beſitzt die Stadtbibliothek zu Königsberg, welcher er noch bei Lebzeiten auch ſeine Bücherſammlung zum Geſchenk gemacht hatte. Aus der Gleichheit des Wappens, das auf einem dieſer Bilder erkennbar iſt, darf man auf die Stammesgleichheit mit der 1685 vom König von Polen geadelten Familie von Lauſon ſchließen, welche ebenſo wie Johann Friedrich Lauſon im [roten] Schilde einen [ſilbernen] Sparren führte, der an der Spitze mit einem [roten] Stern belegt und von drei [ſchwarzen] Granaten 2 : 1 begleitet iſt; als Helmzier kehrt der [rote] Stern wieder[1]).

*

Amſel ſ. Rabe.

Behm, [Johann], Dr., Konſiſtorialrat [u. Prof. d. Theologie in Königsberg], † als Dekan [17. II. 1753]. Leichengedicht. II, S. 227.

Behr, v. [aus Kurland]. Abſchiedsgedicht bei ſeiner Abreiſe von Königsberg nach Leipzig o. J. II, S. 355—358.

Berent, [NN.][2]), ∞ Bonslacken 27. VI. 1753 [NN.] Bließ. Hochzeitsgedicht. II, S. 281—287.

Berent, Carl, Candidat der Rechte, älteſter Sohn des Kgl. Kirchen- und Hofrat, ſowie Oberſecretarius Dr. [Sigismund Theodor] Berent, † 29. XII. 1745. Leichengedicht. I, S. 74—76.

[1]) vgl. Emilian v. Żernicki-Szeliga, Die polniſchen Stammwappen. Hamburg 1904. S. 173.
[2]) ein Vetter des Verfaſſers.

Berent, Sigismund Theodor[3]), Dr., Kgl. Preuß. Hof- und Kirchenrat und Obersekretär, † 3. IV. 1749, im 62. J. Leichengedicht. II, S. 50—56.
Bertramm, [Johann Friedrich], Auditeur, ∞ 1748 [Charlotta Theodora] Schienemann, Tr. d. seel. Stadtrat [Theodor] Schienemann. Hochzeitsgedicht, II, S. 9—13.
Beyer, [NN.], ∞ [NN.] Reinig. Hochzeitsgedicht o. J. [um 1748]. II, S. 34—37.
Bielfeldt, [Otto Wilhelm, Kommissionssekretär u. Notarius], ∞ [1748 Maria Dorothea] Jester, [Tr. d. Geh. Kanzleiverwandten Michael Friedrich Jester u. der Regina Nagel]. Hochzeitsgedicht. II, S. 16—18.
Bließ s. Berent.
Blom s. Lübeck.
Blumenthal, [Johann Christian] v., [auf Karschau u. Tharau, * 1717], ∞ [3. X. 1749 Catharina Sophia] von der Gröben [* 19. V. 1729, † 24. XII. 1750]. Hochzeitsgedicht. II, S. 111—113.
Bohlius, Johann Christoph, Dr. u. Prof. d. Medizin, Kgl. Preuß. Leibarzt. Gedicht bei Ablegung seines Rektorats [nach dem Wintersemester 1749/50]. II, S. 113—116.
Boltz, Theodor, Dr. u. Prof. beider Rechte, Bürgermeister [von Königsberg] u. Kgl. Preuß. Pupillenrat, e. Sohn des Johann Christoph Boltz, J. U. D. u. Prof. Ord. Sec., sowie auch Officialis in Königsberg. Gedicht zum Rektoratsantritt am 29. IV. 1753. II, S. 237—240.
Breen, v., s. Meyer.
Buddenbrock, v., s. Kunheim, v.
Cassеburg s. Kriting.
Dargatz s. Gerlach.
Deutsch s. Kriting.
Eccardt s. Knutzen.
Engelschmidt, Johann David, Pfarrer der Roßgärtschen Gemeinde [in Königsberg], ∞ 1750 Johanna Maria Rabe, älteste Tr. des Hof- u. Konsistorialrats u. Adv. Fisci Dr. Friedrich Rabe. Hochzeitsgedicht. II, S. 118—121.
Georgi s. Knutzen.
Gerlach, Benjamin, Kaufmann in Königsberg, ∞ 31. I. 1747 Regina Charlotte Dargatz, Witwe des [Königsb. Kaufmanns] Johann Ludwig Hillmann. Hochzeitsgedicht. I, S. 168—170.
Graveley, Esdras, Kaufmann in Königsberg, □ 10. IX. 1749 im 55 J. Leichengedicht. II, S. 85—92.
Graveley s. a. Laubmeyer.
Gröben, [Wilhelm Ludwig] von der, Hofgerichts-Präsident. Gedicht auf seine Ernennung zum Kriegs- und Staatsminister, o. J. I, S. 354—357.
Gröben, von der, s. a. Blumenthal, v.
Hamann, [Johann Georg]. Geburtstagsgedicht zum 27. VIII. [1751]. II, S. 189.
Hamann, [Johann Georg]. Abschiedsgedicht auf seine Abreise aus Königsberg [1753 ?]. II, S. 270—271.
Hartmann, D. Philipp Jacob, [Prof. d. Medizin in Königsberg], † [28. III. 1707]. Gedicht zum 40. Todestage 1747. I, S. 161.
Hennings, [NN., geb. Hoyer?] † 1751. Leichengedicht. II, S. 173—182.
Hillmann, Johann Ludwig, Kaufmann in Königsberg, † 16. XII. 1745. Leichengedicht. I, S. 62—68.
Hillmann s. a. Gerlach.

[3]) ein Bruder der Mutter Joh. Friedr. Lausons, die damals noch lebte.

Hoppe s. Keller.
Hoyer s. Hennings.
Jester s. Bielfeldt.
Isenburg-Büdingen, [Carl Ludwig] Reichsgraf v., [† 16. IV. 1785], ∞ Steinort 26. II. 1749 [Louise Charlotte] Reichsgräfin v. Lehndorff [* 1. V. 1726, † 4. XII. 1762]. Hochzeitsgedicht. II, S. 42—45.
Kalnein, [Carl Erhard] v., [* 26. II. 1687, † 5. X. 1757], Generalleutnant. Geburtstagsgedicht [1753]. II, S. 271—273.
Katt, [Friedrich Wilhelm Ludwig] Graf v., Oberst, [* 6. I. 1721], † 27. VI. 1748. Leichengedicht. II, S. 5—8.
Keller, [Johann Reinhold], Dr. [jur. u. Pupillen-Registrator], ∞ 1752 [Maria Lovisa] Sauer, [Tr. des Königsb. Kaufm. George Sauer und der Agathe Hoppe]. Hochzeitsgedicht. II, S. 217—220.
Keyser s. Saturgus.
Kirchhoff, Johann Heinrich, J. U. C., Musikdirektor der Königsberger Universität, Kantor und Lehrer der Domschule, † 11. III. 1755 im 61. J. Leichengedicht. II, S. 228—234.
Knutzen, Martin, Log. & Met. Prof. Publ., Biblioth. Reg. & Coll. Acad. Insp. Pr. Adj., ∞ I. Königsberg 12. VIII. 1745 Regina Dorothea Georgi, Tr. des Königsb. Kaufm. Reinhold Gerhard Georgi. Hochzeitsgedicht. I, S. 14—20.
Knutzen, [Martin], Professor [der Logik und Metaphysik], ∞ II. 9. VII. 1748 Maria Barbara Eccardt, älteste Tr. des Buchhändlers Christoph Gottfried Eccardt in Königsberg. Hochzeitsgedicht. II, S. 67—71.
Knutzen, Martin, Log. & Met. Prof. Publ., Bibl. Reg. & Comm. Conv. Insp. Pr. Adj., □ 5. II. 1751. Leichengedicht. II, S. 159—168.
Knutzen [Regina Dorothea], geb. Georgi, Frau Professorin, □ Königsberg Anfang Oktober 1749 [? 1746]. Leichengedicht. I, S. 103—108.
Köppen s. Kreuschner.
Konopatzki s. Schusterus.
Korn, Johann Wilhelm, Kaufmann in Königsberg. Geburtstagsgedicht zum 2. X. 1746. I, S. 109—115.
Kowalewski, [Cölestin], Dr. [u. Prof. der Beredsamkeit und Geschichte in Königsberg]. Gedicht auf sein Dekanat [1748]. I, S. 349—352.
Kreuschner, [Johann Jacob, Hofgerichtssekretär], ∞ 1752 [Caroline Dorothea] Köppen, [Tr. des Sebastian Köppen]. Hochzeitsgedicht. II, S. 208—212.
Kriting, [Peter Heinrich, Kommerzienrat], ∞ [1745 Maria Lovisa] Casseburg, [Tr. des Kriegsrats Johann Daniel Casseburg und der Catharina Maria Deutsch]. Hochzeitsgedicht. I, S. 47—50.
Kunheim, Johann Dietrich v., Geh. Etats- u. Kriegsminister, Präsident des Pupillen-Kollegium u. Oberburggraf, Excellenz, † 1752. Leichengedicht. II, S. 213—217.
Kunheim, [Sigismund Dietrich] v., [* 7. IV 1720, † 31. XII 1756], ∞ 8. III. 1753 [Sophia Dorothea] v. Buddenbrock aus dem Hause Trömpau. Hochzeitsgedicht. II, S. 221—224.
Laubmeyer, Johann Christian, Dr. u. Prof. d. Medizin, ∞ 1749 Maria Charlotta Graveley, jüngste Tr. des Kaufmanns Esdras Graveley in Königsberg. Hochzeitsgedicht. I, S. 93—98.
Laubmeyer, Johann Christian, Dr. u. Prof. d. Medizin in Königsberg. Widmungsgedicht 1754. II, Bl. 2—4.
Lehndorff v., s. Isenburg-Büdingen, Reichsgraf v.
Lilienthal, Michael, Mag., Preußischer Polyhistor, † [20. I.] 1750. Leichengedicht. II, S. 105—110.

Lindner, Ehregott Friedrich, aus Pommern, Dr. med. Promotionsgedicht [1753]. II, S. 293—297.
Lindner, Johann Gotthilf, Lehrer der Domschule in Königsberg. Gedicht auf seine Magisterpromotion am 4. IV. 1750. II, S. 93—100.
Lindner, [Johann Gotthilf], Magister. Geburtstagsgedicht zum 11. IX. 1750. II, S. 101.
Lübeck, [Andreas Heinrich, Kriegsrat], ∞ 1748 [Henrica Maria] Blom, Stieftochter des Justizrats D. J. U. [Theodor Polycarp] Woyt[4]). Hochzeitsgedicht. II, S. 13—16.
Marquardt, [Conrad Gottlieb], Professor, † [17. II. 1749]. Leichengedicht. II, S. 49.
Nagel s. Bielfeldt.
Rabe, Friedrich, Dr., Kgl. Preuß. Hof- u. Konsistorialrat, Adv. Fisci, ∞ 12. XI. 1722 Johanna Maria Amsel. Gedicht zum 27. Hochzeitstage. II, S. 71—78.
Rabe s. a. Engelschmidt.
Rau, Joachim Justus, Dr., † 19. VIII [1745]. Leichengedicht. I, S. 20—21.
Rausch, Abraham, Kaufmann in Königsberg, □ . . . VI. 1753 als 80jähriger Greis und 50jähriger Ehemann. Leichengedicht. II, S. 240—245.
Reinig s. Beyer.
Riß, Michael, Kaufmann in Königsberg, † 12. VIII. 1746 im 32. J. Leichengedicht. I, S. 68—73.
Saturgus, [Anna Elisabeth, geb. Keyser], □ [24.] VIII. 1746. Leichengedicht. I, S. 125—132.
Saturgus, Friedrich, Kgl. Preuß. Kommerzienrat u. Kaufmann in Königsberg. Geburtstagsgedicht zum [21.] II. 1747. I, S. 177—179.
Saturgus, [Friedrich], Kommerzienrat. Vorspiel an seinem Geburtstage [21. II.] 1748. I, S. 304—313.
Saturgus, Friedrich, Kgl. Preuß. Kommerzienrat u. Kaufmann in Königsberg, „algemeiner Menschenfreund, Liebhaber der Dichtkunst u. Beförderer guter Künste u. Wißenschaften". Widmungsgedicht 1753. I, Bl. 2—4.
Saturgus, [Friedrich], Kommerzienrat. Poetische Beschreibung seines „vortreflichen Gartens" in Königsberg[5]). [1753]. II, S. 258—270.
Sauer s. Keller.
Scheibenpoden, [Carl], einziger Sohn des Geh. Sekretärs [Carl Theodor] Scheibenpoden, † [1751]. Leichengedicht. II, S. 185—189.
Scheibenpoden, Maria Charlotta, älteste Tr. des Geh. Sekretärs u. Registrators Carl Theodor Scheibenpoden, † . . . IX. 1746. Leichengedicht. I, S. 133—136.
Schienemann s. Bertramm.
Schlieben, [Albrecht Ernst] Graf v., Kanzler. Geburtstagsgedicht 1748. II, S. 2—4.
Schusterus, [Gottfried, 1753 Rektor in Tilsit], ∞ Marienburg 10. VI. 1749 NN. Konopatzki. Hochzeitsgedicht. II, S. 78—81.
Schweder, Theodor Reinhold, Kandidat der Rechte, † [1750 ?] Leichengedicht. II, S. 122—125.
Seeguht Staniſlawſki, Gräfin v., s. Zeigut-Staniſlawſki, Gräfin v.
Teske, Johann Gottfried, Kgl. Preuß. Konsistorialrat u. ord. Prof. der Naturlehre. Gedicht bei Ablegung seines Dekanats Ostern 1747. I, S. 193—199.

[4]) In der Königsberger Universitätsmatrikel ist er mit folgendem interessanten Zusatz verzeichnet: 2. Octobris [1747] Woyt, Theodor. Polycarp., vir praenobilissimus atque excellentissimus, summi dycasterii Indiae orientalis, quod est Bataviae, consiliarius, iuris utriusque doctor Lugduni Batavorum anno 1735. creatus, publice ventilata diss[ertatione] pro gradu doctoratus de Heredipetis Jus Academicum, quod anno 1719. die 14. Martii obtinuerat, repetiit. (Erler, Matrikel v. Königsberg. II, S. 422.) Auf den Aufenthalt der Braut in Batavia spielt auch Lauson in dem Hochzeitsgedicht an.

[5]) vgl. hierzu Altpreuß. Geschlechterkunde, Jg. 4 (1930), S. 105 ff.

Weyer, Elisabeth, geb. von Breen, Gattin des Kriegsrats [Friedrich Wilhelm] Weyer, † [1750 ?] Leichengedicht. II, S. 130—136.
Weyer, Friedrich Wilhelm, Kgl. Preuß. Kriegs-, Hof- u. Stadtrat, Richter im Kneiphof, † . . . II. 1752. Leichengedicht. II, S. 190—201.
Woyt s. Lübeck.
Ysenburg Büdingen, Reichsgraf v., s. Isenburg-Büdingen, Reichsgraf v.
Jäunemann, Sidonia Hedwig, [Dichterin] ertrunken [11. XII. 1740 in der Gera]. Gedicht. I, S. 235.
Zeigut-Staniſlawſki [Albertine] Gräfin v., [geb. Prinzeſſin von Holſtein-Beck, * 27. IV. 1696, † 10. I. 1773]. Geburtstagsgedicht [1749]. II, S. 57—60.

Der „Lorbeerkranz" und ſeine Bewohner.

Von Dr. Ludwig Goldſtein.

Im Mai 1922 fiel, nicht ſehr beachtet, eines der älteſten Wohnhäuſer Königsbergs der Spitzhacke zum Opfer: das kleine, damals vereinzelt ſtehende Gebäude an der Ecke Roßgärter Markt und Roßgärter Hintergaſſe, das unter dem Namen „Der Lorbeerkranz" bekannt war. In dem ſchon ſtark baufälligen Häuſel, das zwar nicht als Schönheit, aber inmitten des heutigen Stadtinnern doch als eine Art Wahrzeichen anzuſprechen war, ſchien die Zeit ſtehen geblieben zu ſein. Drinnen wurde noch bis zum Weltkriege, wie in Großvaters Zeiten, Braunbier ausgeſchenkt, und auf der zierlichen Wetterfahne, die vielleicht das Bemerkenswerteſte am ganzen Bauwerk war, ſtand neben den Anfangsbuchſtaben A. H. gar das Jahr 1693 verzeichnet. Wie ein Zwerg an einen Rieſen, ſchmiegte es ſich ängſtlich an das ſtattliche ehemals Preinitzerſche Eckhaus am Bergplatz, die ſpätere Oſtpr. Mädchengewerbeſchule und heutige Volkshochſchule. Seine Nachbarn zur Linken und zur Rechten hatte es längſt verloren, und ſo führte es ſchon ſeit Jahrzehnten ein völlig iſoliertes Daſein, als ein unverkennbares Ueberbleibſel längſt vergangener Zeiten. Schon als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der Plan einer befahrbaren Schloßteichbrücke auftauchte, ſchienen ſeine Tage gezählt, denn nach Ausführung dieſes Planes hätte ſich der Verkehr wohl gewaltſam einen neuen Weg durch die Roßgärter Hinterſtraße geſucht und das alte Gemäuer über den Haufen gerannt. Der Krieg hat dieſes Projekt, wie ſo vieles andere, „bis auf weiteres zurückgeſtellt". Doch wurde der „Lorbeerkranz" von der Firma Walter Siebert angekauft und 1922 durch ein Geſchäftshaus erſetzt. Beim Abbruch zeigte ſich, daß ſich die Rückwand des ehrwürdigen Häuschens an die alte Stadtbefeſtigung anlehnte. Mühſam mußte in wochenlanger Arbeit Stein um Stein herausgebrochen werden. Auch das erwähnte große Nachbarhaus ſtützt ſich ſtellenweiſe auf jenes urkräftige Mauerwerk. Dieſes iſt faſt drei Mann hoch und beſteht aus Feldſteinen, die durch zähharten Mörtel miteinander verbunden ſind; nur die Krönung wurde durch Ziegelſteinſchichten gebildet, auf denen ſeinerzeit wohl der offene Wehrgang geruht hat. Es war ein Reſt der um etwa 1500 errichteten Umwehrung der Burgfreiheit. In unmittelbarer Nähe des „Lorbeerkranzes" wurde die

Befestigung durch das erst 1705 abgetragene Kreuztor unterbrochen, und hier stand auch die Kapelle zum Heiligen Kreuz. Die Mauer setzte sich westlich längs der Hintergasse bis zum Schloßteich fort und war hier durch einen niedrigen viereckigen Turm, den 1636 aufgeflogenen Pulverturm, geschützt, dessen letzte Reste erst vor einem Menschenalter aus der Erde ausgehoben wurden. Auf der Ostseite des Kreuztores setzte sich die Befestigung in der Löbenichtschen Stadtmauer fort.

Unsere „Kabache" hatte auch ihre Geschichte. Ihre Besitzer haben oft gewechselt, eine Hökerei mit kleinem Ausschank hat sich aber wohl immer darin gehalten. Die ältesten uns vorliegenden Nachrichten stammen aus dem Jahr 1736. Damals wurde das Grundstück für den Preis von 1800 Florin durch den Höker Kolbe erstanden, von dessen Erben es 1779 in den Besitz des Hökers Johann Gottfried Cardinal überging. 1821 erwarb es ein gewisser Wagner und 1827 der Höker Mucelius. Nächster Besitzer wurde 1836 der Buchdrucker Eduard August Blöcklein, der mit seinem Sohn Hermann zusammen fast ein ganzes Jahrhundert lang als Setzer und Metteur in der Hartungschen Buchdruckerei tätig gewesen ist. Der alte Blöcklein konnte das Grundstück, dank einem ihm von Hofbuchdrucker Hartung überwiesenen, hypothekarisch festgelegten Darlehen von tausend Talern — welche Summe für jene Zeit! —, käuflich an sich bringen. Bis zum Jahre 1860 behielt es Blöcklein im Besitz; er war es auch, der über dem Türeingang ein Holzschild anbringen ließ und mit der Inschrift „Im Lorbeerkranz" andeutete, daß die alte Hökerei nunmehr zu einer „Restauration" erhoben sei. Mit besonderer Vorliebe wurde das gemütliche Kneipchen lange Jahre von „Hautboisten" und anderen Musikern besucht, die hier ihr „Stofchen" oder „Halbchen" Löbenichtschen Braunbiers aus zinnernen Krügen tranken — ähnlich wie bei der „Tante Fischer" im nahen Mühlengrund. Es ging oft recht lustig zu in diesem kleinen Raum, in dem neben der Tonbank gerade nur noch ein paar ungehobelte Tische mit Bänken und Stühlen Platz hatten. Aus eigenstem Wissen kann Verf. noch hinzufügen, daß zeitweise Sekundaner und Primaner des „über die Straße" gelegenen Collegium Fridericianum die edle Dreistigkeit besaßen, in sommerlichen Nachmittagspausen von dem schlecht bewachten Schulhof auszureißen und vom berühmten Braunbier des „Lorbeerkranzes" zu naschen — wozu die Jungseelen mehr das kühne Wagnis als das schwarzbraune Naß verführte.

Anno 1860 verkaufte Blöcklein sein kleines Anwesen für 3500 Taler an den Höker Wilhelm Lange, und dieser gab es 1881 an den letzten Besitzer, Kondritz, für das Doppelte weiter. Uebrigens hat der „Lorbeerkranz" neben dem Ausschank immer noch seine Mieter und Mietbewohner gehabt. So befand sich in dem superkleinen Anbau, der wie ein Schwalbennest am Häuschen klebte, ein „Barbierladen", in dem es schon ziemlicher Geschicklichkeit bedurfte, mit dem Scheermesser über und nicht in die Wangen zu fahren.

Ein Nachkomme der Blöckleins, Herr Rechtsanwalt und Notar Georg Weber I in Königsberg, hat mehrere Andenken an seine Vorfahren sorgfältig aufbewahrt und uns zur Verfügung gestellt. Darunter ein Bildnis des Metteurs Hermann Blöcklein, der nach meiner Erinnerung im Hartungschen Betriebe den Spitznamen „Pater" führte und

von erfrischender Grobheit sein konnte, wenn die Herren Redakteure nach seiner Meinung einmal — und dieses „einmal" kam jeden Tag vor — die Zeitungsmanuskripte zu spät herausgaben. Auch fehlt es nicht an einem Doppelbilde von Hermanns Eltern, Metteur Eduard August Blöcklein und Elisabeth Amalia geb. Marx. Als sie am 25. September 1826 den Bund fürs Leben schlossen, erschien eine in der Hartungschen Buchdruckerei hergestellte vierseitige Hochzeitszeitung; doch unterscheidet sich dieses noch vorliegende „Novitäten-Blatt. Zur Unterhaltung für Verheirathete und Heirathslustige" (Redakteur: Hymen) mit den üblichen, meist verfänglichen Scherzen und Anspielungen kaum von späteren ähnlichen Gelegenheitserzeugnissen. Als Wertstück sei dann noch ein Schattenriß des Urgroßvaters von Rechtsanwalt Georg Weber erwähnt, der die Unterschrift trägt: „Friedr: Wilh: Bernh: Bloecklein. Escadron-Wundarzt Königl: 4ten Husaren Regiment. geb. d: 9ten September 1777." In der Hochzeitszeitung steht von diesem „Esquadrons-Arzt" folgende Anzeige: „Heute zwischen 10 und 11 Uhr sind es 22 Jahr, als mir mein gutes Weib zu Königsberg einen tüchtigen Jungen gebar. Ohlau, den 21. Septbr. 1826."

Gelegenheitsfunde und kleine Mitteilungen

Das Wappen der Kepler. — Im 1. Jahrgang dieser Zeitschrift S. 89 habe ich darauf hingewiesen, daß sich die von J. Gallandi seinen Königsberger Stadtgeschlechtern [Altprß. Monatsschrft. XIX u. XX] beigegebenen Wappen aus der Matrikel der Albertina ergänzen lassen. Hier soll über ein weiteres bei Gallandi fehlendes Wappen Nachricht gegeben werden. Auf S. 8 in Band XX ist der polnische, schwedische und brandenburgische Leibarzt Dr. med. et phil. Ludwig Keppler (richtiger Kepler) erwähnt, der 1607 geboren, 1635 nach Königsberg gekommen und im September 1663 gestorben ist. Er war ein Sohn erster Ehe des 1630 zu Regensburg verstorbenen großen Astronomen und Mathematikers Johannes Kepler, von dessen Wappen Dr. A. Frhr. v. Pantz in Nr: 598/600 des Monatsblattes der heraldischen Gesellschaft Adler in Wien nachstehende Beschreibung gibt: „Das Wappen zeigt einen von Gelb über Blau geteilten Schild, unten ledig, oben ein wachsender, rot gekleideter Engel mit ausgebreiteten goldenen Flügeln, die Arme so ausgestreckt, daß die Hände die Teilungslinie an den Oberecken des unteren Feldes berühren. Eiserner Stechhelm mit gelb-blauen Decken. Das Kleinod ist ein gelber, hoher, spitzer Hut mit blauem Umschlag, aus dem eine goldene Krone ragt. Der Hut trägt oben einen gelb-blau-roten Wulst, aus dem ein schwarzer Reiherbusch mit goldenen Flinzerln hervorsteht." — Bereits Kaiser Sigmund hat am 31. Mai 1433 das altererbte Wappen der Kepler unter „Besserung" durch Hinzufügung einer Krone bestätigt. Neue Wappenbestätigungen waren dann noch am 11. März 1463 durch Friedrich III. und am 27. Febr. 1563 durch Maximilian II. erfolgt. — Es steht fest, daß Johannes Kepler mit diesem Wappen gesiegelt hat. Siegel seines Königsberger Sohnes sind bisher nicht bekannt.

Königsberg i. Pr. E. von der Gelsnitz.

Die Kirchenväter von Neuteich. — Auf Seite 103 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift veröffentlicht Herr Erich Seuberlich die Namen der Kirchenväter einer westpreußischen Gemeinde von 1633—1762. Der Name und die Konfession sind im Original nicht angegeben, doch geht aus dem Zusammenhang hervor, daß es sich um eine evangelische Gemeinde handelt, die Herr Seuberlich, nach dem Fundort, mit Marienburg identifiziert. Die hier genannten Dörfer Mierau, Brodsack, Eichwalde, Tralau u. s. w. liegen aber unmittelbar bei der Stadt Neuteich, und der mehrfach abgekürzte Dorfname lautet Neuteichsdorf. Noch heute sind diese Dörfer zur evangelischen Gemeinde in Neuteich eingepfarrt. 1920 wurde Neuteich mitsamt dem ganzen Großen Werder an den Völkerbund abgetreten zur Bildung der Freien Stadt Danzig.

Die von Herrn Seuberlich mitgeteilte Namensliste nennt demnach nicht die Kirchenväter von Marienburg, sondern die von Neuteich. Das Buch befindet sich jetzt, wie der Unterzeichnete persönlich feststellte, weder in Marienburg noch in Neuteich bei den evangelischen Pfarrämtern. Der in dem Aufsatz erwähnte Konfirmandensaal zu Marienburg ist 1911, ein Jahr nach dem Besuche des Herrn Seuberlich, abgebrochen. Ist vielleicht das rote Buch von Neuteich dabei verloren gegangen? Das evangelische Pfarramt Neuteich besitzt aber einen Folianten, 16 : 37 cm groß, in helles, ungefärbtes Schweinsleder gebunden. Er enthält auf der ersten Seite den Vermerk für den Ankauf des Buches am 6. März 1649; es folgen je 4 Seiten Kirchen-Ordnung und Schenkungen an die Kirche 1628—1696, und je eine Seite Schulkollegen-Salar und Namen einiger Kirchenväter von 1645—1686. Weiterhin 72 Seiten Kirchenrechnungen von 1665—1707 mit Unterschriften einiger Kirchenväter. Den Beschluß bildet ein 1650 begonnenes, langes Register aller Inhaber der Kirchensitze. Aus diesen Aufzeichnungen ergibt sich eine Vervollständigung der im ersten Aufsatz gebrachten Reihe der Kirchenväter von Neuteich:

1645 Nov. 24 im Amt: Georg Landtman
1645 Nov. 24 erwählt: Marten Holst, der bereits unter 1646 erwähnt war. Von seiner Hand sind anscheinend die ersten Eintragungen des Buches geschrieben.
1649 August 1 Abraham Riedel aus Neuteich
1652 März 17 Michel Maser aus Neuteich
1653 Nov. 18. David Sönnke aus Neuteichsdorf
1655 David Engelke aus Neuteich,
1686 Mai 1 Johann Grunau; damals schon im Amt:
David Eggert von Mierau
Michel Schultz von Eichwalde
1696 David Braeckhell
1697 Michel Raaß.

Von allen diesen Familien sind jetzt noch im Großen oder Kleinen Marienburger Werder ansässig: die Döring, Grunau, Pohlmann, Sielmann, Söncke, Störmer und Tornier, freilich keine mehr dort, wo sie vor 200 Jahren und früher saß. Für die Ausarbeitung von Stammtafeln enthält der weiße Foliant wenig Material, dagegen viel für die Kenntnis des kulturellen Lebens jener Zeit. Der Familienkunde bietet er daher dennoch reichen Stoff.

Marienburg, Westpr. Dr. Bernhard Schmid.

Das älteste Taufbuch von Nemmersdorf. — Das im Kreise Gumbinnen liegende Kirchdorf Nemmersdorf besitzt ein altes Taufregister, das anscheinend Rose[1]) und Machholz[2]), die beiden Herausgeber der Verzeichnisse von ost- und westpreußischen Kirchenbüchern, nicht gekannt haben. Nach Aussagen von Pfarrer Boretius waren die Kirchenbücher von Nemmersdorf im Weltkriege während der Russenzeit vergraben. Die Bände haben unter der Nässe gelitten; besonders stark das älteste Kirchenbuch. Seine Schrift ist stellenweise so stark verblaßt, daß man sie nicht mehr entziffern kann. Die untere Hälfte der ersten Blätter bis etwa zur Mitte des Buches fehlen. Dringend notwendig ist es, den noch erhaltenen Inhalt dieses Buches durch eine Abschrift für die Familienforschung zu erhalten. Die Eintragungen in diesem Buche unterscheiden sich von den in andern Kirchenbüchern dadurch, daß die Täuflinge nach ihren Geburtsdörfern registriert sind, welche in alphabetischer Reihenfolge die vergilbten Blätter dieses Buches füllen. Da ein großer Teil dieser Dörfer heute mit anderen Gemeinden zusammengelegt oder aufgelöst ist, wird die Kenntnis über die alten topographischen Verhältnisse im Kirchspiel Nemmersdorf nicht nur dem Heimatforscher, sondern auch dem Genealogen manchen Fingerzeig geben. Hinter jedem Dorfnamen steht eine Jahreszahl, welche den Beginn der Taufeintragungen im Kirchenbuch andeutet.

An-Kalnen 1689, Awenincken 1689, Budballen 1689, Budweitschen 1688, Datzkehmen 1689, Dwielen 1688, Dauginten 1689, Etscherischken 1688, Gizneten 1688, Gerwischken 1689, Jäkſten 1689, Jüknißken 1688, Kiaulischken 1689, Kieſelkehmen 1689, Kißelen 1688, Kollatischken 1688, Kutkuhnen 1689, Krauleidzen 1688, Lezziken 1689, Mißeln 1688, Meßkeninken 1689, Nemmersdorf 1688, Norgaiten 1688, Pennaken 1689, Paßtaiczen 1689, Pagalmuczen 1688, Pauszen 1689, Plinballen 1689, Puswinnen 1689, Paberszen 1689, Raunen 1688, Reklen 1688, Szirwelen 1688, Szillininken 1689, Sußkehmen 1688, Szublauken 1688, Szleszen 1690, Stulgen 1689, Stibbericken

[1]) Nach Rose, Die Kirchenbücher von Ost- und Westpreußen, Papiermühle 1909, S. 7 beginnen die Kirchenbücher in Nemmersdorf: Taufen 1711, Eheschließungen 1710, Sterbefälle 1793.
[2]) Machholz in Zeitschrift der Altertumsgesellschaft Insterburg, Jahrgang 1905, S. 29.

1688, Stannen 1689, Sultakken 1691, Szemlauken 1689, Skrippiszen 1688, Talten 1689, Trublauken 1691, Werßmeningken 1698, Wilken 1689, Wandlauszen 1698.

Nach Rose und Machholz beginnen die Sterberegister von Nemmersdorf erst mit dem Jahre 1793. Im Pfarrarchiv befindet sich aber ein älterer Band, welcher mit Leichenregister 1751—1791 betitelt ist und ab 1761 Daten und Todesursachen enthält.

Uckelningken. Eduard Grigoleit.

Ein Kirchenbuchfund in Momehnen. — Aus der Literatur über die Kirchenbücher in Ostpreußen ist bekannt, daß in dem zum Kreise Gerdauen gehörenden Kirchspiel Momehnen das Taufregister 1746[1]) resp. 1745[2]), das Trauregister 1752 und das Totenregister 1751 beginnen. Vor einigen Monaten habe ich diese Kirchenbücher durchgesehen. Zunächst stellte ich fest, daß die Kirchenbücher vor 1785 im Pfarrarchiv nicht vorhanden waren. Sollten sie inzwischen abhanden gekommen sein? Der Pastor loci, welcher vor kurzem die Pfarrstelle übernommen hatte, konnte auf meine Fragen keine befriedigende Auskunft geben. Aber in liebenswürdigster Weise gestattete er mir die Durchsicht des Pfarrhauses vom Boden bis zum Keller; er unterstützte mich sogar dabei. Wir fanden zunächst nichts, und schon gaben wir beide die Hoffnung auf ein Auffinden der fehlenden Kirchenbücher auf, als ich im letzten Moment in einem alten Schrank unter verstaubten Akten mehrere dicke Bücher hervorzog. Darunter waren nicht nur die fehlenden Kirchenbücher, sondern auch ein hochinteressanter Fund, ein ungebundenes Kirchenbuch aus früherer Zeit, welches in einem Bande die Taufen seit 1710, die Eheschließungen von 1721 bis 9. XI. 1751 und die Sterbefälle von 1710 bis 6. I. 1749 registriert. Da die Fortsetzung des Trauregisters erst am 2. X. 1752 und des Sterberegisters ab 6. I. 1751 beginnen, sind leider kurze Lücken vorhanden. Unter den aufgefundenen Büchern fanden wir auch zwei umfangreiche Bände, betitelt: Confitenten 1777—1791 und 1793—1823.

Uckelningken. Eduard Grigoleit.

Bücherbesprechungen

(August Hahn,) Geschichte der ostpreußischen Familie Hahn. Heydekrug (1930): Buchdruckerei Memelländische Rundschau A. G. 143 S. 8°.

Der Verfasser hat in fleißiger Arbeit Material über die seit etwa 1700 in Ostpreußen (bei Memel) ansässige Familie Hahn zusammengetragen. Das erste Familienmitglied, das in Ostpreußen ansässig wurde, Georg Hahn, stammt aus der Gegend von Ober-Glogau in Schlesien. Seine Nachkommen waren zum Teil Mühlenbesitzer, und die wirtschaftliche Lage, in der sie lebten, ist anschaulich geschildert.

Die ersten beiden Kapitel des Buches sind jedoch nicht der Familie Hahn, sondern der ermländischen Familie v. Tyngen gewidmet. Regina Dorothea Hagen, die Urgroßtochter einer v. Tyngen, hatte nämlich Christian Friedrich Hahn, den Enkel des eingewanderten Georg Hahn, geheiratet. Dieser Teil gehört aber nicht, so interessant manche Einzelheiten auch sind, in die Geschichte der Familie Hahn. Mit demselben Recht könnte auch eine gleich ausführliche Würdigung der übrigen Ahnen der Familie Hahn verlangt werden. — Leider fehlt die bei wissenschaftlichen Veröffentlichungen übliche Quellenangabe in vielen Fällen, so daß ein Urteil über die Zuverlässigkeit der gebotenen Daten und Zusammenstellungen nicht möglich ist. — Störend bemerkbar machen sich auch manche Druckfehler, vor allem bei Daten. — Den Schluß des Buches bildet eine „Vorfahrenliste der Familie Hahn und der ihr verwandten Familien". Es handelt sich um ein nach Generationen geordnetes Personenverzeichnis, das — wie leider zum Ausdruck gebracht werden muß — in dieser Form völlig wertlos ist. Es wäre richtiger gewesen, durch eine sorgfältige Trennung von Ahnen-, Stamm- und Nachfahrenlisten eine übersichtliche Gliederung des an sich reichen und nicht uninteressanten Materials vorzunehmen und durch ein alphabetisches Namenverzeichnis dem Benutzer des Buches den vielfach auch in weibliche Linien übergehenden genealogischen Stoff bequem zugänglich zu machen.

Königsberg i. Pr. Dr. Hugo Preuschhof.

[1]) Rose, a. a. O., S. 2.
[2]) Machholz, a. a. O., S. 27.

Erich Seuberlich, Stammtafeln deutsch-baltischer Geschlechter. Bd 2, Reihe 3. Leipzig: Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. 1931. 144 Sp. 2° u. 12 S. Abb. (Deutsche Stammtafeln in Listenform. Bd 4).

Im Rahmen des großen von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig herausgegebenen Stammtafelwerkes bilden diese Stammtafeln deutsch-baltischer Geschlechter eine besondere, landschaftlich begrenzte Reihe, welche von der Familienforschung in Altpreußen insofern eine erhöhte Beachtung beanspruchen kann, als nicht wenige baltische Geschlechter ihren Ursprung auf Ost- und Westpreußen zurückführen. Diese genealogische Verbundenheit der beiden Nachbarländer tritt auch in der vorliegenden, von Erich Seuberlich bearbeiteten Lieferung deutlich zutage. Von den 7 hier behandelten Geschlechtern — Guleke, Lange, Graß, Bleſſig, Werner gen. von Dreſen, Koerber und Keſtner — ſind nicht weniger als drei in mehreren Generationen in Ost- oder Westpreußen ansässig gewesen, ehe sie sich in einzelnen Zweigen in das Baltenland weiter verpflanzt haben.

Zu ihnen gehören die Guleke, deren Stammvater, der Schneidergeselle Christian Gulcke, i. J. 1686 in Königsberg Elisabeth Roß, die Tochter eines Fleischermeisters aus Rastenburg, ehelichte. Von seinen Söhnen studierte der älteste, Christian Guleke, Theologie und wurde der Begründer eines Zweiges in Stallupönen, während die jüngeren Söhne in Handwerkerberufen das Geschlecht in Königsberg fortsetzten. Von hier begab sich ein Vertreter der dritten Generation, Johann Heinrich Guleke, als Hofmeister nach Livland, wo er 1769 Pastor in Burtneek und durch seine Heirat mit Maria Jakobina Lange, einer Tochter des noch weiter unten zu nennenden livländischen Generalsuperintendenten, Stammvater der baltischen Linie des Geschlechts und eines von dieser sich abzweigenden amerikanischen Astes wurde.

Ebenfalls aus Königsberg stammte, soweit nachweisbar, das Geschlecht Lange, das sich hier in drei Generationen im Buchbinderhandwerk und im Buchhandel betätigt hat, und aus welchem dann in der vierten Generation der für seine neue Heimat bedeutsame Generalsuperintendent von Livland Jakob Lange (* Königsberg 1711, † Riga 1777) hervorging.

Als westpreußisches Geschlecht können die Werner gen. von Dreſen angesprochen werden, welche aus Bernburg über Danzig nach Elbing kamen und dort im 17. und 18. Jahrhundert zumeist als Geometer und Kaufleute ihrem Berufe nachgingen. Daß sie auch in Rat von Elbing gesessen, wie der Verfasser das in der Einleitung hervorhebt, ist aus den einzelnen Biographien nicht ersichtlich. Nach Livland wurde das Geschlecht erst in der 6. Generation durch Michael Gottfried Werner von Dresden verpflanzt, welcher sich 1778 als Kaufmann in Dorpat niederließ und dort 1829 als emeritierter Ratsherr starb. Von Dorpat aus haben sich einzelne Zweige des Geschlechts auch nach Rußland ausgebreitet.

In der Anordnung des Stoffes ist der Verfasser in diesem zweiten Bande seines Werkes nunmehr zu der fortlaufenden Form der Stammreihen übergegangen. Leider wird aber die dadurch besser ermöglichte Uebersicht über die Entwicklung des gesamten Geschlechts durch eine übermäßige Belastung der Stammlisten mit ausführlichen biographischen Daten stark beeinträchtigt. Der Verfasser begründet diese biographische Ausschmückung der Stammtafeln in seinem Geleitwort mit den national-politischen Aufgaben des baltischen Deutschtums, dessen Heimatgefühl durch eine anschauliche Darstellung der Verbundenheit seiner Geschlechter mit dem Heimatboden gestärkt werden soll. Man wird diesem Gesichtspunkt seine Berechtigung gewiß nicht absprechen dürfen, nur sollte er, meines Erachtens nach, in der darstellenden Familiengeschichtsschreibung und nicht in einem Tafelwerk zur Anwendung kommen, welches seinem Wesen nach dazu bestimmt ist, in knappester, tabellarischer Form die Resultate genealogischer Stammesforschung zusammenzufassen, und niemals eine vollständige, darstellende Familiengeschichte ersetzen kann und soll. Ich kann mich daher auch nicht des Eindrucks erwehren, daß die an sich gewiß nicht uninteressanten eingehenden Milieuschilderungen, Charakteristiken und in extenso abgedruckten Briefe, wie sie in einigen Einleitungen und Beilagen zu den einzelnen Stammtafeln gegeben werden, ebenfalls den Rahmen eines der Uebersicht dienenden Tafelwerkes überschreiten. Auch das sollte besser der Familiengeschichte vorbehalten bleiben. Sachlich wird der Wert der Veröffentlichung durch diese formelle Beanstandung natürlich nicht berührt, der auch eine stattliche Reihe von Porträtbeilagen zur Zierde gereicht.

Königsberg i. Pr. Dr. William Meyer.

Friederike Gräfin zu Stolberg Wernigerode (nachmalige Burggräfin zu Dohna) in ihren Jugendbriefen an ihre Schwester Anna Freifrau von Wylich in Diersfordt b. Wesel (1797—1806). Marburg: Elwert 1928. XVI, 247 S., 1 Taf. 8°.

Im Jahre 1806 am 11. November heiratete Friederike, die jüngste Tochter des regierenden Grafen Friedrich Christian zu Stolberg Wernigerode und seiner Gemahlin Auguste Eleonore geb. Gräfin zu Stolberg Stolberg, den Grafen Heinrich Ludwig zu Dohna Condehnen (Schlodien). Die Hochzeit fand in Wernigerode statt; später lebte das Paar fast ganz in Hermsdorf, dem Besitz des Grafen Dohna. Von dort aus fand ein reger Verkehr mit Pastor Roller in Lausa statt, der bekannt ist durch die Schilderungen in den Erinnerungen des „alten Mannes", Wilhelm von Kügelgen, und auch mit diesem verband das Dohna'sche Paar bald eine innige Freundschaft. Zwar heiratete die Gräfin Friederike zunächst auf Wunsch der Eltern; doch wurde die Ehe sehr glücklich, blieb aber kinderlos. Und es ist eine sehr merkwürdige Erscheinung, daß von all ihren Schwestern — sie hatte deren 4, von denen eine allerdings in kindlichem Alter starb, die anderen aber alle verheiratet waren — nur eine ein einziges Kind hatte. Es war dies Luise, geb. 1771, die mit Moritz Haubold von Schönberg verheiratet war. Die vier erwachsenen Söhne dagegen — auch ein Sohn starb als kleines Kind — hinterließen im ganzen 37 Kinder. Es hätten noch mehr sein können, wenn der eine Bruder (Constantin, 1779—1817) nicht jung gestorben wäre. Auch die erste Frau des ältesten Bruders (Jenny Prinzessin von Schönburg Waldenburg) starb mit 29 Jahren, nachdem sie 8 Kindern das Leben gegeben hatte. Mit der zweiten Frau (Eberhardine Freiin von der Recke) hatte er keine weiteren Nachkommen.

Diese Tatsachen sind entnommen dem überaus fesselnden Buch, das die Briefe der Gräfin Friederike zu Dohna an ihre Schwester Anna Freifrau von Wylich enthält. Die Briefe zeigen das glückliche Familienleben im Schloß zu Wernigerode, den großen fröhlichen Geschwisterkreis, die Eltern Stolberg, die ihren Kindern ein Vorbild echten Glaubens und wahren Christentums waren. Beides verband sich, besonders beim Vater, mit einer lebensfrohen Natur, der die Kinder unendlich viel verdanken. Sie zeigen uns das friedliche Heim mit seinen künstlerischen und geistigen Strömungen und den anregenden Verkehr mit Männern wie „Vater Gleim", Klopstock und Lavater. In diesem Kreis war die Gräfin Friederike sehr geliebt und geschätzt wegen ihrer großen Herzensgüte und Frömmigkeit, verbunden mit Anmut und Klugheit. Sie selbst hat immer, auch während ihrer glücklichen Ehe, mit Sehnsucht zurückgedacht an ihre „Friedensburg", wie sie das Wernigeroder Schloß nannte.

Königsberg i. Pr. Elisabeth Krollmann.

Franz Buchholz, Bilder aus Wormditts Vergangenheit. Mit 3 Pl. u. 3 Ansichten der Stadt. 2. Aufl. Wormditt: Kraft 1931. 231 S. 8°.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes wird man diese Bilder aus Wormditts Vergangenheit nennen können, die 2. wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage einer Festschrift, die der Verfasser im Jahre 1912 seiner Vaterstadt zum 600jährigen Stadtjubiläum widmete. Nicht auf absolute Vollständigkeit kommt es dem Verfasser an; er will vielmehr ein Gesamtbild von der Entwicklung Wormditts geben. Und das ist ihm vorzüglich gelungen, wie vor allem die reichhaltige Chronik der Stadt zeigt, die zugleich einen guten Einblick in die wechselvolle Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Ermland überhaupt gewährt. In klarer, anschaulicher Sprache wird uns weiter berichtet von der Gründung der Stadt, von der Entwicklung des Stadtbildes, von den staatlichen und kirchlichen Behörden, vom Leben ihrer Bürger, von den Zünften und Bruderschaften, von Feuersnot und Feuerwehr sowie von alten Häusern, Straßen- und Flurnamen; ein Abschnitt über Wormditts Sagen und Gestalten schließt sich an. Ueberall weiß der Verfasser mit vorzüglicher Sachkenntnis und einwandfreier methodischer Verarbeitung eine überaus ansprechende Darstellungsweise zu verbinden, so daß man jedem Freund heimischen Schrifttums die Lektüre dieses Buches nur warm empfehlen kann. Eine Reihe von Bildern und einige Stadtpläne unterstützen den Gesamteindruck des Buches auf das Beste. Recht geschickt hat der Verfasser schließlich in einem Anhang die von ihm benutzten Quellen und Darstellungen aufgeführt, um so einerseits auch wissenschaftlichen Anforderungen zu genügen und andererseits zu weiterer Lektüre des heimatkundlichen Schrifttums anzuregen.

Der Familienforscher insbesonders wird das am Schluß gegebene Personenverzeichnis (mehr als 6 Seiten umfassend) dankbar begrüßen; es sei auch auf einige Namenlisten hingewiesen, die das Buch gibt: Die Reihe der Wormditter Burggrafen ist nach der Zusammenstellung des ermländischen Genealogen Pfarrer Anhuth S. 12 f. (vgl. S. 219) gegeben; die Liste der Bürgermeister, die ich selbst einmal auf Grund der Kirchenbücher für die Zeit von rd. 1570 ab in der Heimatbeilage der Erml. Zeitung (Unsere ermländische Heimat 1930 Nr. 8) zusammengestellt habe, ist S. 26 f. und S. 219 f. zum Abdruck gekommen; die S. 51 f. gegebene Reihenfolge der Wormditter Pfarrherrn entspricht der Liste, wie ich sie in meiner kleinen Festschrift zum 550jährigen Jubiläum der Pfarrkirche (Zur Geschichte der St. Johannispfarrkirche zu Wormditt. 1929) in Anlehnung an eine frühere Zusammenstellung im Erml. Pastoralblatt überprüft und vervollständigt habe. Hingewiesen sei auch noch auf eine Anzahl von Namen der Lehrer (S. 60 f.) und Goldschmiede (S. 223) Wormditts.

Wormditt. Dr. Hans Schmauch.

Neueingegangene Bücher und Zeitschriften

(Unseren Mitgliedern in der Stadtbibliothek Königberg i. Pr. zugänglich.)

Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen. Bearb. von Hans Friedrich von Ehrenkrook [u. a.] Bd 1, Bg. 27 u. Bd 2, Bg. 2. Görlitz 1931.

Ahnentafeln, Schwäbische, in Listenform. Bg. 1. 1931.

Archiv für Sippenforschung. Jg. 8 (1931), H. 2—4, [nebst] Beilagen.

In H. 2 u. a.: Eduard Grigoleit, Aus dem Leben des Pfarrers (August Benjamin) Wannovius in Prökuls. — Gelegenheitskunde im ev. Kirchenbuch Bahn, Kr. Greifenhagen: † 20. II. 1794 der Unteroffizier Gottfried Miehrwald, luth. Rel., * Liebstadt in Ostpreußen, alt 60 J., 8 M., gedient 37 J., vom Depot-Bataillon aus Colberg hergekommen; † 11. XII. 1794 der Unteroffizier Johann Friedrich Zech, luth. Rel., * Marienwerder, alt 69½ J., gedient 43 J., 6 M., vom Depot-Bataillon zu Colberg hergekommen.

In H. 3 u. 4 u. a.: Erich Sehmsdorf, Das Stallupöner Bürgerbuch 1725—1819. [Forts.]

In H. 4 u. a.: Arno Jaster, Die Neubürger der Stadt Cöpenick von 1621 bis 1800 [darunter: 17. XI. 1774. Gottfried Wagenzinck, * Königsberg i. Pr., Huf- u. Waffenschmied.]

Archiv für Stamm- und Wappenkunde. (Jg. 1 u. d. T.: Der Wappensammler.) Jg. 1—10 (1900/01—1909/10).

In Jg. 1 u. a.: Die ältesten Adelsfamilien im Herzogtum Preußen.

In Jg. 2 u. a.: [Wappen in der Kirche zu] Petersdorf [Kr. Wehlau].

In Jg. 3 u. a.: W. Hassenstein, Zur Geschichte der Familie Hassenstein. — R. Rose, Stammtafel der Familie Rose [in Pr. Holland].

In Jg. 5 u. a.: K. Herbig u. L. Beyer, Salzburgische Familien in Ostpreußen.

In Jg. 6 u. a.: Richard Rose, Die Kirchenbücher der Provinz Westpreußen. — Rogge, Stammtafel der Familie Rogge [in Danzig u. Elbing].

In Jg. 7 u. a.: Wappen [in der Kirche zu] Friedland. — Richard Rose, Stammtafel der Familie Gottschewsky [in Ostpreußen]. — Richard Rose, Die Militär-Kirchenbücher der Provinz Westpreußen.

In Jg. 8 u. a.: K. Herbig, Die Kirchenbücher des ev. Pfarramtes von Passenheim. — Richard Rose, Die katholischen Kirchenbücher des zur Diözese Ermland gehörigen Teils der Provinz Westpreußen.

In Jg. 8—10 u. a.: Koerner, Beiträge zur Stammkunde westpreußischer Bürger-Geschlechter [in Jastrow].

In Jg. 9 u. a.: Martin Kob, Stammtafel der Familie Kob. — Hundertmarck, Die Wappen der Familien „Hundertmark".

In Jg. 10 u. a.: Koerner, Beiträge zur Stammkunde westpreußischer Adelsgeschlechter (v. Mach). — Bernhard Koerner, Verzeichnis der im Jastrower Gerichtsbuch 1649 bis 1735 vorkommenden Geschlechtsnamen. — Walter Olszewski, Ahnentafel Olszewski.

Bibliographie, Familiengeschichtliche. Jg. 1930 bearb. v. Johannes Hohlfeld. Leipzig 1931. (Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. H. 43.)

Biereye, Wilhelm: Das Erfurter Patriziergeschlecht der Ziegler. Ergänzungen und Verbesserungen. Erfurt 1930. (Wissenschaftliche Abhandlungen [des] Erfurter Genealogischen Abend. H. 3.)

Blätter, Familiengeschichtliche. Jg. 29 (1931), H. 1/2, 3.

In H. 3 u. a.: Herbert Koch, Zur Familiengeschichte der Jenaer Professoren des 16. Jahrh. [darunter des Tileman Heshusius, * Wesel 3. XI. 1527, † Helmstedt 25. IX. 1588, Bischof von Samland 1573—1577.]

Blätter für Württembergische Familienkunde. H. 42/43. (März 1931.)

Darin u. a.: Alfred Zeller, Zellerbildnisse und Zellerschicksale aus 3 Jahrhunderten [mit e. Biographie des Kgl. Preuß. Oberschul- u. Regierungsrats Dr. Karl August Zeller, 1809—1813 in Ost- u. Westpreußen].

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. Jg. 9 (1931), Nr. 1/2.

Butler, Nicholas Murray: Imponderabilien. Eine Rede gehalten vor dem Deutschen Reichstage in Berlin d. 30. April 1930.

Ekkehard. Jg. 7 (1931), Nr. 1—2.

Eugenik. Erblehre. Erbpflege. Bd 1, H. 1. (Oktob. 1930).

Familienforschung, Sudetendeutsche. Jg. 3 (1930/31), H. 3.

Forschungen, Altpreußische. Jg. 8 (1931), H. 1.

Grigoleit, Eduard: Die Niederung im Spiegel der Schakuhner Kirchenchronik, in: Heimatblätter. Wöchentl. Beil. d. Tilsiter Zeitung. Jg. 2 (1931), Nr. 9—10.

Heimatland, Mein. Badische Blätter für Volkskunde. Jg. 18 (1931), H. 1/2.

Herold, Der Deutsche. Jg. 62 (1931), Nr. 3—4.

In Nr. 4 u. a.: Dr. Quassowski, Hatte Johann Kepler Nachkommen? [mit Daten über seinen Sohn Dr. med. Ludwig Kepler in Königsberg i. Pr.] — Hanns von Heßberg, Zwei Heßbergische Stammbücher [mit Eintragungen von J. Hoefman aus Memel 1. IV. 1829 u. von John Schiffert aus Königsberg 17. X. 1828.] — E. v. Hohendorff, Gelegenheitsfunde [im Staatsarchiv zu Königsberg i. Pr.]

Hoff, Richard v.: Niedergang und Aufstieg in Volk und Familie. Erfurt 1931. (Wissenschaftliche Abhandlungen [des] Erfurter Genealogischen Abend. H. 4.)

Jahresbericht [des] Erfurter Genealogischen Abend über das Geschäftsjahr 1930. Erfurt 1931.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Jg. 78 (1930), Nr. 10 bis 12.

Darin u. a.: [Nekrolog auf] Geh. Archivrat Dr. H[ermann] Hoogeweg [* Gumbinnen 25. V. 1857, † Oelde, Westf. 19. XI. 1930].

(Kreisig, Karl Wilhelm:) Tagebuch eines Nationalkavalleristen aus dem Freiheitskriege 1813/14. Veröffentlicht durch O[tto] Schulz. Aus: Heiligenbeiler Zeitung 1931, Nr. 21—34.

Kuhn, Walter: Das Alter der Familiennamen in der Bielitzer Sprachinsel. Hermann Textor, Gemeinde Chodecz. Hans Jürgen v. Wilckens, 7 Generationen auf pommerellischer Heimaterde. Posen 1930. Aus: Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen. H. 20.

Miesięcznik Heraldyczny. Rok 10 (1931), Nr. 3—4.

Mitteilungen, Baltische Familiengeschichtliche. Jg. 1 (1931), Nr. 1.

Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Bd 7, H. 1. (März 1931.)

Mitteilungen des Roland-Dresden. Jg. 16 (1931), Nr. 1/2, 3/4.

Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung. Bd 2, H. 10. (April 1931.)

Monatsblatt der Heraldischen Gesellschaft „Adler". Bd 8, Nr. 1—48 (1917—1920), Bd 9, Nr. 1—12, 14—36 (1921—1925), Bd 10, Nr. 53—57 (1930), Bd 11, Nr. 1—2 (1931).

Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck. Jg. 6 (1931), Nr. 1.

Nachrichtenblatt des v. Groddeck-Groddeck'schen Familienverbandes. Nr. 3—4. (Dezemb. 1930, bzw. März 1931) [nebst] Stamtaf. 1—3 [u.] Ehrentafel der im Kriege Gefallenen.

Rangliste von den Offizieren des Königl: Leib-Infanterie-Regements Nr. 4 für den Monat May 1812.

Roland, Der Deutsche. Jg. 19 (1931), H. 2—3.
In H. 3 u. a.: W. Rochlitz, Graudenzer deutsche Familiennamen in drei Jahrhunderten.

Satzung der Familienverbandes von Groddeck — Groddeck. o. O. u. J.

Schmauch, Hans: Die Bürgermeister Wormditts seit dem Jahre 1570. Aus: Unsere Ermländische Heimat 1930.

Schütz, Fritz: Die kirchliche Versorgung der Schweizerkolonie [in Ostpreußen]. Aus: Preußisch-Litauische Zeitung v. 22. II. 1931.

Sievert, Ernst-Oskar: Stammtafel der Sievert. (1931.)

Such- und Anzeigenblatt, Familiengeschichtliches. Jg. 7 (1931), H. 2—4.

Tätigkeitsbericht der Ortsgruppe Rottweil des Vereins für Württembergische Familienkunde. 1924—1930.

Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte. Jg. 13 (1931), Nr. 2—4.

Vereinschronik

Genealogischer Abend am 16. Februar 1931 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Der Vorsitzende wies darauf hin, daß im „Deutschen Herold" 1931, Nr. 2 das Wappen des jetzigen Bischofs von Ermland, Maximilian Kaller, beschrieben ist. Der Schild ist geviert. Das 1. Feld enthält das vom Bischof gewählte persönliche Abzeichen, die drei andern Felder zeigen die altüberlieferten Bistumswappen von Ermland, Pomesanien und Samland. Als die beiden letztgenannten Bistümer 1525 lutherisch wurden, beauftragte der heilige Stuhl die Bischöfe von Culm und Ermland mit der ständigen oberhirtlichen Versorgung der katholisch gebliebenen Bewohner dieser Bezirke. Diese Stellvertretung ist früher wohl in den Titeln der betreffenden Bischöfe zum Ausdruck gebracht worden, nicht aber in deren Siegeln. Oberstleutnant v. d. Oelsnitz ging dann etwas näher auf die Entwicklung der Bischofssiegel im Allgemeinen ein. Die ältesten derselben zeigen, wie die der Kaiser und Könige, das Bildnis des Kirchenfürsten, später dieses in Verbindung mit Heiligengestalten, und seit dem Ende des 13. Jahrhunderts erscheinen auch hier schon häufig daneben Wappenschilde. Unter den vier preußischen Bistümern nahm das ermländische von jeher insofern eine Sonderstellung ein, als das Frauenburger Domkapitel allein aus Weltgeistlichen bestand, während die der andern aus Priesterbrüdern des Deutschen Ordens zusammengesetzt waren. Durch den 2. Thorner Frieden wurde das Ermland ein geistlicher Kleinstaat unter der Oberhoheit des Königs von Polen, welche hauptsächlich in Beschränkung der Wahlfreiheit des Kapitels zum Ausdrucke kam. Die ersten Bischöfe nach 1416 waren noch deutscher Herkunft. Dann folgten bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts nur polnische Adelige. Auf den Siegeln dieser Herren findet sich überall nur das Geschlechtswappen mit den Abzeichen der geistlichen Würde, Mitra und Pedum, zuweilen auch noch das Schwert als

Zeichen der Landeshoheit. Auch die dann unter preußischer Herrschaft amtierenden beiden Hohenzollern, Karl und Joseph, führten als Bischof von Ermland nur das Wappen ihres Hauses. Dieser Gebrauch ist vielleicht durch das Vorbild des päpstlichen Stuhles zu erklären, welcher niemals ein eignes Wappen besessen hat. Seine Inhaber siegelten von Alters her mit dem Doppelbrustbilde der Apostelfürsten Petrus und Paulus und führten als Wappen ihr ererbtes mit Tiara und gekreuzten Schlüsseln. Als 1837 Stanislaus von Hatten zum Bischof von Ermland gewählt wurde, bestimmte die Krone Preußen, daß er die Titel als Fürstbischof, sowie als Administrator von Samland und Pomesanien nicht mehr zu führen habe. In den Wappen und Siegeln seiner Nachfolger bis einschließlich Augustinus Bludau wurde dann ein Feld mit dem Gotteslamm des Bistums mit dem selbstgewählten eigenen Abzeichen verbunden. Bischof Kaller hat jetzt unter den veränderten politischen Verhältnissen die Wappen der beiden 1525 lutherisch gewordenen Bistümer in der beschriebenen Weise wieder in seinen Schild aufgenommen. —

Regierungsbaumeister Schlemm sprach über die verschiedenen Formen, in welchen heute Ahnentafeln dargestellt werden (Listen-, Tabellen-, Kreisform), und zeigte, in welcher Weise er seine eigene umfangreiche Ahnentafel in übersichtlicher Form angelegt hat. — Zur näheren Besichtigung wurden verschiedene Neuerscheinungen aus der genealogischen und heraldischen Literatur vorgelegt.

Vortragsabend am 14. März 1931 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Stadtbibliothekar Dr. W. Meyer hielt einen Vortrag über „Familienforschung und Geschichte", in welchem er, von dem Begriff Hilfswissenschaft ausgehend, des Näheren ausführte, wie die zunächst als reine historische Hilfswissenschaft gewertete Genealogie mit der fortlaufenden Erweiterung ihres Arbeitsgebietes ihre Stellung zu der Geschichte wesentlich verändert habe und heute mit dem Anspruch einer selbständigen Wissenschaft auftrete. Daß damit aber die engen Beziehungen der Familienforschung zur Geschichte keineswegs aufgelöst seien, zeigte der Vortragende, indem er die einzelnen Stufen vorführte, die jeder Familienforscher bei seiner Arbeit zu erklimmen habe, und wobei er immer und immer wieder auf eine genaue Kenntnis der geschichtlichen Vorgänge und Methoden angewiesen sei. Auf der anderen Seite kann die Familienforschung aber auch ihrerseits der Geschichte sehr wertvolle und aufschlußreiche Hilfe leisten; der Redner wies das eingehend an mehreren instruktiven Beispielen aus unserer landesgeschichtlichen Forschung der jüngsten Zeit nach und schloß seine Ausführungen mit einer kurzen Besprechung des Buches „Thronfolgerecht und Blutsverwandtschaft der deutschen Kaiser seit Karl dem Großen" von Professor Dr. Otto Freiherr von Dungern, in welchem auch weltgeschichtlich bedeutsame Fragen in besonders glücklicher Form mit Hilfe rein genealogischer Untersuchungen gelöst worden sind. — Der Vortrag erscheint im Druck in etwas gekürzter Form in den von Pfarrer Johannes Zachau redigierten „Heimat-Glocken aus alter und neuer Zeit".

Genealogischer Abend am 17. April 1931 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Es wurde über die Frage von Namensänderungen gesprochen, wie sie in älterer Zeit häufig durch Latinisierung deutscher Familiennamen erfolgt ist und neuerdings aus national-politischen Gründen durch Eindeutschung fremdsprachiger Familiennamen empfohlen wird. In der Debatte wurden eine Reihe von Gründen sowohl gegen als auch für solche Namensänderungen angeführt. — Allgemeinen Beifall fanden drei mit Bildern geschmückte Ahnentafeln, die von Frau Dr. Brenke, geb. Traeger, Generalarzt Dr. Hagen und Dr. med. Tribukait zusammengestellt und des näheren erläutert wurden. — Mit lebhaftem Interesse wurden die 10 ersten Jahrgänge des Archivs für Stamm- und Wappenkunde besichtigt,

welche dem Verein von befreundeter Seite geschenkt worden waren. — Unter den Neuerscheinungen lag die in Dorpat neu gegründete Zeitschrift „Baltische Familiengeschichtliche Mitteilungen“ aus, mit deren Schriftleitung ein fortlaufender Schriftenaustausch verabredet ist.

Neue Mitglieder (abgeschlossen am 17. IV. 1931):

1. Bernhard, Friedrich-Gustav, Hauptmann in der 1. (Preuß.) Nachrichten-Abteilung, Königsberg i. Pr., Auguststr. 22. II.
2. Gerlach, Franz, Direktor, Berlin-Steglitz, Filandastr. 8.
3. Hohmann, Paul, Ingenieur, Elbing, Königsberger Straße 15. II.
4. Sandach, Paul, Lehrer, Kowahlen, Bez. Gumbinnen.
5. Werner, Karl, Kantor und Hauptlehrer, Paterswalde, Kr. Wehlau.

An unsere Mitglieder

Für das **Namenverzeichnis** des Jahrganges 1930 unserer Zeitschrift, das allen Mitgliedern übersandt ist, sind der Vereinskasse bis zum 20. Mai 1931 durch freiwillige Extrabeiträge 33 RM. zugegangen, wofür allen Beteiligten hiermit herzlicher Dank gesagt sei. Weitere Spenden zur Deckung der rund 200 RM. betragenden Druckkosten dieses Verzeichnisses werden auf das Postscheckkonto Nr. 2647 des Vereins (Postscheckamt Königsberg i. Pr.) erbeten. Wenn jedes Mitglied auch nur 1 RM. zu diesem Zweck beiträgt, ist dem Verein und seiner Zeitschrift damit ein wesentlicher Dienst geleistet.

Der Schatzmeister.

Such- und Anzeigenecke

Den Mitgliedern des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen steht die Benutzung der Such- und Anzeigenecke nach Maßgabe des verfügbaren Raumes kostenlos zu. Die Antworten auf Rundfragen sind direkt an die Fragesteller zu richten.

15. **Arndt.** — Erhard Christian David Arndt, * Königsberg i. Pr. 15. IV. 1748, † ... um 1802, Kriminal-, Stadt- u. Medizinalrat in Königsberg, e. S. des Lizentbuchhalters in Königsberg .... Arndt, ∞ ... Katharina Margarethe Mickisch, * ..., † ... Ergänzungen u. Wappen Arndt erbeten.

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

16. **Friese.** — Martin Friese, Hufenwirt u. Meister in Grunhagen, Kr. Pr.-Holland, ∞ um 1770/75 Esther Hegskin (Haeskin). Gesucht Geburts- u. Traudaten.

Berlin-Tempelhof,
Braunschweiger Ring 115. I.
Wolfgang Karl Friese.

17. **Gottowka.** — Jakob Gottowka, Schulz zu Wilkassen, Kr. Lötzen, ∞ Lötzen ... 1711 Katharina Quassowski. 8 Kinder, 1712—25 geboren; Verbleib?

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

18. **Regge.** — 1765 zu Kintschen, 1767 zu Mollehnen, um 1780 zu Königsberg erwähnt. Erbeten nähere Angaben u. Nachkommen.

Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 99.
Ober-Reg.-Rat Dr. Quassowski.

19. **Werner.** — Johann Ludwig Gustav Werner, * Kobbelbude 3. IV. 1826, Bes. von Johannisberg bei Seeburg 1852—61, später Güteragent in Königsberg, ∞ Norkitten 12. XI. 1852 Caroline Luise Amalie Knöpfler, * Gr. Bubainen 14. III. 1826. Erbitte Ergänzungen u. Angaben über seine Nachkommen.

Arnswalde, Bahnhofstr. 1 a.
Postdirektor Werner.

Schriftleiter: Stadtbibliothekar Dr. William Meyer, Königsberg i. Pr., Großer Domplatz, Stadtbibliothek. (Der Schriftleiter ist nur im pressegesetzlichen Sinne verantwortlich; die Verantwortung für Inhalt und Form der einzelnen Aufsätze und Mitteilungen tragen die Verfasser selbst.) — Gedruckt in der Heiligenbeiler Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., in Heiligenbeil (Ostpreußen).

Wandlungen des Wappens von Saucken.

Von Major a. D. Ulrich v. Saucken.



Der von Saucken'sche Geschlechtsverband nahm im Sommer 1930 eine Wappenfestlegung folgender Art vor:

„In Gold ein schwarzer Adler, ein schwarzes Jagdhorn ohne Schnur fassend. Helmzier das Jagdhorn des Schildes mit schwarzer Schnur, Helmdecken schwarz-gold."

Veranlassung zu dieser Festlegung waren auseinandergehende Auffassungen bei den Angehörigen des Geschlechts über Einzelheiten des Wappens und verschiedene Darstellung desselben in heraldischen Werken. Allein Siebmacher[1]) und Gallandi[2]) zeigen wesentliche Unterschiede, eine dritte Lesart hat das Gothaische Genealogische Taschenbuch (Adelsmatrikel)[3]). Die beiden letzteren unterscheiden bereits eine „ältere" und eine „neuere Form". Die Festlegung bedeutet praktisch Rückkehr zur älteren Form des Wappens unter Aufgabe der irrtümlich entstandenen und nie einheitlich geführten neueren Form.

In folgendem soll die Entwicklung des Wappens von Saucken untersucht und ein Beispiel gegeben werden, welchen Wandlungen und Verunstaltungen Wappen oft ausgesetzt waren in einer Zeit, die gründliche Quellenprüfung noch nicht kannte.

Die früheste Darstellung des Wappens findet sich in einem gut erhaltenen Wachssiegel an einer Pergamenturkunde von 1395. Es zeigt ein unbeschlagenes Horn — Trinkhorn oder Jagdhorn — ohne Schnur, auf gefiederten Vogelfüßen ruhend; die Umschrift „Rulant Wickeraw". Bekanntlich tritt das Geschlecht Saucken im 14. Jahrhundert unter dem Namen seines

[1]) Siebmacher, Wappenbuch III. Bd, II. Abt. Blühender Adel Preußens, 1878.
[2]) Joh. Gallandi, Wappensammlung, Handschrift im Staatsarchiv Königsberg.
[3]) Erste Aufnahme v. Saucken Jahrgang 1900, letzte 1930.

Sitzgutes Wickerau im Kammeramt Liebstadt auf.[4]) Erst sehr viel später, im Jahre 1596, erscheint ein weiteres Siegel des Christoph von Saucken-Wickerau[5]), das eine wesentliche Wandlung aufweist: aus den gefiederten Vogelfüßen ist ein ganzer Adler geworden, dessen Fänge das Horn berühren. Die Helmzier, die hier erstmalig bekannt wird, zeigt das Horn des Schildes, jedoch mit Schnur. Betrachtungen über diese erste Wandlung anzustellen empfiehlt sich erst, wenn aus jener langen Zeitspanne ein weiteres Siegel zu Tage getreten ist. Schildzeichen und Helmzier des Saucken'schen Wappens sind seither unverändert geblieben.

Die erste farbige Darstellung des Wappens stammt ebenfalls vom Ende des 16. Jahrhunderts, anscheinend vor 1592. Das Werk des preußischen Hofmalers Joh. Hennenberger, „Stemmata genealogica praecipuarum in Prussia familiarum" enthält auf Seite 41 in einer Kunheim'schen Genealogie den Wappenschild des Hans von Saucken auf Podangen, vermählt 1578 mit Margarete von Kunheim a. d. H. Knauten, Mühlhausen:[6]) in Gold der schwarze Adler auf einem schwarzen Jagdhorn ohne Schnur. Diese hier erstmalig auftretenden Wappenfarben schwarz-gold begegnen uns dann ausnahmslos bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts.[7])

Aus den Jahren 1620—1632 bestätigen mehrere Siegel[8]) des Amtshauptmanns zu Balga Hans Georg v. Saucken und ein Stammbuchblatt[9]) mit gut gemaltem Wappen aus seiner Kanzlerzeit (1636) die vorher beschriebene Form. Die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Altpreußen entstandenen handgemalten Wappenbücher von Mahnt[10]) und Dudersberg[11]) bringen Darstellungen des Sauckenschen Wappens, ebenso M. Praetorius' „Preußische Schaubühne"[12]). In allen ist die Darstellung, von Unwesentlichem abgesehen, in Schildzeichen und Farben durchaus einheitlich und unverändert. Das Jagdhorn des Schildes erscheint überall ohne, als Helmzier mit Schnur. Der Helm ist durchweg ungekrönt, mit einer Ausnahme, jenem gemalten Wappen des Kanzlers Hans Georg v. Saucken und nur bei Mahnt bewulstet.

Der Landrat Wilhelm Fabian v. Saucken auf Wickerau, Verweser des Amts Pr. Holland († 1749), führte unverändert das alte Siegel[13]),

---

4) Urkunde mit Siegel im Stadtarchiv Elbing, Capf. III, Nr. 71. Siehe Herkunft d. Geschlechts v. Saucken, in: Altpr. Geschlechterkunde, 1930, S. 99. Mülverstedts These, daß auch die v. Krockow mit den Wickerau eines Stammes sind, weil sie dasselbe Wappen führen, (Zeitschr. des histor. Vereins f. d. Reg. Bez. Marienwerder, 5. Heft) ist bereits von Dr. Friedrich Schultz in „Materialien zu einer Geschichte des Hauses Krockow" widerlegt. (Zeitschr. d. Westpr. Gesch. Vereins, Heft 45). Er weist nach, daß die Krockow lediglich das Wappen des Georg von der Wickerau, der kurze Zeit Besitzer von Krockow war und um 1456 starb, angenommen haben.

5) Staatsarchiv Königsberg, Adelspapiere Saucken. Das Geschlecht erscheint unter diesem Namen seit 1470.

6) Wallenrodt'sche Bibliothek in Königsberg. Hennenberger war der Sohn des Kunheimschen Pfarrers in Mühlhausen (siehe Forstreuter, Neue Beiträge zur Lebensgeschichte Caspar Hennenberger's in Jahrg. 1929 dieser Zeitschrift).

7) Auch das Wappen des Geschlechts v. Krockow auf Krockow, das etwa seit 1456 das alte Wickerauwappen führt — s. Anmerkung 4 — zeigt im 16. und 17. Jahrhundert die Farben Schwarz-Gold. Der Verfasser schließt daraus, daß es auch die Farben des Wickerauwappens waren, über die wir sonst keine Nachricht haben. — Mülverstedts Angaben in Siebmacher, Ausgestorbener Preußischer Adel, über ein farbiges Wickerauwappen in Bozen aus der Zeit um 1420 scheinen phantastisch und bedürfen der Nachprüfung.

8) Staatsarchiv Königsberg, u. a. in Ostpr. Fol. 12635, S. 229.

9) Universitätsbibliothek zu Königsberg Pr. Nr. 1837.

10) Nach einer Kopie von Gallandi in „Preußische Heraldik" im Staatsarchiv Königsberg. Das Mahnt'sche Wappenbuch selbst ist heute verschollen.

11) Wallenrodt'sche Bibliothek in Königsberg, Mscr. 83.

12) Staatsarchiv Königsberg, Handschrift 140, II. Band.

13) ebd. Akten d. Etat-Min. Pr. Holland, 51 b.

doch schlich sich bei ihm hinsichtlich der Wappenfarben ein verhängnisvoller Irrtum ein: eine noch heute erhaltene Wappenskizze[14]) — Kartusche der Zopfzeit — von ihm persönlich mit Erläuterungen versehen, zeigt statt des goldenen einen silbernen Schild! Wilhelm Fabian war der einzige seines Geschlechts, seine unzutreffende Wappenskizze scheint zu weiteren Mißverständnissen Veranlassung gegeben zu haben. Wir sehen bei Lebzeiten seiner Enkel, Ernst Christoph auf Wickerau und Wilhelm nachmals auf Raudischken, der Ahnherren der heute blühenden Linien des Geschlechts, das Wappen mit völlig veränderten Farben in Erscheinung treten: in Blau (!) der schwarze Adler mit goldenem (!) Jagdhorn und goldener Schnur, als Helmzier das Jagdhorn des Schildes, Helmdecken rechts goldrot, links blau-schwarz (!!)

Diese sogenannte „neuere Form" des Wappens[15]) zeigt sich bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf einigen Familienstücken und in zwei handgemalten Wappenbüchern Altpreußens, dem „Alten Wappenbuch der Generallandschaft, Lit. B. Nr. 220"[16]) und in Dr. Friedrich Rabe's „Sammlung von Wappen adl. Familien"[17]). Nach dem Urteil Gallandi's[18]) scheinen die neuen Farben willkürlich angenommen zu sein, der Verfasser glaubt sie aus der oben erwähnten Wappenskizze — Kartusche — Wilhelm Fabians herleiten zu können. Dort ist das Silber des Schildes sofort verlaufen und hat eine graublaue Färbung angenommen, so daß ein flüchtiger Beobachter den Schild als Blau ansprechen könnte. Die vierfarbigen Helmdecken scheinen sich aus dem blau-schwarz des Schildes und der rotgoldenen (!) Umrandung jener Kartusche zu erklären.

Wir können also feststellen, daß in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die alten Wappenfarben Schwarz-Gold bereits in Vergessenheit geraten sind und eine heraldisch ganz unmögliche Farbenzusammenstellung Platz gegriffen hat, von der wir heute wissen, daß sie nicht die geringste historische Berechtigung hat. Ein bezeichnendes Beispiel von Wappenverunstaltung im 18. Jahrhundert.

Sehr bald zeigen sich weitere Wandlungen in der „neueren Form". Während die ältere Linie des Geschlechts — nach dem Verkauf des Stammsitzes Wickerau im Jahre 1803 „Haus Tarputschen" — diese beibehält[19]), kommt bei Wilhelm v. Saucken auf Raudischken, dem Ahnherrn der jüngeren Linie, um 1820 eine Variante auf, die von seinen Nachkommen bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts in Siegeln und anderem einheitlich geführt wird: Geteilter Schild, oben Adler, unten Jagdhorn[20]). Es ist nicht mehr festzustellen, wie diese Form entstanden ist, wahrscheinlich ohne Absicht des Wappenherrn durch Mißverständnis eines Siegelstechers. Erst um 1896 wurde sie von den meisten Angehörigen der Raudischker Linie wieder fallen gelassen, von einigen aber noch bis in die neueste Zeit geführt. In heraldischen Schriften hat sie keine Erwähnung gefunden.

---

14) Eigentum des Herrn v. Saucken in Loschen.
15) So bezeichnet in Gallandi's Wappensammlung im Staatsarchiv Königsberg und im Gothaischen Geneal. Tasch. Buch.
16) Staatsarchiv Königsberg, Handschrift 507.
17) Wallenrodt'sche Bibliothek, H. 36.
18) Abbildung des Wappens v. Saucken in der Gallandischen Sammlung im Staatsarchiv Königsberg.
19) Ernst v. Saucken-Tarputschen (1791—1854) führte im Siegel den Adler mit geknicktem rechten Flügel, angeblich in Erinnerung an eine Familiensage, entstanden im Zeitalter der Romantik. Auch im Wappen am Herrenhaus Tarputschen ist der Adler so dargestellt.
20) Joh. Gallandi, Preußische Heraldik, im Staatsarchiv Königsberg.

Als 1878 der 3. Band, 2. Abteilung des Siebmacher'schen Wappenbuchs, bearbeitet vom Archivrat v. Mülverstedt, erschien, sehen wir das Saucken'sche Wappen in einer neuen Auffassung dargestellt: das goldene Jagdhorn ohne Schnur deckt die untere Hälfte des Adlers, dessen Fänge und Schwanz unterhalb des Horns sichtbar sind. Mülverstedt scheint mit dieser Lage des Horns an die ursprüngliche Form des Wappens — siehe oben 1395 — anspielen zu wollen[21]). Auch er stellt den Schild blau dar, die Helmdecken blau-schwarz.

Gallandi's farbige Abbildung des Wappens v. Saucken in seiner vor 1896 entstandenen Sammlung[22]) hält sich in Schildzeichen und Farben an die Darstellung von Rabe, also an die neuere, seit Ende des 18. Jahrhunderts übliche Form, bemerkt aber ausdrücklich, daß „ältere Quellen ausnahmslos den schwarzen Adler mit schwarzem Jagdhorn ohne Schnur im goldenen Schild" zeigen. Es darf nicht Wunder nehmen, daß dieser Kenner altpreußischer Heraldik das Sauckensche Wappen in jener verderbten Farbenzusammenstellung in seine Sammlung aufnahm; er betont in der Einführung seines Werks, daß er bei der Darstellung der Wappen „die gegenwärtige oder letzte Gestaltung suchte".

Das Gothaische Genealogische Taschenbuch (Adelsmatrikel) brachte im Jahre 1900 zuerst eine Beschreibung des Wappens v. Saucken, indem es zwischen älterer und neuerer Form unterschied. Die letztere weicht hier von Siebmacher und Gallandi durch die blau-goldenen (!) Helmdecken ab.

An diese vier zuletzt erwähnten Vorbilder, die alle in der Darstellung von einander abweichen, hielten sich die Angehörigen des Geschlechts in den letzten Generationen. Dieses Durcheinander veranlaßte den von Saucken'schen Geschlechtsverband im Interesse einer einheitlichen Führung des Wappens die „ältere Form" wiederaufzunehmen. Die Wappenfestlegung wurde mit eingangs erwähntem Wortlaut im Sommer 1930 beschlossen.

Beiträge zur Familiengeschichte ostpreußischer Pfarrer.

Aus ostpreußischen Kirchenbüchern mitgeteilt von Eisenbahn-Ingenieur Kurt Tiesler und Oberleutnant a. D. Friedwald Moeller.

Bartenstein.

1671. 8. Trinit: [19. Juli] Wol Ehren Vester Nambafter u. Wolweiser Hr. Jacob Klooß, Rathß Verwandter albie, [und] Jungfr. Maria, des Ehrwürdig. u. Wolgelehrten Hr. Balthasar Göttckens, Pfarr Hr. zu Perschken, Eheleibl. u. des Ehren Vesten u. Wolbenahmten Hr. Jacob Kuhn, Bürger u. Meltzenbrauer zu Zinten, Pfleg. Tochter.

1671. XXIII. Trinit: [1. November] Ehren Veste u. wolgeachte Andreas Schnell, Kauf undt Handelsman albie, [und] Jungfr. Maria, sehl. Christoph Wicherts, Bürgers u. Tuchhändlers in Johannisburg, [eheleibliche und] deß Wol Ehrwürdigen u. Achtbaren und wolgelahrten Hr. Albertus Hoffmann, Pfarrer zu S. Johannesburg, Pfleg. Tochter.

---

21) Mülverstedt's Angabe, daß auch Sauckensche Siegel früherer Jahrhunderte diese Lage des Horns zeigen, ist irrtümlich. (s. den Krokow-Aufsatz in Zeitschrift d. histor. Vereins f. d. Reg.-Bez. Marienwerder, 5. Heft, S. 132—34).

22) Staatsarchiv Königsberg.

1672. XVIII. Trinit: [16. Oktober] Hr. Mathes Breyer [Breuer][1]), wol Verordneter Pfarrherr zu Neyhoff, [und] Jungfr. Sophia sehl. Hr. Christophori Romani, Weyland Pfarrers zu Langheim, hinterlaßene Ehel. Tochter.

1673. d. 26. Junij der Erbahre Valentin Janoffski aus ober Ungern von Litschi [Leutschau? in der Nähe der Tatra], Bürg[er] u. burßen mach[er] alhie, u. die Ehr u. Tugendsahme Jungfr. Maria, deß Ehrwürdig. u. wolgelahrten Hr. Georgius Cretzmers, Pfarrers zu Legenstein [Löwenstein], Eheleibl. Tochter.

1675. Dom: XVIII. Post Trinitatis [13. Oktober] ist aufgebothen worden Hr. Hieronymus Studeman und Jungfr. Euphrosina, Hr. Bartholomaei Lichtenstein, Wolverordneter Pfarrer zu Schön Damerau [jetzt Gr. Schöndamerau], Eheleibliche Tochter, sind auch hier getrauet worden.

1676. Dominica Misericordias Dom: [19. April] ist aufgebothen worden Hr. Peter Hoppe, Pfarrer zu Buchholz, und Jungfer Catharina Elisabeth Sehl. Hr. Baltasar Schimmelpfennig, Rathsverwandt. alhir, hinterlaßene Eheleibliche Tochter, so zu Buchholz getrauet worden.

1677. Dom: 1. post Epiphan: [10. Januar] Hr. Christoph Packheuser und Jungfr. Elisabeth, Sehl. Hr. Christophori Romani, wolverdienten Pfarrer zu Langheim, hinterlaßene Eheleibliche [Tochter], so auch hier getraut worden.

1678. Dom: Post Circumcisionem [2. Januar] Hr. Michael Jornicht, Bürger alhie, und Jgfr. Catharina Elisabeth Sehl. Andreas Hein [Heunisch], Pfarrer zu Lamgarben, Eheleibliche Tochter, so zu Gerdauen getrauet worden.

1682. Dom: 2. Pentecostes: [18. Mai] Johan Schultz, Mälzenbräuer und Kaufgesell, [und] Jungfr. Martha Eleonora Hr. Heinrich Hornig [nach Arnoldt: Horning], Pfarrer zu Deutsch Tiro [Deutsch-Thierau], Eheleibliche Tochter.

1685. Dom: XIX. Post Trinit: [28. Oktober] Hr. Johannes Bascovius, Diaconus Polonicus alhie, und Jungfr. Catharina Elisabeth, Sehl. Hr. Valentini Schultzen, Pfarrherrn zu Brandenburg, hinterlaßene Tochter.

1697. Dom: 18. Post Trinitatis [6. Oktober] Hr. Johan Heinrich Frouwen, Wolverordneter Pfarr Hr. der Christl. Gemeine zu Langheim, und die Ehr und tugendtreiche Jungfer Anna Loysa Hr. M. Martini Babatius, Ertzpriester zu Bartenstein, Eheleibl. Tochter.

1700. Dom: 20. Post Trin: [24. Oktober] Hr. Christian Bernhardi, Pfarr Hr. zu Wenden, und Jungfr. Judith des Hr. Christiani Hagen, Diaconi alhie, Eheleibliche Tochter.

1708. Dom: III. Post Epiphanias [22. Januar] Der Hr. Jacob Lindenblad, Bürger und Meltzenbrauer, und Jungfer Ana Barbara Hr. Johann Jacob Hintz, Pfarrh. zu Schwansfeld, Eheleiblich Tochter.

1714. 26. Decembr. Meister Johann Neumann, Bürger und Schumacher, und Jungfer Sophia des weiland wol Ehrwürdigen vorachtbahren und wolgelahrten Herren Christoff Heydenreichs, Pfarren zu Leuenburg [Leunenburg], nachgelaßene Tochter.

1718. Dom: XV. post Trinit: [25. September] M. Christian Ploman und Jungfer Barbara Beata Hr. Reinhold Perbandt, Pfarr Herrn zu Leuenburg [Leunenburg], Eheleibliche Tochter.

1719. Dom: XXII. Trinitatis [5. November] Mag. Henrich Wegner, Ertz Priester und Pfarrherr alhie, mit Jgfr. Regina Dorothea Seel. Hr. Abraham Hintzen, Königl. Preusch. Ordinair Cantzeley-Verwandten, hinterlaßenen Tochter.

---

[1]) Matthäus Breuer war nach Arnoldt nicht Pfarrer in Neuhoff sondern in Lyck.

1722. Dom: Rog: [10. Mai] Hr. Wilhelm Martin Lohmeyer, Königl. Preuß. Steier [Steuer] Raht, mit Jfr. Christina B[eati] Hr. Wilhelm Simonis, Ambt Schreibers zu Labiau, hinterl. ehel. u. Hr. Johan Martin Klausgall, Bürger M. zu Labiau, Stief- und Pflegetochter.

1723. Dom: 6. Trin: [4. Juli] Hr. George Heinrich Büttner, hiesiger Stat Notarius, mit Fr. Anna Barbara Seel. Hr. Johan Caspari Kaßenbruchs [Cassenbruch], treufleißigen gewesenen Diaconi hiesigen Orts, hinterl. Wittwe.

1723. Dom: 14. Trin: [29. Auguſt] Hr. Christian Petrecius mit Jgfr. Maria Barbara Hr. Joh. Albrecht Schnell, Pfarrern zu Albrechtsdorff, ehel. Tochter.

1725. D: 23. T: [4. November] M. Henrich Wegner Archip. [und] Jgfr. Margaretha Sabina Hr. D. Henrich Lysii Conſiſtorial Rahts u. Prof. prim. S. S. T. Pastoris Loebnicensis filia.

1727. D: 13. Tr: [7. September] Hr. Christian George Mittelſtet, Richter in Friedland, mit Maria Charlotte Seel. Hr. Joh. Caſpar: Kaßebruchs [Caſſenbruch], hieſigen teutſchen Diaconi, ehel., Hr. Joh. George Büttner, hieſig. Stad Schreibers, Pflegetochter.

1729. Fer: II. Pasch: [18. April] Hr. Friedrich Lardehn, Königl. Ambtmann alhie, und Jfr. Catharina Barbara Seel. Hr. Jacob Jortzigs, Diaconi Polonici alhie, relicta filia.

1729. D: 21. [post Trinit.] [6. November] Hr. Gottfried Karwich, Arendator zu Lykam [Liekeim], u. Jfr. Regina Sophia Seel. Hr. Gottfried Helings, Diaconi Eylaviensis [Preuß. Eylau], hinterl. Tochter.

1730. D: 16. Tr: [24. September] Hr. Jacob Patz, Polniſcher Diaconus, u. Jfr. Maria Eliſabeth ſeel. Hr. Joh. Jacob Brackens relicta filia.

1735. Dom: Palmarum d. 3. April: M. Reinhold Fridr. Bornmann, hieſiger Ertz Prieſter, mit der Frauen Chriſtina Regina geb. Simonin, weyl. Hr. Wilhelm Martin Lohmeyer, Kgl. geweſ. Steyer [Steuer] Rahts, nachgel. Witwe.

1735. Dom: XIX. Trin: [16. Oktober] Hr. Christian Fridr. Hintzke, Ambtman in den hochgr. Güttern zu Carvinden, mit Jgfr. Cathar. Eliſab. weyl. Hr. Jacob Jorzig Diac: Poloni nachgel. Jgfr. Tochter.

1737. Dom: XVIII. Trin: [19. September] Herr Wilhelm Ludwich Geisler, Teutſcher Diaconus, mit Jgfr. Anna Catharina Gottlieb M. Reinhold Friedr. Bornmanns Ertz Prieſters Tochter.

1741. Fer: II. Paschal: [3. April] Hr. Mag. Joh. Chriſtoph Wichert Diaconus mit Fr. Anna Cathar. Gottlieb geb. Bornmannin, weyl. Hr. Wilhelm Ludwich Geislers, treugeweſenen teutſchen Diaconi, Witwe.

1741. Dom: XV. Trin: [10. September] Hr. Andreas Michel Schiemann, Pfarrer zu Paris, mit Jgfr. Ana Cathar. Hr. Jac. Friedr. Liedke, Erbhr. in Lohgehn. [Losgehnen], filia.

1742. Dom: I. p. Epiphan: [7. Januar] Hr. Chriſtoph Albrecht Stein, Pfarrer zu Löwenſtein, mit Jgfr. Anna Barbara, Hr. Bürger Mſtr. Jacob Lindenblat eheleibl. Tochter.

1742. Dom: II. Epiphan: [14. Januar] Hr. Jacob [Theodor] Decker, Diaconus zu Mülhauſen [Kr. Preuß. Holland], mit Jgfr. Regina Dorothea weyl. Hr. Anton Otto Schwerdfegers, geweſenen hieſigen Diaconi, Tochter.

1745. Dom: V. Epiphan: [4. Februar] Hr. Michael Holſt mit ſeiner Verlobten Sophia Doroth. weyl. Hr. Pfarrer Valentini zu Redenau nachgel. eheleibl. Tochter ex concessione Regia 1 vor 3 mal aufgebothen und von mir dem Ertz Pr. [M. Reinhold Friedrich Bornmann] getrauet.

1745. Dom: XXI. Trin: [7. Oktober] auf Kgl. Conceſſion ein vor 3 mal Hr. Chriſtian Gottlieb Schnell, Königl. Privilegirter Medicin Apothequer, mit Jgfr. Dorothea Loyſa weyl. Hr. Chriſtoph Heinrich Wegner,

vormahligen Littauischen Pfarrers in Conigsbr. [Königsberg i. Pr.] [eheleibliche] und in die 12 Jahr Hr. D. u. Kgl. Provincial Physici u. Viceburger Mstrs. [Name fehlt] Pflegetochter, von mir dem Ertz. Pr. [wie vor] getrauet.

1740. Dom: Sexages: [13. Februar] auf Kgl. Concession ein vor 3 mal Hr. Joh. Georg Gemper, Rathverwandter, und Jgfr. Rosina Elisab. weyl. Hr. Prosper Anastasii Friderici, Pfarrer in Galingen, nachgelaßene eheleibl. Jgfr. Tochter.

1748. Dm: Palmarum [7. April] Hr. Jac. Werner, Kirchenvorsteher, mit Jgfr. Dorothea Elisabeth seel. Hr. Ertz. Pr. Bornmanns Jgfr. Tochter.

1748. Fer: 2. Pasch: [15. April] Hr. Creyß-Steuer Einnehmer Gottfr. Gellfert mit Jgfr. Regina Elisab. Patzin, Hr. Jac. Patzens, Pol. Diaconi, älteſt. Jgfr. Tochter.

1748. Dn: Cantate [12. Mai] Hr. Joh. Fr. Dröf, Chirurgus u. Mältzenbräuer albier, mit Jgfr. Cathar. Elisabeth Hüplerin, Hr. Bernhardt Hüppel [Hippel] in Löwenstein geweſenen Pfarrern hinterlaß. Jgfr. Tochter.

1749. Dn: Sexages: [9. Februar] Hr. Wilhelm Ludv. Liſt, Pfr. u. Ertz. Pr., mit Jungfr. Anna Catharina, Hr. Samuel Reimann, Pfr. u. Senioris in Grünhagen, eintz. Jgfr. Tochter.

1753. Dn: Exaudi [3. Juni] Herr Christian Gottfried Raſcher, Pfarrer in Liebſtadt, mit Jgfr. Maria Dorothea des Hr. Jacob Patzen, Pol. Diaconi hieſelbſt, eheleibl. Jgfr. Tochter.

1754. Dn: 16. Trin: [29. September] Hr. Gottfried Horn, wohlbetreuter Stadt-Schreiber hieſelbſt, mit Jgfr. Catharina Juliana Weberin, des weyl. Hr. M. Jacob Mich. Weber, Pfarrer in Leuneberg [Leunenburg], hinterlaßene Jgfr. Tochter.

1755. Dn: 20. Trin: [12. Oktober] Hr. Johann Christoph Homp, Großbürger u. Mältzenbräuer, mit Jgfr. Anna Maria des weil. Hr. Jacob Jordahns [Jordan], Pfarrer in Reichwalde u. Diaconi in Liebſtadt, hinterlaß. Jgfr. Tochter.

1773. 25. Jan. [begraben] die verwittwete Frau Ertzpr. Bor[n]mann, 67 J., altershalber.

1792. 7. Mertz [begraben] die verwittwete Frau Caplanin Patz, geb. Brackin, 82 J., Alter.

Tiesler.

Heiligencreutz.

1680. den 3. Octobris. Bin ich M. Johann Christoff Rehefeldt, Pfarrer albier zum Heil.-Creutz, in der Kneiphöfiſchen Thumb Kirchen zu Königsberg Von Sr. Wol Ehrw. Herrn Conrad Geritzen, Diaconus daſelbſten, copuliret worden mit der Aller Ehr und Tugendreichen Jungfrawen Margaretha, des Weil: Wol Ehrenweſten, Kunſterfahrenen undt Wolgelehrten Herrn Abraham Holtzens, geweſenen Medicin Apothekers E. W. u. Edlen Raths in Halberſtadt, wie auch auf Groß Haberingen Erbherrens, Seel: hinterl: J. Tochter.

1684. den 22. Octobris. Hr. Albertus Fridericus Klein, Organiſt zu Pobethen, [mit] J. Anna Maria, Hr. M. Johann Christoph Rehefeldts, Pastoris Zum Heil: Creutz, Eheleibl: Tochter.

1693. d. 18. Nov. Der Pfarrer dießes Ortheß Johann Christoph Rehefeld cum sponsa casta et immaculata J: Maria Elisabeth Ihrer Weiland Groß Achtb. Woll. Ehrw: Herrn Gottfried Teſchdorffß, geweſener Wolmeretirter Diacon Zu Preuſch. Eylau, [eheliche], nachmahls Ihrer Groß Achtb. Woll Ehrw: Herrn Sebaſtiani Kuppelichß, jtzig. Zeit Wollberufenen Pfarrerß u. Seelſorgerß daſelbſt, hertzlich geliebte Pflege Tochter, zu Pr. Eylau in der Kirche getrawet.

1712. d. 25. Octobr. Bin Ich Georg Friedrich Johanſen, Pfarr Herr zum Hl. Creutz, mit Jgfr. Anna Catharina, meines Seel. Hr. Antecessoris Johann Chriſtoff Beyern nachgel. eheleibl. Tochter, von Tit. Hr. M. Johann Engelbrecht, Past. zu Thierenberg, getrauet.

1728. d. 27. ej. [Aug.] iſt Herr Johann Matthaeus Laurentius, aldaſiger Organiſt, ein Sohn des Tit. Michael Laurentius, geweſenen Pfarrern in Chriſtburg bey der aldaßigen lutheriſchen Gemeine, mit der Tit. Jungfer Regina Dorothea, des Hr. Joh. Godfr. Teſchendorffs, geweſenen Organiſten allhie, hinterläßige Tochter.

1736. d. 16. Octobr. iſt der Wol Ehrwürdige, Wolerbare u. Wolgeachte Herr Johann Godfrid Kirſchkopff, ietziger Pfarr Adjunctus in Cumehnen, des Weyland Tit. Herrn Johann Kirſchkopps, ehemalig. Pfarrer in Cremitten, einiger Sohn, mit meiner [d. i. des Pfarrers Georg Friedrich Johanſen] älteſten Tochter, Jungfer Sophia Charlotte, von Hr. Mag. Backhuſio, ietziger Pfarrer in Thierenberg, getrauet.

1740. d. 4. Decembr. iſt Herr Pfarrer George Friederich Johannßen zum Heil. Creutz, ſeelig im Hr. entſchlafen, und d. 19. dito begraben worden.

1743. d. 30. Oktobr. Bin ich M. Johann Bernhard Suchland, Prediger bey dieſer Gemeine zum Hl. Creutz, mit Frau Maria Dorothea geb. Alkenbrechin, des Joh. Behrend Albers, geweſenen Kauff- und Handelsmanns in Königsberg, hinterlaßene Wittwe, von Tit. Herrn M. Backhuſius, Past. aus Thierenberg, copuliret. Faxit Summum Numen, ut connubium hoc b[ene] c[um] D[eo] coeptum cedat feliciter.

Tiesler.

Königsberg — Altſtadt.

1694. Sonntag nach Epiphanias [d. i. 10. Januar] aufgeboten Heinricus Müller, Pfarrer zu Lindenau, mit Jungfer Anna Maria, ſeel. Herrn Johannes Vulpii, Prorectoris bey der Löbenichtſchen Schulen, nachgelaſſenen ehelichen und anitzo Herrn Chriſtoph Woſegienen, Churfürſtl. privilegierten Apothekers, Stief und Pflegetochter. Getraut d. 9. Februar.

1699. 16. Juni ▭ Fr. Catharina, Seel. H. Georgii Skrotzky, geweſenen Pastoris der polniſchen Gemeine, nachgel. Fr: Wittibe, von 57 J. Leich: Pr: H. Gräbner. (Steindammer Kirchhof.)

1751. 1. März ▭ Frau Anna Regina verwittibt geweſene Diac. Witwen bey hieſiger Kirche Baumgartin geb. Rogallin von 42 J. (Altſt. Kirchhof.)

1752. 7. September. Hr. Diac. Heinrich Fiſcher, wohl verdienter geweſener Archi Diac: bey hieſiger Pfarr Kirche, im 52. J. ſeines Alters und über 10 J. geführten Lehr-Ambts, ſein erblaſter Leichnam wurde am heutigen Tage nach vorgängig vom jetzigen Herrn Archi Diac: Buchholtz gehaltenen Leichpr: aus Ebr: 13, V. 13. 14 verſendet. (Altſt. Kirchhof.)

1752. 10. September ▭ H. Pfarrer D. und Profes: Lilienthal T[ochter] Doroth: Agnes 4¾ J. (Neuroßgärter Kirchhof.)

Moeller.

Königsberg — Dom.

1699. 26. April aufgeboten Heinrich Möller, Pfarrer zu Lindenau, u. J[ungfer] Marie ſel. H. Joachim Schmidten, Kaufmanns allhie, n[achgelaſſene] e[heliche] T[ochter].

1711. 16. Auguſt auf S. Kön. Majeſt. allergnädigſte Verordnung ſind ein vor dreymal aufgeboten H. Chriſtof Schultz, Gerichts Verw[andter] albie, mitt Frawen Maria ſel. Herrn Heinrich Müllers, Pfarrern zu Lindenau, n[achgelaſſene] Fr. Wittibe.

1741. 3. Oktober aus der Fleiſchbänkengaſſe Fr. G[erichts] V[erwandtin] Maria Schultzin von 65 Jahren alt geſtorben.

Moeller.

Labiau.

1732. Herr Diaconus Erhard Wolff mit Jungfr. Maria Charlotta Krauſin, ſeel. Hn. Gabriel Krauſen, Paſtors zu Cattenau im Inſterburgiſchen, filia, procl. Dnc. exaudi, Fer. 1 Pent., Trinit. [d. i. 25. Mai, 1. u. 8. Juni]. Copul. zu Königsb. in der Altſtadt.

1735. Herr Andreas Littwien, Apotheker, mit Jungfrau Barbara Eliſabeth Wittichin, des Herrn Pfarrern von Kinten relicta filia, procl. Dnc. 1. 2. und 3. post Trin. [d. i. 12., 19. u. 26. Juni]. Copul. zu [Lücke].

1737. Herr George Ernſt Klemm, Diaconus alhie, mit Frauen Eleonora Beguhnin geb. Voßin, Herrn Johann Beguhnen, Pastoris zu Jerutten Ortelsburgiſchen Ambtes, relicta vidua, proclamiert Fer. 2. P[asche], Dnc. Quasimodog. und Miseric. [d. i. 22. u. 28. April, 5. Mai]. Copulieret zu Königsberg bey der Lithauiſchen Gemeine.

1738. Herr Johann Ernſt Schönfließ, Acciſe Einnehmer alhie, von Liskau aus dem Goldbachſchen bürtig, mit Jungfrau Juliana Charlotta Jaeckſteinin, Herrn Joh. Jac. Jaeckſteins, Pastoris in Bilderweitſchen, filia, proclamiert Dnc. 15. 16. und 17. post Trin. [d. i. 14., 21. und 28. September.] Copuliert zu Goldbach.

1739. Herr Carl Friedrich Wiedemann, filius Schaterij [?] Labiasiensis scriba, mit Jgfr. Maria Barbara, Herrn Adam Friedrich Schimmelpfennigs Pastoris Skaysgirensis filia, proclamiert Dnc. 17. 18. und 19. p. Trin. [d. i. 20., 27. September u. 4. Oktober.] Copuliert in Skaysgirren.

1741. Herr Carl Friedrich Glogau, Kriegs Commissarius und Creysſteuereinſammler in Labiau, mit Jungfrau Anna Catharina Nicolaii, filia des Herrn Pfarrern von Legitten Gottfried Albrecht Nicolai, proclamirt auf Königl. Conceſſion semel pro semper Dnc. sexagesima [d. i. 5. Februar], copuliert von mir in der Legittiſchen Kirche d. 16. Febr.

1743. Herr Johann Jacob Schröder, Diaconus Labiau, mit Jungfrau Maria Regina Schulzin, des ſeel. Hn. Pfarrer von Lauckiſchken Gotthilf Schulzen relicta filia, proclamiert Dnc. Miseric., Jubilate u. Cantate [d. i. 28. April, 5. u. 12. Mai], copulieret auf Königl. Conceſſion in ſ. Hauße d. 21. Mai.

1744. Herr Johann Gotthilf Schulz, studiosus filius † pastoris Lauckischkensis, mit Jungfrau Helena Charlotte Möllerin, der Frau Majorin Möllerin von Wyſtenhöffen jezo in Stencken filia, proclamiert ein vor 2 mahl auf Conceſſion Dnc. quinquag. [d. i. 15. Februar], copuliert im Caymiſchen Kirchſpiel.

1746. 23. September ~~ Herr Johann Jacob Schröder, Diaconus, conjux Maria Regina, filia nata d. 18. Sept. Helena Dorothea.

Moeller.

Lindenau.

1698. den 29. Aprill iſt ux: Anna Maria eine gebohrne Vulpin, des Hn. Heinrich Möllers, Pfarrern alhie zu Lindenau, Eheliebſte, in dem 25ſten Jahr ihres Alters begraben worden.

1700. d. 11. Februarii hat Heinrich Möller, Pfarrer alhie zu Linden: ſeinen Sohn tauffen laßen, mit Nahmen: Johann Heinrich.

1701. den 6. September hat Heinrich Möller, Pfarrer alhie zu Lindenau, ſeinen Sohn tauffen laßen, mit Nahmen Reinhold.

1703. den 4. Februarii habe ich Heinrich Möller Pfarrer meinen Sohn tauffen laßen mit Namen Gottfried.

1704. d. 20. November hat Heinrich Möller, Pfarrer alhie, ſeinen Sohn tauffen laßen mit Nahmen Heinrich.

1704. d. 21. May ist mein liebster Sohn Johann Heinrich Möller von 4 Jahren 3 Monath u. 9 Tag alt begraben worden.

1705. d. 9. November ist H. Heinrich Möller, ins 13 jahr bey dieser christ. Gemeine gewordener Pfarrer, seelig in dem Herrn entschlafen u. d. [Lücke] alhie in einem ansehnlich Leich-Begängniß zur Erde bestattet. Die Leichenpredigt wurde gehalten aus dem L. XXI. 4 V. 5. 6. 7. s. — Gott laß Ihn seelig ruhn u. erfreue ihn und unß alle künftig in der Auferstehung der Gerechten.

Moeller.

Die Stiftsdamen des Altstädtischen Witwen- und Waisenstifts in Königsberg i. Pr. 1721—1768.

Von Stadtbibliothekar Dr. William Meyer.

Das Altstädtische Witwen- und Waisenstift gegenüber der Neuroßgärter Kirche in Königsberg besteht seit dem Jahre 1721. Es wurde von dem Rat der Altstadt im Einvernehmen mit dem Gericht und den Zünften der Kaufleute und Mälzenbräuer begründet, um in den damals wirtschaftlich schweren Zeiten für unbemittelte Witwen und Waisen aus der Großbürgerschaft eine standesgemäße Versorgung zu schaffen. Unter der Großbürgerschaft wurden hierbei nicht nur die Kaufleute und Mälzenbräuer, sondern ausdrücklich auch die königlichen Beamten, Professoren, Prediger und andere s. g. „Privilegirte“ verstanden, so daß die Anstalt als eine Stiftung für das gesamte vornehmere Bürgertum der Stadt angesehen werden kann. Eine in diesen Kreisen veranstaltete Sammlung zum Bau des Hauses ergab die stattliche Summe von mehr als 10 000 Gulden, als geeigneten Bauplatz stellte der Bürgermeister der Altstadt Georg Dittmer sein großes Gartengrundstück gegenüber der Neuroßgärter Kirche für einen billigen Preis zur Verfügung, und unter der Leitung des Stadtkämmerers Christoph Casseburg wurde hier in der Zeit vom Juni 1720 bis zum August 1721 der neue zweistöckige Stiftsbau errichtet, der zunächst für 14 Stiftsdamen berechnet war, von denen jede eine eigene aus Stube, Kammer und Küche bestehende Wohnung nebst einer kleinen Geldrente erhielt. Durch ein königliches Privilegium vom 29. Oktober 1720 wurde das Stift von jeglichen Steuern und Lasten befreit und die Jurisdiktion über seine Insassen dem Rat der Altstadt übertragen, der seinerseits durch ein eingehendes Reglement alle Einzelheiten der Verwaltung und Nutznießung regelte. Am 14. September 1721 wurde das Stift mit einer Festpredigt des Pfarrers Mag. Christian Langhansen in der Neuroßgärter Kirche eingeweiht und eröffnet.

Eine ausführliche Schilderung dieser Gründungsvorgänge enthalten zwei Folianten des Königsberger Stadtarchivs (Nr. 1923), die auch dem Pfarrer G. W. Steffen als Hauptquelle gedient haben, als er im Jahre 1821 aus Anlaß der hundertjährigen Jubelfeier seine Festschrift „Das Altstädtische Wittwen- und Waisen-Stift zu Königsberg in Preußen“ im Druck erscheinen ließ. Dieselbe Quelle unterrichtet uns auch in eingehender Weise über die weitere Entwicklung der Anstalt, welche sowohl durch amtliche als insbesondere auch durch reiche Privatstiftungen stark

erweitert und ausgebaut wurde, bis sie im Juli 1745 mit 25 Stiftsstellen für „complet" erklärt wurde. Diese 25 Stellen[1]) sind von folgenden Institutionen und Privatpersonen gestiftet worden:

In der Hauptstiftung

vom Altstädtischen Rat	3	Stellen
vom Altstädtischen Gericht	2	„
von der Altstädtischen Zunft der Kaufleute	2	„
von der Altstädtischen Zunft der Mälzenbräuer	2	„

Familienstiftungen

die Dittmer-Langerfeld'sche Familienstiftung, begründet von dem Bürgermeister Georg Dittmer	1	„
die Casseburg'sche Familienstiftung, begründet von dem Stadtrat Christoph Casseburg	1	„
die Werner'sche Familienstiftung, begründet von dem Stadtrat Georg Werner	1	„
das Weger- und von Wegner'sche Stift, begründet von der verw. Frau Hofgerichtsrätin Regine Franck, geb. Weger	3	„
das Höpner'sche Witwen- und Waisenstift, begründet von der Frau Hofgerichtssekretärin Maria Dorothea Höpner, geb. Mantey	6	„
die Hartmann'sche Familienstiftung, begründet von dem Professor Dr. med. Melchior Philipp Hartmann	1	„
die Keller'sche Familienstiftung, gestiftet von dem Kaufmann Johann Christoph Keller	1	„
die Saturgus'sche Familienstiftung, begründet von der verw. Frau Anna Elisabeth Saturgus geb. Keyser	1	„
die Lock'sche Familienstiftung, begründet von dem Auditeur Johann Ludolph Lock	1	„

Für die Familienforschung ist es von besonderem Interesse, daß wir über die Besetzung dieser 25 Stiftsstellen in dem ersten halben Jahrhundert seit Eröffnung des Stiftes durch genaue Namenverzeichnisse der Stiftsdamen auf das beste unterrichtet sind. Die Eintragungen erstrecken sich auf die Jahre 1721—1768 und enthalten eine Fülle von genealogischen Daten und Beziehungen. Sie sind zum größten Teil von dem bereits genannten Stadtkämmerer und späteren Bürgermeister Christoph Casseburg eigenhändig gemacht worden, der als langjähriger Kurator des Stiftes sich bis zu seinem Tode i. J. 1753 durch eine unermüdliche Fürsorge für dasselbe ausgezeichnet hat. Ich gebe diese Aufzeichnungen von ihm hier wörtlich wieder, wobei einzelne aus anderen Stellen der beiden Folianten entnommene Ergänzungen durch Klammern kenntlich gemacht sind. Für das Höpner'sche Stift, das durch seine Größe eine besondere Stellung unter den der Hauptstiftung angegliederten Familienstiftungen einnahm, ist ein besonderes Verzeichnis der Nutznießer geführt worden, das auch hier getrennt von den übrigen Stellen wiedergegeben wird.

[1]) Näheres über dieselben in dem Buch: Nachweisungen der Stiftungen und Legate der Stadtgemeinde Königsberg i. Pr. 1905. S. 159 ff.

derer jenigen, welche in die Stifftungen dieſes neufundirten Altſtädt. Wittwen und Wayſen Hauſes cum Consensu E. Erb. Rahts ſind recipiret worden.

Anno 1721.

d. 30. Augusti — iſt Fr. Barbara geb. Voglerin, ſeel. Herrn Gerichts Secretarij David Dargatzen nachgel. Fr. Wittibe, recipiret worden, und zwar in E. Erb. Rahts Stifftung, gleichfort zur Hoffmeiſterin und Ober Aufſeherin von dieſen Wittiben und Wayſen Stiftungen. [Späterer Zuſatz:] Geſtorben Anno 1723, d. 28. Decembris.

dito — Jungfer Anna Dorothea von Derſchauin, ſeel. Herrn Tribunals und Hoff Rahts auch praeſidirenden Burger Meiſtern hieſiger Altenſtadt Friderich von Derſchauen nachgel. Jgfr. Tochter, in E. E. Rahts Stifftung. [Späterer Zuſatz:] Verheyrathet Anno 1722 mens. Octobris an Diaconum zu Bartenſtein Herrn Pflugraht.

d. 2. Septembris. — Fr. Loyſa geb. Möllerin, ſeel. Herrn Nathanael Kuppers, Kauff und Handelß Mans hieſiger Altenſtadt, nachgel. Fr. Wittibe, in die Familien Stifftung Chriſtoph Caßeburgs. [Späterer Zuſatz:] Geſtorben Anno 1732, d. 23. Decembris.

dito. — Jgfr. Anna Paſchckin, ſeel. Herrn Chriſtoph Paſchcken, Stadt Rahts hieſiger Altenſtadt, nachgel. Jungfer Tochter, in E. E. Gerichts Stiftung, und dieſes in locum Fr. Gerichts Secretarij Dargatzin, welche in E. E. Rahts Stifftung kommen. [Verſtorben d. 9. Maij 1757.]

d. 5. Octobris. Fr. Catharina geb. von Dichterin, ſeel. Herrn N. Heilßbergern, Mältzenbräuern hieſiger Altenſtadt, nachgel. Fr. Wittibe, in die Familien Stifftung Dittmer und Langerfeldts. [Späterer Zuſatz:] Geſtorben Anno 1732, d. 27. Maij.

d. 6. Octobris. Frau Catharina Eliſabeth geb. Goldkornin, ſeel. Herrn Ciborowij, Burg Graffen in Taugerecken, nachgel. Fr. Wittibe, in die Familien Stifftung Georg Werners. [Späterer Zuſatz:] Geſtorben Anno 1729, d. 1. Novembris.

Anno 1722.

d. 4. Junij iſt Jungfr. Maria Eliſabeth Bollnerin, ſeel. Herrn N. Bollnern, Kauff und Handelßmans der Altenſtadt, nachgel. Jgfr. Tochter, in die Stifftung E. E. Gerichts recipiret worden. [Späterer Zuſatz:] Iſt abgegangen u. hat ſich verheyrahtet mit Herrn Räter 1736, d. 10. Jan.

d. 3. Octobris — Fr. Maria Loyſa Götſchin, geb. Schrödterin, ſeel. Herrn N. Götſchen, Königl. Preuß. Tribunals Registratoris, nachgel. Fr. Wittibe, in die Stiftung E. E. Zunfft derer Mältzenbräuer.

dito. — Fr. Anna Sophia Segerin geb. Schmidtin, ſeel. Herrn Segers, S. Th. D., Prof. Publ. und Altſt. PfarHerrn, nachgel. Fr. Wittibe, in E. E. Rahts Stiftung: da Jungfr. von Derſchauin mit Verheyrathung abgegangen. [Nachfolgende Materin alhie A°. 1724, ſo A°. 1760 d. 30. Martij Seelig verſtorben.]

Anno 1723.

d. 9. Februarij iſt Jungfer Maria von Dichtern, Kauff und Handelßmans auch Mältzenbräuern nachgel. Jgfr. Tochter, in die Stifftung E. E. Zunfft derer Mältzenbräuer recipiret worden. [Späterer Zuſatz:] Geſtorben Anno 1730, d. 4. April.

6. April. — Fr. Catharina Maria verwitt. [Lackenhändler] Lewin Kauffmannin geb. Weimannin in die Stifftung E. Erb. Zunfft derer Kauff Leute. [Späterer Zuſatz:] geſtorben 1747 [mense Martij, bey gegen 86 Jahr.]

2. Julij — Fr. Dorothea Elisabeth geb. Danelin, seel. Sebastian Ercken nachgel. Wittibe, in die Stifftung E. Erb. Junfft derer Kauff Leute. [Späterer Zusatz:] Gestorben Anno 1729, mense Junij d. 21 dito.

Anno 1724.

d. 1. Septembris ist Jungfr. Maria Barbara Dargatzin, seel. Herrn Gerichts Secretarij Dargatzen nachgel. Jungfrau Tochter, in die Stifftung E. E. Rahts recipiret worden. [verstorben A° 1760 d. 28 October]

Anno 1726.

d. 6. Julij ist verwitt. Fr. Ober Forst Meisterin Anna Loysa von Wegnerin von Schanwitz in die 1ste Familien Stifftung Peter Wegners, welche die verw. Fr. Hoff Gerichts Räthin Francken, eine gebohrne Wegerin, gestifftet, recipiret worden, und zwar so, daß Ihr zugleich ihre Fräulein Tochter Loysa Charlotta adjungiret worden, doch so lange verw. Fr. Francken lebet, ohne Genießung eines Unterhalts. [Späterer Zusatz:] Gestorben Anno 1736, d. 8. Febr. NB. Fräulein Tochter ist also post mortem der Fr. Mutter herauß gegangen.

dito — ist verwitt. Fr. Maria Elisabeth von Wegnerin von Malinoskin in die 2te Familien Stifftung Peter Wegers, von verw. Fr. Hoff Gerichts Räthin Francken gestifftet, recipiret worden, und zwar so, daß Ihre Fräulein Tochter Maria Elisabeth post mortem succediren solle, vorietzo aber noch ohne Genießung eines Unterhalts. [Späterer Zusatz:] Gestorben Anno 1733, d. 6. Maij. Derselben Frl. Tochter succediret d. 8. Maij.

dito — ist Jungfr. Helena Dorothea Büttnerin, seel. Herrn Rahts und Cammer Meister Büttnern nachgel. Jungfr. Tochter, in die 3te Familien Stifftung Peter Wegers, von Fr. Hoff Ger. Rähtin Franckin gestifftet, recipiret worden, doch eben noch ohne Genießung eines Unterhalts. [Späterer Zusatz:] † anno 1741, mense Julij. Weil aber Anno 1729, mense Maij obengedachte Fr. Hoff Ger. Rähtin Franckin mit Tode abgangen, alß sind alle 3 vorig benante Stiffts Persohnen gleich ultim: die Monahts Junij zur perception kommen, und haben ihren determinirten Unterhalt à 6 R[eichstaler] per Monaht erhalten. Nach diesen komt Ihnen jederer per Jahr noch zu 3 R[thl.] Und da Fr. Hoff Ger. Rähtin Franckin noch überdem 500 R[thl.] legiret, so jährl. 30 R[thl.] Intereße tragen, und jeder derer hievon jährlich 10 R[thl.] bekomt, ist das jährl. Qvantum, was jede Stiffts Persohn bekomt, 85 R[thl.] alß neml.

72 R[thl.] à 6 [Rthl.] per Monaht.
3: Holtz Geld jährl.
10: Ex Legato 500 R[thl.] a. Int.

Summa 85 R[thl.] —

Anno 1730.

d. 10. Januarij ist Frau Anna Barbara gebohrne Dreierin verwitt. Beckherin in die Stifftung E. E. Junfft der Kauff Leute recipiret worden. [Verstorben A° 1759 d. 29 Aug.]

d. 16. Maij ist Frau Anna Dorothea Etmüllerin geb. Funckin, seel. Herrn Johann Erhard Etmüllers, Königl. Pr. Commißariats Rahts, nachgelaßene Fr. Wittibe, in die Wernerische Familien Stifftung recipiret worden, allwo sie ex dispositione ultima seel. Fr. Tribunals Rähtin Lauin de dato 20. April. 1729, einer Fundatricin dieses Wernerischen Familien Stifftes, Monahtlich 12 R[thl.] zu gewarten hat. [Späterer Zusatz:] verstorben Anno 1747.

d. 6. Octobris ist Fr. Ursula gebohrne Gärtnerin verwittibte Rammitzin in die Stifftung E. E. Junfft derer Mältzenbräuer recipiret worden. [Späterer Zusatz:] Gestorben d. 5. Januarij 1733.

Anno 1731.

d. 5. Aprilis iſt Fr. Regina gebohrne Lindhorſtin verwitt. Thorunin, [Gattin des Kauff- und Handelßmans Thorun] in die Neu erbaute Stifftung, E. E. Raht zugehörig, introduciret und dergeſtalt recipiret worden: Fortmehro genießet Fr. Thorunin außm Kellerſchen Stifft. [Verſtorben Anno 1746. mense Junij.]

Anno 1732.

d. 4. Novembris iſt Frau Adelgunda geb. Hutfelderin verwitt. Doberckin in die Familien Stifftung des ſeel. Herrn Dittmern und Langerfelds auff praesentation der verwit. Frau Burger Meiſterin Dittmerin recipiret worden. [Spätere Zuſätze:] obiit Anno 1744, d. 16. Sept. (korrigiert aus: mense Novembr.). Dieſe Fr. Burger M. Dittmerin hat nachmahlen post mortem anno 1738 weiter mit 1000 R[thl.] dotiret, und bekomt 8 R[thl.]

Anno 1733.

d. 2. Junij iſt verwitt. Frau Anna Dorothea Hildbrandtin in die Stifftung E. E. Junfft derer Mältzenbräuer recipiret worden. [Späterer Zuſatz:] Geſtorben Anno 1747.

Anno 1734.

d. 12. Januarij iſt verwitt. Frau Anna Dorothea Pflugradin, geb. von Derſchauin, Caplanin von Bartenſtein, in die Familien Stifftung Chriſtoph Caßeburgs recipiret worden.

Anno 1736.

d. 18. Maij iſt verwitt. Fr. Secret. Anna Regina Wegerin geb. Heßin in locum der verſtorbenen Fr. Ober Forſt Meiſterin von Wegnerin introduciret, und dieſes in die Familien Stifftung Peter Wegern, von ſeel. Herrn Hoff Gerichts R[ath] Francken Ehegattin geb. Wegerin geſtifftet.

d. 18. dito iſt Jgfr. Catharina Juliana Sandin, ſeel. Herrn Burger Meiſter [des Kneiphofs Johann] Sanden nachgel. Jungf. Tochter, in E. E. Gerichts Stifftung introduciret worden. [† 1765.]

Anno 1739.

d. 8. April. iſt verw. Frau Cantzeley Verw. [Charlotte Eliſabeth] Mitzelin geb. Hartmannin in die Familien Stifftung Herrn Doct. et Profeß. Hartmans recipiret worden. [Späterer Zuſatz:] Abgeſtorben Anno 1749.

Anno 1741.

d. 6. Julij iſt Jgfr. Loyſa Charlotta Gelharin nach Abſterben Jgfr. Helenae Dorotheae Büttnerin consensu derer Herrn Curatorum in das Peter Wegerſche Familien Stifft gewöhnlich introduciret worden.

Anno 1743.

d. 6. Augusti iſt verwitt. Frau Dorothea Eliſabeth Schelwichin geb. Schärffingin [Gattin des Hofgerichts-Advokaten Schelwich] in die hoc anno 1743 neu angebaute und von der verwit. Frauen Anna Eliſab. Saturgin fundirte Stifftung, wie gewöhnlich, introduciret worden. [Späterer Zuſatz:] geſtorben Anno 1744 [mense Maij].

Eodem Anno et die iſt der daſelbſt neu angebauete lange Beht Saal in Beyſeyn totius Stiffts Collegij, auch anderer frembden Gäſte, denen ſämbtlichen Stiffts Perſohnen zur ferneren gewöhnlichen Beht und Andachtsſtunde nicht nur angewieſen, ſondern auch durch mich, Directorem dieſes Stifftes, mit Behten und Singen völlig inauguriret worden.

Caßeburg
d. 6. Aug. 1743.

Anno 1744.

d. 5. Julij ist verwittibte Frau Eleonora Sophia geb. Stawenauin, seel. Herrn [Christoph] Kaipern, Pfarrern in Barthen im Rastenburgischen Ambte, nachgel. Frau Wittibe, ex Connexione ihrer nähren Anverwandten alhie in Conigsberg in ein Neu angebauetes extra ordinair Stifft E. E. Rahts recipiret und behörig introduciret worden. [Späterer Zusatz:] gestorben Anno 1745, d. 29. Octobr.

Anno 1745.

d. 7. Julij ist verwitt. Fr. Charlotta Stephanin geb. Schultzin nach Absterben der Fr. Schelwichin consensu derer Interessenten in das Saturgische Familien Stifft wie gewöhnlich introduciret worden. [Späterer Zusatz:] Gestorben mense Sept. 1746.

d. 7. Julij ist Jungfer Dorothea Gotthülff Langenhuttin auß Memel, eine Schwester Tochter seel. Herrn Auditeur Locken, Fundatoris dieses Familien Stifftes, ex dispositione deßen, behörig à 9 R[thl.] im Monaht, wie gewöhnlich, introducieret worden: aber von jungen [17] Jahren. [Späterer Zusatz:] O[bige] ist wieder nach Memel gangen 1747 [wegen Krankheit.]

d. 1. Novembris hat Jungf. Maria Sophia Kaiperin, nachdem dero Fr. Mutter, obige Fr. Kaiperin, in gantz kurtzer Zeit mit Tode abgangen, ex Consilio des Stiffs Collegij deroselben vollenkommen succediret, auch in dero Stifftung E. E. Rahts mit Habung des Monahtl. Geldes à 4 R[thl.] beybehalten worden; dieses aber daher, weil verstorbene Fr. Kaiperin der Wittiben Stiffts Caße pro receptione baar 500 R[thl.] offeriret, auch außgezahlet.

Nachdem Anno 1744 mense Octobris Fr. Doberckin mit Tode abgangen, ist cum Consensu der Langerfeldschen Familie Jgfr. Anna Regina Schmidcken zu dero Nachfolge beliebet, auch hoc anno 1745 behörig mense Aprilis introduciret worden.

Anno 1746.

Mense Julij ist nach Absterben der verw. Frau Hildebrandtin in dero Stelle von E. Mältzenbräuer Zunfft genommen verw. Fr. [Eleonora] Schultzin, Mältzenbräuerin, [Bauherrn des Altstädt. Juncker-Hoffes Wittibe.]

Anno 1747.

Nach Absterben Fr. Thorunin 1746 mense Junij ist verwitt. Fr. N. Bönckin, Kauffmans Witt[we], in das Kellersche Stifft behörig introduciret worden cum consensu der gantzen Kellerschen Familie d. 1. Febr. [† 29. Maij 1769.]

d. 8. April. Jungfer Maria Lölhöwelin auß Memel, [Kaufmannstochter] seel. Fr. Saturgin Schwester Tochter, 40 Jahr alt, ad interim der Stiffts Gesellschafft in Abwesenheit Meiner bey harter Krankheit, von der Fr. Materin D. Seegerin, vorgestellet und introduciret. [Dieser († 1766) ist gefolgt die Jungfer Anna Marja Keyserin.]

d. 6. Novembris ist Fr. N. Jantzin, [Kauffmans und Eisenkrämers Wittibe] in die Stelle der Fr. Kauffmanin kommen und behörig introduciret worden. [Späterer Zusatz:]gestorben Anno 1751.

Mense Decembris ultimo in der Fr. Etmüllerin Stelle in Werners Familien Stifftung ist introduciret verw. Fr. Maria Dorothea Brackerin geb. Meyerin. Bekomt Monahtlich 12 Gulden. [† 1764.]

Anno 1749.

Nach Absterben Fr. Mitzelin geb. Hartmannin hat selber succediret Fr. Bertrammin geb. Lepnerin, verstorbenen Herrn Bertrams, Geheimten Secretarij und hiesigen Königl. Post Meistern, nachgelaßene Fr.

Wittibe, und zwar ex familia Hartmanniana. [Späterer Zusatz:] Abgestorben Fr. Bertrammin anno 1753 [d. 23. Julij.]

Anno 1751.

Nach Absterben Fr. Jantzen ist in dero Stelle verwitt. Fr. Durchgrabin gekommen und gegen Außgang dieses Jahres 1751 behörig introduciret worden.

Anno 1752.

Nach Absterben verw. Fr. Diacon. Pflugradin [† Juni 1752] ist dero Jgfr. Tochter Anna Elisabeth Pflugradin mense Januar. 1753 gewöhnlich alda introduciret worden.

Anno 1753.

Nach Absterben der Fr: Postmeisterin Bertramin ist ex Familia Hartmaniana Jungfer Gertrud Schumannin d. 8. Martij 1754 introduciret worden, so den 24. Januar geschehen sollen.

Anno 1754.

Nach Absterben der Frau Doctor Vogelin ist von des Hoff: R: Sell Familie Frau Maria Elisabeth Schneiderin d. 12 Decembris 1754 introduciret worden.

Anno 1755 d. 21. April.

Nach Absterben der Jungfer Maria Dörfferin ist von Herrn Hoff: R: Sell Jungfer Sophia Loy[sa] v. Sandin festgesetzt und d. 20. November introduciret worden.

[A° 1755 mense Maij

ist Jungfer Pflugradin nach Angerburg ausgeheiratet worden und an deren stelle von denen Caßenburgschen Erben Frau Pfarrin Regina Dorothea Weidekamfin vom Tragheim sogleich gefolget ult. Maij 1755 und den 22. Octbr. introducirt als Vice Materin und künfftige Succeßorin.]

Anno 1755 Aug: 6:

Nach Absterben der Frau Maria Elisabeth gebohr: Schultzin, Herrn Leiten: Gobel nachgelaßenen Wittwe, ist von Tit. Herrn Hof Raht Sell festgesetzet worden Frau Loysa Doct: Harmußin, so d. 10. Maij introduciret 1756. [† 1763.]

Anno 1755.

Octobris 20. Nach Absterben der Frau Secret: Anna Regina Wegnerin ist 1756 Pr. Maij Frau Oberst Leit. Kolerepin introduciret. [† 1762.]

Anno 1756.

Maij 17: Nach Absterben der Frau Durchgravin ist November 1756 Frau Dingin, Eysen Krämers Witibe, von E. J: der Herrn Kauffleute instaliret.

A° 1757.

Maij 9: Nach Absterben der Jungfer Anna Paßken ist November 1757 Frau Juliana Regina Gaulin geb[o]hrne Gelharin succediret, [des Consistorial Secret: des Pomesanchen Consist., item Richters u. Stadt Schreibers in Sahlfeldt Gottfried Gaullen Witibe, verstorben A° 1759 d. 28 Decembr.]

A° 1758.

Julij 16: Nach Absterben der Fr: Schultzen ist 1759 Januari Frau Porschin succediret. [† 9. VIII. 1760.]

A° 1759.

Martij 25. Nach Absterben der Frau Göttschin ist Septbr. [Lücke!] Frau Doctor Kleinfeltin [geb. Porschin] introduciret [† 1772.]

Aug. 29. Nach Absterben der Fr. Beckerin ist 1760 Febr. Frau Baumgartin [geb. Hoffmannin] introduciret. [† 1765].

A° 1760.

Januarij 7: Nach Absterben der Frau Julia: Regina Gaulin d. 28. Decembr. 1759 ist Frau Hoffgerichtes Advocat Schoenerin geb. Bartschin von E. Gericht bestetiget u. introduciret.

Febr. 25. Nach Absterben der Fr. Accis Einnehmerin Schneiderin succediret Frau Postmeister [Kukein]. [Von anderer Hand:] ins Höpnerische Stifft.

Martij 2: Nach Absterben der Jungf: Schmidtkin succediret im Ditmerschen Stifft [von anderer Hand:] Fr. Pfarrin Zimmermannin.

Martij 30: Nach Absterben der Frau Doctor Segerin ist von E: H: Magistrat festgesetzet und introduciret Frau Pro Rectorin Anna Regina Danoviin [d. 10. April.]

Octobr. 28. Nach Absterben der Jungfer Dargatzin ist von E. H: E. Magistrat festgesetzet und d. 20. Aug. 1761 succedirt Stadt R[ätin] Wernerin.

[A° 1761.]

Aug. Nach Absterben der Fr. Pfarrin Weidekamfin [† 31. VIII. 1761] Caßenburg'schen Stifftung als Materin ist mit Consens E. H: Magistrats festgesetzt Fr. Anna Mar. verw. Meckelburgin.

1762.

Jan: 20. Frau Anna Maria verwittibte Mecklenburgin.

item.

Nach dem den 23. Octbr. a. p. erfolgten ableben der Frau Ranischin ist gemäs Protocol. E. Mältzenbr. Zunfft und E. E. Magistrat gefolget Jungfer Andrin [Andraein] aus Pillau.

Item 1768.

Jan. 25. Nach dem den 18ten Jan. 1768 die Jungfer Julianna Sandin aus der Gerichts Stube mit Tode abgegangen, ist gemäs Protocol. E: Gerichts die Frau Doct. Barbara Elisabeth Suchlantin gefolget.

* * *

Nachdem das Höpnerische Stifft von 6 Stifftungen hoc anno zum Stande gekommen, Und sich unterschiedene Competenten zu selben beym Curatore deßen, HEr. Hoff und Stadt Raht Sellen, angegeben, Alß sind folgende im Monaht Octobris an. cur. wie gewöhnlich vom Wittiben und Wayßen Haußes Collegio, durch dero Praesidem und Directorem introduciret worden.

Anno 1728.

1. Frau Sophia Amalia geb. Caßeburgin, seel. HErn. Hoff Rahts und Med: Doct. Prof. Publ. Johann Heinrich Starcken nachgel. Fr. Wittibe. Monahtl. 8 Gulden. [Späterer Zusatz:] Obijt mense Februarij 1734.
2. Fr. Maria Loysa geb. Langin, seel. HEr. Hoff Gerichts Rahts und U. J. Doctor. Johann Friderici von Sanden nachgel. Fr. Wittibe. Monahtl. 8 Gulden. [Gestorben Anno 1750 mense April.]
3. Nebst dero Jungfer Tochter Sara Loysa von Sanden. Monahtl. 8 Gulden. [† 1768.]
4. Fr. Anna Barbara geb. Ladebachin, seel. HEr. Zywicky U. J. Doct. und Prof. nachgelaßene Fr. Wittibe. Monahtl. 8 Gulden. [Späterer Zusatz:] obijt Anno 1738.
5. Fr. Christina Charlotta geb. Rangerin, seel. HEr. Pawlowsky, gewesenen Königl. Ambtmans in Balga, nachgel. Fr. Wittibe. Monatl. 8

Gulden. [Späterer Zuſatz:] obijt Anno 1744. mense... [ult. Junij].

6. Frau Catharina Eliſabeth[2]) Hallervordtin geb. ....., ſeel. HEr. Martin Hallervordts, privilegirten Buchführers, nachgel. Wittibe. Monahtl. 8 Gulden. [Späterer Zuſatz:] obijt mense April. 1731.

Anno 1731.

d. 12. Octobr. iſt Verw. Fr. Barbara Dietericin gebohrne Rohdin [Gattin des ſel. Kauff- u. Handelsmann Dieterici], eine gantz nahe Anverwandtin der ſeel. Fr. Fundatricin in die Stelle der Verſtorbenen Fr. Hallervordtin recipiret und introduciret worden. [Späterer Zuſatz:] Geſtorben mense Octobr. 1735.

Anno 1734.

d. 3. Sept. iſt verwitt. Fr. Lieutenantin Maria Eliſabeht Göbelin [geb. Schultzin] von HEr. Hoff Raht Sellen, alß Curatore dieſes Höpneriſchen Stiftes, nach Abſterben Fr. Hoff Rähtin Doct. Starckin in dero Stelle denominiret, auch behorig introduciret worden.

Anno 1736.

d. 18. Maij iſt Jungfr. Maria Loyſa Beckherin, ſeel. HEr. D. Med. Beckherrn nachgel. Jgf. Tochter, von HEr. Hoff Raht Sellen, alß Curatore dieſes Höpneriſchen Stiffts, nach Abſterben Fr. Barbara Dietericin in dero ſtelle denominiret, auch behörig recipiret auch introduciret worden.

Anno 1738.

d. 21. Novembr. iſt Jungfr. Maria Dörfferin vom Curatore dieſes Höpneriſchen Stiffftes HEr. Hoff Raht Sellen nach Abſterben Fr. Doct. Zywickin in dero ſtelle benennt, auch behörig introduciret worden. [Verſtorben 1755 d. 21. April.]

Anno 1745.

d. 20. April iſt Fr. Dorothea Dörfferin geb. Hirtin, ſeel. HEr. Secretarij der Königl. Freyheiten Johann Dörffern nachgel. Fr. Wittibe, von HEr. Hoff Raht Sellen, Curatore des Höpneriſchen Stiffts, nach Abſterben Fr. Pawlowſky in dero ſtelle benennet, auch behörig introduciret worden. [Späteren Zuſatz:] geſtorben mense Decembris in fine 1747.

Anno 1748.

d. 15. Auguſt iſt verwitt. Fr. Doct. [Maria Eliſabet] Vogelin, ſeel. HEr. Doct. und Hoff Predigern Vogeln nachgelaßene Fr: Wittibe, von HEr. Curatore Hoff Raht Sellen in das Höpnerſche Stifft denominiret und gewöhnlich introduciret worden, und zwar in die ſtelle der Verw. Fr. Secretarien Dörfferin. [verſtorben A° 1754 d. ... April.]

Anno 1750.

d. 11. April iſt verwittibte Fr. Hoff Gerichts Rähtin Doct. von Sanden geſtorben, der hat ſuccediret dero mittlere Jgfr. Tochter Anna Regina ex dispositione Fundatricin Fr. Höpfnerin, mense Julij 1750. [† 1765.]

Anno 1754.

d. 12. April. Iſt nach Abſterben der Jungfer Dörfferin d. 20. Novembr. Jungfer Sophia Loyſa v: Sandin introduciret.

Aug. 6. Iſt nach Abſterben der Fr. Leit: Goebelin 1756 d. 10. Maij [Frau] Doctor [Johann. Loyſa] Harmußen introduciret.

---

[2]) an anderer Stelle wird ſie Anna Dorothea genannt.

A° 1759

d. 12. Maij Ist Jungfer Beck[h]erin verstorben.
d. [1.] Novembr. Ist Frau Doctor [Maria Elisabeth] Rabin introduciret [Tochter des Dr. med. Heinrich v. Sanden.]

A° 1760.

d. 25. Febr. Ist nach Absterben der Frau Accis E: Schneiderin.
d. . . . Aug. Frau Postmeisterin [Albertina Elisabeth Kukein geb. Schneiderin introduciret.]

Die Cholera in Karkeln und Schakuhnen vor hundert Jahren.

Von Eduard Grigoleit.

Vor hundert Jahren wütete in Ostpreußen die Cholera, welche desertierte polnische Revolutionstruppen nach Memel eingeschleppt hatten[1]). Von hier aus verbreitete sie sich bald in der ganzen Provinz. Die kirchlichen Totenbücher jener Jahre geben Auskünfte über das furchtbare Wüten dieser Epidemie unter der Menschheit. Blühende Familien wurden gänzlich zerstört, in verschiedenen Familien zahlreiche Mitglieder vom Tode dahingerafft. Es gehörte zur Seltenheit, wenn eine Familie durch diese Krankheit verschont blieb. Hoffnungsvolle Kinder starben dahin, junge Männer und Mädchen, welche das Glück der ersten Liebe durchmachten und kurz vor der ehelichen Verbindung standen, trennte der grimmige Tod, Eltern ließen ihre verwaisten Kinder in fremden Händen zurück, Greise blieben nicht verschont. Der Tod hielt furchtbare Ernte auch in den Dörfern des Memel-Mündungslandes. Die abgelegensten Dörfer erreichte die Cholera.

Die Regierung versuchte diesem fürchterlichen Sterben Einhalt zu bieten; sie entsandte einen hervorragenden Mediziner, Dr. Broehl aus Berlin, nach dem Memeldelta, welcher am 4. Juni 1831 die Bekämpfung gegen die Cholera aufnahm. Aber nicht nur gegen diese Epidemie hatte der tüchtige Arzt zu kämpfen, sondern auch gegen den Aberglauben der Litauer, die den ärztlichen Verordnungen voll Mißtrauen gegenüber standen[2]). So kam es, daß viele Menschen dahinsterben mußten, weil sie weder die Medikamente einnahmen, noch die verordneten Maßnahmen befolgten.

Laut Ausweis der Totenbücher der ev. Kirche in Schakuhnen und ihrer Filiale in Karkeln, starben auch hier zahlreiche Personen verschiedenen Alters an der Cholera. Besonders die ärmere Bevölkerung litt sehr unter der Seuche, weil sie am meisten dem Aberglauben ergeben war und am wenigsten die sanitären Vorschriften befolgte. In Karkeln eingeschleppt wurde die Cholera durch den Losmann Carl Linck, der von einer Geschäftsreise aus Memel heimkehrte[3]). In einigen Tagen war das Dorf verseucht. Schon am 11. August 1831 wurde der ganze Ort von der Außenwelt abgesperrt. Lebensmitteln gelangten nur in Kähnen nach

[1]) Sembritzki, Geschichte des Kreises Memel, Memel 1918. S. 231.
[2]) Sembritzki-Bittens, Geschichte des Kreises Heydekrug, Memel 1920. S. 197.
[3]) Pfarrer Prellwitz in der Schakuhner Kirchenchronik, Manuskript.

Karkeln, welche in geräumigen Abständen vom Ufer hielten, bis der Oberschulz Schenk zum Ankauf eintraf. Das Geld reichte man in einer Schaufel hinüber, wo es zunächst in einem von Essig gefüllten Behälter verschwand. Dann wurden die Waren in des Oberschulzen Boot hinuntergelassen. Trotzdem litt die Bevölkerung, besonders die ärmere, bittere Not, weil Handel und Wandel gänzlich stockten[4]).

Am 4. August 1831 verstarb das erste Opfer der Cholera in Karkeln, der oben erwähnte Losmann Carl Linck, er war 36 Jahre alt und hinterließ Frau und zwei Kinder. Nach ihm starben seine Träger und die „Weiber", die den Leichnam auffallend lange gewaschen hatten[5]). Wer diese Träger und „Weiber" waren, ließ sich nicht näher feststellen. Zwei Tage später, am 6. August, verschied der Eigenkätner Johann Rosenberg, 38 Jahre alt, Witwe und Kinder blieben zurück. Die 28jährige Elisabeth geb. Heydemann, Frau des Schiffers Johann Matern, schloß ihre Augen am 8. August. Drei Opfer forderte die Cholera am 10. August: den 30jährigen Losmann Joseph Sakkalauſky, die 40jährige Losfrau Charlotte Alinſki, welche eine uneheliche Tochter hinterließ, und ihre Tochter Heinriette. Am folgenden Tage trauerten der Losmann Daniel Ewald und seine Ehefrau Caroline geb. Werba um ihren Sohn Carl. Es verstarben am 13. August Erdmann, ehelicher Sohn des verstorbenen Wirten Erdmann Plonus und der Barbara geb. Tautkus, und die Losmagd Dorothea Haupt. Der 14. August rief die hochbetagte 80jährige Altsitzerin Barbe Walleit geb. Skrablies heim. Vier Menschen schieden am 15. aus dieser Welt: der 60jährige Wirt Erdmann Buttkus[6]), die 50jährige Altsitzerin Catharine, verw. Schmidt, geb. Trinkeit, der 40jährige Losmann Jacob Jodaitis, welcher Frau und zwei Töchter hinterließ, und der 45jährige Altsitzer Jons Jurrys, um welchen die Witwe und drei Stiefkinder trauerten. Der Altsitzer Michael Kuhrau, welcher 47 Jahre alt wurde und seine Frau hinterließ, und der Losmann Gurck, starben am 17. August. Merkwürdig mutet es an, daß an diesem Tage an „Altersschwäche" Peter Trutnau, Knecht bei dem Kölmer Samuel Gallien, im 60. Lebensjahre, verstarb. Wird man ihn nicht ebenfalls als ein Opfer der Cholera buchen müssen? Im jugendlichen Alter von 16½ Jahren raffte die Epidemie am 20. dahin: Dows, den Sohn des Wirten Krist. Kalniszkys und seiner Ehefrau Urte geb. Wannagies. Am folgenden Tage verstarb das Ehepaar Losmann Kristups Joniszkies und Aug. Anuße geb. Mostaitis[7]), beide 35 Jahre alt; sie hinterließen zwei Kinder. Hierauf folgten einige Ruhetage, und es schien so, als ob die Cholera sich mit den bisherigen Opfern begnügen würde. Darin hatte man sich aber bitterlich getäuscht, denn am 24. August schloß für immer seine Augen der Wirt Gottlieb Schenk, welcher das Alter von 58 Jahren erreichte, Frau und 10 Kinder hinterließ. Und zwei Tage später starben die 40jährige Anna Szukkait, Magd bei Annußis Jiesdrait, und die 32jährige Wirtin Guste Staſcheit geb. Kuhnke; sie hinterließ einen trauernden Gatten mit drei Kindern. Am 30. schied von ihrem Manne, dem Losmann Miks Knur-

4) Sembritzki-Bittens, a. a. O. S. 199.
5) Pfarrer Prellwitz a. a. O.
6) Totenbuch der ev. Kirche Schakuhnen.
7) Todeseintragung nur im Totenbuch Schakuhnen.

bies, die 80jährige Annikke geb. Petrait. Und der letzte Tag im Monat August forderte von Karkeln die letzten Choleraopfer, den 55jährigen Wirten Kristups Kalniszkys, welcher Frau und 5 Kinder in tiefer Betrübnis hinterließ, und seinen 8jährigen Sohn Jurs.

In Massen verbreitete man aufklärende Schriften über die Cholera, „aufgestapelt hätten sie eine Mauer zur Abwehr gebildet“[8]). Weil man in Karkeln auf die Vorschriften, welche diese Schriften enthielten, nicht achtete, starben so viele Menschen. Teilweise von Karkeln, teilweise von Tilsit, wurde die Cholera nach einigen Dörfern der Mutterkirche Schakuhnen eingeschleppt. Der Bendig aus Tirkseln[8]) schleppte sie von Karkeln ein und starb bald darauf. Seine Todeseintragung konnte aber weder im Totenbuch Schakuhnen noch in Karkeln gefunden werden. Dafür sind aber einige Namensträger, wahrscheinlich ein Kind und ein naher Verwandter des Bendig, im Totenbuch von Schakuhnen eingetragen. Es starben am 10. August Enikke, Tochter des Losmanns Ansys Bendig aus Tirkseln und seiner Ehefrau Enikke geb. Baltuttis, 14 Jahre alt, am 11. August der 12jährige Jurgis, ehelicher Sohn des Wirten Kristups Bendig und der Elske geb. Gedwillus aus Tirkseln. Am 15. August verschied der 55jährige Wirt Martin Koschub aus Tirkseln, welcher die Cholera von Bendig geholt hatte[8]) und Frau und zwei Kinder hinterließ. Im Nachbardorfe Mitzken verschied am 22. August der 30jährige Jurgis, ehelicher Sohn des Wirten Mikkel Bernot und der verstorbenen Urte geb. Bernot. Von Tilsit schleppte die Cholera ein der 55jährige Wirt Friedrich Lambrecht aus Kuppern[8]), er starb am 1. September, hinterließ eine Witwe, sechs Kinder und war über 21 Jahre Kirchenvorsteher gewesen. Die Choleraopfer waren im Kirchspiel Schakuhnen nicht so groß, als in seiner Filiale Karkeln. Und im Nachbarkirchspiel Kallningken kam nur ein Choleraopfer vor. Hier starb am 26. Oktober der 45jährige Wirt Peter Schinkoreit aus Ackelningken; er hinterließ seine Witwe und eine Tochter[9]).

Da weitere Choleraerkrankungen nicht mehr vorkamen, wurde die Dorfsperre aufgehoben. Die Regierung brachte am 26. Dezember 1831 folgende Bekanntmachung zur Kenntnis: Da im Kreise Heydekrug seit dem 1. Dezember niemand weiter an der Cholera erkrankt ist und die Reinigung der Wohnungen der Erkrankten vorschriftsmäßig erfolgt ist, wird der Kreis als von der Cholera gänzlich befreit erklärt. Große Verdienste um das Dorf Karkeln erwarb sich der Präzentor Heinrich Lehmann. Weil Pfarrer Prellwitz aus Schakuhnen an der Herkunft durch die Sperre verhindert war, übernahm Präzentor Lehmann die Stärkung der Kranken durch den sehr erwünschten geistlichen Zuspruch, förderte die sanitären Maßnahmen und unterstützte trotz seiner Bedürftigkeit die Armen nach Möglichkeit. Daß es nicht zu großen Unruhen kam, wie in andern Orten, ist nur ihm zu verdanken. Dafür zeichnete man ihn mit dem Adlerorden IV. Klasse aus. Landrat v. Zabeltitz in Heydekrug urteilte über ihn: „Mit inniger Achtung und Rührung habe ich mich mehrfältig überzeugt, wie gottergeben und anspruchslos Lehmann hier handelte“[10]).

[8]) Pfarrer Orellwitz a. a. O.
[9]) Totenbuch der ev. Kirche Kallningken.
[10]) Sembritzki-Bittens, a. a. O. S. 199.

Gelegenheitsfunde und kleine Mitteilungen

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen familien- und wappenkundlichen Vereine tagte am 12. u. 13. September in Leipzig. Den Vorsitz führte Rechtsanwalt Dr. Breymann, der Vorsitzende der „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte". Die Arbeitsgemeinschaft umfaßt z. Z. 27 ordentliche und 4 außerordentliche Mitglieder. Der Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen wurde durch den Unterzeichneten vertreten. Erfreuliches wurde berichtet über die in Angriff genommenen wissenschaftlichen Arbeitsaufgaben. An der Erfassung und Verkartung der deutschen Auswandererakten ist in Frankfurt a. M., Berlin und Leipzig gearbeitet worden. Die Verkartung soll im allgemeinen ehrenamtlich durch die Vereine der Arbeitsgemeinschaft durchgeführt werden. Zur Deckung der Sachkosten wurde eine Sonderumlage für alle Vereine in Höhe ihres Mitgliedsbeitrages beschlossen. Die Kartei wird von der „Zentralstelle" in Leipzig verwaltet werden.

Die Deutsche Ahnengemeinschaft in Dresden, deren Gründer und Organisator, Landgerichtsdirektor Dr. Förster, leider im Juli d. J. allzufrüh gestorben ist, hat bei einem Jahreszugang von 400 Ahnenlisten jetzt einen Bestand von insgesamt 2000 verkarteten Ahnenlisten, an deren Ergänzung auch ein Teil der Mitglieder durch Listenumlauf mitarbeitet. Der jetzige Leiter ist Oberstleutnant a. D. Sickel in Dresden (Kanzleigäßchen 1. III).

In die Wappenrolle des Vereins „Herold" in Berlin sind jetzt gegen 1400 neue Wappen eingetragen worden; hier wird ein wissenschaftlicher und künstlerischer Kampf gegen vielfachen Unfug von „Wappenbüros" geführt. Der Gedanke einer sozialen Abgrenzung des Wappenwesens nach unten hin fand lebhaften Widerspruch in der Versammlung.

Die Familiengeschichtliche Bibliographie der „Zentralstelle" in Leipzig ist für 1921—1930 in 2 Bänden erschienen, für 1900—1920 ist das Manuskript eben im Druck. Jahresbibliographien werden auch in Zukunft erscheinen.

Der Leichenpredigtenkatalog des Vereins „Roland" in Dresden schreitet fort; 2 Sammlungen der Familien Pleß und Schaffgotsch sind hinzugekommen, von Weimar steht ein großer Katalog in Aussicht. Alle Vereine sollten die Bestände in ihrem Bereich aufnehmen und dem „Roland" mitteilen.

Das Familiengeschichtliche Such- und Anzeigenblatt behauptet sich wirtschaftlich auch bei verkleinertem Umfange. Deckel und Register sollen diesmal für 1931 und 1932 zusammen hergestellt werden.

Die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft bleibt weiter in der Hand des Herrn Peter von Gebhardt. Die nächste Hauptversammlung findet 1932 in Stuttgart statt.

Die Teilnehmer an der Leipziger Tagung besichtigten gemeinsam die alte Leipziger Stadtbibliothek, die auch wertvolle genealogische Schätze verwaltet, und die seit 1913 bestehende „Deutsche Bücherei" mit heute fast 1 Million Druckschriften, in der in Zusammenarbeit mit der „Zentralstelle" auch alle genealogische Literatur systematisch gesammelt wird. Außerdem fanden auf der Tagung zwei wissenschaftliche Vorträge statt: über „Hirnforschung und Vererbungswissenschaft" von Professor Dr. Pfeiffer und über „Genealogie und Wirtschaftswissenschaft" von dem Unterzeichneten. Für die Vorbereitung der gehaltvollen Tagung fand die „Zentralstelle" mit Recht den allgemeinen Dank der Teilnehmer.

Leipzig. Prof. Dr. Gerhard Kessler.

Ein Perbandtscher Grabstein in Cremitten. — In seinem Werke über die Bau- und Kunstdenkmäler in Natangen[1]) meldet A. Boetticher aus der Kirche zu Cremitten, Kreis Wehlau: „Vor dem Altar l. ein mächtiger Stein: Sebastian Perbandt, † 1509, in Ritterrüstung, mit seiner Gattin; Wappen." E. von Manstein hat diese Nachricht dann fast wörtlich in seine Denkmälerliste[2]) übernommen, ohne seiner sonstigen Gepflogenheit gemäß die Wappen zu beschreiben. In dem Bestreben, diesen Mangel zu ergänzen, stellte ich zu meiner Ueberraschung fest, daß ein 1509 verstorbener Sebastian in den Stammtafeln der Perbandt nicht zu finden ist. Da dieser Rufname aber bei dem

[1]) Königsberg i. Pr. 1898. S. 64.
[2]) Vierteljahresschrift f. Wappen-, Siegel- u. Familienkunde. XI. Jhrg. Berlin 1913. S. 208.

Geschlecht mehrfach vorkommt, so mußte die Jahreszahl falsch gelesen sein. J. Gallandi[3]) erwähnt als ältesten Träger des Namens Sebastian einen am 22. Juli 1569 verstorbenen, welcher mit Gertrud von Lesgewang a. d. H. Liesken verheiratet war. Meine Vermutung, daß es sich um dieses Ehepaar handelt, erwies sich bei der genauen Besichtigung der jetzt aufrecht an der Südwand des Chores stehenden Grabplatte am 23. Aug. dss. Js. als richtig. Die dritte Ziffer der Jahreszahl ist nicht mehr mit Sicherheit zu erkennen. Die darauf folgende Angabe des Todestages „22. IVLII" ist aber noch deutlich lesbar. Vielleicht war auch die Jahreszahl noch nicht so abgetreten, als J. Gallandi, der vor 70 bis 75 Jahren und dann öfter Cremitten bestimmt wegen der Ruhestätte seiner mütterl. Großeltern besucht hat, den Stein zuerst sah. Danach hat er dann wohl 1569 in seinen Sammlungen vermerkt. Alle Zweifel werden aber meines Erachtens behoben durch die am obern Ende der Platte dargestellten Wappen. Wenn sie auch nur noch in schattenhaften Umrissen erscheinen, so läßt sich doch bestimmt sagen, daß es diejenigen der Geschlechter Perbandt, Koberse, Lesgewang und Troschke sind, denen nach zuverlässigen Quellen die beiderseitigen Eltern des genannten Paares angehört haben.

Königsberg i. Pr. E. von der Gelsnitz.

Ost- und westpreußische Studenten in Utrecht. — In der Universitätsmatrikel von Utrecht, welche unter dem Titel „Album studiosorum Academiae Rheno-Trajectinae 1636—1886. Ultrajecti 1886" veröffentlicht ist, sind folgende aus Ost- und Westpreußen stammende Studenten verzeichnet:

1643. Samuel Schack de Wittenau, Nobilis Borussus.
1646. Isaacus Lucken, Dantiscanus.
Abrahamus Joncker, Dantisco-Borussus.
Bartholomaeus Capito, Mariaeburgo-Borussus.
Johannes Ernestus Schmieden, Nobilis Porussus.
1649. Isaacus Lucken, Dantiscanus. (siehe 1646!)
Alexander Holst, Borussus.
1650. Daniel Wichmannus, L. L. Stud., Borussus.
1652. Philippus Lau, Tilsa-Prussus.
Joannes Tichlau, Borussus.
Matthaeus Klein, Insterb. Borussus.
1653, April. Jacobus Ouzelius, Dantiscanus.
1653, Okt. Salomon Wahl, Borussus.
1653, Nov. François Siefert, Elbingensis.
1655, Okt. Edoardus Bergmann, Gedano-Borussus.
1656, Juni. Georgius Friedrichsen, Gedanensis-Borussus.
1656, Okt. Godofredus Andressen, Borussus.
1656, Dez. Georgius Ciglerus, Mariaeburgo-Prussus.
1660—61. Carolus Fridericus Schmieden, Nobilis Borussus.
1675. Alexander Dennis, Regiomontano-Borussus.
1684. Daniel Christophorus Becker, Regiomont. Borussus.
1688. Johannes Theodorus Meiszner, Thorun. Pruss.
1696. Heinricus Kelch, Regiomont.-Borussus, pro me et nomine Domini Georgii Ludovici de Haxthausen Nob. Lunenb.
1699. Johannes Carolus Reichel, Borus. Polonus.
1700. Christian Bukky, Gedan. Pruss.
1709. Johannes Dietericus a Kunheim, Eques Borussus.
1710. Johannes Fischer, Gedano-Borussus.
Johannes Albertus Stephani, Mülhus. Prussus.
1711. Gabriel Bösefleisch, Gedanensis.
1717. Jacobus Elsner, Saalfelda-Prussus.
1718. Silvester Lürsenius, Regiomonto-Prussus.
1721. Conradus Friedericus Kesslerus, Regiomont. Prussus.
1722. Johannes Daniel Schoenich, Gedanensis.
Henricus Guilielmus Poepping, Regiomonto-Borussus.
1723. Wilhelmus Gerhardus Wilderman, Dantiscanus.
1724. D. Schumann, Ged.
J. C. Ferber, Ged.

[3]) Stammtafelsmlg. i. Staatsarch. Königsberg i. Pr.

1725. Johannes Daniel Frentzken, Ged. Borussus.
1727. Johannes Ernestus Turk, Gedanensis.
1731. J. D. Balleer, Borussus.
1739. Daniel Godofredus Hoechster, Gedanensis.
1759. Joh. Guill. John, Gedanensis.
1764. Christ. Otto Mackensen, Gedanensis.
1769. Daniel Buttner, Regiomont. Borussus.
1790. Johannes Christianus Luderhoff, Borussus.
1849, 17. IX. Friedrich Krämer, e Culsano veteri Borussus. Th.
1883, 26. X. Virginie Georgine Waltjen, geb. Stadelmann, geb. te Koenigsberg in Pr. 7. Febr. 1860. M.

Essen-West. D. W. Rotscheidt.

Zum Schicksal der Kunstsammlung des Königsberger Kommerzienrats Saturgus. — Als im Jahre 1777 die reiche und kunstliebende Königsberger Kaufmannsfamilie Saturgus in Konkurs geriet, kam auch ihr mit viel Liebe zusammengetragener Kunstbesitz unter den Hammer[1]). Aus dieser einst dem Kommerzienrat Friedrich Saturgus gehörenden Sammlung haben sich nun im Besitz der Grafen zu Eulenburg folgende 3 Bilder gefunden: 1) In Wicken ein Gemälde auf Leinwand nach einem Selbstbildnis Rembrandts von einem der deutschen Rembrandtnachahmer aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts in Anlehnung an die Radierung B 24 von 1630: Rembrandt mit der Pelzmütze. 2) In Prassen ein männliches Brustbild, wohl niederländisch aus dem künstlerischen Umkreis und der Zeit des Rubens, auf Holz gemalt. 3) In Gallingen ein Stilleben auf Leinwand mit auf einem Tisch stehenden und aufgeschlagenen Büchern, Atlanten, Kupferstichen u. s. w. Alle drei Bilder sind mit dem Namen „F. Saturgus" gezeichnet, die beiden ersten tragen außerdem das Siegel der Familie von Witten, welcher Ende des 18. Jahrhunderts Schloß Domnau gehörte. Dort mögen die Bilder gewesen sein, ehe sie in Eulenburgschen Besitz kamen.

Königsberg i. Pr. Botho Ernst Graf zu Eulenburg.

Bücherbesprechungen

Adolf Poschmann, 400 Jahre auf derselben Scholle. Geschichte der Familie Poschmann in Komainen. Braunsberg: Verlag der Ermländischen Zeitungs- und Verlagsdruckerei 1931. 35 S. 8°. 2 RM.

Der hübsche Bildschmuck, den der Leser über dem ersten Abschnitt der Poschmannschen Familiengeschichte findet, zeigt einen Bauersmann, der mit weit ausholender Hand die Saat in die Ackerflur streut, kraftvoll inmitten der von sanften Hügeln gekrönten Landschaft daherschreitend, mit Wesen und Sein selbst ein Stück dieser Landschaft unter dem wolkenbelebten Himmelszelt. Das besagt bereits, worum es sich hier handelt: Um ein Bauerngeschlecht, das „400 Jahre auf derselben Scholle" saß, also eine Festigkeit seines Bestandes in ein und demselben ermländischen Dorfe bewiesen hat, wie sie im Bauerntum trotz seiner Seßhaftigkeit doch nur selten erreicht wird.

Der Name Puschmann — erst im 17. Jahrhundert wandelte er sich zumeist in Poschmann — taucht im 14. Jahrhundert mit dem Hofkaplan Nikolaus Puschmann auf, der im Gefolge des Bischofs Hermann von Prag ins Ermland kam. Es ist sehr denkbar, daß dieser aus Melnik an der Elbe stammende Geistliche nach damaliger Gewohnheit Verwandte mitbrachte oder späterhin nachzog. Vielleicht ist daher auch Johannes Puschmann gleichen Blutes, der zusammen mit Martin Bludau, Andreas Arent, Johannes Cosmann als Köllmer in Komainen 1531 genannt wird. Nach langer Lücke wird dann 1617 ein Nikolaus Puschmann in Komainen erwähnt, und 1660 erscheint Georg Poschmann als Schulze des Dorfes. Zweifellos gehören diese drei Personen dem gleichen Geschlechte an, wahrscheinlich saßen sie auch bereits auf demselben Anwesen. Ich kann mich jedoch nicht damit einverstanden erklären, daß der Verfasser sie ohne ein Wort der Einschränkung als Vater, Enkel und Urenkel bezeichnet. Die Vermutung liegt zwar sehr nahe, daß es sich hier um eine absteigende Stammreihe handelt, es fehlt aber

[1]) vgl. Altpreuß. Geschlechterkunde, Jg. 1930. S. 108.

in den Urkunden, die ja über den Familienstand nichts aussagen, der Filiationsbeweis, so daß es nicht ausgeschlossen bleibt, daß die Blutslinien zwischen diesen drei Poschmann auch anders verlaufen sein können. Der ältere Teil der Poschmannschen Genealogie hätte daher als noch nicht gesichert ausdrücklich bezeichnet werden müssen. Aus den infolge eines Brandes erst seit 1784 einsetzenden Kirchenbüchern von Heinrikau lassen sich die jüngeren Generationen dann lückenlos erforschen. In der am Schluß der Schrift als Anhang gebrachten Stammreihe der Komainer Poschmann erscheinen u. a. die Familien Tolksdorf, Rockel, Habicht, Rohmann, Wasserzieher, Schlesiger, Gillmeister, Dankowski, Prothmann, Bleise, Angrick, Harwardt, Karbaum, Ehm, Rautenberg, Keuchel.

In anregender Weise hat es der Verfasser verstanden, die Geschichte seines Geschlechtes an der Hand von zahlreichen Quellen und unter Einflechtung auch kultureller Einzelheiten zu schildern. In frischen Farben tritt das Leben eines alten ermländischen Bauernstammes vor die Augen des Lesers, und auch über den Zustand des Grundstücks, insbesondere das Inventar, werden eingehende Mitteilungen gemacht. Interessant sind die wirtschaftsgeschichtlichen Aufstellungen bezüglich der Frage der „optimalen Besitzgröße" (S. 26). Die Entwicklung der Poschmann weist die typischen Züge der Entfaltung bäuerlicher Geschlechter auf. Mit gesunden Kinderzahlen schritten die Poschmann von Generation zu Generation weiter, sich fast durchweg mit Familien gleicher ständischer Schichtung versippend, unter mehrfacher Blutsabgabe an die Stadt und an gelehrte Berufe. Der Weltkrieg hat den Bestand des Geschlechtes auf der altererbten Scholle in Frage gestellt: Leo Josef Poschmann, der letzte Erbe, ruht im Garten der Mühle Bolimow vor Warschau im stillen Soldatengrab. Sein Bruder, Dr. Adolf Poschmann, der Verfasser der Familiengeschichte, lebt als Studiendirektor in Braunsberg. Die Bewirtschaftung des Erbgutes liegt z. Zt. in den Händen der Mutter, der verwitweten Frau Anna Poschmann. Möge es dem alten Schulzengeschlecht Poschmann gelingen, sich die Scholle der Väter in der Familie zu erhalten!

Gehsen. Joh. Zachau.

Emil Johs. Guttzeit, 600 Jahre Grunau, Kreis Heiligenbeil. Heiligenbeil: Ostpreuß. Heimatverlag 1931. 63 S. 8°.

Das etwa hundert Jahre nach dem Beginn der Eroberung Preußens durch den Deutschen Orden gegründete Dorf Grunau erhielt 1331 am St. Laurentiustage, d. 10. August, durch den Komtur zu Balga, Heinrich Reuß von Plauen, seine Handfeste. Zur 600jährigen Wiederkehr dieses Tages hat der auf dem Gebiet der natangischen Heimatkunde rühmlich bekannte Verfasser die vorliegende Festschrift erscheinen lassen. Unter Benutzung aller erreichbaren handschriftlichen und gedruckten Quellen gibt dieselbe ausführliche Nachrichten von der Entwicklung des Dorfes und seinen bäuerlichen Bewohnern. Neben einer Reihe bemerkenswerter statistischer Angaben ist darin auch mancherlei für die Familienforschung dienliches enthalten. Aus verschiedenen Zeitabschnitten werden die Namen der eingesessenen Wirte mit Größenangabe ihrer Grundstücke aufgeführt, und, soweit bekannt, wird auch über ihre Familienverhältnisse berichtet. Wie überall haben auch in Grunau die Besitzer der Grundstücke im Laufe der Zeit vielfach gewechselt. Nur die Familie Rentel, von welcher zwei Vertreter 1505 erstmalig genannt werden, ist heute noch im Dorfe ansäßig.

In dem nächsten Abschnitt „Geschichtliche Höhepunkte des Dorfes" spiegeln sich im engen Rahmen die wechselvollen Schicksale unserer Heimatprovinz wider. Wir erfahren darin von Freud' und Leid, welche die Grunauer in guten und bösen Tagen durchlebt haben. — Es folgt dann die Geschichte und Beschreibung der evangelischen Dorfkirche, welche bei ihrer Gründung den Aposteln Philippus und Jakobus geweiht war, und ein Verzeichnis der an derselben amtierenden Geistlichen. — Der lt. Inschrift von Achatius v. Brandt und seiner dritten Gattin gestiftete Kelch (S. 39) kann der Kirche nicht vor 1675 geschenkt worden sein, da Brandts zweite Frau erst in diesem Jahre verstorben ist. — Der Schule und ihren Lehrern ist ein weiterer Abschnitt gewidmet. Auch diese beiden Kapitel enthalten wertvolle genealogische Nachrichten. Den Schluß bilden ein Verzeichnis der Orte des Kirchspiels mit Angabe ihrer ersten urkundlichen Erwähnung und Listen der Mitglieder der heutigen Gemeindevertretung.

Die Handfeste des Dorfes ist im vollen Umfange abgedruckt und zwar in der heutigen Schriftsprache. Da die Urschrift nicht erhalten ist und die lateinische Abschrift derselben im Ostpreuß. Fol. Nr. 141 mit den vier andern im Staatsarchiv vorhandenen in deutscher Sprache nicht völlig übereinstimmt, so war es nicht leicht einen einwand-

freien Wortlaut zu bringen. Der sachliche Inhalt ist zutreffend wiedergegeben. Zu der Zeugenreihe sei aber noch zweierlei bemerkt. Der Name des Hauskomturs ist auf Blatt 188 des genannten Folianten etwas undeutlich geschrieben und deshalb von den späteren Abschreibern, auch von A. Rogge in der auf S. 8 erwähnten Schrift und von E. J. Guttzeit meines Erachtens unrichtig wiedergegeben. Jedenfalls lese ich auf Blatt 188 sowohl als auf Blatt 189 a. a. O. Heinrich von Geich. Demnach gehörte dieser Ritterbruder wohl zu dem heute noch blühenden, jetzt gräflichen Geschlecht Giech, das zahlreich im Orden vertreten war. — Den Bruder Heinrich von Muro nennt der Komtur in der Urkunde seinen socius. Da es sich hier um den Inhaber eines bestimmten Amtes handelt, für welchen im Orden die Bezeichnung „Kumpan" gebraucht wurde, so wäre diese statt der wörtlichen Uebersetzung „Genosse" zu wählen gewesen.

Die Ausstattung der Schrift ist ansprechend. Die genauen Quellenangaben am Schluß jedes Abschnittes, sowie ein vollständiges Orts- und Personennamen-Register erhöhen den Wert der trefflichen Arbeit.

Königsberg i. Pr. E. von der Oelsnitz.

Münchener Kalender 1932. München und Regensburg: G. J. Manz (1931). 36 S. Schmalfolio. 3 RM.

Der allgemein geschätzte Münchener Kalender ist soeben in seinem 48. Jahrgang erschienen. Die charakteristischen von Professor O. Hupp gezeichneten Bilder bedürfen keiner besonderen Empfehlung. Seit 1895 hat der Kalender mehr als viereinhalb hundert Wappen von deutschen Staaten, Fürsten und Adelsgeschlechtern gebracht, von denen sich am Schluß ein Verzeichnis befindet. Die kurzen, aber inhaltreichen Erläuterungen des Ober-Archivars Dr. F. von Klocke (seit 1923) geben einen Ueberblick der Geschichte der betreffenden Geschlechter. Leider sind bei dem knappbemessenen Raum Quellenangaben nicht möglich, die Persönlichkeit des Verfassers bietet aber Gewähr für die Zuverlässigkeit des Gebotenen.

Der Umschlag zeigt, wie althergebracht, das Münchener Kindl und darunter dieses Mal die Wappenschilde der bayrischen Provinzen. An der Spitze des Inhalts finden wir das Wappen der Erzbischöfe von Köln, wie es von ihnen als Kurfürsten d. Heil. Röm. Reiches bis zum Reichsdeputationshauptschluß von 1803 auf grund der Gebietszuwendungen Kaiser Friedrichs I. von 1180 geführt worden ist. Ringsum stehen die sechs Wappen der einstigen Suffragan-Bistümer, von denen Utrecht 1559 und Minden 1648 aus diesem Verbande geschieden sind. Von den folgenden zwölf Wappen sind drei — Behaim, Stromer und Meiß — aus dem alten Adel der Städte Nürnberg und Zürich gewählt. Die andern sind den ritterschaftlichen Geschlechtern Berg, Boos zu Waldeck, Fünfkirchen, Heyden-Rynsch, Lenthe, Nostitz, Schlepegrell, Stackelberg und Westphalen zuständig. Von zwei derselben gehören Vertreter zu den Mitgliedern unseres Vereins: Exzellenz D. Friedrich von Berg auf Markienen und Herr Gebhard von Lenthe auf Schwarmstedt.

Wir wünschen, daß es Altmeister Hupp vergönnt sein möge, die Reihe der künstlerisch wie wissenschaftlich gleich wertvollen Wappenentwürfe zur Freude der Kenner und Freunde des Wappenwesens noch recht lange weiter zu führen. — Die Ausstattung dieses Jahrganges ist mustergültig wie die der früheren.

Königsberg i. Pr. E. von der Oelsnitz.

Leonhard Darwin, Was ist Eugenik? Berlin: Alfred Metzner 1931.

Leonhard Darwin, ein heute noch lebender Sohn des bekannten Schöpfers der Deszendenztheorie, nimmt im vorliegenden Buche ausführlich zu allen Fragen der Eugenik Stellung. Er führt damit die Gedanken seines Vaters fort, welcher — wie nicht allgemein bekannt sein dürfte — in seiner Abstammungslehre bereits in überraschend klarer Form auf die Wichtigkeit eugenischer Fragen hingewiesen hat. Die vorliegende Schrift, deren Uebersetzung Herr Dr. Tietze in frischer, lebendiger Sprache besorgt hat, führt den Leser zunächst in die wichtigsten Gebiete der Vererbungslehre ein, zeigt die Wirkungen der Umwelt und bespricht die verschiedenen Methoden der Eugenik. Hierbei werden von dem Verfasser häufig uns zunächst eigenartig anmutende, aber durchaus originelle Vergleiche und Beispiele gebraucht, welche das dem naturwissenschaftlichen Laien häufig schwierige Gebiet dem Verständnis näher bringen. In dem zweiten Teile der Schrift nimmt D. zu den Fragen der praktischen Eugenik Stellung. Er zeigt, welche gewaltigen Gefahren der menschlichen Gesellschaft durch das immer weitere Ueberwuchern der minder-

wertigen Volkselemente drohen. In eindringlichen und überzeugenden Ausführungen führt er uns vor Augen, wie ein Volk seine rassische Zukunft nicht allein auf einer Förderung der rassisch wertvollen Volksteile aufbauen kann, sondern wie eine Ausmerzung der rassisch minderwertigen Volkselemente ebenso notwendig ist. In keiner Zeit ist es wohl nötiger gewesen, sich mit diesen Fragen der Eugenik eingehender zu beschäftigen als gerade in unserer heutigen Zeit, wo weitgehende Fürsorge das Absterben rassisch minderwertiger Volkselemente verhindert und eine rein individualistische Weltanschauung jedes Gefühl für eine Verantwortlichkeit gegenüber Volk und Staat abhanden kommen läßt. Allen Schriften, welche eine stärkere biologische Betrachtungsweise dieser heute meist nur von der politischen und soziologischen Seite erfaßten Fragen erstreben, kann daher nur weiteste Verbreitung gewünscht werden, da es sich hierbei zweifellos um die Zukunftsfrage des deutschen Volkes handelt. Die vorliegende Schrift Darwins ist wohl geeignet, Verständnis für diese Fragen zu wecken, sie sollte aber auch vor allem der Jugend in die Hand gegeben werden, um bei ihr rechtzeitig ein Verantwortungsgefühl für ihre Zukunft zu wecken.

Heiligenbeil. Dr. Kurt Riedel.

Neueingegangene Bücher und Zeitschriften

(Unseren Mitgliedern in der Stadtbibliothek Königberg i. Pr. zugänglich.)

Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen. Bearb. von Hans Friedrich von Ehrenkrook [u. a.] Bd 2, Bg. 3—4. Görlitz 1931.
In Bg. 2 u. a.: Ahnentafel Eggel mit ostpreußischen Ahnen Bartlewski, Busella, Sembray, Tomalowna.

Archiv für Sippenforschung. Jg. 8 (1931), H. 5—9 [nebst] Beilagen.
In H. 5—7 u. a.: Erich Sehmsdorf, Das Stallupöner Bürgerbuch 1725—1819. [Schluß].

Besucht Natangens Haffküste und Wälder! (Wochenendziele an der natangischen Haffküste. Heiligenbeil 1931.)

Blätter, Familiengeschichtliche. Jg. 29 (1931), H. 4/5, 7/8.
In H. 7/8 u. a.: Erich Seuberlich, Militär-Kirchenbücher im Archive der General-Superintendentur zu Memel.

Blätter für Fränkische Familienkunde. Jg. 1 (1926), H. 1/2, 4, Jg. 6 (1931), H. 1, 2.

Blätter für Württembergische Familienkunde. H. 44/46. (Juli 1931.)

Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde. Jg. 9 (1931), Nr. 4, 5, 6/7.

Boeckel, Walter: Beiträge zur Stammtafel der Familien Boeckel aus Heiligenwalde. Weimar 1929. (Lithogr.)

Ekkehard. Jg. 7 (1931), Nr. 3—4.

Familienforscher, Der Schlesische. Nr. 1—3. (Sept. 1930—April 1931.)

Familienforschung, Sudetendeutsche. Jg. 3 (1930/31), H. 4.

Gesamt-Liste der Mitglieder der Balley Brandenburg des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem. Nach dem Stande vom 1. Januar 1925. o. O. (1925).

Guttzeit, Emil Johs.: 600 Jahre Grunau, Kreis Heiligenbeil. Heiligenbeil 1931.

(Hahn, August:) Geschichte der ostpreußischen Familie Hahn. Heydekrug (1930).

Hammer-Blatt. Rundbrief des Hammer-Archivs. Nr. 1 [nebst] Aufrufblatt. 1931.

Heimatland, Mein. Badische Blätter für Volkskunde. Jg. 18 (1931), H. 3/4, 5/6.

Herold, Der Deutsche. Jg. 62 (1931), Nr. 5—10.

Jahrbuch des Deutschen Vereines für Familienkunde für die Tschechoslowakische Republik. Jg. 1 (1930). Prag 1931.

Jahresbericht des Familiengeschichtlichen Abends Leipzig [für] 1930. (Maschinenschrift.)

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Jg. 79 (1931), Nr. 1.

Merkblatt [der] Niederschlesischen Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung zu Breslau. Nr. 1, 3. 1928—1931.

Meyer, William: Familienforschung und Geschichte. In: Heimat-Glocken aus alter und neuer Zeit. 1931, Nr. 4—5.

Miesięcznik Heraldyczny. Rok 10 (1931), Nr. 5—10.

In Nr. 7/8 u. a.: Zygmunt Wdowiszewski, Epitaphium toruńskie z herbem Doliwa z XV. wieku. [Ein Epitaph in Thorn mit dem Wappen Doliwa aus dem 15. Jh.].

Mitteilungen, Baltische Familiengeschichtliche. Jg. 1 (1931), Nr. 2.

Darin u. a.: G. Adelheim, Die große Stadtschule oder Trivialschule in Reval [mit biograph. Nachrichten über den Rektor Albertus Fabricius, * Königsberg 1729, und den Collega Johann Bernhard Gebhard aus Wehlau, † 1845].

Mitteilungen der Familien Bayer, Baier, Beyer [etc.] Aussig 1931.

Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde. Bd 7, H. 2—3 (Mai u. Juli 1931.)

Mitteilungen der Familie König. Aussig 1931.

Mitteilungen des Roland-Dresden. Jg. 16 (1931), Nr. 5/7.

Mitteilungen des St. Michael. Jg. 26 (1931), Nr. 1/2, 3.

Mitteilungen der Hessischen Familiengeschichtlichen Vereinigung. Bd 2, H. 11 (Juli 1931).

Monatsblatt der Heraldischen Gesellschaft „Adler". Bd 11, Nr. 3—8 (März—August 1931).

Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck. Jg. 6 (1931), Nr. 2—3 [nebst] Reg. f. d. Jg. 5 (1930).

Nachrichten der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte. Jg. 29 (1931), Nr. 6.

Nachrichtenblatt des v. Groddeck-Groddeck'schen Familienverbandes. Nr. 5 (April 1931) [nebst] Stammtaf. 4.

Olinski, Hugo, und Hedwig Walden: Beiträge zur Elbinger Bevölkerungsstatistik der letzten drei Jahrhunderte. Elbing 1931. Aus: Elbinger Jahrbuch. H. 9.

Ostpreußen, Danzig, Memelgebiet. Leipzig 1931. (Meyers Reisebücher.)

Papendieck, Friedrich Karl: Die Geschichte der Familie Papendieck. Königsberg i. Pr. 1931.

Poschmann, Adolf: 400 Jahre auf derselben Scholle. Geschichte der Familie Poschmann in Komainen. Braunsberg 1931.

Roland, Der Deutsche. Jg. 18 (1930), H. 6—9, Jg. 19 (1931), H. 4—9.

In Jg. 18, H. 6, 7/8 u. Jg. 19, H. 5/6 u. a.: Bernhard Koerner, Posensche evangelische Pfarrer und ihre Geschlechter [darunter ost- u. westpreußische Angehörige der Geschlechter: Heineccius, Held, Herberger, Herden, Hyperik, Figulus gen. Jablonski, Kaldenbach, Kaley, Keber, Kéler, Kittelinus, Weiß.]

In Jg. 18, H. 6 u. a.: Wappen und Stammreihe des Hauptmanns in Gumbinnen Edgar Arndt, * Lissa 1. VII. 1892.

In Jg. 19, H. 9 u. a.: Max Prowe, Der Sippenname Prowe (Profe). — Wappen und Stammreihe des Geschlechts Prowe in Thorn.

Scheele, Hans: Die von Scheele zu Neclade auf Rügen. Görlitz 1930. Aus: Der Deutsche Roland. Jg. 1929, Nr. 12.

[Schulz, Otto:] Das Geschlecht Döpner, Rosocken. Aus: Heiligenbeiler Zeitung 1931, Nr. 165.

[Schulz, Otto:] Zur Geschichte des kölmischen Freiengeschlechts Hantel in Mungen und Weißenfels. Aus: Heiligenbeiler Zeitung 1931, Nr. 177 u. 185.

Sievert, Ernst Oskar: Ahnenliste Sievert [mit ostpreußischen Ahnen Angely, Bellon, Brausewetter, Dullo, Kelch, Schimmelpfennig v. d. Oye, v. Usedom, Wasiansky]. Aus: Ahnentafeln um 1800, hrsg. v. Friedr. Wecken. Bd 1. 1930.

Spruth, Herbert: Von der Familie Spruth besonders in Stolp. (Stolp 1931). Aus: Ostpommersche Heimat 1931, Nr. 4 u. 5.

Such- und Anzeigenblatt, Familiengeschichtliches. Jg. 7 (1931), H. 5—9.

Uhrturm, Der. Zeitschrift der Nassauischen Familiengeschichtlichen Vereinigung. H. 4 (Juli 1931).

Zeitschrift der Zentralstelle für Niedersächsische Familiengeschichte. Jg. 13 (1931), Nr. 5—10.

Vereinschronik

Vortragsabend am 20. Mai 1931 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Oberbaurat Dr. Bernhard Schmid hielt einen Vortrag über „Kreiswappen", in welchem er davon ausging, daß die heutigen vor etwa 100 Jahren entstandenen Kreise erst in jüngster Zeit durch die ihnen übertragenen Wohlfahrts- und sonstigen Unternehmungen eine große Bedeutung gewonnen haben und dazu übergegangen sind, für ihre Rechtsakte ein Siegel mit eigenem Wappen anzunehmen. Nach einigen grundsätzlichen Betrachtungen über das Wappenwesen, mit welchem die verschiedenen Formen des Siegels (Porträtsiegel der Fürsten, Stadtsiegel, Secrete) eng verknüpft sind, berührte der Vortragende die Schwierigkeiten, daß die Kreise als junge Gebilde meist geschichtlos sind und eine sinngemäße Anknüpfung an die Vergangenheit bei der Annahme von Wappen daher oft nicht leicht ist. Verhältnismäßig günstig liegen in dieser Beziehung die Dinge im preußischen Ordenslande, weil die Ordensbeamten, die Komture, Vögte und Pfleger, für ihre Behörde eigene Siegel mit verschiedenartigen Wappenbildern geführt haben, an welche die Kreiswappen in Ost- und Westpreußen am richtigsten anknüpfen können; ist doch jeder heutige Landratssitz bei uns nachgewiesenermaßen auch Sitz eines ehemaligen ein Siegel führenden Ordensbeamten gewesen. In welcher Weise man sinnvoll und unter Wahrung aller heraldischen Anforderungen an die alten Symbole der Ordenszeit anknüpfen könne, zeigte der Vortragende dann im einzelnen an den von ihm für die Kreise Stuhm, Elbing, Gr. Werder und Rosenberg entworfenen und von den Kreistagen auch angenommenen Wappen, die er in farbigen Vorlagen der Versammlung vorführte. Aehnliche Verhandlungen für die Kreise Marienburg und Marienwerder seien noch in der Schwebe.

Die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Vortragenden wurden noch durch einige Mitteilungen des Vorsitzenden, Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz, aus seinen persönlichen Erfahrungen ergänzt, die er bei der Begutachtung von Kreiswappen gemacht hat.

Außerordentliche Hauptversammlung und Genealogischer Abend am 18. Juni 1931 in der Stadtbibliothek zu Königsberg i. Pr. — Durch den Fortzug des bisherigen stellv. Vorsitzenden Dr. med. Brenke nach Mecklenburg und den Tod des Vorstandsmitgliedes Dr. med. Holthausen waren neue Vorstandswahlen erforderlich geworden. Es wurden gewählt: zum stellv. Vorsitzenden Stadtbibliothekar Dr. William Meyer, zum Schriftführer Regierungsbaumeister Wilhelm Schlemm, zum stellv. Schriftführer Dr. Hugo Preuschhof, zum Beisitzer im Vorstande Major a. D. Kurt von Staszewski, zum Kassenprüfer Buchhalter Carl Schulz.

Stadtbibliothekar Dr. Meyer legte der Versammlung eine reichhaltige Sammlung von Erinnerungsstücken an die Königsberger Kauf-

mannsfamilie Kauenhowen vor (Verlobungskarten, Hochzeitsgedichte, Neujahrsglückwünsche, Silberhochzeitsgedichte, Stammbücher u. a. m.), die von Frau Jenny Warda geb. Kauenhowen dem Verein und dem Stadtgeschichtlichen Museum in Königsberg zum Geschenk gemacht worden sind, und knüpfte daran einige Mitteilungen aus der Geschichte der Familie Kauenhowen und des ihr einst gehörigen Hauses „Die goldene Art" in der Altstädtischen Langgasse Nr. 7. — Zur Besichtigung lagen vor die Druckstöcke und Abzüge von 4 Ahnenwappen des Martin von Wallenrodt, des Begründers der nach ihm benannten Bibliothek in Königsberg, welche von Oberstleutnant von der Oelsnitz als diejenigen der Geschlechter Behrenreit, Bayfen, Sack und Lichtenhayn bestimmt wurden. — Museumsdirektor Anderson zeigte ein Album mit photographischen Abbildungen aller in den zwei alten Matrikelbänden der Königsberger Universität vorkommenden Wappen, Porträts und sonstigen Malereien und berichtete über das Alter, das Aussehen und den Inhalt der künstlerisch sehr schön verzierten Originalbände. — Oberstleutnant a. D. von der Oelsnitz machte interessante Mitteilungen aus einer handschriftlichen Familiengeschichte der Sipman, welche von dem Verfasser, Oberst a. D. Sipman in Marienburg, in sehr eigenartiger und hübscher Form als „Sipmans Familientag" dargestellt ist. — Neben zahlreichen geschenkweise eingegangenen Druckschriften fand eine von Dr. med. Tribukait überreichte Ahnentafel mit Bildern besonderen Beifall.

Besichtigung der Kirche in Cremitten, Kr. Wehlau am 23. August 1931. — Das Ziel unseres diesjährigen Sommerausfluges war die interessante über dem rechten Pregelufer gelegene Dorfkirche in Cremitten. Sie entstammt dem 14. Jahrhundert und zeigt die Wesensmerkmale der Ordenskirchen des Samlandes. Der Kirchenraum, in welchem der Vorsitzende Oberstleutnant von der Oelsnitz die Führung übernahm, ist einschiffig, ein schönes Sterngewölbe bildet die Decke, der Chor ist gegen das Hauptschiff durch ein altes Triumphkreuz besonders abgetrennt. Wie dieses stammt auch der spätgotische Marienaltar, das Prunkstück der Kirche, noch aus vorreformatorischer Zeit. Neben dem Kunstfreunde kam auch der Freund der Wappen- und Familiengeschichte zu seinem Recht. Die Stühle im Chor schmücken die Wappen der Geschlechter Diehle und Kittlitz. Aus letzterem stammte die erste Gattin des Begründers der Wallenrodtschen Bibliothek im Königsberger Dom, die, wie ihr schönes Epitaph zeigt, 1620 in Cremitten begraben wurde. Ein anderes Epitaph ist dem Obermarschall Hans von Wittmannsdorf († 1596) gewidmet, ein drittes dem Albrecht von Perbandt († 1575), ein viertes dem Kurd Ernst Wilhelm von Hülsen († 1690). Von den erhaltenen Grabsteinen sei besonders der des Sebastian von Perbandt und seiner Gattin Dorothea von Lesgewang hervorgehoben, der auf Seite 84 dieses Heftes näher beschrieben ist. Unter den vorhandenen drei Pfarrerbildnissen fand ein lebhaftes Interesse dasjenige des Christian Gottlieb Koehler, welcher von 1773—1785 Feldprediger beim späteren Grenadierregiment Kronprinz und dann 57 Jahre lang Pfarrer und Superintendent in Cremitten war. Er starb 1842 im 91. Lebensjahre und war der Großvater des bekannten Königsberger Genealogen Johannes Gallandi von seiner Mutter Seite. Nach der Besichtigung fanden sich die Teilnehmer auf dem anderen Ufer des Pregel in dem stimmungsvoll am Mühlenteich gelegenen Kellermühle zu einem Kaffeestündchen zusammen, wo die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges in angeregtem Gespräch verbracht wurde.

Neue Mitglieder (abgeschlossen am 17. Oktober 1931):

1. Familienverband v. Groddeck-Groddeck, Stettin, Elisabethstr. 21. III, z. H. des Herrn Hauptmann Karl Albrecht v. Groddeck.
2. Hasselbach, Gerhard von, Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer, Reipen, Post Grünhayn, Ostpr.

3. Herford, Paul, Kaufmann, Kowno (Litauen), Kęstučio 22.
4. Moeller, Friedwald, Oberleutnant a. D., Kleinhof-Tapiau, Ostpr.
5. Riedel, Frau Medizinalrätin Susanna, geb. Wollermann, Heiligenbeil.
6. Schach von Wittenau, Hans, Generalleutnant a. D., Exzellenz, Amalienhof, Köslin Land, Pommern.
7. Schmauch, Hans, Dr. phil., Studienrat, Wormditt.
8. Schmolinsky, Paul Gerhard, Gerichtsaktuar, Königsberg i. Pr., Rhesastr. 15. II.
9. Wyszomirski, Wolf Werner, Direktor der Empreza de Electricidade, Nova Friburgo, Est. do Rio, Brasilien.

Verstorben:

Philipp von Gehren, Landrat a. D., Rechtsritter des Johanniterordens, Rittergutsbesitzer auf Czychen, * Homberg in Hessen-Nassau 27. VI. 1868, † Czychen, Kr. Oletzko 12. IX. 1931.

Ahnentafeln unserer Mitglieder

In dieser Abteilung gelangen Ahnentafeln unserer Vereinsmitglieder in Listenform zum Abdruck. Die Schriftleitung bittet um Einsendung von möglichst abgeschlossenen Tafeln zu 8 oder zu 16 Ahnen mit Quellenangaben, deren Proband Mitglied des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen ist. Die Kosten des Drucks, 12 RM. für eine Tafel zu 8 Ahnen und 20 RM. für eine Tafel zu 16 Ahnen einschließlich von 30 Sonderdrucken, fallen dem Einsender zu Lasten und werden bei der Zustellung der Sonderdrucke durch Nachnahme erhoben.

Nr. 11. Riedel.

I. 1. Kurt Wilhelm Oskar Riedel, * Bitterfeld 18. III. 1890, Dr. med., Medizinalrat in Heiligenbeil, ∞ Heiligenbeil 2. VIII. 1914 Susanna Frieda Dorothea Wollermann (s. ihre Ahnentafel Nr. 12)*)

II. 2. Clemens Oskar Riedel, * Norkitten 25. IX. 1856, † Bitterfeld 1. III. 1909, prakt. Arzt und Stadtrat in Bitterfeld, ∞ Neuhaus 22. III. 1888:

3. Friederike Jenny Schirmer, * Rittergut Neuhaus 8. VI. 1862, † Halle a. S. 21. VIII. 1912.

III. 4. Friedrich Wilhelm Florian Riedel, * Wischwill 5. VI. 1811, † Norkitten 16. VII. 1878, Apothekenbesitzer in Norkitten.

5. Julie Charlotte Borchard, * Königsberg i. Pr. 12. VI. 1817, † Memel 4. VII. 1894.

6. Viktor Friedrich Wilhelm Schirmer, * Cobbelsdorf i. Anhalt 14. VII. 1812, † Bitterfeld 25. III. 1895, Besitzer der Rittergüter Neuhaus, Altschloß und Muldenstein, ∞ Jonitz 26. XII. 1842:

7. Auguste Schlobach, * Jonitz i. A. 28. X. 1825, † Bitterfeld 30. IX. 1894.

IV. 8. Friedrich August Riedel, * Grünwehr 21. XII. 1763, † Wischwill 3. VIII. 1847, Besitzer der Papiermühle Wischwill a./Memel, ∞ ebd. 18. X. 1793:

9. Charlotte Wilhelmine Zieser, * Wischwill 9. VII. 1773, † ebd. 11. IV. 1826.

10. Daniel Philipp Gottfried Borchard, * . . . 2. XI. 1783, † . . . 4. VI. 1852, Kaufmann in Königsberg, ∞ ebd. 3. III. 1815:

11. Henriette Wilhelmine Jacoby, * . . . I. 1791, † Königsberg 21. VIII. 1849.

*) Kinder dieser Ehe:
a) Liselotte Riedel, * Königsberg i. Pr. 15. VIII. 1915.
b) Kurt Hans Riedel, * Königsberg i. Pr. 22. X. 1916.
c) Ilse Riedel, * Königsberg i. Pr. 8. X. 1918.
d) Günther Riedel, * Heiligenbeil 23. V. 1920.
e) Gerhard Riedel, * Heiligenbeil 11. X. 1925.

12. Friedrich Wilhelm Schirmer, * Ilberstedt i. A. 18. II. 1787, † Neuhaus 16. IV. 1867, Oekonomieamtmann und Besitzer der Rittergüter Neuhaus, Altschloß und Muldenstein, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr daselbst, ∞ . . . 25. VIII. 1811:
13. Henriette Wilhelmine Braune, * Radegast 5. XI. 1793, † Delitzsch 10. V. 1867.
14. Heinrich Friedrich Schlobach, * Jonitz 18. I. 1796, † ebd. 25. II. 1846, Besitzer der Mühle Jonitz i. A., ∞ . . . 1. X. 1821:
15. Christiane Friederike Leopoldine Hofmann, * Böhlitz 17. VII. 1795, † Dessau 19. IV. 1884.

V. 16. Johann Friedrich Riedel, * Unter-Ecker 26. VII. 1718, † Grünwehr . . ., Besitzer der Papiermühle Grünwehr b. Poerschken und des Gutes Prausseu.
17. Sophie Barbara Dreßler, * . . . 1735, † Grünwehr 19. III. 1776.
18. Johann Gottfried Zieser, * . . ., † . . ., Besitzer der Papiermühle Wischwill.
19. Justine Wilhelmine Haak, * . . . 1759, † Wischwill 10. XII. 1801.
20. . . . .
21. . . . .
22. . . . .
23. . . . .
24. Johann Friedrich Schirmer, * Ilberstedt i. A. 31. X. 1757, † ebd. 19. III. 1803, Gutsbesitzer in Ilberstedt.
25. Dorothea Juliane Friederike Hertling, * Glauzig 3. III. 1763, † Ilberstedt 16. V. 1836.
26. Wilhelm Albert Braune, * Radegast 15. VIII. 1747, † ebd. 2. VIII. 1825, Amtsrat in Radegast.
27. Sophie Friederike Christiane Hertling, * Glauzig 23. VIII. 1757, † Radegast 4. VII. 1838.
28. Ephraim Leopold Schlobach, * Jonitz 7. IX. 1765, † ebd. 21. X. 1835, Besitzer der Mühle Jonitz.
29. Johanne Christiane Henriette Oehlschläger, * Aken a. d. Elbe 19. VII. 1770, † Dessau 13. I. 1835.
30. Johann Christian Hofmann, * . . . 1756, † Böhlitz 7. II. 1829, Erb- und Eigentumsmüller in Böhlitz.
31. Johanna Sophia Albrecht, * . . . 1752, † Böhlitz 22. I. 1816.

Nr. 12. Wollermann.

I. 1. Susanna Frieda Dorothea Wollermann, * Heiligenbeil 4. VIII. 1889, ∞ ebd. 2. VIII. 1914 Kurt Wilhelm Oskar Riedel, Dr. med., Medizinalrat in Heiligenbeil (s. seine Ahnentafel Nr. 11).

II. 2. Karl Theodor Wollermann, * Pillkallen 26. III. 1856, † Heiligenbeil 11. IV. 1925, Kreisarzt und Geh. Medizinalrat in Heiligenbeil, ∞ Buchta 4. IX. 1881:
3. Elise Hasford, * Buchta 9. X. 1859, † Heiligenbeil 10. VIII. 1895.

III. 4. Theodor Eduard Wollermann, * Tilsit 27. IV. 1821, † Königsberg 3. VIII. 1906, Kreisphysikus in Stallupönen, ∞ Budweitschen 21. IV. 1855:
5. Auguste Hasford, * Budweitschen 22. X. 1832, † Königsberg 2. X. 1909.
6. Hermann Hasford, * Sodargen bei Schirwindt 19. VII. 1826, † Buchta 10. XI. 1912, Pächter von Buchta, ∞ . . . 6. X. 1854:
7. Johanne von Heymer, * Sodargen 1. III. 1830, † Buchta 11. XI. 1901.

IV. 8. Friedrich Wilhelm Wollermann, ~ Hammerstein 13. IX. 1774, † Tilsit 22. III. 1839, Land- und Stadtgerichtsassessor in Tilsit, ∞ . . . 1804:

9. Wilhelmine Juliane Sophie Kalau, * Schlochau 21. II. 1787, † . . . 11. III. 1846.

10. Gustav Hasford, * . . . 2. II. 1785, † Stallupönen 3. IV. 1874, Oberamtmann in Sodargen, später Amtsrat in Budweitschen.

11. Wilhelmine Eckert, * Schlappacken 25. V. 1798, † Stallupönen 18. X. 1863.

12. Johann Leopold Hasford, * Sodargen 10. III. 1794, † Tilsit 10. XII. 1874, Pächter von Pojewon, später Besitzer von Taborischken.

13. Sophie Lengnick, * Coadjuthen 20. XI. 1790, † . . .

14. Wilhelm Jonathan von Heymer, * Goldap 16. V. 1786, † Mariampol . . . 1859, Rechnungsrat und Adelsmarschall in Mariampol.

15. Johanna Albertina Urban, * Taborischken 22. XII. . . ., † Mariampol 5. V. 1876.

V. 16. Karl Wollermann, * . . ., † . . ., Tuchmachermeister in Heinrichsburg bei Hammerstein, ∞ Hammerstein 24. XII. 1772:

17. Charlotte Wilhelmine Steinke, * . . ., † . . .

18. Samuel Christoph Kalau, * Molthainen 9. VI. 1750, † Schlochau 10. III. 1812, Land- und Stadtrichter in Schlochau, ∞ . . . 1777:

19. Anna Sophie Hering, * . . ., † Tilsit 15. IV. 1831.

20. Christian Gustav Hasford, * . . ., † . . ., Pächter der Domäne Sodargen.

21. NN. Voß, * . . ., † . . .

22. Wilhelm Jacob Eckert, * Klooschen bei Memel 16. III. 1767, † Insterburg c. 1838, Forstmeister.

23. Concordia Hattensen, aus Memel.

24. = 20.

25. = 21.

26. Johann Ernst Lengnick, * Forstamt Leipen 10. VI. 1760, † Lasdehnen 29. VIII. 1826, Pfarrer in Lasdehnen.

27. Charlotte Beate Moldehnke, * . . ., † . . .

28. George Heymer, * Elsaß-Lothringen . . ., † . . ., Stabstrompeter.

29. Juliane Pfeifer, * Rastenburg . . ., † Uszkampen c. 1809.

30. NN. Urban, * . . ., † . . ., Gutsbesitzer und Amtmann in Taborischken.

31. Jakobine Tarrach, * Taborischken . . ., † Serpenthen . . .

Such- und Anzeigenecke

Den Mitgliedern des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen steht die Benutzung der Such- und Anzeigenecke nach Maßgabe des verfügbaren Raumes kostenlos zu. Die Antworten auf Rundfragen sind direkt an die Fragesteller zu richten.

20. **Glitz.** — Anna Regina Glitz, * . . . (wo?) 1743, Tr. d. Christoph Glitz, * . . ., † . . ., Amtmann in Kassigkehmen 1732—36, (wo 1737—45?), u. der . . . .; ∞ Königsberg 6. II. 1767 Ernst Gottl. Bernis. Alle Nachrichten betr. Glitz vor 1750 erbeten.

Königsberg i. Pr., Ernst-Wichert-Str. 6.
Major a. D. von Staszewski.

21. **(v.) Groddeck.** — Albrecht Groddeck, * . . . (wo?) um 1610, † . . . 1675, e. S. des (schlesischen?) Religionsflüchtlings Stanislaus Groddeck u. der Sophia Ruthen, Brauer u. Müller in Lagschau, dann in Wartsch, Erbschulz zu Rambeltsch, Kr. Danziger Höhe, ∞ in der Umgegend von Danzig vor 1638 Maria Andressen. Erbeten Ergänzungen, An-

gaben über die Eltern u. Vorkommen des Namens vor 1669. — Gabriel Baron v. Groddeck, ~~ Danzig 14. X. 1701, †... nach 1737, Herr auf Sodehnen (Schodehnen), ∞ ... Erbeten Ergänzungen.

Stettin, Elisabethstr. 21. III.

Hauptmann v. Groddeck.

22. **Groß.** — Nachrichten erbeten über: 1) Peter Groß, Kaplan in Königsberg 1534—1564. — 2) Michael Groß, Richter u. Bürgermeister in Insterburg 1594—1615. — 3) dessen Söhne: Albert Groß, * Insterburg 12. X. 1594, † 22. VII. 1657, stud. theol., Rektor der Löbenichtschen Schule bis 1633, Rektor der Altstädtischen Schule in Königsberg 1633—1636; u. Johann Groß, Pfarrer in Darkehmen 1615—1649. — 4) Erasmus Groß, Polizeibürgermeister in Tilsit um 1595.

Tilsit, Deutsche Str. 21.

Amtsgerichtsrat Dr. v. Groß.

23. **Kanter, Zieser.** — Gesucht Verbindung mit Nachkommen oder Verwandten der Familien Kanter u. Zieser, welche die Papiermühlen Trutenau bei Königsberg u. Kiauten bei Darkehmen besaßen.

Berlin-Friedenau, Deidesheimer Str. 28.

Dipl.-Ing. Hans Kohtz.

24. **Kraus.** — Friedrich Kraus, *... (wo? wann?), ▭ 2. VII. 1644, Kaufm. d. Altstadt Königsberg.

Kleinhof-Tapiau, Ostpr.

Friedwald Moeller.

25. **Kuhnke, Wichert, Klein.** — Verbindung gesucht mit Trägern dieser Namen, wenn Verwandtschaft wahrscheinlich mit 1) Wilhelm Kuhnke, * Karpowen, Kr. Darkehmen 7. V. 1794, Pfarrer zu Wenden, Kr. Rastenburg, ∞ ... Eleonore Wichert, * ... 1816; 2) seinen Eltern Johann Kuhnke, * ..., † ..., Landwirt im Kr. Darkehmen um 1785—95, ∞ ... Helena Dorothea Klein, * ..., † ...

Königsberg i. Pr., Hardenbergstr. 7.

Studienrat Dr. Bruno Kuhnke.

26. **Lindenblatt.** — Gesucht jegliches Vorkommen dieses Namens, sowie Angaben über Wappen, Hausmarken, Bilder u. Schrifttum. Bekannt Univ.-Matrikel Königsberg, Kirchenbücher d. Altstadt Königsberg u. Quednau bei Königsberg.

Königsberg i. Pr., Aug.-Viktoria-Allee 11.

Eisenb.-Ing. Kurt Tiesler.

27. **Meder.** — Erbeten alle Nachrichten über dieses Geschlecht vor 1760.

Königsberg i. Pr., Ernst-Wichert-Str. 6.

Major a. D. von Staszewski.

28. **Möller** (Müller). — Albrecht Möller, Altstädt. Stadtchirurg in Königsberg, ∞ ... (wo? wann?) 1601 Anna Neidermann (Noddermann), Wwe d. Georg Jonas (nach Falck). — Elisabeth Möller, † als Wwe ... (wo? wann?) 1665 (nach Falck), ∞ ... (wo? wann?) 1646 Christoph Walter, seit 1646 Erzpriester in Rastenburg. Kirchenbücher Rastenburg nicht vorhanden.

Kleinhof-Tapiau, Ostpr.

Friedwald Moeller.

29. **Szlonski** (Schlonski). — Elisabeth Szlonska, * Lontzig 1752 (?), † Kowallik 28. IX. 1829, ∞ Kl. Jerutten 29. XI. 1770 Gottlieb Wyszomierski. Gesucht ihre Eltern u. jegliche Nachrichten vor 1770.

Königsberg i. Pr., Ernst-Wichert-Str. 6.

Major a. D. von Staszewski.

30. **Wolf.** — Gesucht Herkunft des Michael Wolf, der um 1780 aus „Preußen" mit anderen Baptisten (Mennoniten?) nach Südkarolina auswanderte. Vergütung nach Vereinbarung.

Berlin W 30, Münchener Str. 48.

Peter von Gebhardt.

31. **Wyszomierski.** (Wysomierski). — Gottlieb W., * in Masuren (1742/44), † Kowallik 6. X. 1811, Schulz in Lontzig 1782/86, in Kowallik 1787, Oekonomie-Kommissarius. Gesucht nähere Geburtsangaben, Eltern u. alle Nachrichten vor 1800.

Königsberg i. Pr., Ernst-Wichert-Str. 6.

Major a. D. von Staszewski.

Schriftleiter: Stadtbibliothekar Dr. William Meyer, Königsberg i. Pr., Großer Domplatz, Stadtbibliothek. (Der Schriftleiter ist nur im pressegesetzlichen Sinne verantwortlich; die Verantwortung für Inhalt und Form der einzelnen Aufsätze und Mitteilungen tragen die Verfasser selbst.) — Gedruckt in der Heiligenbeiler Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., in Heiligenbeil (Ostpreußen).

040304

Biblioteka Publ. w ELBLĄGU

WOJEWÓDZKA
BIBLIOTEKA PUBLICZNA
ELBLĄG